

**Semantische und syntaktische Untersuchungen
zum Konzept der Reflexivität
im Vergleich von Deutsch und Armenisch**

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades der Doktorin der
Philosophie (Dr. phil.)

eingereicht im Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von

Arpine Hoherz
aus Aschtarak

Berlin 2017

Erstgutachter: Prof. Dr. Matthias Fritz

Zweitgutachter: Prof. Dr. Ferdinand von Mengden

Tag der Disputation: 19.01.2018

Vorwort

Nach dem Lesen der ausgewählten Primärtexte – besonders der Romane von Edgar Hilsenrat „Das Märchen vom letzten Gedanken“ und Franz Werfel „Die 40 Tage des Musa Dagh“ – schien mir das geplante Projekt in der von mir gedachten Form unrealisierbar zu sein. Der Grund lag nicht an der Schwierigkeit des Themas dieser Arbeit, sondern an dem in den Romanen behandelten Thema selbst, welches die Ereignisse (den Genozid) von 1915 gegenüber den Armeniern in der damaligen Türkei schildert.

Diese Beschreibungen haben mich – wie auch diesmal – sehr tief beeindruckt und haben letzten Endes dazu geführt, dass ich das Projekt für einige Zeit ruhen lassen musste und mich erst nach einiger Zeit getraut habe, es noch einmal zu versuchen. Auch während der gesamten Arbeit hat es mich große Überwindung gekostet, mich täglich mit diesen Texten auseinanderzusetzen, die mich ganz oft vom eigentlichen (sprachwissenschaftlichen) Thema abgelenkt haben. Jetzt bin ich froh, dass ich die Arbeit fertigstellen konnte. Dies ist insbesondere auch der finanziellen Förderung der Konrad-Adenauer-Stiftung zu verdanken, von der ich für die meiste Zeit der Promotion durch ein Stipendium unterstützt wurde.

An erster Stelle bedanke ich mich bei meinem Erstgutachter Prof. Dr. Matthias Fritz ganz herzlich für die Unterstützung während dieser Jahre. Ohne seine Unterstützung wären vor allem die Anfangsschwierigkeiten von mir alleine nicht (so schnell) überwunden. Für seine wertvollen Tipps und kritische Anmerkungen bin ich sehr dankbar.

Herrn Prof. Dr. Ferdinand von Mengden bin ich für die Übernahme der Zweitgutachtung sehr dankbar.

Meinem Mann Carsten danke ich für seine große Unterstützung, mir bei schwierigen Phasen zur Seite zu stehen und mich zu motivieren, was mich in den schwierigen Etappen der Arbeit ermutigt und weitergebracht hat. Für das Korrekturlesen und die liebevolle Unterstützung bei technischen Schwierigkeiten habe ich auch zu danken.

Ein großer Dank gilt auch meinen Eltern, die am Anfang meine schwer gefallene Entscheidung unterstützt und mich dann trotz der großen räumlichen Distanz immer aufgemuntert haben.

Berlin, 12. Juli 2017

Arpine Hoherz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Darstellungsverzeichnis	9
1. Einleitung	11
1.1 Forschungsstand	15
1.2 Korpus	16
1.3 Methodologische Vorgehensweise	17
2. Allgemeine Einführung in die Begriffe „Diathese“, „Genus verbi“ und „Reflexivität“ bzw. „Medium“ in der Sprachwissenschaft	21
2.1 Überlegungen zu Diathese, Genus verbi	21
2.1.1 Der Ursprung von Diathese und Genus verbi	21
2.1.2 Mögliche Abgrenzungen der beiden Termini oder Frage der Terminologie?	23
2.1.3 Das Medium	26
2.1.3.1 Medium tantum	31
2.2 Reflexivität	33
2.2.1 Charakteristik des Begriffs der Reflexivität: Allgemeiner Überblick	33
2.2.2 Berührungspunkte der Begriffe/Termini <i>reflexiv</i> und <i>medial</i>	38
2.2.3 Markierung der Reflexivität	40
2.2.3.1 Ursprung und Entwicklung der reflexiven Markierung	44
3. Reflexivität im Deutschen: Syntaktische und semantische Eigenschaften des <i>sich</i>-Markers	46
3.1 Allgemeiner Überblick über das Konzept der Reflexivität sowie über das Verbalsystem	46
3.1.1 Kurzer Exkurs	46
3.1.2 Zur allgemeinen Theorie der Reflexivität im Deutschen	48
3.1.3 Die terminologische Vielfalt	53
3.2 Die reflexiven Darstellungsmöglichkeiten im Laufe des Sprachwandels	55
3.2.1 J. Grimm	60
3.2.2 O. Behaghel	62

3.3 Die Eigenschaften des sprachlichen Markers <i>sich</i>	63
3.3.1 Zur Grammatik von <i>sich</i> : Morpho-syntaktische Eigenschaften – optional und obligatorisch <i>sich</i> -markierte Verben	65
3.3.2 Die lexikalischen Merkmale von <i>sich</i> und die des Reflexivs	73
3.4 Semantische und syntaktische Grenzbereiche des <i>sich</i> -Reflexivs	77
3.4.1 Berührungspunkte mit dem Medium: Reflexiv vs. Medial, Mittelkonstruktionen ...	77
3.4.2 Weitere Bedeutungsschattierungen der <i>sich</i> -Konstruktionen: Passiv-Reflexiv, <i>sich-lassen</i> -Konstruktionen, <i>sich-es</i> -Konstruktionen	83
3.5 Die neueren Ansätze zum Thema ‚Reflexiv‘	88
3.5.1 L.M. Faltz	89
3.5.2 P. Eisenberg	91
3.5.3 I. Kaufmann	93
3.5.4 E. Geniusiene	95
3.5.5 E. König & V. Gast, V. Gast & F. Haas, E. Reuland	97
3.5.6 Reflexivität in der Chomskyschen Bindungstheorie	99
3.6 <i>Intensifikatoren</i> als Begleitwörter des Reflexivs	101
3.7 Nominalisierung der Reflexiva	107
3.8 Die Rolle der Transitivität und Intransitivität in der Reflexivität	109
4. Die Kategorie des Genus verbi im Armenischen: Reflexiv vs. Medium	113
4.1 Sprachgeschichtlicher Überblick	113
4.1.1 Spuren des Indogermanischen im armenischen Verbalsystem; Genus verbi	113
4.1.2 Das Genus verbi im Altarmenischen	118
4.2 Das System der Diathese und des Genus verbi im Armenischen: Allgemeiner Überblick	121
4.2.1 Das Morphem -վ: Ursprung und Entwicklung	125
4.3 Die <i>v</i> -markierten Verben im verbalen Genussystem	127
4.3.1 Das Medio-Passiv im Armenischen	128
4.3.2 Pseudo-Medium (lexikalisches Medium)	136
4.3.3 Das Medio-Aktiv	139
4.3.3.1 Bedeutungsdifferenzierende aktiv-mediale Verbformen	141
4.3.4 Mediale Doppelformen	142
4.3.5 Reziprokes Medium	144
4.3.6 Reziprok	145

4.4	Das Reflexiv: Form, Funktion und Semantik	146
4.4.1	Bildungsmöglichkeiten des Reflexivs im Grabar	148
4.4.2	Reflexivität mit dem Pronomen իրեն <i>iren</i> im Ašxarhabar: Die grammatischen und semantischen Eigenschaften	151
4.4.3	Emphatisches Reflexiv; Intensifikatoren: ինքն <i>ink^cn</i>	155
4.5	Die ախալ/եխալ- <i>anal/enal</i> -Verben als mediale Verben oder Quasi-Reflexiv?	156
4.6	Die relevanten Abhandlungen	163
4.6.1	Ašot Abrahamyan	163
4.6.2	Jasmine Dum-Tragut	165
4.7	Einige besondere Realisationsfälle der <i>v</i> -markierten Genuserscheinungen in den anderen Kategorien	167
5.	Synthese: Kontrastiver Vergleich der „Reflexivität“ im Deutschen und Armenischen: (Morpho-)Syntaktische Untersuchung	171
5.1	Verben mit dem optionalen <i>sich</i> im Deutschen und deren Äquivalenzen im Armenischen	171
5.1.1	Optional <i>sich</i> -markierte Verben des Deutschen und die entsprechenden <i>v</i> -markierten Verben des Armenischen	171
5.1.1.1	Die Komplexität der Kausativität bei den <i>v</i> -Verben und den <i>sich</i> -Verben	186
5.1.2	Optional <i>sich</i> -markierte Verben des Deutschen und die äquivalenten Verbalformen ohne <i>v</i> -Markierung im Armenischen	195
5.2	Obligatorisch <i>sich</i> -markierte Verben des Deutschen und deren entsprechenden Verbformen im Armenischen	210
5.2.1	Verben mit dem obligatorischen <i>sich</i> und die <i>v</i> -markierten Verben	210
5.2.2	Festmarkierte <i>sich</i> -Verben mit 0-վ- <i>v</i> -Formengleichheit im Armenischen	229
5.2.2.1	Die Verben auf -ախալ/եխալ - <i>anal/enal</i> als eine Darstellmöglichkeit der Medialität	236
5.3	Իրեն- <i>iren</i> -Formen des Armenischen als (parallele) reflexive Formen zu den <i>sich</i> -Verben	242
5.3.1	Arten des Reflexivs im Deutschen und Armenischen	246
5.3.1.1	Direktes Reflexiv	246
5.3.1.2	Indirektes Reflexiv	251

5.3.1.3 Partielles (possessives) Reflexiv	253
5.3.1.4 Pseudo-Reflexiv (lexikalisches Reflexiv)	256
5.3.1.5 Adverbialer Gebrauch	258
5.3.2 Die morpho-syntaktischen und semantischen Verhältnisse zwischen dem reflexiven իրեն- <i>iren-</i> und dem medialen sowie passivischen վ- <i>v</i> -Marker im Vergleich zu den <i>sich</i> -Verben	261
5.4 Koreferente und reflexive Verhältnisse in den <i>sich</i> - sowie իրեն- <i>iren</i> -Sätzen	272
5.5 Verschiedene Konstruktionsarten mit <i>sich</i> und իրեն <i>iren</i>	284
6. Semantisch-konzeptuelle (lexikalische) Untersuchung	295
6.1 Semantische Analyse der <i>sich</i> -Verben des Deutschen	295
6.1.1 Die Unterscheidung semantischer und syntaktischer Reflexivität (Sich-Bezogenheit)	295
6.1.2 Merkmale der semantischen Reflexivität	299
6.1.2.1 Das Belebtheitskriterium	299
6.1.2.2 Semantische Klassen von Handlung, Vorgang und Zustand	301
6.1.2.3 Thematische Rollen	303
6.1.2.4 Der lexikalische Wert als reflexiv	306
6.2 Semantische Analyse der իրեն- <i>iren</i> und <i>v</i> -markierten Verben des Armenischen	310
6.2.1 Zur semantischen Repräsentation von իրեն- <i>iren</i> -Formen	310
6.2.1.1 Das Belebtheitskriterium	310
6.2.1.2 Semantische Klassen von Handlung, Vorgang und Zustand	312
6.2.1.3 Thematische Rollen	313
6.2.1.4 Der lexikalische Wert als reflexiv	316
6.2.2 Die semantischen Merkmale der <i>v</i> -markierten Verbformen	320
6.2.2.1 Das Belebtheitskriterium	320
6.2.2.2 Semantische Klassen von Handlung, Vorgang und Zustand	322
6.2.2.3 Thematische Rollen	327
6.2.2.4 Der lexikalisch-semantische Gehalt der <i>v</i> -markierten Verben als Medium des Armenischen	329
6.2.3 Eventuelle Überlappung der reflexiven und medialen Verben des Armenischen auf der semantischen Ebene	332
6.2.4 Der lexikalisch-kontextuale Wert von իրեն <i>iren</i> und -վ- <i>-v-</i>	

als bedeutungsunterscheidende Komponenten	334
6.3 Vergleich der semantischen Gegebenheiten von <i>sich</i> - und իրեն- <i>iren</i> bzw.	
<i>v</i> -markierten Verben	336
6.3.1 Die semantische Kompatibilität bzw. Inkompatibilität der <i>sich</i> -Verben im	
Vergleich zu den իրեն- <i>iren</i> -Formen des Armenischen und die entsprechend	
zu definierende Reflexivität	337
6.3.1.1 Direktes Reflexiv	337
6.3.1.2 Dekausativ	343
6.3.1.3 Indirektes Reflexiv	344
6.3.1.4 Partielles (possessives) Reflexiv	346
6.3.1.5 Pseudo-Reflexiv (lexikalisches Reflexiv)	349
6.3.2 Zur semantischen Divergenz der <i>sich</i> - und <i>v</i> -markierten Verben als reflexiv:	
Die Vergleichskriterien	350
6.3.2.1 Medial vs. reflexiv: Synthetische (schwache/verbale) Reflexivität durch die	
վ- <i>v</i> -Markierung (Medio-Reflexiv) des Armenischen und die medialen Verben	
des Deutschen	361
6.3.2.2 Die Semantik der syntaktischen Beziehungen	368
6.3.2.3 Einige Übersetzungsbesonderheiten	373
6.4 Das Verhältnis der Verben auf -սխալ/ենալ - <i>anal/enal</i> im medialen Kontext	
und die entsprechenden (semantischen) Äquivalenzen im Deutschen	376
7 Die <i>sich</i>- und իրեն- <i>iren</i>-Marker in weiteren syntaktischen sowie	
 semantischen Rollen	381
7.1 Stellung der Reflexivmarker im Satz und die sich daraus ergebenden	
(semantischen) Besonderheiten	381
7.2 Die Gebrauchsvielfalt von <i>sich</i> und dessen armenischen Äquivalenzen in	
syntaktischen Beziehungen	391
7.2.1 Konstruktionen von <i>sich</i> -Verben mit Partizip 1 und deren äquivalenten Formen	
im Armenischen	391
7.2.2 Bildung der <i>sich</i> -Verben im Partizip 2 und deren äquivalenten Formen	
im Armenischen	395
7.2.3 <i>Sich</i> in den <i>lassen</i> -Konstruktionen und die äquivalenten Bildungen des	
Armenischen	398

7.2.4 Die Rolle der Intensifikatoren <i>selbst</i> und ἡῦπεῖ <i>ink^en</i> in der Kombination und Verwendung mit <i>sich</i> bzw. -ν- und ἡρεῖν <i>iren</i> : Emphatische Reflexiva	412
7.3 Die Besonderheiten der Nominalisierung der entsprechenden <i>sich</i> -Verben bzw. ν-Verben	419
8 Zusammenfassung und Ausblick	428
Literaturverzeichnis	437

Darstellungsverzeichnis

Darst. 1:	Das Wesen des Reflexivs	34
Darst. 2:	Die Kasushierarchie von <i>sich</i> beim Reflexiv im Deutschen	68
Darst. 3:	Die Natur des Mediums	127
Darst. 4:	Entsprechende Konstruktionstypen der <i>v</i> -Verbformen und der optionalen <i>sich</i> -Verben	186
Darst. 5:	Das Verhältnis der optional <i>sich</i> -markierten Verben zu den 0- <i>v</i> -Verben	210
Darst. 6:	Die obligatorischen <i>sich</i> -Verben und die ihnen entsprechenden <i>v</i> -Verben...	228
Darst. 7:	Überblick zum Rücktransfer der übersetzten obligatorisch <i>v</i> -markierten Verbformen ins Deutsche	228
Darst. 8:	Obligatorische <i>sich</i> -Verben und deren 0- <i>v</i> -markierte Äquivalenzen	236
Darst. 9:	Die Vertretbarkeit der ախալ/ենալ- <i>anal/enal</i> -Verben durch die <i>sich</i> -Verben	242
Darst. 10:	Arten des Reflexivs im Deutschen und Armenischen	261
Darst. 11:	Morphologische Realisierung des <i>sich</i> und իրեն <i>iren</i> in Zahlen	261
Darst. 12:	Potentielle Reflexiv-, Medium- und Passivbildung der armenischen Äquivalenzen der <i>sich</i> -Verben im Korpus in Zahlen	271
Darst. 13:	Realisationsformat und -häufigkeit des Belebtheitskriteriums durch die <i>sich</i> -Verben im Deutschen	300
Darst. 14:	Gebrauchsrelevanz der <i>sich</i> -markierten Handlungs-, Vorgangs- und Zustandsverben in Hinsicht auf das Belebtheitskriterium	302
Darst. 15:	Das Belebtheitskriterium bei den <i>v</i> -markierten medialen Verben des Armenischen	322
Darst. 16:	Die semantischen Klassen von Handlung, Vorgang und Zustand im Verhältnis zu dem Belebtheitskriterium der <i>v</i> -Verben	327
Darst. 17:	Die Verhältnisse beim direkten und indirekten Reflexiv: die Reflektanzlinie	338
Darst. 18:	Illustration der verschiedenen Typen der (optional und obligatorisch) <i>sich</i> -markierten und entsprechenden <i>v</i> -markierten Verben auf der Basis des Belebtheitskriteriums	356
Darst. 19:	Illustration der verschiedenen Typen der (optional und obligatorisch) <i>sich</i> -markierten und entsprechenden <i>v</i> -markierten Verben auf der Basis der semantischen Verbklassen von Handlung, Vorgang und	

	Zustand	360
Darst. 20:	Klassifikation der Verbalgeschehensarten anhand des lexikalischen Gehalts der <i>sich-</i> und <i>v-</i> Verben	364
Darst. 21:	Überprüfung der durch die <i>v-</i> markierten (medialen) Verben im Armenischen übertragenen <i>sich-</i> Konstruktionstypen des Deutschen auf der Basis deren lexikalischen Gehalts	366

1. Einleitung

Ob ich dusche oder mich dusche, ändert nicht den eigentlichen (Dusch-)Prozess. Entscheidend ist, wenn ich jemanden unterhalte oder jemand sich unterhält oder auch jemand sich selbst unterhält sowie auch, wenn (*)die vorliegende Arbeit sich liest oder sich schnell liest. Ähnlich verhält es sich (meistens) auch im Armenischen, abhängig von der լ- յ- oder իրեն- *iren*-Markierung bzw. deren Fehlen.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Begriff der Reflexivität im Deutschen und im Armenischen. Das Sprachphänomen des Reflexivs ist gegenwärtig immer noch ein umstrittenes Thema nicht nur im Deutschen sondern auch im Armenischen, obwohl es in der deutschen Sprachwissenschaft bereits vielseitige Untersuchungen dazu gibt im Gegensatz zum Armenischen, wo ganze zielgerichtete und strukturierte Abhandlungen und Analysen zu diesem Thema fehlen (siehe 1.1 Forschungsstand).

Während die Reflexivität im Deutschen durch den (pronominalen) Marker *sich* markiert wird, beschränken sich die traditionellen Grammatiken des Armenischen bei der Bezeichnung des Reflexivs auf das polyfunktionale Suffix -լ- -յ-, welches gleichzeitig auch die grammatische Kategorie des Passivs und z.T. auch der Reziprozität kodiert. Darüber hinaus fungiert der Marker -լ- -յ- auch als Wortbildungssuffix. Diese Polyfunktionalität verursacht in der Grammatik des Armenischen an vielen Stellen eine syntaktische sowie auch semantische Ambiguität, was u.a. im Hinblick auf den Fremdsprachenunterricht und die Übersetzungstätigkeit weitere Schwierigkeiten bereitet.

Die genaue Untersuchung des armenischen Grammatiksystems aber zeigt, dass die Reflexivität im Armenischen auch durch ein anderes Mittel – durch das Pronomen իրեն *iren* (dritte Person, wie *sich* im Deutschen) – ausgedrückt werden kann, was aber bis jetzt – bis auf einige wenige kurze Anmerkungen (Dum-Tragut 2009 für das Neuostarmenische) – noch nicht untersucht worden ist. Diese Kombination drückt aber die morphologischen, syntaktischen sowie auch semantischen Voraussetzungen für eine reflexive Koreferenz aus. Daher ist vor dem eigentlichen Vergleich des Reflexivs in beiden Sprachen zunächst die Frage nach den genauen Bezeichnungen sowie Klärung der Funktionsbereiche dieser beiden Markierungen im Armenischen von besonderem Interesse, aufgrund dessen die folgenden Forschungshypothesen aufgestellt worden sind:

Hypothese 1. Das Hauptausdrucksmittel der Reflexivität im Armenischen ist das Pronomen իրեն *iren*.

Hypothese 2. Das Morphem -վ- -v- markiert im Armenischen (grundsätzlich) das Medium (und das Passiv).

Hypothese 3. Die Reflexivität durch das Morphem -վ- -v- ist eine Lesart des v-Mediums im Armenischen.

Dabei wird auch der Fragestellung nachgegangen, aufgrund welcher semantischen und syntaktischen Eigenschaften diese Erscheinungen zu definieren sind. Hieraus wird eine weitere Untersuchungsfrage abgeleitet:

Forschungsfrage: Haben beide Arten des Reflexivs – իրեն- *iren-* Reflexivität und die reflexive v-Lesart – den gleichen lexikalischen und pragmatischen Wert?

Des Weiteren werden auch die sog. -սխալ/ենալ *anal/enal*-Verben des Armenischen untersucht, da sie semantisch-funktionale Ähnlichkeiten zum Reflexiv oder eher zum Medium zeigen und darüber hinaus auch oft als äquivalente Formen der deutschen *sich*-Verben gelten. Es wird geprüft, ob diese Verben mediale oder reflexive Bedeutungsschattierung implizieren oder auch eventuell (nur) einen aspektuellen Charakter haben.

Bei den *sich*-markierten Verben des Deutschen geht man davon aus, dass diese die Reflexivität kodieren, wenngleich echte und unechte, wie manche herkömmlichen Untersuchungen u.a. bezeichnen. In der vorliegenden Arbeit wird die Bezeichnung der *sich*-markierten Verben als Reflexiva auf die semantisch-pragmatischen Gegebenheiten geprüft. Dabei wird der Annahme nachgegangen, ob die Verben, die nur mit dem Marker *sich* verwendet werden, eine mediale Komponente enthalten bzw. welche semantisch-syntaktische Eigenschaften sie dafür aufweisen. Einer Analyse bedürfen auch die Kombinationen mit *sich* und einem obligatorischen Adjektiv. In Bezug auf das Deutsche sind die folgenden Hypothesen aufgestellt worden:

Hypothese 4. Die obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen sind medial motiviert im Gegensatz zu den optional *sich*-markierten Verben, die die Reflexivität ausdrücken.

Hypothese 5. Die *sich*-Adjektiv-Verb-Kombinationen fungieren im Deutschen als medial.

Das Hauptziel der Arbeit ist dennoch, das Konzept der Reflexivität im Deutschen und Armenischen aus der kontrastiven Sicht zu vergleichen und deren Besonderheiten hervorzuheben. Daher wird – auf die Hypothesen 1-5 aufbauend – der eigentliche Vergleich vorgenommen. Dabei geht es in der Arbeit darum, zu zeigen, wie die Reflexivität in beiden Sprachen zum Ausdruck kommt, welche Arten bzw. Lesarten sie aufweist und wie

unterschiedlich diese Realisationsmöglichkeiten in beiden Sprachen sind und sich zueinander verhalten.

Ein weiteres Ziel der Arbeit ist, nach den semantischen und syntaktischen Äquivalenzen des *sich*-Reflexivs im Armenischen zu suchen und diese entsprechend zu analysieren, was seinerseits u.a. für die vergleichende Sprachwissenschaft und die Sprachtypologie von Nutzen ist. Dabei wird das morphologische Dreieck *sich-iren-v* in den Fokus der Beobachtungen genommen. Für die vergleichende Untersuchung sind die folgenden Hypothesen zu beantworten:

Hypothese 6. Beim Sprachvergleich von Deutsch und Armenisch stellt die reflexive *iren*-Markierung im Armenischen nicht die absolut bevorzugte äquivalente Reflexivform der (reflexiven) *sich*-Verben des Deutschen dar.

Hypothese 7. Die *sich*-Verben werden im Armenischen (beim Übersetzen) mehr durch die *v*-Verben sowie auch durch die 0-*v*-markierten Verben vertreten.

Des Weiteren wird untersucht, welche äquivalenten Reflexiv- sowie Medium(les)arten im Armenischen die obligatorisch und optional *sich*-markierten Verben aufweisen (Forschungsfrage 2).

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in acht Kapiteln. Nach dem ersten einleitenden Teil wird im zweiten Kapitel eine erste Einführung in die Begrifflichkeiten Reflexiv, Medium, Medium tantum sowie auch Diathese und Genus verbi seit der Antike gegeben. Dabei wird besonders auf die Reflexivität und das Medium sowie auf deren Entwicklung, Markierung und Abgrenzung voneinander in der allgemeinen Sprachwissenschaft eingegangen.

Im Fokus des dritten Kapitels steht das Reflexiv im Deutschen. Es wird ein Überblick über die syntaktische und semantische Merkmale des Reflexivs gegeben. Angeleitet wird die Untersuchung durch einen kurzen Exkurs sowohl in dessen sprachgeschichtliche Entwicklung als auch in die aktuelle terminologische Vielfalt. Einer besonderen Klärung unterliegen die grammatischen und lexikalischen Eigenschaften des *sich*-Morphems sowie der *sich*-markierten Verben. Dabei wird u.a. auch auf die vergleichbaren *sich*-markierten Konstruktionen, auf die sog. Intensifikatoren sowie auch auf die Nominalisierungsfälle eingegangen.

Das vierte Kapitel widmet sich der Differenzierung und der terminologischen Klärung des Reflexivs und des Mediums bzw. der medialen Lesarten im Armenischen. Nach der Einführung des Genus verbi im Altarmenischen sowie der Klärung des Ursprungs der entsprechenden Markierungen konzentriert sich die Untersuchung auf das schwer

durchschaubare verbale Genussystem des heutigen Armenischen, wobei die verschiedenen Mediumarten herausgearbeitet werden. Nach der Differenzierung des Mediums wird dem neu zu definierenden Reflexiv sowie auch dem sog. emphatischen Reflexiv des Armenischen besondere Aufmerksamkeit gegeben. In diesem Kapitel werden bereits auch die ախալ/եխալ-*anal/-enal*-Verben – bezogen auf die armenische Grammatik – auf die Annahme hin, medial zu sein, untersucht.

Auf die theoretische Einbettung aufbauend wird im Kapitel 5 der kontrastive Vergleich aufgrund der (morpho-)syntaktischen Eigenschaften vorgenommen. Dabei werden die verschiedenen Reflexivarten der beiden Sprachen definiert und vergleichend analysiert (siehe 1.3 – methodologische Vorgehensweise). Darüber hinaus werden auch die *sich*-Verben und die *ν*-Verben (als Medium) gegenübergestellt und deren syntaktisch-semantischen Besonderheiten (Unterschiede und Gemeinsamkeiten) hervorgehoben. Des Weiteren wird untersucht, welche *ν*-markierten medialen und *iren*-markierten reflexiven Äquivalenzen des Armenischen die obligatorisch bzw. optional *sich*-markierten Verben des Deutschen haben. Die verschiedenen Konstruktionen mit *sich* und z.T. auch իրեն *iren* werden ebenfalls einer Beobachtung unterzogen.

Es wird darüber hinaus auch auf die koreferenten Verhältnisse in den *sich*- sowie իրեն *iren*-Sätzen explizit eingegangen und versucht, die reflexiven Bezüge zu differenzieren. Basis dieser Überlegungen ist z.T. die Chomskysche Bindungstheorie. Auf dieses Thema wird aber im Rahmen dieser Arbeit nur am Rande eingegangen, da diese Theorie einerseits für die vergleichenden Untersuchungen nicht optimal geeignet ist, andererseits würde eine umfassende Behandlung dieses Themas den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen.

Im folgenden 6. Kapitel wird die semantisch-konzeptuelle Untersuchung auf der Grundlage der im 5. Kapitel gewonnenen Erkenntnisse durchgeführt. Anhand der semantisch kodierten Vergleichskriterien werden die morpho-syntaktisch definierten Reflexiv- sowie auch Mediumarten auch in semantischer Hinsicht untersucht, um ihnen eine vollständige grammatische Definition bzw. Bezeichnung geben zu können und eventuell die Abweichungen festzustellen. In einem weiteren Schritt werden auch die *ν*- oder *iren*- und *sich*-bedingten bedeutungsunterscheidenden Fälle, abhängig von deren Markierung bzw. Nicht-Markierung untersucht. Die ախալ/եխալ-*anal/enal*-Verben werden hier anhand auch der semantischen Gegebenheiten und im kontrastiven Licht mit dem Deutschen abschließend

analysiert. Anschließend wird auf einige Besonderheiten der *sich*- und *iren*-/*v*-Markierung aus der Sicht der Übersetzung eingegangen.

Das 7. Kapitel behandelt die Realisationsmöglichkeiten von *sich* und իրեն *iren* in weiteren syntaktischen und semantischen Rollen vergleichend, wie u.a. im Partizip 1 und 2, im Nominalisierungsprozess, in den *lassen*- und anderen Konstruktionen, in deren Position im Satz sowie auch als emphatische Reflexiva.

Die Zusammenfassung und ein kurzer Ausblick runden die Arbeit ab.

Diese Arbeit bzw. die Ergebnisse der Untersuchung sollen dazu dienen, die Lücke der Untersuchungen zu diesem Thema in der Sprachwissenschaft des Armenischen sowie auch im sprachvergleichenden Kontext möglichst zu füllen, was u.a. für den Fremdspracherwerb und die Übersetzungstätigkeit vom praktischen Nutzen sein kann sowie auch über das pragmatische Fehlverhalten in diesen Prozessen Aufschluss geben kann.

1.1 Forschungsstand

Einer der Gründe zur Untersuchung des Konzepts der Reflexivität ist der generelle Mangel an (ausreichenden) Theorien und Analysen vor allem im Armenischen. Zu erwähnen ist auch, dass bisher keine vergleichenden Auseinandersetzungen in Bezug auf das Armenische (sowie im Vergleich zum Deutschen) und schon gar nicht hinsichtlich der in der vorliegenden Arbeit behandelten Hypothesen und Fragestellungen unternommen worden sind. Schließlich hat diese Lücke in der Sprachwissenschaft dazu geführt, dass die vorliegende Arbeit neuartig konzipiert und von einem innovativen, nicht traditionellen Blickwinkel her aufgebaut wurde.

Die mögliche Reflexivbildung anhand des Pronomens իրեն *iren* wurde im modernen Armenischen bisher kaum in Betracht gezogen. Diese Kombination des Verbs und des Pronomens als Möglichkeit, das Reflexiv zu bilden, wurde für das Armenische von einigen wenigen Sprachwissenschaftlern des europäischen Sprachraums nur kurz beleuchtet. Die Vertrautheit mit solchen Konstruktionen in den eigenen Sprachen hat sie dazu verleitet, diese Struktur als alternative Reflexivierung im Vergleich zu der bereits etablierten *v*-Form des Armenischen zu betrachten. Diese Quellen liegen vor allem in den Auseinandersetzungen des Altarmenischen vor (Meillet 1913, Jensen 1959, Šarabxanyan 1974, Thomson 1975, Schmitt 2007 und zeigen, dass man diese Realisierung des Reflexivs vor allem in der neueren Zeit außer Acht gelassen hat. Nur Dum-Tragut (2009) betont, ohne in die Tiefe zu gehen, neben der *v*-markierten Reflexivierung auch die Möglichkeit der Kombination von Verb und Pronomen իրեն *iren* im modernen Armenischen.

Die restlichen Abhandlungen zum Thema „Reflexiv“ (wie z.B. in Asatryan 1959, Ačaryan 1954, 1959, S. Abrahamyan [u.a.] 1974) sind verkürzte Betrachtungen in den Grammatiken mit dem Versuch, die v-markierten Verben in eine verbale Genusart unterzubringen. Generell ist die gesamte grammatische Beschreibung des Reflexivs im Armenischen auf das Suffix -վ- -v- fixiert. Aus dieser Perspektive hat A. Abrahamyan (1962) eine wertvolle und relativ umfangreiche Untersuchung vorgenommen, die zwar auf Armenisch ist, auf die aber in der vorgelegten Arbeit Bezug genommen wird. Des Weiteren sind die Auseinandersetzungen von Dum-Tragut (2009) und auch von Geniusiene (1987) hervorzuheben, die in der für den europäischen Sprachraum zugänglicheren Sprache Englisch abgefasst sind. In der Arbeit von Geniusiene sind mehrere Sprachen – darunter auch Deutsch und Armenisch – in Bezug auf das Reflexiv vergleichend dargestellt.

Im Vergleich zum Armenischen sind mehr Abhandlungen zur Reflexivität im Deutschen (auch sprachvergleichend) vorhanden. Hier herrscht auch die Tendenz vor, die entsprechend *sich*-markierten Verben als echte und unechte (sowie anders determinierte) reflexive Verben zu definieren. Wesentlichere Beiträge zum Thema haben u.a. Eisenberg (2013), Abraham (1992, 1995, 2000, 2013), Leiss (in: 2004), Kaufmann (2003, 2004), Klaiman (1991), Steinbach (2002), Admoni (1982) geleistet. Manche Analysen, wie bei Kaufmann (2004), Kemmer (1993) sind in Bezug auf das Medium abgefasst, liefern aber trotzdem wichtige Beobachtungen zum Reflexiv, da bei ihnen z.T. die Erscheinungen als Medium definiert sind, die andernfalls als reflexiv dargestellt werden. Einen neueren Blick auf die Untersuchung des Reflexivs werfen u.a. die Beiträge von König und Gast (2008), Gast und Haas (ebd.), Reinhart und Reuland (1993), deren Theorien im Laufe der Untersuchung dargestellt werden. Vor allem die Abhandlung von Reinhart und Reuland (1993) ist auf der Basis der Chomskyschen Bindungstheorie (1981) aufgebaut, die aber in der vorgelegten Arbeit eine untergeordnete und ergänzende Rolle spielt.

1.2 Korpus

Bei den vergleichenden Arbeiten ist es äußerst wichtig, das *tertium comparationis* richtig zu wählen. Dadurch wird die Grundlage für die objektive Durchführung des Vergleiches geschaffen. Das festgelegte Korpus soll auch helfen, die Beobachtungen und Analysen strukturiert und systematisch durchführen zu können.

Als Vergleichskorpus sind die folgenden drei Romane in deutscher und armenischer Sprache gewählt worden: „Die 40 Tage des Musa Dagh“ von Franz Werfel (dt. 2012, arm. 1987), „Das Märchen vom letzten Gedanken“ von Edgar Hilsenrath (dt. 2011, arm. 2007) und

„Der Vorleser“ von Bernhard Schlink (dt. 1997, arm. 2012). Diese Auswahl an Korpus-texten beinhaltet eine Vielzahl an selbst- sowie ich-bezogener Ereignissen (aus der Sicht des Erzählers, in der Ich-Form, wie beim ‚Vorleser‘), Empfindungen und Gefühlen und bildet somit eine gute Grundlage für die Analyse im Hinblick auf die Fragestellungen und Hypothesen der vorgelegten Arbeit.

Die meisten Beispiele zur Erläuterung der Thematik sind dem Textkorpus entnommen. Dies soll auch dazu beitragen, nicht ausschließlich isolierte Sätze zur Veranschaulichung grammatischer Erscheinungen zu benutzen, da diese den wahren Ausdruck sowohl der semantischen als auch der syntaktischen Gegebenheiten der sprachlichen Erscheinungen verhindern können. Bei solchen Sätzen läuft man auch Gefahr, von einer Interpretationsvariante auszugehen und die anderen Aspekte zur möglichen oder sogar obligatorischen Interpretation nicht zu berücksichtigen. Solche Stolpersteine werden in dieser Arbeit vermieden.

Vor allem für die syntaktische Untersuchung bietet das Korpus die notwendigen Voraussetzungen. Durch eine fixe Textform wird der Einfluss seitens des Verfassers ausgeschlossen. Die für diese Arbeit ausgewählten Texte haben weder in Bezug auf die Semantik, noch auf die Syntax ausgeprägte Besonderheiten. Das einzige Merkmal, welches z.B. den Text von B. Schlink betrifft, wird durch die neuere Tendenz von Nominalisierungen von *sich*-Verben leicht gekennzeichnet, dies aber in unerheblichem Ausmaß, sodass es den Verlauf der Untersuchung und bzw. die Analyse nicht beeinträchtigt.

Die Untersuchung wird an manchen Stellen auch von einzelnen Beispielen begleitet, die nicht aus den Textkorpora stammen, da sie dort nicht zu belegen waren. Dennoch bleibe ich im Gegensatz zu Dum-Tragut (2002: 216) bei der Ansicht, dass das Korpus von Texten für eine vergleichende Arbeit besser geeignet ist als die Untersuchung mit selbstgebildeten vereinzelter Sätzen.

1.3 Methodologische Vorgehensweise

Gute Linguistik beruht auf guter Beschreibung (B. Comrie: 1995: 7).
Jedem Sprachvergleich geht eine ausführliche Beschreibung des Themenbereiches bzw. der Spracherscheinung in den jeweiligen Sprachen voraus. Das ist die essentielle Bedingung für eine vergleichende Arbeit und bildet somit die Grundlage für einen gelungenen und wahrhaftigen Vergleich. Daher wird die theoretische Grundlegung des Konzepts der Reflexivität in der vorliegenden Arbeit deskriptiv vorgenommen.

Bereits bei der Terminologie tauchen die ersten Schwierigkeiten auf. Diese terminologischen Stolpersteine sind meistens auch mit der Struktur der Sprache verbunden. Dennoch gilt: „Um sprachübergreifenden Vergleich zu ermöglichen, sollten die gleichen Begriffe zur Bezugnahme auf das gleiche Phänomen verwendet werden, um auf das gleiche Phänomen zu verweisen, und umgekehrt.“ (ebd., 10).

Bereits die ersten Beobachtungen zu dem Themenbereich dieser Arbeit zeigen, dass man beim Vergleich der beiden Sprachen Deutsch und Armenisch häufiger auf Gegensätze und Unterschiede stößt. Diese Erkenntnis setzt ihrerseits bereits die kontrastive Methode der Analyse voraus. Obwohl die beiden Sprachen zur indogermanischen Sprachfamilie gehören, sind die Ähnlichkeiten auf ein paar sprachhistorische und strukturelle Gemeinsamkeiten ihres indogermanischen Ursprungs eingeschränkt.

In vergleichenden Arbeiten ist es schwierig, von Entsprechungen in zwei Sprachen zu sprechen. Daher spricht man besser von Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten. Damit wird aber die Möglichkeit der eventuellen Entsprechungen in zwei und mehr Sprachen nicht ausgeschlossen.

Diskussionen bezogen auf die Terminologie einer solchen Vorgehensweise liefern einen anderen Terminus – *Konfrontativ*¹. Dadurch wird aber die Methode nicht automatisch von der kontrastiven zur sogenannten konfrontativen Methode gewechselt, zumal noch die konfrontative Analyseverfahren in der Sprachwissenschaft nicht vollständig etabliert und von der kontrastiven Methode nicht systematisch unterschieden ist. Die konfrontative Methode bestimmt zwar sowohl Unterschiede als auch Ähnlichkeiten, ist aber nur als eine Methode zur theoretischen Auseinandersetzung berufen (ebd.).

Die vorgelegte Arbeit ist zwar auf der kontrastiven Basis aufgebaut, schließt aber nicht automatisch die Möglichkeit aus, die Primärtexte in der deutschen und armenischen Sprache auch aus der Sicht der Übersetzung und Übersetzbarkeit zu beobachten. Dies ermöglicht bei der Thematik, verschiedene Variationen der Interpretation in Betracht zu ziehen. Dieser Gedanke liegt auch in dem folgenden Zitat von Nickel (Hrsg. 1972: 86): „Gerade bei einer Übersetzung wird aber die Interdependenz von Syntax und Semantik deutlich, deren Erforschung ein dringendes Anliegen der Linguistik sein sollte.“

¹ Vgl. Tekin 2012: 26, 59ff., unter Berufung auf Zabrocki 1970: 33. Der Terminus *konfrontative Methode* wurde von den Leipziger Germanisten verwendet. Zabrocki hat sie weiter entwickelt und auf den Weg zur Etablierung als eine eigenständige sprachwissenschaftliche Methode gebracht. Immer wieder geraten jedoch die Existenz und die Bezeichnung der konfrontativen Methode als solche in Kritik, und es wird stark auch gegen ihre Vollständigkeit und Grenze als Methode argumentiert. Bei der Auswahl der Methoden für diese Arbeit bin ich zur Schlussfolgerung gekommen, dass die Unterscheidung zwischen der kontrastiven und konfrontativen Methode vage ist. Meiner Ansicht nach ist diese Unterscheidung auch nicht entscheidend für die eigentliche Zielsetzung dieser Arbeit.

Die Untersuchung ist synchron konzipiert. Kurze Einblicke in die vorausgehenden Etappen der sprachgeschichtlichen Entwicklungen des Konzepts der Reflexivität sowohl im Armenischen als auch im Deutschen sind für die Auseinandersetzung mit dem Thema aufgegriffen worden. Diese Exkurse tragen zur Erhellung der Entstehungsgeschichte und der besseren Beschreibung der Reflexivität bei.

Die Regelmäßigkeiten im grammatischen Bau sowie die Kontraste der beiden Sprachen werden durch die Beispiele aus den Primärtexten illustriert. Für diesen Vorgang ist die induktive Methode zur besseren Darstellbarkeit gewählt worden. Aus meiner Sicht ist es auch relevant, beim Vergleich die Korpusdaten sowohl aus qualitativer (semantisch) als auch quantitativer Perspektive zu untersuchen. Dies gibt Aufschluss darüber, welche Konstruktionen mit welcher semantischen Basis in der Gegenwartssprache mehr Gebrauch finden bzw. in welcher Anzahl diese die Mehrheit bilden bzw. dominieren. Die *instrumentale Bedeutung*² wird auch bei der Analyse der Reflexivität der beiden Sprachen einzeln eine Rolle spielen, insbesondere beim Medium.

In der vorliegenden Arbeit wird ein Kritikpunkt der kontrastiven Analysemethode berücksichtigt und in die Voraussetzungen für die Untersuchung miteinbezogen, dementsprechend wird auch die methodische Vorgehensweise erweitert. Dabei geht es um die sog. einseitige Interpretation oder Ermittlung, d.h. von der einen Sprache in die andere Sprache.³ Auf diese erste Etappe des Vergleichs folgt eine weitere Etappe: In der Arbeit wird das Umkehrverfahren – von der Zielsprache zurück in die Ausgangssprache – an ausgewählten Stellen durchgeführt. Dadurch werden Annahmen und Behauptungen als entweder richtig oder falsch bewiesen. Dies wäre am Beispiel der als reflexiv bezeichneten Verben zu betrachten, welcher Kategorie der Verben diese im Armenischen entsprechen, wenn man sie nur übersetzt oder die semantischen Äquivalente sucht. Interessant ist auch der Gegenprozess, indem man die reflexiv oder medial genannten Verben des Armenischen ins Deutsche übersetzt oder inhaltlich anzupassen versucht. D.h. neben der unidirektionalen (aus der Ausgangssprache in die Zielsprache) Methode wird auch die ambidirektionale (beidseitiger Vergleich) Methode aufgegriffen.

Das Phänomen der Reflexivität ist in der deutschen und armenischen Sprachwissenschaft oft auf unterschiedliche Weise diskutiert worden. Das Reflexiv wurde im Deutschen auch anhand der neueren Methoden und Modelle der Sprachanalyse behandelt, z.B. mit den syntaktischen Modellen der 50-er Jahre, mit der Bindungstheorie von Chomsky

² Den Terminus „instrumentale Bedeutung“ hat Coseriu (1987: 149) für die Wortkombinationen mit Morphemen vorgeschlagen.

³ Ebd.

(1981) und mit den erweiterten Varianten der Bindungstheorie, beispielsweise von Reuland (in: 2008), Reinhart & Reuland (1993) u.a. Die semantischen Besonderheiten lassen sich aber durch die Theorien von Chomsky nicht adäquat analysieren. Es gibt zwar Versuche, neben der syntaktischen Orientierung auch die semantische Orientierung der transformationellen Grammatik hervorzuheben oder durch die sog. interpretative Semantik zu ergänzen, es lässt sich dennoch über deren Effizienz bis heute streiten.

Bei der methodischen Auswahl und Gestaltung fällt auf, dass die neuen und renommierten Vorgehensweisen der Untersuchung des Reflexivitätskonzepts des Deutschen auf das Armenische (bis jetzt) nicht angewendet wurden, wie etwa die Bindungstheorie von Chomsky. Für das armenische Grammatiksystem ist die Theorie von Chomsky noch nicht behandelt worden. Die Gründe sind u.a. in den Konstruktionen zu suchen, die für die Bestimmung der Reflexivität als zuständig betrachtet worden sind. Bekanntlich untersucht das Chomskysche Modell der Reflexivanalyse vor allem die syntaktischen Beziehungen der Reflexivität in Form von Verb und (Reflexiv-)Pronomen. In der traditionellen armenischen Sprachwissenschaft aber werden nur Verben als reflexiv bezeichnet, die das polyfunktionale Formans $-վ-$ $-v-$ haben. Das (Personal-)Pronomen kann durchaus auch die Rolle des Reflexivpronomens übernehmen und damit eine neue Perspektive der Analyse der Reflexivität des Armenischen eröffnen.

Den Grund bezüglich der Benutzung bzw. der Teil-Benutzung der Transformationsgrammatik in der vorliegenden und in den anderen vergleichenden Arbeiten aus der vergleichenden Perspektive stellt die Prager Autorengruppe (1975) dar: „Ein schwerwiegender Mangel der bisherigen transformationellen Grammatik liegt darin, daß sie sich fast ausschließlich auf die Beschreibung einer einzelnen Sprache konzentrieren (und auch diese ist bisher noch nirgends vollständig) und daß hierbei allgemeinlinguistische Standpunkte außer Acht gelassen wurden.“ Ähnlich meint auch Coseriu, dass für die Ziele des kontrastiven Vergleichs eine strukturell-funktionelle Beschreibung am geeignetsten ist, am wenigsten die transformationelle Grammatik.⁴

Darüber hinaus wird großer Wert auch auf die Untersuchung auf der semantischen Ebene bzw. auf den semantischen Vergleich der Reflexivität in beiden Sprachen gelegt. Dazu werden die entscheidenden Merkmale – das Belebtheitskriterium, die semantischen Verbalklassen von Handlung, Vorgang und Zustand, die Theta-Rollen und der lexikalische Wert – als Unterscheidungskriterien aufgegriffen.

⁴ Vgl. Coseriu in: 1970: 13f.

2. Kapitel. Allgemeine Einführung in die Begriffe „Diathese“, „Genus verbi“ und „Reflexivität“ in der Sprachwissenschaft

2.1 Überlegungen zu Diathese, Genus verbi

2.1.1 Der Ursprung von Diathese und Genus Verbi

Die Termini *Diathese* und *Genus verbi* (selten auch *Verbalgenus*)⁵ kommen in den Grammatiken manchmal gleichbedeutend und undifferenziert vor. Dies kann eventuell zu falschen Interpretationen des grammatischen Systems in der jeweiligen Sprache führen, weshalb der Gebrauch dieser Termini eine detaillierte Betrachtung benötigt. Ob die beiden Termini einen Begriff oder/und zwei verschiedene Erscheinungen in der Sprachwissenschaft bezeichnen, wird auch in manchen thematischen Auseinandersetzungen in der Sprachwissenschaft in Frage gestellt.

Zur Differenzierung oder Gleichsetzung dieser Termini oder auch Begriffe haben verschiedene Sprachwissenschaftler in den älteren und neueren Untersuchungen ihre Lösungsansätze vorgeschlagen. Die Beobachtungen sind sowohl in der allgemeinen als auch der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft von Interesse. Bei den Versuchen, diese Begriffe zu differenzieren, muss man außer der klassischen Aufteilung in Aktiv und Passiv auch das sog. Medium in Betracht ziehen, das in der geschichtlichen Entwicklung von Diathese/Genus verbi eine wichtige Rolle spielt sowie auch in der Grammatiktradition seit der Antike vorkommt. (Auf das Medium wird im Abschnitt 1.3 detailliert eingegangen.)

Im Lateinischen wurde zuerst nur zwischen zwei Genera, dem Aktiv und dem Passiv unterschieden. Später kam das sog. Medium als drittes Verbalgenus dazu. Diese Verbalgruppe trägt von Sprache zu Sprache leicht unterschiedliche grammatische Merkmale. Ihre Semantik bei der Definition bleibt unverändert, nämlich das Medium bilden die Verben, die an erster Stelle kein Passiv bilden können.

Neben der klassischen Wahrnehmung des Genus verbi finden sich in der Antike, vor allem in der lateinischen Sprache weitere Erfassungen des Genus verbi. Dazu zählen auch z.B. das sogenannte *commune* und *deponens*.⁶ Bezüglich der *deponens*-Verben, ihrer Zugehörigkeit und der Charakteristik existiert auch eine andere Meinung, die ebenfalls im Folgenden dargestellt wird. Diese Aufteilungen des Genus verbi sind u.a. in der armenischen

⁵ Bzgl. des sog. ‚zusätzlichen‘ Terminus ‚Genera verbi‘ weist Kotin (1998) darauf, dass “[n]eben Genus verbi [...] gelegentlich der Begriff Genera verbi zur Hervorhebung der Gegenüberstellung von Aktiv und Passiv verwendet“ wird. Kaufmann (2004) bevorzugt die Bezeichnung ‚Verbalgenus‘.

⁶ Vgl. Hermodsson 1952: 13.

Grammatik widergespiegelt, die in den Anfängen ihrer Grammatikschreibung fast jegliche Veränderung der Genera verbi wiederzugeben versucht hat (siehe Kapitel 4).

Der Terminus *Diathese* dagegen kommt von dem griechischen Wort „διάθεσις“ (diáthesis) in der Bedeutung „Einstellung“. Neben dieser Übersetzung gibt es auch andere Übersetzungsvarianten im Deutschen, wie u.a. „Zustand“ (Duden 2016: 550), „Aufstellung“, „Richtung“. Ins Armenische wurde das Wort als „տրամադրութիւն oder դրութիւն“⁷ (*tramadrowt’yown, drowt’yown* – „Stimmung, Laune/Zustand, Lage“) übersetzt, was eher dem Wort *Einstellung* nahe steht. Welche Übersetzung man bevorzugt, hängt mit der Erfassung der Problematik zusammen, die „διάθεσις“ beinhaltet.

Dass die Diathese und was darunter verstanden wird, viele Diskussionen unter den Sprachwissenschaftlern verursacht hat, hat zur Lösung der Problematik oder zur Vereinheitlichung eher wenig beigetragen. Da der Begriff bzw. auch die Bezeichnung *Diathese* zum ersten Mal im antiken Griechenland gebraucht wurde, wurde dessen Begriffs- und Gebrauchsumfang sowie -funktion auf der Basis der griechischen Grammatik gebildet.

Die griechischen Grammatiker haben unter dem Begriff *Diathese* das bereits vertraute Aktiv und Passiv sowie auch das sog. Medium verstanden, wo sie die strittigen Fälle zugeordnet haben, die weder dem Bereich des Aktivs noch dem des Passivs zuzuordnen waren, also u.a. Verben und Verbkombinationen mit einer rückbezüglichen (reflexiven) oder wechselseitigen (reziproken) Bedeutung. Diese Zuordnung hat sich bis heute teilweise durchgesetzt mit der Ausnahme, dass man in manchen Sprachen zusätzlich zwischen dem Medium und den Media tantum⁸/Deponentien (oder auch Reflexiv genannt) oder – wie im Deutschen – zwischen den sog. medialen Konstruktionen unterscheidet.

Die Opposition Aktiv und Passiv war und ist die klassische Form von Diathese/Genus verbi im Gegensatz zu Aktiv und Medium im klassischen Sinne. Benveniste ((1950), 1966: 168-175, Brugmann & Delbrück 1911) benennt das Aktiv und das Medium mit anderen Termini wie *diathèse externe* und *diathèse interne*. Die klassische Betrachtungsweise haben die griechischen Grammatiker entwickelt und verfolgt. Als die Opposition von Aktiv haben sie nicht das Medium betrachtet wie die indischen Grammatiker. Die inzwischen viel zitierte Alternative in der indischen Grammatik gegenüber der etablierten Genus-Opposition in der europäischen Sprachwissenschaft hat viel Aufmerksamkeit in der Linguistik erregt, aber durchgesetzt hat sich die Richtung in der Grammatik nicht.

⁷ Siehe Kapitel 4.2.

⁸ Die Media tantum und Passivum tantum sowie auch deren Unterschiede werden im Abschnitt 1.3.1 dargestellt.

Die Ursachen solcher Unterschiede kann man versuchen, in den Entwicklungsetappen der Sprachen zu beobachten. Die indischen Grammatiker haben die Gegenüberstellung Medio-Aktiv mit den eigenen Termini bezeichnet: „Parasmai-padam“ – Fremd-Form⁹, Wort für einen anderen und „atmane-padam“ – Selbst-Form (ebd.), Wort für einen selbst¹⁰ (wörtlich: der Schritt für einen anderen und der Schritt für sich selbst)¹¹.

Die Diathese hat Neu¹² aus der sprachhistorischen Perspektive detailliert untersucht und wichtige Anhaltspunkte hervorgehoben: Er bezeichnet *Diathese* als die grammatische Kategorie, als die *Versprachlichung* der Beziehungsverhältnisse von Tätigkeit, Vorgang und Zustand. Stempel (ebd.) lässt sich von Neus Meinung beeinflussen und sieht Diathese auch als eine Kategorie und als eine „Einstellung“¹³, die das Subjekt zum Verb hat, somit den Kern einer Subjekt-Prädikat-Kombination bzw. eines solchen Zusammenspiels, sei es in Form von Handlung, Zustand oder Vorgang.

Bei der Untersuchung der Diathese und deren Ursprung sind auch das von Stempel (ebd., 68) festgelegte „vordiathetische“ und „diathetische“ Modell zu berücksichtigen. Da der vorliegenden Arbeit die synchrone Analyse zugrunde liegt, und die diachrone Analyse nur an manchen Stellen durchgeführt wird, wird hier in Hinsicht der Rahmensetzung der Arbeit auf die Modelle einzeln nicht eingegangen.

2.1.2 Mögliche Abgrenzungen der beiden Termini oder Frage der Terminologie?

Unter dem Begriff der Diathese wird oft die Opposition Handlung vs. Zustand verstanden. Diese Ansicht wird in der neueren Literatur u.a. auch von Stempel (1996) kritisiert. In der Duden-Grammatik (2016: 550) wird die Diathese als Kategorienklasse definiert, die das Aktiv und das Passiv umfasst. Dieselbe Kategorienklasse wird nach Duden auch „Genus Verbi“ genannt und impliziert auch die anderen Konstruktionstypen, wie Kausativa und Reflexiva. Diese und andere Konstruktionstypen, wie das Zustandspassiv und das *bekommen*-Passiv sind im engeren Sinne auch unter dem Namen „Verwandtes“ gesammelt.

Im Gegensatz dazu nennt Eisenberg (2013: 118) das Genus verbi „Art des Verbs“ sowie „als Name einer Einheitenkategorisierung“ und teilt es in zwei Teile ein. Dabei geht er von der formalen Ebene aus und sieht da kein inhaltliches Unterscheidungsmerkmal, was

⁹ Bopp 1870: 257, Brugmann & Delbrück 1897: 413.

¹⁰ Stempel 1996: 15, Kaufmann 2004: 4.

¹¹ Kotin 1998. Der Autor bezieht sich seinerseits auf Neu 1968 und Krasuchin 1987, vgl. auch Panini.

¹² Vgl. auch Stempel 1996: 11f, Endnote 1, der sich auf Neu 1985 bezieht.

¹³ Mehr über den Terminus bei Stempel 1996: 14.

auch in der von ihm vorgeschlagenen deutschen Übersetzung von Genus verbi nämlich ‚Art des Verbs‘ zu sehen ist.¹⁴

Zu rechtfertigen ist auch Eisenbergs Fragestellung nach der Existenz der beiden Kategorien Aktiv und Passiv, auf welche die Sprachwissenschaft noch keine endgültige Antwort gefunden hat. Er spricht von Aktivdiathese und Passivdiathese(n). Die Tatsache, dass die beiden im Grunde fast das Gleiche bedeuten, führt er auf deren semantische Rollen zurück, die im Aktiv und im Passiv lediglich unterschiedliche ‚Komplement- und damit auch Argumentstruktur‘¹⁵ bilden. Das Reflexiv und das Medium bleiben bei ihm aus der Kategorie Diathese ausgeklammert und werden einzeln eingeführt. Dagegen betrachtet er ‚den modalen Infinitiv‘¹⁶ und das *bekommen*-Passiv als Diathesen des Passivs.

Eine andere Betrachtungsweise von Diathese bzw. Genus verbi schlagen die Linguisten der Leningrader Akademie für Wissenschaften unter Mitarbeit von Hrakovskij vor, indem sie die Diathese auf der semantischen sowie auch auf der syntaktischen Ebene betrachten als ‚схема соответствия между единицами синтаксического уровня и единицами семантического уровня‘¹⁷ (Übersetzungsvorschlag von mir: ‚Schema der Übereinstimmung von Einheiten der semantischen [*Agens, Patiens*] und syntaktischen [*Subjekt, Objekt/Ergänzung*] Ebenen‘). Das Verbalgenus beschränken sie auf die Verwirklichung der Diathese durch die morphologischen Mittel der Sprache. Diese Meinung hat mit der Zeit an Ansehen gewonnen und wird von verschiedenen Linguisten vertreten. Ihrer Meinung nach ist diese Terminologie zufällig gespaltet, und einige Linguisten sollen als Genus bisher nur eine bestimmte morphologische Veränderung des Verbs bezeichnet haben.

Im Vergleich dazu unterscheidet Stempel zwei Diathesen, nämlich subjekt- (vom Inhalt ausgehend) und objektbezogene (von der Form ausgehend) Diathese und nennt als Grund dafür das Verhältnis zwischen dem Verbinhalt und dem Subjekt des Satzes und nicht alleine den Unterschied zwischen Handlung einerseits und Vorgang und Zustand andererseits. Zu diesem Punkt betont er ausdrücklich, dass man genau diesen Gegensatz als eine etablierte These nicht als ‚Diathese‘ bezeichnen soll.¹⁸ Geniesiene (1987: 53ff.) umfasst im Begriff der

¹⁴ Die Verbalgenera werden nach Helbig und Buscha auch ‚oft als Handlungsrichtungen oder Geschehensarten verdeutscht‘ (2001: 146).

¹⁵ Vgl. hier Eisenberg, *der Satz*, 2013: 119f.

¹⁶ Der Terminus nach Höhle 1978: 46ff., vgl. hier auch Eisenberg ebd., 124. Es bezieht sich auf die Konstruktionen, wie *Dieses Buch ist zu lesen*.

¹⁷ Храковский *Hrakovskij* in: 1976, vgl. auch 1978.

¹⁸ Vgl. Stempel 1996: 68.

Diathese die drei Formvarianten der ursprünglichen Genera und führt den Terminus ‚three-level diathesis‘ in Bezug auf das Baltische und Italienische ein.¹⁹

Kritik an diesen Annahmen äußert Kotin (1998). Er betont, dass diese Auseinandersetzungen mit dem Genus bzw. mit der Diathese nicht alle Aspekte abdecken und insbesondere die Beziehungen in der grammatisch-syntaktischen Ebene nicht berücksichtigen. Er selbst bezeichnet das Genus verbi als eine morphologisch geprägte Diathese²⁰ und hat eine andere Betrachtungsweise vorgeschlagen, indem er im „Genus-Feld“ morphologische Formen als „Kern“ und lexikalische und syntaktische Formen als „Peripherie“ bezeichnet (ebd., 12).

Dagegen unterscheidet Vogel (2006) ihrerseits *Basisdiathese* und *abgeleitete Diathese*, indem sie unter Basisdiathese die unmarkierte Form des Verbs versteht, welche wiederum mit bestimmten syntaktischen Funktionen verknüpft ist. Die abgeleitete Diathese bezeichnet sie als „jede andere Konstellation von semantischen Rollen und syntaktischen Funktionen in Verknüpfung mit markierten Verbformen: Genus verbi, Kausativ oder Applikativ“²¹. Daher ist für sie Genus verbi „ein spezifischer Fall von Diathese“ (ebd.). Seinen Beitrag bei der Problematik Diathese vs. Genus verbi hat Chomsky geleistet, indem er eine klare Unterscheidung macht:

„In Bezug auf Genus verbi haben wir mit der formalen Seite der Aktiv-Passiv Opposition zu tun im Gegensatz zu Diathese, wenn wir uns mit deren inhaltlichen Seite befassen“. (1978: 42ff)

Chomskys Ansicht, welche die Charakteristik des linguistischen dualistischen Phänomens Diathese – Genus verbi am besten wiedergibt, haben mit der Zeit viele Sprachforscher übernommen. Ähnlich zu Chomskys Formulierung ist auch die von Holodovich vorgeschlagene Definition: „Das Genus verbi ist eine am Verb grammatisch markierte Diathese.“²² Seine Definition ist auch von denen seiner Kollegen der Leningrader Akademie ähnlich und deckt den Begriff der beiden Termini.

Eine ungewöhnliche Ansicht vertritt Ruzhichka, indem sie das Genus verbi als die Übersetzung von Diathese sieht.²³ Diese Analyse der Problematik scheint aber vielerseits

¹⁹ Vgl. dazu auch ebd., 17.

²⁰ Kotin 1998, S. 32.

²¹ Vogel ebd., 7.

²² Холодович *Holodovich* 1970: 13.

²³ Ружичка *Ruzhichka* in: 1978: 16.

nicht akzeptiert zu werden. Gründe dafür liefert ein kurzer Blick auf den Ursprung und auf die Entwicklung beider Termini im Abschnitt 2.1.1.

Die Annahme, dass im Genus-/Diathese-Paradigma in der letzten Zeit auch die Rolle der aspektualen Markiertheit des Zustandes miteinbezogen wird, ist eventuell auf den Ursprung zurückzuführen, und zwar auf das Griechische, wo Diathese u.a. als Zustand verstanden wird, wie im letzten Abschnitt erwähnt. Damit gilt der Zustand als eines der ältesten Merkmale der Kategorie Genus verbi, was ein neues Licht auf die umstrittene Betrachtung der klassischen Genus-Opposition Medio-Aktiv und somit auf die moderne Genus-Opposition Aktiv-Passiv wirft, denn das Aktiv und das Passiv drücken beide eine Handlung aus, die aber aus unterschiedlichen Perspektiven dargestellt werden.

Wie bereits die Mehrheit der obigen Untersuchungen gezeigt hat, bezieht sich der Terminus Genus verbi eher auf die morphologische Herangehensweise. Dies setzt voraus, dass alle verbalen Genus-Erscheinungen markiert sein müssen, auch das Medium. Dieser Annahme widerspricht Kotins Äußerung, indem er unter „morphologisch“ nur die Aktiv-Passiv-Diathese versteht und die Kategorie Medium außer Acht lässt.²⁴ Das Medium wird bei der Genus-Opposition heutzutage auch meistens nicht in Betracht gezogen, da es bekanntlich keine Opposition hat, an der ersten Stelle keine morphologische.

Die verschiedenen Theorien haben gezeigt, dass es hauptsächlich zwei Sichtweisen dieser Problematik gibt: Eine Gruppe von Linguisten vertritt die These, nach der das Genus verbi auf der Basis der nur grammatischen Merkmale bestimmt wird im Gegensatz zu der Gegenmeinung, nach der das verbale Genus semantisch definiert wird. Die Beobachtungen führen aber dazu, dass die semantischen und grammatischen Eigenschaften zusammen betrachtet werden müssen, da es keine einheitlichen Kriterien für die Bestimmung der Genera verbi besteht.

Das Interesse der Grammatiker an beiden Termini *Diathese und Genus verbi* lässt sich eventuell aus Eisenbergs (2013) Perspektive begründen, indem er für die Auseinandersetzung z.B. mit dem Passiv dessen grammatische Schwierigkeit als Anhaltspunkt sieht. Das Fehlen einer endgültigen Differenzierung dieser Terminologie darf auch als ein Anstoß für weitere Auseinandersetzungen betrachtet werden.

2.1.3 Das Medium

Das sog. Medium war eine der drei Diathesen neben dem Aktiv und dem Passiv in der antiken Grammatik, die "eine stärkere Beteiligung des Subjektes zum Ausdruck bringen will als das

²⁴ Vgl. Kotin 1998: 12.

Aktivum"²⁵. Das Medium war eher für die alten Sprachen spezifisch, wo es synthetisch kodiert war bzw. ist im Gegensatz zu den jüngeren Sprachen, wo man mehr von „Reflexivität“ spricht, die analytisch kodiert ist.

Über das Medium und dessen Entstehung sowie Entwicklung gibt es verschiedene Meinungen und Definitionen, die in Bezug auf die einzelnen Sprachen stark variieren. Kotin (1998) stimmt über die Entstehung des Mediums mit Neu überein, dass „das Medium aus einer gegenseitigen Annäherung von Aktivum und Perfektum“²⁶ sich gebildet hat. Diese Meinung scheint soweit plausibel zu sein, als das Aktiv und das Perfekt im Urindogermanischen bereits vorhanden waren und das Perfekt des Urindogermanischen Bedeutungsschattierungen des Zustandes aufweist, welches als das Kriterium für das Medium bezeichnet wird.

Das alte Medium war mit der Zeit aus dem Fokus der Sprachforschung geraten, bis zum letzten Jahrhundert. Mit der Zunahme der vergleichenden und analytischen Arbeiten im und außerhalb des Indogermanischen sowie mit der Zunahme des Interesses an den alten Sprachen und deren Grammatikdarstellung rückte das alte Medium wieder ins Blickfeld. Die neuen Erkenntnisse haben weiterhin auch eine wichtige Rolle u.a. bei der neueren Grammatikschreibung und Sprachuntersuchung sowie auch bei den typologischen Fragestellungen gespielt.

Die neuen Beobachtungen haben an Bedeutung gewonnen, welche zu weiteren Fragestellungen geführt haben, wie z.B. in Bezug auf den Ursprung und auf das Alter des Mediums bzw. der gleichrangigen oder vergleichbaren Begriffe und Erscheinungen, wie das Passiv und Aktiv, auf den jetzigen Stand des Mediums in den Sprachen usw. Daraus entsteht die Frage – was war zuerst: Medium, Passiv oder sogar Perfekt? Welcher von diesen Begriffen ist älter und hat sich welcher Begriff aus welchem entwickelt. Die Antworten können die Wahrnehmung und Einteilung des Genus verbi heutzutage unterstützen. Dabei kann man auch feststellen, dass nicht alle Sprachen über das Passiv oder über das Medium verfügen, wobei man die Relation dieser beiden Sprachphänomene und die Zusammenhänge zwischen ihnen bzw. dem Fehlen in einzelnen Sprachen untersuchen müsste.

Die Zusammenhänge zwischen dem Medium und dem Passiv in manchen Sprachen liefern nicht ausreichend Belege dafür, dass das Medium aus dem Passiv entwickelt worden

²⁵ Brugmann 1897: 657.

²⁶ Neu 1968: 168, in: 1985: 285f.

sein kann.²⁷ Dagegen spricht auch die These (u.a. von Neu 1968, Delbrück 1897, Gonda 1951, vgl. auch Meier-Brügger 2010), dass das Passiv chronologisch erst nach dem Medium und sich von dem Medium entwickelt haben soll; u.a. aus diesem Grund bezeichnet Neu (ebd.) das Medium „[...] nicht als ein ‚Mittleres‘ zwischen dem Aktivum und Passivum, sondern als ein ‚Mittleres‘ zwischen dem Perfektum und Aktivum.“

Im Gegensatz zu der u.a. von Neu vorgeschlagenen These über die Entstehung des indoeuropäischen Mediums schlägt Georgiev²⁸ eine andere Lösung der Fragestellung vor und zwar die „Vermischung von diesen drei Syntagmen“:

- Verbum + Personal- oder Reflexivpronomen (bzw. Demonstrativpronomen) im Dativ (indirekt reflexive oder „dativische“ Bedeutung)
- Verbum + Personal- oder Reflexivpronomen (bzw. Demonstrativpronomen) im Akkusativ (direkt- reflexive oder „akkusativische“ Bedeutung)
- Verbum + (Personalpronomen+) *duwo“2“ (reziproke Bedeutung)

Aus dieser Perspektive nennt er Diathese auch als *Verhaltensart*, die eben unterschiedlich sein kann.

Diese Betrachtungsweise scheint für das Medium und/oder Reflexiv allgemein zu sein. Nicht alle Sprachen weisen all diese Bildungsvarianten auf. Aber die Untersuchung der Sprachen bis jetzt zeigt, dass jede Sprache mindestens eine dieser drei Syntagmen einzeln verwendet, um die Erscheinung/-en sprachlich zu markieren. Die für die vorgelegte Arbeit relevanten Sprachen verfügen über alle diese Realisationsmöglichkeiten.

Es wurde darüber hinaus versucht, das Medium mithilfe der Endungen zu systematisieren. Dieses Merkmal oder Ausdrucksmittel des Mediums ist vor allem bei den älteren Sprachen u.a. auch dem Altarmenischen spezifisch (siehe Kapitel 4.1.2).

Die Bildung der Medialformen durch die Aktivform und das (Reflexiv-)Pronomen (die in der Tat Reflexivität darstellen) ist nach Stempel eher ein Merkmal für die jüngeren Sprachen im Gegensatz zu den älteren Sprachen. Trotzdem soll dieses Phänomen nach ihm bereits im Griechischen zu beobachten sein, wo die Verbkonstruktion mit Aktivform und Reflexivpronomen die Medialform teilweise ersetzt. Die ursprünglich transitiven Medialformen kommen auch im Hethitischen vor.²⁹ Unter den jüngeren Sprachen sollen

²⁷ Eine Gegenansicht vertritt Shields in seiner Arbeit „A History of Indo-European Verb Morphology“ 1992, wo er alleine die sprachhistorischen Zusammenhänge der Endungen des Perfekts und des Mediums als unzureichende Grundlage für ähnliche Theorien hält.

²⁸ Georgiev in: 1985: 222-223.

²⁹ Vgl. hier Kotin 1998: 50, Neu 1968: 65.

dieses Phänomen Sprachen, wie z.B. das Russische, das Deutsche, das Englische, teilweise das Französische, Italienische, sowie das Armenische usw. belegen.

Nach Kaufmann (2004) hatten manche indoeuropäische Sprachen nur Medio-Aktiv-Formen, mit der Zeit aber haben sie sich zu passiven Formen weiterentwickelt. Dies kann man u.a. anhand des Alt- bzw. Neuarmenischen beobachten, wo man deutlich erkennen kann, dass dieser Prozess noch im Gange ist und das Medium und das Passiv früher durch das Konjugationsparadigma (wie das Genus Medium im Klassisch-Griechischen)³⁰ und heute durch das Morphem -վ- -v- im transitiven Verb ausgedrückt werden. Ähnliche Formen werden häufiger als „Medio-Passiv“ bezeichnet. Generell stellt Kotin die Aktivformen den (Medio-) Passivformen gegenüber und führt interessanterweise „Medio“ auf den Ursprung und nicht mehr auf die Funktion dieser Formen zurück. In Bezug auf die Medialformen des Deutschen handelt es sich um fragliche Konstruktionen, die im Kapitel 3 näher betrachtet werden.

Es ist hier auch darauf hinzuweisen, dass es nach Stempel (in Anlehnung auf Jankuhn 1969: 39) im Griechischen vor langer Zeit Versuche gab, das Medium vom Passiv formal zu unterscheiden. Dies war aber mit keinem Erfolg gekrönt. Dieselbe Tendenz ist auch im Armenischen zu beobachten: Man versucht bis heute erfolglos Grenzen zwischen dem Passiv und dem Medium auf der morphologischen Ebene zu ziehen, die durch ein und dasselbe Sprachmittel ausgedrückt werden.

Eine ähnliche Entwicklung vom indogermanischen Medium zum germanischen Medio-Passiv bezeugt Kotin und sieht darin semantisch bedingte Veränderungen, indem das Medio-Passiv „vorwiegend nicht mehr einen inaktiven Zustand, sondern vielmehr eine direkt auf das grammatische Subjekt bezogene Handlung ausdrückt“ (1998: 57). Diese Ansicht haben Grammatiker in ihren neueren Arbeiten übernommen; in manchen Auseinandersetzungen werden diese Formen mit den reflexiven Formen zusammengesetzt (siehe Abschnitt 2). In diesem Zusammenhang charakterisiert Kaufmann die medialen Formen passend als „einfache Zustände oder Zustandswechsel“ (2004: 60).

Eine ähnliche Meinung vertreten M. Arce-Arenales (u.a. 1994: 1) und halten das Aktiv (aktiv voice) für syntaktisch bedingt und das Medium (middle diathesis) für semantisch. Stempel (1996: 17ff.) argumentiert dagegen, indem er „ein syntaktisch nicht-aktives Subjekt von einer Handlung oder einem Vorgang für betroffen“ für möglich hält und dies als den Punkt bezeichnet, wo sich das Medium und das Passiv überschneiden. Demgegenüber hält Gabelentz das Medium für nicht semantisch bedingt:

³⁰ Vgl. Faltz 1985: 60.

„[...] während das Medium, wo es sich nicht semantisch entwickelt hat, fest verbunden mit seinen Personalendungen ohne nachweisbare funktionale Änderung auftrat.“³¹

Unter den Definitionen von Medium ragt die von Gamillschegg besonders heraus, die sich ihrer Formulierung und ihrer Besonderheit nach von den anderen stark unterscheidet. Diese besagt:

„Eine Veränderung am Subjekt vollzieht sich unter Einwirkung einer sinnlich nicht fassbaren, z.B. übernatürlichen, daher auch sprachlich nicht bezeichneten Kraft.“³²

Eine terminologische bzw. begriffliche Differenzierung versucht Abraham (1995: 4) zu machen, indem er im Englischen den Terminus *middle* auf das Genus verbi bezieht und den Terminus *medial* auf die Diathese.

Es gibt einen Versuch von Stempel (1996), das Medium im engeren und weiteren Sinne zu unterscheiden. Das Medium beschränkt er im engeren Sinne auf der formalen Ebene (u.a. auch in Form von Personalendungen) im Vergleich zum Medium im weiteren Sinne, welches er auf die inhaltliche Ebene zurückführt. Daher unterscheidet er dementsprechend auch die subjektbezogene und objektbezogene Diathese. Mir scheint diese Differenzierung beim Begriff des Mediums überflüssig zu sein aus den Gründen, da einerseits auf der formalen Ebene und andererseits auf der Inhaltsseite keine Einheitlichkeit des Mediums besteht. In der Kategorie Medium lassen sich von Sprache zu Sprache verschiedene Konstruktionstypen u.a. das Medium tantum finden, worauf im nächsten Unterkapitel eingegangen wird. In beiden Fällen spielt die Markierung des Mediums eine wichtige und vielleicht auch eine entscheidende Rolle.

In Anlehnung an Kemmer (1993) und Nedjalkov (1975) weist Maslova darauf hin, dass die „Mediummarker“ oft nichts anderes als Ergebnis der Valenzreduzierung der reflexiven bzw. reziproken Ausdrücke sind.³³ Es bleibt noch die Frage, ob Kemmer und Nedjalkov unter der Reduzierung der reflexiven Ausdrücke die Null-Markierung bzw. eventuell Medium-Markierung verstehen und vor allem ob die Reduzierung auf der syntaktischen Ebene vollgezogen wird oder nur auf der semantischen Ebene.

³¹ Gabelentz 1961. Vgl. auch in: Kotin 1998.

³² Gamillschegg, zitiert bei Hermodsson 1952: 27-28.

³³ Maslova in: König & Gast 2008: 227.

In Bezug auf die Markierungen machen Gast & Haas (in: König & Gast 2008) in der Analyse ihrer Datenbank eine bahnbrechende Feststellung, dass in den meisten germanischen und romanischen Sprachen das *se* in seinem reflexiven Gebrauch früher datiert wird als in seinem medialen Sinne. Nach ihnen ist diese Theorie mit den anderen Ansichten in der Literatur über das Reflexiv kompatibel, da das Reflexiv die mediale Lesart entwickelt haben soll. Sie klammern den Prozess aus, bei welchem der Reflexivmarker aus dem Reziprozitätsmarker entwickelt worden sein könnte.³⁴ Hierzu betont Stempel zu Recht, dass sich die Medialformen mit der Medialfunktion nie hundertprozentig decken³⁵.

2.1.3.1 Medium tantum

Wie bereits in den letzten Abschnitten erwähnt, wird in der Sprachliteratur nicht nur vom Medium, sondern auch von den sog. Mittelkonstruktionen oder medialen Konstruktionen gesprochen. Die letzteren trifft man viel mehr in Bezug auf das Deutsche an, während das klassische Medium im Armenischen definiert werden kann. Auf den ersten Blick scheinen die Termini „Mittelkonstruktionen und mediale Konstruktionen“ nur eine deutsche Übersetzung von Medium zu sein. Die weiteren Beobachtungen und Analysen zeigen jedoch, dass es Unterschiede gibt, die im Deutschen u.a. auf der syntaktischen Ebene verankert sind. Das Medium bedeutete im Altgriechischen etwas ganz anderes als im heutigen Deutschen, daher sind diese Bezeichnungen nicht deckungsgleich.³⁶

Vielmehr sind diese im Deutschen eine Art von reflexiven Konstruktionen (als Lesart), wobei die Verben aktive Ausgangsformen sind. Diese Konstruktionen sind mehr dem passiven Satz ähnlich, wo sich dessen Subjekt dem Subjekt des Passivsatzes ähnelt, d.h. einerseits verursacht das Subjekt die Handlung und andererseits wird die Handlung in einem bestimmten Punkt wieder auf sich gerichtet; die Rolle des Subjekts wird in beiden Fällen ausdrücklich hervorgehoben. Dennoch sind beide Konstruktionen nicht deckungsgleich. Daher können die Medialkonstruktionen zwischen dem Aktiv und dem Passiv postuliert werden. Dies ist genau der Punkt, den manche Grammatiker kritisiert haben.

Darüber hinaus unterscheidet man weiterhin zwischen dem Medium und dem Medium tantum, wie z.B. u.a. Kotin (1998), Guchmann (in: 1976: 10), Delbrück (1897), Brugmann & Delbrück (1911), Meillet (1913, 1909), indem sie unter Medium tantum nur die Verben verstehen, die ausschließlich und ursprünglich nur eine und zwar die mediale Form haben –

³⁴ Vgl. u.a. Heine in: Frajzyngier & Curl 2000b, Kemmer 1993, Heine & Miyashita in: 2008.

³⁵ Vgl. Stempel 1996.

³⁶ Vgl. hierzu auch Fagan 1992: 2f.

die intransitiv-mediale Form gegenüber dem Aktivum tantum.³⁷ Dies setzt folglich die These über das verbale Genus voraus, wonach das Medium auch eine Kategorie des Genus verbi sein kann und beinhaltet daher die Fälle, die den existentiellen Verbalkategorien von Aktiv und Passiv nicht entsprechen und deshalb im Medium „unterbracht“ sind, wie manche Lesarten, aufgelistet u.a. auch bei Kaufmann (2004) und Fagan (1992), z.B. die modale Lesart usw.

Das Medium bzw. die medialen Formen werden unterschiedlich definiert. Dies ist der Grund dafür, dass keine Einheitlichkeit sowohl in Form als auch in Bedeutung des Mediums existiert. Daher wird die Unterscheidung zwischen dem Medium und Medium tantum ebenfalls schwer fallen. Dabei kristallisieren sich die folgenden Fragen heraus: Werden alle Verben, die ursprünglich lediglich eine und zwar mediale Form haben, auch inhaltlich als medial bezeichnet und umgekehrt, können alle Verben, die nur nach dem Inhalt als medial betrachtet werden, auch von der Form her als medial angesehen werden?

In Bezug auf das Deutsche sieht Klaiman (1991) das Medium tantum als eine der Lesarten der Mittelkonstruktionen (vgl. auch Kaufmann 2004). Kaufmann (ebd., 30) ordnet dem Medium tantum sowohl die Medium-Formen als auch die Passiv-Formen zu, was anscheinend für die ursprüngliche These u.a. von Neu (1968) die Basis bietet, nach der das Passiv sich erst nach dem Medium entwickelt hat. Demzufolge kann das Medium oder in diesem Fall auch das Medium tantum einige Konstruktionen über die aktiven Konstruktionen hinaus beinhalten.

Nach dieser Annahme kann man die Verben und Konstruktionen mit *sich* im Deutschen und die Verben mit -վ- -v- im Armenischen von einem neuen Blickwinkel betrachten. Nach diesem Prinzip können die medial/reflexiv genannten Verben neu definiert werden. Im Armenischen werden nur die Verben als medial bezeichnet, die keine korrespondierende Aktivform besitzen, somit die Medium tantum-Verben; diese Gruppe ist aber im Gegensatz zu den anderen ähnlich markierten Verbalgruppen sehr klein.

Die Fragestellung von Kaufmann – „[...] warum die gleichen Markierungen, die zur Kodierung der Detransitivierung verwendet werden, auch zur Markierung bestimmter Basisverben, der Media tantum, verwendet werden“³⁸ – kann auch auf das Armenische übertragen werden. Ist der Grund dafür die Multifunktionalität des Markers -վ- -v-, Sprachökologie oder etwas anderes? Die meisten Sprachwissenschaftler teilen die etablierte

³⁷ Mehr dazu siehe Delbrück 1897. Siehe auch Kotin 1998: 50. Der Autor betrachtet in der Arbeit die medialen Formen in Bezug u.a. auf das Hethitische und somit deren Ursprung und den Zusammenhang von frühindogermanischen Perfektum und dem Medium.

³⁸ Kaufmann 2004, S 17.

Meinung und die auf den ersten Blick plausible Erklärung, nach der das Medium im Armenischen dank dem multifunktionalen Charakter des Morphems -վ- -v- kontextabhängig ist.

In beiden Sprachen bezeichnet das Medium generell vorwiegend physische und mentale Zustände des Menschen. Diese Prozesse und dementsprechend auch die Verben, die solche Eigenschaften haben, beschränkt Guchmann (1976: 10) auch auf die Gruppe *Media tantum*. Ob dieses Kriterium die Gruppe der *Medium tantum*-Verben deckt oder ob es über deren Grenzen hinausgeht, lässt weitere Fragen offen u.a., ob sich dieses Kriterium mit den anderen nicht über die Kategorie *Medium* in Gänze ausbreitet und eventuell diese kleine Gruppe der Verben von *Medium tantum* ausschließt.

Kaufmann weist auch auf diese Verben hin, die Wahrnehmungen, Emotionen, Körperhandlung und ähnliches bezeichnen. Solche „physische und mentale Dispositionen“ schreibt Klaiman (1991) dem *Medium tantum* zu und bezeichnet diese Verben als lexikalisierte Verben und auch als „Idiosynkrasien“. Sie betont auch, dass es im Gegensatz zu dem *Medium tantum* das *Passivum tantum* nicht gibt.

In der Verbalklasse der *Media tantum* bezeichnet Kaufmann im Deutschen eine Gruppe als semantisch motiviert, wie *schwimmen*, *sitzen*. Der Vorschlag von Brugmann (1911) hierzu war – wie bereits im letzten Abschnitt erwähnt – die Aufmerksamkeit auf das Subjekt zu lenken und dessen wichtige Rolle bei diesen Ausdrücken zu betonen.

Generell gibt es Versuche in der Sprachwissenschaft, noch weitere sogenannte Lesarten in der Diathese *Medium* zu unterscheiden, die im Deutschen und Armenischen einzeln in den weiteren Kapiteln betrachtet werden.

2.2 Reflexivität

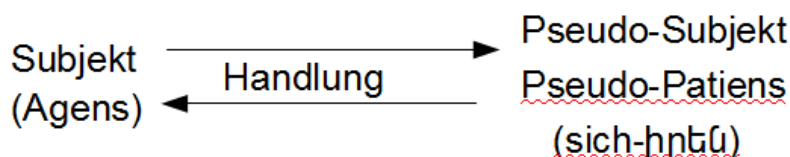
2.2.1 Charakteristik des Begriffs der Reflexivität: Allgemeiner Überblick

Reflexivität oder die unterschiedlichen Auffassungen von diesem Terminus wurden in vielen Sprachen von Sprachwissenschaftlern in unterschiedlichem Umfang untersucht. Immer wieder werden neue Analysen über dieses Sprachphänomen veröffentlicht, welches die Grammatiker bereits über Jahre beschäftigt. Die Untersuchungen liefern oft detaillierte Information über die Sprachstruktur und über das Sprachinventar, die ihrerseits eine gute Basis für weitere u.a. vergleichende Analysen bilden.

Die Beobachtungen zeigen, dass die Wurzeln von „reflexiv“ oder „Reflexivität“ in der Sprachwissenschaft nicht weit zurückreichen. Es wurde bzw. wird sehr oft mit dem Terminus *medial* verglichen oder manchmal auch gleichgesetzt. In den Anfängen (Anfangsquellen) der

Grammatik kommt die Bezeichnung ‚medial‘ für die Konstruktionen (z.B. im Altgriechischen) vor, die der Bezeichnung ‚reflexiv‘ im heutigen Sinne näher kommen. Mit der Zeit erscheint auch der zweite Terminus oder auch Begriff für ähnliche oder manchmal auch für dieselbe Erscheinung in der Linguistik, nämlich „reflexiv“. Die Entwicklung der beiden Bezeichnungen führte zur deren konkurrierenden Verwendung in manchen Sprachen, darunter auch im Armenischen. Im Deutschen haben sich diese Begriffe in verschiedene Richtungen entwickelt und drücken somit auch unterschiedliche Inhalte aus. (Jede Sprache wird diesbezüglich im entsprechenden Kapitel ausführlicher diskutiert.)

Der Vergleich des Reflexivs mit dem Medium lässt einen großen Freiraum für Annahmen bezüglich dessen Ursprungs und der Entwicklung und auch der Definition. In den meisten Ansätzen haben sich dennoch die Definitionen der Reflexivität durchgesetzt, in denen die Handlung nicht auf ein Objekt gerichtet ist, sondern auf deren Verursacher, auf sich selbst (siehe Darst. 1).



Darst. 1: Das Wesen des Reflexivs

Diese Betrachtungsweise wird von Lichtenberk³⁹ als *prototypische Reflexivität* genannt. Diese Ausdrucksweise kodiert die syntaktische bzw. analytische Reflexivität, wenn die Handlung im Satz auf ein anderes Glied, zuständig für die Darstellung der vollständigen reflexiven Bedeutung, endet.

Eine andere Betrachtungsweise dagegen (die dem Medium nahestehende Definition) kann eventuell im Begriff von Reflexiv eine Richtung der Handlung ausschließen und von der Handlung und dem Vorgang sprechen, die in dem Spektrum oder in der Reichweite des Subjekts bleiben bzw. handeln. Diese Herangehensweise kommt dem Aspekt des Zustandes nahe. Bis jetzt sind meines Erachtens keine Untersuchungen unternommen worden, welche das Reflexiv aus der Sicht beobachten, die den „Zustand“ dem Reflexiv als ein Merkmal und als ein Unterscheidungskriterium zugrunde legen. Im Deutschen bezeichnet man viele solche Verben zwar als „echte Reflexiva“⁴⁰ wie *sich befinden*, man unterscheidet und definiert es aber nicht unter Kriterium „Zustand – kein Zustand“. Im Armenischen zeichnet sich auch eine ähnliche Tendenz ab, wobei diese Verben nicht als reflexive oder echte reflexive Verben

³⁹ Lichtenberk 1994: 3504 zitiert in Frajzyngier 2000a: 125.

⁴⁰ Der Terminus ist verwendet bei Jung 1982: 198.

bezeichnet werden, sondern als eine Worteinheit sind und somit eher das Medium tantum darstellen.

Allerdings lässt der Überblick zur Entwicklung des Diathesensystems des Indogermanischen einige Bemerkungen hinsichtlich der Definitionsmerkmale zu. Die von Neu (1968, 1985) aufgestellte Hypothese – wie in den letzten Abschnitten bereits dargestellt – besagt, dass im Frühindogermanischen die Opposition Aktiv-Perfekt existiert hat: Das Perfekt hat dabei die Formen mit der Zustandsbedeutung vereinigt. Neu argumentiert auch, dass sich das Medium aus diesem Perfekt entwickelt habe und folglich auch Bedeutungsnuancen innehatte. Dies lässt uns vermuten und den Fakt in Betracht ziehen, dass das Reflexiv seinerseits eventuell auch Zustandsbedeutung besitzen kann, da das Reflexiv einerseits in manchen Sprachen oft mit dem Medium die gleiche Form und Funktion hat, andererseits in anderen Sprachen vom Medium abgeleitet worden sei.

Die Betrachtungsweise der Reflexivität vom Zustand her könnte u.a. ein neuer Punkt auch für die Untersuchungen sein, bei denen die Reflexivität nicht immer durch ein zusätzliches Mittel ausgedrückt werden muss, d.h. durch ein Pronomen, oder durch ein anderes Mittel, sondern die reflexive (oder vielleicht die mediale) Bedeutung alleine durch das Verb ausgedrückt, wie eventuell im Armenischen նրախի-ախ-ալ *owrax-an-al*, im Deutschen aber *sich freuen*.

Die zweite Möglichkeit bietet die Konstruktion mit dem Reflexivmarker, wie z.B. im Deutschen *sich erinnern*. Es kann als semantische Reflexivität bezeichnet werden (vgl. Schladt in: Frajzyngier, Z. & Curl, T.S. 2000a). Die möglichen Reflexiva (oder nicht alle Reflexiva) ohne ein entsprechendes Ausdrucksmittel müssen aber nicht immer und in jeder Sprache das Merkmal des Zustandes haben. Und andererseits werden von manchen Autoren diejenigen Reflexiva als semantisch bezeichnet, die doch über einen Reflexivmarker verfügen, durch den sie dem Verb eine semantische Reflexivität verleihen (siehe unten).

Bis jetzt sind keine umfangreiche Untersuchungen in dieser Richtung unternommen worden:⁴¹ Die bisherigen Auseinandersetzungen haben zum großen Teil eine morphologische Basis, dementsprechend auch eventuelle syntaktische und semantische Veränderung vorausgesetzt. Ein essentieller Grund dafür ist die Struktur der zu untersuchenden Sprache, die eine gewisse Konstruktion und einen bestimmten Satzbau zulässt. Einen besonderen Fall

⁴¹ Eine interessante Analyse mit paar Beispielen aus dem Deutschen hat Fagan (1992: 34ff.) durchgeführt und Verben ohne grammatische Reflexivitätsmarkierung wie *davonschleichen* als „inhärent reflexiv“ bezeichnet u.a. aus dem Grund, da solche Verben über keine konkurrierende transitive Formen verfügen. Ob dieses Kriterium reicht, die Reflexivität und vor allem die semantische Reflexivität neu zu definieren, wird sich nach einer umfassenderen Analyse in den weiteren Kapiteln herausstellen.

hierfür liefert die armenische Sprache, in der für die Bestimmung der Reflexivität viel mehr syntaktisch kodiert wird im Gegensatz zum morphologisch markierten Medium.

Die semantische Reflexivität wird von verschiedenen Linguisten unterschiedlich dargestellt. Geniussiene bestimmt die semantische Reflexivität als die Koreferenz des Agens und des Patiens⁴², d.h. als eine pronominale Reflexivität. Die syntaktische Reflexivität macht sie zu Recht von den semantischen Merkmalen abhängig. Dagegen lehnt Guchman (1976: 212) die These ab, nach der die reflexive Form und die Reflexivität eine semantische Kategorie darstellen.

Den Terminus *reflexiv* überträgt Geniussiene (1987: 27) auf die Form und Bedeutung dieser Verben. Allerdings fragt man, ob die Form und die Bedeutung gleichzeitig gemeint sind oder nur die Form oder nur die Bedeutung. Wenn auch beide in Frage kommen, dann kann man auch „die reflexive Funktion“ hierbei in Betracht ziehen. Bei genauerer Beobachtung kann man feststellen, dass alle drei auch vorkommen, nur die Bestimmungskriterien können variieren, und die Voraussetzungen für jede einzelne Kategorie sind unterschiedlich.

In den meisten Auseinandersetzungen wird die Reflexivität – wie bereits oben erwähnt – als eine syntaktische Konstruktion betrachtet, die ihre Realisierung im Satz mithilfe des u.a. entsprechenden Pronomens findet, d.h. die Handlung geht vom Subjekt auf das entsprechende Pronomen (zurück), in dem das Subjekt nochmal inbegriffen ist und welches das Subjekt nochmal darstellt.

Dieses (Reflexiv-)Pronomen wird unterschiedlich bezeichnet. Nach Frajzyngier (in: 2000a) wird der Begriff der Reflexivität in der Literatur größtenteils im Sinne von Anapher verwendet (z.B. Gast & Haas). Im Vergleich dazu benutzt Steinbach (2002b) den Terminus Reflexivpronomen statt Anapher ohne Bedeutungsunterschied.

Generell wird auch zwischen der sog. verbalen und der nominalen Reflexivität in Bezug auf die Sprachen der Welt unterschieden.⁴³ Wenn man dies genauer betrachtet, dann kann man die „verbale Reflexivität“ mit dem Medium vergleichen und in manchen Sprachen vielleicht auch gleichsetzen. Nach dieser Auffassung kann man dann theoretisch Parallelen zwischen dem Deutschen und dem Armenischen ziehen: Die Reflexivität im Deutschen wäre dann eine nominale Reflexivität dank dem Pronomen *sich*, obwohl der Wert von *sich* nicht bei allen Verben derselbe ist. Andererseits ist der Marker für die Reflexivität im Deutschen auch für die medialen Konstruktionen zuständig (soweit der Ausdruck „medial“ in diesem Fall

⁴² Geniussiene 1987: 3. Vgl hierzu auch Fagan 1992.

⁴³ Vgl. u.a. Faltz 1985, Ljutikova in: Frajzyngier & Curl 2000a.

zutreffend ist), d.h. das Pronomen *sich* bildet die medialen Konstruktionen des Deutschen – genannt auch Mittelkonstruktionen (vgl. Abraham 2013) – im Satz. Spätere Analysen werden zeigen, dass es sich bei solchen Mittelkonstruktionen des Deutschen um andere grammatische Strukturen und Inhalte handelt, als man unter dem Begriff Medium versteht.

Im Armenischen hingegen wäre die entsprechende Konstruktion verbal mit der Markierung des Morphems -վ- -v- im Verb. Jedoch ist diese Betrachtungsweise veraltet und entspricht nicht den Eigenschaften der Sprache, denn das Armenische hat ebenfalls ein ähnliches Pronomen für die Reflexivität – իրեն *iren*. Daher wird in der Arbeit davon ausgegangen, dass im Armenischen auch die pronominale Reflexivität vorhanden ist; die verbale v-Markierung wird (hauptsächlich) dem Medium zugesprochen.

Neuere Untersuchungen (u.a. König & Gast 2008, etc.) unterscheiden in manchen Sprachen wiederum zwei Arten vom Reflexiv: Die starke und die schwache Reflexivität. Diese Auseinandersetzungen kommen den Ansätzen – wie oben erwähnt – u.a. von Faltz (1985) näher, deren Differenzierung im Grunde dieselben Klassifizierungen festlegt. Kaufmann (2004) setzt – wie auch Faltz – die starke Reflexivität mit der syntaktischen Form gleich und bringt somit noch ein weiteres Argument für die ‚morphologisch motivierte oder für die morphologische Natur‘ der Reflexivität. Für die sogenannte schwache Reflexivität bringt Kaufmann als Beispiel die Verben, die „selbst-gerichtete Handlungen“ bezeichnen (2004: 54ff.). Weiterhin kann man davon ausgehen, dass Kaufmann das syntaktische Reflexiv als reflexiv (stark) und das lexikalische als medial (schwach) betrachtet.

Eine andere Richtung vertritt Geniesiene bei der Definition der Reflexiva, indem sie die reflexiven Verben als eine Ableitung von den nicht reflexiven Verben durch Derivation bezeichnet.⁴⁴ So wird die Reflexivität sehr oft mit der Gegenüberstellung von Transitivität und Intransitivität gleichgesetzt. Frajzyngier (2000a) führt so den Terminus der Reflexivität ein: „reflexively marked transitives“.

Bondarko⁴⁵ setzt die Reflexivität gar über die Grenze des Feldes des Genus verbi fort und betont, dass sie nur teilweise in dessen Rahmen behandelt wird. Dies wäre eine logische Folge der Unterscheidung zwischen der Transitivität und Intransitivität in Bezug auf das Reflexiv. Solche Untersuchungen haben bis jetzt gezeigt, dass die *sich*-Verben generell im Genus-Feld eine nichteindeutige Rolle spielen, und da die Theorien über die transitiven bzw. intransitiven Verben einen allgemeinen Charakter tragen, wird dieses Kriterium anhand der deutschen und armenischen Beispiele in den entsprechenden Kapiteln behandelt.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Bondarko in: Löttsch & Ruzicka 1976: 47.

Die Reflexivität an sich hat auch über die Sprachwissenschaft hinaus unterschiedliche Erscheinungstypen, wie von König und Gast diskutiert – *egotism, self-interest, selfishness, self-sufficiency* usw. (2008: 4). Dieser Begriff hat auch in anderen Disziplinen seinen festen Platz, wie z.B. in der Philosophie, Psychologie usw. In der Sprachwissenschaft wird unter der Reflexivität u.a. eine *sich-* oder Selbstkontrolle, eine *sich-* oder Selbstbestimmung, ein *sich-* oder Selbstrespekt usw. verstanden. König und Gast sprechen hier von einer *self-reflexivity* (in Bezug auf das Englische).

Wenn in den anderen Disziplinen der Begriff der Reflexivität klar definiert ist, bleibt es in der Linguistik eine offene Fragestellung, was genau man unter *reflexiv* versteht. Die Grenzen der Definition sind weich und wechseln ganz oft von einer zugrundeliegenden Kategorie zur anderen.

2.2.2 Berührungspunkte der Begriffe/Termini *reflexiv* und *medial*

Die nähere Betrachtung der Sprachen lässt feststellen, dass eine und dieselbe Gruppe von Verben, die eine bestimmte grammatische Bedeutung gemeinsam haben, in verschiedenen Sprachen unterschiedlich ausgedrückt und bezeichnet werden. Viele Sprachwissenschaftler (u.a. Guchmann 1964, Kotin 1998 usw.) sind in ihren Auseinandersetzungen z.T. auch darauf aufmerksam geworden. U.a. auch aus den vorigen Einführungen dieser Arbeit kommt man zu der Erkenntnis, dass eine bestimmte Gruppe von Verben z.B. im Griechischen als *Medium* oder *Medium tantum* bezeichnet wurden, in den slawischen, germanischen, romanischen und manch anderen Sprachen jedoch als *Reflexiv*. Das ist einer der essentiellen ‚Anhaltspunkte‘ bei der sprachübergreifenden Betrachtung dieser speziellen Gruppe der Verben. Von Sprache zu Sprache tauchen weitere Unterschiede auf, die das Bild der Präsenz der Reflexiva unterschiedlich prägen.

Solche Beispiele zeigen, dass das Sprachinventar auf die Ausdrucksmöglichkeiten der Sprachphänomene beträchtlich einwirkt, was seinerseits ein Grund für die unterschiedlichen Realisierungen der Sprachphänomene in den Sprachen sein kann, wie das obige Beispiel des Reflexivs vs. Mediums zeigt.

Die Termini *medial* und *reflexiv* kommen selten in allen Sprachen als einzelne vollständige grammatische (sowie lexikalische) Kategorie vor, was seinerseits – wie im Abschnitt 1.3 kurz erläutert – in der historischen Entwicklung begründet ist. Meistens finden diese sprachlichen Phänomene ihre Realisierung in einer der beiden Formen, oder im Laufe der Zeit hat sich eine grammatische Form zugunsten der anderen Form zurückentwickelt. In den Fällen, wo beide auftreten, gibt es entweder eine Unklarheit sowohl in Bezug auf die

Terminologie als auch auf die Form und Funktion (auch Überlappungen) – beispielsweise beschränkt auch im Armenischen – oder eine von den beiden spielt die übergeordnete Rolle im Vergleich zu dem anderen im Grammatiksystem, wie u.a. im Deutschen.

In der deutschen Sprachwissenschaft finden sich beide Termini *medial* und *reflexiv*, werden aber voneinander unterschieden: Das Reflexiv allgemein im Deutschen drückt das Medium im ursprünglichen Sinne aus (ähnlich wie im Griechischen), wobei die medialen Konstruktionen (oder dt. Mittelkonstruktionen) im Gegensatz dazu nicht mit Medium im ursprünglichen Sinne gleichgesetzt werden, sondern eine spezielle Art von Konstruktionen oder eine bestimmte Gruppe der Verwendung von *sich*-Verben (ausführlicher darüber im Kapitel 3 und 5.5) bezeichnen. Dabei kristallisiert sich die Frage heraus, warum die Sprachen beide Formen behalten bzw. behalten müssen, wenn die Sprachmöglichkeiten es schwer zulassen. Hierzu kann man versuchen, die Tendenz nachzuahmen, was in den älteren Sprachen, wie Griechisch und Latein typisch war. Die eigene Grammatik den antiken Sprachen *anzupassen* beobachtet man auch im Armenischen.

Am Beispiel des Deutschen kann man andererseits eventuell eine Neubildung oder auch Neubenennung einer Reihe von *sich*-Konstruktionen in Form von Mittelkonstruktionen erkennen, die die Bildungsart erweitert haben. Eine solche *Spaltung* dieser Erscheinung kommt nicht in vielen Sprachen vor. Die Ursachen solcher Prozesse zu finden, ist aber die Aufgabe der diachronen Untersuchungen der Sprache.

Daneben zeichnet sich im Armenischen aber eine andere Tendenz ab. In der armenischen Sprache scheinen zwei und mehr sprachliche Erscheinungen oder Begriffe in einem Ausdrucksmittel und in einem einheitlichen Terminus sich vereinigt zu haben: Das Passiv und das Medium werden beide durch das Morphem -վ -v ausgedrückt (Medio-Passiv). Dem Reflexiv dagegen wird im Sinne der in dieser Arbeit dargestellten Philosophie ein pronominaler Charakter zugeschrieben. Diese Differenzierung führt dazu, dass das Armenische im Gegensatz zum Deutschen zwei unterschiedliche Mittel zum Ausdruck des Reflexivs und Mediums zur Verfügung hat. Ob sich eine Form aus der anderen entwickelt hat, scheint erstmal unwahrscheinlich zu sein. Im entsprechenden Teil wird es dennoch der Frage nach deren Herkunft nachgegangen.

Faltz (1985) weist auf einen Punkt hin, wonach das Medium historisch aus dem Reflexiv entstanden sein soll, und bringt als Beispiel das russische mediale Suffix *-sja*, entstanden aus Pronomen себя *sebja* und die skandinavischen Suffixe. Diese Annahme ist für das Russische und z.T. auch für das Slawische nicht auszuschließen, da das Reflexiv sich durch ein entsprechendes Pronomen ausdrückt. Für andere Sprachen ist es jedoch

inakzeptabel. Eine solche Feststellung zeigt eine ganz andere Richtung in der Untersuchung des Reflexivs als die oben erwähnten, die eher das Reflexiv als aus dem Medium entwickelt betrachten.

Manchmal ist es aber schwer, das Reflexiv vom Medium überhaupt zu unterscheiden und zudem noch festzustellen, welches aus welchem entstanden ist, und welche grammatischen und vor allem semantischen Eigenschaften sie voneinander unterscheiden. Dennoch macht es die Sprachgeschichte deutlicher, wenn man die Prozesse genauer betrachtet. Laut der renommierten Ansicht von u.a. Neu soll das Medium sich aus dem urindogermanischen Perfekt gebildet haben. Und dies zeigt, dass das Medium älter ist als das Reflexiv. Man kann grob die Entwicklung so formulieren, dass die älteren Sprachen der Welt das Medium definiert haben im Gegensatz zu den jüngeren Sprachen, in deren Untersuchungen bereits andere Konstruktionen für dasselbe Phänomen festgestellt wurden, die gegebenenfalls umbenannt wurden.

2.2.3 Markierung der Reflexivität

Die Untersuchung der reflexiv genannten Markierungen in den Sprachen der Welt bringt ein interessantes und gleichzeitig buntes Bild ans Licht. Diese sog. Reflexivmarker kommen in verschiedenster Form vor, z.B. als Pronomen oder Klitikon (clitic), als ein grammatischer Teil des Wortes (Suffix, Affix, Präfix) oder als ein vollständiges Wort.⁴⁶ Unter den pronominalen Reflexiva können verschiedene Arten definiert werden: Solche, die eine Form für alle Personen haben und solche, die für jede Person über eine bestimmte Form verfügen. Ähnlich wie der letzte sind auch die Fälle, in denen eine Sprache nur über ein reflexives Pronomen in der dritten Person verfügt und für die anderen Personen die Personalpronomina übernimmt, wie im Fall des deutschen *sich*. Allein diese Erkenntnisse können darauf hindeuten, dass es unterschiedliche Definitionen und Differenzierungen des Reflexivs in den Sprachen gibt, die verschiedene Aspekte u.a. der Wort- und Satzgrammatik begrenzen.

Dabei kristallisiert sich die Frage heraus, ob die Reflexivität nur durch ein syntaktisches Mittel (wie es viele Ansätze und viele Sprachen belegen) oder durch bestimmte semantische Mittel zum Ausdruck kommt. In vielen Sprachen kann man inzwischen beide Möglichkeiten feststellen. Die reflexiven Realisationsfälle mit zwei syntaktischen Mitteln in Form von Pronomen oder Klitikon und durch Affixe bieten eine interessante Basis für Untersuchungen (z.B. für das Armenische). Hierbei ist aber das Deutsche ausgenommen, da

⁴⁶ Für detaillierte Information siehe u.a. bei Geniesiene 1987.

in der deutschen Sprache bekanntlich nur ein Mittel zur Reflexivitätsmarkierung in Form des Pronomens *sich* existiert.

Die beiden Konstruktionen sind im Armenischen nicht unüblich, obwohl die Pronominalform in der Literatur – wie am Anfang des Kapitels bereits erwähnt – bis jetzt noch nicht eindeutig als eine reflexive Form betrachtet wurde. Bei solchen Beobachtungen liegt eventuell auch die Charakteristik der Sprachen zugrunde: Das Deutsche lässt mehr analytische Verbformen (Passiv, Zeitformen) zu im Gegensatz zum Neuarmenischen, wo die synthetischen reflexiven Verbformen des Altarmenischen sich zugunsten der analytischen Formen im modernen Armenischen geändert haben. Inwieweit diese neue Entwicklung im Vergleich zu der alten Form eine Rolle bei der Behandlung des Themas spielt, werden die Beobachtungen in den weiteren Kapiteln zeigen.

Andererseits sei auch die Polyfunktionalität des Reflexivmarkers zu erwähnen, die in manchen Sprachen mehrfach benannt worden ist. Wie in der vorgelegten Arbeit wird auch in einigen neueren Arbeiten die Vielfältigkeit der Bedeutungen der reflexiven Markierung (oder sog. Lesarten) hervorgehoben: Unter den Sprachwissenschaftlern variiert es an der ersten Stelle zwischen der syntaktischen und semantischen Reflexivität, sowie auch zwischen Reziprozität, Antikausativität, Modalität, Possessivität, dem Medium, ergativer Bedeutung und auch passiver Bedeutung. Das sind die bereits bestimmten Realisierungsmöglichkeiten des Reflexivs im Allgemeinen. In den folgenden Kapiteln werden diese und andere näher betrachtet und anhand der Beispiele einzelner Sprachen auf ihre Gültigkeit hin geprüft.

Neben der Polyfunktionalität ist auch die Monofunktionalität der Reflexivmarker zu bestimmen. In ihren Analysen stellt Geniusiene hierfür das Beispiel des reflexiven Pronomens *save* im Litauischen, des Pronomens *sevi* im Lettischen und des себя *sebja* im Russischen dar, welche ausschließlich die Funktion der semantischen Reflexivität erfüllen.

Dem Reflexivmarker in der Literatur wird daher viel mehr eine Funktion als eine Bedeutung zugeschrieben (vgl. Geniusiene 1987). Die einzelnen Träger der reflexiven Bedeutung können in manchen Sprachen auch eigene Bedeutung haben und diese dem Verb übertragen, z.B. die pronominalen Reflexivitätsmarker (das russische себя *sebja*).

Im traditionellen Sinne wird die Funktion des Reflexivs an dem Sprachmaterial des Altgriechischen behandelt. Dabei wird das Reflexiv eng mit dem Medium betrachtet, wie es in den letzten Abschnitten gezeigt wurde. Nach der traditionellen Ansicht ist man eher der Auffassung, dass das Medium einen reflexiven Charakter hat, d.h. *reflexiv* ist eine der Lesarten des Mediums.

Alle diese Lesarten belegen den morpho-syntaktischen Charakter des Reflexivs. Einen interessanten Punkt führen Heine & Miyashita (in: König & Gast 2008: 178) bei der Analyse der Reziprozität an, indem sie als eine der reziproken Bildungsmöglichkeiten die Wörter betrachten, die selbst die reziproke Bedeutung implizit haben. Solche Beispiele sind nach ihnen *Freund, Nachbar, Kamerad* usw., die in einigen Sprachen Afrikas teilweise die Reziprozität markieren. Plank (in: König & Gast 2008) betont aus dem ähnlichen Grund, dass die Reziprozität eher im Rahmen des Wortschatzes betrachtet werden muss als der Grammatik. Eine umfangreiche lexikalische Analyse der Reziprozität sowie der Reflexivität ist in der Literatur aber noch nicht unternommen worden.

Es ist äußerst schwer solche Beispiele im Sinne von Heine & Miyashita auch für die Reflexivität zu finden. Die relativ nahestehende Alternative hierzu mag eventuell die Bildung des Reflexivs mit Hilfe der Pro-Nomen sein, die bekanntlich die Nomen ersetzen, was aber zu bestreiten ist. Nähere Erläuterungen hierzu erfolgen in den entsprechenden Kapiteln.

Weiter ist für diese Arbeit die Bestimmung der reflexiven Markierung im Deutschen wichtig, wo die Reflexiva mit Hilfe der reflexiven Pronomen *sich* für die dritte Person und/oder mithilfe der Personalpronomen für die anderen Personen zum Ausdruck kommen. Über den Ursprung von *sich* lässt sich nicht viel spekulieren: Hier kann man nicht vermuten, dass es mit der Zeit aus den verbalen Ausdrucksmitteln entstanden ist. Ob solche Entwicklungen in der Sprachgeschichte überhaupt vorgekommen sind, ist nicht der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit. Es kann aber auch interessante und neue Ergebnisse liefern, wenn man diese Fragestellung als Anregung für weitere Forschungen nimmt und behandelt.

Einen Schlüssel für weitere Untersuchungen schlagen Gast und Haas (in: König & Gast 2008) vor, indem sie zwei Funktionsformen des lexikalischen *sich* unterscheiden: Der erste Typ ist das pronominale *sich*, das zu der Gruppe der nominalen Reflexivformen gehört und oft als starkes Reflexiv genannt wird. Die andere Art – in der Literatur bekannt als *clitic* – stellt die schwache Form dar, gehört nicht zu der Gruppe der NP-Reflexiva und wird von ihnen als “role-indifferent valency reduction“⁴⁷ (in Bezug auf das ahd. *sih*) bezeichnet. Entscheidend und wichtig für diese Analyse ist, dass Gast & Haas die zweite Form als semantisch dem Medium gleichsetzen. Hiermit könnten die alten Diskussionen eine plausible Antwort bekommen. Aber vorher bedarf es detaillierterer Untersuchungen.

In ihren Analysen kommen sie zur Schlussfolgerung, dass es in allen Sprachen wie das *clitic-sich* zur Bildung und zum Gebrauch als Medium gibt. Dieser Punkt wirft Fragen auf die

⁴⁷ Ebd., S. 307.

Untersuchung, mit welchen Bedingungen die Autoren zu einer solchen Erkenntnis gelangt sind. Wenn man unter dem clitic wirklich nur die schwache Form des Reflexivs versteht, die angeblich auch zur Bildung des Mediums beiträgt und nur in Form von verbalen Affixen vorkommt, dann ist diese Feststellung nicht auszuschließen. Aber wenn das clitic die schwachen Formen der Reflexivbildung mit dem Pronomen beinhaltet, das außerhalb des Verbs steht, u.a. im Französischen, Italienischen, dann wird es schwierig, dies eindeutig zu belegen.

Die zweite Behauptung in der Untersuchung ist, dass alle Sprachen „full anaphors“ zur Markierung der Reflexivität haben. Die Anaphern im Sinne von Chomskys Bindungstheorie (1981) haben bestimmte Voraussetzungen, die nicht in jeder Sprache festgelegt sind. Ein klares Beispiel ist das Armenische, wo traditionell die Reflexivität nicht durch eine Anapher ausgedrückt ist.

Daher bemerkt auch Reuland (in: König & Gast 2008) zu Recht, dass die Bindung (the binding theory) nicht die Sprachen aufweisen können, die nur eine verbale Markierung aufweisen und dementsprechend kein Argument haben können. Die bis jetzt erbrachten Analysen und Ergebnisse sind soweit für die Sprachen relevant, die diese Bedingungen erfüllen, aber wie soll man die anderen Sprachen behandeln, die außerhalb dieses Geltungsbereichs liegen? Man benötigte eine allgemeinere Theorie, die auch die anderen Sprachen mit anderem Inventar in Betracht zieht.

Reuland (ebd., 521) weist auch darauf hin, dass in manchen Sprachen Reflexivität auch ohne ein Argument als Anapher funktionieren kann, wie in den Sprachen English (to wash), Hebräisch, Neugriechisch. Seiner Meinung nach erweisen das Englische, das Deutsche und das Hebräische die Valenzverminderung eben im Lexikon.

Nach Schladt⁴⁸ fungiert der Reflexivmarker generell auf dem syntaktischen Level als Objekt. Wenn die Hypothese als allgemeingültig betrachtet werden soll, dann muss die bis jetzt traditionell als „reflexiv“ geltende Verbalkonstruktion im Armenischen – im Gegensatz zum Deutschen – neu analysiert und bewertet sowie benannt werden.

Allein eine solche Datenlieferung dieser beiden Sprachen zeigt, dass die Ausdrucksweise der Reflexivität von Sprache zu Sprache beträchtliche Unterschiede aufweist. Die Unterschiede sind u.a. auch innerhalb der einzelnen Sprachfamilien belegt. In einigen Fällen zeigen die diachronen Untersuchungen, dass diese die Ergebnisse verschiedener Entwicklungen der sprachlichen Einheiten darstellen können.

⁴⁸ Schladt in: Frajzyngier & Curl 2000a: 103ff.

2.2.3.1 Ursprung und Entwicklung der reflexiven Markierung

Eine umfangreiche Analyse mit interessanten Ergebnissen hat Schladt (in: Frajzyngier & Curl 2000a) durchgeführt, indem er nach der Beobachtung von 150 Sprachen folgende sog. „Quellen“ der Markierung der Reflexivität festgestellt hat: Die am häufigsten vorkommende Gruppe als *Reflexivitätszeichen* stellen die Namen der Körperteile dar. Dies trifft vor allem auf die meisten Sprachen Afrikas zu. Eine bestimmte Gruppe bilden jene Sprachen, in denen die Reflexivität in Form von nominalen Ausdrücken vorkommt, wobei diese eine Person (person), einen selbst (self),⁴⁹ den Eigner (owner) etc. bezeichnen. Das Reflexiv als Personalpronomen (sowie auch die emphatischen Formen wie *selbst* im Deutschen) belegen vor allem die Sprachen Europas. Eine unübliche Bildung ist die mit den lokativen Präpositionen. Schladt weist auch auf die Formen des Wortes „Reflektion“ in den Sprachen hin und auch auf die Formen der reflektierenden Verben, wie *to come back, to return* (ebd.).

Eine Analyse finden wir auch bei Heine & Miyashita (in: König & Gast 2008), wo der Akzent mehr auf der Reziprozität liegt. Auch hierbei kann man die Reflexivität bekanntlich nicht außer Acht lassen, da es sich in den meisten Fällen von Reziprozität ebenso um die Reflexivität handelt: Diese Interpretationen veranlassen die Konstruktionen, die zugleich beides, Reflexivität und Reziprozität, ausdrücken (siehe Kapitel 3 und 5).

In seiner Beobachtung verschiedener Sprachen weist auch Faltz (1985) auf solche Quellen der Reflexivität hin. Er legt auch die Entwicklung der Reflexiva diachronisch fest, indem er die Bezeichnungen der Körperteile, wie *Hand, Kopf* u.a. als die erste Stufe der späteren Reflexiva betrachtet. In der zweiten Stufe fungieren diese Lexeme einerseits als vollständige und eigenständige Wörter, andererseits verlieren sie diese Bedeutung und dienen als grammatisches Mittel. Danach erfolgt der endgültige Verlust ihrer lexikalischen Bedeutung und deren Funktion als Lexem oder auch die phonologischen Eigenschaften (vgl. Faltz 1985: 33).

Die verbalen Reflexivitätsmarker betrachtet Faltz als solche, die historisch von der NP (Nominalphrase)-Reflexiv gebildet sind⁵⁰: Zuerst waren sie Pronomen, mit der Zeit aber haben sie ihre Eigenschaften als Pronomen verloren und fungieren als Verbalaffix.⁵¹ Dieser Prozess wird bei ihm als ‚middle strategy‘ genannt. Faltz weist darauf hin, dass dabei die Betonung eine entscheidende Rolle gespielt hat. Dies zeigt er anhand der Beispiele des

⁴⁹ Das *self* betrachtet Reuland (in: 2008: 537) auch als ein Körperteil, wie *der Kopf*, sowie Everaert und Anagnostopoulou (1999).

⁵⁰ Vgl. Faltz 1985: 190.

⁵¹ Zu dieser Aussage vgl. auch Schladt in: Frajzyngier & Curl 2000a.

Suffixes *-ся -sja* des Russischen (1985: 59) und teilweise auch anhand der Fälle im Tswana. Die unbetonte Form des Reflexivpronomens des Protoslawischen wurde zum medialen Suffix *-ся -sja* im Russischen, wobei sich die betonte Form zum (Reflexiv-) Pronomen *себя sebja* entwickelt hat. Im Gegensatz zum Russischen kann dieser Prozess für das Armenische – im Zusammenhang mit dem Verbalaffix *-վ -v* und dem Reflexivpronomen *իրեն iren* – nicht angenommen werden (siehe Kap. 4).

In seinen Beobachtungen stellt er zu Recht fest, dass die Bildung des ‚Reflexivs‘ mit Affixen eine mediale Form sein muss: Eine Hauptdarstellung der Reflexivität, d.h. das Subjekt und das Objekt sind praktisch das Gleiche (bei ihm als ‚primary reflexive strategy‘ für das Englische benannt (Faltz 1985: 4)), kommt seiner Meinung nach in diesem Fall gar nicht in Frage. Nach seiner These würden die entsprechenden Bildungen des Armenischen mit *-վ -v* zu Recht als Medium benannt. Dies könnte die Problematik auch in der Terminologie lösen.

Es wird auch vermutet, dass viele Ausdrucksmittel der (verbalen) Reflexivität in verschiedenen Sprachkonstruktionen auf Nomen zurückzuführen sind – wie Faltz in seiner Arbeit betont –, aber nicht alle. Eine Ausnahme dieser Annahme bieten die Analysen des verbalen (medial/reflexiven) Markers des Armenischen, nach denen das Affix für die traditionelle Darstellung der Reflexivität ursprünglich kein Nomen als Basis für die weitere Entwicklung hat. Ein weiterer Grund für diese Annahme ist die Verwendung der (Personal-) Pronomina im Dativ (*իւն inj* usw.) für die reflexive Funktion. Dies und mehr wird in den weiteren Kapiteln näher und im direkten Sprachvergleich betrachtet.

Kapitel 3. Reflexivität im Deutschen: Syntaktische und semantische Eigenschaften des *sich*-Markers

3.1 Allgemeiner Überblick über das Konzept der Reflexivität sowie über das Verbalsystem

3.1.1 Kurzer Exkurs

Im zweiten Kapitel wurde bereits die Entwicklungsgeschichte und die Terminologie mit den Besonderheiten der Genera verbi allgemein und sprachübergreifend dargelegt. Auch im Deutschen bleiben die Kategorien des Genus verbi einer der kompliziertesten und verwirrendsten Untersuchungsgegenstände, wo ebenfalls die Abgrenzung der Inhalte besonders schwer fällt.

In der deutschen Grammatikschreibung findet man die übliche und bereits seit langem als klassisch bezeichnete Aufteilung der Genera verbi in das Aktiv und das Passiv. Bereits bei Adelung (1806) liest man die Formulierung von Transitivum und Intransitivum und der z.T. daraus resultierenden Ergebnisse in Form von Aktiv und Passiv.⁵² Nicht nur in der deutschen Sprachwissenschaft, sondern auch in der allgemeinen Sprachwissenschaft bzw. Grammatik der Moderne sind diese Erkenntnisse teilweise aus der antiken Zeit übernommen.

Hierzu muss auch erwähnt werden, dass die Auseinandersetzungen mit dem Intransitivum mit der Zeit erweiterte Charakterzüge bekommen haben: Unter *intransitiv* versteht man nicht mehr automatisch das Passiv (vgl. ebd.). Und zu Recht wird die ursprüngliche Betrachtung des Intransitivums in vielen Fällen in Frage gestellt.

Während das Aktiv und das Passiv u.a. in der deutschen Sprachwissenschaft inzwischen klar definiert werden, bleibt die Frage des sog. Reflexivs und/oder Mediums noch offen und nicht endgültig beantwortet. Die Sprachwissenschaft der älteren Zeitperiode hat bekanntlich das sog. Medium als ein Genus verbi anstatt des Passivs wie im Urindogermanischen und als ein drittes Genus verbi wie im Altgriechischen und im Latein gekannt. Bekanntlich haben viele Sprachen das alte Medium mit der Zeit verloren und stattdessen das alte Medium mit anderen (neuen) Mitteln zum Ausdruck gebracht, die die jeweilige Sprache für dessen Realisierung zur Verfügung stellen konnte. In manchen Sprachen, wie darunter auch im Deutschen, wurden solche Sachverhalte durch die Verben mit einem Morphem wie *sich* oder Konstruktionen mit *sich* wiedergegeben oder ersetzt. In manchen Fällen – wie auch im Fall von *sich* im Deutschen – versuchen die neueren Arbeiten, die pronominalen Ausdrucksvarianten nicht nur reflexiv sondern auch als medial oder mediale

⁵² Vgl. Hermodsson 1952: 14. Für Weiteres siehe den Abschnitt 3.8.

Konstruktionen zu bezeichnen. (Eine genauere Überprüfung dieser Konstruktionen erfolgt in 3.4)

Aber wie ist die Reflexivität oder das Reflexiv zu bezeichnen und zu definieren? Wenn es sich mit der Zeit aus dem Medium entwickelt haben soll, hat es eventuell einige der Eigenschaften des Mediums beibehalten? Oder weist es eigene Merkmale auf, wenn man davon ausgeht, dass das Reflexiv bereits seit langem eigenständig existiert. Auch wenn Quellen für dessen historische Entwicklung gefunden werden, erweisen sich diese Formen auch im Deutschen alles andere als einheitlich. Die morphologische Form bleibt dabei unverändert, dagegen erweitern aber deren semantische und pragmatische Eigenschaften das Diskussionsumfeld. Die Fragestellung von Rupp scheint hierzu meines Erachtens durchaus gerechtfertigt zu sein, „wo man die sogenannten [echten] Reflexiva hintun soll“ (1965/66: 5).

Die Erfassung und Bezeichnung dieser (reflexiven oder medialen) Formen ist ebenfalls unterschiedlicher Art. Brugmann und Delbrück bezeichnen das Reflexivum als „[...] die Verbindung der einfachen Verbalform mit einem obliquen Kasus des Pronomen reflexivum, [...]“⁵³. Ihre Definition basiert vordergründig auf den syntaktischen Merkmalen.

Brugmann ist in seiner Arbeit von 1970 der Ansicht, dass das Reflexiv ursprünglich nicht für jede Person eine einzelne Form hatte, sondern über eine Form für alle Personen und auch für beide Zahlen verfügt hatte. Der Marker *sich* im Deutschen wäre anhand ähnlicher Aussagen diachron zu überprüfen.

Eine ähnliche Meinung hat Bopp über eine der frühesten Quellen des indogermanischen Reflexivs im Sanskrit, wo er den reflexiven Bezug des sog. emphatischen Reflexivs oder Intensifikators auf die dritte Person des Possessivums zurückführt:

„Es kann also keinem Zweifel unterworfen seyn, daß das Sanskritische Possessivum *swa* ursprünglich und vorzugsweise der dritten Person angehöre. Mit diesem *swa* glaube ich das unbeugbare Pronomen [wie *swajam* = meine Ergänzung] zusammenstellen zu dürfen; es bedeutet selbst und kann wie das deutsche selbst auf alle drei Personen bezogen werden.“⁵⁴

Diese und andere Sachverhalte im Deutschen werden in den weiteren Abschnitten des Kapitels dargestellt.

⁵³ Brugmann & Delbrück 1911, Bd. 2.3.2., S. 680.

⁵⁴ Bopp 1972: 35.

In der Grammatik werden Diathesen oder Genera verbi – wie bereits im 2. Kapitel dargestellt – danach definiert, ob sie Argumente neutralisieren oder einführen (vgl. Kaufmann 2004). Wie soll das Reflexiv daher definiert und klassifiziert werden? Bei einem Teil der Verben mit *sich* wird dieses Morphem als ein Argument oder Objekt gebraucht, bei dem anderen Teil dieser Verben wird dieses Morphem als Argument unterdrückt und wird als leeres Morphem oder als (lexikalischer) Verbbestandteil gebraucht. Alle diese Verben haben eine gemeinsame morphologische Basis, welche aber für eine umfassende Untersuchung nicht ausreichend ist; daher sollen auch deren semantische und syntaktische Eigenschaften in Betracht gezogen werden.

Admoni (1982: 181) bemerkt, dass man in der üblichen Auffassung des Reflexivs – d.h. die Handlung oder der Vorgang beginnt und bleibt im Bereich des Reflexivs – *eine Parallele zu dem griechischen Medium* sieht. Genau diese Beschreibung des Bezugs des griechischen Mediums zur Reflexivität im Deutschen bietet weitere Aufschlüsse sowie neue Fragen. Bei dieser Definition rückt aber die Morpho-Syntax an die Peripherie. Des Weiteren soll auch geklärt werden, ob es bei der Reflexivität (nur) um Handlungen oder Vorgänge geht, oder ob das Konzept des Reflexivs auch Zustände zulässt. Daher soll im nächsten Abschnitt der Begriff der Reflexivität im Detail untersucht werden.

3.1.2 Zur allgemeinen Theorie der Reflexivität im Deutschen

Es wird davon ausgegangen, dass jede Sprache mindestens eine Markierung für die Reflexivität besitzt. Die Arten der Reflexivbildungen sind aber von Sprache zu Sprache unterschiedlich. Dabei kann es häufig vorkommen, dass in der jeweiligen Sprache eine Art der Reflexivmarkierung die primäre Reflexivbildung darstellt, wobei die Reflexivität auch durch andere Mittel zum Ausdruck kommen kann. Diese sekundären Möglichkeiten zur grammatischen sowie auch semantischen Realisierung der Reflexivität sind in den jeweiligen Sprachen selten vertreten, jedoch für die Behandlung des Konzepts der Reflexivität von Bedeutung.

Zum Thema *Reflexivität* im Deutschen gibt es in der Literatur eine Fülle von Ansätzen, die morphologisch, syntaktisch oder z.T. auch semantisch orientiert sind. Die Analysen, die die semantische Ebene als Basis nehmen, sind im Vergleich zu den anderen deutlich seltener sowohl in Bezug auf das Deutsche als auch sprachübergreifend. In manchen Fällen ist die Untersuchung bezüglich mehrerer Aspekte unternommen worden, da es schwer fällt, die Untersuchungen nur von der Semantik her durchzuführen.

Die typologischen Untersuchungen stellen oftmals entsprechend den untersuchten Sprachen auch verschiedene grammatische Aspekte derselben dar. Die als reflexiv bekannten Verben sind in den meisten Sprachen eher morphologisch definiert, was als Grundlage für weitere Untersuchungsformate dient, aber für die Interpretation des Konzepts der Reflexivität unzureichend ist. Die formale Ebene ist die erste Stufe der Definition der *sich*-Verben als reflexiv im Deutschen. Aus der Morpho-Syntax der sog. Reflexiva im Deutschen geht hervor, dass die Reflexivität vorrangig das Nomen im Satz reflektieren soll.

Auf der semantischen Grundlage orientieren sich die Definitionen u.a. darin, wie die Handlung, der Vorgang, die Tätigkeit oder auch der Zustand zu betrachten sind oder auch wie sie fungieren, ob sie u.a. eine Richtung haben oder nicht vom Subjekt ausgehen, sondern im Subjekt bleiben.

Die Definitionen des Reflexivs – die Handlung bleibt in der Sphäre des Subjekts – könnten eventuell nicht allgemein zutreffend sein. Wenn man die zwei *sich*-markierten Verbalgruppen betrachtet, findet man eine Differenz des Geltungsbereichs des Subjekts. Die Verben mit dem obligatorischen *sich* können diese Eigenschaft nachweisen, wie beim Verb *sich schämen*, wo die Handlung oder eher Vorgang im Subjekt bzw. im Inneren der Person geschieht. Stattdessen zeigt das Verb *sich waschen* eine deutliche Handlung, die erstmal nach außen geht, somit raus aus der Person, aber wieder auf den Verursacher der Handlung zurückgeht: Dies geschieht außerhalb der Agens. Diese Meinung teilt u.a. auch Admoni:

„[Das Reflexiv] beseitigt diesen Begriff [des realen Erzeugers des Vorgangs] überhaupt und läß[ss]t das Nominativsubjekt nicht nur als den Träger des Vorgangs, sondern auch fast als den Täter erscheinen. Nur in ganz seltenen Fällen, wenn die Semantik der betreffenden Wörter sehr eindeutig ist, schaltet sich dieser Bedeutungsgehalt der Reflexiva aus, und die Konstruktion bekommt einen wirklich passivischen Charakter [...].“⁵⁵

In der Literatur sind die Arbeiten mit dem Reflexiv morphologisch und auch syntaktisch hauptsächlich in zwei Richtungen zu unterscheiden: Die eine definiert die koreferentielle Funktion des Verbs mit zwei Argumenten und die zweite soll morphologisch bedingte Koreferenz bezeichnen.⁵⁶ Die Einteilung in diese zwei Gruppen von

⁵⁵ Admoni: 1982: 180-183. Über den passivischen Charakter der *sich*-Verben siehe 3.4.

⁵⁶ Vgl. hier u.a. Frajzyngier & Curl 2000a, Faltz 1985.

Reflexivitätstypen deckt jedoch nicht das ganze Spektrum von deren Ausdrucksmöglichkeiten ab.

Im Gegensatz zu manch anderen lässt Frajzyngier Freiraum bei der Definition von Reflexiv, wobei er „Koreferenz“ der „prototypischen reflexiven Funktion“ (2000a: 126) nahelegt. Somit betont er die traditionelle Annahme von Reflexivität in Form von Subjekt-Objekt-Verhältnis. Aber dies muss nicht unbedingt nur auf diese Funktion beschränkt bleiben, wie später gezeigt wird.

Man kann somit von einer anaphorischen bzw. (morpho-)syntaktischen Reflexivität und einer lexikalischen bzw. semantischen Reflexivität sprechen.⁵⁷ Anaphorisch wird in Duden (2016) explizit als *rückweisend* bezeichnet. Bei dieser Definition entsteht vor allem im Deutschen die Frage, ob dies immer der Fall ist. Weist das *sich* bei den Verben, die nur mit dem Morphem *sich* gebraucht werden können, auch die Handlung zurück? Ist es die richtige Funktion?

Darüber hinaus befassen sich manche Untersuchungen kurz mit dem semantischen Konzept der Reflexivität, die nicht unbedingt morphologisch oder koreferentiell ausgedrückt sein muss. Daraus ergibt sich, dass nicht in allen Fällen oder Sprachen die Funktion und die Form bei dem Reflexiv entscheidend sind. Die formalen Regeln bieten keine umfassende und eindeutige Darstellung des Reflexivs ohne Ausnahmefälle. Die Semantik kann in solchen Fällen eher Aufschluss geben.

Dabei kristallisiert sich die Frage heraus, ob man aufgrund ihrer syntaktischen Eigenschaften die Verben, die nur mit *sich* verwendet werden können, als reflexiv bezeichnen kann und die Verben, die auch mit *sich* verwendet werden, als reflexive Verbformen bezeichnet. Diese Unterscheidung wäre soweit richtig, da die Verben mit einem optionalen *sich* nur eine Form oder eine Ausdrucksvariante der Ausgangsform darstellen. Diese Verben lassen neben den sog. reflexiven Varianten auch andere Formen zu, wie man z.B. beim Verb *sich öffnen* auch das Passiv von der transitiven Ausgangsform bilden kann, wie *wurde geöffnet*.

Der Beschreibung des Reflexivs von Zerebkov (1977: 162) ist auf den ersten Blick leicht zuzustimmen. Er leitet die Definition des Reflexivs von den Bezeichnungen des Aktivs und Passivs ab, indem er die Kombination der Begriffe *zentrifugal* (für das Aktiv) und *zentripetal* (für das Passiv) als *das wichtigste Relevanzmerkmal* des Reflexivs nennt. An diesem Punkt macht er den Versuch – wie manche andere Autoren auch – Parallelen zum Medium zu ziehen und schreibt dem Reflexiv eine *Mittelstellung zwischen der Lexik und*

⁵⁷ Vgl. die Definition bei Pittner und Berman 2015.

Grammatik (ebd.) zu. Und diese Art der Reflexivität nennt er „das eigentliche (mediale) Reflexiv“.⁵⁸ In diesem Zusammenhang schreibt Cranmer in Anlehnung an Jacquois (1973):

„[...] reflexive verbs occur in sentences which have three different interpretations: reflexive, middle, passive. Because of this fact grammarians have been unable to satisfactorily analyze ‘reflexive verbs’.”⁵⁹

Die *sich*-markierten Verben, darunter auch die reflexiven, setzen bestimmte Bedingungen voraus, wie eine bestimmte Valenz bzw. Valenzänderung, (morpho-)syntaktisch-grammatische Beziehungen, semantische Besonderheiten, bestimmte Semantik der syntaktischen Beziehungen usw. Was die Wertigkeit dieser Verben angeht, so weisen sie nicht unbedingt eine syntaktische Valenzminderung auf. Der Grund ist und bleibt der Marker *sich*: Er hat zwar in vielen Fällen keinen eigenen semantischen Wert, steht aber im Satz und nimmt eine syntaktische Stelle ein. Es fungiert quasi als ein (teilweise leeres) Objekt und reduziert in solchen Fällen nicht unbedingt die Valenz dieser Verben.

Die Schwierigkeit der Analyse des Reflexivs sieht auch Eisenberg u.a. darin, dass „[...] zwischen dem Reflexivpronomen und der viel allgemeineren Erscheinung der Reflexivität nicht unterschieden wird“⁶⁰. Nach ihm wird oft nicht zwischen den reflexivisch verwendeten Personalpronomen und Reflexivpronomen unterschieden, wie z.B. *dir* oder *mich*. Diese Ansicht hat auch positives Echo in der Grammatikuntersuchung gefunden. Viele Grammatiker teilen ähnliche Meinung und bezeichnen das Pronomen *sich* in der dritten Person als Reflexivpronomen und alle anderen als Personalpronomen, welche die Reflexivierung unterstützen (siehe 3.3.1).

In der deutschen Sprachwissenschaft kann man verschiedene Realisierungsarten der *sich*-Verben finden, die – wie bereits erwähnt – semantisch oder syntaktisch gesteuert sind, wie z.B. Antikausativität, Reziprozität, semantische Reflexivität, Koreferenz von Agens und Patiens, Intransitivierung sowie auch Possessivität oder Modalität usw. Diese Varianten sind auch unter dem Terminus *Lesarten* bekannt. Die Fülle der versuchten Interpretationen des Begriffs *reflexiv* kann man nicht übersehen, welche davon aber mehr oder weniger auf die Begrifflichkeit zutreffen, wird im Laufe der Arbeit festgestellt.

Nicht selten ist auch in der deutschen Sprachwissenschaft immer mehr die Rede von einer passivähnlichen Lesart der *sich*-Verben oder *sich*-Konstruktionen. Dies wurde zwar

⁵⁸ Vgl. ebd., 174.

⁵⁹ Cranmer 2011: 1.

⁶⁰ Eisenberg 2013, *Der Satz*, S. 173.

diskutiert, steht aber unter Kritik, daher wäre es durch einige Beispiele besser erläutert und eventuell leichter darzustellen. In manchen anderen Sprachen ist die Passivfunktion sogar durch den Reflexivmarker oder umgekehrt übernommen worden, wie Genusiene auch bemerkt hat (vgl. auch das Armenische aus der traditionellen Sicht). Dennoch besagt vor allem die grammatische Regel, dass das Reflexiv die Passivformen morphologisch ausschließt. Es bleibt zu untersuchen, ob das immer der Fall ist. Dies wird in Einzelheiten im Abschnitt 3.4.1 und 3.4.2 dargestellt.

Daher schließt sich daran u.a. Kaufmanns (2004) Meinung an, dass die Optionen der Realisierung des Reflexivs oder *die Entwicklung der Lesarten* im Deutschen noch nicht beendet sind. Sie ist der Ansicht, „die Ausweitung der Reflexivkonstruktion ist dadurch motiviert, dass ein fließender Übergang besteht zwischen präferiert selbst-gerichteten, relationalen Handlungen [...] und selbst kontrollierten Veränderungen [...].“⁶¹

Über die Anzahl der reflexiven Verben gibt es verschiedene Meinungen; es hängt meistens von den entwickelten Thesen ab. Die von Genusiene (1987: 13) stammende Aussage, laut der die reflexiven *sich*-Verben in den traditionellen Theorien „open-ended lists“ darstellen⁶², wird in der vorgelegten Arbeit in Frage gestellt. In den weiteren Untersuchungen werden aber diese Verben nach bestimmten Kriterien definiert. Sie ist selbst der Meinung, dass diese Verben (semantisch sowie syntaktisch reflexive Verben) beschränkt sind.

Bezüglich der Stellung der *reflexiven* Verben im Verbalsystem lässt Admoni's Meinung (1982) weitere Fragen offen, indem diese Klasse von Verben sich nicht unter einem Genus sammeln lässt; daher ist das sog. ‚reflexive Genus‘ von der Definition her problematisch und weniger akzeptiert. Die Bezeichnung dieser Gruppe von Verben als „Mittelding zwischen einer besonderen grammatischen Klasse der Verben und einem verbalen Genus“ (vgl. Admoni ebd., 182) ist weniger treffend, da diese Gruppe von Verben keine einheitlichen Kriterien aufweist. Stattdessen beinhaltet diese Gruppe verschiedene Verben, die entweder einen semantischen oder syntaktischen Bezug zu dem Marker *sich* haben.

Auch die neuesten Abhandlungen zum Thema reflexiv oder/und medial im Deutschen tendieren nicht dazu, diese Verben als ein verbales Genus zu bezeichnen, wie man es vom Griechischen kennt. In den älteren Beiträgen zu diesem Thema finden sich ähnliche Diskussionen, die aber zu keiner klaren Definition führen und bei der Kennzeichnung als etwas Mittleres geblieben sind. Darüber hinaus sind die Prinzipien des medialen

⁶¹ Kaufmann 2004: 252.

⁶² Vgl. auch Zerebkov 1977: 44, wobei er den Fokus bei der Unterscheidung auf das morphologische Merkmal legt.

Verbalparadigma für das Deutsche nicht anwendbar, da der Marker *sich* nur für die dritte Person gebraucht wird und für alle anderen Personen die Personalpronomina „ausgeliehen“ werden.

In Bezug auf die Kategorisierung der *sich*-Verben ist man sich einig: Ein reflexives Genus kann aufgrund von deren Eigenschaften nicht definiert werden. Eine Ausnahme bildet nach meinen Recherchen die Meinung von Engelen (1972: 336), der mit dem *Genus reflexivum* das unbetonte persönliche Pronomen meint.

Doch das Interesse am Reflexiv bleibt in der Sprachwissenschaft weiterhin bestehen. Vielleicht hängt es – wie Eisenberg (2013) in Bezug auf das Passiv behauptet – von dessen Schwierigkeit ab, da man Fragen bezüglich des Wesens von Reflexiv bis jetzt noch nicht endgültig beantwortet hat. Davon zeugt auch die terminologische Vielfalt zum Konzept der Reflexivität, die im nächsten Abschnitt dargestellt wird.

3.1.3 Die terminologische Vielfalt

Die Uneinigkeit und Unbestimmtheit des Wesens *reflexiv* hinterlässt ebenfalls Spuren in der Terminologie dieses Grammatikbereichs. Der Begriff *reflexiv* ist mit der Zeit zur allgemeinen und traditionellen Bezeichnung der *sich*-Ausdrücke geworden. Dass der Terminus *reflexiv* sowie der Begriff und deren Bildungsweise sich von dem älteren Medium abgrenzt, ist bereits im zweiten Kapitel der Arbeit sprachübergreifend diskutiert worden. Ist es aber gerechtfertigt, den Terminus *reflexiv* für alle möglichen Bildungen im Deutschen, die er angeblich abdecken soll, zu verwenden bzw. werden oder können die Verben mit dem Marker *sich* im Deutschen als reflexiv bezeichnet werden?

In den neueren Untersuchungen wird es nicht mehr pauschal von *reflexiv* gesprochen, sondern es wird zwischen den verschiedenen Funktionen und semantischen sowie syntaktischen Besonderheiten unterschieden. Hier kann man sporadisch auch die Frage stellen, ob es Gründe dafür gibt, diese Formenbildung im Deutschen als Medium zu erschließen und zu bezeichnen.

Die Beantwortung dieser Fragen löst wiederum weitere Diskussionen aus. Die Betrachtung der *sich*-Verben lässt verschiedene Untersuchungsaspekte zu. In Anbetracht der Bildungsmöglichkeiten der *sich*-Verben lassen sich verschiedene Ergebnisse aus der morphologischen, syntaktischen oder semantischen Sicht feststellen.

In den Untersuchungen spielt meist die Eigenschaft von *sich*, im Akkusativ zu stehen, eine große Rolle. Dies ist vor allem für die syntaktisch orientierten Untersuchungen wichtig. Die semantisch konzipierten Auseinandersetzungen unterscheiden verschiedene Arten oder

sog. Lesarten, die mithilfe des Morphems *sich* gebildet werden, manche von ihnen können aber nicht unbedingt mit der semantischen Reflexivität in Verbindung gesetzt oder unter dem Begriff und Terminus *reflexiv* erfasst werden.

Für den weiteren Verlauf der Arbeit werden diese Verben allgemein als *sich*-Verben bezeichnet. Dies gilt für die Verben, die überhaupt den Marker oder das Morphem *sich* bei sich haben können, unabhängig von deren lexikalischen und grammatischen Eigenschaften. Die *sich*-Verben, die nur mit *sich* verwendet werden, werden als obligatorisch *sich*-markierte Verben bezeichnet im Gegensatz zu den optional *sich*-markierten Verben, die mit *sich* verwendet werden können. Darüber hinaus wird *sich* nicht wie sonst traditionell als Reflexivpronomen bezeichnet, sondern allgemein als Morphem *sich* oder in der Konstellation mit den entsprechenden Verben als (Reflexiv-)Marker⁶³.

Frajzyngier (2000a) ist ebenfalls nicht mit dem Terminus *reflexiv* für den ganzen Bereich dieser Erscheinungen einverstanden. Seine Argumentation basiert darauf, dass nicht nur innerhalb einer Sprache, sondern auch sprachübergreifend unterschiedliche Kategorisierungen in Bezug auf die Reflexivität bestehen. Seiner Meinung nach stiftet die Verwendung dieses Terminus mehr Verwirrung als Nutzen. Deshalb verwendet die vergleichende Sprachwissenschaft andere Termini. Dabei entsteht die Frage, ob es gerechtfertigt ist, von Situation zu Situation die Bezeichnungen zu variieren, was zu mehr Verwirrung führt.

Weiterhin finden sich in der Literatur auch Bezeichnungen wie *reflexiv verwendete* oder *gebrauchte Verben* oder nur *reflexiv gebrauchte Verben*, *reflexive Lesart des Mediums* u.ä. Die Uneinigkeit besteht darüber hinaus in den Bezeichnungen dieser Bildungsarten, wobei die sog. *schwächere* oder *kürzere* Form, die nicht getauscht werden kann, z.B. bei Geniesiene (1987) als Partikel, die anderen – die stärkeren Formen – eher als Pronomen, Anapher oder Klitikon stehen. Das Morphem *sich* wird als Anapher in der generativen Grammatik bezeichnet, die Bezeichnung als Pronomen oder eher Reflexivpronomen ist in der traditionellen Grammatik üblich, was seinerseits weitere Fragen offen lässt, ob es tatsächlich alle Voraussetzungen eines Pronomens bzw. eines Paradigmas erfüllt. Hierbei kommen vor allem die morphologischen Merkmale ins Spiel, worüber ausführlicher im Kapitel 3.3.1 diskutiert wird.

Das terminologische Feld ist so vielseitig, dass hier nur ein paar Beispiele zur Illustration der ganzen Situation angeführt werden können. Jung (1982) sowie Helbig &

⁶³ Der Terminus „Reflexivmarker“ ist u.a. bei Geniesiene (1987), Schladt (in: Frajzyngier & Curl 2000a) zu finden.

Buscha (2003) bezeichnen die *sich*-Verben, die nur mit dem Morphem *sich* gebraucht werden, als „unechte reflexive Verben“ und die Verben, die auch ohne das Morphem *sich* Gebrauch finden können – als „echte reflexive Verben“. Helbig und Buscha (2001, 2003) orientieren sich auch an der Syntax und unterscheiden „reflexive“ und „reflexiv gebrauchte“ Verben.

„Transitiv reflexiv“ und „intransitiv reflexiv“ sowie „objektiv reflexiv“ und „subjektiv reflexiv“ steht bei Hermodsson (1952). Behaghel (1953) nennt die zwei Arten der *sich*-Verben „gelegentliche Reflexiva“ und „stehende Reflexiva“. „Echtes Reflexivum“ sowie „inhärentes sich“ und „Fügung- sich“ ist bei Haider (in: Abraham 1992) zu finden.

Pittner und Berman (2015) bezeichnen das Morphem *sich* bei den *sich*-Verben als „lexikalisch“ und als „anaphorisch“ bzw. die Verben als „inhärent reflexive“ und „reflexivfähige“. Engel (2004) nennt die Verben „partimreflexive“ und „obligatorisch reflexive“ Verben.

Gast & Hole unterscheiden auch „lokal freie Pronomen“, welche markiert sein müssen und die unmarkierten „reflexiven Situationstypen“.⁶⁴ Grewendorf (ebd., 100) nennt sie entsprechend kurze bzw. „specialized“ (wie das deutsche *sich*) und lange bzw. „non-specialized“ Anapher (wie *him* im Englischen).

In dem russischsprachigen Forschungsumfeld bezeichnen Moskalskaja (1971) und Zerebkov (1977) die Reflexivität als eine Zusammensetzung von zentrifugal und zentripetal, wie bereits erwähnt. Daraus versucht Zerebkov die Bezeichnung vom Medium abzuleiten. Er verwendet die Bezeichnungen *reflexive* und *reflexiv gebrauchte Verben*.

Die oben aufgeführte Liste zeigt eher die klassisch-traditionelle Darstellung der Arten der *sich*-Verben. Aber das beweist nicht, dass sich der Bereich der *sich*-Verben nur in diese zwei (großen) Gruppen einteilen lässt. In den weiteren Arbeiten wird eher von mehreren Lesarten dieser *sich*-Verben gesprochen, wie beispielsweise direkt-reflexive Lesart, indirekt-reflexive Lesart, dekausative sowie kausative Lesart usw.

Die weiteren möglichen Definitionsarten der *sich*-Verben werden in der späteren Untersuchung sowie auch im Zusammenhang mit weiteren Ansätzen in der Literatur betrachtet.

3.2 Die reflexiven Darstellungsmöglichkeiten im Laufe der Sprachentwicklung

Der Begriff *reflexiv* ist bereits seit den früheren Zeitperioden der deutschen Sprache belegt. Das Reflexiv war im Deutschen in den Anfängen und mittlerweile in der traditionellen Grammatik als (Reflexiv-)Pronomen bekannt, welches aber mit der Entwicklung der Sprache

⁶⁴ Vgl. in: Gunkel [u.a.] 2003: 77ff.

bestimmten Veränderungen unterlag. Nichtsdestotrotz ist im Bereich der grammatischen Repräsentation von Reflexivität in manchen Abhandlungen immer noch das Pronomen geblieben. Das vor allem für die Reflexivität zuständige Pronomen oder eher der Marker hat diese Funktion in der Sprachgeschichte übernommen und beibehalten.

Zu bemerken ist, dass trotz der langen Entwicklungsgeschichte der deutschen Sprache bisher nur wenige Vergleiche mit dem alten und damals etablierten Medium unternommen worden sind. Sehr selten wurden auch Versuche unternommen, unter dem Einfluss des alten Mediums das Reflexiv mit dem Medium zu ersetzen. Was aber überrascht, ist die Tatsache, dass kaum terminologische Anpassungen vorgenommen wurden (wie beispielsweise im Armenischen). Erst mit der Zeit werden bestimmte Bildungsarten mit dem Morphem *sich* – wie z.B. der Satz *Das Buch liest sich leicht* – diskutiert, die semantisch als medial eingestuft werden.

Über den ursprünglichen Charakter des Reflexivs wird unter Linguisten spekuliert. Man stellt sich die Frage, ob das Reflexiv von Anfang an in ihrer ersten und essentiellen Funktion und Bedeutung auftritt, abgesehen von der morphologischen Form. In der Sprachwissenschaft trifft man auch Meinungen, die besagen, dass das Reflexiv vor allem anaphorisch in Erscheinung tritt, wobei die Verbverbindung mit *sich* von Anfang an in seiner Hauptfunktion als reflexiv zu bestimmen sei.

Für das Deutsche lässt es sich feststellen, dass die reflexive *sich*-Form ihren Ursprung nicht im Medium hat und sich nicht in der Zwischenzeit zu dem heutigen Reflexiv entwickelt hat. Man kann nur spekulieren, dass in der früheren Zeit unter dem Einfluss des Griechischen und Lateinischen versucht wurde, das Phänomen auch im Deutschen wiederzugeben, was aber bekanntlich auch vom Sprachinventar und von den Sprachmöglichkeiten her stark abhängig ist: Nicht jede Neubildung ist in der jeweiligen Sprache möglich.

Die von dem idg. reflexiven Stamm **se-*, **sue-* entwickelten reflexiven Pronomina tragen in verschiedenen Sprachen unterschiedlichen Charakter. Hermodsson (1952: 30) weist z.B. auf das altslavische reflexive Pronomen *sebe*, *se* hin, das für jede Person und jeden Numerus gebräuchlich war im Gegensatz zum lateinischen Reflexivpronomen *se*, *sibi*, das zwar für den Singular und den Plural – mit Ausnahme der dritten Person – gebraucht wurde. Hierzu kann man eventuell Parallelen zu dem deutschen sog. Reflexivpronomen ziehen, das auch für die dritte Person Singular und Plural Verwendung findet.

Die Formulierung von Delbrück spiegelt treffend die Natur des *sich* wider:

„Man bedurfte als eines Pronomens, das bei einem Subjekt dritter Person dem ‚mich‘ und ‚dich‘ entspricht, und es war natürlich, dass man bei dieser Gelegenheit an *svos, *sva, svom dachte. Denn ein Pronomen, welches bedeutet, zu der genannten Person selbst gehörig, konnte wohl auch gebraucht werden, wenn man sagen wollte ‚die genannte Person selbst‘.“⁶⁵

In seiner Untersuchung kommt Hermodsson zur Schlussfolgerung, dass die sog. nichtpersönlichen (Vorgangs-)Reflexiva (in seinem Sinne) im Ahd. sowie im Mhd. beträchtlich mehr waren als die persönlichen Reflexiva. Darüber hinaus betont er, dass die reflexiven Formen im Mhd. „[...] als Ersatz für eine ältere Verwendung von intr. Verben eintreten.“⁶⁶

Zu Recht macht Hermodsson dies von der Bedeutung des Reflexivs und auch Anapher in der frühen Zeit abhängig.⁶⁷ Bereits im Mittelhochdeutschen ist das *sich* in seiner jetzigen Funktion und teilweise auch Form festzustellen. In dieser Entwicklungsphase hat das Reflexiv schon die heutige Form im Akkusativ nämlich *sich*. Der Kasus Dativ wird dabei vom Personalpronomen übernommen, wie das folgende Deklinationsparadigma⁶⁸ zeigt:

<u>MHD.</u>		Mask.	Neutr.	Fem.
Sg.	Nom.	-	-	-
	Gen.	<i>sin</i>	<i>sin</i>	<i>ir</i>
	Dat.	<i>im(e)</i>	<i>im(e)</i>	<i>ir(e)</i>
	Akk.	<i>sich</i>	<i>sich</i>	<i>sich</i>
Pl.	Nom.	-	-	-
	Gen.		<i>ir(e)</i>	
	Dat.		<i>in</i>	
	Akk.		<i>sich</i>	

Paul (ebd.) stellt die Kasusform Genitiv für Maskulinum und Neutrum *sin* als eine echte Reflexivform wie die Akkusativform *sich* dar. Diese Akkusativform kennt als einzige Form

⁶⁵ Delbrück 1893: 498, Bd. 3.

⁶⁶ Hermodsson 1952: 115.

⁶⁷ Ebd. 32.

⁶⁸ Das Deklinationsparadigma ist entnommen von Paul (u.a.) 2007: 171. Das Darstellungsparadigma für das Mittelhochdeutsche und auch Althochdeutsche variiert von Quelle zu Quelle einigermaßen, aber ohne wesentlichen Unterschied.

im Singular keine Genusdifferenzierung, alle anderen Formen unterscheiden gemäß den Personalpronomen das Geschlecht. Die eingeschlechtigen Formen des alten indogermanischen Stammes **se* sind nur die Formen von Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum *sin* sowie Akkusativ Singular und Plural *sich*.

Das Reflexivpronomen des Gotischen im Dativ *sis* ist zu dem Zeitpunkt nicht mehr gebräuchlich. Stattdessen wird das entsprechende Personalpronomen gebraucht. Der Genitiv *sin* wird im Singular im Maskulinum und im Neutrum verwendet, in anderen Fällen hat es keine reflexive Bedeutung mehr.⁶⁹

Solche Paradigmen, wie das obige, waren für die mittelhochdeutsche Grammatik üblicher als für die neuhochdeutsche Grammatik, obwohl z.T. die traditionelle Grammatik und die Lehrbücher auch ein ähnliches Schema zeigten. Die neueren Grammatiken tendieren viel mehr dazu, als Reflexivform alleine die Akkusativform *sich* zu bezeichnen. Die anderen Kasusformen werden als Personalpronomen und nicht als Reflexivpronomen bezeichnet und fungieren als Ersatz für die fehlenden Kasusformen.

Berechtigt ist hier die Frage, warum nur das Morphem *sich* als das sprachliche Zeichen für die Reflexivität in der deutschen Sprache definiert wird? Nach der Antwort auf diese Frage muss meines Erachtens in den Ursprüngen des Wortes gesucht werden. Die Etymologie des Morphems *sich* kann eine aufschlussreiche Antwort auf diese Fragestellung geben.

Darüber hinaus müssen die gelieferten ersten Verwendungsbeispiele in der Entwicklungsgeschichte von *sich* betrachtet werden. Warum ausgerechnet nur das *sich* die wirkliche und grammatisch korrekte Reflexivität sowie auch andere semantisch konzipierten Darstellungsmöglichkeiten (Lesarten) ausdrückt, kann auch mit der Zeit entstanden sein. Kann man dies aufgrund der formalen Differenzen begründen? Es bleibt nur zu vermuten, dass die Hilfsformen für die anderen Kasus bereits unter der Bezeichnung Personalpronomen reserviert waren und das *sich* die am häufigsten gebrauchte Form war, vor allem für die Reflexivität.

Diese Fragen versucht Paul zu beantworten, indem er die Wurzel *si-* als *alter Stamm*⁷⁰ bezeichnet und hinzufügt „[...] in den anderen Fällen [außer Gen. SG Mask. Neutr. sowie Akk. SG und Pl aller Genera] ist die reflexive Funktion auf entsprechende Formen des Pers.Pron. der 3. Person übergegangen.“⁷¹

⁶⁹ Vgl. Paul 2010.

⁷⁰ Vgl. Paul [u.a.] 2007: 215.

⁷¹ Ebd.

Die Übernahme der Akkusativform von *sich* auch für den Dativ kommt bereits in der mittelhochdeutschen Grammatik vor. Dieses Phänomen kennt die neuhochdeutsche Grammatik immer noch, wie z.B. *sie gibt sich die Schuld für die Verspätung*. In Anlehnung an Paul (2007) sei noch zu erwähnen, dass diese Verwendung bereits seit dem 16. Jh. als geregelt vorkommt, obwohl man gelegentlich auch der anderen Gebrauchsform in Form von Personalpronomen für den Dativ begegnet.

Das Althochdeutsche kennt wenige Unterschiede im Vergleich zum Mittelhochdeutschen, wie das folgende Deklinationsparadigma zeigt:⁷²

<u>AHD.</u>	SG.		PL.
	M.	N.	F.
NOM.	-		-
GEN.	<i>sin.</i>	<i>(ira)</i>	<i>(iro)</i>
DAT.	<i>(imu)</i>	<i>(iru)</i>	<i>(im)</i>
AKK.	<i>sih</i>	<i>sih</i>	<i>sih</i>

Im Althochdeutschen stellt das Reflexivpronomen *sih* eine Analogiebildung zum gotischen *sik* dar und wird für alle Geschlechter und Numeri verwendet. Die Dativform sollte eigentlich auch nach dem Analogieprinzip in Form von *sir* gebildet werden, ist aber nicht vorgekommen. Über den Genitiv *sin* des Althochdeutschen behauptet Grimm (1837), es steht nur im Maskulinum und Neutrum Singular. Er weist darauf hin, dass sich die Verwendung der Personalpronomen statt des Reflexivpronomens bis ins 17. und 18. Jahrhundert hingezogen hat, wie im folgenden Beispiel:

(1) [...] welches sie ihnen (sibi) gefallen ließen. (1837: 329)

Kaufmann (2004) weist auf die Sprachdaten bei Hermodsson (1952: 113f.) hin, die auf die ersten Spuren der reflexiven Formen deuten sollen. Es wird betont, dass sich im Althochdeutschen bereits sog. pseudo-reflexive Verben mit nicht-belebtem Subjekt finden. Nebenbei sollen nach ihnen die Anzahl der Verben mit sog. pseudo-passivischer dekausativer Art sowie die Emotionsverben zugenommen haben. In den früheren Stadien der Entwicklung des Deutschen sind keine Beispiele der passivischen sowie unpersönlichen Verwendung zu belegen (ebd.).

⁷² Das Deklinationsparadigma ist bei Sonderegger 1979 entnommen.

Interessant ist auch die Tatsache, dass früher die reflexiven Verben als ‚verba reciproca‘ bezeichnet worden sein sollen, wie u.a. bei Adelung, Gottsched, Aichinger: „Sie heissen Reciproca, weil sie das Prädicat, welches sie ausdrucken, auf das Subject zurückführen. 34“.⁷³

Im Folgenden werden einzelne Abhandlungen in Bezug auf die Reflexivität sprachhistorisch separat dargelegt, die eine wichtige Rolle bei der Definition des Reflexivs spielen.

3.2.1 Jacob Grimm

*„... die dritte person sich selbst wieder setzt, bezug auf sich zurück nimmt. Darum heißt es das reflexive pronomen“.*⁷⁴

Unter den Untersuchungen u.a. der Reflexivität ist die Arbeit von J. Grimm für die deutsche Grammatikschreibung von großer Bedeutung. Wie andere Sprachwissenschaftler hat auch er versucht, die akuten Fragestellungen zu beantworten. In Bezug auf viele Sprachen ist er der Meinung, dass diese Sprachen „[...] sie [die Form Medium] aus den Flexionen beider [Aktiv und Passiv] gemengt [haben].“ (1837: 4). Unter dem Medium versteht er die Richtung, die gegen das Subjekt selbst gerichtet ist (vgl. ebd., 22). Er betont zudem noch, dass das Medium durch das unbestimmte Passiv wiedergegeben werden kann.

Eine interessante Bemerkung macht er in Bezug auf die Neubildung der medialen (oder reflexiven) Formen in manchen Sprachen, wonach diese dann aktive oder auch passive Bedeutung erhalten. Als Beispiele dafür nennt er das lateinische Deponens, was aktiv verstanden wird. Bezüglich des griechischen Mediums ist er der Ansicht, dass dies sich nicht geändert hat und dem eigentlichen Medium treu geblieben ist.

Eine Frage scheint hier dennoch unbeachtet zu sein, nämlich - ob hier nur die Bedeutung die entscheidende Rolle gespielt hat oder auch die grammatische Form. Bekanntlich waren unter medialen Formen sowohl transitive Verben mit dem medialen oder reflexiven Marker als auch intransitive Verben. Welche Gruppe dieser Verben als Ausgangsform für jegliche Sprache angenommen wird, wird viel diskutiert und kritisiert. Zu Recht meint er, dass nicht alle Sprachen für den Begriff des Medium über eine eigene grammatische Form verfügen. Darunter zählt er auch das Deutsche, das keine mediale Form mehr hat.

⁷³ Poppe 1982: 196.

⁷⁴ Grimm 1837, 4. Teil, S. 317.

Bzgl. der Reflexivität und der reflexiven *sich*-Form macht er einen Vergleich zwischen dem slawischen Reflexiv und dem deutschen Reflexiv. Über das Reflexiv im Slawischen macht er deutlich, dass dieses semantisch eine Besonderheit hat, nämlich - das normale reflexive Pronomen *sebja* wird in allen Personen und in beiden Numeri gebraucht. Analog zum Slawischen würde es im Deutschen folgendermaßen aussehen: deutsch – *ich wasche mich*, slawisch – *ich wasche sich*. Eine analoge Bildung findet sich tatsächlich auch in der deutschen Volkssprache, wo man Ausdrücke wie *wir freuen sich* und nicht *wir freuen uns* trifft: Die reflexive Pronominalform der dritten Person wurde in der Volkssprache auch für die erste und zweite Person verwendet:

(2) „gehe ich in IFG. Zimmer, sich (statt mich) mit IFG. zu unterreden.“⁷⁵

Diese Formen haben sich aber in der Sprachgeschichte zu keiner Regelmäßigkeit entwickelt. Solche Erscheinung stellt er nicht nur bei Verben fest, sondern auch mit Präpositionen in den Präpositionalkonstruktionen wie:

(3) „du musst nicht unter sich sehen“ (ebd.)

Solche Fälle hält er jedoch für Ausnahmefälle und weist erneut auf das Griechische, aus dem bei den Übersetzungen ins Gotische erstmals die dritte Person jeweils durch die erste und zweite Person ersetzt wird (vgl. ebd.).

Grimm erwähnt am Rande die Möglichkeit der Existenz der *reflexiven Dualform*. Zwar schließt er es theoretisch nicht aus, fügt aber auch hinzu, dass er über keine Beispiele von den Texten verfügt, sondern nur spekulieren und versuchen kann, diese selbst zu bilden (vgl. 1837: 9).

Bzgl. der Pluralform des Reflexivpronomens in der dritten Person ist er der Meinung, dass diese aus der entsprechenden Form des Singulars übernommen wurde. Er behauptet auch, wenn im Plural der anderen Sprachen andere reflexive Formen oder flektierte Formen vorkommen, dann haben diese einen anderen Stamm als Ausgangsform als der Singular (vgl. ebd., 319).

Grimm schreibt über das Reflexiv im Gotischen, dass diese in Form von *seina*, *sis* und *sik* für alle Geschlechter und Numeri verwendet wurden ähnlich wie im Lateinischen *sui*, *sibi* und *se* (ebd., 321).

⁷⁵ Das Beispiel ist entnommen ebd., 319.

3.2.2 Otto Behaghel

In seinen Abhandlungen geht Behaghel (1953: 178-179) tiefer auf die Frage der verschwommenen Grenzen zwischen dem Dativ und Akkusativ der (Personal-)Pronomen ein. Bereits seit der älteren Zeit soll diese Erscheinung festzustellen sein, wo statt des Akkusativs der Dativ vorkommt, d.h. man hat z.B. zwischen *dir* und *dich* nicht streng unterschieden. Dies war am Anfang aber erst für die erste und zweite Person zu erkennen. Mit der Zeit soll es aber auch bei der dritten Person festzustellen sein, so wie der Dativ und Akkusativ Plural von *wir* – *uns*. (vgl. ebd.)

In den verschiedenen Etappen der Sprache kann man feststellen, dass die eine oder andere Form den Platz der anderen strittigen Form eingenommen hat, wie im Fall von *euch* im Dativ sowie Akkusativ Plural im Neuhochdeutschen, was im Mittelhochdeutschen im Dativ *iu* und im Akkusativ *iuch* hieß.

Bezüglich des Ursprunges von *sich* als *rückbezügliches Fürwort* behauptet auch Behaghel, dass dies ursprünglich nur Akkusativ sein sollte. Der Dativ kommt nur bei den nicht rückbezüglichen Fürwörtern vor, wie im folgenden Beispiel von Luther:

(4) „unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber“. (ebd., 179)

Aus diesen Auseinandersetzungen mit den Entwicklungsfragen von (Personal-)Pronomen kann man versuchen, das Bestehen der zwei Möglichkeiten für die Reflexivbildung (*sich* im Akkusativ und Dativ bzw. Personalpronomen) basierend auf die oben erworbenen Erkenntnisse zu erklären. Die Tatsachen aus der älteren Grammatik geben viel Diskussionsraum für die Frage nach zwei unterschiedlichen Arten der *sich*-Formen, wie das *sich* im Akkusativ und Dativ.

Behaghel (1923: 296f.) weist darauf hin, dass der reflexive Genitiv *sin* mit der Zeit erweitert und im Sinne von *ejus* im Lateinischen gebraucht wird, dessen Verwendung im Althochdeutschen auf den Maskulin beschränkt war. Über verschiedene Verwendungsmöglichkeiten in den früheren Etappen siehe ebd.

Aus dem oben dargestellten lässt sich spekulieren, dass die aktuelle Reflexivbildung oder die notwendigen Formen für das Reflexiv noch eine frühere Etappe der Grammatik darstellen und sich nicht – wie in den obigen Beispielen von *uns* im Dativ und Akkusativ – zu nur einer Form entwickelt haben.

3.3 Die Eigenschaften des sprachlichen Markers *sich*

Wie bereits in den letzten Abschnitten erwähnt, werden in der traditionellen Grammatik die Form und folglich auch die Funktion des grammatischen und lexikalischen Zeichens *sich* als reflexiv bezeichnet und es als Reflexivpronomen bezeichnet. Dabei entsteht die Frage, inwieweit dieser Marker die Bedingungen für ein Pronomen und zudem noch für ein Reflexivpronomen erfüllt.

Dass es bereits sehr lange in der deutschen Sprache existiert, wurde im letzten Unterkapitel erörtert. Die morphologische Form hat mit der Zeit zwar wenige Veränderungen erlitten, hat aber u.a. auch neue funktionale Realisationsformen erhalten.⁷⁶ Mit der Entwicklung der Sprache hat sich der Bereich der Gebrauchsmöglichkeiten u.a. durch die Lexikalisierungs- und Grammatikalisierungsprozesse um einiges erweitert, die in den weiteren (Unter-)Kapiteln dargestellt werden.

Bekanntlich besteht die Aufgabe des Pronomens im Vertreten des Nomens. Da kommen bereits die ersten Fragen bzgl. des Gebrauchs des sog. Reflexivpronomens, dass es im Satz nicht nur statt des Nomens – evtl. als Subjekt oder Objekt – steht, sondern morphologisch und syntaktisch neben dem Nomen in einem Satz, ohne dass die Satzbedeutung unvollständig wird. Daher wird in der vorliegenden Arbeit auf die traditionelle Bezeichnung des Reflexivpronomens verzichtet und der Terminus (Reflexiv-)Marker bevorzugt.⁷⁷

Bzgl. der ursprünglichen Verwendung des „Reflexivpronomens“ *sich* zitiert Hermodsson Wilmanns (Deutsche Grammatik 3):

„Da die Formen des Pron. refl. dieselbe Bildung zeigen wie die Formen der persönlichen Pronomina ich und du, so konnten sie ursprünglich wohl auch nur in demselben Sinne gebraucht werden wie diese.“ (1952: 35)

Hier lassen sich einige Einwände bringen. Zunächst ist ‚dieselbe Bildung‘ von Reflexiv- und Personalpronomina nicht bewiesen. Wenn deren Bildung in der Wirklichkeit identisch wäre, sollte diese Tatsache auch dazu führen, dass die beiden Pronomen kaum zu unterscheiden wären und identische Merkmale haben.

⁷⁶ Brugmann (1970 (1904): 409) betont, dass das Reflexivum im Germanischen (und Italischen) bereits in der vorhistorischen Zeit beschränkt in der 3.P. gebraucht worden sei.

⁷⁷ Vgl. hierzu auch die ähnliche Einstellung (u.a. auch für die Bezeichnung *Reflexivum*) von Siemund (in: 2009: 707).

Die Vermutung, das Reflexivpronomen könne als ein Personalpronomen fungieren, kann auf einige Fragen klare Antworten geben. Zudem kann man heute auch nicht außer Acht lassen, dass das *sich* in der traditionellen Grammatik als Pronomen bezeichnet wird, obwohl es keine eigenen flektierten Formen und keine unterschiedlichen Formen für die beiden Numeri besitzt. In den Grammatiken wird es meistens im Zusammenhang mit den Personalpronomen dargestellt oder zumindest gleich danach mit dem Hinweis, dass die fehlenden Formen des Reflexivpronomens im Deklinationsparadigma von den Personalpronomen übernommen sind.

Die Untersuchungen des Reflexivs zeigen, dass es äußerst schwer ist, aufgrund einer einheitlichen Merkmalsliste die Reflexiva zu bestimmen, zudem diese einheitlichen Merkmale mit den *sich*-Verben nicht gänzlich in Einklang zu bringen sind: Als deren Folge sind die aufgelisteten Ausnahmefälle oder Lesarten diejenigen, die über besondere semantische und syntaktische Eigenschaften verfügen.

Die Untersuchung der Merkmale von *sich* führt dazu, es ggf. als *Fügung-sich*⁷⁸ zu bezeichnen. Dieser Terminus deckt nicht alle Eigenschaften ab, die in diesen Verbkombinationen inbegriffen sind. Haider benutzt diesen Terminus u.a. für die sog. *Mittelkonstruktionen im Deutschen*, wie z.B. *Hier lässt es sich leben* oder *Hier lässt sich gut leben* (vgl. ebd.). Das *sich* hat aber in diesen Konstruktionen auch den Wert wie z.B. beim Verb *sich beruhigen*. In beiden Fällen ist das *sich* fakultativ hinzugefügt worden, um das Konstrukt grammatisch und semantisch richtig zu stellen. Die Sätze sind ohne das optionale *sich*-Morphem zwar ungrammatisch, deren Bedeutung ist aber verständlich. Daher dient der Marker *sich* zur Grammatikalisierung und zur besseren Darstellung der Aktanten im Satz.

Darüber hinaus sind die Versuche, die *sich*-Verben oder Reflexiva zu kategorisieren und unter einem Dach zu vereinigen, bisweilen gescheitert. Die Unterscheidungskriterien sind vorwiegend in zwei Gruppen gespalten: Die Definition basierend auf deren grammatischen Eigenschaften und die Beschreibung aufgrund von deren lexikalischen Eigenschaften.

Viele Abhandlungen zum Thema *reflexiv* kommen zu der Aussage, die Reflexivität oder den Reflexivmarker so darzustellen, dass das Geschehen vom Standpunkt des Subjekts aus stattfindet. Im Folgenden wird analysiert, ob das Geschehen auch auf das Subjekt zurückwirkt oder im Subjekt bleibt. Dazu werden vor allem die lexikalischen Eigenschaften in Betracht gezogen. Des Weiteren wird auf die grammatischen sowie lexikalischen Eigenschaften von *sich* einzeln eingegangen.

⁷⁸ Der Terminus ist entnommen bei Haider in: Abraham 1992.

3.3.1 Zur Grammatik von *sich*: Morpho-syntaktische Eigenschaften – optional und obligatorisch *sich*-markierte Verben

Die grammatischen Kriterien von *sich* sind voller Unregelmäßigkeiten. Lange hatte sich in der Grammatik die Meinung durchgesetzt, dass es nur eine Form für die Realisierung der sog. Reflexivität gibt und zwar den Marker *sich*. Der Marker *sich* hat grundsätzlich zwei Eigenschaften, obligatorisch oder optional am Verb zu stehen, daher werden die Verben mit diesem Marker als obligatorisch *sich*-markierte (*sich bewerben*) und optional *sich*-markierte Verben (*sich, setzen*) bezeichnet. Die optional *sich*-markierten Verben sind transitive Verben in ihren Ausgangsformen, während die obligatorisch *sich*-markierten Verben intransitiv sind. Zu bemerken ist hier, dass manche Verben früher im Mittelhochdeutschen nicht dieselben Parameter hatten wie heute; manche transitive Verben waren früher intransitiv wie *sich weigern - weigern* und manche Intransitive waren einfache Transitive wie *bewerben – sich bewerben*.⁷⁹

Im Gegensatz zu den obligatorisch *sich*-markierten Verben hat das *sich* bei den optional *sich*-markierten Verben eine Akkusativform und wird sowohl für die 3. Person Singular als auch Plural verwendet. Den *sich*-Marker hat es im Akkusativ bereits früher gegeben. Erst im 17. Jh. wurde das *sich* – wie bereits in den letzten Abschnitten erwähnt – auch für den Kasus Dativ verwendet.

Über die Paradigmatisierung von *sich* wurde in der Sprachwissenschaft viel diskutiert. Alle Schlussfolgerungen führen zu dem Ergebnis, dass es nur die eine reflexive Form in der 3. Person gibt, wobei alle anderen Formen des Paradigmas, wie die 1. und 2. Person Singular sowie Plural normale Personalpronomen sind, die auch im reflexiven oder ähnlichen Kontext gebraucht werden.⁸⁰

Es ist auch zu betonen, dass alle *sich*-Verben die zusammengesetzten Zeitformen mit *haben* bilden. Sie bilden normalerweise kein Passiv, mit Ausnahme einiger Fälle, die später dargestellt und erläutert werden.

Der Akkusativ ist der übliche Kasus von *sich* im Gegensatz zum Nominativ. In der Grammatik ist der Kasus Nominativ von *sich* kaum belegt. Sehr selten sind Beispiele angeführt worden, in denen angeblich das *sich* im Nominativ steht, wie im Duden (2016:

⁷⁹ Dal 1966: 155.

⁸⁰ Vgl. hierzu Siemund (in: 2009: 702). Im Gegensatz zu seiner Ansicht – *die pronominalen Formen können nicht als Reflexiva analysiert werden, da sie ebenfalls in den entsprechenden nicht-koreferentiellen (deiktischen) Kontexten auftreten* – vertrete ich die Gegenmeinung, dass sie in den koreferenten Verhältnissen durchaus reflexiv gebraucht werden können.

279). Als Nominativ gilt u.a. für Leys (1973) sowie Duden (ebd.) der Ausdruck *er selbst*, wie etwa im Satz:

(5) eine Person, die er selbst ist.

Ob der Kasus Nominativ für das Reflexiv gelten kann, wirft weitere Fragen auf, da er nicht zum wirklichen Bestand des Reflexivparadigmas gehört und daher kann er das reflexive Geschehen nicht widerspiegeln. Dabei kristallisiert sich die Frage heraus, warum bei den reflexiv genannten Satzkonstruktionen der Marker *sich* fast alle casus non-recti (oblique Kasus) zulässt bzw. keinen rectus (Nominativ) bilden kann.

Darüber hinaus ist der Nominativ bei der Reflexivität auch semantisch nicht zugelassen, da der Marker *sich* erstmal die Handlung gerichtet erhält (als Akkusativ) und dann wieder zurückweist: Ein Objekt, das etwas eingewiesen bekommt, kann nicht als Erzeuger der Handlung nämlich im Nominativ stehen; es soll vor allem im strukturellen Kasus stehen.

Einen Nominativ für den Reflexivmarker lehnt auch der größte Teil der Sprachwissenschaftler ab. Das Fehlen von *sich* im Nominativ setzt Wisniewski (1978) damit in Zusammenhang, dass es in *rangniedrigeren Kasus* als sein Antezedens stehen muss. Zwar kann man Eisenberg zustimmen, dass er den Ausdruck *ein Mann, der noch er selbst ist* als *Bezugsnominal*⁸¹ bezeichnet, aber genauso gut kann diese Ausdrucksmöglichkeit als synonym zu reflexiv betrachtet werden, da es grammatisch wenig Gemeinsamkeiten mit einem Reflexiv hat.

Des Weiteren hält Siemund (ebd.) die Nominativverwendung sowie auch die Genitivverwendung für ausgeschlossen. Der Kasus Genitiv ist auch nicht viel gebräuchlicher als der Nominativ. Als Genitiv der dritten Person *sich* nennt Wisniewski (ebd.) *seiner (selbst)* für Maskulinum und *ihrer (selbst)* für Femininum sowie für den Plural der drei Genera. Sie begründet den Gebrauch von *sich* im Dativ mit dem *Handeln des Subjekts zu seinen Gunsten oder Ungunsten*.⁸² Für den Genitiv der 2. und der 3. Person Singular und Plural werden wieder die entsprechenden Formen der Personalpronomen gebraucht:

(6) Er war sich seiner selbst nicht mehr sicher.

(7) Sie konnten ihrer selbst wegen die Frist nicht einhalten.

⁸¹ Eisenberg 2013: 173.

⁸² Vgl. Wisniewski 1978: 66.

Diese Satzkonstruktionen sind nur mit dem sog. Intensifikator *selbst* akzeptabel. Sie bilden keine reguläre Reflexivbildung, sondern sind eine Zusammensetzung, die in solchen Fällen nur in dieser Komposition stehen kann.

Über den nichtreflexiven Gebrauch des Genitivs *seiner* in den Anfängen des Neuhochdeutschen findet man u.a. bei Blatz,⁸³ z.B.:

- (8) Der Herzog war vor Schmerz und Wut seiner selber nicht mächtig.
- (9) Trotz des Schreckens blieb sie ihrer vollkommen bewusst.

Auf ein einzigartiges Beispiel stößt man bei Grimm (1905: 713), wo das *sich* adjektivisch und zwar im Genitiv steht:

- (10) *sich* brunnen sind bald versigen.

Bei der Verwendung von *sich* im Dativ tut das Subjekt die Handlung in diesem Fall ausschließlich für sich selbst. Semantisch gleichwertig dazu sind die Kombinationen wie *für sich* oder *für mich*. Die Kombination von *sich* im Dativ soll an sich die Handlung im besonderen Interesse des Subjekts voraussetzen. Auf die tiefe semantische Beziehung zwischen dem Dativ und den verschiedenen sog. *Mediumarten* hat u.a. auch Fillmore hingewiesen.⁸⁴

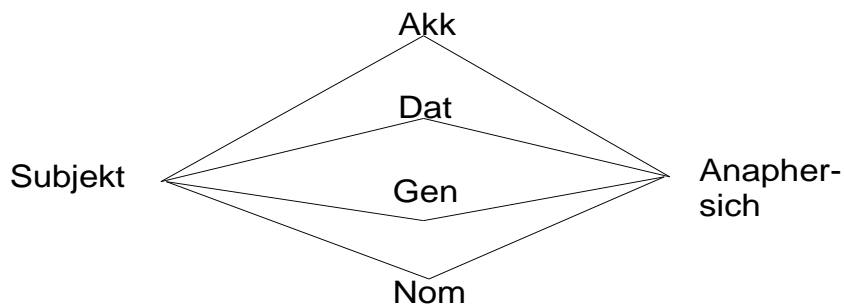
Im Dativ wird vom Kontext her nicht nur die Akkusativform *sich* verwendet, sondern auch die Formen der Personalpronomina (für die anderen Personen außer der 3. Person), was die eventuellen inhaltlichen Missverständnisse vermeiden soll. Diese Tendenz war bereits früher festzustellen, wie z.B. Blatz (ebd., 268) darauf aufmerksam geworden ist.

- (11) Ein großer Nachteil für die Kultur war die in ihr selbst (in älterer Weise statt: in sich selbst) zerfallene Römersprache.

Admoni (1982) bezeichnet den Akkusativ als „den unmittelbaren Gegenstand der Handlung“, der Dativ soll auf „den Gegenstand, dem die Handlung zustrebt“ deuten. Die Kasus-hierarchie wird durch die folgende Darstellung illustriert.

⁸³ Blatz 1970. Die Beispiele sind entnommen ebd. 265.

⁸⁴ Vgl. Fillmore 1968: 65.



Darst. 2: Die Kasushierarchie von *sich* beim Reflexiv im Deutschen

Über die morphologische Form des *sich* gibt es kontroverse Meinungen. Ich schließe nicht die Möglichkeit aus, dass *sich* weiter zerlegbar sei und die 1. Person Singular *ich*= *s-ich* beinhaltet.⁸⁵ Das *s* soll auf die dritte Person hinweisen; es kann eventuell auch als *sein ich* entschlüsselt werden. Semantisch kommt es dem jedenfalls nahe. Im Gegensatz dazu ist Leiss (ebd.) der Ansicht, dass sich das *s* als Reduktion von *selbst* hypostasieren lässt, was mich nicht überzeugt.

Über die unregelmäßigen Erscheinungen des *sich* aus der morpho-syntaktischen sowie der semantischen Sicht wurde in der Grammatikforschung bereits hingewiesen.⁸⁶ Einige Fälle werden unten dargestellt. Es kommt selten vor, dass das *sich* im Satz sowohl im Akkusativ als auch im Dativ gleichzeitig erscheint, wie im Beispiel unten:

(12) Sie überlegt es (sich), er freut sich schon über die Zukunft. (?)

Das Morphem *sich* kommt auch in solch einer Satzkonstruktion vor, wo es dadurch zu einer Opposition der Numeri führt wie:

(13) Die Eltern ärgern, das Kind freut sich aber über den unerwarteten Besuch.

Bei zwei Verben mit *sich* in einem Satz wird der *sich*-Marker nicht zweimal sondern einmal nach dem zweiten Verb gesetzt:

(14) Er haut und schießt sich gleich.

⁸⁵ Vgl. hierzu auch die Homonymiethese in Bezug auf die Dekomposition des *sich* von Leiss in: 2004: 235, Hrsg. von Agel [u.a.]. Vgl. auch die ähnliche Zerlegung der Personalpronomina wie *m-ich* sowie den vermutlichen deiktischen Zusammenhang zu dem *sich*-Marker.

⁸⁶ Vgl. u.a. Blatz 1970.

(15) Das Bürschchen will sich schlagen und stechen.⁸⁷

Die Verben in diesen Beispielen stellen die Gruppe dar, die auch ohne *sich* im Satz stehen können (optional *sich*-markierten Verben). Bei der anderen Gruppe der Verben, die nur mit *sich* verwendet werden (obligatorisch *sich*-markierte Verben), ist auch kein besonderer Unterschied festzustellen: Hier steht der Marker *sich* auch einmal nach dem zweiten Verb:

(16) Er bewirbt und schämt sich gleichzeitig.

In einer anderen Kombination eines obligatorisch *sich*-markierten Verbs und eines optional *sich*-markierten Verbs ist auch dieselbe Verwendung festzustellen. Auch in diesem Fall bleibt die Semantik sowie Grammatik der Verben in der Konstruktion überschaubar, was zu keiner doppelten Verwendung des Morphems führt:

(17) Ich bewerbe und ärgere mich, dass die Bedingungen so streng sind.

Auf einen interessanten Punkt macht Blatz aufmerksam und zwar auf solche Verwendungen, in denen *sich* auf kein Satzglied bezieht, somit dessen Gebrauch unbegründet ist, z.B.

(18) Die Genehmigung etwaiger abweichender Einrichtungen bleibt sich vorbehalten.
Von Seiten unserer Gegner wird sich oft darauf berufen.⁸⁸

Auf die unregelmäßigen koreferenten Verhältnisse zwischen dem Subjekt und dem *sich*-Marker weist Engel (2004) hin:

(19) Sich ständig abstrampeln hilft dir auch nicht. (ebd., 371)

Statt:

(20) Dich ständig abstrampeln hilft dir auch nicht. (ebd.)

Diese Verwendung ist aber der besonderen Konstruktion des Infinitivs zu verdanken. In (19) ist die Infinitivkonstruktion *sich ständig abstrampeln*. Syntaktisch ist diese ganze

⁸⁷ Beispiele (14) und (15) entnommen ebd., 265.

⁸⁸ Die Beispiele - entnommen ebd., 271 - zeigen nach Blatz, dass solche Gebrauchsfälle in der Kanzlei und in den Zeitungen geläufig waren. Solche Fälle deuten auf den lexikalischen Null-Wert. Dabei wird nur die grammatische Leerstelle durch das *sich* ausgefüllt, ohne aber etwaige grammatische Merkmale auszudrücken.

Konstruktion als Subjekt des Satzes zu bestimmen, obwohl sie durch einige Wörter in untypischer Form und Verbindung gekennzeichnet wird. Die Verwendung des Morphems *sich* in der Infinitivkonstruktion hat in den meisten Fällen keine Verbindung zu dem anderen personifizierten Glied des Satzes, in diesem Fall mit *dir*. Die Infinitivkonstruktion bleibt unpersönlich, das *sich* dabei folglich auch. Das Morphem *sich* in dieser Konstruktion zu personalisieren unterstützt nicht die Satzsemantik, daher ist es auch überflüssig, die morphologischen Variationen im Satz zu erweitern.

Weniger Unregelmäßigkeiten und Schwierigkeiten erweist die Verwendung von *sich* im Singular als im Plural. Das Verb „langweilen“ in (21) ist ein einfaches transitives Verb; im Satz wird es mit dem Marker *sich* gebraucht:

(21) Die Teilnehmer langweilen sich.

Dennoch ist es hier nicht einfach zu unterscheiden, ob sich in diesem Satz jeder für sich langweilt oder jeder die anderen langweilt. Die zweite Interpretation würde dann die Reziprozität darstellen. Ähnlich ist es auch in (23) mit der Infinitivkonstruktion:

(22) Ich_i sah mich_i den Berg hinunterrollen.

(23) Ich_i hörte die Menschen_j sich *_{i/j} (REFL/REZ) loben.

Während in (22) die Relation des Bezugsobjektes klar ist, wird es in (23) schwieriger zu unterscheiden, weil die Syntax ambig ist. Daher ist es nicht klar, wen die Menschen loben, jeder sich selbst oder einander. Solche Bedeutungsirritationen sind für den Gebrauch der dritten Person *sich* im Plural typisch. Diese und ähnliche Konstruktionen werden im Kapitel 5.2 näher betrachtet sowie im Vergleich mit dem Armenischen analysiert.

In einer präpositionalen Nominalphrase (im Folgenden als PräpNP) wird das *sich* in der Regel ohne weitere Beschränkungen gebraucht, wie in (24). Bei einer (umformulierten) Aufforderung in (25) wird auch das *sich* verwendet:

(24) Sie ließ die Gäste zu sich holen.

(25) Er verlangte von den Gästen, auf sich/ihn? zu trinken.

Der Bezug des *sich*-Markers ist außer auf das Subjekt auch auf das Objekt des Satzes festzustellen. Dies ist vor allem im Akkusativ zu treffen:

(26) Tom_j erinnert ihn_i an sich_{i/*j}.

In solchen Satzkonstruktionen fällt die Bezeichnung von *sich* nicht einfach. Wenn man in den anderen Fällen von einem Morphem für die *sich*-Form spricht, dann wird man bei der Kombination von *sich* und einer Präposition von einem Pronominalmorphem sprechen sollen, wie in (26). Hier erfüllt das *sich* die Funktion eines Pronomens, da es eine eigene Bedeutung einbringt.

Es gibt auch die Meinung, dass es bei festen Verbindungen von *sich* mit Präpositional-Adjunkten auch um Reflexivität handelt:

(27) Er schlägt um sich.

Es fällt aber schwer, diese und ähnliche Konstruktionen als reflexiv zu bezeichnen. Die Präsenz des Morphems *sich* verleiht u.a. auch in diesem Fall nicht unbedingt die semantische Bedeutung der Reflexivität. Daher kann es als eine ungebundene grammatische Verbindung mit *sich* bezeichnet werden.

Auf die besondere Bedeutung der PräNP-s *an sich* ist auch hinzuweisen, die entweder im Sinne von *eigentlich* (Adverbialbestimmung) oder von *schlechthin* (Attribut) verwendet wird.

In den Partizipialkonstruktionen hat der *sich*-Marker den Bezug auf das logische Subjekt des Partizips, wie in (27) auf *Fragen*:

(28) Sie beantworten die sich ergebenden Fragen.

Das Reflexivitätsformans *sich* wird im Partizip 2 (manchmal auch im Partizip 1) weggelassen. In den meisten Fällen ist das Weglassen von *sich* grammatisch, während in einigen Fällen das Morphem *sich* fakultativ im Satz stehen kann oder nicht stehen darf wie:

(29) *Die sich beschwerte Frau. – Part. 2

(30) Er hat alle sich anbietenden Möglichkeiten benutzt. – Part. 1

(31) Eine erkältete Kollegin.

Das *sich* entfällt auch in solchen Fällen des Partizips Perfekt des Verbs, wenn es als Adjektiv bzw. Attribut stehen kann, wie in (31). Jung (1982) macht auf einen Punkt aufmerksam, wenn

der Gebrauch des Verbs im Partizip Perfekt als Adjektiv nicht möglich ist und zwar, wenn dabei die verbale Bedeutung zu sehr hervortritt, wie z.B. (Das Beispiel ist ebd. 201 entnommen):

(32) *Ein sich der Stimme enthaltener Abgeordneter.

Sondern:

Ein Abgeordneter, der sich der Stimme enthalten hat.

Oder Partizip 1:

(33) Ein sich der Stimme enthaltender Abgeordneter.

Bei der Verwendung des Partizip 1 der *sich*-Verben werden diese ohne *sich* stehen, falls sie den adjektivischen Charakter haben, wie *ein hingebender Blick*, *zurückhaltender Käufer* usw. Dagegen steht *sich* dann, wenn die Konstruktionen eine stärkere Verbalbedeutung haben, wie *die sich schämende Schülerin* usw. (vgl. ebd.).

Als die Regelposition von *sich* im Satz kann man vor allem die Wackernagel-Position bezeichnen. Unabhängig von der Art der Reflexivierung illustriert das Wackernagel-Gesetz oder die Wackernagelsche Position die Funktion von *sich*, wonach *sich* unmittelbar nach der linken Satzklammer steht, d.h. gleich nach dem Verb wie *Jens rasiert sich*.

Auf die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten von *sich* mit ihren Besonderheiten wird im Kapitel 5 weiter einzeln eingegangen, und sie werden anhand des Korpus analysiert. Die Betrachtung der grammatischen Eigenschaften von *sich* lässt Skepsis bei der Frage aufkommen, ob das *sich* eher die Funktion oder die Bedeutung der Reflexivität hat. Die Tatsache, dass das *sich* den Verben u.a. diese reflexive Bedeutung verleiht, ist außer Frage. Aber ist es auch der Fall bei solchen Verben, die immer mit dem Marker *sich* verwendet werden? Können diese Verben eventuell nicht bereits im Stamm die reflexive Bedeutung haben? Dabei wäre das Morphem *sich* nur die grammatische Regelung.

Diese Vermutung lösen die Verben mit *sich* aus, die erst mit diesem Marker eine vollständige Bedeutung bekommen. Die Bedeutung ist ohne *sich* zwar unvollständig, zeigt jedoch schon die ersten Anzeichen der Reflexivität im Gegensatz zu der anderen Gruppe der *sich*-Verben, die ohne den Marker *sich* den transitiven Charakter haben. Da stellt sich die Frage, ob die erste Gruppe der *sich*-Verben mit dem permanenten *sich* sich besser zu der semantischen bzw. lexikalischen Interpretation der Reflexivität ausrichten. Der semantisch-lexikalische Wert dieser Verbalgruppe würde folglich durch den grammatischen Marker *sich* vervollständigt. Das und mehr wird im nächsten Abschnitt besprochen.

3.3.2 Die lexikalischen Merkmale von *sich* und die des Reflexivs

Die Frage, was man unter dem sog. Reflexiv versteht, hat man in der Sprachwissenschaft unterschiedlich beantwortet. Einige haben im Begriff Reflexiv (und manchmal auch bei manchen erweiterten Ausdrücken mit dem Morphem *sich*) anstatt einer Tätigkeit einen Vorgang gesehen und darüber hinaus verschiedene Verwendungsarten – genannt auch Lesart – differenziert.

Die Gruppe der *sich*-Verben wurde in der Sprachliteratur bereits aus verschiedenen Perspektiven dargestellt und definiert. Die *sich*-Verben wurden in der Regel in zwei Gruppen eingeteilt. Eine der verbreiteten Theorien (vor allem in den traditionellen Grammatiken) definiert die Reflexivität u.a. auf der Basis der Lexikalisierung dieser Verben: Die Verben, die das Morphem *sich* als ihr Wortbestandteil haben, werden u.a. als echte reflexive Verben bezeichnet im Gegensatz zu denen, die das Morphem nur für syntaktische Zwecke benutzen.

Die sog. *echt reflexiven* (obligatorisch *sich*-markierten) Verben bezeichnen Hentschel & Vogel (2009: 379) auch als Lexikalisierungen im Vergleich zu den *reflexiv gebrauchten* (optional *sich*-markierten) Verben, die die Referenzidentität nachweisen sollen (vgl. auch Kaufmann 2004). Auf solch einer Basis werden einige Arten der *sich*-Verben differenziert.

Generell fallen bei der Definition der Reflexivität viel mehr die syntaktischen Eigenschaften des Morphems *sich* als dessen semantische Eigenschaften auf, welche ihrerseits auch zu einer systematischen Klassifizierung und Definition der Verben führen können.

Die Lesarten der Reflexivität sind in der Literatur unterschiedlich definiert oder bezeichnet worden. Die morpho-syntaktischen Eigenschaften, die zu den jeweiligen Definitionen führen, sind meistens dieselben. Die Frage ist, inwieweit es gerechtfertigt ist, die *sich*-Verben durch die lexikalischen Merkmale als reflexiv zu definieren. Sind die semantisch definierten Lesarten der *sich*-Verben korrekt im Vergleich zu den morpho-syntaktisch festgelegten Lesarten? Gibt es eine Möglichkeit, diese Verben durch die lexikalischen Merkmale besser zu kategorisieren und zu systematisieren? Oder sind diese Verben sowohl morpho-syntaktisch als auch semantisch kodiert?

Die morphologische Zweiteilung der Reflexivität im Deutschen findet man bei Sprachwissenschaftlern unter verschiedenen Namen. Steinbach (2002b) sowie andere (Reinhart und Reuland 1993) betonen, dass im Deutschen zwar die schwache („weak“) und die starke („strong,“) Reflexivität durch ein und dasselbe Morphem *sich* zum Ausdruck kommen, deren Unterscheidung allerdings schwerfällt. Eine Gruppe von

Sprachwissenschaftlern, u.a. Steinbach⁸⁹ sind dagegen der Meinung, dass im Deutschen keine Differenzierung des schwachen und des starken Reflexivs analog dem Englischen gemacht werden kann. Steinbach begründet dies mit deren formalen Merkmalen.

Bei der Gruppe der optional *sich*-markierten Verben bezeichnet Engeliien⁹⁰ das unbetonte *sich* im Akkusativ als nicht reflexiv, sondern nur *aktivisch*. Dabei spielt auch die Möglichkeit eine große Rolle, dass es mit den Intensifikatoren *selbst* und *selber* verwendet werden kann. Doch die Bezeichnung *aktivisch* ist weniger passend. Auf den möglichen Ursprung dieser Bezeichnung aus dem Französischen weist Engeliien hin.⁹¹ Nach seinen Angaben war damals eine solche Differenzierung der Reflexiva für das Deutsche noch „im Schwange“ (ebd.). Die Vergleiche mit dem Französischen haben in seiner Arbeit eine solche Unterscheidung auch für das Deutsche veranlasst.

Als lexikalisch wird bei manchen Ansätzen, vor allem bei den generativen Ansätzen die sog. dekausative Art (oder Lesart) der Reflexivität zugeordnet. Als lexikalische Art der Reflexivität wird darüber hinaus auch die sog. anaphorische sowie die detransitive Reflexivbildung betrachtet, wobei der *sich*-Marker in seiner schwachen Funktion lediglich als valenzreduzierender Marker klassifiziert wird. Reis (1981) unterscheidet noch die Gruppe der sog. *reflexiven Idiome* wie *an und für sich*.

Für das Deutsche schlägt Kaufmann (2004) die folgende Hierarchie oder die Entwicklung der sog. reflexiven Lesarten vor:

direkt-reflexiv < *agentiv dekausativ* < *nicht-agentiv dekausativ* < *inhärent reflexiv* < *modal*

Haider⁹² nimmt den folgenden Lexikalisierungsprozess an:

Transitives Verb – Medialkonstruktion – mediale Verben – inhärent reflexive Verben

Als semantisch bedingt bezeichnet u.a. Kemmer (1993) das Reflexiv (oder Medium in ihrem Sinne) und ist gleichzeitig der Meinung, dass es auch eine andere morphologische Form annehmen kann. Es sei auch darauf hinzuweisen, dass die reflexiven Formen auch die medialen Formen miteinschließen. Daher unterscheidet sie in der Gruppe der sog. *Mediumsituationstypen* die sonst für das Reflexiv festgelegten Arten. Diese teilt sie zuerst in

⁸⁹ Vgl. Steinbach in: Abraham & Zwart 2002.

⁹⁰ Vgl. Engeliien 1972: 336

⁹¹ Vgl. ebd., 336, Fußnote 1.

⁹² Haider in: Abraham 1992.

vier Gruppen ein. In der ersten Gruppe unter dem Namen „reflexives Medium“ sind die folgenden Verbklassen vereinigt: Körperbewegungsverben, Körperpflegeverben, Fortbewegungsverben, Positionsveränderungsverben und indirektes Medium wie z.B. *sich etwas leihen*. In der zweiten Gruppe als Emotions- und Kognitionsmedium unterscheidet Kemmer die emotiven Sprechakte und die Kognitionsverben. Die letzten zwei Gruppen bilden das reziproke Medium und die spontanen sowie passivischen Situationstypen und Facilitativ⁹³.

Allgemein kann man bei den traditionell als reflexiv betrachteten Verben (obligatorisch *sich*-markierten Verben) eine große Gruppe von Verben ausmachen, welche psychische Vorgänge bezeichnen. Das ist die typische Verbalgruppe für das Reflexiv. Ein Verb kann einen psychischen Bezug haben, wenn dessen Vorgang oder Handlung für das Subjekt und in der Sphäre des Subjekts stattfindet. Und darüber hinaus, wenn eine Tätigkeit in etwas geschieht, führt das zu einem gewissen, eventuell auch neuen Zustand. Daher wäre den Zustand als das Charakteristikum des Reflexivs (oder dieser reflexiven Gruppe) zu wählen soweit auch nicht falsch. Die folgenden Beispiele (bzw. das Kriterium der Belebtheit bei den Subjekten) illustrieren auch den Unterschied zum sog. Zustandspassiv (35):

(34) Das Mädchen ist verliebt. (Zustandsreflexiv)

(35) Der Brief ist geschrieben. (Zustandspassiv)

Hierzu argumentieren Helbig und Buscha so, dass das Mädchen sich erst verliebt (Prozess, Vorgang), erst dann ist das Mädchen verliebt, daher „Zustand als Resultat [oder Ergebnis] eines Prozesses“.⁹⁴

Dies schließt aber nicht automatisch die Existenz anderer Verbalgruppen vom Reflexiv aus. Unter den *sich*-markierten Verben trifft man auch Beispiele, die nicht unbedingt einen psychischen Zustand ausdrücken, sondern einfache Vorgänge anderer Art, für deren Zustandekommen das grammatische und zum Teil auch das lexikalische Zeichen *sich* verwendet wird, wie bei z.B. *sich begeben*.

Die Verwendung der *sich*-markierten Verben mit einem persönlichen und unpersönlichen Subjekt wurde bereits in der Grammatikforschung in Betracht gezogen. Ausgehend vom Lateinischen nimmt man an, dass die Verwendung mit dem persönlichen Subjekt (36) die ältere sei im Gegensatz zum unpersönlichen (oder nichtpersönlichen – im

⁹³ Für detaillierte Information siehe Kemmer 1993.

⁹⁴ Helbig & Buscha 2001: 159f.

Sinne von Hermodsson) Subjekt (37). Hermodsson (1952) versucht, dies anhand des Gotischen und der westgermanischen Sprachen zu beweisen.

Man kann annehmen, dass die obligatorisch *sich*-markierten Verben eher ein belebtes Subjekt zulassen (36), während die optionalen *sich*-Verben viel auch ein sachliches/unbelebtes Subjekt haben (37):

(36) Ich bewerbe mich um ein Stipendium.

(37) Die Frage wiederholte sich.

In (37) mit dem sachlichen Subjekt kann es auch passivisch verstanden werden. Das unpersönliche Reflexiv kommt auch in den Konstruktionen mit dem Pronomen *es* und mit reflexiven Verben, wie in *es hat sich herausgestellt*, vor. Jung (1982) schreibt den folgenden Konstruktionen mit dem Verb *lassen* trotz der aktiven Form auch eine passivische Bedeutung zu: *sich operieren lassen*, *es lässt sich schlussfolgern*. (Für die weitere Analyse dieser Konstruktionen siehe Abschnitt 3.4 sowie Kapitel 5.7.3)

In der neueren Zeit lässt sich eine Erscheinung beobachten, die eventuell eine Antwort auf die Entwicklung der zwei Arten reflexiver Verben geben könnte. Immer wieder trifft man im heutigen Deutsch ungewöhnliche Verknüpfungen mit *sich* und solchen (nominalisierten) Verben, die eigentlich nicht reflexiv gebraucht wurden, wie z.B. das *Sich-Freuen*. Wie es zu solchen Verwendungen gekommen ist, wirft weitere Fragen auf. Aber eins ist deutlich zu sehen, dass diese Verben semantisch mit dem Subjekt, mit dem Handlungsträger verbunden sind und eigentlich auch größtenteils ich-bezogene Handlung ausdrücken, sei es psychisch, physisch oder mental bedingt. Vielleicht entwickelt sich hieraus eine neue Gruppe der reflexiven Verben, die später auch gewisse Probleme bei der Bestimmung und Definition bereiten wird, sowie die Frage, wie und wozu diese Verbindungen zustande gekommen seien.

Ähnliches wird auch bei Hermodsson festgestellt. Den Grund für solche Entwicklungen sieht er aber in der Analogie mit ähnlichen reflexiven Verben (ebd.). Diese Theorie hat – wie er selbst bemerkt hat – auch Schwachstellen. In der Grammatik gibt es bereits etablierte Verben mit dem Marker *sich*, die vermutlich auch nach dem Analogieprinzip gebildet sind. Diese können zwei unterschiedliche Bedeutungen im Gegensatz zu den schon früher als reflexiv bezeichneten Verben haben. Mehr Information hierüber kann eine diachrone Untersuchung liefern.

Und letzten Endes spielt auch die Textart eine Rolle, wie die Präsenz des *sich*-Markers sich gestaltet bzw. wie oft es vorkommt. Dazu hat Weinrich (zu einer bestimmten Testpassage) richtig bemerkt:

„Die hohe Frequenz des Reflexivpronomens *sich* in diesem Textabschnitt von T. Fontane ‚Effi Briest‘ ist ein Zeichen für das psychologische Raffinement der Erzählung.“ (2005: 151ff.)

Dagegen verbindet Siemund die relativ häufige Verwendung (*sich unter den zehn bis fünfzehn häufigsten Wortformen im Deutschen*) des Reflexivs nicht mit der *häufigen Beschreibung von reflexiven Relationen*, sondern mit dessen *starken Polysemie*.⁹⁵

Diese Systematik wird im 5. Kapitel anhand der Primärtexte in Bezug auf die Eigenschaften der *sich*-Verben sowie auf das Konzept der Reflexivität dabei im Einzelnen untersucht und analysiert.

3.4 Semantische und syntaktische Grenzbereiche des *sich*-Reflexivs

3.4.1 Berührungspunkte mit dem Medium: Reflexiv vs. Medial, Mittelkonstruktionen

Über den Begriff des Mediums finden sich in der Sprachwissenschaft diverse Diskussionen, wie bereits im 2. Kapitel allgemein dargestellt wurde. Die Wurzeln des Mediums gehen bis ins Ur-Indogermanische zurück. Es herrscht keine Klarheit und Einigkeit bzgl. dessen Konzepts und dessen Begrifflichkeit u.a. in den jeweiligen Sprachen. Seine formale Seite ist von Sprache zu Sprache unterschiedlich erhalten geblieben. Nicht selten wird das Medium als nicht existent angesehen, zumindest als nicht in jeder und insbesondere nicht in den jüngeren Sprachen existent. Seine Existenz in den alten Sprachen, wie Griechisch und Latein, gibt keinen Anlass zur Annahme, es bestehe in jeder (zumindest indogermanischen) Sprache. Einer der Gründe dafür ist die formale Übereinstimmung mit einer ähnlichen – wenn auch nicht gleichen – Spracherscheinung wie der Reflexivität z.B. im Deutschen. Es kann sich hierbei eventuell um terminologische Vielfalt oder um dasselbe Sprachphänomen handeln, welches aber mit der Zeit eine andere Gestalt angenommen hat.

Über die Ähnlichkeit des Mediums und des Reflexivs haben u.a. bereits Brugmann und Delbrück gehandelt, und sie sind der Meinung, dass das Medium und das Reflexiv bereits früher sehr ähnlich waren. Die reflexiven Formen haben aber in manchen Sprachen bekanntlich mit der Zeit den Platz des alten Mediums besetzt. Unter den reflexiven Formen

⁹⁵ Siemund in: 2009: 707.

nennen sie die Verbalformen mit dem Reflexivpronomen wie *sich*. Den Grund und die Notwendigkeit einer reflexiven Form sieht Brugmann in der Möglichkeit, sich dadurch auch von eventuellen passivischen Interpretationen der medialen Formen abzugrenzen:

„Seit urindogermanischer Zeit wurde das Reflexivum gebraucht, wenn Subjekt und Objekt sich schärfer gegen einander abhoben, namentlich bei einem Gegensatz der Person als Objekt zu einer anderen Person, mitunter wohl auch insofern aus Deutlichkeitsgründen, als die Medialform auch passivisch verstanden werden konnte“.⁹⁶

Diese Darstellung des Reflexivs ist an sich neu. Dass das Subjekt und das Objekt (in Form eines (Reflexiv-)Pronomens) gegeneinander stehen und nicht gemeinsam funktionieren sollen, wirft weitere Fragen auf. In der Regel soll in diesem Fall das Objekt *sich* das Subjekt wiedergeben.

Die Ansicht von Brugmann könnte u.a. für das Deutsche syntaktisch generell gültig sein, da man im Deutschen dank dem Morphem *sich* z.B. von den reflexiven Verben spricht. Im Vergleich dazu spricht man im Deutschen von den sog. medialen Konstruktionen anstatt medialen Verben. Diese sind nicht eindeutig abgegrenzt von den reflexiven *sich*-Verben. Daher kommt bei der Benennung und Definition der angeblich medialen Konstruktionen der strukturelle Unterschied zwischen den medialen Konstruktionen (oder deutsch: Mittelkonstruktionen) und den reflexiven Verben.

Unter dem alten Medium gab es auch eine Verbalgruppe, die nur in ihren medialen Formen gebraucht wurde und keine entsprechenden aktiven Formen aufweisen konnte. Diese sind ursprünglich auch aus dem Griechischen als *Medium tantum* bekannt. Solche Eigenschaften haben im Deutschen die Verben, die ohne den Marker *sich* nicht gebraucht werden können (obligatorisch *sich*-markierte Verben), da diese ebenfalls keine aktive Formen bilden können. Diese Verben werden in der Regel als *reflexive* oder *echte reflexive* oder *obligatorisch reflexive* etc. Verben bezeichnet (siehe Abschnitt 3.1.3). Nach diesem Prinzip der Aufteilung der *sich*-Verben des Deutschen kann diese Gruppe auch als *Media tantum* bezeichnet werden. Nach Brugmann & Delbrück (ebd., 683) können die Verben der *Media tantum* sowohl Handlungen und Vorgänge, als auch Zustände ausdrücken, wie auch die Gruppe der obligatorisch *sich*-markierten Verben.

⁹⁶ Brugmann 1970: 602.

Andererseits weisen die (medialen) Konstruktionen wie in (38) auch ähnliche Eigenschaften wie die *Media tantum* auf, denn sie können die Konstruktion nicht ohne den Marker *sich* bilden. Das Verb kann zwar einzeln benutzt werden, aber die Konstruktion funktioniert nicht ohne das *sich*:

(38) Der Brief schreibt sich leicht.

Bemerkenswert ist jedoch, dass im Gegensatz zu dem *Media tantum* in der deutschen Sprachwissenschaft bis jetzt nach meiner Auskunft kein *Reflexiva tantum* definiert worden ist. Darüber hinaus lässt sich auch feststellen, dass die sog. medialen Formen im Deutschen nur eine Art oder Lesart der *sich*-Verben darstellen.

Wie oben erwähnt wird in der Literatur unter den sog. medialen Verbformen auch eine morphologisch einheitliche Form verstanden im Gegensatz zu den sogenannten reflexiven Verbformen. Die allgemeine Definition des lexikalischen Reflexivs oder der obligatorisch *sich*-markierten Verben als Medium und des syntaktischen Reflexivs oder optional *sich*-markierten Verben als kein Medium sondern als Reflexiv wurde in der Literatur für das Deutsche noch nicht belegt. Stattdessen findet sich eine solche Aufteilung des Reflexivs in den Sprachen wie Russisch, Polnisch, Niederländisch, Isländisch (vgl. Kaufmann 2004). Die Beschreibung des Mediums bei Grimm ist auch hier zu erwähnen:

„[...] das medium ist eine gelinde, milde, poetische hervorhebung der innerlichkeiten des verbalbegriffs, und desto leichter begreifen wir, wie durch sprachverwilderung die organische form für diese ausdrucksweise zur seite gestellt und aufgegeben werden konnte.“⁹⁷

In manchen Sprachen wurde das Phänomen des Mediums der Zielsprache und seiner Struktur und seinem Inventar angepasst. Das heißt, dass es durch diese Übernahme und Überlieferung Veränderungen seiner Eigenschaften erfahren musste. Eine andere Möglichkeit wäre die Bestimmung eines anderen Sprachzeichens mit dem Zweck zum Ausdruck der Medialität.

In dem Fall des Deutschen sind diese Konstruktionen oder Verbverbindungen mit dem *sich*-Marker meistens als reflexiv bekannt. Darüber hinaus wird in der deutschen Sprachwissenschaft immer wieder versucht, mediale Konstruktionen oder das Medium im Deutschen zu bestimmen. Die übermäßige Bereitschaft, für das Deutsche ebenfalls ein

⁹⁷ Grimm 1837: 28.

Medium – wenn nicht ein mediales Genus – zu bestimmen, ist aber meines Erachtens überschätzt. Aus der Grammatik des Deutschen sowie aus den unterschiedlichen Abhandlungen zu diesem Thema geht hervor, dass das Medium in seinem ursprünglichen Sinne für die deutsche Sprache nicht bestehen kann. Die definierten Medialkonstruktionen oder Mittelkonstruktionen im Deutschen berühren bereits andere grammatische Themenbereiche (siehe 3.4.2).

Aus dieser Beobachtung kristallisiert sich die Frage, ob man auch behaupten kann, dass im Deutschen Reflexivität sowie Medialität durch das Morphem *sich* ausgedrückt werden können, und die deutsche Sprache beides besitzt. Im Gegensatz zu manchen anderen Sprachen besitzt das Deutsche kein doppeltes System zur Realisierung der Reflexivität und der Medialität beispielsweise in Form von einem verbalen Infix und in Form eines Pronomens oder einer Anapher.

Für die Definition des Mediums im Deutschen müssen bestimmte Voraussetzungen eine Rolle gespielt haben. Wenn man davon ausgeht, dass als medial die Konstruktionen wie in (38) definiert werden, dann kann man von dem morphologischen Aspekt her keine Unterschiede feststellen, da beide ein und dasselbe morphologische Zeichen haben. Daher bleibt die Semantik, die dabei das entscheidende Argument sein könnte, weil sie teilweise auch auf die Syntax eingewirkt hat. Das führt dazu, dass die Syntax der medialen Konstruktionen im neueren Sinne eine bestimmte Form annehmen muss, welche vor allem mit dem Hinzufügen eines Adjektivs oder Adverbs charakterisiert wird.

Wie bereits oben erwähnt, wird das Medium auch als *eine schwache Form des Reflexivums*⁹⁸ bezeichnet oder auch eine Lesart des Reflexivums. Kaufmann (ebd.) nennt diese Formen *mediale Reflexivkonstruktionen*, wodurch sich das Wesen dieser Formen maßgeblich ändert: Die Medialität erhält nun neue Charakterzüge sowie einen grammatischen und semantischen Rahmen, in dem sie funktioniert und auch definiert wird.

Das Medium als eine Unterart des Passivs zu bestimmen wurde unter Linguisten ebenfalls versucht. Die Ergebnisse sind aber weniger zufriedenstellend. Semantisch gesehen scheint das Medium der Kategorie des Passivs einen Schritt näher zu kommen. Nichtsdestotrotz wurde das (alte) Medium im Gotischen eine Zeitlang auch mit der passivischen Funktion und Bedeutung verwendet, wie das Verb *fullnan* (nhd. gefüllt werden). Nach Admoni (1990) ist diese Bildung bereits defektiv, wird aber im Althochdeutschen neben dem Passiv weiter benutzt. Eine semantische Unterscheidung zwischen den beiden Formen soll es allerdings bei Isidor geben (ebd.). Neben dieser Form soll es im Gotischen auch eine

⁹⁸ Vgl. Kaufmann 2004.

andere und zwar analytische Bildung des Passivs mit *wairpan* (nhd. *werden*) oder *wesan* (nhd. *sein*) gegeben haben, welche die erste analytische verbale Form der germanischen Sprachen sein soll.⁹⁹

Abraham (1995: 12) sieht das Medium als parallel dem Passiv. Daraus schließt er, dass das Medium auch syntaktisch als lexikalisch motiviert ist, und fügt hinzu, dass das Medium immer ambig zwischen der reflexiven und passiven Lesart ist.

Grimm weist darauf hin, dass der medialisierende oder später reflexivierende grammatische Marker zu den transitiven sowie intransitiven Verben zugeordnet werden kann. Bei den intransitiven Verben soll dieses Pronomen allerdings keine entscheidende Rolle spielen, da diese Verben an sich bereits die Bedeutung beinhalten (vgl. ebd., 28). Diese Behauptung trifft meines Erachtens teilweise zu, da z.B. das potenziell mediale (lexikalische) Verb *sich freuen* ohne *sich* nicht stehen kann aber wohl beim Verb (*sich*) *duschen*. Andererseits wird ein intransitives Verb wie *liegen* mit *sich* als ungrammatisch bezeichnet.

Hermodsson macht darauf aufmerksam, dass der Einfluss des Lateinischen auf das Deutsche oder auch dessen früheres Wegbleiben Ergebnis u.a. nicht konsequenter Übersetzungen sein kann; er führt als Beispiel die Windberger Psalmen an.¹⁰⁰ Diese sollen nach ihm direkt und wörtlich übersetzt worden sein, da sie weniger richtige grammatische Formen beinhalten, die die Originaltexte auch semantisch anpassen. Die Formen der lateinischen Mediopassiven werden in den deutschen Texten mit *werdan* oder *wesan* übersetzt unabhängig davon, ob diese in der Ausgangsform passivische oder mediale Bedeutung hatten. Dagegen stellen die Übersetzungen von Psalmen von Notker ein anderes Bild dar. Er hat diese lateinischen mediopassiven Formen auch mit den reflexiven oder anderen Formen ins Deutsche übersetzt (ebd.).

Hermodsson ist selbst der Meinung, dass die reflexiven r-Formen der lateinischen Grammatik auf die Reflexiva des Deutschen aufgrund der auffälligen morphologischen und lautlichen Unterschiede keinen Einfluss haben konnten (ebd., 140). Bzgl. des Zusammenhangs zwischen dem Medium und dem Reflexiv ist er der Meinung:

„Für die reflexivische Verwendung der Verba wurde im Idg. die Medialform gebraucht; im Vergleich dazu ist das Verbum reflexivum eine jüngere Form.“¹⁰¹

⁹⁹ Vgl. Admoni 1990: 31.

¹⁰⁰ Hermodsson 1952: 139f.

¹⁰¹ Ebd., 34. Hierzu vgl. auch für die ähnlichen Meinungen im Kapitel 1.

Weiterhin betont er – basierend auf Brugmann –, dass diese jüngere Form Reflexiv in vielen Sprachen das alte Medium verdrängt hat. Immerhin wurden im Indogermanischen die heutzutage als reflexiv bezeichneten Beispiele wie *sich anziehen* als medial definiert.¹⁰²

Die Behauptung, das Medium sei vielleicht eine der Funktionen des Reflexivs trifft vielleicht für das Deutsche am meisten zu. Da bereits oben besprochen wurde, welche Konstruktionen man im Deutschen unter dem Begriff *medial* versteht, wird deutlich, dass diese Konstruktionen nur eine kleine Gruppe im Bereich des Reflexivs oder in Bezug auf die Konstruktionen, die auch mit dem Zeichen *sich* gebildet werden, darstellen.

Eine treffende Aussage zur semantischen Seite des Mediums macht Gonda (1960), dass das Medium „relativ zu einer Person oder einem Gegenstand stattfindet, ihr/ihm zustößt oder sie/ihn affiziert“¹⁰³. Dabei soll das Subjekt als Agens fungieren oder das Subjekt wird affiziert.

Am Ende kristallisiert sich die Frage heraus, ob das Medium die Möglichkeit hat, lexikalisiert oder eher nur syntaktisch basierend zu fungieren. Setzt die zweite Variante nicht die reflexive voraus? Oder sind beide eine und dieselbe Erscheinung?

Auffällig ist, dass die medialen Formen im Deutschen in Form des Reflexivs reflektiert sind. Und das Medium im Deutschen oder die besondere Art des deutschen Mediums – falls man dies als Medium hervorheben und bezeichnen will und kann – wird als lexikalisch bezeichnet. In der deutschen Sprachliteratur spricht man als Medium öfter von ähnlichen Konstruktionen wie (38). In solchen Konstruktionen sind die Adjektive obligatorisch, um einen grammatisch und semantisch richtigen Satz zu bilden.¹⁰⁴ Daher sind diese medialen Konstruktionen semantisch bzw. lexikalisch bedingt. Hier ist es aber auch zu bemerken, dass diese Konstruktionen nur in Kombination mit den Verben zustande kommen, die das *sich* fakultativ haben. Hierzu noch der Zitat von Hentschel und Vogel:

„Das Antikausativ [eine Lesart der *sich*-Verben] kann als typisches Medium gelten. Von einem Medium spricht man dann, wenn eine spezifische Markierung vorliegt, die anzeigt, dass das Subjekt selbst von dem Geschehen betroffen ist, und zwar ohne Einwirkung eines externen Agens. Dabei liegt häufig eine Reflexivmarkierung vor: [...]“¹⁰⁵.

¹⁰² Ebd., 41f.

¹⁰³ Vgl. auch Kaufmann 2004: 5.

¹⁰⁴ Vgl. u.a. Haider in: Abraham 1992.

¹⁰⁵ Hentschel, E. & Vogel, P. M. (Hrsg.), 2009: 452.

Die Neubildungen in den Sprachen heutzutage mit der Bezeichnung *reflexiv* hält Grimm allerdings nicht für gleichwertige Formen zum Medium und nennt diese „[...] kein formelles medium, nur ein materieller ersatz dafür.“ (ebd., 27).

Die oben dargestellten Erscheinungen werden in nächsten Abschnitt näher betrachtet und analysiert.

3.4.2 Weitere Bedeutungsschattierungen der *sich*-Konstruktionen: Passiv-Reflexiv, *sich-lassen*-Konstruktionen, *sich-es*-Konstruktionen

Bei der Untersuchung der *sich*-Verben tauchen einige besondere Fälle auf, wo die syntaktischen und semantischen Eigenschaften dieser Verben einander konfrontieren, wobei man hier u.a. auf die Passivität stößt. Generell lautet die Regel, dass die Verben sowie Sätze mit *sich* kein Passiv bilden. Der Grund liegt u.a. in der neutralisierenden Funktion des Morphems *sich*. Dadurch verlassen die *sich*-Verben die Zone des Genus verbi im Deutschen: Sie gehören nicht einem bestimmten Verbalgenus, daher können sie theoretisch und praktisch eigentlich nicht ins Passiv transformiert werden.

Die passivische Realisation des *sich*-Markers im Satz spricht für dessen pragmatische Vielfältigkeit. Solche Verwendungen sind vom Kontext abhängig und sind keine morphologische Regelmäßigkeit. Bei der Bildung solcher Ausdrücke spielen auch die syntaktischen Bedingungen eine wichtige Rolle wie z.B. das Vorhandensein eines Adjektivs, das dadurch auch die semantische Grundlage bietet.

In Bezug auf den Ursprung weist Hermodsson (1952) auf Behaghels Behauptungen hin, wonach die Reflexiva oder reflexive Konstruktionen in passivähnlicher Verwendung ihre Existenz dem Französischen zu verdanken haben, nach dessen Format sie seit dem Mittelhochdeutschen nachgebildet worden sein sollen.¹⁰⁶ Dabei zeichnen sich diese von ihm angeführten Beispiele in (38) vor allem durch ein Subjekt mit dem Merkmal -Lebewesen aus. Die Überprüfung solcher Behauptungen überschreitet allerdings den Rahmen dieser Arbeit, weshalb hier eine Grenze gezogen werden muss; dieses Gebiet liefert Material für weitere Forschungsprojekte.

Diese Konstruktionen sind in der Sprachliteratur u.a. auch als *Reflexivpassiv*¹⁰⁷ bekannt. Engel (2004) bezeichnet sie als lexikalisch, wo der Täter nicht erwähnt werden kann oder im Satz noch ein „qualifikatives“ Adjektiv stehen muss (vgl. ebd.) wie in (39). Die

¹⁰⁶ Vgl. hierzu auch Dal 1966: 156.

¹⁰⁷ Vgl. Eisenberg 2013: 130; Duden 2016: 553; Vater 1995; Agel 2000: 161ff. und andere.

Konstruktionen des Typs (39) sind bei Kaufmann (2004) als „habituell generische bzw. futurische Interpretation“ bezeichnet:

(39) Der Roman verkauft sich gut.

(40) Der Roman verkauft sich/*ihn gut.

Obwohl es in (39) eine referentielle Identität vorliegt und *der Roman* das Antezedens ist, kann das Antezedens in solchen Fällen wie (40) nicht ein weiteres Objekt z.B. in Form vom Personalpronomen zulassen. Hier ist wiederum das Kriterium der Belebtheit bzw. Unbelebtheit entscheidend. Dagegen vertritt Engelen meines Erachtens gewagte Ansicht und betrachtet manch einfache *sich*-Verben als eventuell passiv und bringt folgende Beispiele:

(41a) ich nenne mich (41b) sie scheiden sich (1972: 338)

In (41a) liegt auch die referentielle Identität vor: Das Subjekt ist semantisch gleich das Objekt. Hier ist die Handlung transitiv, das Subjekt ist [+L], trotzdem geht er davon aus, dass diese Beispiele als passiv gelten können. Allein von der Struktur her gleicht aber der Satz einem reflexiv bezeichneten Satz. Es ist schwer, in solchen Fällen eine Passivität zu definieren; daher schließe ich mich der Meinung von Püschel an:

„Je mehr daher ein Subjekt als selbstwirkend gedacht wird, desto weniger ist die Umwandlung in das Passiv zulässig.“ (ebd.)

Bei Engelen (ebd., 338) gleicht das Passiv von der Semantik her den Konstruktionen mit *man* und einem transitiven Verb, wie im folgenden Beispiel:

(42) Man nennt ihn ein Genie.

Erst wenn die Handlung syntaktisch als von außen dargestellt wird und nicht durch das Subjekt selbst vollgezogen wird, kann man dann von der Passivität reden. Ähnlich ist es auch bei den *lassen*-Konstruktionen wie

(43) Das lässt sich herausfinden.

Die *lassen*-Konstruktionen und die *man*-Konstruktionen mit dem *sich*-Morphem bezeichnet Engel (ebd. 243f.) als lexikalische Konkurrenzformen des Passivs.

Bei der folgenden Konstruktionsart wie (44, 45) ist die Widersprüchlichkeit, d.h. die gleichzeitige Verwendung von Passiv und dem *sich*-Morphem in einem Satz auf der morpho-syntaktischen Ebene gegeben. Bei der näheren Betrachtung dieser Spracherscheinung sieht man, dass es sich um eine grammatische Konstruktion handelt, wo teilweise auch ein Adjektiv (nicht obligatorisch) steht:

(44) Es wird sich jetzt endlich vertragen.

(45) Es wird sich nicht geschämt.

Bei solchen Satzkonstruktionen ist das wahre Subjekt nicht vorhanden; u.a. deshalb geht man hier von einem unpersönlichen Passiv mit dem Morphem *sich* aus. Solche Sätze haben sowohl passivischen als auch aktivischen Charakter. Aus diesem Grund nennt u.a. Eisenberg (2013: 124) solche Sätze *medial*. Bei diesen Konstruktionen fällt auf, dass hier sowohl die sog. obligatorisch *sich*-markierten Verben als auch die optional *sich*-markierten Verben zugelassen werden, wie in (44) und (45).

Über die Herkunft und das Wesen von diesen sog. unpersönlichen Passiven sind Hentschel und Vogel der Meinung:

„Unpersönliche Passive von objektlosen Intransitiva (einschließlich echter Reflexiva vom Typ ‚es wird sich beeilt‘) sind [...] nicht vor dem 13. Jh. bezeugt, was auf eine spätestens jetzt abgeschlossene syntaktische Periphrasierung handelt.“ (2009: 293)

Die andere Art der unpersönlichen Passivkonstruktionen mit einem direkten Objekt des transitiven Verbs oder auch mit dem Marker *sich* soll erst Ergebnis des Neuhochdeutschen sein (vgl. ebd.):

(46) Es wird Kaffee getrunken.

(47) Es wird sich geküsst.

Die Verwendung solcher Satzformen steht in der Sprachwissenschaft und vor allem im Hochdeutschen in Frage. Solche Konstruktionen bezeichnet Engel (ebd. 243) zu Recht auch als Konkurrenzformen des Passivs. Aber eine passivische Lesart des Reflexivs oder des

Mediums ist teilweise festzustellen. Diese Verwendung hat eine Interpretation, die passivähnlich ist (vgl. hierzu Kaufmann). Die Sätze mit dem unpersönlichen *es* und dem Marker *sich* beschreibt Jung als ein Vorgang oder Zustand, *an dem jeder teilhaben kann*.¹⁰⁸ Bei diesen Konstruktionen wird der Erzeuger oder Träger der Handlung – falls vorhanden – im Dativ stehen:

(48) Es schläft sich (ihm) gut hier.

(49) Es wird von den Studenten gejubelt.

Dabei ist nicht zu übersehen, dass bei den Satztypen wie (49) der Träger der Handlung bei einem Passivsatz mit einer PräpNP auftritt. Diesen Unterschied verbindet z.B. Admoni (1982: 183) damit, dass „die reflexive Konstruktion doch persönlicher gefärbt ist, inniger mit dem Träger (oder Erzeuger) des Vorgangs zusammenhängt als das Passiv.“¹⁰⁹ Die sog. unpersönlichen Konstruktionen wie (44, 45) werden als umgangssprachlich eingestuft und sind der Literatursprache noch fremd.

In Bezug auf die Konstruktionsarten des Typs (39) wird sogar angenommen, dass manche obligatorischen Adjektive bei den reflexivähnlichen Passivsätzen auf irgendeine Weise die Person wiedergeben. Diese Vermutung ist bei (50) nicht so präsent, wie in (52):

(50) Es wird oft gejubelt.

(51) *Die Tasche verkauft sich gern.

(52) Die Tasche verkauft sich gut.

Dazu wird erstmal ein semantisches Objekt gebraucht, die die Handlung trägt. Doch nicht jedes semantische Objekt lässt dies zu. In (50) ist es deswegen falsch, weil das Objekt sachlich ist und dadurch diese Satzkonstruktion blockiert: Der Bezug des persönlich schattierten Adjektivs *gern* ist mit dem Subjekt (oder dem logischen Objekt) des Satzes inkompatibel.

Stattdessen ist ein neutrales Adjektiv bei solcher Konstellation vom sachlichen Subjekt durchaus akzeptabel, wie in (52). In den Sätzen wie (51) und (52) schließt sich die reflexive Bedeutung trotz der Präsenz von *sich* aus. Diese Sätze bekommen nur eine passivische Interpretation.

¹⁰⁸ Jung, ebd., 196.

¹⁰⁹ Vgl. hier u.a. Jung 1982: 197.

Dass die *sich*-Verben eine passive Interpretation der Sätze unterstützen können, wurde bereits dargestellt. Das Vorkommen eines Passivverbs und eines *sich*-markierten Verbs in einem Satz kommt aber selten vor. An sich stellt es keine Schwierigkeiten dar, beide Konstruktionen in einem Satz zu platzieren: Semantisch sowie syntaktisch widersprechen sie einander in der Regel nicht.

(53) Einige Autos verkaufen sich gut, andere werden zurückgegeben.

In einem weiteren Fall handelt es sich um dasselbe Verb, das gleichzeitig beide grammatische Formen bildet:

(54) Bei der Veranstaltung konnten die Teilnehmer nicht vorgestellt werden sondern sich selbst vorstellen.

Syntaktisch lässt es sich bei diesen Satzbauen auch gewisse Ähnlichkeit auf der Oberflächenstruktur feststellen, wie die Eigenschaft, dass das Argument oder Objekt des Passivsatzes weggelassen oder unterdrückt werden kann (55) und es von Reflexiv durch andere Elemente oder Satzteile ersetzt (56) wird:

(55) Die schwere Tasche wurde (von dem Mann) getragen.

(56) Die Frau hat sich/die Tochter gekämmt.

Die oben besprochenen Konstruktionen wie (48) scheinen synonym zu der anderen Art dieser Konstruktionen wie (39) zu sein. Semantisch gesehen zählen die Konstruktionen mit *lassen*, wie (43) oder *hier lässt es sich gut schlafen* auch zu den synonymen Konstruktionen dieser Beispiele. Bei den Sätzen wie *der Brief lässt sich schnell schreiben* ist auch der Fokus auf die Möglichkeit oder die Eigenschaft, diese Handlung machen zu können und zu dürfen. Die Konstruktionen mit *lassen* bezeichnet Siemund (ebd., 709) sogar als *lassen*-Diathese.

Schließlich lassen sich die *sich*-Konstruktionen mit der passivischen Bedeutungsschattierung in folgende Arten einteilen:

- mit modaler Komponente
- unpersönliche *sich*-Konstruktionen auch mit modaler Komponente und mit *es*
- mit *sich lassen* + Infinitiv

Nach der Untersuchung dieser Satzformen stellt sich die Frage, ob diese einen Platz zwischen der Reflexivität und der Passivität einnehmen können oder zu einer der beiden Kategorien dazugehören. Diese theoretische Einbettung wird im Kapitel 5 mit weiteren korpusbezogenen Daten sowie im kontrastiven Vergleich weiter analysiert.

3.5 Die neueren Ansätze zum Konzept der Reflexivität

In der Fülle der Sprachliteratur lassen sich unterschiedliche Abhandlungen über das Konzept der sog. Reflexivität oder allgemein der *sich*-Verben finden. Das Phänomen des Reflexivs ist bereits seit dem Althochdeutschen zu beobachten. In diesen früheren Etappen der Sprachentwicklung – im Alt- und Mittelhochdeutschen – sind die Auseinandersetzungen mit dem Themenbereich des Reflexivs weniger umfangreich im Vergleich zum Neuhochdeutschen, wobei die Schwerpunkte der neueren Untersuchungen u.a. im Typologisch-Vergleichendem liegen.

Die Auseinandersetzungen haben vor allem zwei Richtungen genommen, morpho-syntaktische und semantisch-pragmatische. Die morpho-syntaktisch gerichteten Arbeiten sind häufiger im Gegensatz zu den lexiko-semantischen Auffassungen.

Die Grundsteine der morpho-syntaktischen Theorie der Reflexivität kann man z.B. Faltz 1985, dann aber auch den Arbeiten von Frajzyngier & Curl 2000a (Hrsg.) und später König & Gast 2008 (Hrsg.) zuschreiben, die einen großen und entscheidenden Beitrag bei den Untersuchungen des Reflexivs allgemein und der *sich*-Verben des Deutschen geleistet haben. Ihre umfangreichen Auseinandersetzungen liefern wertvolle Hinweise sowohl über das Thema in den einzelnen Sprachen als auch auf der typologisch-vergleichenden Basis.

Bei König & Gast wird die Reflexivität sowie die Reziprozität auch in anderen Disziplinen wie Psychologie, Philosophie usw. überblicksartig betrachtet, was zur besseren Analyse der Wahrnehmung des Phänomens in der Linguistik beitragen soll. In diesen Bereichen wird die Reflexivität auch als *self-interest*, *selfishness*, *egotism*¹¹⁰ betrachtet. Die Verwendung des Partikels *self* wie im Englischen grenzt aber schon an die entsprechenden Wörter in anderen Sprachen, die viel mehr als Intransitiva oder z.T. auch emphatisches Reflexiv bekannt sind, wie selfcontrol (eng.), Selbstbeherrschung (dt.), ինքնառնիրապետում *ink'natirapetowm* (arm.).

Die Behandlung des Reflexivs von Faltz (1985) kann in der Literatur als eine der grundlegenden Analysen betrachtet werden, der die Arbeit u.a. von König und Gast näher kommt. Faltz beobachtet die Reflexivität aus der syntaktischen Sicht auf dem

¹¹⁰ König, E. & Gast, V. 2008: 4.

morphologischen Niveau (morpho-syntaktisch), weil bei der Untersuchung dieser Spracherscheinung die beiden Kategorien eng miteinander verbunden sind und eine die andere voraussetzt.

Eisenberg versucht die *sich*-Verben im Deutschen sowohl aus der syntaktischen und morphologischen als auch aus der semantischen Sicht zu analysieren. Semantisch orientiert untersuchen auch Kaufmann (2004) sowie Kemmer (1993) diese Gruppe der Verben.

Da noch keine vergleichende Arbeiten für das Deutsche und Armenische in Bezug auf das Konzept der Reflexivität durchgeführt wurden, werden z.T. andere vergleichende Untersuchungen in Betracht gezogen, die konzeptuell und methodologisch der vorgelegten Arbeit nahe liegen. In diesem Zusammenhang ist hier die typologische Untersuchung von Geniusiene (1987) sowie auch von Faltz (1985) zu betrachten, wobei ein näherer Blick auch auf den darauf folgenden Materialvergleich geworfen werden kann.

In den folgenden Unterkapiteln wird auf die einzelnen von meiner Sicht wichtigen Arbeiten zum Thema Reflexivität in der allgemeinen Sprachwissenschaft und im Deutschen eingegangen. Ich versuche diese Vorarbeiten hier umzureißen, um dadurch eine Vorstellung über die bereits bestehenden Darstellungen von Reflexivität zu geben. Zu den einzelnen Auseinandersetzungen und zu den Meinungen wird anschließend auch Stellung genommen sowie Parallelen zu der vorgelegten Arbeit gezogen oder abgewiesen.

3.5.1 L. M. Faltz

Der Titel seiner Arbeit „Reflexivization: a study in universal syntax“ (1985) verrät gleich am Anfang deren Rahmensetzung. Faltz unterscheidet *primary reflexive strategy* (pronominale Reflexivität: Koreferenz des Subjekts und des reflexiven Pronomens) und *secondary reflexives* (für das Englische und das Französische (-meme)). Für die Sprache Lakhota, die er u.a. zu dem Englischen kontrastiv betrachtet, stellt er das reflexive Infix als die Primärbildung der Reflexivität dar und betont, dass jede Sprache eine Primärbildung der Reflexivität haben muss. Dabei schließt er generell weitere Bildungsmöglichkeiten nicht aus. Diese werden als lexikalische Bildungen bezeichnet (in Bezug auf das Englische, aber mit Ähnlichkeiten u.a. für das Deutsche).

Unter lexikalischer Reflexivbildung nennt Faltz u.a. auch solche Konstruktionen im Englischen, wie das Wegfallen des reflexiven Morphems (John bathed) oder mit *take* und einem Nomen (John took a bath) oder *get* (John got washed). Allerdings sind diese Verbindungen nicht immer reflexivischen Charakters, so nennt er diese *mediale Bildungen* (vgl. ebd. 8), obwohl er später seiner Ansicht nicht treu bleibt und weitere einzelne Lesarten

bestimmt.¹¹¹ Dadurch weist er auch auf den Zusammenhang zwischen der Reflexivität und der Intransitivität (vorzugsweise in Bezug auf das Englische und das Russische). Die Intransitivität bezeichnet er nicht als eine Funktion, sondern eine Einheit von verschiedenen Funktionen wie reflexiv, passive usw.

Generell unterscheidet er NP-reflexives (Nominalphrasenreflexiva) und verbale Reflexiva. Als erste Gruppe bezeichnet Faltz die Reflexivization anhand zwei freier Morpheme – Subjekt und Objekt, die koreferent sein sollen, wie z.B. die *sich*-Bildungen im Deutschen. Die verbale Reflexivbildung kommt durch gebundene Morpheme wie Affixe zum Ausdruck, wie es im Armenischen nach der traditionellen Grammatik der Fall ist. Auf diese morphologische Unterscheidung basiert seine weitere Analyse.

Rein morphologisch werden die sog. NP-Reflexivarten mittels der Bezeichnungen der Körperteile verkörpert, von denen meistens das Wort Haupt oder Kopf zutrifft. Weiterhin analysiert er deren Entwicklungsgeschichte in drei Etappen. Die anderen Reflexivierungsarten sind hier nicht relevant bis auf die pronominale Reflexivität, welche für das Deutsche spezifisch gilt. Hier bezeichnet Faltz als die reflexive Form für das Deutsche nur die dritte Person *sich*. Weiterhin betont er, dass das Antezedens des Reflexivs im Deutschen das Subjekt ist, wie (57) der folgenden Beispiele (S. 75) von ihm zeigt:

(57) Hans sprach mit Fritz über sich.

(58) Ich sprach mit Fritz über sich*/ihn.

Im Rahmen einer sprachübergreifenden syntaktischen Untersuchung analysiert Faltz u.a. den Satzbau mit *sich* des Deutschen teilweise aus der transformationellen Perspektive mit seiner sog. *subject-antecedence condition*, *strict clause condition* usw. Weiterhin bemerkt er, wenn das Morphem im Satz fakultativ ist, dann spricht es von einem emphatischen Morphem bzw. Reflexiv. Dazu zählt er auch das *selbst* des Deutschen.

Gegen die Annahme, dass die Reflexivität nur im Indogermanischen pronominal ausgedrückt wird, argumentiert er mit den Beispielen aus seinem Vergleichskorpus von unterschiedlichen Sprachen. Andererseits wird z.B. im Armenischen als eine indogermanische Sprache traditionell von einer ausgeprägten verbalen Reflexivbildung ausgegangen. Nichtsdestotrotz lassen sich in der Grammatik auch Pronominalformen feststellen, die auf ein Reflexiv deuten (darüber mehr im nächsten Kapitel).

¹¹¹ Über weitere grammatisch definierten Typen siehe ebd., 22.

Seine Behauptung über den Ursprung der verbalen Reflexiva ist, dass diese von den NP-Reflexiva historisch entwickelt seien. Als Beispiel führt er auch die Reflexivbildung im Russischen *-ся sja*, welche seinen ursprünglichen pronominalen Charakter verloren hat und in der modernen russischen Sprachwissenschaft als Suffix fungiert. Um einen verbalen Charakter zu bekommen, sollen die Nominalphrasen den Status als unabhängiges Wort verlieren und auch nicht in den obliquen Kasus gebraucht werden. Dabei hilft auch der Verlust der Betonung (vgl. ebd., 215ff.). Diese Veränderungen hält er für durchaus möglich.

Diese Regelung hält Faltz für allgemeingültig, zumindest für die Sprachen, die er behandelt, konnte er dies nachweisen und kennt keine weitere Sprache, wo der verbale Marker von einem nominalen entstanden ist. Allerdings gibt es darüber hinaus Sprachen, die keinerlei ähnliche Entwicklungsgeschichte aufweisen können, darunter auch das Armenische. Die traditionell verbale Realisationsart des Reflexivs im Armenischen ist nicht von einer Nominalphrase abgeleitet, sondern ist das verarbeitete verbale Suffix (siehe Kapitel 4.2.1).

Faltz macht eine wichtige Bemerkung, dass die Nominalphrasen-Reflexiva durchaus auch als medial gebraucht werden können: Sie brauchten sich nicht erstmal zur verbalen Realisierung zu entwickeln, um als medial fungieren zu können, was normalerweise von medialen Ausdrucksmöglichkeiten zu erwarten wäre. Er ist zudem noch der Meinung, dass die Reflexiva mittels der Suffixe immer medial sein müssen und niemals als Primärreflexiv betrachtet werden können. Diese Meinung teile ich. Pauschalisiert werden die Reflexivitätsarten am Ende der Analyse in drei Gruppen geteilt: compound, pronominal und verbal.

Die Arbeit von Faltz dient u.a. zur besseren Vorstellung der morphologischen sowie syntaktischen Besonderheiten der als reflexiv bezeichneten Konstruktionen sprachübergreifend, aber auch für das Deutsche.

3.5.2 P. Eisenberg

In seiner wertvollen Arbeit über die deutsche Grammatik sieht Eisenberg (2013) die Problematik der Erscheinung der Reflexivität darin, dass es nicht ausreichend „zwischen dem Reflexivpronomen und der viel allgemeineren Erscheinung der Reflexivität unterschieden wird.“¹¹² Er plädiert dafür, das Reflexivpronomen von den *reflexivisch gebrauchten* Personalpronomen zu unterscheiden, wie *mir* und *dich*. Die Koreferenz zwischen diesen Pronomen und dem Subjekt oder Bezugsobjekt ist nach ihm von allen sog. Komplementpositionen möglich, vom direkten Objekt, indirekten Objekt sowie der PräpNP,

¹¹² Eisenberg, Der Satz, Bd. 2, 2013, S. 173.

wobei er die Möglichkeit der anderen Komplemente nicht ausschließt, jedoch für sehr selten hält.

Eisenberg sieht das Reflexiv mit dem Passiv syntaktisch nah und dadurch stellt er die Existenz des Passivs oder dessen Nutzbarkeit wiederholt in Frage. Er argumentiert folgenderweise, indem er die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenkt, dass man die Referenz auf dieselbe Person sowie das Agens auch durch das Subjekt und Reflexivpronomen ausdrücken kann. Daher findet er die Passivbildungen syntaktisch überflüssig (vgl. 2013: 124).

Weitere Parallelen zieht er zwischen dem Passiv und dem Reflexiv und zwar dem sog. *Reflexivpassiv*¹¹³, wie bereits z.T. unter 3.4.2 betrachtet. Bei der Definition bezieht er sich auf Agels Auffassung des reflexiven Passivs, wenn er das Reflexivpassiv in den Fällen für möglich hält, in denen „eine konzeptuelle Trennung zwischen dem vom Subjekt und dem von Reflexivpronomen Bezeichneten gegeben ist“. Dies bedeutet, dass die Bildung des Reflexivpassivs nur bei den reflexiv gebrauchten Verben möglich wäre, wo es diese Koreferenz gibt, da man entscheiden kann, ob man den referentiellen Bezug auf das Subjekt zurückführt (59):

(59) Es wird sich jetzt aber schnell entschieden.

(60) Hier wird sich aber nicht rasiert.

Im Gegensatz dazu betrachtet Eisenberg solche Konstruktionen mit einem nur reflexiv gebrauchten Verb als patiensunfähig mit der Begründung – in diesem Fall ist der Reflexivmarker mit dem Subjekt wie verschmolzen (ebd. 124f.):

(61) Es wird sich jetzt nicht beeilt.

Und da dieses Patiens in Form von Reflexivmarker *sich* nicht alleine stehen kann, d.h. nicht die Eigenschaften eines regelrechten Patiens besitzt, kann es auch nicht die Subjektstelle besetzen. Daraus folgt, dass dadurch auf passivische Bildungen hingewiesen werden soll, wenn das Subjekt weggelassen wird. Bei der Interpretation solcher Konstruktionen als reflexiv sollen diese nach Eisenberg auf das Aktiv zurückgeführt werden (gemeint sind hier die Konstruktionen mit den optional *sich*-markierten Verben). Aber Eisenberg hat auch

¹¹³ Den Terminus *Reflexivpassiv* hat er u.a. von Vater 1995; Agel 2000 entnommen.

festgestellt, dass diese Satzbildungen nicht klar als passivisch oder aktivisch definiert werden können und benennt sie *mediale Konstruktionen*.

Darüber hinaus betrachtet er die obligatorisch *sich*-markierten Verben auch in der Gruppe des Mediums – auch unter dem Namen *Mittelkonstruktionen*, was in der deutschsprachigen Literatur häufiger vorkommt, als ob es die verdeutschte oder einfach übersetzte Variante des Mediums sei. Darunter wird auch eine andere Art der Konstruktion verstanden, die mit einem transitiven Verb und Reflexivmarker, aber ohne das Verb *werden* zustande kommt, d.h. diese Satzbildungen sind fast synonym zum Passiv und schließen sich nicht automatisch aus:

- (62) Die Hausarbeit schreibt sich langsam.
- (63) Die Hausarbeit hat sich langsam geschrieben.
- (64) Die Hausarbeit schrieb sich langsam.

Bei solchen Satzkonstruktionen kommt fast kein von- oder durch-Ausdruck als PräpNP/Patiens vor. Solche Sätze beinhalten nach ihm allgemeine Ereignisse, die vorwiegend nicht auf eine konkrete Zeitspanne bezogen sind. Die Geschehnisse, die durch diese Konstruktionen zum Ausdruck gebracht werden, zeigen eher diese dargestellte Eigenschaft der Sachen. Daraus stellt sich die Frage, ob diese Sätze auch in der Vergangenheitsform wie z.B. im Perfekt stehen können wie in (63). Jedenfalls kommen solche Sätze nicht oft vor. Grammatisch sind sie zwar korrekt, lenken aber die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich. Dagegen sind Beispiele im Imperfekt gebräuchlicher wie (64).

Daher stellt Eisenberg fest, dass diese Konstruktionen aspektuell bedingt seien: Die beinhalteten Vorgänge drücken viel mehr eine imperfektive Handlung oder einen Prozess aus als einen perfektiven, was davon abhängt, ob sie im Perfekt stehen können.

3.5.3 I. Kaufmann

Aus ihrer Arbeit geht hervor, dass Kaufmann¹¹⁴ für das Deutsche mediale Verben unterscheidet und zwar in Form von „medialen Reflexivkonstruktionen“ im Gegensatz zu den Abhandlungen, die unter Medium Konstruktionen wie *In dieser Stadt lebt es sich gut*. Diese sind die obligatorisch *sich*-markierten Verben wie *sich bewerben*. Sie behauptet auch, dass diese Verben ihren Bedeutungsgehalt sprachübergreifend aufweisen, wie z.B. Verben der Bewegung, Emotionsverben usw. Die Untersuchung und Analyse unternimmt sie anhand des

¹¹⁴ Kaufmann 2004 und Kaufmann in: Gunkel [u.a.] 2003.

Sprachmaterials des Fula, Altgriechischen, Neugriechischen sowie auch einiger europäischen Sprachen darunter auch Englisch, Deutsch, Spanisch.

Das Problem in ihrer Arbeit ist, dass sie die *sich*-markierten Verben auch unter der Kategorie Medium behandelt und sie als eine oder die wesentliche Lesart des Mediums darstellt. Auf diese Weise sind auch die Arbeiten von Kemmer (1993) und Klaiman (1991) aufgebaut, wie auch von Kaufmann selbst dargestellt (weshalb hier auf deren explizite Darstellung verzichtet wird). Obwohl dieser Ansatz sowie der nächste von Geniesiene sich nicht direkt auf das Reflexiv übertragen lassen, sind sie jedoch insofern relevant, dass sie wichtige Aspekte sowohl in Bezug auf die einzelsprachliche als auch typologisch vergleichende Analyse und Theoriebildung beinhalten. Dennoch soll die Analyse in einem zweiten Schritt auf die Reflexivkonstruktionen übergehen. Die einzelnen untersuchten Kategorien unterstützen die semantische Analyse.

Für die Realisation des Mediums in ihrem Sinne werden oder müssen drei Aspekte berücksichtigt werden: „die durch das Verb charakterisierende Situation bzw. deren Konzeptualisierung, die Semantische Form (SF) des Verbs, in der die Partizipanten der Situation und die Relationen zwischen ihnen repräsentiert sind, und die Argumentstruktur (AS), die festlegt, welche der durch die semantischen Argumente repräsentierten Partizipanten syntaktisch zu realisieren sind“.¹¹⁵

Eine wichtige Fragestellung ist auch, ob die medialen Formen semantisch einstellig oder zweistellig sind wie die Aktivformen. Die Arbeit baut sie auf Klaimans Vorstellung auf und führt eine Analyse des Mediums durch, die auf den Bezug auf die Affiziertheit der Argumente verzichtet. Dafür müssen nicht nur die Eigenschaften der Partizipanten der kodierten Situation berücksichtigt werden, sondern auch eine explizite semantische Repräsentation muss angesetzt werden, auf der das Medium operiert. Sie behandelt auch die Frage, aus welchem Grund die gleichen Markierungen, die die Detransitivierung kodieren, auch bestimmte Basisverben, wie Media tantum kodieren. Hier argumentiert Kaufmann diesbezüglich mit den Kontrolleigenschaften der Argumente. Hinsichtlich der Funktion des Mediums knüpft sie an Klaimans Ansicht an, hält dennoch die Kontrolleigenschaften der Partizipanten für wesentlich.

Die Reflexivität definiert Kaufmann vor allem in Bezug auf die europäischen Sprachen, auf deren Sprachmaterial (wie Russisch, Isländisch, Deutsch, Englisch, Spanisch, Schwedisch) sie dann im Anschluss die Realisationsmöglichkeiten darstellt. Sie unterscheidet wiederholt zwischen einer schwachen Reflexivität in Form von Lexikalisierungen und einer

¹¹⁵ Kaufmann in: Gunkel [u.a.] 2003: 138.

starken Reflexivität allgemein. Haspelmath zufolge nimmt sie auch an, dass neue Lesarten der Reflexivkonstruktionen häufig durch die Entwicklung des Reflexivpronomens zu einem Reflexivaffix zustande kommen. Bei der Bestimmung der medialen Konstruktionen oder medialen Lesart macht sie eine wichtige Unterscheidung, wonach ein betontes (starkes) *sich* in medialen Konstruktionen nicht möglich sei, wobei sie die Unterscheidung schwache und starke Reflexivität im Gegensatz zu den anderen für das Deutsche ablehnt. Darüber hinaus sei die Verwendung von *sich selbst* in medialen Konstruktionen nur von seiner fokussierenden Funktion her nicht verwendbar.

Im Deutschen macht Kaufmann eine Unterscheidung, die die syntaktische und die lexikalische Reflexiva in Form von der direkt-reflexiven Lesart unterscheidet. Dafür bringt sie einige Argumente, wie z.B. die Nominalisierung deren Infinitivformen. Darüber hinaus wird für das Deutsche eine dekausative Lesart, modale Lesart und sog. aspektuelle Lesart sowie beschränkt indirekt-reflexive Lesart und kausativ-reflexive Lesart bestimmt. Eine passivische Lesart ist bei ihr nicht festgestellt worden mit Ausnahme weniger sog. *passivähnlichen Interpretationen*. Ein Reflexiva tantum sei für das Deutsche auch nicht charakteristisch.

Kaufmann hat auch einen Zusammenhang zwischen bestimmten Verben mit Präfixen und Partikeln und einer Reflexivität wie *sich überlassen* festgestellt, was sie als aspektuelle Lesart bezeichnet.¹¹⁶

3.5.4 E. Geniusiene

In ihrer sprachübergreifenden Untersuchung der sog. Reflexiva auf der Grundlage der baltischen Sprachen führt Geniusiene (1987) Analysen sowohl von 50 indoeuropäischen Sprachen – darunter auch für das Deutsche – als auch der nichtindogermanischen Sprachen durch. Für Geniusiene stellen die sog. reflexiven Verben eine morphologische Verbklasse dar, die die Ableitung von den entsprechenden nicht-reflexiven Verben bilden.

Was den Marker *sich* angeht, gebe ich ihr an dieser Stelle Recht, dass der Reflexivmarker vorrangig eine semantische Funktion als eine syntaktische besitzt. Sie fügt auch hinzu, dass dies aber nicht unbedingt eine Bedeutungskomponente zur Verbbedeutung gibt. Daher schlussfolgert sie, dass das reflexive Verb, welches morphologisch komplex ist, nicht unbedingt auch semantisch komplexer sein soll als das Basisverb.

Generell folgt sie Lyons (1973) Ansicht, dass die syntaktische Struktur der Sprachen sehr viel von der semantischen Struktur abhängig ist. Dies ist auch der Punkt, worauf ich

¹¹⁶ Vgl. die ähnliche Annahme von Behaghel, (Bd.2, 1924: 157), wo er davon ausgeht, dass nur bestimmte Präfixe ein reflexives Konzept zulassen wie *sich aus-*, *sich ein-*, usw.

bereits im Kapitel 6.1 eingegangen bin, dass die syntaktischen Möglichkeiten nicht beliebig variierbar sind, ohne eine entsprechende Grundlage zu haben. Daher haben wir die gleiche Meinung, dass die Anzahl sowohl der syntaktisch als auch semantisch reflexiven Verben nicht unbegrenzt sein kann.

In der Arbeit bespricht sie u.a. auch die Eigenschaften der Genus verbi und der Diathese vor allem in Bezug auf das Russische, die Zugehörigkeit des Reflexivmarkers zu einer Kategorie. Sie unterscheidet *taxonomische* und *anti-taxonomische* Reflexivmarker. Als *taxonomic* beschreibt sie die Typen der Reflexivmarker, die semantisch eine heterogene Einheit bilden. Dies ist vor allem für die slawischen Sprachen typisch. Der Reflexivmarker ist in diesem Fall auch für andere Bedeutungen zuständig. Sie stellt im Russischen 15 Bedeutungsarten des einen Reflexivmarkers vor. Der *anti-taxonomische* Reflexivmarker beinhaltet vor allem die transformationellen Regeln u.a. die Koreferenz der Argumente.

Die Analyse baut sie auf diesen beiden Arten auf. Als Material zur Untersuchung nimmt sie die lettische, litauische und die russische Sprachen her. Ihre Meinung ist der von Faltz ähnlich, dass die Sprachen entweder über einen Reflexivmarker wie im Spanischen, Englischen usw. verfügen oder über zwei, wie eben die baltischen Sprachen.

Für sie sind die reflexiven Verben diejenigen, die einen reflexiven Marker haben. Nichtsdestotrotz ist die Analyse auch für die reflexiven Konstruktionen gerichtet. Geniusiene analysiert die semantische, syntaktische sowie formale Variabilität der sog. reflexiven Verben. Als Reflexivization versteht sie die formale bzw. morphologische Derivation.

Interessanterweise meint sie, dass die Ergänzung der reflexiven Affixe zu den nichtreflexiven Verben zu keiner Änderung der Bedeutung führt. Stattdessen hat der Reflexivmarker bei der sog. dekausativen Lesart die semantische Funktion¹¹⁷. Als die syntaktische Funktion des Reflexivmarkers sieht Geniusiene die Valenzreduktion. Bei den meisten reflexiven Verben hat der Reflexivmarker dennoch beide Funktionen: Semantische und syntaktische. In manchen Sprachen wie z.B. im Spanischen soll der Reflexivmarker nur eine semantische Funktion haben im Gegensatz zu den anderen Sprachen, bei denen der Reflexivmarker nur eine syntaktische Funktion hat, wie beispielsweise im Russischen. Das Litauische verfügt dabei über keine der beiden Funktionen.

Die Annahme der vorliegenden Arbeit ist in mancher Hinsicht mit der von Geniusiene vergleichbar: Die Bedeutung der reflexiven Verben bestimmt deren syntaktische Eigenschaften. Sie betont, dass auch die morphologischen Merkmale dieser Verben von deren

¹¹⁷ Mehr über den Terminus *semantische Funktion* und über den Zusammenhang mit der semantischen Bedeutung des Reflexivmarkers bzw. der reflexiven Verben siehe ebd., S. 30.

semantischen Merkmalen abhängig sind. Dieser Punkt scheint aber verallgemeinert zu sein. Es ist schwierig zu beweisen, dass die morphologischen Eigenschaften, die als Grundlage jeder Versprachlichung dienen, noch durch andere Aspekte beeinflusst werden. Im Vergleich dazu ist dies durchaus möglich, wenn die Semantik bestimmte syntaktische Konstruktion voraussetzt. Die Reflexivmarker bezeichnet sie als eine Technik, um die *rezessiven Kategorien* (vgl. ebd., 221) u.a. das Reflexiv zu bezeichnen.

Geniesiene unterscheidet aufgrund der syntaktischen Eigenschaften 4 Gruppen von *sich*-markierten Verben: Reflexive Verben, die sich von den transitiven nichtreflexiven Verben entwickelt haben, darunter subjektive, objektive, transitive Reflexivverben, Reflexivverben mit intransitiver Ausgangsform, Reflexivverben mit keinerlei syntaktischer Veränderung.

Aus der semantischen Sicht unterscheidet sie *sich*-Verben mit reflexiver und nicht-reflexiver Interpretation. Darüber hinaus differenziert sie aufgrund der *Dekompositionsstruktur* folgende semantischen Klassen: stativische Verben, inchoative Verben, kausative Verben, Handlungsverben.

Die reflexiven Verben analysiert sie eher wie ein System als eine Liste von Verben und zwar mit der *three-level-Diathesis*. Die einzelnen Lesarten werden u.a. im Laufe des Vergleichs von Korpus in Betracht gezogen und mit der eigenen Datenanalyse in Verbindung gebracht.

3.5.5 E. König & V. Gast, V. Gast & F. Haas, E. Reuland

Die Sammlung von König und Gast (Hrsg., *Reciprocals and Reflexives*, 2008) ist eine typologische und sprachübergreifende Auseinandersetzung mit den Themenbereichen *reflexiv* und *reziprok* und beinhaltet wichtige Erkenntnisse in diesem Themenfeld. Obwohl die Arbeiten sich mehr mit dem Konzept des Reziproks sowie mit der Ambiguität der reflexiv-reziproken Formen befassen, ist auch die Reflexivität dabei untersucht worden.

Einen allgemeinen Überblick u.a. über die Reflexivität und Reziprozität in anderen Disziplinen geben König und Gast selbst. Wertvolle Anmerkungen machen in ihren Untersuchungen u.a. Heine und Miyashita, Maslova, Reuland, Anne Zribi-Herz. Da es u.a. aus Platzgründen schwierig ist, auf jede einzelne Arbeit einzeln einzugehen, werden im Folgenden nur die für das Hauptkonzept dieser Arbeit relevanten Beobachtungen kurz skizziert.¹¹⁸

¹¹⁸ Für detaillierte Information zu allen Arbeiten siehe ebd.

Der Beitrag von Gast und Haas zum Thema „on reciprocal and reflexive uses of anaphors in German and other European languages“ gibt einen tiefen Blick in die Reflexivität im Deutschen und in andere europäischen Sprachen. Eine ihrer grundlegenden Hypothesen besteht darin, dass der *sich*-Marker keine reziproke Bedeutung in den PräpNPs hat (vgl. ebd., 307ff.). Die Ausnahme bildet hier die sog. ‚collective reflexivity‘ Lesart, was aber keine reine Reziprozität, sondern eher Reflexivität darstellt. Darüber hinaus unterscheiden sie die distributiv reflexive Lesart.¹¹⁹

Sie definieren für den Reflexivmarker *sich* zwei Lexikoneinträge: Einer als Anapher (in der Verwendung als Pronomen für die Reflexivität in der NP-Kategorie) und der andere als medialer Marker (in der Verwendung als sog. *cliticon*, *verbal clitic*). Daraus leiten sie ab, dass der clitic-sich-Marker in den PräpNPs nicht stehen kann im Gegensatz zu dem *sich*-Marker als Anapher. Bei den clitic-sich-markierten Verben ist nach ihnen die Bedeutung relativ fixiert, nicht nur als Ergebnis der Konventionalisierung.

Bei der Unterscheidung der reflexiven oder reziproken Lesart in den Konstruktionen mit dem Subjekt im Plural heben sie die Rolle der Betonung hervor, d.h. eine zugelassene Betonung des *sich*-Markers (auch am Anfang des Satzes) deutet auf die reflexive Lesart hin. Ein anderer Grund, warum der pronominale *sich*-Marker in der reziproken Bedeutung bei den PräpNPs nicht stehen kann, besteht darin, dass der *sich*-Marker kein entsprechend lexikalisch-semanticches Potenzial hat. (vgl. ebd., 327).

Bzgl. des Ursprungs des Markers stellen Gast und Haas die Frage, ob das *sich* früher sowohl als reflexiv als auch reziprok verwendet wurde und später die reziproke Lesart in den PräpNPs verloren hat oder hat es ursprünglich nur die reflexive Funktion gehabt, und daher die reziproke Funktion/Lesart eine Erneuerung sei. Sie tendieren zu der ersten Annahme.

Von Interesse ist auch der nächste Beitrag von E. Reuland zum Thema „Anaphoric dependencies: How are they encoded? Towards a derivation-based typology“. Reuland untersucht u.a. die Reziprozität anhand der Typologie des Reflexivs von Faltz (1985). Seine Untersuchungen führt er auch bzgl. der Bindungstheorie durch, ob diese syntaktisch oder semantisch sei, und ob die Reflexivität und die Reziprozität beide anhand dieser Theorie beschrieben werden können.

Reuland setzt sich auch mit dem Begriff der Reflexivität aus der typologischen Sicht auseinander. Nach ihm sind in manchen Sprachen die Pronomen lokal gebunden (locally bound), wie u.a. im Deutschen in der 1. und 2. Person. Generell unterscheidet er zwischen den

¹¹⁹ Vgl. ebd., Fußnote 11.

SELF-Anaphern (wie *himself* im Englischen) und SE-Anaphern (wie *zich* im Niederländischen).

Als reflexiv definiert¹²⁰ er das Prädikat, falls beide seine Argumente koindiziert sind. Weiterhin hält er das Prädikat für reflexiv-markiert, wenn das Prädikat lexikalisch reflexiv ist oder eins seiner Argumente eine SELF-Anapher ist (vgl. ebd., Fußnote 6). Daher definiert Reuland die folgenden Bedingungen der Bindung:

Bedingung A: Das reflexiv-markierte syntaktische Prädikat ist reflexiv.

Bedingung B: Das reflexive semantische Prädikat ist reflexiv-markiert.

Nach der Ketten-Bedingung (chain condition) kann das Pronomen der dritten Person in manchen Sprachen, wie auch im Deutschen, nicht lokal-gebunden sein.¹²¹ Die Pronomen und SE-Anaphern müssen beide über die sog. *phi-features* (Person, Nummer und Zahl) verfügen. Des Weiteren definiert er für die Unterscheidung der Reflexivität das sog. *licenser* (siehe ebd., 532f.). Die erweiterte Bindungstheorie wird als eine Alternative zu der Standard Bindungstheorie von Chomsky gesehen, daher werden die Ausführungen an dieser Stelle begrenzt und zur klassischen Bindungstheorie übergeleitet.

3.5.6 Reflexivität in der Chomskyschen Bindungstheorie¹²²

Die Darstellungsmöglichkeiten sowie -prinzipien des Reflexivs von Chomsky hat ein neues Licht auf das Konzept der Reflexivität geworfen. Mit klaren und strukturierten Regelungen wird dabei versucht, die grammatische Kategorie der Reflexivität in mancher Hinsicht besser zu fassen und darzustellen.

Doch auch dieses System der Darstellung ist nicht makellos und allgemeingültig, wie vom Autor selbst geplant. Wie einige Sprachwissenschaftler bereits bemerkt haben, können nicht alle sprachlichen Probleme anhand der bereits längst etablierten syntaktischen Theorien von Chomsky erfolgreich behandelt werden, da u.a. manche Konstruktionen doch tiefere semantische Strukturen aufweisen.

Die Bindungstheorie a la Chomsky wird als die klassische Version aufgefasst. Darüber hinaus wurden weitere ähnliche Theorien entwickelt, die die Ansichten von Chomsky z.T. widersprochen, zugestimmt oder auch ergänzt haben, wie u.a. die Arbeit von Reuland & Reinhart (1993), sowie die von Reuland (in: König & Gast 2008). In der Bindungstheorie von Reuland und Reinhart ist ein Verb (oder Prädikat) reflexiv, wenn zwei von dessen Argumenten koindiziert sind. Und die Reflexivität kommt in zwei Fällen vor, wenn die

¹²⁰ Diese Definitionen sind auch in Reinhart und Reuland (1993: 40) mit weiteren Punkten zu finden.

¹²¹ Für detaillierte Information über die Ketten-Bedingung siehe ebd., 507.

¹²² Chomsky ‚Lectures on Government and Binding: The Pisa Lectures‘, (1981) 1993.

Verben die entsprechenden Markierungen bekommen, oder wenn die Reflexivität durch innere semantische Eigenschaften der Verben ausgedrückt wird.

Den Terminus Anapher bezeichnet Abraham bei der morphologisch markierten medialen Diathese, bei der es sich um das aktive Verb mit dem Reflexivpronomen handelt, als falsch wie bei der Chomskys Government and Binding-Theorie (1981).¹²³ Wie wir im Kapitel 5 anhand des Armenischen sehen werden, kann Abrahams Vermutung, dass die Regel A der Chomskyschen Bindungstheorie (siehe unten) sprachübergreifend und aus der typologischen Perspektive nicht funktioniert, zutreffen.

Abraham¹²⁴ stellt die Bindungstheorie, vor allem das Prinzip B in Frage. Anhand u.a. der folgenden Beispiele zeigt er, wo die Theorie im Deutschen problematisch ist:

(65) Froschkönige_i, die_i/ ?SIE haben wir uns als Männer ausgesucht.

(66) Froschkönige_i, wir haben uns die_i/ ?SIE_i als Männer ausgesucht.

In beiden Fällen soll nach ihm der Gebrauch des Personalpronomens SIE unzulässig sein, was aber laut Bindungstheorie möglich wäre. Die Bindungstheorie an sich stellt folgende allgemeingültigen Prinzipien:

Prinzip A: Anaphern müssen in ihrer Rektionskategorie gebunden sein.

Prinzip B: Pronomina müssen in ihrer Rektionskategorie frei sein.

Prinzip C: R-Ausdrücke müssen frei sein.

Im Deutschen lässt der *sich*-Marker keine sog. disjunkte Lesart (engl. disjoint reading) zu und koindiziert als Anapher mit dem sog. Antezedens (Bezugsobjekt oder Bezugsausdruck). Jedes Reflexivpronomen muss ein Antezedens haben, das dieses bindet. Reflexivpronomen und Antezedens müssen im Satz möglichst dicht beieinander stehen, wobei das Reflexivpronomen nur sehr selten vor dem Antezedens stehen kann. Der Antezedens c-kommandiert die *sich*-Anaphern in einem grammatisch richtigen Satz, denn die *sich*-Anaphern können ohne ein Bezugsobjekt nicht stehen, d.h. sie sind nicht frei. In der Regel steht der *sich*-Anapher in der Objektposition und zwar nicht in der ersten Stelle des Satzes und wird vom Antezedens der Subjektposition in der ersten Stelle c-kommandiert. Wie wir später sehen werden, wird diese Regel doch verletzt, denn die *sich*-Anapher und der Antezedens tauschen unter bestimmten

¹²³ Vgl. Abraham in: (Hrsg.) Abraham/Givon/Thompson 1995.

¹²⁴ Abraham in: Frajzyngier & Curl 2000a: 82.

Bedingungen ihre Plätze. Darüber hinaus kann die *sich*-Anapher auch ein Subjekt haben, welches nicht an der ersten Stelle, sondern in der Mitte des Satzes steht (siehe Kapitel 5.4).

Weiterhin besagt die Bindungstheorie, dass die Anaphern und die Pronomina komplementär fungieren, d.h. wo die Anaphern stehen, können in diesen Positionen keine Pronomina stehen und umgekehrt. Ob es auch auf das Armenische und Deutsche zutrifft, wird bei der Untersuchung näher betrachtet. Weiterhin wird die Rolle der R-Ausdrücke in den koreferenten oder disjunkten Referentialverhältnissen beobachtet. Gleichzeitig werden auch manche Regeln der Rektionskategorie (Government) an den Beispielen beobachtet.¹²⁵

Die sog. Reflexivierungsregel wird als eine Lösungsoperation bezeichnet, bei der eine NP (Nominalphrase) verwendet wird, damit eine andere eliminiert werden kann.¹²⁶ Dabei wird das Merkmal [+/- Mensch] beibehalten und wird in Form vom entsprechenden (Reflexiv-)Marker (self, sich) realisiert.

Es muss explizit darauf hingewiesen werden, dass die Bindungstheorie in der vorgelegten Arbeit nur am Rande beobachtet und einbezogen wird. Der im Kapitel 5.4 gegebene Überblick ist ein Versuch, die entsprechenden Konstruktionen auf der kontrastiven Grundlage auch aus dieser Perspektive zu betrachten, wobei ich auf einige Punkte dieser Theorie nicht eingehe. Daher verzichte ich hier auf die detaillierte Darstellung der Prinzipien und verweise auf Chomsky (ebd.).

3.6 Intensifikatoren als Begleitwörter des Reflexivs

Die sog. Intensifikatoren sind in verschiedenen Sprachen unterschiedlich gebildet und erfüllen u.a. auch verschiedene Funktionen. In vielen Sprachen, wie auch im Deutschen, unterscheiden sie sich auch von den sog. Reflexivmarkern und den pronominalen Ersatzformen, sind aber mit ihnen kompatibel. König & Siemund¹²⁷ behaupten, dass die Intensifikatoren in manchen Sprachen von den Bezeichnungen der Körperteile entwickelt sind. Laut der bereits in diesem und im 1. Kapitel erläuterten Theorien sollen die Reflexivmarker selbst von den Körperteilen entwickelt worden sein. Da stellt sich die Frage, ob diese sog. Intensifikatoren die Reflexiva selbst sind, zu dieser Kategorie gehören können oder nicht. In manchen Sprachen ist genau dies der Fall, wenn der Intensifikator und das Reflexiv durch ein Morphem realisiert sind. Im Vergleich dazu weist Siemund¹²⁸ darauf hin, dass das *selbst* das reflexivierende Element im Bereich der Nominalkomposition im Deutschen sei, wie bei *Selbstbewusstsein*, *Selbstmord*.

¹²⁵ Näheres dazu siehe Chomsky ebd.

¹²⁶ Vgl. N. Chomsky, Aspekte der Syntax-Theorie, 1978: 185.

¹²⁷ In: Frajzyngier & Curl 2000a.

¹²⁸ Siemund in: 2009: 720.

Grimms (1905: 411) Ansicht deutet darauf, dass auch *selbst* im Deutschen auf ein Körperteil hinausgeht. Nach ihm soll *selbst* auf *si-liba* (sein Leib) zurückgehen.

In diesem Zusammenhang verwenden König und Siemund¹²⁹ in Anlehnung an Quirk et al. (1985) den Begriff „emphatic reflexives (emphatics)“, was die emphatische Verwendung der Reflexiva bezeichnet. Heine und Miyashita verwenden dafür u.a. den Terminus „intensive reflexive“. ¹³⁰ Für diesen Begriff findet man in der Sprachliteratur auch den Terminus „Anapher“. Aber es besteht keine klare Differenzierung zwischen den beiden Begriffen in Bezug auf die Reflexivität.

Im Deutschen werden die Wörter *selbst* und *selber* als intensivierende Begleitwörter u.a. der *sich*-Verben betrachtet. Dass die Intensifikatoren *selber* und *selbst* entsprechend wie die Komparativ- und Superlativformen aussehen, ist auch Willmanns (1930) aufgefallen. Er behauptet, dass diese keine Ableitungen, sondern erstarrte Genitivformen von Personalpronomen oder Possessivpronomen sind. ¹³¹ Den ursprünglichen Gebrauch von *selber* mit *sich* datiert er in das 12. Jahrhundert.

Über die Herkunft und Gebrauchsspektrum von *selbst* und *selber* lässt sich vor allem über die Ansicht von van Dam¹³² spekulieren, der behauptet *selber* sei mehr in Süddeutschland und umgangssprachlich verwendet, *selbst* sei in Norddeutschland und vor allem in der Schriftsprache anzuwenden. Seine Ansicht über die Bildung und Entwicklung dieser Formen lässt viel Platz für Diskussionen. Dass diese Formen heutzutage unflektiert sind, stellt kein Gegenargument dar. Die Form *selber* gibt den Eindruck, es sei *die erstarrte männliche Singularform* (ebd., 231). Wenig glaubhaft aber scheint seine Begründung über die Herkunft von *selbst*, das „[...] mit angefügtem *t* die Genitivform *selbst* und aus *sein selber* abstrahiert.“ (ebd.).

Abraham (in: Frajzyngier & Curl 2000a: 83) äußert sogar die Vermutung, dass das *selbst* auch die Funktion des Nominativs des Reflexivs hat. Dass *selbst* in Bezug auf unterschiedliche Satzglieder funktionieren und verstanden werden kann, zeigen die Beispiele unten. Es verfügt jedoch über keine besonderen grammatischen Eigenschaften, durch die es bestimmt werden kann.

Im Gegensatz dazu sprechen König und Siemund (ebd.) von einer unklaren Herkunft der Intensifikatoren. Den Intensifikator und zugleich Reflexivmarker *self* des Englischen setzen sie u.a. mit dem Deutschen *-selb-* (*dasselbe*) in Verbindung. Es ist jedoch fraglich,

¹²⁹ Ebd., 41. Vgl. hierzu auch Behaghel 1953: 180, König in: 1996.

¹³⁰ Heine & Miyashita in: König und Gast 2008: 175.

¹³¹ Willmanns 1930: 581. Vgl. hier die Gegenthese von Grimm (1905: 430)

¹³² Vgl. van Dam 1940: 215.

inwieweit man Parallelen zwischen dem Intensifikatoren *selbst* und dem Wortstamm *selb* wie im Wort *dasselbe* ziehen kann. Eventuell kann man von einer ursprünglichen Ähnlichkeit sprechen, da beide semantisch auf ein Objekt zurückgehen, auf das sie sich beziehen und auf welches sie zeigen.

Die Klassifikation zwischen den sog. SE-Anaphern und SELF-Anaphern ist in der allgemeinen Sprachliteratur inzwischen verbreitet. Dies ist vor allem über das Deutsche hinaus entwickelt worden. Als SE-Anapher werden die einfachen Formen, wie das *se* im Italienischen, *zich* im Niederländischen usw. bezeichnet im Gegensatz zu den morphologisch komplexeren Formen mit SELF wie *himself* im Englischen oder *zichzelf* im Niederländischen. SE-Anaphern sind eher auf das Subjekt gerichtet, während die SELF-Anaphern nach König & Siemund (ebd.) auch nicht unbedingt ein Subjekt als Antezedens haben müssen.

In der deutschen Grammatik ist diese Theorie noch nicht ausreichend behandelt bzw. verifiziert oder falsifiziert worden. Kann man im Deutschen überhaupt zwischen einer einfachen und komplizierteren Form unterscheiden? Zunächst kann im Deutschen an der ersten Stelle zwischen zwei Formen unterschieden werden: *sich* und *selbst*. Da aber die Verbindung *sich selbst* kein fester Ausdruck ist und die Teile nicht fest miteinander verbunden sind, kann man nicht davon ausgehen, dass sie auch zu den SELF-Anaphern zählt. Es lässt sich auch fragen, ob es aber von der Funktion her eventuell zu der zweiten Gruppe der Anapher gehören kann.

Weiterhin werden verschiedene Typen dieser Begleitwörter bei König und Siemund unterschieden. Die allgemeine Unterscheidung der *adnominalen* und *adverbialen*¹³³ Intensifikatoren lassen für das deutsche Sprachmaterial viel Platz für Kritik. Während diese Unterscheidung sich für das Englische als richtig erweist, ergibt sich im Deutschen ein anderes Bild. Der Intensifikator *selbst* erfüllt in beiden Positionen nicht unbedingt dieselbe Funktion, wie in den folgenden Beispielen:

- (67a) Das Kind hat das Bild selbst gemalt.
- (67b) Selbst das Kind hat das Bild gemalt.
- (67c) Das Kind selbst hat das Bild gemalt.
- (67d) Das Kind hat selbst das Bild gemalt.

¹³³ Vgl. König & Siemund in: Frajzyngier & Curl 2000a, König in: Gunkel & Zifonun 2012: 17, Zifonun 2003: 25f. König schlägt ebd. S. 16 auch die Termini *pränominal* und *postnominal* vor.

In diesen Beispielen hat der Intensifikator *selbst* nicht dasselbe Ergebnis erzeugt, wie es sonst der Fall sein sollte. In (67a) steht es in seiner üblichen Verwendung und zwar adverbial. Das *selbst* betont die Art und Weise der Handlung, wie es gemacht worden ist und zwar von dem Kind, mit den eigenen Mitteln. In (67b) ist die Rechtsbildung der Intensifikatoren verletzt (bedingt adnominal): Das *selbst* steht vor dem Nomen und weist auf ganz anderes hin, und zwar auf die Beteiligung des Nomens in der Handlung. In diesem Fall ist *selbst* kein Intensifikator im ursprünglichen Sinne mehr; es bedeutet viel mehr *sogar*. Es füllt zwar die morphologischen Voraussetzungen, aber nicht die syntaktischen und funktionalen.

(67d) kann auch als adnominal angesehen werden, wo der Intensifikator *selbst* wieder beim Nomen steht, zwar nicht beim Subjekt, aber beim Objekt, wobei es wieder die Bedeutung von *sogar* erhält. In (67c) steht *selbst* auch nach einem Subjekt und wird auch als Intensifikator definiert. Diese Art des Intensifikators wird adnominal bezeichnet. König und Siemund unterscheiden in der adverbialen Gruppe noch exklusive und inklusive Typen, wobei als exklusiv das folgende Beispiel (67) von König & Siemund auf Englisch betrachtet wird (vgl. ebd.). Im Deutschen kann eventuell (69) analog zu (68) betrachtet:

(68) I have swept this court myself.

(69) Das Kind hat das Bild selbst gemalt.

Mit einem einfachen Intensifikator scheint alles relativ problemlos zu sein. Die Voraussetzungen und die Gebrauchsfälle ändern sich mit der Erweiterung durch den Marker *sich*. Hier ist es aber schwierig den inklusiv adverbialen Intensifikatoren wie im Englischen (vgl. oben) auch für das Deutsche zu bestimmen:

(70a) Der Student hat sich selbst rasiert.

(70b) ?Sich selbst hat der Student rasiert.

(70c) I have myself swept this court.

In den Beispielen kann man erkennen, dass die Konstruktion *sich selbst* zwar die Position wechselt, bleibt aber trotzdem weit von einem Nomen oder in dem Fall vom Subjekt weg, es tauscht auch den Platz mit dem Subjekt. Mehr passiert aber in diesem Fall nicht. Die Ursache kann zudem noch in der Verwendung von *sich* liegen, da das *sich* bekanntlich nicht im Nominativ steht und stehen kann, kann es ein Satzglied im Nominativ eventuell auch nicht begleiten.

Das *selbst* ist bei den reflexiv schattierten Konstruktionen wie *sich selbst* ein Teil des Reflexivs und begleitet es. Hier stellt sich die Frage, ob es automatisch die Eigenschaften des *sich*-Markers übernimmt. Wie bereits oben erwähnt, kann das *selbst* nicht die für den Marker *sich* üblichen grammatischen Eigenschaften übernehmen. Doch eine Eigenschaft scheint es trotzdem aufweisen zu können, und zwar die Eigenschaft akkusativisch und nominativisch funktionieren zu können. Dies geht u.a. aus den Beispielen hervor, bei denen es beim Marker *sich* steht und folglich auch semantisch als im Akkusativ, Nominativ oder auch Dativ verstanden wird.

Die Beispiele haben gezeigt, dass der Positionswechsel des Intensifikators die Betonung auf diejenigen anderen Satzglieder verschiebt, bei dem er steht. In einem Fall kann ausnahmsweise der Intensifikator nicht nach sondern auch vor dem Satzglied stehen, welches er in einer anderen Bedeutung betont.

Die Funktion und Bestimmung der Intensifikatoren liegt u.a. auch in der Unterscheidung der Arten der *sich*-Verben des Deutschen. In den obigen Beispielen wurde ersichtlich, dass die Intensifikatoren mit den Verben verwendet werden können, die das *sich* fakultativ haben. Bei den obligatorischen *sich*-Verben ist die Verwendung der Intensifikatoren widersprüchlich:

(71) *Ich entspanne mich selbst.

(72) ?Ich bewerbe mich selbst.

In (71) ist der Gebrauch von *selbst* überflüssig. Im zweiten Beispiel kann es im bestimmten Kontext gebraucht werden, wenn es darauf viel Wert gelegt wird, dass das Subjekt *ich* sich persönlich bewirbt. Allerdings bleibt es schwierig, solche Gebrauchsfälle für richtig zu halten. Dies kann in der Semantik dieser Verben liegen: Die Begleitung der Intensifikatoren bei den obligatorisch *sich*-markierten Verben war nicht möglich, da sie eine innere Handlung oder Vorgang, Prozess oder sogar Zustand ausdrücken, wie das Verb *sich entspannen* in (71). Das Geschehen ist nicht nach außen gerichtet, sondern ist und bleibt im Subjekt.

In (72) ist eine gewisse Handlung nach außen zu bemerken, wie beim *sich bewerben*. Die Handlung hier bleibt nicht im Subjekt selbst, sondern wird von der Semantik aus davon ausgegangen, dass man sich um etwas im Außen bewirbt. Auf der anderen Seite kann man auch dagegen argumentieren, dass ich mich selber entspannen kann und nicht jemand anders es tun soll und mich entspannt.

Die Konstellation von Intensifikator und Morphem *sich* im Dativ bringt andere Ergebnisse hervor:

(73) Er überlegt sich/*selbst das Angebot noch mal.

In solchen Fällen ist die Verwendung vom Intransitivum nicht zugelassen. Die Verbindung mit dem *sich selbst* lassen dagegen manche intransitiven Verben zu, während für manche anderen intransitiven Verben solche Verwendung ausgeschlossen ist:

(74) Der Teller ist von sich selbst zerbrochen.

(75) *Die Steine funkeln von sich selbst.

Referenzidentisch kann man überprüfen, ob sich die Intensifikatoren trotz des Subjekts im Satz auf das Objekt beziehen können:

(76) Er_i sieht ihn_j selbst_{i?j}.

In der ersten Version fungiert das *selbst* nicht in der Domäne des Subjekts. Es ist aber in der Nähe des Bezugsobjekts und zugleich des Akkusativobjekts. Hierbei bleibt trotzdem unklar, ob er selber ihn sieht, als Person mit eigenen Augen und kaum seinen Augen vertraut/glaubt oder ob er ihn in seiner Person sieht und darüber überrascht ist. Aber die Position von *selbst* verrät viel mehr, die eher für die zweite Version spricht.

Auf die intensivierende Funktion des Adjektivs *eigen* wurde abgesehen von König¹³⁴ in der deutschen Sprachwissenschaft noch nicht intensiv betrachtet. Dass das Wort *eigen* statt *selbst* im Satz stehen kann, zeigen die folgenden Beispiele:

(77) Ihr Freund hat das Auto selbst/ mit eigenen Mitteln/ persönlich gekauft.

Neben dem *eigen* weist König (ebd.) in diesem Zusammenhang noch auf das Wort *persönlich* hin. Dies ist auch mit den anderen beiden Intensifikatoren vertauschbar. In Bezug auf das *eigen* stellt König auch die Hypothese auf, nach der das attributiv verwendete Wort *eigen* eine bestimmte vor allem semantische Beziehung zur Reflexivität hat. Abgeleitet hat er dies von der vergleichenden Analyse zweier weiteren Sprachen, bei denen das entsprechende Wort

¹³⁴ Vgl. König in: Gunkel & Zifonun (Hrsg.) 2012.

eigen selbst die Reflexivität darstellt; darüber hinaus weist er auf einen Dialekt des Niederländischen hin, wo es mit dem entsprechenden Possessivpronomen die Reflexivität darstellt.

Als Grund für die Annahme des reflexiven Bezugs nennt er auch die Eigenschaft, dass „*eigen* neben *selbst* als erste Komponente in reflexiven Komposita verwendet [wird] (*Selbstliebe – Eigenliebe, Selbstständigkeit - Eigenständigkeit*)“¹³⁵.

Auf die Vielfältigkeit der Funktionen der Intensifikatoren wird im Kapitel 5 anhand der Beispiele vom Korpus weiter eingegangen.

3.7 Nominalisierung der *sich*-Verben

Der unterschiedliche Charakter der Gruppen von *sich*-Verben kommt u.a. auch bei der Nominalisierung in Form der Infinitive hervor. Man würde erstmal davon ausgehen, dass bei den optional *sich*-markierten Verben der Marker *sich* (oder eine Argumentphrase) in der Regel dabei stehen müsste, während bei den anderen syntaktischen *sich*-Verben sowie lexikalisierten *sich*-Verben das *sich* fehlt:¹³⁶

- (78) Nie käme er auf die Idee, von Messe zu Messe, von TV-Auftritt zu TV-Auftritt zu eilen, um durch das andauernde *sich*-Zeigen wichtig zu wirken.
- (79) Beim Anziehen kam ein neuer Zettel zum Vorschein.

Kaufmann (ebd.) weist auch darauf hin, dass bei Nominalisierungen der *sich*-Verben unterschiedliche Ergebnisse zu erwarten sind, wie die Beispiele zeigen. In beiden Fällen ist die ursprünglich verbale Form der Substantive transitiv: Beim *Sich-Zeigen* ist die transitive Form gleich morphologisch markiert, während es *beim Anziehen* die Verbalform *anziehen* ist. Doch sie sind unterschiedlich markiert. Dies kann auch das Ergebnis derer semantischen Gehalte bzw. dessen Grad sein; bei (78) muss die Koreferenz nochmal explizit betont werden, während beim (79) die semantischen Gegebenheiten z.T. im Verb implizit sind, denn das Verb *anziehen* setzt eine Handlung voraus, die an der ersten Stelle an den Verursacher selbst gerichtet wird. Nur in einigen Fällen wird jemand anders angezogen.

Solche Verwendung der reflexiv gebrauchten Verben kann auch dafür sprechen, dass diese nicht mehr nur syntaktisch sondern auch als lexikalisch reflexiv bezeichnet werden

¹³⁵ Vgl. ebd., 17.

¹³⁶ Vgl. hierzu die Darstellung von Kaufmann in: 2003. Die Beispiele (78), (79) und (80) stammen von ebd. 136, entnommen aus dem COSMAS-Korpus des IDS Mannheim.

können.¹³⁷ Es fällt aber schwer, dies bedingungslos anzunehmen: Nur diese Eigenschaft oder Möglichkeit dieser Verben, *sich*-los nominalisiert zu werden, muss nicht gleich deren grammatischen Charakter völlig ändern. Dies soll nur als eine besondere Eigenschaft klassifiziert werden.

Es muss auch darauf hingewiesen werden, dass bei den optional *sich*-markierten Verben mit dem Marker im Dativ das *sich* im Nominalisierungsfall wegbleibt:

(80) Das Leihen der Bücher in der Bibliothek ist ganz einfach.

Nach Kaufmann soll die Verwendung von *selbst* auch bei der Nominalisierung die sog. indirekt-reflexive Lesart der Verben betonen; es stärkt noch mal die Koreferenz:

(81) Er wusch sich (selbst) die Hände. (2004: 197)

Diese Ansicht teile ich nicht, da ihre Beispiele nicht eindeutig sind. In (81) ist *selbst* eher überflüssig, da es bereits vom Kontext her zu erschließen ist, dass er selbst sich die Hände wäscht. Anders wäre in dem folgenden Beispiel:

(82) Das Kind wusch sich (selbst) die Hände.

Hier wäre die Verwendung von *selbst* hilfreich, um Missverständnisse zu vermeiden. Dadurch wird deutlich, dass das Kind es tatsächlich selbst getan hat.

Bei der Substantivierung der obligatorischen *sich*-Verben fehlt normalerweise das Morphem *sich*. Der Grund kann auch darin bestehen, dass diese bereits in der Bedeutung enthalten sind, was nicht wegzudenken ist:

(83) sich verhalten – das Verhalten und nicht das *Sich–Verhalten oder *Sichverhalten

(84) sich besinnen – das Besinnen

Doch immer wieder trifft man in jüngster Zeit Fälle, bei denen das *sich* doch bei den obligatorisch *sich*-markierten Verben eher zweck- bzw. nutzlos steht, wie z.B. *das Sichfreuen (oder sich-Freuen)*, das Sicheinleben usw.¹³⁸ Engel (2004) wird auf eine besondere

¹³⁷ Vgl. auch Kaufmann 2003: 136f.

¹³⁸ Vgl. hier Jung 1982: 201.

Verwendung von *sich* aufmerksam, wenn das *sich*-markierte Verb ohne formelle Veränderungen als Subjekt des Satzes steht:

(85) Sich regen bringt Segen. (ebd., 371)

Im Gegensatz zu der Nominalisierung in Infinitivform wird bei der Nominalisierung mit Substantivendungen der *sich*-Marker in der Regel weggelassen – sowohl bei den obligatorisch (86) als auch optional *sich*-markierten Verben (87):

(86) sich anspannen – die Anspannung

(87) sich, überzeugen – die Überzeugung

Es ist interessant auf eine Verwendungsform von Grimm (1905: 709) hinzuweisen, wo er für die Nominalisierungsfälle das folgende Beispiel anführt, in dem das *sich* in der untypischen Rolle als Antezedens steht:

(88) wer sich selb, sein sich, hausz, kinder und allerley gut vor wolffen, eiszen, fewer, wasser, schaden mit erlichten gebethen segenet. (ebd., Luther 1, 252, 8 Weim.ausg.)

Der kurze Einblick zeigt bereits, dass auch die Nominalisierung der *sich*-Verben keine einheitlichen Eigenschaften hat. Eventuell kann es daran liegen, dass diese Regelungen noch in der Entwicklungsphase sind, da – wie bereits erwähnt – die Tendenz in die Richtung der Verwendung dieser Verben mit *sich* als Nomen geht. Die überflüssige Verwendung des Marker *sich* wurde bereits ebenfalls im Abschnitt 3.3.2 festgestellt, dass dies von einem psychologischen Raffinement herrührt. Im Kapitel 7 werden solche grammatischen Fälle mit korpusbasierten Daten weiter beobachtet.

3.8 Die Rolle der Transitivität und Intransitivität bei den *sich*-Verben bzw. in der Reflexivität

In den Abhandlungen der *sich*-Verben wird in erster Linie die Transitivität bzw. Intransitivität dieser Verben untersucht. Manche Theorien basieren nur auf diesem Kriterium, wobei die Definitionen sich z.T. auch dadurch kennzeichnen, ob diese Verben von der Ausgangsform her transitiv sind oder nicht.

Bezüglich der terminologischen Herkunft der beiden Begriffe *transitiv* und *intransitiv* ist Wistrand der Meinung, dass das Indogermanische diese Begrifflichkeiten bereits sehr lange hatte, diese aber mit den Termini „Primärhandlung“ und „Sekundärhandlung“ wiedergegeben hat.¹³⁹

Es lassen sich auch weitere Einblicke in die historische Variation dieser Begriffe finden. Eine interessante Beschreibung bzw. Benennung des Transitivs und Intransitivs findet man in der „Deutschen Grammatik“ von Grimm, wo er diese Begrifflichkeiten zuerst als *bestimmt* und *unbestimmt* entsprechend für *transitiv* und *intransitiv* benutzt.¹⁴⁰

Die Termini *Transitivität* und *Intransitivität* sind in der Sprachwissenschaft eher ab dem 18. Jahrhundert bekannt. Zu dieser Zeit waren die Meinungen bzgl. deren Zugehörigkeit nicht einheitlich. U.a. Adelung hat diese im Bereich des Aktivs zugeteilt.¹⁴¹ Vorher hat man unter *transitiv* allerlei Objekte verstanden, d.h. in allen Kasus. Den Begriff *intransitiv* hat man mit Verben verbunden, die keinerlei Objekte hatten. Für das letztere fand sich im Lateinischen auch der Begriff *absoluta* (vgl. ebd.). Andererseits haben nach Hermodsson (ebd. 54ff.) Becker und Noreen die Verben als transitiv definiert, die das Passiv zulassen konnten.

Über die Einheitlichkeit dieser Termini lässt sich viel diskutieren. Wir begrenzen uns aber hiermit, da dies nicht das eigentliche Ziel der vorgelegten Arbeit ist. Viel bedeutender ist es herauszufinden, welche Rolle die Begrifflichkeiten Transitivität und Intransitivität bei den *sich*-Verben spielen.

Im früheren Althochdeutschen soll die Sprache eine grammatische Methode zur Unterscheidung des Transitivs und Intransitivs entwickelt haben. Diese bestand in der Verwendung des Umlauts¹⁴² wie

(88) a. krä(e)nken – b. kranken

Bei solchen Verbpaaren stellt die Form mit dem Umlaut (a) die Transitivität dar im Gegensatz zu der Form ohne Umlaut (b) als intransitiv. Dieses Merkmal war aber vorwiegend der Gruppe der -jan-Verben vorbehalten. Diese Formenbildung war in ihrer Anzahl sehr selten, daher gibt es Meinungen, dass dies nicht zur Bildungsform und zur Unterscheidung der grammatischen Formen und Funktionen des Reflexivs geworden sein kann (ebd.).

¹³⁹ Vgl. in: Hermodsson 1952: 48.

¹⁴⁰ Grimm 1837: 4.

¹⁴¹ Vgl. Hermodsson ebd., 52ff.

¹⁴² Vgl. Hermodsson, ebd. 152. Die Beispiele sind auch ebd. entnommen.

Die intransitiven und reflexiven Verben konnte man auch aufgrund deren Semantik differenzieren. Der Unterschied war aber nicht immer groß, wie bei den Verben *ziehen* – *sich ziehen*, konnte aber auch deutlich größer ausfallen, wie bei *brechen* – *sich brechen*.¹⁴³ Eine interessante Beschreibung des Intransitivums lässt sich in der Sprachwissenschaft finden, wonach das Intransitivum als Übergangsphase oder Entwicklungsphase des Mediums/Reflexivs zum Passiv dienen soll.¹⁴⁴

Dagegen warnt Grimm (1837) davor, dass die Begriffe Medium und Intransitivum nicht miteinander verwechselt werden dürfen. Als Intransitivum versteht er überhaupt keine Handlung, Tätigkeit, auch nicht eine auf das Subjekt bezogene Tätigkeit. Dagegen beschreibt er das Medium sowohl einer transitiven als auch intransitiven Natur. Als Beispiel führt er das intransitive Verb *ruhen* an, das nach ihm auch als mit medialer¹⁴⁵ Form verwendet werden kann, wie *sich ruhen*. Er behauptet, dass man mit der Verwendung der ursprünglich transitiven Verben als mediale Formen in solchen Fällen bereits vom Passiv sprechen kann:

(89) Ich nenne mich – ich werde genannt (ebd., 22)

Bopp (1870: 256) erwähnt zwei Formen für das Aktiv, von denen die eine Form für das Transitiv stand, die andere Form für das Reflexiv oder für das Intransitiv. Daraus ergibt sich, dass bei Bopp Aktiv nur automatisch transitiv hieß, und umgekehrt hat aber transitiv nicht unbedingt auf das Aktiv gedeutet. Somit deutet er auf die alte Medialform hin und zwar auch die in aktiver Bedeutung.

Auf die gemeinsame semantische (oder konzeptuelle) Basis der Aktiv- und Mediumformen des Verbs macht Klaiman aufmerksam.¹⁴⁶ Diese Beobachtungen geben mehr Aufschluss über die Gruppe der *sich*-Verben, die von der Konstellation her nicht homogen sind. In dieser Klasse der Verben werden sowohl reguläre transitive Verben als Ausgangsformen wie *sich waschen*, *sich beklagen* als auch intransitive Verben wie *sich besinnen*, *sich eilen* gezählt.

Die Vermutung oder Tendenz ist, dass im Deutschen sich die ursprünglich intransitiven Verben eine *sich*-Form im Dativ angeschafft haben und die transitiven Verben – eine Form im Akkusativ. Darüber hinaus wird eine kleine Gruppe der intransitiven *sich*-

¹⁴³ Dasgleiche (siehe oben).

¹⁴⁴ Vgl. Curme/Moulton bei: Hermodsson 1952.

¹⁴⁵ Hier wird der Terminus *medial* verwendet (nicht reflexiv) bezogen auf die alte Sprachstufe, wo noch das alte Medium dominant war.

¹⁴⁶ Vgl. die Analyse bei Kaufmann 2004.

Verben festgestellt, die mit sowie ohne den Marker *sich* stehen können, wie *baden – sich baden*, *ruhen – sich ruhen* usw. Hier hat das Morphem aber keine semantische Funktion, es steht nur als leerer syntaktischer Marker. Diese Verben stellen eine sehr kleine Gruppe dar und sind bei der Definition der *sich*-Verben generell nicht entscheidend, stellen dennoch einen interessanten Fall zur Analyse dar.

Von der Valenz her erhalten diese Verben auch keine Minderung der Wertigkeit, daher ist die Benutzung des Morphems bei diesen Verben frei. Erben (1992) bezeichnet die Valenzart bei den optional *sich*-markierten Verben als *formale Valenz*. Die gelegentliche Transitivitytät oder Intransitivitytät dieser Verben hängt auch davon ab, in welchen Ausdrücken diese Verben gebraucht werden, wie *duschen – sich duschen*, wie in den sog. festen Wendungen z.B. beim Verb *schlagen* im Satz

(90) Er ist zu Boden geschlagen. (Grimm ebd., 51)

Allerdings bei einer kleinen Gruppe bestimmter Verben führt die Verwendung als reflexiv zur Änderung der Bedeutung dieser Verben wie *auf tun* und *sich auf tun*, *auf machen* und *sich auf machen*. Folgende Beispiele sind von Jung (1982) entnommen:

(91) gehören – sich gehören (sich ziemen)
geben – sich geben (scheinen, sich verhalten)

Eisenberg beschreibt die Reflexivbildung mit dem transitiven Verb als *Objektkonversion* und weist darauf hin, dass „ein Reflexivpronomen [...] eine Komplementstelle besetzen [kann], die auch nichtreflexiv besetzbar ist.“¹⁴⁷. Eisenberg macht interessante und wichtige Bemerkungen über die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit des transitiven Satzes mit dem *sich*-Marker als Objekt, ein Passiv zu bilden (vgl. ebd.).

In Bezug auf die Funktion des Morphems *sich* ist dessen wichtigste intransitivierende Funktion hervorzuheben. In diesem Zusammenhang betont Admoni: „[...] sonst dient aber dieses Pronomen, trotz seiner Akkusativform, zur Intransitivierung der Transitiva und zur Hervorhebung des medial-subjektiven Charakters der Handlung bei den intransitiven Verben (er eilt – er eilt sich)“ (1982: 183). Diese Funktion wird oft auch als intransitive oder intransitivierende sowie auch detransitive, valenzreduzierende oder valenzmindernde Funktion genannt. Diese und andere Merkmale der *sich*-Verben werden im Kapitel 5 näher analysiert.

¹⁴⁷ Eisenberg 2013: 123.

Kapitel 4. Die Kategorie des Genus verbi im Armenischen: Reflexiv vs. Medium

4.1 Sprachgeschichtlicher Überblick

4.1.1 Spuren des Indogermanischen im armenischen Verbalsystem; Genus verbi

Die armenische Sprache wird dank dem Sprachforscher Heinrich Hübschmann bereits seit dem 18. Jahrhundert als ein eigenständiger Zweig innerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie zugeordnet. Bis dahin zählte das Armenische zu den iranischen Sprachen aufgrund der großen Anzahl der iranischen Lehnwörter. Die armenische Sprache hat sich mit der Zeit viel verändert, weist aber immer noch wesentliche Spuren des Indogermanischen auf. Einige Gemeinsamkeiten sind nur für Grabar (Altarmenische) relevant, die das Aschcharhabar (Neuarmenische, vor allem Neuostarmenische) jedoch nicht übernommen hat.

Wenn man auf Sanskrit zurückblickt, findet man im Passiv Aorist das Formans -i-, das nur in der dritten Person Singular auftritt.¹⁴⁸ Das Altarmenische hat das Konjugationsparadigma des Passivs (und auch des Mediums) vorwiegend durch das -i- gebildet, aber nicht nur für die dritte Person und nicht nur für den Aorist, sondern für bestimmte Verbalklassen, wie die ʔ- e-Verben. Man kann hier auf den ersten Blick vermuten, dass das Flektionssuffix -i- des Armenischen nach dem Modell des Sanskrit das -i- übernommen, jedoch für alle drei Personen im Singular und Plural gebraucht hat (Analogieprinzip). Diese Vermutung, dass das passivbildende Formans -i- des Armenischen auf dieses -i- des Sanskrit im Passiv Aorist zurückgehen könnte, scheint hierbei aber nicht ausreichend begründet und bewiesen zu sein. Daher bedarf diese Annahme einer weiteren diachronen Untersuchung.

Eine andere These vertritt Schmidt (1975), nach der die Verben der sog. i-Konjugation des Altarmenischen, die auch das Passiv ausdrücken, auf die altindische ya-Klasse und auf die e-Verben des Lateinischen, Germanischen usw. zurückgeführt werden.¹⁴⁹ Die Entstehungsmöglichkeiten des grammatischen Ausdrucksmittels des Passivs sowie gleichzeitig des Mediums im Neuarmenischen und Altarmenischen werden im Kapitel 4.3.1 dargestellt. Diese Thesen bedürfen weiterer Untersuchungen aus der diachronen Sicht der Sprachwissenschaft. Da die vorgelegte Arbeit sich auf die synchrone Stufe der Sprache konzentriert, wird es hiermit beschränkt.

¹⁴⁸ Vgl. Burrow 1973: 341, zitiert in Shields 1992: 103-111. Vgl. hierzu auch die ähnliche Annahme im Georgischen bei Guchmann (1976: 10f.).

¹⁴⁹ Vgl. hierzu Stempel 1983.

Im 2. Kapitel ist bereits die Ansicht von Brugmann & Delbrück¹⁵⁰ erwähnt worden, laut der die Reflexivitätsmarkierung mithilfe des Reflexivpronomens in manchen Sprachen den Platz des *alten* Mediums des Urindogermanischen eingeräumt hat. Im Armenischen erkennt man auch ähnliche grammatische Entwicklungen, die im Wandel sind. Die sprachlichen Daten deuten darauf, dass die alte Tradition der Erfassung von Medium aufgegeben wird und anstelle dessen die neuere und in den europäischen Sprachen längst verankerte und dominierende Ansicht kontinuierlich vertreten werden kann. Dabei wird dieses relativ neue Modell von dem Reflexivpronomen und dem aktiven Verb im verbalen Genussystem des Armenischen vertreten. Da das Neuarmenische beide Spracherscheinungen besitzt – die *v*-Markierung und die Markierung mit dem Pronomen –, werden in der vorgelegten Arbeit auch beide untersucht, um deren wahre Natur zu erkennen und herauszufinden, ob beides dasselbe Sprachphänomen darstellen oder nicht und wenn nicht, welche Rollen sie in der Grammatik übernehmen; dementsprechend wird bzgl. der Terminologie Klarheit geschaffen.

Unter den Sprachwissenschaftlern hat z.B. A. Abrahamyan (1962) versucht, auf der alten Tradition der griechischen Grammatik die neuen Tendenzen zu bilden, indem er eine gemischte Lösung darstellt und die Bezeichnung „medio(mittel)-reflexive Genusart“ (arm. միջին անդրադարձ սեռային առում *mijin andradard' ser'ayin ar'owm*)¹⁵¹ vorschlägt. Diese Bezeichnung wirft aber weitere Fragen hervor sowohl in der Hinsicht der Terminologie als auch der Begrifflichkeit. Dass die Begriffe Medium und Reflexiv in der Sprachgeschichte Ähnliches oder auch manchmal das Gleiche bezeichnet haben sollen oder syntaktisch ähnlich gebildet worden waren, scheint hier vielleicht entscheidend gewesen zu sein. Ob dies ein Versuch zur Vereinigung der beiden grammatischen Termini oder sogar der Begriffe sei, bedarf einer weiteren Aufklärung.

Die Bedeutungsschattierungen in diesem Begriff bzw. Terminus sowie deren Inhalte werden in den weiteren Abschnitten detaillierter betrachtet. Eins ist jedoch bereits klar, dass es sich hierbei um die verbale Markierung handelt bzw. das Reflexiv auch auf die verbale *v*-Markierung zurückgeführt wird. Dieser Ansicht sowie der Terminologie wird in dieser Arbeit nicht gefolgt, da hier davon ausgegangen wird, dass die beiden Termini unterschiedliche Begriffe, dementsprechend auch unterschiedliche morpho-syntaktische Realisierungen haben sollen bzw. bereits in der armenischen Sprache haben.

¹⁵⁰ Brugmann, K. & Delbrück, B. 1911.

¹⁵¹ Der Terminus ist nach U. Աբրահամյան A. Abrahamyan 1962. Mehr über seine Klassifikation der Genus verbi siehe Abschnitt 4.6.1.

Summe sind es teils die Verbformen, die die mediale Form wieder in die aktive Flexion „mitgenommen“ haben, wie հնազանդվել *hnazandvel*.

Diese These aus diachroner Sicht bietet eine Erklärung für solche Verbformen des Armenischen, die in der modernen Grammatik semantisch aktive Formen mit einer Mediummarkierung (nur morphologisch kodierte *v*-Form) aufweisen. Die Zahl solcher Verben wie գանգատվել *gangatvel* ist vergleichsweise gering, deren Bedeutung aber im Verbalsystem wichtig.

Das Realisationsformat des Aktivs haben diese Verben größtenteils auch in Form von Kausativum gefunden, hierbei aber ohne die mediopassive Markierung:

- (3) (Neuarm.) Infinitiv - բնակվել *bnakvel*
 Aktiv - *բնակել *bnakel*
 Kausativ - բնակեցնել *bnakec 'nel*

Diese Übergänge sind dennoch nicht für alle Verben dieser kleinen Gruppe typisch wie zum Beispiel im Fall von գանգատվել, das keine kausative Form hat: գանգատվել *gangatvel* – գանգատեցնել *gangatec 'nel* *. Die Unterschiede und dahinter stehenden Kriterien werden in weiteren Abschnitten erörtert.

Fraglich scheint hier die These von Brugmann und Delbrück, laut der die Rückkehr der Verbalformen zu der aktiven Flexion beim Behalten ihrer Bedeutung für die Sprachen geeignet sei, in denen das Medium „als besondere Diathesis überhaupt aufgegeben worden ist“¹⁵⁴. Hier ist ein Widerspruch dieser These in Bezug auf das Armenische zu erkennen, in dem trotz des oben erwähnten Vorgangs das Medium weiterhin in der Sprache existiert und eine besondere Stelle im Verbalsystem einnimmt. Diese Fälle sind zwar selten, sollen aber beachtet werden.

Brugmann und Delbrück sind der Überzeugung, dass solche mediale Formen mit der Passivbedeutung seit dem Urindogermanischen existiert haben. Dieses im Armenischen noch bestehende Merkmal verursacht weitere Schwierigkeiten im Verbalsystem bzw. in der Grammatik, da diese Verben vom Kontext und von der Syntax abhängig entweder passiv oder medial/intransitiv sind.

In diesem Kontext erregt die Ansicht von Shields (1992) und Lehmann (1974), welche besagt, dass die Endungen des Mediums oder „medialen Genus“ ursprünglich die Bedeutung

¹⁵⁴ Ebd., 683.

des Verbs und nicht nur eine Handlung oder ein Zustand ausgedrückt haben, Aufsehen. Dabei muss die Rolle des Subjekts in den Vordergrund gezogen werden. Die Gruppe der morphologisch medialen Verben im Armenischen können diese Hypothese teilweise verifizieren, da sie ihre Verbbedeutung nur mit der späteren medialen Markierung erhalten haben, wie սիրահարվել *siraharvel* in (3). Inwieweit diese Erkenntnis im Sinne von Shields und Lehmann ist, kann weiter analysiert werden. Diese angeblich ursprüngliche Funktion der Verben hat in der neueren Zeit die neuen Charakterzüge in Form von Genus verbi bekommen.

Diesbezüglich ist Ačaryan auch der Meinung, dass das Urindogermanische an sich kein Genus verbi unterscheidet. Nach ihm kann die Wurzel selbst kein Genus differenzieren; erst die Kombination von Wurzel und Stamm kann „passiv“, „neutral“ oder „passivförmig“ sein.¹⁵⁵ Er bringt weitere Beispiele dafür, dass es äquivalente Konjugationsparadigmen für die Genera verbi Aktiv und Neutrum auch in anderen Sprachen existieren. Als Beispiel für das Armenische bringt er ein Verb im Aorist. Das ist aber einer der Fälle (der e-Konjugation), wo die Konjugationsparadigmen zusammenfallen.

(4) Ծնալ *cnav* (Aorist auch ծնայ *cnay*)- 1. ծնեց *cnec* ‘, 2. ծնվեց *cnvec* ‘¹⁵⁶

Einen interessanten Berührungspunkt zwischen dem Armenischen und den germanischen Sprachen skizziert Ačaryan. Nach ihm sollen die Pronomen in der ersten und zweiten Person früher gleichzeitig auch die entsprechende Endung des Possessivs bekommen haben, die die gleiche Bedeutung gegeben haben, wie das Reflexivpronomen. Deshalb führt er in Bezug auf die sog. pronominale Reflexivität die Verkürzung des Reflexivs bis auf die eine Form in der dritten Person zurück (vgl. hier Ačaryan 1954, Bd. 2). Im Altarmenischen bezeichnet er als solches Pronomen das իւր *iwr*, das an sich der Genitiv von ինքն *ink^εn* (ինքը *ink^εə*) (Nominativ) darstellt. Diese Form führt er (ebenso wie Schmitt 2007) auf die Form **sewe/sewo* mit der Fügung ը ə (postponierter Artikel für die 3.P.Sg.) zurück (vgl. hierzu den Stamm des Reflexivs bei Meillet 1909: 206f.). Die pronominale Realisierung des Reflexivs im Armenischen wird im Abschnitt 4.4 dargestellt.

Trotz einigen Zusammenhängen mit der indogermanischen Sprachfamilie zeigt das Armenische im verbalen Genussystem nach Stempel (1983: 12) zu Recht deutlich viel mehr

¹⁵⁵ Vgl. Աճարյան *Ačaryan* 1959: 79. Die Bezeichnungen sind die in den traditionellen Grammatiken stehenden Termini.

¹⁵⁶ Ebd. Vgl. auch ծնանիմ *cnanim* bei Jensen 1959: 112.

eigene sprachtypische (innerarmenische) Veränderungen, was dessen Zuordnung zu der indoeuropäischen Sprachfamilie erschwert und verzögert hat.

4.1.2 Das Genus verbi im Altarmenischen

Die verbalen Genera im Grabar (Altarmenisch) unterscheiden sich von denen des Ašxarhabar (Neuarmenisch) in seiner morphologischen sowie syntaktischen Ausdrucksweise beträchtlich. Die morphologischen Eigenschaften der Genera verbi – wie bereits im letzten Abschnitt angedeutet – kommen im Altarmenischen hauptsächlich durch das Konjugationssystem zustande. Es war uneinheitlich und daher verwirrend, aufgrund der existierenden vier Konjugationsparadigmen¹⁵⁷ bzw. Verbalklassen im Altarmenischen das Genus zu unterscheiden, da diese das gesamte Bild von Genus verbi nicht abgedeckt haben. Morphologisch und weniger syntaktisch gesehen gäbe es grundsätzlich zwei Genus verbi für das Altarmenische: Aktiv und Passiv. Morphologisch wurde aber auch das Medium durch die Passivflexion ausgedrückt. Somit fielen beide aus der morphologischen Sicht zusammen. Von der Semantik her hat man im Altarmenischen dennoch hauptsächlich mehr als zwei Genera verbi unterschieden. Die immer mehr und mehr vertretende Auffassung tendiert aber bereits zu einem dreiteiligen verbalen Genussystem: Aktiv, Passiv und Neutrum.

In seiner detaillierten Arbeit weist Łaragyowlyan¹⁵⁸ auch darauf hin, dass man im Altarmenischen zwei Konjugationsparadigmen unterschieden hat: ներգործածև *nergorc'ad'&* (aktivförmig) und կրավորածև *kravorad'&* (passivförmig). Dass diese Konjugationsklassen mit den entsprechenden Genera inhaltlich nicht ganz identisch sind, zeigen auch einige voneinander abweichende Formen.

Laut seinen Angaben wird eine Gruppe von Verben – wie die neutralen Verben der ի-Konjugation – nur nach der passiven Form flektiert. Daneben drücken die aktiven Verben der ի-Konjugation sowohl aktive als auch passive Bedeutung aus, wie տախիւ *tanim*. Demgegenüber werden die neutralen Verben der է-Konjugation nur nach der aktiven Form flektiert: գոչեմ *goč'em* (vgl. ebd.).

¹⁵⁷ Für detailliertere Information über das diathesen-differenzierende Flexionsparadigma der altarmenischen Verben siehe u.a. Gasparyan (2000), Շարաբխանյան *Šarabxanyan* (1974: 193ff.).

¹⁵⁸ Ղարագյուլյան *Łaragyowlyan* 1961: 86.

Wie es auch aus der obigen Ausführung hervorgeht, wurden bereits auch im Altarmenischen das Mediopassiv und das Aktiv nicht immer klar voneinander unterschieden. Die Verben auf *-եմ em* bilden dennoch die Mediopassiv-Formen grundsätzlich mit *-իմ im*.¹⁵⁹ Klingenschmitt (1982) unterscheidet im Altarmenischen auch zwei Diathesen, Aktiv und Medium, wie im Urindogermanischen. Jedoch weist er auf einen wichtigen Unterscheidungspunkt hin, dass im Urindogermanischen diese beiden Diathesen unterschiedliche Verbalendungen hatten im Gegensatz zum Altarmenischen, wo die Verbalendungen nur selten eine diathesenunterscheidende Bedeutung hatten, sondern vielmehr bestimmte Stammbildungen diese Funktion gehabt haben.¹⁶⁰

Zuletzt ist noch eine andere Bildungsmöglichkeit des Mediopassivs im Altarmenischen zu betonen, laut der das Verb լինել *linel (sein)* in seiner Funktion als Hilfsverb als ein Teil des analytischen Passivs verwendet wird.¹⁶¹ Diese Art der Passivbildung ist nach Šarabxanyan vor allem für die Verben angebracht, die keine unterschiedlichen Konjugationsparadigmen für Aktiv und für Passiv haben, wie

(6) բոռեալ լինիմ *t'oleal linim* – բոռնվում էմ *t'olnvowm em* (Beispiel entnommen von Šarabxanyan 1974: 195)

Die oben erwähnte Methode, durch die man die Zwiespaltigkeit oder doppeldeutige morphologische Form vermeiden konnte, war für die Zeitperiode des Klassisch-Armenischen (relativ) oft gebräuchlich. Doch diese Konstruktion ähnelt von der Struktur her den entsprechenden Bildungen der anderen indoeuropäischen Sprachen unter anderem auch dem Deutschen. Das Deutsche benutzt bekanntlich das Verb *werden (դառնալ)* zur Passivbildung (abgesehen vom Zustandspassiv) im Gegensatz zum լինել *linel (sein)* im Neuarmenischen. Das Neuostarmenische verwendet die Konstruktion լինել *linel* und Vollverb nicht mehr für die allgemeine Passivbildung. Die Reste sind nur für eine spezielle Art des Passivs – sog. Zustandspassiv - erhalten geblieben.

¹⁵⁹ Zur Erläuterung bzgl. des Ursprunges des medialen Präsens auf *i-* im Armenischen weist Klingenschmitt (1982: 9ff.) auf Meillet, Esquisse, S. 107, der bei dieser Analyse zwei Möglichkeiten betrachtet: entweder als identische Herleitung aufgrund der mit dem von ihm als athematische Form von **-ie/o-* betrachteten Suffix *-i-* bzw. *-i-* slawischer und baltischer Präsensien oder als Herleitung aus der Form **-ie-*. Weitere Beobachtungen und Annahmen bezüglich der Verbalendungen sind ebd. zu finden.

¹⁶⁰ Detaillierte Information über die Fälle, wann die Verbalendung oder die Stammbildung oder auch beide gleichzeitig zur Differenzierung der Diathese im Altarmenischen zum Ausdruck gekommen sind, findet man bei Klingenschmitt 1982, S. 2-12 oder Մուրադյան *Mowradyan* 1982.

¹⁶¹ Hier ist auch zu vgl. Մուրադյան *Mowradyan* ebd.

Es muss hier aber darauf hingewiesen werden, dass hier von Šarabxanyan der Punkt ausgelassen wurde, dass die Verben solcher grammatischen Form mit *-եալ eal* selbst die Bedeutung des u.a. Passivs übernommen haben. Das Hilfsverb trägt hierzu nicht die wesentliche Rolle zur Passivbedeutung bei. Die Verbalformen des Typs *թողեալ t'oleal* alleine wurden von manchen Grammatikern als potenzielle Passivausdrücke angenommen: *թողեալ եմ t'oleal em* usw.¹⁶² Die Semantik und die Morphologie rücken bei diesen Verben bereits an die erste Stelle.

Es ist noch auf die Entwicklung der Medio-Passivformen in der Übergangsphase bzw. im Mittelarmenischen kurz hinzuweisen. Diese Entwicklungsphase zeichnet sich dadurch aus, dass das Medio-Passiv über eine interessante Entwicklungsform verfügt, indem jede Diathese (aktiv, passiv und neutral) über eine morphologische Form verfügt hat. Dies war vor allem bei den meisten Verben der e-Konjugation präsent:¹⁶³

(7) Aktive Form – *շարժեմ šaržem*

Passive Form - *շարժվիմ šaržvim*

Neutrale (mediale) Form – *շարժիմ šaržim* (Beispiel entnommen von Asatryan)

Dieses Vorkommen basierte aber bekanntlich nicht auf einem einheitlichen System im Bereich des Genus verbi. Aufgetreten sind auch andere Bildungsvarianten des Genus verbi. Trotzdem geht aus den Texten des Mittelarmenischen hervor, dass die medialen (oder traditionell als reflexiv genannten) Formen sowie die intransitiven (oder traditionell als neutral bezeichneten) Formen bereits früher auf diese Art und Weise morphologisch unterschiedlich kodiert und ausgedrückt wurden.

Dieser kurze Exkurs diente der besseren Vorstellung der Gegebenheiten und unterschiedlichen Entwicklungen des Altarmenischen und teilweise auch des Übergangs in das Neuarmenische. Die kurze Erläuterung soll zur Aufklärung der wesentlichen Problematik der Arbeit beitragen.

¹⁶² Ähnliche Aufführungen hat u.a. auch Stempel (1983) durchgeführt.

¹⁶³ Ասատրյան *Asatryan* 1977.

4.2 Das System der Diathese und des Genus verbi des Armenischen: Allgemeiner Überblick

Das Genus verbi wurde für das Armenische im Laufe der Zeit nicht von allen Grammatikern als eine Verbalkategorie und schon gar nicht als eine wichtige Kategorie betrachtet, wie z.B. in der altgriechischen Grammatik, die öfters als dessen Ausgangs- oder Vergleichsquelle fungiert hat. Einer der Vertreter dieser Ansicht war Abelyan (1965), der die Kategorien des Verbinhaltes, der Person und des Numerus für wichtiger hält als die Kategorie des Genus verbi.

Der Einfluss der griechischen und auch lateinischen grammatikalischen Systeme hatte sich bekanntlich mit der Zeit immer mehr auf die armenische Grammatik eingewirkt. In einer der ersten Übersetzungen der griechischen Grammatik von Dionisos T'arakac'i (= aus Thrak, Dionysius Thrax) ist das Wort *diathesis* ins Armenische als „տրամադրություն“ *tramadrowt'yown*, „դրություն“ *drowt'yown* übersetzt worden. Neben dem verbreiteten Terminus „տրամադրություն“ benutzt z.B. Arevelc'i auch den Terminus „փոխադրութիւն“ *p'oxadrowt'iwn* für die Diathese im Armenischen. Lange Zeit wurde der Terminus „տրամադրություն“ benutzt, bis der Einfluss der lateinischen Grammatik auf das Armenische deutlich größer wurde. Man begann das lateinische Wort *genus* bzw. die entsprechende Übersetzung im Armenischen սեր *ser'* zu benutzen.¹⁶⁴

In der ursprünglichen griechischen Quelle der o.g. Grammatik hat der Verfasser drei Arten des verbalen Genus definiert: das Aktiv, das Passiv und das Mittlere. Diese Definition wurde fast völlig in das System der armenischen Grammatik übernommen und stellt bis jetzt dessen Kern dar. Die weiteren Definitionen der Sprachwissenschaftler der Arten sowie Unterarten des Genus verbi des Armenischen scheinen vorwiegend nach dem lateinischen Modell konstruiert zu sein, obwohl es auch Gegenmeinungen gibt, die auf der Annahme basieren, nach der die lateinische Grammatik ihrerseits Einflüsse der griechischen Grammatik erfahren hat.¹⁶⁵

Diese und ähnliche Vorgänge haben dazu geführt, dass es eine Fülle von Termini und Definitionen entstanden sind, die die Darstellung dieses Systems erschweren. Daher wird bezüglich der Terminologie des armenischen (oder mehr des altarmenischen) Diathesenparadigmas von u.a. Gasparyan (2000: 66f.) die Ansicht vertreten, laut der eine

¹⁶⁴ Nach Angaben von Սաստրյան *Asatrian* (1970) wurde in der lateinischen Grammatik auch das Wort *significatio* Gebrauch gefunden. Ins Armenische hat man es wiederum als „սեր“ *ser'* übersetzt. Für mehr Information über diesen Terminus siehe diverse Grammatiken Lateins.

¹⁶⁵ Vgl. hierzu Սաստրյան *Asatrian* 1970.

„doppelte“ – *alternative* – Terminologie für die Genera verbi angebracht sei. Dies soll die uneinheitliche Terminologie abschaffen und dadurch zur Problemlösung der Terminologie und deren Strukturierung auch im Neuarmenischen beitragen. Dies ist allerdings keine hilfreiche Methode oder ein der Problematik angemessenes Vorgehen. Viel effizienter ist es, sich auf eine Terminologie zu einigen, um weitere Missverständnisse vermeiden zu können.

In der Sprachliteratur des (Neu-)Armenischen sind die Terminologie sowie die Definitionen aber alles andere als einheitlich. Die im Abschnitt 4.1.2 erwähnte Terminologie in Bezug auf das Altarmenische ist nur aufgrund deren formalen, morphologischen Eigenschaften (durch die Konjugationsparadigmen) erfasst: ներգործածւաձև *nergorc'ad'&* (aktivförmig) und կրավորածւաձև *kravorad'&* (passivförmig). Als Synonym dazu können die nach Avetisyan (1988: 59) genannten Bezeichnungen ազդեցական *azdecakan* (bewirkend) ու կրողական *kroghakan* (leidend), կատարման *katarman* (tuend) ու ենթարկման *ent'arkman* (unterwerfend) արնշովորյաձև *ar'nchovt'yown* bezeichnet werden. Jedoch tragen die unterschiedlichen Bezeichnungen und Definitionen zur Aufklärung der Begrifflichkeiten weniger bei. Dabei muss das entscheidende Merkmal für die Aufteilung und Definitionen des Genus verbi hervorgehoben werden.

Im Armenischen kommen – wie oben dargestellt im Gegensatz zum Altarmenischen, in dem größtenteils das Konjugationsparadigma dafür zuständig war – einige Formen des verbalen Genus durch bestimmte Genussuffixe (սերածածակ *seracanc'*) zum Ausdruck. Diese morphologische Betrachtungsweise dominiert im Armenischen im Vergleich zu der semantischen Analyse der Genera verbi und Diathese.

Die alten Bildungsvarianten des armenischen (Medio-)Passivs in Form von Konjugationsparadigmen waren im Mittelarmenischen zwar noch vorhanden, stellten jedoch nicht mehr ein System dar. Sie waren vielmehr als Archaismen präsent. Langsam wurden im (Neu-)Armenischen die (Medio-)Passivformen in dem Morphem -վ- -v- vereinheitlicht. Dieses Formans steht bereits im Infinitiv vor der Infinitivendung und bleibt ebenso bei den flektierten und unflektierten Verbformen zwischen dem Stamm und der Infinitiv- oder Partizipialendung. Im Gegensatz zu dem Westarmenischen drückt man die Passiv- sowie Medialfunktion im Ostarmenischen durch das -վ- -v- aus. D.h. durch diesen morphologischen Wandel ist das Medio-Passiv im Ostarmenischen seine große Problematik nicht losgeworden, sondern hat die Charakterzüge beibehalten; auf der morphologischen Basis ist die Unterscheidung des Passivs vom Medium immer noch nicht deutlich.

Das Morphem -վ- -v- bzw. dessen Verwendung im Passiv, Medium (nach Gasparyan auch im Reflexiv¹⁶⁶ und somit im ganzen idg. Medium) führt Gasparyan auf das Nebeneinander der altarmenischen Derivationssuffixe –ած *ac* und ուած *owac* zurück. Diese Suffixe wurden mit der Zeit nach Gasparyan als Partizipien ins Verbalsystem aufgenommen, wodurch die Opposition Transitiv-Aktiv vs. Mediopassiv (bzw. Reflexiv in ihrem Sinne) entstanden ist. Bei diesen Suffixen konnte man zuerst kaum einen Bedeutungsunterschied ausmachen. Mit der Zeit soll aber diese Gegenüberstellung für die anderen infiniten Formen, d.h. եալ *eal* > -ել *el*, -վել *vel*, sowie dann für die finiten Formen verwendbar geworden sein. Im Gegensatz zu dem Neuestarmenischen sollen im Neostarmenischen schließlich die aktiven Endungen die Medialendungen verdrängt haben (vgl. dazu ebd.).

Auf der Grundlage dieses Formans setzt die dominierende Definition der neuostarmenischen Grammatik drei Genera verbi voraus: Aktiv, Passiv und Neutrum¹⁶⁷ (Մևակ *Sevak* (1955), Պալասանյան *Palasanyan* (1906), Ս. Աբրահամյան *S. Abrahamyan* (1975) usw.). Die weiteren Definitionen des Genus verbi hängen davon ab, ob die strittigen Gruppen der Verben (vor allem die im Genus Neutrum untergebracht worden sind), die bestritten wurden, vor allem mit -վ- -v- ein einzelnes Genus bilden oder nicht.

Man kann behaupten, dass das ganze verbale Genussystem des Armenischen von diesem Suffix abhängt.¹⁶⁸ Je nachdem werden fünf oder vier Genera verbi mit dem reflexiven (Ղարիբյան *Laribyan* 1954) und auch dem reziproken Genus (Դաղբաշյան *Dalbaşyan* 1913, Բարսեղյան *Barsehyan* 1953) unterschieden. Das Passiv wird aber nicht einstimmig als verbales Genus des Armenischen akzeptiert (Զոհրաբյան *Zohrabyan*, Ներսիսյան *Nersisyan* (vgl. bei Ս. Աբրահամյան *S. Abrahamyan* 1962)). Dies könnte der Einfluss des Urindogermanischen sein mit der Begründung, dass das Passiv erst später erschienen sei (siehe Kapitel 2). Die anderen Definitionen bezeichnen das Reflexiv sowie auch das Reziprok sehr unterschiedlich (siehe Աբելյան *Abelyan*, Ս. Աբրահամյան *S. Abrahamyan*, Այտնյան *Aytanyan* usw.), aber als Leitfaden gilt auch hier für das Reflexiv die verbmorphologische Kodierung – das Morphem -վ- -v-.

¹⁶⁶ Über die Bezeichnung von Reflexiv im Gegensatz zu Medium siehe Gasparyan 2000: 55.

¹⁶⁷ Der Terminus *Neutral* ist meiner Meinung nach weniger zutreffend gewählt für diese inhomogene Gruppe der Verben. In der vorliegenden Arbeit wird der Terminus ‚neutrale Verben‘ durch ‚intransitive Verben‘ ersetzt. Eine klärende Analyse u.a. über die morphologischen, syntaktischen und auch semantischen Kriterien, die solchen Definitionen und der daraus resultierenden Terminologie zugrunde liegen, wird im Anschluss gefasst.

¹⁶⁸ Իշխանյան *Išxanyan* nimmt alle Verben aus dem Genussystem heraus, die das Formans -վ- -v- nicht annehmen können und dementsprechend kein inaktives (transitives) Subjekt haben können. Mehr über die Klassifizierung des Genus verbi auf Grund des Suffixes -վ- -v- siehe Išxanyan 1959.

Wie eben bemerkt, umfasst das Genus Neutrum einige unterschiedliche Verbalgruppen, die sowohl morpho-syntaktisch als auch semantisch nicht kompatibel sind. In diesem Verbalgenus sind einzelne Verbalgruppen inbegriffen, die nur intransitiv sind (նստել *nstel*), *v*-markiert und intransitiv sind (տոգորվել *togorvel*), *v*-markiert und transitiv sind (վրդովել *vrdovel*), fest- (զբաղվել *zbaghvel*) oder fakultativ *v*-markiert (վերաբերել *veraberel*/վերաբերվել *verabervel*) sind oder die sog. reziproken Verben (գրկախառնվել *grkaxar'nel*) oder auch diejenigen, die sowohl *v*-markiert (intr. խառնվել *xar'nel*) als auch 0-*v*-markiert (tr. խառնել *xar'nel*) sind usw. Die vorletzte Verbalgruppe wird öfters auch als Doppelgenus benannt. Ein Teil davon wird traditionell als reflexiv bezeichnet, wie z.B. das Verb հագնվել *hagnvel* (*hագնել* *hagnel*).

Unterschiedliche Grammatiker haben unterschiedliche Kriterien dieses verbalen Genus hervorgehoben und aufgrund dessen die Einteilung erstellt. Als entscheidendes Kriterium für das Genus verbi nimmt Խլիարթյան *Xllat'yan* (2010) die Stabilität bzw. nicht-Stabilität des -վ- -*v*- bei den Verben. Nach ihm sollte das Formans -վ- -*v*- frei beweglich sein und das verbale Genus ändern. Laut dieser Klassifizierung würden die Verben mit dem Morphem -վ- -*v*- als Verbbestandteil aus dem System des Genus verbi ausscheiden. Als ein mögliches gemeinsames Kriterium kann man aber die Intransitivität dieser Gruppe feststellen.

Einer der renommierten Linguisten in der Geschichte der armenischen Sprachwissenschaft Աճառյան *Ačar'yan* (1959: 73f.) unterscheidet die Verben auf der Grundlage der *Natürlichkeit der Dinge in Form von Handlung oder Zustand*: aktiv und neutral (bezeichnet auch tragend – arm. կրակաւ *krakan* - effectiv). D.h. er unterscheidet zwei Diathesen im Armenischen. Dabei betrachtet er die problematische Gruppe der neutralen Verben mit der *v*-Markierung als eins der vier Genera und benennt als passivartiges (passivförmig) Neutrum oder als Passivartige:

„Վերջապէս կա մի այնպիսի վիճակ, ուր ենթադրվում է, թէ ենթական գործող և ազդվող է միանգամայն, այսինքն գործողությունը կատարում է ինքն իր վրա, ինչպէս՝ լվացվել, սանրվել, հագնվել: Սրանք կոչվում են կրավորակերպ շեզոք կամ պարզապէս կրավորակերպ“: (ebd.)

In der Definition legt Աճառնյաւն *Ačaryan* somit die Handlung zugrunde, obwohl er das Ganze als einen Zustand beschreibt.

Zu guter Letzt sei auf die -աւն(եւ)ալ *an(en)al*-Verben und auf deren Forschungsstand im Neostarmenischen hingewiesen. Die Untersuchung der Verbdaten lässt vermuten, dass das Medium eventuell auch anhand anderer morphologischen Partikel realisiert werden könnte und zwar durch die -աւն(եւ)ալ *an(en)al*-Verben. Heutzutage werden sie in der Gruppe der neutralen Verben zugeordnet mit den anderen *v*-markierten Verben, denn sie sind größtenteils auch intransitiv. Die morphologische Markierung für das Reflexiv oder/und Medium durch ein anderes Formans –աւն- *-an-* wäre eine weitere Kodierung dessen. Zusammenhänge lassen sich auch aus der semantischen Sicht feststellen. Die u.a. im Kapitel 4.5 und 5.2.2.2.1 geäußerte Vermutung, dass die Verben auf –աւն(եւ)- *an(en)-* eventuell als Medium fungieren, wird dort als eine Hypothese aufgestellt und in Bezug auf das Neostarmenische untersucht.

4.2.1 Das Morphem -վ- *-v-*: Ursprung und Entwicklung

Es ist interessant zu beobachten, dass das -վ- *-v-* den Funktionsbereich des Medio-Passivs im Neuarmenischen übernommen hat und es mit ähnlichem Charakteristikum vertritt, indem es das Medium und das Passiv auf der morphologischen Ebene immer noch nicht klar definiert darstellt. Es kann zwar nicht flektiert werden, weist aber abhängig von den Verbalgruppen unterschiedliche Eigenschaften auf.

In der Sprachliteratur lässt sich auch die Meinung finden, dass das für das Passiv und *Reflexiv/Medium zuständige Morphem ursprünglich eine eigene Bedeutung gehabt hat. In manchen Fällen sei dieses Morphem sogar in die neue Rolle übertragen worden. Diese Ansicht lässt sich schwer im Armenischen nachweisen oder auch überprüfen, und bisher ist keine solche Erklärung des Ursprunges des Morphems -վ- *-v-* bekannt.

Über die Herkunft des Formans -վ- *-v-* gibt es in der Sprachliteratur diverse Beurteilungen. Gasparian (2000: 55) bezeichnet die einzige spezifische Mediummarkierung (und zugleich auch Passivmarkierung) -վ- *-v-* als die Form für die 3. P.Sg. Indikativ. Basierend auf Klingenschmitt¹⁶⁹ und Pisani (1951) stellt sie auch die These auf, laut der dies wahrscheinlich ein Reflex der indogermanischen medialen Sekundärendung *-*to* ist. Unter

¹⁶⁹ Die Markierung des armenischen Mediums in der 3. Person (Indikativ Aorist) führt Klingenschmitt auf die urindogermanische Sekundärendung der 3. Singular Medium (*-w* < *urarm.*-wo* < *uridg. *-to*) zurück als *Kontinuante* (1982: 3).

Berufung auf Sihler (1995) weist sie auf die Verbindung zu den w-haltigen Endungen im Altindischen und im Lateinischen hin, was aber heutzutage abgelehnt wird.¹⁷⁰

Petermann (1837) folgt nicht Klingenschmitt oder Meillet oder den anderen, sondern stellt eine andere Hypothese auf, wie die mediale bzw. die passive Markierung entstanden sein könnte. Nach einer ausführlichen Analyse der Ausdrucksmöglichkeiten des Altarmenischen nimmt er an, dass die Verben der *nɫ-u*-Konjugation die für die anderen *u-* *a-* und *t-* *e*-Konjugationen spezifische Bildung des Mesio-Passivs mit *-h i-* (seit dem 5. Jh.) übernommen haben, wie *թողու-ի-լ t'oghow-i-l* (vgl. Մուրադյան *Muradyan* 1982: 371). Die (weitere) Entwicklung sieht dann so aus: *nɫh owi* > *վի vi*, *իի wi*. Danach sollen auch die anderen Konjugationen demselben Modell gefolgt sein.¹⁷¹ Auf diese Weise entstand mit der Zeit die Partikel *-վ- -v-*, zuständig für die Bildung des Passivs und des Mediums im Neuarmenischen.

Das *-nɫ u-*, das im Mittelararmenischen deutlich dominant bei den verbalen Genuserscheinungen wird, bezeichnet Stempel nicht als eine der Konjugationen der Verben, sondern als „das [...] neugebildete Passiv mit *-nɫ u-* ‚Infix‘ [...]“¹⁷², das mit der entsprechenden Infinitivendung die verbalen Genusformen bildet: *բերել berel* (aktiv) – *բերուել berowel* (passiv).

Ähnlich zu Petermann, jedoch mit einem Unterschied versucht Այտնյան *Aytnyan* (vgl. in: Մուրադյան *Muradyan* 1982) die Entstehung dieser Partikel zu erklären. Es ist bekannt, dass im Grabar manche Substantive oder Adjektive im Auslaut die Partizipialendung *-nɫuδ owac'*, *-uδ ac'* hatten. Hier ist die Passivbedeutung von *-nɫ u-* nicht explizit und deutlich, aber die Wörter mit *-nɫ u-* werden im Sinne des Passiv verstanden. Daher wird vermutet, dass das *-վ- -v-* sich aus dieser Konstruktion und Verwendung entwickelt hat. Diese Meinung teilt auch U. Մթառախյան *A. Abrahamyan* in Bezug auf die Partizipial-Konstruktionen.

Das Morphem *-վ- -v-* fungiert als ein morphologisches Mittel für das Genus verbi wie alle anderen Genussuffixe z.B. das *-g-* *-c'*- des Kausativums usw. Darüber hinaus ist es wichtig zu betonen, dass nur die Verben mit der Infinitivendung *-ել -el* die *v*-Markierung

¹⁷⁰ Zusammenhängend mit dieser Hypothese wird dort auch die Entwicklung des idg. inlautenden *t für das Armenische beobachtet, dazu vgl. Gasparyan 2000: 55, oder den Ursprung des Morphems nach ihr im Abschnitt 4.2.

¹⁷¹ Vgl. hier auch Hübschmann/Schmitt (Hrsg.) (1976), Karst (1970) und Gulian (1965).

¹⁷² Stempel 1983: 30.

zulassen im Gegensatz zu den -ւլ *al*-Verben. Daher lässt es vermuten, dass die *al*-Verben eine andere Realisierungsmöglichkeit für das Medium (eventuell auch für das Reflexiv) benötigen, wie in der Form von -ւլւլ *anal* (Darüber mehr unter 4.5 und im Kapitel 5).

Interessant ist es auch zu beobachten, dass in manchen anderen Sprachen auch ein -վ-*v*- zur Bildung des Passivs verwendet wird. Ačaryan führt das Sena von den Bantusprachen als ein Beispiel an, in der das Affix -w- (oder iw) vor dem letzten Vokal gestellt wird, wie im Armenischen vor dem Vokal samt der Partizipialendung: *bala* (ծնել *c'nel*) - *bolwa* (ծնվել *c'nvel*).¹⁷³ Seiner Ansicht nach müsste es noch weitere Sprachen geben, in denen diese grammatische Erscheinung auftritt, wie z.B. in der Kagurischen Sprache, in der afrikanischen Yao Sprache usw. (vgl. ebd.).

Diese Sprachen gehören nicht zu der indoeuropäischen Sprachfamilie, wie das Armenische, weisen jedoch ähnliche Passivbildung wie das Armenische. Bei dieser Sachlage ist schwer von der Entwicklung einer dieser Sprachen – beeinflusst vom Armenischen oder umgekehrt – zu sprechen. Es bleibt nur zu vermuten, dass diese Sprachen über ähnliche innersprachliche Grundlage für solche Entwicklungen verfügt haben.

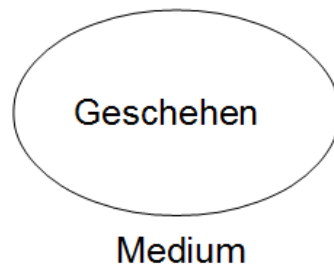
4.3 Die *v*-markierten Verben im verbalen Genusssystem

Die Verben mit dem *v*-Morphem werden in unterschiedliche Gruppen eingeteilt. Die *v*-markierten Verben drücken sowohl das Medium als auch das Passiv und andere Bedeutungen aus. Die Repräsentationsformen des Mediums selbst weisen verschiedene Kriterien auf. Bereits Brugmann und Delbrück¹⁷⁴ unterschieden bei den Verben ursprünglich drei Verwendungsgruppen des Mediums: *dynamisches Medium*, *reflexives Medium* und *reziprokes Medium*. Diese Aufteilung bildet aber die *v*-markierten medialen Verbalgruppen des Armenischen nur zum Teil ab, da das Reflexiv und teilweise auch das Reziprok im heutigen Armenischen auch pronominal realisiert sind. Und dies führt auch dazu, dass die als Reflexiv verstandene Gruppe von Brugmann & Delbrück im Neostarmenischen eigentlich das Medium darstellt (ebd.): „[...] dass das Subjekt mit der Handlung nicht aus sich herausgehe, sondern mit ihr in seiner Sphäre bleibe, oder dass die Handlung irgendwie auf das Subjekt zurückwirke“. Siehe die Darst. 3.

¹⁷³ Das Beispiel ist von Աճարյանի Ačaryan 1959: 83 entnommen.

¹⁷⁴ Brugmann & Delbrück 1897: 425, sowie Brugmann 1970 (1904): 599f.

Sphäre des Subjekts



Darst. 3: Die Natur des Mediums

Die ν -markierten Verbalgruppen werden nach ihren unterschiedlichen Eigenschaften in verschiedene Gruppen bzw. Lesarten eingeteilt: Das Medio-Passiv, die obligatorisch ν -markierte Verbalgruppe (lexikalisches Medium), die optional ν -markierte Verbalgruppe (Pseudo-Medium), die Verben, die mit und ohne $-\text{վ}-$ $-\nu-$ meistens ohne Bedeutungsunterschied verwendet werden können und Reziprok. Die einzelnen Verbalgruppen sind in den einzelnen Abschnitten weiter unten ausführlich dargestellt.

4.3.1 Das Medio-Passiv im Armenischen

Der Terminus Medio-Passiv wurde in den sprachgeschichtlichen Abhandlungen unterschiedlich dargestellt. Im Gegensatz zum Altarmenischen spricht man in der zeitgenössischen Sprachwissenschaft des Armenischen im verbalen Genusssystem nicht vom Medio-Passiv, wie bereits in den letzten Abschnitten erwähnt. Die Grammatik stellt aber ähnliche Bedingungen an ein Medio-Passiv auch im Neuarmenischen dar. In diesem Teil wird u.a. der Frage nachgegangen, ob bzw. inwieweit die Bezeichnung und Differenzierung des Medio-Passivs im Armenischen noch aktuell und zutreffend ist und welche Verbformen dieser Gruppe mit welchen Eigenschaften zugeordnet werden.

Wie der Terminus verrät, beinhaltet diese Gruppe solche Verben, die potenziell mediale und gleichzeitig passive Bedeutung haben. Beide Bedeutungskomponenten werden morpho-syntaktisch durch das Formans $-\text{վ}-$ $-\nu-$ realisiert. Die als medio-passiv geltenden Verben werden in den herkömmlichen Grammatiken des Armenischen in dem sog. Neutralen Verbalgenus untergebracht, wo auch Verben mit unterschiedlichen morphologischen sowie semantischen Eigenschaften zusammengefasst sind, wie z.B. einfache intransitive Verben, was die Koexistenz der medio-passiven Verben mit den anderen Verben in dieser Gruppe verhindert. Daher ist die Zuteilung der ν -markierten medio-passiven Verben in dieser Gruppe äußerst kritisch.

Noch fragwürdiger wird die Existenz des sog. Neutralen Genus des Armenischen dadurch, dass es bei der Übersetzung der Arbeit von Dionisos aus Thrak ins Armenische kein Neutrales Genus gegeben hat – ähnlich wie im Griechischen –, sondern ein „Mittelgenus“ teils mit neutralen (intransitiven) Verben. Es ist zudem noch zu betonen, dass das Medium des Griechischen und das Neutrale Genus des Armenischen nicht dieselben Besonderheiten und Eigenschaften aufweisen, wie aus der Herkunft vermutet.¹⁷⁵

Auch die ähnliche Bezeichnung von Asatryan (1977) – *Medio-Passiv* als չեզոք-կրավորական չ'ezok'-kravorakan – stellt keine Lösung der Problematik dar. Diese Übersetzungsvariante, die auch andere Sprachwissenschaftler vertreten – u.a. Ղարազյուլյան *Ēaragyowlyan* 1961 (Medium – հասարակ սեռ *hasarak ser*) –, verursacht weitere u.a. semantische und formelle Schwierigkeiten. Hierbei lässt sich die Tendenz erkennen, dass die ähnliche Struktur zwar vorwiegend für akzeptabel gehalten wurde, es wurde aber auch versucht, die direkte Übertragung der griechischen grammatischen Erscheinungen in das Armenische zu beeinflussen bzw. diese der armenischen Grammatik anzupassen.

Die von diesem Terminus entstandenen Variationen der heutigen grammatischen Terminologie stellt an sich dessen angepassten Versionen dar: կրավորակերպ *kravorakerp*/կրավորաձև չեզոք¹⁷⁶ սեռ *kravorajev č'ezok' ser*, կրկնասեռություն *krknaser'owt'yown*, չեզոք սեռի *chezoq ser'i* oder կրավորաձև խոնարհման բայեր *kravorad' & xonarhman bayer* usw. Viele haben in der Grammatik den Terminus und das Phänomen nach eigener Auffassung zu wiederzugeben versucht. Doch die Begrifflichkeit des Medio-Passivs ist dadurch noch nicht in Gänze erfasst.

In der Sprachgeschichte gab es Versuche, dem Medium wegen seiner unklaren Definitionen im System der Genera verbi einen mittleren Platz zuzuteilen. Die Platzierung des Mediums und des Reflexivs zwischen dem Aktiv und dem Passiv – wie auch im Deutschen u.a. nach Abraham – stellt sich in Frage, da das Medium nicht daraus entstanden ist, dass man etwas zwischen dem Aktiv und dem Passiv braucht u.a. aus dem Grund, da bekanntlich das Medium ursprünglich auch die passive Bedeutung beinhaltet hat. Darüber hinaus gab es auch Versuche (z.B. von Kotin), das Medio auf den Ursprung und nicht auf die Funktion

¹⁷⁵ Vgl. hierzu U. Աբրահամյան *A. Abrahamyan* 1962.

¹⁷⁶ Den Terminus verwenden u.a. Ասատրյան *Asatryan* (1959), U. Աբրահամյան *A. Abrahamyan* (1962), U. Աբրահամյան *S. Abrahamyan* (1975), U. Աբրահամյան *S. Abrahamyan*, Պարնասյան *Parnasyan*, Օհանյան *Ohanyan* (1974). In den Anfängen der Geschichte der armenischen Grammatikforschung tauchen auch Bezeichnungen wie չեզոքական չ'ezok'akan/չեզոք չ'ezok' und ընդմիջական *əndmjakan* auf (vgl. hierzu U. Աբրահամյան *A. Abrahamyan* 1962 bzw. Адоиц *Adonc'* 1915).

zurückzuführen. Darauf schließt sich Meier-Brüggers¹⁷⁷ These, dass im Ur-Indogermanischen das Medium auch die passivische Bedeutung ausgedrückt hat, da damals noch keine einzelne Kategorie des Passivs existiert hat. Die Spuren dieser sprachlichen Erscheinung sind im Armenischen im Medio-Passiv erhalten geblieben.

Die Tendenz im Armenischen, vertreten u.a. von A. Abrahamyan, gibt den Begriff des Medio-Passivs auch ähnlich wieder, aber mit reflexiver Bedeutungsschattierung – միջին անդրադարձ *mijin andradarj* (mittel-reflexiv)(սեռային առում *serayin arowm*) (oder միջին սեռ *mijin ser*, անդրադարձ սեռ *andradard' ser*).¹⁷⁸ Hier wird jedoch nicht das Reflexiv (im Sinne der vorgelegten Arbeit) explizit miteinbezogen im Gegensatz zu den anderen Varianten der Terminologie des Medio-Passivs, sondern die Verben dieser Gruppe, die sonst medial sind, werden als reflexiv betrachtet. Abrahamyan zieht daher keine (klare) Grenze zwischen den Termini und den Begriffen միջին *mijin* und անդրադարձ *andradarj* (im Gegensatz zu dieser Arbeit), bezieht er sich aber dabei auf die Reflexivität. Diese Möglichkeit scheint zwar das Problem der Terminologie und der Begrifflichkeiten zunächst formal gelöst zu haben. Aber gerade wegen des Terminus folgen die Missverständnisse. In der vorgelegten Arbeit wird davon ausgegangen, dass das Medium (bzw. das Medio-Passiv) und das Reflexiv über unterschiedliche morphologische Kodierungen verfügen.

Dass das indogermanische Medium und die entsprechende armenische Verbalgruppe nicht identisch waren, bemerkt auch Ղարազյուլյան *Laragyowlyan* (1961: 66), indem er betont, dass die Opposition Aktiv-Medium des Ur-Indogermanischen zur Opposition Aktiv-Passiv gewandelt ist. Durch diese eventuell unvollkommene Wandlung kann auch die Medio-Passive Verbalgruppe entstanden sein.

Eine ungewöhnliche Definition des Medio-Passivs macht Ղարիբյան *Laribyan* (1954), indem er dieses Medium als Aspekt bezeichnet¹⁷⁹, obwohl der letztere im Armenischen nicht kategorisiert ist und nur vereinzelt vorkommt:

Եթե բայը կրավորական սեռի է այն դեպքում, երբ ցույց է տալիս, որ ենթական իր վրա կրում է ուրիշ առարկայի գործողությունը, ապա

¹⁷⁷ Meier-Brügger 2010. Vgl. hierzu auch Brugmann 1970.

¹⁷⁸ Zum Vergleich hier Admonis (1982) Bezeichnung, das Reflexiv sei das Synonym für das Passiv.

¹⁷⁹ Vgl. hierzu auch Մուրադյան *Muradyan* 1982.

կրավորական կերպի է, „երբ ստանում է վ ածանցը, բայց ուղղակի ցույց չի տալիս, որ ենթական մի ուրիշից է կրում իր վրա այդ գործողությունը.“¹⁸⁰

Dadurch definiert er automatisch das Medium bzw. das Reflexiv (in seinem Sinne). Die Verben mit -վ- -v- sowie mit -ց- -c‘- (Aorist) teilt Łaribyan sogar explizit nicht der Kategorie des Genus verbi zu, sondern der Kategorie des passiven und kausativen Aspekts/der Aktionsart. Es wäre aber widersprüchlich, in Bezug auf das Medium und das Reflexiv aus dem Aspekt herauszugehen.

Das Medio-Passiv lässt sich im Armenischen von der Charakteristik her mit der Bezeichnung կրկնասեռություն *krknaser'owt'yown*¹⁸¹ Doppelgenus vergleichen. Sie spiegelt eben den Charakter dieser Verben wider, die beide Genera kodieren.

Die zweite Komponente des Medio-Passivs impliziert die leidende (passive) Bedeutung.¹⁸² Das logische Subjekt (das Agens) bildet sich im passiven Satz entweder im Kasus Ablativ durch die Endung -ից *ic‘* oder durch die Kasus Genitiv und die Präposition կողմից *koghmic‘*. Die Tendenz dabei ist, dass in der Gegenwartssprache (Literatursprache) immer mehr die Form mit der Präposition genutzt wird. Die Passivsätze mit der Präposition werden als *dreigliedriges Passiv* bezeichnet. Somit werden im Armenischen zwei Arten von Passivsätzen differenziert: zweigliedrige und dreigliedrige Passivsätze. Sprachübergreifend lässt es sich feststellen, dass das dreigliedrige Passiv sowohl im Armenischen als auch u.a. im Deutschen im Vergleich zu dem zweigliedrigen Passiv seltener vorkommt. Beim zweigliedrigen Passiv wird der Agens weggelassen und stellt somit das Medio-Passiv dar, denn ohne das Agens in der Rolle der Präpositionalergänzung ist die Interpretation der Verben zwischen medial und passiv unklar.

Auf dem morphologischen Niveau ist bei den medio-passiven Verben die Komponente des Passivs von der Komponente des Mediums nicht zu unterscheiden. Erst die Miteinbeziehung der syntaktischen und semanto-pragmatischen Merkmale ermöglicht die

¹⁸⁰ Der Zitat entnommen bei U. Աբրահամյան *A. Abrahamyan* 1962: 464.

¹⁸¹ Der Terminus stammt von U. Աբրահամյան *A. Abrahamyan* 1962. Vgl. hier auch Մուրվալյան *Murvalyan* 1959.

¹⁸² Neben der allgemeingeltenden Passivbildung durch das Konjugationsparadigma gab es im Altarmenischen eine syntaktische Passivbildung. Սևակ *Sevak* 1955 (vgl. Ասատրյան *Asatryan* 1977 und Solta 1960: 97) weist auf dieses passivbildende Mittel, wenn das Genus nur in der Satzstruktur zum Ausdruck kommt:

Ծնանիլ գոք *cnanil zok‘* – Aktiv

Ծնանիլ յումեքէ *cnanil yowmek ē* – Passiv (Beispiel entnommen ebd.)

Interpretation der medio-passiven Verben. Daher wird der kontextabhängige Charakter dieser Verben hervorgehoben. Die Ausgangsform dieser Verben ist jedoch aktiv und transitiv:¹⁸³

(8) [...] նր սարսափի վերջին ճիչն վերափոխվելու է մի ուրիշի: (E.H., 31)

or sarsap'-i verjin čič'-d verap'ox-v-el-ow

KONJ Angst-GEN letzte Schrei-Poss-du sich.verwandeln-MED/PASS-INF-FUT

ē mi owriš-i.

ist-3P INDEF andere-DAT

[...] daß der letzte Angstschrei sich verwandeln wird. (26)

(9) Հաբեթ Շատախյանը վիրավորված պաշտպանվեց: (F.W., 179)

Habet' Šataxyan-ə viravor-v-ac' paštan-v-ec'.

Habet Šataxyan-DEF kränken-Pass-PTZP sich.verteidigen-REFL-Aor-3SG

Hepeth Schatakhian verteidigte sich gekränkt. (193)

Auf den ersten Blick werden diese Sätze als medial betrachtet, da hier außer der morphologischen Kodierung -վ- -v- keine weitere Eigenschaften mehr für die passive Interpretation vorhanden zu sein scheinen. Dennoch kann man bestimmte Tendenzen bei der Interpretation solcher Sätze feststellen.

Die Subjekte in diesen Sätzen haben unterschiedliche Kriterien: Im (8) ist das Subjekt ճիչն *čič'-d* -Lebewesen im Gegensatz zu (9), wo es – Հաբեթ Շատախյանը *Habet' Šataxyanə* – +Lebewesen ist. Daher hat (8) mehr Potenzial für das Passiv und (9) für das Medium. Ein Subjekt -Lebewesen lässt mehr Einfluss von außen zu als ein +Lebewesen (im Folgenden als [+L] und [-L]), d.h. es kann von einem Lebewesen beeinflusst werden und folglich auch einen passiven Satz bilden.

Um es abzusichern, wird ein Pseudo-Agens als Präpositionalobjekt dazugestellt (10). Wenn der Satz es zulässt, so ist es ein Passivsatz, anderenfalls bleibt es medial. Zur besseren Veranschaulichung folgt der entsprechende Aktivsatz (11):

(10) [...] նր սարսափի վերջին ճիչն թշնամու կողմից վերափոխվելու է մի ուրիշի:

or sarsap'-i verjin čič'-d t'snam-ow kolmic'

Konj Angst-GEN letzte Schrei-Poss-du Feind-Gen POST

verap'ox-v-el-ow ē mi owriš-i.

¹⁸³ Solche Verben werden bei Geniusiene (1987) *autocausative* genannt, bei Dum-Tragut (2009: 336, 338) als *reflexive-passive* oder *inchoativ*, wenn sie Positions- oder Zustandswechsel ausdrücken.

sich.verwandeln-PASS-INF-FUT ist-3P INDEF andere-DAT
 [...] daß der letzte Angstschrei von dem Feind verwandelt wird.

- (11) [...] որ թշնամին սարսափի վերջին ճիշդ վերափոխելու է մի ուրիշի:
or t'snami-n sarsap'-i verjin čič'-d verap'ox-el-ow
 Konj Feind-DEF Angst-GEN letzte Schrei-Poss-du verwandeln-INF-FUT
ē mi owriš-i.
 ist-3.Sg. INDEF andere-DAT
 [...] daß der Feind den letzten Angstschrei verwandeln wird.

Bei dem Satz (9) dominiert hingegen der mediale semantische Gehalt, da das [+L]-Subjekt eine Außenwirkung (unter anderem von einem weiteren Lebewesen) nur beschränkt zulässt. Dazu (in diesem Fall der medialen Interpretation) tragen manchmal auch weitere lexikalische Mittel bei, wie hier das Adverb վիրավորված *viravorvac'*. Ohne das Adverb – wie in (14) – hätte der Satz höheren medialen Interpretationswert (12):

- (12) Հաբեթ Շատախյանը պաշտպանվեց (ընկերների կողմից):
Habet' Šataxyan-ə paštpan-v-ec' (ənker-ner-i kolmic')
 Habet Šataxyan-DEF sich.verteidigen-REFL-Aor-3.SG (Freund-PL-GEN POST)
 Hapeth Shatakhian wurde (von den Freunden) verteidigt.
- (13) Ընկերները պաշտպանեցին Հաբեթ Շատախյանին:
Ənker-ner-ə paštpan-ec'in Habet' Šataxyan-in.
 Freund-Pl-DEF verteidigen-AOR.3.PL Hapeth Shatakhian-DAT
 Die Freunde haben Hapeth Shatakhian verteidigt.
- (14) Բայց չէր ուզում ազատագրվել, [...]. (F.W., 163)
Bayc' č'-ēr owzowm azatagr-v-el.
 Aber neg.ist wollen-PTZP.PRES. sich.befreien-PASS-INF
 Er aber will sich nicht befreien, [...]. (174)

Hierzu könnte eventuell auch ein Präpositionalobjekt als Agens dazukommen und einen passiven Sinn verleihen. Dies kann wiederum durch den entsprechenden Aktivsatz (13) verstärkt werden.

Eine nicht unwichtige Rolle spielt in solchen Fällen auch die Präsenz des Subjektes im Satz. Im Gegensatz zu (15), wo das Subjekt nicht explizit steht (was für das Armenische nicht

unüblich ist), ist bei (14) das Subjekt weggelassen. Dies führt dazu, dass Sätze wie (14) gleichviel als medial und passiv interpretiert werden können im Vergleich dann zu (15) mit einem Subjekt und einem [+L]-Subjekt.

(15) Փաշան նույնիսկ մտերմաբար թեքվեց առաջ: (F.W., 151)

P'aša-n nowynisk mtermabar t'ek'-v-ec' araj.
 P'aša-DEF sogar vertraulich sich.beugen-MED-AOR-3.SG vorn
 Er beugt sich sogar vertraulich vor. (161)

Nicht zu übersehen ist aber auch der semantische Gehalt der Verben bei der jeweiligen Interpretation. Generell bleibt bei den medio-passiven Verben die Handlung des Subjekts im Bereich des Subjekts im Gegensatz zu den reflexiven Verben, bei denen die Handlung durch ein Pseudo-Subjekt auf das Subjekt gerichtet wird. In der medio-passiven Verbalgruppe gibt es auch solche Verben, bei denen der semantische Gehalt des Passivs sehr gering ist (15), wie խեղդվել *xeghdvel*, կոճկվել *kotwkvel* usw. Nach Išxanyan haben 80% der v-markierten aktiven Verben (medio-passive Verben) keine passive Bedeutung überhaupt.¹⁸⁴ Daher drücken sie die mediale Bedeutung expliziter aus:

(16) Ձյունը հալվեց.

Jyownə hal-v-ec'.
 Schnee-DEF schmelzen-MED-AOR-3.SG
 Der Schnee ist geschmolzen.

Aus der Gruppe der medio-passiven Verben treffen die folgenden Verben am häufigsten auf:

Լվացվել, սանրվել, գուգվել, զարդարվել, հագնվել, հանվել, պատրաստվել, պաշտպանվել, քսվել, սափրվել, փաթաթվել, յուղվել, օծվել, շպարվել, մաքրվել, շփվել, տեղավորվել, թեքվել, տարբերվել, փոխվել, կրկնվել, շարժվել, պաշտպանվել, այլալվել, բացվել, բավարարվել, կրկնվել, ցնցվել, խառնվել, շրջվել, ձգվել, ձգձգվել, հենվել, փռվել, հանձնվել, ետ քաշել, նեղվել, փրկվել usw.

¹⁸⁴ Vgl. Ասատրյան *Asatryan* 1977: 167.

Außer den beiden Bedeutungskomponenten medial und passiv weist diese Verbalgruppe auch weitere Bedeutungsschattierungen und macht die Gruppe der Verben ungleichmäßiger. Dabei fallen die meisten Verben durch ihre stark ausgeprägte mediale Bedeutung auf. Demgegenüber können einige Verben festgestellt werden, die keine physische Handlung oder keinen physischen Vorgang ausdrücken, wie die meisten, sondern einen mentalen sowie psychischen Vorgang wie z.B. տարբերվել *tarbervel*, բավարարվել *bavararvel*, կրկնվել *krknvel*, շփվել *šp'vel*, նեղվել *neghvel* usw.¹⁸⁵

Die kausative Bildung des Medio-Passivs lässt fast ausschließlich die analytische Form mit dem Verb տալ *tal* (*lassen*) – հազնվել *hagnvel* – հազնվել տալ *hagnvel tal* im Gegensatz zu der synthetischen Kausativform mit dem Morphem -g- -c'- zu. Ein solches Beispiel lässt sich allerdings nicht leicht finden. Z.B. beim Verb լվացվել *lvac'vel* wird die entsprechende kausative Form լվացվեցնել *lvac'vec'nel*. Dies ist eines der ganz wenigen Beispiele, die diese Form zulassen, jedoch mit Beschränkungen. Diese Form ist in der Literatursprache selten gebräuchlich (mehr darüber im Kapitel 5.1.1).

In der armenischen schöngeistigen zeitgenössischen Literatur lassen sich darüber hinaus auch solche Erscheinungen feststellen, wenn die aktiven Verben in der medialen Form verwendet werden.¹⁸⁶ Solche Sprachphänomene lassen sich auf die ältere Zeitperiode des Armenischen zurückführen, als die passive Bedeutung auch durch die aktive Form ausgedrückt wurde. Solche Gebrauchsfälle treffen aber immer seltener auf:

(17) Տեսա դուռը: Երբ մոտեցա, բացեցի, մտա ներս:

Tesa dowr'-ə: Erb mot-ec'-a, bac'ec'-i,

Sehen-AOR-1.SG Tür-AKK-DEF: Konj nahen-AOR-1.SG., aufmachen-AOR.1.SG.,

¹⁸⁵ Vgl. hierzu die Unterteilung dieser Verben von Ասատրյան *Asatryan* (1959: 186ff.) in starke Reflexivität (տանրվել *sanrvel*, հազնվել *hagnvel*) und schwache Reflexivität (խոնարհվել *xonarhvel*, բորբոքվել *borboqvel*, նետվել *netvel*). Die Klassifizierung baut Asatryan dagegen auf der Handlung auf, die auf das Subjekt gerichtet ist, wobei der Unterschied bei den eingeführten Beispielen nicht ganz klar gezeigt wird: Das Verb խոնարհվել *xonarhvel* als schwaches Reflexiv unterliegt der gleichen Handlungsrichtung, gerichtet auf das Subjekt selbst, wie z.B. das stark reflexives Verb հազնվել *hagnvel*. In beiden Fällen erfolgt die Handlung bzw. die Bedeutung der zugrunde liegenden Verbalhandlung nur dann, wenn diese auf das Subjekt zurückwirkt. Und diese Handlung hat bei den beiden Verben den gleichen Grad der Tätigkeit, d.h. bei dem ersten Beispiel macht die Person selbst die Verbeugung an sich selber, wie das Anziehen an sich selber, wobei hier noch die Hände dazu kommen, um die Handlung durchzuführen.

Dennoch ist es fraglich, ob genau die Hände der Grund für die Zuteilung des Verbs հազնվել *hagnvel* als starke Reflexivität waren, was vermutlich als ein zusätzlicher Eingriff aus der Nicht-Ich-Zone verstanden worden war bzw. könnte im Gegensatz zu den anderen Verben der schwachen Reflexivität, bei denen die Handlung mit dem ganzen Körper erfolgt.

¹⁸⁶ Vgl. hierzu Avetisyan 1988.

mta ners.

gehen-AOR-1.SG hinein

Ich habe die Tür gesehen. Als ich sie gesehen habe, habe sie aufgemacht und bin hereingegangen.

Im Vergleich dazu gibt es in der Sprache auch die Gegenerscheinung. In einigen wenigen Fällen haben die neutralen Verben ein direktes Objekt wie երկար տարիներ ապրել *erkar tariner aprel*, օրվա հարցն աշխատել *o'rva hacn ašxatel* usw.:

(18) Ամուսինները միասին ապրեցին երկար ու երջանիկ տարիներ:

Amowsin-ner-ə miasin aprec'-in erkar ow erĵanik tari-ner.

Eheleute-PL-DEF gemeinsam leben-AOR-3.SG lange Konj glücklich Jahr-PL-INDEF

Die Eheleute haben gemeinsam lange und glückliche Jahre gelebt.

(19) Երեխան քնած էր անուշ քնով:

Erexa-n k'nac' ēr anowš k'n-ov.

Kind-DEF schlafen-PTZP.RES war ruhig Schlaf-INST

Das Kind ist in einen ruhigen Schlaf gefallen.

Solche Beispiele sind hauptsächlich in der schöngestigen Literatur zu finden. Das direkte Objekt kann aber auch im Kasus Instrumental auftreten und dabei keine Bedeutungsunterschiede erhalten, wie in (19).¹⁸⁷

4.3.2 Pseudo-Medium (lexikalisches Medium)

Viel mehr Schwierigkeiten bei der Definition und Bezeichnung bereiten die Verben, bei denen das Morphem -վ- -v- als ein fester Wortbestandteil fungiert und die Verbbedeutung verleiht, daher können diese Verben auch als (quasi) lexikalisches Medium¹⁸⁸ oder Medium tantum bezeichnet werden. Die Verben, die nur in einer grammatischen Form auftreten, werden u.a. von Meillet (1913: 107) *deponentiale Medialformen* bezeichnet, die nach Brugmann (1970) die Fortsetzung des alten Mediums sind.

¹⁸⁷ Für die nähere Beobachtung ähnlicher Fälle siehe u.a. U. Աբրահամյան *A. Abrahamyan* (1962), Ասատրյան *Asatryan* (1959).

¹⁸⁸ Vgl. hierzu den Terminus *lexical middles* bei Abraham in: Frajzyngier & Curl 2000a.

Die Verben mit dem festmarkierten -վ- -v- sind in der neueren armenischen Sprache in kleiner Anzahl als die anderen v-markierten Verben generell. Sie werden unglücklicherweise den sog. passivförmigen/passivartigen Neutralverben zugeordnet. Die Existenz bzw. der Ursprung dieser Verbalgruppe erklärt sich dadurch, dass sie im Altarmenischen durch das medio-passive Konjugationsparadigma passivgeformt, aber unakkusativ bzw. auch medial fungieren konnten. Einige von ihnen haben auch aktive Formen durch das -ե- -e- gebildet, wie համարձակիմ *hamarjakim*/-եմ *em*, պապանձիմ *papanjim*/-եմ *em*, սթափիմ *st'ap'im*/-եմ *em*, հաշտիմ *haštım*/-եմ *em*, վախճանիմ *vaxčanim*/ -եմ *em* usw. Manche von diesen Verben hatten jedoch nicht diese Bildungsmöglichkeit vom Aktiv wie z.B. die Verben բնակիմ *bnakim*, գանգատիմ *gangatim*, զմայլիմ *zmajlim*, խելագարիմ *xelagarim*, թաքչիմ *t'ak'č'im*, սխալիմ *sxalim*, ուշաթափիմ *owšat'ap'im*.¹⁸⁹

Die Verben, die auch die aktive Form im Altarmenischen hatten, haben im Neuostarmenischen keine entsprechende aktive Formen mehr.¹⁹⁰ Diesen Gebrauch als Aktivverb haben sie mit der Zeit verloren und fungieren daher als unakkusative Verben wie հրաժարվել *hrajharvel*, բնակվել *bnakvel*.¹⁹¹

Die häufig gebrauchten lexikalisch medialen Verben im Neuostarmenischen sind: կողմնորոշվել, սխալվել, զբաղվել, սթափվել, թաքնվել, բախվել, հրաժարվել, գանգատվել, հաջողվել, առնչվել, համարձակվել, օգտվել, հակվել, հաշտվել, սթափվել, հուսահատվել, համբարձվել, հրճվել, պայմանավորվել, հիասթափվել, բնակվել, վարվել, ձախողվել, երդվել, ընդհարվել, հնազանդվել, թոթոնվել, շաղվել, փշաքաղվել, ուշաթափվել, վիճակվել, հարձակվել, գունատվել, ներդաշնակվել, արշավել, նմանվել, զզվել, խոնվել, խոռվել, մլավել, վախճանվել, ուղևորվել, փարվել, հանդարտվել, սիրահարվել, առերեսվել, մոլորվել, համակերպվել, ինքնահաստատվել usw.

Nur äußerst selten findet sich eine doppelte v-Markierung mit unakkusativer Bedeutung wie bei dem Verb գվլալ *gvval* (bullern). Die v-markierten unakkusativen Verben dürfen nicht mit den v-markierten transitiven Verben verwechselt werden, wie բարելավել *barelavel*, ապահովել *apahovel*, գրավել *gravel*, խորովել *xorovel*, բոնագրավել

¹⁸⁹ Ասատրյան *Asatryan* 1977: 238. Er nennt die Verben բնակիմ *bnakim* und սխալիմ *sxalim*, die auch unakkusative Formen mit -ե *e* hatten.

¹⁹⁰ Im Gegensatz zum Neuostarmenischen werden im Westarmenischen diese Verben wie զբաղվել *zbaghvel* immer noch vorwiegend mit dem Flexionsaffix -i- gebildet: զբաղիլ *zbatil*.

¹⁹¹ Vgl. Խլիլյան *Xlilyan* 2010: 143.

br'nagravel, նգովել *nzovel*, բղավել *blavel* usw. Diese lassen das *v*-Morphem zu und treten dabei mit der doppelten *v*-Markierung in passiver oder auch in medialer Bedeutung auf, wie ապահովվել *apahovvel* usw.¹⁹²

Aus der semantischen Sicht ist es bemerkenswert, dass der größte Teil dieser Verben [+L]-Subjekt hat (20). Dies erklärt sich auch dadurch, dass diese Verben über Subjekte verfügen, die ein Vorgehen o.ä. verursachen. Bei einem [-L]-Subjekt ist dieses Kriterium nur beschränkt vorhanden (21):

(20) Տիկին Շմիցը հրաժարվել է դրանից: (B.Sch., 177)

<i>Tikin</i>	<i>Šmic 'ə</i>	<i>hrazarvel</i>	<i>ē</i>	<i>dran-ic '.</i>
Frau-NOM	Šmic'-NOM-DEF	verweigern-INF	ist	das-ABL

Frau Schmitz hat das verweigert. (190)

(21) Բայց դա չէր հաջողվում. (F.W., 374)

<i>Bayc ' da</i>	<i>č 'ēr</i>	<i>hajotv-owm.</i>
Aber es	neg-war	gelingen-PTZP.PRES.

Es kam aber nie dazu, [...] (409)

Ein wichtiger Anhaltspunkt in der Untersuchung des Mediums ist der Aspekt des Zustandes. Auf einen Zusammenhang zwischen dem Medium und dem Stativ bereits im Indogermanischen weist auch Fritz hin.¹⁹³ Im Gegensatz zu den medio-passiven Verben weisen im Armenischen die lexikalisch medialen Verben das Kriterium des Zustandes statt einer Handlung wie die Gruppe des Medio-Passivs auf. Fast alle Verben der lexikalisch Medialen drücken einen Zustand aus, der am oder um das Subjekt geschieht. Nur einige wenige Verben haben einen aktiven Charakter wie հարձակվել *harjakvel*, բախվել *baxvel* usw.

Bemerkenswert ist die Kausativbildung der *v*-markierten Verben, in dem Fall des lexikalischen Mediums. Bei manchen dieser Verben fällt das Formans -վ -*v* beim Kausativum weg wie: մոլորվել *molorvel* – մոլորեցնել *molorec 'nel*. Diese synthetische Kausativbildung ist eine produktivere Bildung dieser Verben ohne die aktive Ausgangsform im Vergleich zu

¹⁹² Bei manchen dieser Verben wie պատվել *patvel*, կովել *krvel*, հաշվել *hashvel* betont Abrahamyan (1962: 661) deren fremde Etymologie, aufgrund deren das -վ -*v*- bei diesen Verben kein verbales Genussuffix sein kann.

¹⁹³ Fritz, M., Meier-Brügger, M. in: Meier-Brügger, M. [u.a.], Indo-European Linguistics, 2003. Vgl. auch Rix 1988.

dem analytischen Kausativ des Armenischen wie ուղևորվել *owlevatorvel* – ուղևորվել տալ *owlevatorvel tal*/*ուղևորեցնել **owl&orec'nel* und im Gegensatz zu den medio-passiven Verben.

Manche sind dazu geneigt, in den kausativen Formen die aktiven Formen dieser Verben zu sehen. Das ist jedoch nicht ganz korrekt, da sich die Bedeutung der Verben sowie die Rolle des Subjekts in diesem Fall auch ändern können, wie հրաժարվել *hrazarvel* (*verzichten*) – (*)հրաժարեցնել *hrazarec'nel* (*verzichten lassen*). Wie das Beispiel zeigt, wird die Handlung durch das wahre Agens der Verbhandlung *verzichten* durchgeführt, das auf etwas verzichtet. (Mehr über die kausative Bildung siehe Kapitel 5.1.1.1).

4.3.3 Das Medio-Aktiv¹⁹⁴

Eine weitere Gruppe der *v*-markierten medialen Verben ist nicht mit den medio-passiven oder mit den lexikalisch medialen Verben zu verwechseln. Diese Verbalgruppe wird meistens in der medialen Form gebraucht, wie հետաքրքրվել *hetak'rk'rvel*, նշանվել *nšanvel*, չարչարվել *č'arč'arvel*, կողմնորոշվել *kolmnorošvel*, բռնկվել *br'nkvel* usw., weshalb deren Unterscheidungsmerkmal nicht gleich offensichtlich wird. Diese Verben werden neben den medialen Formen auch in den aktiven Formen ohne das Morphem -վ- *-v-* verwendet: հետաքրքրել *hetak'rk'rel*, նշանել *nšanel*, չարչարել *č'arč'arvel*, կողմնորոշել *kolmnorošel* usw.

(22) Աղջիկը նշանվեց տղայի հետ:

<i>Aljik-ə</i>	<i>nšan-v-ec'</i>	<i>tla-yi</i>	<i>het.</i>
Mädchen-NOM-DEF	sich.verloben-REFL/REZ-AOR-3.SG	Junge-GEN	Präp
Das Mädchen hat sich mit dem Jungen verlobt.			

(23) Տիկինն Աննան շաբաթ օրը նշանել է իր տղային:

<i>Tikin</i>	<i>Anna-n</i>	<i>šabat'</i>	<i>ōr-ə</i>	<i>nšan-el</i>	<i>ē ir</i>
Frau Anna-NOM-DEF	Samstag	Tag-AKK-DEF	verloben-PTZP.PERF	ist	ihr
<i>tla-yin.</i>					
Junge/Sohn-DAT					

Frau Anna hat am Samstag ihren Sohn verlobt/() verloben lassen./Der Sohn von Frau Anna hat sich am Samstag verlobt.

¹⁹⁴ Der Terminus nach Hermodsson 1952: 29.

Das Unterscheidungskriterium dieser Verben von den anderen *v*-markierten Verben besteht darin, dass sie kein Passiv bilden, wie in (24). Sie werden oft zu den Verben gezählt, die obligatorisch *v*- bzw. medial-markiert (Pseudo-Medium) sind (siehe 4.3.2).

(24) *Աղջիկը նշանվեց տղայի կողմից:

Aljik-ə *nšan-v-ec'* *tlay-i* *kolmic'*.
Mädchen-DEF sich.verloben-REFL/PASS-AOR.3.SG Junge-GEN PROP

*Das Mädchen wurde von dem Jungen verlobt.

Aus der syntaktischen Sicht gestaltet sich der Sachverhalt beim Verb բռնկել *br'nkel*/բռնկվել *br'nkvel* etwas anders. Wie auch die anderen Verben haben diese beiden Formen eine gemeinsame semantische Basis und bekommen durch das Hinzufügen des *v*-Markers keinen Bedeutungsunterschied. Dabei ändert sich die Satzkonstruktion mit dem Erhalt des Markers:

(25) Տղան բռնկվեց մոր հետ խոսելու անսպասելի ցանկությամբ:

Tla-n *brnk-v-ec'* *mor* *het* *xosel-ow*
Junge-DEF besitzen-PASS-AOR-3.SG Mutter-GEN KONJ unterhalten-GEN
anspaseli *c'ankowt'y-amb.*
unerwartet Wunsch-INST

Der Junge wurde von dem unerwarteten Wunsch, sich mit seiner Mutter zu unterhalten, besessen.

(26) Մոր հետ խոսելու անսպասելի ցանկությունը բռնկեց տղային:

Mor *het* *xos-el-ow* *anspaseli* *c'ankowt'yown-ə*
Mutter-GEN PROP sprechen-INF-GEN/PTZP.FUT unerwartet Wunsch-NOM-DEF
brnk-ec' *tlay-in.*
erfassen-AOR-3.SG Junge-DAT

Der unerwartete Wunsch einer Unterhaltung mit der Mutter hat den Jungen erfasst.

Der Satz (25) hinterlässt den Eindruck des Passivsatzes, während (26) aktiv gebaut ist. Hierbei geht es aber auch um die Richtung des Verbgeschehens, wonach sich dann der ganze Satz richtet. Es handelt hier auch vor allem von der *v*-Markierung und deren semantischen und syntaktischen Folgen, denn (25) grenzt schon an einen Passivsatz und in der Relation mit (26) scheint es eine Aktiv-Passiv-Transformation zu sein. Die Transformation ins Passiv

verläuft hier aber eher semantisch als syntaktisch; das Agens bleibt *անսպասելի ցանկությամբ anspaseli c‘ankowt’yamb*, steht jedoch nicht in einer sonst dem Präpositionalobjekt als Agens des Passivsatzes typischen grammatischen Form.

4.3.3.1 Bedeutungsdifferenzierende aktiv-mediale Verbformen

Im Gegensatz zu der letzten Verbalgruppe werden diese Verben dadurch gekennzeichnet, dass sie durch den Wechsel von der aktiven Form in die mediale Form auch die Verbbedeutung ändern¹⁹⁵: *քաշել qašel/քաշվել qašvel*, *սովել pokel/սովվել pokvel*, *տանել tanel/տարվել tarvel*, *տատանել tatanel/տատանվել tatanvel*, *հայտնել haytnel/հայտնվել haytnvel* usw.:

(27) Քամին տատանում էր նավը:

K‘ami-n tatan-owm ēr nav-ə.
 Wind-NOM-DEF bewegen-PTZP.PRS war Schiff-AKK-DEF
 Der Wind hat das Schiff bewegt.

(28) Կինը տատանվում էր աշխատանքի ընտրության հարցում:

Kin-ə tatan-v-owm ēr ašxatank‘-i əntrowt‘y-an harc‘-owm.
 Frau-NOM-DEF zögern-MED-PTZP.PRS war Arbeit-GEN Wahl-GEN Frage-LOK
 Die Frau hat mit der Wahl der Arbeit gezögert.

Charakteristisch für diese Gruppe ist das Kriterium der Belebtheit wie in (28). Die *v*-markierten Verbformen haben größtenteils das mediale Morphem und drücken daher das Medium aus. Eine Ausnahme bildet das Verb *հայտնվել haytnvel*. Die Verbformen ohne diese Markierung sind einfache transitive Formen wie in (27) und haben auch ein Akkusativobjekt, während dies bei (28) durch die mediale Markierung blockiert wird.

Semantisch gesehen kann man nicht behaupten, dass diese beiden Varianten völlig andere Sachverhalte darstellen. Obwohl sie einzelne Lexikoneinträge sind, kann man trotzdem einen bestimmten Zusammenhang zwischen ihnen feststellen. Der Zusammenhang kann aber stark oder schwach ausgeprägt sein. Zwischen (27) und (28) lässt er sich eher als stark einstufen, sowie auch bei *սովել pokel (abreißen) – սովվել pokvel (sich, losreißen, losrennen) usw.* Dagegen zeigen die Verbpaare *վարել varel (führen) – վարվել varvel (sich verhalten, benehmen)* eine schwach zusammenhängende semantische Komponente.

¹⁹⁵ Dagegen stellt Մքրահայան Abrahamyan (1962: 644) keine Bedeutungsänderung bei solchen Verben fest, sondern lediglich eine grammatische Änderung.

Nicht zu übersehen ist die Möglichkeit der passiven Interpretation bei diesen Verben. Diese Funktion wird meistens von weiteren syntaktischen Mitteln begleitet, wie von dem Präpositionalobjekt als Agens des Passivsatzes. Diese Verben sind deutlich seltener und werden in der Grammatik als einzelne lexikalische Einheiten betrachtet.

4.3.4 Mediale Doppelformen

Im Armenischen gibt es besondere Verben, die ausnahmsweise Formen sowohl mit, als auch ohne das Morphem -վ- -v- haben und dabei keinen Bedeutungsunterschied bekommen, demzufolge als medial gelten. Solche Verben sind z.B. համաձայնվել *hamajaynvel*/համաձայնել *hamajaynel*, վերաբերվել *verabervel*/վերաբերել *veraberel*, նեխվել *nexvel*/նեխել *nexel*, տրաքվել *trak'vel*/տրաքել *traqel* usw. Sie werden wieder auf das i-Konjugationsparadigma des Altarmenischen zurückgeführt. Mit der Umwandlung dieser Formen in die v-Formen des Neuarmenischen sind bis heute beide Erscheinungsformen erhalten. Beide Formen finden weiterhin in der Sprache ihre Verwendung. Diese Verben lassen ein Objekt zu, das im Dativ steht:

(29) Տնօրենը վերջապես համաձայնվ[վ]եց առաջարկին:

Tnōren-ə *verʒapes* *hamajayn[v]ec'* *aʀaǰark-in.*

Direktor-NOM-DEF endlich einverstanden-MED-AOR.3.SG Vorschlag-DAT

Der Direktor war endlich mit dem Vorschlag einverstanden.

Nach S. Abrahamyan [u.a.] (1974) und A. Abrahamyan (1962) zählt auch das Verb հանդարտվել *handartvel*/հանդարտել *handartel* zu dieser Gruppe. Allerdings wird die Form հանդարտել *handartel* im Armenischen heutzutage sehr wenig bis gar nicht gebraucht; dem Gegenwartsarmenischen ist die Form mit dem v-Marker geläufig. Die Liste dieser Verben wird von weiteren Linguisten erweitert, wie z.B. Asatryan¹⁹⁶ zählt noch die folgenden Verben dazu: հակառակվել *hakar'akvel*/*հակառակել *hakar'akel*, մոլորվել *molorvel*/*մոլորել *molorel*, մռայլվել *mr'aylvel*/*մռայլել *mr'aylel*, հոժարվել/*hožarvel*/*հոժարել *hožarel*, նմանվել *nmanvel*/*նմանել *nmanel*: Alle mit dem Stern gekennzeichneten Formen sind im heutigen Armenischen nicht mehr gebräuchlich.

¹⁹⁶ Ասատրյան Asatryan 1977.

Manche Quellen sehen wenn nicht Bedeutungs­differenzen, aber zumindest Gebrauchs­unterschiede dieser Formen. So findet z.B. Muradyan (1982) die Formen ohne das -վ -v dieser Verben – նեխել *nexel* – für die Literatursprache typisch. Dagegen macht Asatryan (1959) keinen Unterschied zwischen der Verbalform mit -վ -v und der Verbalform ohne -վ -v in dem Sprachgebrauch. Außerhalb der Literatursprache tauchen Abweichungen von dieser Regelung auf. In den Mundarten treten auch die medialen Formen mit dem Formans -վ- -v- wie քծնվել *qc'nvel*, տուժվել *towjhvel*, նախանձվել *naxanjvel* usw. auf. Über die Akzeptanz ähnlicher Formen variieren die Meinungen der Quellen stark.

Ähnlich ist es auch beim Verb տրաքվել *trak'vel* (*)/տրաքել *trak'el*¹⁹⁷. Beide Formen werden heutzutage verwendet. Aber der Geltungsbereich weist differenzierende Kriterien auf. Die Form mit dem v-Marker (30) scheint aber weniger gebräuchlich zu sein vielleicht auch aus dem Grund, weil es mehr umgangssprachlich gefärbt ist.

- (30) Երբ երիտասարդը տեսավ ընկերոջը նոր դերում, նախանձից տրաքվեց:
Erb eritasard-ə tes-av ankeroj-ə nor der-owm,
 KONJ junger Mann-NOM-DEF sehen-AOR-3.SG Freund-AKK-DEF neu Rolle-LOK,
naxanj-ic' trak'-v-ec'.
 Neid-ABL zerfressen-PASS-AOR.3.SG
 Als der junge Mann seinen Freund in seiner neuen Rolle sah, war von Neid zerfressen.

- (31) Փուչիկը տրաքեց երեխայի ձեռքին:
P'owč'ik-ə trak'-ec' erexa-yi jerk'-in.
 Ballon-NOM-DEF explodieren-AOR.3.SG Kind-GEN Hand-DAT
 Der Ballon ist in der Hand des Kindes in die Luft gegangen.

In (30) ist das Subjekt belebt/+Lebewesen im Gegensatz zu (31) ohne den Marker, wo das Subjekt unbelebt/-Lebewesen ist. Beide haben einen indirekten Bedeutungs­unterschied beim Gebrauch. In (30) mit dem belebten Subjekt und dem v-markierten Prädikat geht es u.a. um solche Fälle, die in der Umgangssprache in den Redewendungen verwendet werden und eine eher indirekte Bedeutung haben. Einen ähnlichen Bedeutungs­unterschied – abhängig vom Kriterium der Belebtheit – weist auch das Verb վերաբերել *veraberel*/վերաբերվել

¹⁹⁷ Vgl. die Gegenmeinung von Ս. Աբրահամյան *A. Abrahamyan* (1962: 651). Bei diesem Verbpaar stellt er keinen Bedeutungs­unterschied dar.

*verabervel*¹⁹⁸ auf. Alle diese genannten Verben lassen sich auf einen gemeinsamen nicht *v*-markierten Ursprung im Grabar zurückführen, von denen nicht alle von den *v*-Formen verdrängt worden sind.

4.3.5 Reziprokes Medium¹⁹⁹

Die Besonderheit dieser Verbalgruppe besteht darin, dass sie zwar aktive Ausgangsformen (34) haben, werden aber in der medialen Bedeutung nur im Plural benutzt, wie (32):

- (32) Բազմութիւնը հավաքվեց ամառանոցի առաջ ընկած լայն հրապարակում:
(F.W., 220)

Bazmowt' yown-ə havak'-v-ec' amaranoc'-i araj
Volk-NOM-DEF sich.zusammendrängen-MED-AOR.3.SG Villa-GEN PROP
ənk-ac' layn hrarak-owm.
liegen-PTZP.RES groß Platz-LOK

Das Volk drängte sich auf dem großen Freiplatz vor der Villa zusammen. (239)

- (33) Տերևները հավաք-վ-եցին երեխա-ների-ի կողմից:

Terevner-ə havak'vec'in erexaneri kotmic'.
Blatt-NOM-PL-DEF sammeln-PASS-AOR.3.PL Kind-PL-GEN PROP

Die Blätter wurden von den Kindern gesammelt.

- (34) Երեխաները հավաքեցին տերևները:

Erexa-ner-ə havak'-ec'in terev-ner-ə.
Kind-PL-NOM-DEF sammeln-AOR.3.PL Blatt-PL.DEF

Die Kinder haben die Blätter gesammelt.

Ähnliche Verben sind խոնավել *xr'nvel*, ծեծկոտվել *c'ec'kr'tvel*, հավաքվել *havak'vel* usw. Im Singular drücken sie stattdessen meistens eine passive Bedeutung (33) aus und seltener eine mediale Bedeutung. Diese Art des Mediums setzt ein Agens mit [+L]-Kriterium voraus, wie (32) veranschaulicht, denn das mediale Geschehen des Satzes lässt ein belebtes Subjekt

¹⁹⁸ Über die Eigenschaften von վերաբեր/վել *veraber/v/el* auch im kontrastiven Vergleich siehe Kapitel 5.1.1.1.

¹⁹⁹ Vgl hierzu der ähnliche Begriff und Terminus ‚collective reflexive‘ u.a. bei Gast und Haas in: König und Gast (2008: 317f.). Hierzu ist auch das sog. ‚distributive Reflexiv‘ (hier *Medium*) zu vergleichen. Morphologisch fallen diese beiden Formen zusammen, aber die letztere setzt ein Geschehen voraus, wo jedes der Subjekte im Plural auf sich selbst handelt (vgl. ebd., Fußnote 11).

zu. Diese Verben ähneln sich den reziprok gefärbten Verben insoweit, dass beide im Plural stehen. Diese zeigen jedoch keine reziproke Bedeutung.

Von der Bedeutung her, die die Gruppe des reziproken Mediums ausdrückt, zählen dazu auch einige weitere Verben, die keine Ausgangsformen ohne das Morphem -վ- -v- haben und dennoch eine reziproke Bedeutung ausdrücken können, wie հաշտվել *haštvel*, գժտվել *gžtvel* usw.²⁰⁰

4.3.6 Reziprok

Die reziproke Bedeutung kann im Armenischen bekanntlich in zwei grammatischen Kategorien realisiert werden: durch die Reziprokpronomen und auch durch die *v*-Markierung der Verben wie գրկախառնվել *grkaxar'nvel*, համբուրվել *hambowrvel*, փաթաթվել *p'at'at'vel*, ծեծկռտվել *c'ec'kr'tvel*, փոխանակվել *p'oxanakvel*, բաժանվել *bajhanvel* usw. Das Morphem -վ- -v- kann bei diesen Verben festmarkiert sein (lexikalisches Reziprok), wie գրկախառնվել *grkaxar'nvel* (35) oder auch fakultativ markiert (morphologisches Reziprok), wie փաթաթվել *p'at'at'vel* (36). Folglich sind die morphologisch reziproken Verben in der Ausgangsform transitive Verben wie փաթաթել *p'at'at'el* (37):

(35) Հին ընկերները գրկախառնվեցին:

Hin ənker-ner-ə grkaxar'nv-ec'in.

Alt Freund-PL-DEF sich.umarmen-AOR-3.SG

Die alten Freunde haben sich umarmt.

(36) Հրաժեշտի համար նրանք մեկ անգամ ևս փաթաթվեցին:

Hražešt-i hamar nrank' mek angam evs p'at'at'-v-ec'in.

Abschied-GEN PROP sie ein mal noch sich.umarmen-REFL/REZ-AOR.3.PL

Zum Abschied haben sie sich noch einmal umarmt.

(37) Վիրավորված ոտքը զինվորը շարժով էր փաթաթել:

Viravor-v-ac' otk'-ə zinvor-ə šarf-ov ēr p'at'at'-el.

Verwundern-PASS-AOR.3SG Bein-DEF Soldat-DEF Schal-INST war wickeln-INF

Das verwundete Bein hat der Soldat mit dem Schal umgewickelt.

²⁰⁰ Vgl. U. Աբրահամյան A. *Abrahamyan* 1962: 647.

Die Unterscheidungsmerkmale dieser Verbalgruppe beschränken sich auf deren morphologische Merkmale. Das Kriterium der Belebtheit ist bei diesen Verben nicht entscheidend, wie u.a. das folgende Beispiel zeigt:

- (38) Լարերն այնպես էին փաթաթվել, որ հնարավոր չէր նորից կարգի բերել:
Lar-er-n aynpes ēin p‘at‘at’- v-el, or hnaravor č‘ēr noric‘
Kabel-PL-DEF so waren verheddern-MED-INF, KONJ möglich neg-war wieder
kargi berel.

entflechten-INF

Die Kabel waren so verheddert, dass es unmöglich war, sie wieder zu entflechten.

Nichtsdestotrotz treten mehr Fälle mit dem Kriterium [+L] als [-L] auf.

Es ist noch auf eine neuere Tendenz in der armenischen Sprache hinzuweisen, wonach immer mehr Verben in morphologisch reziproker Rolle verwendet werden. Dabei sind die neueren Verben u.a. auch intransitiven Charakters wie զանգվել *zangvel*, գրվել *grvel*. Diese Gebrauchsfälle sind allerdings mehr für die Umgangssprache typisch und sind in der Literatursprache noch nicht verankert.

Die analytisch bildende Reziprozität durch die entsprechenden Pronomina hat keinen direkten Bezug auf die *v*-Markierung, daher werden sie hier nicht weiter betrachtet. Als äquivalente Varianten der Realisierung der *sich*-markierten Reziprozität des Deutschen im Armenischen werden sie im Kapitel 5 näher erläutert.

4.4 Das Reflexiv: Form, Funktion und Semantik

Im Vergleich zu den meisten anderen Sprachen hat das Armenische die besonderen grammatischen Möglichkeiten, sowohl das Medium auszudrücken – alleine durch das Verb wie in den älteren Sprachen, was wiederum den uralten Ursprung der armenischen Sprache in der indogermanischen Sprachfamilie bezeugt –, als auch die Reflexivität durch die Kombination vom Verb und Pronomen իրեն *iren* – typisch für jüngere Sprachen. Hierzu lässt sich aber auch bemerken, dass die Bildungsform Verb + Pronomen bereits seit längerer Zeit in der armenischen Sprache verankert ist und keine jüngere Überlieferung ist.

Bereits Brugmann und Delbruck (1911, Bd. 2.2, S. 680) sahen den Unterschied zwischen den reflexiven und medialen Verbformen darin, dass die reflexiven Formen im Gegensatz zu dem Medium sich durch die Verbindung des Verbs und eines obliquen Kasus des Reflexivpronomens kennzeichnen. Die Realisation der Reflexivität in Form der

Kombination von Verb und Pronomen ist nicht in jeder Sprache vorhanden – abgesehen davon, dass es Meinungen gibt, die Reflexivität sei die moderne Form des Mediums in den Sprachen, die über entsprechende Konstruktion des Mediums nicht (mehr) verfügen.

In der Sprachliteratur wird z.T. die Meinung vertreten, dass die Sprachen, in denen diese Formen fehlen, Substantive zu diesem Zweck zur Verfügung stellen (vor allem Sprachen von Afrika).²⁰¹ Dies beweist wiederum – wie im 1. Kapitel bereits erläutert – den weitverbreiteten Gebrauch von Substantiven für die reflexive Bedeutung. Für das Armenische nennt Ačaryan das folgende Beispiel:

(39) Ինքն իր գլուխն է գովում:²⁰²

<i>Ink'n</i>	<i>ir</i>	<i>glowx-n</i>	<i>ē</i>	<i>gov-owm.</i>
Er-NOM	sein	Kopf-AKK-DEF	ist	loben-PTZP.PRES

Er lobt seinen eigenen Kopf.

(40) Ինքն իրեն է գովում:

<i>Ink'n</i>	<i>iren</i>	<i>ē</i>	<i>gov-owm.</i>
Er-NOM/POSS	REFL.3.SG	ist	loben-PTZP.PRES

Er lobt sich selbst.

obwohl man zu Recht genauso leicht die Reflexivität auch durch das Pronomen իրեն *iren* bilden kann (40). Auf eine (alternative) Bildung des Reflexivs u.a. im Armenischen deutet Ačaryan hin, indem er die Verdopplung des Personalpronomens als reflexiv akzeptiert: Das zweite Personalpronomen steht im Dativ, Nominativ, Akkusativ oder Ablativ. Als Beispiel bringt er eine Bantu-Sprache:

(41) Une (էս *es*) – unen (էս ինքս *es ink's*) (ebd.)

Jedoch hält er die Bildungsvariante für plausibler, bei der das (Reflexiv-)Pronomen in seiner Form dekliniert wird (ebd.): էս *es* – ինձ *inj*. Diese Bildungsmöglichkeiten haben aber keine belastbaren Belege und sind viel mehr Vermutungen, daher werden diese bis auf die Funktion als Intensifikator (siehe 4.4.3) in der vorgelegten Arbeit nicht weiter untersucht. Dagegen

²⁰¹ Vgl. Աճարյան *Ačaryan* 1954: 115, Stempel 1996.

²⁰² Diese Ausdrucksweise hat sich im Armenischen bereits etabliert: Heutzutage benutzt man weiterhin Formulierungen wie գլուխն մի՛ գովիր *glowxd mi' govir* (lobe dich nicht (selbst)) und das Adjektiv bzw. Adverb գլուխգովան *glowxgovan* (protzig). Der letztere setzt sich aus dem Substantiv գլուխ *glowx* und dem Verb գովել *gov-el* aus.

bietet die Kombination des Verbs und des Pronomens իրեն *iren* einen Gegenstand für weitere Untersuchungen und führt mich zu der Hypothese, dass diese Kombination die Reflexivität im Armenischen kodiert. Ačaryans Ansicht hierzu kommt der hier aufgestellten Hypothese insoweit nahe, dass er auch neben dem Medium ein Reflexiv im Armenischen vermutet.

Viele der uns bekannten Sprachen vor allem Europas bilden das Reflexiv ebenfalls mithilfe des Pronomens (Personalpronomen oder Reflexivpronomen) und des Verbes. Im Armenischen ist diese Konstruktionen noch nicht eindeutig von den Sprachwissenschaftlern als reflexiv bezeichnet worden. Es finden sich nur kurze Auseinandersetzungen bzgl. dieses Themas. Dabei ist es auch interessant zu beobachten, dass diese morphologische Form von Reflexivität meistens von den Sprachwissenschaftlern aus dem europäischen Bereich vorgeschlagen wurde, beeinflusst eventuell von den eigenen Spracheigenschaften, z.B. Meillet 1913, Thomson 1975, Jensen 1959, van Damme 2004, Schmitt 2007, Dum-Tragut 2009. Wenige armenische Linguisten haben diese Meinung sehr selten geteilt (Ačaryan). Des Weiteren werden die morpho-syntaktischen sowie auch die semantischen Eigenschaften dieser Verb-Pronomen-Verbindung untersucht.

4.4.1 Bildungsmöglichkeiten des Reflexivs im Grabar (Altarmenisch)

Dem urindogermanischen Reflexivpronomen **sewe/*sewo* wurde im Altarmenischen das Pronomen für die 3.P. իւր *iwr* (յուր *yowr*) mit der Fügung ի r gleichgesetzt,²⁰³ welches im Gegensatz zum protoindogermanischen Reflexivpronomen nur in der dritten Person verwendet wurde. Das իւր *iwr* (յուր *yowr*) ist an sich der Genitiv des (Reflexiv-)Pronomens իւրն *ink^cn* (Nominativ) – իր *ir*, welches selbst reflexiv und emphatisch gebraucht wurde. In Anlehnung an Osthoff führen Brugmann und Delbrück²⁰⁴ das Pronomen իւր *iwr* (*sui, sibi*) auf das Substantiv **esor* (Wesen, Sein) zurück. Sie weisen auch darauf hin, dass dieses Pronomen auch die Pluralform *iureanc* hatte (vgl. Brugmann & Delbrück 1911: 396).

Für jedes dieser zwei Pronomina gab es ein anderes Deklinationsparadigma. Für die Zeitperiode des Klassisch-Armenischen (ca. 5-11. Jh.) legt u.a. Thomson²⁰⁵ das folgende Deklinationsparadigma des Pronomens իւր *iwr* fest, das er als das reflexive Pronomen in der dritten Person bezeichnet:

²⁰³ Vgl. Աճարյանի *Ačaryan* 1954: 116, Schmitt 2007.

²⁰⁴ Vgl. Brugmann & Delbrück 1911, Bd. 2.2: 402.

²⁰⁵ Thomson 1975: 74. Vgl. hierzu u.a. auch Jensen 1959, Meillet 1913.

	Singular		Plural	
	(Thomson)	(Ačaryan)	(Thomson)	(Ačaryan)
Nom.	----	----	----	(<i>հրեանք</i>)
Akk.	----	----	<i>հրեանս</i>	(<i>զհրեանս</i>)
Gen.	<i>հր</i>	<i>հր</i>	<i>հրեանց</i>	<i>հրեանց</i>
Dat.	<i>հր</i>	<i>հր</i>	<i>հրեանց</i>	<i>հրեանց</i>
Loc.	<i>հր</i>	<i>յհր</i>	<i>հրեանս</i>	<i>յհրեանս</i>
Abl.	<i>հրսէ</i>	<i>յհրսէ</i>	<i>հրեանց</i>	<i>յհրեանց</i>
Instr.	<i>հրեւ, հրեաւ,</i> <i>հրեաւք</i>	<i>հրև, հրեաւ</i> <i>հրեաւք</i>	<i>հրեաւքք</i>	<i>հրեաւքք</i>

Im Gegensatz dazu findet man bei Ačaryan (117f.) eine abweichende Deklination des Reflexivpronomens, wie bereits oben dargestellt, indem er für den Akkusativ sowie für den Nominativ Singular auch keine Formen parat hält. Die Form *հր iw* gilt nach ihm nur für den zweier Kasus, Genitiv und Dativ; für den Nominativ von *հր iw* wird das *հրսն ink^cn* bezeichnet (mehr darüber ebd.). Die zwei Paradigmen veranschaulichen die Entwicklung des Pronomens, wobei bei Ačaryan schon die ersten Veränderungen festzustellen sind, vor allem das Hinzufügen von -յ -յ.

Bereits in Bezug auf das Pronomen *հր iw* hat Meillet richtig bemerkt, dass es „auch in abhängigen Sätzen anaphorisch auf ein Wort des Hauptsatzes hinweisen“²⁰⁶ kann. (Über die koreferente Realisationsfälle dessen Nachfolgers *հրսն ink^cn* sowie *հրեն iren* im Vergleich mit dem Deutschen siehe Kap. 5.3.1)

Das Pronomen *հր iw* hatte nach Jensen noch eine weitere Form, die deren Bedeutung weiter verstärkt hat: *հրսնվ(ւ) iwrovi(n)*, die aber dem Altarmenischen vertraut war. Im heutigen Ostarmenischen hat es die Bedeutung von *auf die eigene Art und Weise*, wobei es auch als Adverb gebraucht und *յհրսնվ(ւ) iwrovi(n)* geschrieben wird.

Auf einen weiteren Punkt weist Karst (1970)²⁰⁷ hin, der bis jetzt von anderen unbemerkt geblieben war: Das damals als Reflexiv definierte Pronomen *հր iw* hatte mit der

²⁰⁶ Meillet 1913: 67; vgl. auch Jensen 1959: 78.

²⁰⁷ Über die reflexivitätsbezogenen Entwicklungen im Kilikisch-Armenischen siehe Karst, J., Historische Grammatik des Kilikisch-Armenischen, 1970.

Zeit (vor allem im Kilikisch-Armenischen) auch die Bedeutung des Demonstrativpronomens. In der neueren Zeit ist diese Bedeutungsschattierung nicht mehr feststellbar.

Für das Pronomen *իւքն ink^cn* hat Bopp²⁰⁸ im Altarmenischen das folgende Deklinationsparadigma vorgeschlagen.

	Sg.	Pl.
Nom.	<i>իւքն</i>	<i>իւ-քեան-ք</i>
Akk.	<i>զ-իւ-քն</i>	<i>զ-իւ-քեան-ւ</i>
Instr.	<i>իւ-քեամբ</i>	<i>իւ-քեամբք</i>
Dat.	<i>իւ-քեան</i>	<i>իւ-քեան-զ</i>
Abl.	<i>իւ-քէն-է</i>	<i>իւ-քեան-զ</i>
Gen.	<i>իւ-քեան</i>	<i>իւ-քեանզ</i>

Im Altarmenischen soll die Form *իւքն ink^cn* ohne zusätzliche Personalendungen in allen drei Personen noch gebraucht worden sein, wie *էս իւքն es ink^cn*, *դու իւքն dow ink^cn*, *նա իւքն na ink^cn*, *մենք իւքնէրս menq ink^cnners* usw. Ačařyan (1954) weist darauf hin, dass mit der Zeit die Funktion eines einheitlichen Reflexivpronomens (emphatischen Pronomens) für alle Personen im Armenischen (aufgrund der entsprechenden Possessivendungen) sowie im Deutschen und anderen Sprachen zurückgegangen ist.

Die Herkunft des Reflexivpronomens des Neostarmenischen im Dativ und Akkusativ 3.P.Sg. *իրէն iren* führt Ačařyan (1954: 117f.) auf das Mittelarmenische zurück, wo es von den Genitiv-Dativformen *իրր iwr*, *իրրեանց iwreanc* bzw. später von den *իրրեանք iwreanq* als Nominativ und *զիրրեանս ziwreans* als Akkusativ von *իւքն ink^cn* entwickelt wurde (siehe das 1. Deklinationsparadigma).²⁰⁹ Für den Kasus Dativ der 1.Person war die Pronominalform *իւձ inj* und für den Akkusativ die Form *իւս ins* zu finden. Mit der Zeit wurde die eine Form *իւձ indj* für beide Kasus verwendet. Für das Mittelarmenische schlägt er die Form *զիս zis* für den Akkusativ und *իւձ indj* für den Dativ vor (ebd., 56-58).

Die reflexive Bedeutung ist bereits im Altarmenischen auch durch den Gebrauch des Wortes *անձն anjn* (Person) zum Ausdruck gekommen (vgl. ebd.). Auf dessen verbreiteten Gebrauch im Altarmenischen machen auch Thomson und Meillet aufmerksam. Gewöhnlich wurde mit diesem Substantiv auch die entsprechende possessive Form verwendet. Thomson

²⁰⁸ F. Bopp 1870, Vergleichende Grammatik, Bd. 2, S. 133. Vgl. dazu auch die folgende Deklination von van Damme (2004): N.A. - *իւքն*, G.D.L. - *իւքեան*, Ab. - *իւքէնէ*, I. - *իւքեամբ* sowie auch bei Schmitt (2007).

²⁰⁹ Über die Entwicklung siehe ebd., 120ff.

(ebd.) und Mann²¹⁰ geben sogar eine Deklination dieses Substantivs im Altarmenischen. Auf dessen emphatischen Gebrauch mit Verdopplung und im Instrumentalkasus weist Jensen hin, z.B. անձամբ անձին *anjamb anjin* (in der eigenen Person, (er) selbst).

Mit der aktuellen Verwendung dieser Realisationen des Altarmenischen setzt sich der nächste Abschnitt auseinander.

4.4.2 Reflexivität mit dem Pronomen իրեն *iren* im Ašcharhabar (Neuostarmenischen):

Die grammatischen und semantischen Eigenschaften

Die pronominalen Realisationsformen des Reflexivs hat sich im Armenischen heutzutage bis auf das Pronomen իրեն *iren*/իւրը/ն *ink'ə/n* reduziert: Das altarmenische Pronomen իւր *iwr* fungiert im Neuostarmenischen fast nur als Possessivpronomen in der lautgesetzlich veränderten Form յուր *yowr* (Gen.). In der reflexiven Funktion werden vor allem die flektierten Formen im Akkusativ und Dativ des Pronomens իւրն *ink^cn* gebraucht, welches nur für die dritte Person steht. Meillet (1913: 67) bezeichnet die Funktion von իւրն *ink^cn* als „Stellvertreter des Reflexivs“ und fügt hinzu, dass dies vor allem für den Akkusativ Singular gebräuchlich ist, eine Form, die das Pronomen իւր *iwr* im Altarmenischen nicht hatte (siehe das Deklinationsparadigma von իւր *iwr* im 4.4.1). Das Pronomen իւրը *ink'ə* weist das folgende Flexionsparadigma auf:

	Sg.		Pl.
	(Literatursprache)	(Umgangssprache)	
Nom.	(<i>իւրը</i>)	(<i>իւրը</i>)	-
Gen.	<i>իր</i>	<i>իրա</i>	-
Dat.	<i>իրեն</i>	<i>իրան</i>	-
Akk.	<i>իրեն</i>	<i>իրան</i>	-
Abl.	<i>իրենից</i>	<i>իրանից</i>	-
Instr.	<i>իրենով</i>	<i>իրանով</i>	-
Loc.	(<i>իրենում</i> *) <i>իր սեջ</i>	(<i>իրանում</i> *) <i>իրա սեջ</i>	-

Die Form im Nominativ wird viel mehr in emphatischer Funktion als Intensifikator verwendet (siehe den nächsten Abschnitt). Im Gegensatz zu der Form *իրենում *irenowm* wird die Form

²¹⁰ Mann 1968: 47.

իր մէջ *ir mej* im Kasus Lokativ verwendet, da bei (Personal- und auch Reflexiv-)Pronomina wie auch bei den Substantiven mit dem Kriterium [+L] die analytische Form vorgezogen wird (wie bei den Substantiven [-L] die synthetische Kasusform). Die im Paradigma markierten umgangssprachlichen Formen unterscheiden sich von den literarischen Formen durch die Änderung des Inlauts *t e* zu *u a*.²¹¹

Das Pronomen ինքն *ink^cn* hat auch eine weitere Form, die auf die Reflexivität hindeutet: ինքնին *ink^cnin*. Im heutigen Armenischen wird es nicht mehr als das Pronomen (էս ինքնին *es ink^cnin*) begleitend benutzt, sondern als Adverb:

- (42) Ինքնին հասկանալի է:
Ink^cnin haskanali ē.
 Selbst verständlich ist
 (Es ist) selbstverständlich.

Diese Form hat auch den Charakter als emphatisches Reflexiv (Intensifikator).²¹²

Das Reflexivpronomen ինքն *ink^cn* hat außerhalb der dritten Person keine entsprechenden reflexiven Formen, deshalb werden für die anderen Personen die üblichen Personalpronomina – in der Regel die Dativ- und Akkusativform, manchmal auch die Genitivform – verwendet (wie im Deutschen):

	Sg.			Pl.		
	1.P.	2.P.	3.P.	1.P.	2.P.	3.P.
Nom.	<i>էս</i>	<i>դու</i>	<i>(նա)ինքն</i>	<i>մենք</i>	<i>դուք</i>	<i>նրանք</i>
Gen	<i>իմ</i>	<i>քո</i>	-	<i>մեր</i>	<i>ձեր</i>	<i>նրանց</i>
Dat.	<i>ինձ</i>	<i>քեզ</i>	-	<i>մեզ</i>	<i>ձեզ</i>	<i>նրանց</i>
Akk.	<i>ինձ</i>	<i>քեզ</i>	-	<i>մեզ</i>	<i>ձեզ</i>	<i>նրանց</i>
Abl.	<i>ինձ(ւ)նից</i>	<i>քեզ(ւ)նից</i>	-	<i>մեզ(ւ)նից</i>	<i>ձեզ(ւ)նից</i>	<i>նրանցից</i>
Instr.	<i>ինձ(ւ)նով</i>	<i>քեզ(ւ)նով</i>	-	<i>մեզ(ւ)նով</i>	<i>ձեզ(ւ)նով</i>	<i>նրանցով</i>
Loc.	<i>ինձ(ւ)նում</i>	<i>քեզ(ւ)նում</i>	-	<i>մեզ(ւ)նում</i>	<i>ձեզ(ւ)նում</i>	<i>նր(ւ)նում</i>

²¹¹ Über die einzelnen reflexiven Realisierungen anhand der verschiedenen Kombinationen der Reflexivpronomina in den einzelnen früheren Dialekten siehe Աճառյաւն *Ačarjan* 1959: 132ff.

²¹² Vgl. hier Thomson 1975, Jensen 1959.

Die eingeklammerten Formen mit dem Vokal -u a- stellen hier wiederum die umgangssprachlichen Formen dar. Zum Vergleich und zur Erläuterung sowie in Bezug auf die morphologischen Eigenschaften der Personal- und Reflexivpronomen muss beachtet werden, dass sich bei den Personalpronomina (außer beim Nominativ) die Stammbildung ändert mit Ausnahme der 1.P und 3.P Plural.

Wie auch im Paradigma zu sehen ist, wird für das Reflexiv in der 3.P. nicht das normale Personalpronomen նա *na* und das entsprechende Deklinationsparadigma verwendet, sondern das Reflexivpronomen ինքն *inkʻn*. Der Gebrauch des regulären Personalpronomens der dritten Person führt nicht zu einer reflexiven Interpretation (43), sondern viel mehr zur Markierung einer weiteren Person:

(43) Նա նրան տեսավ հայելու մեջ:

Na nran tes-av hayel-ow mejʻ.

Er/sie 3.AKK sehen-AOR.3.SG Spiegel-GEN PROP

Er/sie sah ihn/sie im Spiegel.

(44) Նա իրեն տեսավ հայելու մեջ:

Na iren tes-av hayel-ow mejʻ.

Er/sie REFL.AKK.3.SG sehen-AOR.1.SG Spiegel-GEN PROP

Er/sie sah sich im Spiegel.

Über das Reflexiv im Dativ gibt es generell diverse Meinungen. Im Armenischen (sowie auch im Deutschen) lassen sich Fälle mit dem Reflexivpronomen im Dativ finden und auch als Reflexiv bezeichnen:²¹³

(45) Նա իրեն մի գեղեցիկ պայուսակ գնեց:

Na iren mi gelecʻik payowsak gn-ecʻ.

Er/sie REFL.DAT.3.SG INDEF schön Tasche-NOM kaufen-AOR.3.SG

Sie hat sich eine schöne Tasche gekauft.

(46) Նա իր համար մի գեղեցիկ պայուսակ գնեց:

Na ir hamar mi gelecʻik payowsak gnecʻ.

Er/sie ihr/sein PROP INDEF schön Tasche-NOM kaufen-AOR.3.SG

²¹³ Vgl. Meillet (1913: 67) und Kogian (1949: 108) für das Altarmenische. Kogian unterscheidet zudem noch entsprechend direktes und indirektes Objekt für das Westarmenische.

Sie hat für sich eine schöne Tasche gekauft.

Von der Semantik her stellen beide Beispiele keine Unterschiede dar. Während in (46) die Reflexivität durch ein Präpositionalobjekt ausgedrückt wird²¹⁴, wird sie in (45) durch das reguläre Reflexivpronomen իրեն *iren* zum Ausdruck gebracht.

Die Realisationsform durch das Reflexivpronomen im Genitiv und die Präposition wird bei Dum-Tragut (ebd., 357) „Reflexives Possessiv“ genannt. Die Ausdrucksform des Reflexivs im Dativ mit der Bedeutung des Benefaktivs kommt ihrer Meinung nach (ebd., 356) im Armenischen nicht vor. Sie ist der Meinung, dass es diese Art der Reflexivität im Armenischen nicht gibt. Eine ähnliche Meinung äußert auch A. Abrahamyan:

„Լինում են նաև դեպքեր, երբ ներգործական սեռի բայը ուղիղ խնդիր ընդունելով անձնական դերանվան հայցական հոլովը՝ այդպիսի կապակցության մեջ տրամաբանորեն անդրադարձության գաղափար է արտահայտում, բայց դա քերականորեն անդրադարձություն չէ.“ (1962: 634)

In der vorgelegten Arbeit wird die Gegenmeinung vertreten und die Form im Genitiv und mit dem Präpositionalobjekt als „Partielles (possessives) Reflexiv“ sowie die Pronominalform im Dativ als reflexiv bezeichnet (vgl. hier das possessive Reflexiv auch bei Brugmann & Delbrück 1911: 401).

Das Reflexivpronomen (oder auch die Personalpronomina in der reflexiven Funktion) können aber nicht alle Verben zulassen, die im Allgemeinen ein Objekt im Akkusativ oder Dativ haben können. In einigen Fällen jedoch haben manche Verben nur ein Akkusativobjekt wie խաղալ *xalal* (խաղ *xal*) - *spielen (das Spiel)*, aber nicht խաղալ իրեն *xalal iren* - *spielen (sich)*. Dagegen sind beides – sowohl das Reflexivpronomen als auch ein Substantiv – in dem folgenden Beispiel zulässig: մաքրել ձեռքերը *lvanal jerk'era/իրեն iren*.

Bei vielen Verben kann der mediale *v*-Marker durch das Reflexivpronomen getauscht werden, ohne semantische Konsequenzen zu verursachen: շարժվել *šaržvel* - շարժել իրեն *šaržel iren*, նվիրվել *nvirvel* - ինքն իրեն նվիրել *ink^cn iren nvirel*, խոնարհվել *xonarhvel* - ինքն իրեն խոնարհել *ink^cn iren xonarhel*, պատրաստվել *patrastvel* - ինքն իրեն պատրաստել *ink^cn iren patrastel* usw. Bei manchen Verben gibt es in diesem Fall

²¹⁴ Vgl. auch Uճառյան *Ačarjan* 1959: 112.

semantische Veränderungen wie bei գտնվել *gtovel* - գտնել իրեն *gtel iren* oder ein anderes Agens: ենթարկվել *ent'arkvel* - ենթարկել իրեն *ent'arkel iren*, զգացվել *zgak'vel* - զգալ իրեն *zgal iren*.

Es gibt auch solche Fälle, bei denen diese Formen grammatisch sowie semantisch schwer oder gar nicht zulässig sind: վար(վ)ել *var(v)el* - *վար(վ)ել իրեն **var(v)el iren*, բնակվել *bnakvel* - *բնակվել իրեն **bnakvel iren*. Wie die letzten Beispiele zeigen, spielt dabei der Grad der *v*-Markierung die wichtige Rolle, wie konstant es bei den Verben ist, da bei den festmarkierten *v*-Verben (Lexikalisches Medium) keine reflexive Form mehr gebildet werden kann. (Diese und mehr Gebrauchsbesonderheiten im Vergleich mit dem Deutschen werden im Kapitel 5 dargestellt.)

4.4.3 Emphatisches Reflexiv; Intensifikatoren: ինքն *ink^cn*

Die Wortform ինքն *ink^cn* (das Reflexivpronomen im Nominativ) wird heutzutage im Armenischen viel mehr als Intensifikator benutzt. Das Wort ինքն *ink^cn* übernimmt auch postponierte Artikel und kann mit dem Personalpronomen zusammen als Verstärkung der reflexiven Bedeutungsschattierung - als emphatische Reflexiva - sowie auch alleine stehen.²¹⁵

Sg.	Pl.
1.P. (եւ) ինքս	1.P. (մենք) ինքներս
2.P. (դու) ինքդ	2.P. (դուք) ինքներդ
3.P. (նա) ինքն	3.P. (նրանք) ինքները

Oft werden sie auch ohne das Personalpronomen verwendet, wie ինքն *ink's*. Solcher Gebrauch ist für das Armenische nicht untypisch, denn das Subjekt muss im Armenischen nicht immer explizit im Satz vorhanden sein, vor allem, wenn es im Kontext bereits erwähnt wurde und daher aus dem Kontext zu erschließen ist:

(47) Ինչո՞ւ հատկապես ինքս: (F.W., 222)

Inč'o w hatkapes ink'-s.

Warum gerade EMPH-1.SG

Warum gerade ich? (241)

²¹⁵ Vgl. hier auch Աճառյան *Ačaryan* 1954: 119.

Einen intensivierenden Charakter hat auch die Kombination des Pronomens der dritten Person im Nominativ und Dativ oder Akkusativ ինքնիրեն *ink^cniren*.

(48) Մի քանի րոպե չանցած, իրարանցումն ինքնիրեն հանդարտվեց: (F.W., 231)

Mi k'ani rope č'anc'-ac', iraranc'owm-n

INDEF einige Minute-NOM NEG-vergehen-PTZP.RES, Durcheinander-NOM-DEF
ink'niren handart-v-ec'.

selbst ersticken-MED-AOR.3.SG

Nach einigen Minuten war er in sich selbst erstickt [...]. (251)

Diese Form fungiert im Satz wie ein Adverb. Es wird ab und zu auch getrennt geschrieben. In diesem Fall kann es sowohl als Intensifikator als auch normales Reflexiv im Akk. oder Dativ betrachtet werden. Für die Literatursprache wurden zunehmend die getrennt geschriebenen Formen bevorzugt ինքն իրեն *ink^cn iren*. Auf diese und mehr Eigenschaften wird im Kap. 5 näher eingegangen.

4.5 Die անալ/ենալ *-anal/enal*-Verben als mediale Verben oder Quasi-Reflexiv?

Der andere Punkt, welchen die Linguisten bei der Untersuchung des armenischen Grammatiksystems deutlich außer Acht gelassen haben, ist die Beobachtung der Verben auf *-անալ/ենալ -anal/enal* im Kontext der medialen/reflexiven Verben wie ուրախանալ *owraxanal*. Die Untersuchung der Verben auf *-անալ/ենալ -anal/enal* kann aber eventuell ein neues Licht auf die Problematik des Mediums und Reflexivs und auf die Lösung deren Widersprüche werfen. Diese Hypothese bedarf einer weiteren Erläuterung, da bisher keine gründlichen Vorarbeiten zu dieser Theorie in der Grammatik in einer korpus-basierten Untersuchung existieren. Es gibt zwar einige wenige kurze und oberflächliche Beschreibungen dieser Verben im Altarmenischen (u.a. Abrahamyan 1962), diese wurden aber für das Neostarmenische nicht konsequent weiter verfolgt.

Im Altarmenischen wurden ähnliche Verben nur vereinzelt untersucht. Sie wurden zudem noch nicht als medial, sondern sehr selten als reflexiv betrachtet, wie z.B. bei Jensen (1959: 111), Šarabxanyan (1974: 193ff.). Diese Verben nennt Jensen „affectuum“ (ebd.). Nach Jensen werden diese Verben trotz ihrer *impliziten semantischen Reflexivität* noch der formal-morphologischen Bildung des Mediums und des Passivs unterzogen, indem sie noch mal nach der i-Konjugation flektiert werden (die Beispiele sind ebd. 111 entnommen):

(49) դիզանեմ *dizanem* (oder դիզեմ *dizem*) – versammeln

(49a) դիզանիմ *dizanim* - versammelt werden

(49b) դիզանամ *dizanam* - sich versammeln

Ähnliche Verben haben im Auslaut das -u- -a- (դիզանալ *dizanal*) und sind in der Ausgangsform sowohl aktiv als auch passiv (oder medial) kodiert. Welche dieser beiden Bedeutungen zum Ausdruck kommt, ist kontextabhängig. Wie es zu sehen ist, fallen die (-իլ -*il*) und (-անալ -*anal*) Formen bereits im Altarmenischen nicht immer zusammen, wie in den anderen Sprachen.

Die mögliche Bildung des Reflexivs oder Mediums durch -u- -a- war im Altarmenischen nicht so verbreitet, wie die Bildung mit -ի (լ) *i-*. Dennoch ist die Unterscheidung hierbei in diesen Fällen konsequent durchgezogen worden, wodurch die Überlappung des Passivs und des Mediums bzw. des Reflexivs vermieden werden kann. Bei den anderen Verben fällt die Abgrenzung insofern schwer, da sie über die aktive Form hinaus nur in seltenen Fällen noch die ի- *i*-Konjugation zulassen:

(52) Գրեմ *grem* (aktiv) – գրիմ *grim* (Medio-Passiv) – *գրանիմ *granim*

Die morphologische Unterscheidung des obigen Beispiels von դիզանեմ *dizanem* (oder դիզեմ *dizem*) (49) schafft Klarheit neben den formalen Eigenschaften auch in deren Verbsemantik. Die festgelegten Verbformen setzen die eigene Bedeutung voraus im Gegensatz zu den anderen Verben, die durch die eine ի- *i*-Konjugation theoretisch nur die eine morphologische Seite der Ausdrucksform beeinflussen. Die endgültige Entscheidung bezüglich deren semantischen Zugehörigkeit bleibt dem Kontext überlassen. Erst in dem jeweiligen Kontext bekommen diese Verbformen ihre endgültige Beschreibung und Definition.

In Bezug auf den Ursprung des Formans -եանալ -*enal* erwähnt Abrahamyan (1962), dass dies von -անալ -*anal* entwickelt worden ist und durch das auslautende -ի- *-i-* des Stammes (in Form vom Substantiv oder Adjektiv) zum –ան(al) –*an(al)* geworden ist, wie կենդանանալ *kendananal* = կենդանի *kendani* + անալ *anal*.²¹⁶ Allerdings werden nicht

²¹⁶ Näheres zu dieser Entwicklung siehe ebd., S. 242.

alle Verben auf diesem Wege gebildet; einige sind nur Ergebnisse der Nachahmung. Es gibt auch Fälle, bei denen die Verben das -ի *i-* des Stammes beibehalten haben, wie փոշիաւալ *p'ošianal*.

Andererseits weist Gasparyan²¹⁷ auf die grammatischen Besonderheiten der *e*-Verben des Altarmenischen hin, wo z.B. das Verb մերնել *mer'nel* im Konjugationssystem des Altarmenischen zu den Endungen auch das -աւ *an-* sowie das -ի- *-i-* bekommen hat: մերաւիւ *mer'anim*. Dazu gibt es auch ähnliche ի- *i*-Verben, die auch im Aorist -ա- *-a-* haben (vgl. ebd.).

Was den Ursprung der -աւալ *-anal*-Verben angeht, so wird die Existenz der meisten parallelen Verbformen dieser Verben und der Verben ohne -աւ- *-an-* (nur -ալ *-al*) bei Ačaryan²¹⁸ auf das 5. Jahrhundert zurückdatiert. Diese *anal*-Verben bezeichnet er teilweise als nominale Verben, bekannt auch als zusammengesetzte suffixale (սոսկածանցաւոր *soskac'ancavor*) Verben oder ոնգային բուն ձևեր *r'ngayin bown d'&er*. Karst (ebd.) vermutet, dass die Verbformen ohne -աւ- *-an-* erst aus dem Mittelarmenischen kommen.

In der traditionellen Grammatik des Neuostarmenischen werden diese Verben unter dem verbalen Sammelgenus Neutrum gestellt. Sie lassen ein Akkusativobjekt selten zu und bilden das Passiv dementsprechend auch selten, daher haben sie die Eigenschaften der intransitiven Verben.

Diese Partikel (nach Dum-Tragut 2009 – Suffix) -աւ- *-an-* wird dadurch gekennzeichnet, dass sie in den meisten Fällen die Verben anhand der Substantive mithilfe der -ալ *-al* die Infinitivendung bildet. Obwohl die Funktion dieser Partikel darin besteht, bestimmte Wörter zu bilden, kann sie auch die Eigenschaften und das Wesen dieser Nomen durch Verbalisierung hervorheben, wie bei բարաւալ *k'aranal*, նեղաւալ *nelanal*.

Die meisten Verben, die außer -աւ- *-an-* noch die Infinitivendung -ել *-el* als Wurzelteil haben, sind auch meistens vom Nomen abgeleitet, wie ապաստաւնել *apastanel*, արտասաւնել *artasanel*, իջևաւնել *iževanel*, im Gegensatz z.B. zu բարձրաւալ *barjranal*, wo der Stamm das Adjektiv բարձր- *bardjr-* ist. Beim Verb ապաստաւնել *apastanel* ist dagegen ապաստաւն- *apastan-* der Stamm, daher kann -աւ- *-an-* nicht ein Affix sein und zählt deshalb nicht zu den anderen Verben mit -աւալ *-anal* als Affix.

²¹⁷ Gasparyan 2000: 66.

²¹⁸ Vgl. Աճարյան *Ačaryan* 1959, Bd. 4, 347ff. Über die Herkunft bzw. die Ableitung dieser Verben siehe ebd.

In manchen Fällen finden sich in den Verbstämmen morphologisch veränderte Substantive wie das Substantiv բաժին *bažin* im Verb բաժանել *bažanel*, wo der Stammvokal *ի* wegfällt bzw. durch -ւն- *-an-* ersetzt wird:

(50) Երկու բանակի էին բաժանվել, [...]. (490)

Erkow banak-i ěin bažan-v-el

Zwei Partei-GEN waren bilden-MED/PASS-PTZP.PERF

Zwei streitbare Parteien bildeten sich, [...]. (F.W., 542)

Ähnlich verhält es sich auch beim *anel*-Verb անվանել *anvanel* (*nennen*), wo die Ausgangsform als der Genitiv des Nomens անուն *anown* (Nom) - անվան *anvan* (Gen) betrachtet wird. Solche Prozesse lassen sich aber auch bei den *anal*-Verben selbst feststellen, wie մտերմանալ *mtermanal* - մտերիմ *mterim*.

Die grammatischen Merkmale von -ւնալ *-anal* und -ենալ *-enal* sind im Neuarmenischen begrenzt. Stattdessen lassen sie sich durch die semantischen Merkmale kennzeichnen, denn sie haben nicht alle grammatischen Formen, d.h. sie lassen keine kategorialen Änderungen zu und werden als Ausgangsformen bezeichnet. Dennoch besitzen sie keine weiteren Verbformen ohne die Partikel. Diese Partikel zählt aber auch nicht zu den nominalen, sondern meistens zu den verbalen Partikeln. Dies zeigt der Versuch, bei diesen Verben die Infinitivendung zu entfernen, wenn dieses Affix zum Nomen gehören sollte. Der Gebrauch der Nomen wird danach nicht möglich, da es keine solche Nomen oder Adjektive gibt, wie z.B. քարան *k'aran*, նեղան *nelan* bei den Verben քարանալ *qaranal* und նեղանալ *nelanal*. Solche Verben nennt Dum-Tragut ‚inherently inchoative‘ Verben im Gegensatz zu den antikausativen Verben mit der *v*-Markierung wie ջարդվել *jadvel* (ebd., 344).

Bei der seltenen Bildung des Passivs fällt bei diesen Verben allerdings die besondere Form auf, nämlich mit dem Affix -ց- *-c'*, welches auf die Spuren des Kausativs hindeutet, indem das *ն* von -ցն- *-c'n-* des Kausativs wegfällt und je nach der finiten Form durch andere Fügungen ersetzt wird. Und in der Tat werden diese passiven Formen erst von deren kausativen Formen gebildet und nicht von einer Aktivform bzw. intransitiven Form, da diese Verben keine transitiven Formen haben. Bei diesen Verben fällt der semantische Inhalt auf, indem diese eine Handlung beinhalten, die nicht nach innen und auf das Subjekt beschränkt

ist, sondern nach außen geht, weshalb diese Verben auch passivierbar sind. Darüber hinaus bilden diese und die anderen Verben auf -an(en)al auch andere finite Formen mit -g- -c'- wie Aorist, Perfekt, Plusquamperfekt.

Bei der Analyse dieser Verben wurde deren Semantik nicht genügend berücksichtigt. Wenn man die Semantik dieser Verben genauer betrachtet, kann man bei vielen Verben eine mediale Bedeutung feststellen, wie զայրանալ *zayranal* (sich, ärgern), wo das Verbgeschehen eher einen Vorgang oder Zustand ausdrückt. Bei den anderen Verben ist die Verbalbedeutung als eine Handlung erfasst, die auch letzten Endes auf den Verursacher und das logische und syntaktische Subjekt gerichtet ist und außerhalb des Bereiches des Subjekts gar nicht vorstellbar ist und trotzdem eine gewisse Handlung nach draußen zeigt, wie միանալ *mianal* (siehe Kap. 6.4).

Wie bereits oben erwähnt, haben manche dieser Verben auch ein Akkusativobjekt. Dies wird z.T. auf deren Ursprung zurückgeführt.²¹⁹ Eine begrenzte Gruppe der Verben auf -անալ *-anal* hat auch parallele Formen ohne -ան- *-an-* wie լվանալ *lvanal*/լվալ *lval*, ցանկանալ *c'ankanal*/ցանկալ *c'ankal*, լողանալ *lolanal*/լողալ *lolal*.²²⁰ Diese zeigen jedoch einen feinen Bedeutungsunterschied und werden meistens in unterschiedlichen Kontexten verwendet. Beim լողանալ *lolanal*/լողալ *lolal* wird das Verb լողանալ *lolanal* im Sinne von *duschen, sich sauber machen* verwendet, während das Verb լողալ *lolal* in Bezug auf *schwimmen* in den Gewässern steht. Umgekehrte Verwendungen lassen sich aber auch finden; diese beziehen sich eher auf die dialektalen Verwendungen.

Diese Verbformen weisen außerdem auch andere Besonderheiten auf. Die Verwendung der einzelnen Formen von լվանալ *lvanal* und լվալ *lval* sind beispielsweise auf Dialekte bezogen: Die erstere wird eher in den Dialekten verwendet, während die letztere Form in der Literatursprache Gebrauch findet.

Darüber hinaus gibt es eine Verbalgruppe mit den parallelen Verbformen, die im Altarmenischen mehr Gebrauch in beiden Formen gefunden haben sollen. Im Neuarmenischen haben sie eine von diesen Formen verloren; die Formen werden entweder mit oder ohne -ան- *-an-* verwendet (siehe ebd.).

²¹⁹ Mehr über die Etymologie einzelner Verben dieser Gruppe siehe Ս. Աբրահամյան *A. Abrahamyan* 1962: 220ff.

²²⁰ Abrahamyan (ebd., 225f.) nennt noch die Verben անձկալ *anjkal*/անձկանալ *anjkanal* und ցոլալ *c'olal*/ցոլանալ *c'olanal*. Diese Verben haben aber nicht die beiden Formen im Neuarmenischen behalten, sondern nur die kurze Form auf -ալ *al-*.

Eine weitere Gruppe der *-anal-* Verben hat parallele Formen – wie oben bereits erwähnt – auf *-են-* *-en-* und Infinitivendung *-ալ* *-al*. Dies liefert eine überraschende Erkenntnis in Bezug auf die *anal-*Verben. Solche Verben sind z.B. բարականալ *barakanal*/բարակել *barakel*, դեղնանալ *detnanal*/դեղնել *detnel*, ժրանալ *žranal*/ժրել *žrel*, ծարավանալ *caravanal*/ծարավել *caravanal*, տափականալ *tap'akanal*/տափակել *tap'akel*, փափկանալ *p'ap'kanal*/փափկել *p'ap'kel*, քացախանալ *k'ac'axanal*/քացախել *qacaxel* usw. Trotz der Endung *-ել* *-el* bei den zweiten Verbvarianten drücken diese Verben auf *-ալ* *-al* meistens eine unakkusative Handlung aus. Dies ist allerdings nicht bei allen dieser Verben der Fall; ein Teil dieser Verben drückt dennoch eine aktive Handlung aus, wie կոպտանալ *koptanal* (*grob werden*) - կոպտել *koptel* (*beleidigen*).

Bei manchen dieser Paare liegt der semantische Inhalt näher beieinander als bei anderen. Abrahamyan (ebd.) führt in dieser Liste weitere Verben auf, die jedoch heutzutage nicht in beiden Formen verwendet werden. Darüber hinaus gibt es auch Fälle, wo die einzelnen Formen sich voneinander frei entwickelt haben und dementsprechend auch unterschiedliche lexikalische Einheiten bilden, wie bei դիմանալ *dimanal* (*aushalten*) und դիմել *dimel* (*sich wenden*).²²¹

Es muss noch darauf hingewiesen werden, dass es bei den oben aufgelisteten Verbpaaren im dialektalen Gebrauch in Bezug auf die Konjugationsformen vertauschte Verwendungen gibt, wo hin und wieder eine Form der Konjugation des anderen Verbs verwendet wird. Dieser Prozess läuft bei den meisten Sprachträgern des Armenischen unbewusst ab, da der Unterschied zwischen diesen zwei Verben vor allem in der gesprochenen Sprache nicht mehr deutlich auseinandergehalten wird.

Manche Verben haben nicht nur morphologisch andere Formen als Synonyme sondern sind auch unterschiedliche lexikalische Einheiten. Wenn man das folgende Paar von Verben miteinander vergleicht, kann man kaum Unterschiede in deren Semantik feststellen: հիանալ *hianal* – զմայլվել *zmaylvel* ²²². Folglich kann die *անալ-* *anal-*Markierung wie die *ν-* Markierung auch einen medialen Sachverhalt ausdrücken: Beide sind mit den Morphemen festmarkiert. Im Deutschen heißen beide *bewundern*. Interessant ist es hier zudem noch zu merken, dass beide Verben ein indirektes Objekt (dasselbe Objekt) im Kasus Instrumental zulassen: հիանալ գեղեցկությամբ *hianal gelec'k'owt'yamb* – զմայլվել գեղեցկությամբ

²²¹ Das Beispiel ist von U. Աբրահամյան A. Abrahamyan 1962: 229 entnommen.

²²² Vgl. ähnliches Beispiel bei Խլատյան *Xllat'yan* 2010: 143.

4.6 Die relevanten Abhandlungen

Die meisten Grammatiker haben sich mit der Problemlösung der Reflexivität und Medialität nicht konsequent befasst. Einen kurzen Hinweis auf die kleine Gruppe solcher Verben, vor allem auf die morphologische Besonderheit und die semantische Inkompatibilität mit der Morphologie ist in einigen Grammatiken und wissenschaftlichen Arbeiten zu finden, doch eine konstruktive und umfangreiche Untersuchung der Fragestellung ist leider nicht durchgeführt worden bis auf A. Abrahamyan 1962 und Dum-Tragut 2009. Eine bedeutende Untersuchung ist auch das *Altarmenisches Elementarbuch* von Meillet 1913. Da es aber das Altarmenische behandelt, hat es für das Thema der vorgelegten Arbeit nur eine untergeordnete Relevanz. Aus dem Grund wird in der Arbeit vereinzelt darauf (sowie auch manche andere Beobachtungen) Bezug genommen. Stattdessen wird auf die ersten zwei Arbeiten unten einzeln eingegangen.

4.6.1 Ashot Abrahamyan

Mit dem Verb in Einzelheiten beschäftigt sich Abrahamyan in seiner wertvollen Arbeit „Բայը ժամանակակից հայերենում“ *Bayə žamanakakic' hayerenowm* (1962). Es wäre nicht übertrieben zu behaupten, dass dies die umfangreichste Auseinandersetzung mit dem Verb im Armenischen ist. Seine Beobachtungen bzgl. des Reflexivs unterscheiden sich im Großen und Ganzen von den kurzen Betrachtungen der anderen Grammatiker.

Abrahamyan definiert generell drei Niveaus im verbalen Genus: Genusklassen (սեռադասեր *ser'adaser*), Genera verbi (սեռեր *ser'er*) und Unterarten der verbalen Genera (սեռային առումներ *ser'ayin ar'owmner*). Unter Genusklassen unterscheidet er die Transitivität und Intransitivität, Unter Genera verbi das Aktiv, Passiv und Neutrum. In der Gruppe der Unterarten der verbalen Genera platziert er das Kausativum und das Medio(Mittel)-Reflexiv (միջին-անդրադարձ սեռային առում *mijin-andradarj ser'ayin a'owm*)²²⁴.

Das Medio(Mittel)-Reflexiv sowie das Passiv und das Neutrum ordnet er in der intransitiven Genusklasse zu, während das Aktiv und das Kausativ der transitiven Genusklassen zugeordnet werden. Dabei lehnt er sowohl das reflexive Genus als auch die Position der Verben unter den neutralen Verben ab und nimmt eine mittlere Stellung ein, indem er eine Zusammensetzung aus Medial und Reflexiv bezeichnet. Die Bezeichnung Medio/Mittel begründet er folgenderweise:

²²⁴ Den Terminus benutzt auch Մուրադյան *Muradyan* 1982.

„Ժամանակակից հայերենի միջին-անդրադարձ սեռային առման բայաձևերը [...] կրավորական և չեզոք սեռերի հանդեպ միջին դիրք ունեն, ուստի այստեղ միջին տերմինը գործածում ենք ո՛չ <<չեզոք>> նշանակությամբ, այլ հենց <<միջին>> նշանակությամբ՝ կրավորականի ու չեզոքի միջև գրաված դիրքի պատճառով:“ (vgl. ebd., 644).

In der Gruppe des Medio-Reflexivs, die transitive Ausgangsformen ohne -վ v- haben, unterscheidet er fünf weitere Verbgruppen. Die Verben mit der „tatsächlich reflexiver Bedeutung“ (սանրվել *sanrvel*), bei denen das logische Agens und Patiens (Objekt und Subjekt) zusammenfallen (1). Bei diesen Verben wird auch die Möglichkeit der Passivbildung betont. Die Verben der nächsten Gruppe (2) bezeichnen vor allem die Eigenschaften der von ihnen beschreibenden Objekte (կոտրվել *kotrvel*). Dabei spielt das logische Subjekt-Objekt Verhältnis keine Rolle, und dementsprechend haben sie größtenteils auch keine Passivbedeutung. Dennoch scheint diese Definition mit dem von ihm angeführten Beispiel in Kontrast zu stehen, denn bei dem Verb կոտրվել *kotrvel* kann auch das Agens im Passivsatz vorkommen: պատուհանը կոտրվեց քամուց *patowhany' kotrvec' k'amowc' – քամին կոտրեց պատուհանը k'amin kotrec' patowhany'.*

Bei der nächsten Gruppe mit der „allgemeinen mittel-reflexiven Bedeutung“ (3) betont er in Anlehnung an einige russische Linguisten das Subjekt gleichzeitig als das Agens (թեքվել *t'ek'vel*). Dabei bezeichnet ein Teil dieser Verben physischen Bezug, während die anderen psychisch kodiert sind (շփոթվել *šp'ot'vel*). Die Verbgruppe mit der Bedeutung der gemeinsamen Tätigkeit oder des Beisammenseins (4) bezeichnet eine Handlung, bei der mehr als ein Agens inbegriffen ist und ein gemeinsames Geschehen ausdrückt (կուտակվել *kowtakvel*). Und die letzte Gruppe (5) gibt die reziproke Handlung (տեսնվել *tesnvel*) wieder.

Am Rande erwähnt er auch Verben, die abhängig vom Kriterium der Belebtheit des Subjektes unterschiedlichen semantischen Gehalt haben, wie bei փոխադրվել *p'oxadrvel*. In Bezug auf die passiven und mittel-reflexiven Verben betont er:

„որ դրանք ժամանակակից հայերենում քերականական հիմք ունեն, ըստ որում միջին-անդրադարձ սեռային առման նկատվում է մասամբ միայն

իմաստային-բառական թեքում, սակայն, այդուհանդերձ, մեր լեզվի զարգացման ներկա շրջանում նրա մեջ դեռ իշխում է քերականականը: Հետևաբար այսպիսի ածանցումով հանդես եկող բայաձևերը լիակատար բառական ուրույն միավորներ չեն:“ (ebd., 643)

Darüber hinaus unterscheidet er auch solche Verben, die keine Ausgangsformen ohne -վ- -v- haben und bezeichnet diese als passivförmige Neutralverben, da sie intransitiv sind. Zu Recht weist er auch darauf hin, dass die passivförmigen Neutralverben (Lexikalisches Medium) und die mittel-reflexive Genus-Unterart keine äquivalente Verbalformen sind.

4.6.2 Jasmine Dum-Tragut

In ihrer umfangreichen Auseinandersetzung mit der armenischen Grammatik (Armenian: modern Eastern Armenian, 2009) befasst sich Dum-Tragut generell auch mit dem Reflexiv. Neben den Diathesen Aktiv und Passiv unterscheidet sie im Gegensatz zu Abrahamyan (1962) auch ein reflexives Genus, reziprokes Genus und anti-kausatives Genus (voice). Als reflexiv definiert sie die Verben mit dem Morphem -վ v- sowie auch die Verbindung mit dem Pronomen իրեն *iren*. Für die Reflexiva als Detransitivation schlägt sie die folgende Aufteilung vor (ebd., 177):

- Lexikalische Reflexivität: -վ v- als Verbbestandteil
- Morphologische Reflexivität: transitives Verb mit der Reflexivitätsmarkierung -վv
- Analytische Reflexivität: Verben mit dem Pronomen իրեն *iren*.

Die erste Gruppe des Reflexivs beinhaltet Verben, die mit dem -վ- -v- eine lexikalische Einheit bilden, wie das Verb զբաղվել *zba'vel*. Allerdings bezeichnet sie die Formen wie զբաղեցնել *zbalec'nel* nur als markiert transitiv, ohne darauf hinzuweisen, dass diese aber kausative Formen sind, zwar transitiv, aber nicht aktiv. Die zweite Gruppe stellt die übliche Form der morphologischen Reflexivitätsbildung mit -վ- -v- und den aktiven Verben wie թեքվել *t'ek'vel* dar. Einige wenige (aktive) Verben bezeichnet sie als analytisch reflexiv, die mit bestimmten Pronomen die Bedeutung der Reflexivität wiedergeben, wie իրեն զգալ *iren zgal*.

Formell unterscheidet sie zwischen einer morphologischen (verbale v-Markierung) und einer syntaktischen (pronominale) Reflexivisation (reflexiven Konstruktionen).

In Anlehnung an Genusiene (1987) und Kozintseva (1995) teilt sie die *v*-markierten reflexiven Verben abhängig von der Valenzänderung in „subjektive“ und „objektive“ auf. Die Gruppe der subjektiven Reflexivverben, deren Subjekt auch das Subjekt der entsprechenden nicht *v*-markierten Form ist, gliedern sich in „semantisch reflexive“ Verben, „kausativ reflexive“ Verben und in „reziprokes Reflexiv“ (reziproke Bedeutung durch die *v*-Markierung).

Unter den semantisch reflexiven Verben unterscheidet sie verschiedene Bedeutungsschattierungen als lexikalisierte reflexive Verben wie emotionale Verben (հուզվել *howzvel*), Pflegeverben (հազվել *hagnvel*), Verben, die den Verlust und Schaden bezeichnen (խելիքվել *xeldvel*), Verben, die Ortswechsel bezeichnen (տեղափոխվել *telavorvel*), solche Verben, die einen logischen Bezug des Agens zu den anderen Handlungsbeteiligten darstellen (հալադրվել *hakadrvel*), Verben, die Handlungen bezeichnen, welche am Körper oder an den Körperteilen verlaufen (կնճռնսվել *knčrotvel*).

Sie weist auch darauf hin, dass es im Armenischen keine absolute Reflexiva gibt, die (+animate, + human) Patiens und keinen possessiven Bezug zu dem Agens haben (ebd., 353). Bei den kausativen Reflexiva fallen das Agent (causer) und der Rezipient zusammen. Fragwürdig scheint hier nicht nur die Definition dieser Reflexivart sondern auch das von ihr gewählte Beispiel (siehe ebd.).

Unter den objektiven Reflexiva, bei denen das erste Valenzglied mit dem zweiten der entsprechenden nicht-reflexiven Form der Verben zusammenfällt, unterscheidet Dum-Tragut dekausative Verben, die einen allgemeinen Ortswechsel bezeichnen (համախառնվել *hamaxmbvel*), „intentional converse reflexives“ (բավարարվել *bavararvel*), absolut reflexiv (nicht die bei Genusiene, sondern bei Kozintseva) (հավասարվել *havasavel*).

Darüber hinaus wird noch eine reflexive Art definiert, die wiederum in weitere Untergruppen aufgeteilt wird: reflexives Kausativ (սափրվել վարսավիրի մոտ *sap'rvel varsaviri mot*), Endoreflexiv (խոնարհվել *xonarhvel*) und die Dativ-transitiv-Reflexivs sowie die Reflexiv-Possessivs. Die beiden letzten Arten sollen nach ihrer Ansicht im Armenischen nicht existieren. Zur Gültigkeit dieser Aussage siehe Kap. 4.5.

Auf die Verbalformen, die wegen ihren morphologischen Eigenschaften zusammenfallen, geht sie noch einmal einzeln ein, so wie z.B. das Passiv/Reflexiv, Passiv/Antikausativ, Passiv/Reziprok usw. In Bezug auf die Unterscheidung der *v*-markierten Verben als reflexiv nach dem Belebtheitskriterium betont sie, dass

„[...] the reflexive meaning is conveyed by verbs suffixed with *-v-* only with (+animate) subjects. Otherwise the reflexive meaning also depends on the context: if it has to be read reflexively, inchoatively or even in the passive.” (ebd., 348)

Die Arbeit von Dum-Tragut ist zwar sehr umfangreich, umfasst aber nicht alle Arten der *v*-markierten (oder in ihrem Sinne reflexiven) Verben, stattdessen werden dieselben Verben gleichzeitig zu einigen Verbalgruppen zugeteilt, weshalb auch die Terminologie sehr gemischt ist. Die Untersuchung ist aber auch hauptsächlich auf der semantischen Basis aufgebaut. Allerdings führt sie die analytische Reflexivität nicht weiter aus, die aber einer weiteren Untersuchung bedarf.

4.7 Einige besondere Realisationsfälle der *v*-markierten Genuserscheinungen in den anderen Kategorien

Die Untersuchung der armenischen Sprache führt zu der Feststellung, dass die Diathese bzw. Genus verbi auch in den anderen Wortarten vorkommen. Diese Erkenntnis ist bei der Untersuchung des Genus verbi neu, da die Beobachtungen auf den Bereich des Verbes konzentriert sind. Doch Genus verbi kann auch in den anderen Wortformen zum Ausdruck kommen, wie durch Substantive, Adjektive und Adverbien. Solch eine und z.T. auch eine semantische Analyse der genus-bezogenen Wortformen kann manche Schlüsselmerkmale des Genus verbi enthalten. Für das Armenische findet man diesbezüglich einige Bemerkungen u.a. bei Ačaryan (1959) und Mak'sudyan (1984).

Ačaryan (1959:79) führt das grammatische Phänomen der sog. medio-passiven Verben in Anlehnung auf Bertin auf die Tatsache zurück, dass ursprünglich Verben mit den Substantiven identisch waren. Wenn die Annahme zutrifft, sollte das ganze Verbalparadigma erneut unter Berücksichtigung dieser Annahme analysiert und neu definiert werden. Die Beobachtungen der Sprachen nach heutigem Stand lassen diesbezüglich kaum Spuren erkennen. Im Armenischen (sowie auch im Deutschen) tauchen ab und zu Fälle auf, bei denen es erkennbare Zusammenhänge zwischen den Verben und den entsprechenden Substantiven gibt, wobei diese die optionale mediale Markierung beibehalten (51) oder nicht beibehalten (55) können:

(51) սանր(վ)ել *sanr(v)el* – սանրվածք *sanrvack*‘

(52) թխել *t'xel* – թխվածք *t'xvack*‘

(53) գործել *gorcel* – գործվածք *gorcvack*‘

(54) սիրահարվել *siraharvel* – սիրահարվածություն *siraharvacowt'yown*

(55) բնակվել *bnakvel* – բնակություն *bnakowt'yown*

Es lässt sich darüber hinaus noch weitere Beispiele finden, wo die mediale Markierung ein Wortbestandteil ist (54). Hier kommt bei der Nominalisierung des Verbs die entsprechende Endung mit -վ- -v- zum Verb hinzu im Gegensatz zu (55), wo sich das Substantiv durch die Endung ohne -վ- -v- bildet. Manche Verben bilden das Substantiv auf eine andere Art und Weise wie z.B. լվացվել *lvac'vel* – լվացք *lvacq*, wobei dann aus den morphologischen Gründen keine mediale Markierung mehr möglich und akzeptabel wäre. Interessante Ergebnisse liefert der Prozess, bei dem man die Substantive auf mögliche Verbformen zurückführt wie in (56)²²⁵:

(56) Հայտնություն *haytnowt'yown* – 1. հայտնվել *haytnvel* (passiv/medial)²²⁶, 2. հայտնել *haytnel* (aktiv)

In solchen Fällen herrscht Unklarheit, welche Verbalform gemeint ist, weshalb es erst im entsprechenden Kontext klar wird.

In der Sprachliteratur geht man größtenteils davon aus, dass die Verben von den entsprechenden Substantiven abgeleitet sind, wie die Beispiele oben gezeigt haben. Der Gegenprozess, bei dem das Substantiv vom Verb abgeleitet ist, ist selten. In Bezug auf diese Thematik bezieht sich z.B. Mak'sudyan auf Abelyan (1965), der unter solchen Beispielen von Verben auch das Verb պատվել *patvel* nennt mit dem entsprechenden Substantiv պատիվ *pativ*.²²⁷

In Bezug auf die ähnlichen infiniten Formen der Verben ist die vorherrschende Meinung, dass es sich dabei im Gegensatz zu den finiten Formen des Armenischen nicht um die archaische Indifferenz des Genus verbi handeln kann (vgl. Stempel 1983: 13). Die Indifferenz lässt sich auf die Vermutung zurückführen, dass die vielen Infinitive meist von Nomina abgeleitet sind, und das Genus bei den Nomina (weniger bei den nominalisierten Infinitiven der Verben) nicht stark geprägt ist.

²²⁵ Vgl. hier das Beispiel im Altarmenischen bei Աճառյան *Ačarjan* (1959: 79).

²²⁶ Աճառյան *Ačarjan* (ebd.) bezeichnet die Interpretationsmöglichkeiten des altarmenischen Substantivs հայտնություն *haytnowt'ion* als passiv (հայտնվել *haytnvel*) und aktiv (հայտնել *haytnel*), ohne das medio-passive Charakteristikum zu betonen.

²²⁷ Vgl. Մարտիրոսյան *Mak'sowdyan* 1984.

Bei den Substantiven konnte man feststellen, dass es hier mehr Formen mit medialer Markierung gibt im Gegensatz zu den Adjektiven und Adverbien (57), bei denen die mediale Bedeutung u.a. auch durch die Endungen bedingt ist.

- (57) մարդատար *mardatar* – մարդ տանող *mard tanol* aber ջրատար *ĵratar* – ջրից տարված *ĵric' tarvac* (Beispiel von Ačarıyan 1959: 81)

In der heutigen armenischen Sprache hat sich die Bedeutung des Wortes ջրատար *ĵratar* ein wenig geändert und wird als ջուր տանող *ĵowr tanol* (jemand oder etwas, was oder wer das Wasser trägt) verstanden. Dieser Fall stuft Ačarıyan als überflüssig ein. Als übertriebene Verwendung des Morphems -վ- -v- sieht er beispielsweise solche Wortbildungen wie լարվածություն *larvacowt'yown*, ձգվածություն *jgvacowt'yown* (ebd., 81) an, wobei man heutzutage darunter durchaus Passiv und Medium bei beiden Formen լարվել էր *larvel e'r*, ծգվել էր *c'gvel e'r* verstehen kann. Ohne die entsprechende Markierung ist eine grammatische Form bei den Substantiven schwer vorstellbar.

Ähnliche Fälle im Armenischen erwähnt auch Išxanyan (1959) und bringt als Beispiele wieder solche Verben, die das Suffix -վ- -v- fakultativ haben können, als Substantiv jedoch haben müssen: կառուցվածք *kařowc'vack'*, հավելված *havelvac*, գրված(ք) *grvac(k')*, պատմվածք *patmvack'* usw. In diesen Fällen ist das -վ- -v- hauptsächlich auf die passive Interpretation oder auch generell das Endergebnis des Geschehens zurückzuführen.

Bezüglich verschiedener morphologischen und syntaktischen sowie daraus resultierenden semantischen Kriterien bei der Nominalisierung der Verben lässt sich Folgendes beobachten:

- | | | | |
|------|--|-----|---|
| (58) | Դուռ(ը) բացելը
<i>Dowr'-(y') bac'el-y'</i>
Tür-NOM-(DEF) öffnen-INF-DEF
Das Türöffnen | (a) | Դուռ(ը*) բացվելը
<i>dowr'(y'*) bac'-v-el-y'</i>
Tür-NOM-(DEF) öffnen-REFL/PASS-INF-DEF
Das Türöffnen |
| (59) | Դռան բացելը
<i>Dr'an bac'-el-y'</i>
Tür-GEN öffnen-INF-DEF
Das Öffnen der Tür | (b) | Դռան բացվելը
<i>dr'an bac'-el-y'</i>
Tür-GEN öffnen-INF-DEF
Das (*Sich)-Öffnen der Tür |

(60)	<p>Կարծիք(ը) փոխելը <i>Karcik'-(y') p'ox-el-y'</i> Meinung-(DEF) ändern-INF-DEF Meinungsänderung</p>	(a)	<p>Կարծիք/*ը փոխվելը* <i>karcik'/*y' p'ox-v-el-y'</i> Meinung-/DEF ändern-MED/PASS-INF-DEF Meinungsänderung</p>
(61)	<p>Կարծիքի փոխելը <i>Karcik'-i p'ox-el-y'</i> Meinung-GEN ändern-INF-DEF Das Ändern der Meinung</p>	(b) (*)	<p>Կարծիքի փոխվելը <i>karc'ik'-i p'ox-v-el-y'</i> Meinung-GEN ändern-MED/PASS-INF-DEF Das (*Sich)-Ändern der Meinung</p>
(62)	<p>(*) Աղջիկ սանրելը <i>Aghjik sanr-el-y'</i> Mädchen kämmen-INF-DEF *Das Kämmen des Mädchens</p>	(a)	<p>*Աղջիկ սանրվելը <i>Aghjik sanr-v-el-y'</i> Mädchen kämmen-REFL/PASS-INF-DEF *Das Sich-Kämmen das Mädchen</p>
(63)	<p>(*) Աղջկա սանրելը <i>Aghjk-a sanr-el-y'</i> Mädchen-GEN kämmen-INF-DEF Das Kämmen des Mädchens</p>	(b)	<p>Աղջկա սանրվելը <i>Aghjk-a sanr-v-el-y'</i> Mädchen-GEN kämmen-REFL/PASS-INF-DEF Das Sich-Kämmen des Mädchens</p>

Hier kommt die Möglichkeit solcher Nominalisierungen sowohl mit dem Subjekt als [+L] als auch [-L] zum Ausdruck. Im Gegensatz zu den Fällen mit dem Subjekt [-L] (58, 59, 60, 61) lässt die [+L]-Nominalphrase (62, 63) weniger Formen zu. Ein Grund dafür könnte die morphologische Übereinstimmung der Substantive als Nicht-Lebewesen im Nominativ und Akkusativ im Armenischen sein. Dazu kommt noch der Verlust des bestimmten Artikels oft als Hinweis auf den Kasus Nominativ (58a), obwohl es im ersten Fall auch möglich ist, dass (58) die Form ohne den bestimmten Artikel den Akkusativ darstellt. Hierbei spielt der *v*-Marker bzw. dessen Fehlen eine wichtige Rolle, da durch solche Markierung das Handeln automatisch subjektorientiert bzw. medial kodiert wird. Diese Beispiele haben gezeigt, dass die Valenz, Kasus und der bestimmte Artikel bei der *v*-Kodierung eine wichtige Rolle spielen.

Die oben dargestellten Fälle sind zwar für die Untersuchung interessant, jedoch im System und für die Definition des Genus verbi nicht relevant. Solche Fälle werden im Kapitel 5 im Vergleich mit den entsprechenden Beispielen des Deutschen analysiert.

5. Kapitel. Synthese: Kontrastiver Vergleich der „Reflexivität“ im Deutschen und Armenischen: (Morpho-)Syntaktische Untersuchung

5.1 Verben mit dem optionalen *sich* im Deutschen und deren Äquivalenzen im Armenischen

5.1.1 Optional *sich*-markierte Verben des Deutschen und die entsprechenden *v*-markierten Verben des Armenischen

Die Verben mit dem optionalen *sich* im Deutschen bilden die umfangreichste Gruppe innerhalb der *sich*-markierten Verbdomäne. Sie sind vor allem morpho-syntaktisch geprägt und weisen allgemein die Funktion gleichzeitig der Detransitivierung und Reflexivierung auf. Die Verwendung dieser Verben in ihrer reflexiven Funktion durch den Marker *sich* gehört u.a. zu deren morpho-syntaktischen Eigenschaften.

Die *v*-markierten Verben stellen mehr die morpho-syntaktisch äquivalenten Verbformen der deutschen optional *sich*-markierten Verben im Armenischen dar. Aber nicht alle diese Verben des Deutschen werden im Armenischen durch die *v*-markierten Verben vertreten. In der leichten Überzahl zu diesen Verbformen stehen die 0-*v*-markierten Verben als vertretende Verbformen der optional *sich*-markierten Verben im Armenischen. (Dazu mehr im nächsten Abschnitt. Die äquivalenten իրեն- *iren*-Formen werden in 5.3 näher erläutert.)

Beide Verbgruppen – die optional *sich*-markierten und *v*-markierten – werden dadurch gekennzeichnet, dass sie den jeweiligen Marker – *sich* oder -վ- -*v*- – am Verb (bei der optionalen Markierung) frei verwenden und nur zur Bildung einer zusätzlichen Schattierung der Verbbedeutung dienen. Allerdings hat nicht jedes *v*-markierte Verb im Armenischen auch die entsprechend reflexive oder mediale Bedeutung, wie in dem 4. Kapitel bereits erwähnt wurde. Dabei können die Ausgangsformen dieser Verben z.T. auch in beiden Sprachen unterschiedlicher Natur sein. In der Regel sind die Ausgangsformen der optional *sich*-markierten Verben des Deutschen transitiv. Im Armenischen sind dagegen nicht alle Ausgangsformen der *v*-Verben transitiv, obwohl sie *v*-markiert sind. Unter den morpho-syntaktisch äquivalenten Formen der optionalen *sich*-Verben kommen aber genau diese optionalen *v*-Verben sehr häufig vor (Typ 1):

(1) Gabriel legt sich, die Arme unter dem Kopf verschränkend, auf eine grasige Stelle.
(F.W., 24)

(1a) Ձեռքերը գլխի տակ դնելով, Գաբրիելը փովում է փարթամ կանաչի վրա: (23)
D'er'k'-er-ə *glx-i* *tak dn-el-ov,* *Gabriel-ə*

Hand-PL-NOM-DEF Kopf-GEN PROP verschränken-INF-INST, Gabriel-DEF
p'r'-v-owm e' p'art'am kana č'-i vra.
 sich.legen-MED-PTZP.PRES ist frisch Gras-GEN PROP

Die Verben beider Sprachen (*sich*) *legen* und $\psi\eta(\psi)\epsilon\lambda$ *p'r'(v)el* in (1) sind ursprünglich transitiv und können die Partikel *sich* bzw. das Morphem -վ- -v- zulassen und dadurch die Eigenschaften der Intransitivität erhalten. Durch diese Art der Intransitivierung oder Detransitivierung fällt die Möglichkeit für diese Verben weg, ein Akkusativobjekt zu haben. Darunter wird ein vollständiges direktes Objekt verstanden. Dies lässt sich mit unterschiedlichen Theorien belegen; ein Teil deren tendiert dazu, in der Position von *sich* ein Akkusativobjekt zu sehen.

In ähnlichen Sätzen mit dem optionalen *sich* besitzt das *sich* zwar die Stelle eines Objektes (meist als Akkusativobjekt), um in diesem Fall die Handlungsrichtung des Verbs wieder zurück auf das Subjekt zu verweisen, besitzt aber nicht alle notwendigen Eigenschaften dafür, um als ein richtiges Satzglied definiert zu werden. Dank seinen syntaktischen Eigenschaften und seiner Position kann es durchaus die Stelle des (direkten) Objektes übernehmen. Es ist zwar auch als „Reflexivpronomen“ in den herkömmlichen Grammatiken definiert worden, erfüllt aber auch hier nicht alle Kriterien dafür, da es an der ersten Stelle kein vollständiges Deklinationsparadigma²²⁸ hat. Es verleiht dem Satz den reflexiven Charakter und behält dabei (meistens) die eigentliche Verbbedeutung.

Dieser Prozess der Detransitivierung verläuft im Armenischen meistens durch das Morphem -վ- -v-, welches getrennt vom Verb nicht stehen kann, aber dennoch die Intransitivierung bewirkt. Die Beispielsätze in beiden Sprachen (1) und (1a) können somit auch transitiv gebildet werden:

(2) Gabriel legt die Hände auf eine grasige Stelle.

(2a) $\text{Գաբրիելը փռում է ձեռքերը փարթամ կանաչի վրա:}$

Gabriel-ə p'r'-owm e' d'er'k'-er-ə p'art'am kanač'-i vra.

Gabriel-DEF sich.legen-PTZP.PRES ist Hand-PL-DEF frisch Gras-GEN PROP

Diese Veränderungen passieren hier auf der morpho-syntaktischen Grundlage und erzeugen damit nur begrenzte semantische Konsequenzen in Bezug auf die Intransitivität–Transitivität.

²²⁸ Über die Eigenschaften des Morphems *sich* siehe Kapitel 3.

Dabei bleibt die Verbsemantik erhalten, nur die zusätzliche Bedeutungsschattierung der Reflexivität im Deutschen bzw. des Mediums im Armenischen wird geändert. Bei der transitiven Umformung dieser Sätze ergeben sich somit keine wesentlichen inhaltlichen Unterschiede.

Die Differenzen tauchen bei der entsprechenden Markierung der jeweiligen Sprache auf, indem diese unterschiedliche grammatische Aspekte hervorheben: Das Deutsche stellt das *sich* als ein einzelnes Wort als Reflexivierungsmittel zur Verfügung, während im Armenischen der ähnliche Prozess der Medialisierung durch das Affix -վ յ-, welches mitten im Verb steht, zustande kommt und (meistens) das Medium kodiert.

Dies führt zu der Fragestellung, ob und wie diese zwei Realisierungsvarianten die jeweilige Kategorie der Reflexivität bzw. der Medialität auch beeinflussen bzw. beeinflussen können. Bei Typ 1 sind beide Morpheme nicht gebunden, aber für diese Satzbedeutung obligatorisch. Auf der morphologischen Ebene sind die Eigenschaften von *sich* und -վ յ- unterschiedlich, denn *sich* hat einen kleineren Geltungsbereich sowie einen pronominalen Charakter, während das Morphem -վ յ- ein Verbalaffix ist. Dadurch ist aber der Funktionsbereich von -վ յ- nicht eingeschränkt. Aber die morphologischen Eigenschaften von -վ յ- und daraus ergebenden Funktionen sind vielseitig, wie bereits im 4. Kapitel erläutert wurde und im Laufe des Abschnitts durch verschiedene Verbalgruppen (Typs) weiterhin dargestellt werden.

Während das Morphem *sich* bei den Verben des Typs 1 eine reflexivierende Funktion hat, verfügt das Morphem -վ յ- nicht nur über die Funktion des Mediums. Wie bereits im Kapitel 4 erläutert, drückt sich das Passiv im Armenischen ebenfalls durch das Morphem -վ յ- aus. Daher ist es schwer, solche Verben nur aus der morphologischen Sicht zu definieren. Hinzu kommen die syntaktischen sowie pragmatischen Eigenschaften, denn meistens kann man die jeweilige Funktion von -վ յ- erst im Satz bestimmen, wie z.B. der folgende Satz zeigt:

(3) [...] daß sich ein Rest der verfluchten Rasse dort unter der Decke seiner Todesangst verkroch. (F.W., 181)

(3a) [...] որ անհիծյալ ազգի որևէ մնացորդ պատսպարվի իր հովանու տակ, ստեղծելով մահացու սպառնալիք: (169)

or anič'yal azg-i oreve' mnac'ord patspar-v-i

KONJ verflucht Rasse-GEN ein-INDEF Rest-NOM sich.verkriechen-MED-3SG

ir hovan-ow tak, stelc-el-ov mahac'ow spar'nalik'.
 sein Decke-GEN PROP, schaffen-INF-INST tödlich Gefahr/Angst-INDEF

Im Gegensatz zum Satz (3) des Deutschen, wo das Verbgesehen als reflexiv dargestellt ist und ausschließlich als solches interpretiert werden kann, lassen die Bildungseigenschaften des armenischen Satzes (3a) mehr Freiraum für Interpretation, denn syntaktisch sowie auch semantisch ist es eben nicht beschränkt und kann eventuell auch als Passivsatz gelten, weswegen diese Verben auch als medio-passive Verben bezeichnet werden.

Die Differenzierung des Mediums und des Passivs ist in solchen Fällen viel mehr vom Kontext abhängig, wenn es zulässt. Der Satz tendiert mehr dazu, passiv zu sein, wenn er eine PräpNP in der Funktion des Agens besitzt, wie im folgenden Beispiel:

(4) Er mußte sich mit einem spärlichen armenischen Kenntnissbrunnen abfinden. (F.W., 69)

(4a) Բավարարվում էր հայերեն տեղեկագրական որևէ աղբատիկ աղբյուրով: (65)

Bavarar-v-owm e'r hayeren telekagrakan oreve'

Sich.abfinden-MED/PASS-PTZP.PRES war armenisch Kenntniss ein-INDEF

alqatik albyowr-ov.

spärlich Brunnen-INST

(4b) Հայերեն տեղեկագրական որևէ աղբատիկ աղբյուր բավարարում էր [նրան]:

Hayeren telekagrakan oreve' alqatik albyowr

Armenisch Kenntnis ein-INDEF spärlich Brunnen-NOM-INDEF

bavarar-owm e'r [nran].

reichen-PTZP.PRES war [er-DAT]

(4c) Ein spärlicher armenischer Kenntnissbrunnen mußte ihn reichen.

Der Satz (4) ist im Deutschen (zumindest morpho-syntaktisch) dank *sich* als reflexiv gebildet, während der Satz des Armenischen (4a) eher auf das Passiv hindeutet, da die PräpNP *հայերեն տեղեկագրական որևէ աղբատիկ աղբյուրով* *hayeren telekagrakan oreve' alqatik albyowrov* hier ebenso als Subjekt im Aktivsatz fungieren kann, wie in der Aktivform des Satzes (4b,c). Diese Fälle stellen die Verbalgruppe des Typs 2 dar, bei der die Reflexivbildung des Deutschen im Armenischen eine passive Realisierung findet.

Ein weiteres Unterscheidungskriterium des Mediums und Passivs ist die Art des Subjekts im Satz. Wie das Beispiel (1,1a) gezeigt hat, führen Sätze mit [+L]-Subjekt nicht zu

einer passivischen, sondern mehr zu einer medialen Auffassung des Satzes (mehr dazu s. Kap. 6). Dagegen werden Sätze mit den [-L]-Subjekten eher als passiv definiert:

(5) Unterdessen aber hat sich die Welt verändert. (F.W., 82)

(5a) Մինչ այդ աշխարհն արդեն փոխվել էր: (77)

Minč' ayd ašxarh-n arden p'ox-v-el e'r.

Unterdessen dies Welt-NOM-DEF schon sich.verändern-MED/PASS-INF war

Dies ist aber keine absolute Regel für ähnliche Fälle. Dies beweisen auch die Beispiele (4, 4b) sowie in gewisser Weise auch das Beispiel (3, a), wo das Subjekt zwar formell als [-L] bezeichnet werden kann, es aber auf der semantischen Ebene auf das Kriterium der Belebtheit deutet und aus dem Grund auch als medial definiert werden kann. Das Subjekt „der Rest der verfluchten Rasse“ ist bzw. sind auch noch Menschen und daher belebt.

Über die optional -վ- -v-markierten Verben hinaus lassen sich die optional *sich*-markierten Verben im Armenischen u.a. auch durch festmarkierte *v*-Formen vertreten. In wenigen Fällen werden auch die Verben im Armenischen mit einem festen -վ- -v- als Verbbestandteil ersetzt (Typ 3):

(6) Aber dann traute ich mich nicht nach Hause (FW., 109)

(6a) Բայց դրանից հետո չէի համարձակվում տուն վերադառնալ: (95)

Bayc dran-ic' heto č'-e'i hamarjakv-owm town

Aber das-ABL PROP NEG-war-3.SG sich.trauen-PTZP.PRES Haus-NOM-INDEF
veradar'n-al.

zurückkommen-INF

Dieses Verb hat keine Form ohne den Marker -վ *v*- wie *համարձակել *hamarjakel* und auch keine Form mit der Doppel-*v*-Markierung wie *համարձակվվել *hamarjakvvel*. Solche Verben können auch kein Passiv bilden. Dies und ein paar andere Verben dieser Gruppe des Armenischen bilden die Infinitivform bereits mit -վ- -v- und lassen demnach keinen weiteren u.a. medialen Marker zu, drücken aber die Medialität bereits in der Form wie in (6a) aus. Die entsprechenden *sich*-Verben des Deutschen sind im Vergleich zu den armenischen Verben unauffällig.

Bemerkenswert ist dabei das Merkmal dieser Verben, vorrangig ein [+L]-Subjekt zuzulassen. Aufgrund dieses Merkmals lässt sich diese Verbalgruppe (Typ 3) mit der Verbalgruppe des Typs 1 vergleichen, denn diese basiert auch größtenteils auf ein belebtes Subjekt. Kontrastiv stellt sich diese Gruppe (Typ 3) gegen die Verbalgruppe Typ 2 der passiven Interpretation.

Dennoch lassen sich auch Beispiele solcher Art mit einem unbelebten Subjekt finden. Diese sind selten, spielen aber auch eine wichtige Rolle bei der Darstellung dieser Verbalgruppe. Das folgende Beispiel stellt einen dieser Fälle dar:

(7) [...] die Lage habe sich beruhigt, [...]. (E.H., 501)

(7a) [...] դրությունը խաղաղվելու է [...]. (376)

drowt'yown-ə xalal-v-el-ow e'
 Lage-NOM-DEF sich.beruhigen-MED-INF-PTZP.FUT ist-3.SG

Bei den Verben wie in (6,6a) führt die Handlung im Satz direkt das Subjekt aus. Im Satz (7, 7a) wird die Handlung nur indirekt durch das Subjekt geführt bzw. dargestellt, denn z.B. auch in dem Fall (7,7a) kann das Subjekt դրությունը *drowt'yowny'* nicht alleine sich selbst beruhigen. Es braucht externe Aktanten. Nichtsdestotrotz wird sowohl das Verb als auch der Satz im Armenischen auch als medial bezeichnet. Von der Morphologie her lässt sich das Passiv aus dem Grund ausschließen, dass das Verb keine transitive Form haben und demzufolge auch nicht im Aktiv stehen kann.

Diese Verbalgruppe des Armenischen (Typ 3) hat das Unterscheidungsmerkmal, eine quasi Infinitivform zu imitieren, indem sie dazu das Genusaffix -ցն- *-cn-* benutzt:

(8) Schnell rafft er sich zu neuer Kraftanstrengung auf. (F.W., 162)

(8a) Արագ սթափվեց, ի վի հավաքեց ուժերը: (152)

Arag st'ap'-v-ec', i mi havak'-ec' owž-er-ə
 Schnell sich.aufraffen-MED-AOR.3.SG sammeln-AOR.3.SG Kraft-PL-NOM-DEF

(8b) (*) Հարվածը սթափեցրեց տղային:

(*) *Harvac-ə st'ap'ec'r-ec' tla-yin*
 Schlag-NOM-DEF wecken-AOR.3.SG Junge-DAT

Der Schlag hat den Jungen geweckt.

Diese Form ist allerdings grammatisch keine einfache Infinitivform, sondern eine kausative Form, indem jemand jemanden oder etwas zu einer Handlung anregt. (Zu der kausativen Bildung der *sich*-Verben und der *v*-markierten Verben sowie deren Besonderheit s. 5.1.1.1).

Des Weiteren lässt sich eine Gruppe der Verben als äquivalente Formen für die optional *sich*-markierten Verben feststellen, die eher selten vorkommen. Diese einige wenige Verben, die in der Ausgangsform bereits den Marker -վ *v*- haben, lassen einen zweiten zu, wodurch sie das Medium dann ebenfalls ausdrücken, wie վրդով(վ)ել *vrđov(v)el* (*sich, aufregen*), բարելավ(վ)ել *barelav(v)el* (*sich, (ver)bessern*) (Typ 4).

(9) Der neue Präsident hat den Zustand des Landes beträchtlich verbessert.

(9a) Նոր նախագահը զգալիորեն բարելավեց երկրի վիճակը:

Nor naxagah-ə zgaliořen barelav-ec' erkr-i
 Neu Präsident-NOM-DEF beträchtlich verbessern-AOR.3.SG Land-GEN
vičak-ə
 Zustand-NOM-DEF

(10) Die Lage an der Kaukasusfront bessert sich von Tag zu Tag. (F.W., 157)

(10a) Կովկասյան ռազմաճակատում դրույթունն օրեցօր բարելավվում է: (146)

Kovkasyan r'azmačakat-owm drowt'yown-n o'rec'o'r
 Kaukasisch Front-LOK Lage-NOM-DEF von Tag zu Tag
barelav-v-owm e'
 sich.bessern-MED-PTZP.PRES ist

(11) Der Zustand des Kranken hat sich durch die Spritze verbessert.

(11a) Հիվանդի վիճակը ներարկումից բարելավվեց:

Hivand-i vitwak-ə nerarkowm-ic' barelav-v-ec'
 Kranke-GEN Zustand-NOM-DEF Spritze-ABL sich.verbessern-PASS-AOR.3.SG

Diese beiden Verben haben aber eine transitive Ausgangsform mit einem -վ *v*- und können dementsprechend auch ein Akkusativobjekt haben. Sie können auch ins Passiv umformuliert werden (11a) sowie auch im Kontext als intransitiv verwendet werden (10a). Wenn im Satz noch ein Patiens mit einer PräpNP կողմից *kolmic* steht, wird der Satz eindeutig als Passiv interpretiert, wie bereits oben. Aufgrund dieser fehlenden Eigenschaft wird der Satz (10a) als medial bezeichnet. Der Sachverhalt wird im entsprechenden Satz des Deutschen (10) sachgerecht als reflexiv wiedergegeben.

Die nächste Gruppe der Verben (Typ 5) ist dadurch gekennzeichnet, dass diese Verben trotz der 0-*sich*-markierten und 0-*v*-markierten Ausgangsformen durch die entsprechende *sich*- bzw. *v*-Markierung Bedeutungsänderung erhalten. Die Liste dieser Verben ist in beiden Sprachen kurz, u.a.

- sich, aufpflanzen – հայտնվել *haytnvel*,
davon: aufpflanzen (tr.) – խրել *xrel*/կանգնեցնել *kangnec'nel*,
հայտնել *haytnel* (tr.) - mitteilen
sich, hüllen - տարվել *tarvel*²²⁹
davon: hüllen (tr.) - փաթաթել *p'at'at'el*
տանել *tanel* (tr.) - tragen
sich, behaupten - վարվել *varvel*²³⁰
davon: behaupten (tr.) - հաստատել *hastatel*
վարել *varel* (tr.) - führen

Darüber hinaus lassen sich einige wenige Verben des Deutschen feststellen, deren Formen mit dem und ohne den Marker *sich* im Armenischen unterschiedliche Bedeutungen ergeben bzw. Verben als Lexikoneinträge aufweisen (Typ 6) wie:

- sich, trauen - համարձակվել *hamarjakvel*, trauen - պսակադրել *psakadrel*
sich, durchschlagen – զբաղվել *zbalvel*, հաղթահարել *halt'aharel*, durchschlagen – կիսել *kisel*
- (12) Seit der Krieg zu Ende war, hatte er sich mit allen möglichen Jobs durchgeschlagen.
(B.Sch., 40)
- (12a) Պատերազմի ավարտից հետո զբաղվել է հնարավոր ամեն տեսակի աշխատանքով: (38)
Paterazm-i avart-ic heto zbalv-el e' hnaravor amen
Krieg-GEN Ende-ABL PROP sich.durchschlagen-PTZP.PERF er ist möglich jede

²²⁹ Die armenische Übersetzung ist aus den Primärtexten entnommen, daher kann sie dem Verbinhalt des Deutschen nicht genau entsprechen.

²³⁰ Dasselbe.

tesak-i *ašxatank'-ov*

Art-GEN Job-INST

(13) Der alte Mann hat das dicke Holz gleich durchgeschlagen.

(13a) Ծեր մարդը անմիջապես կիսեց/չարդեց փայտը:

C'er mard-ə *anmiġapes kis-ec 'ġard-ec'* *p'ayt-ə*

Alt Mann-NOM-DEF gleich durchschlagen-AOR.3.SG Holz-AKK-DEF

Es gibt noch eine weitere kleine Gruppe der Verben sowohl im Deutschen als auch im Armenischen, die mit und ohne den Marker *sich* oder -վ *v-* keine Bedeutungsänderung erfahren (Typ 7). Beide Formen werden ohne (wesentlichen) Bedeutungsunterschied verwendet. Solche Verben sind äußerst selten:²³¹

Im Deutschen: duschen – sich duschen, irren – sich irren, erholen – sich erholen,

Im Armenischen: համաձայն(վ)ել *hamajayn(v)el*, վերաբեր(վ)ել *veraber(v)el*,

(14) Wir duschten [uns] und [...]. (B.Sch., 33)

(14a) Մենք ցնցուղ էինք ընդունում և [...]. (31)

Menq c'nc'owl *e'ink'* *əndown-owm* *ev*

Wir Dusche-NOM-INDEF waren-1.PL nehmen-PTZP.PRES und

(15) [...] ովքեր տանտիրոջը դեռևս համարում էին օտար, վերաբեր[վ]ում էին կասկածամտությամբ: (F.W., 236)

Ovk'er tantiroġ-ə *der'evs hamar-owm* *e'in* *o'tar,*

die Gastgeber-DAT-DEF noch halten-PTZP.PRES waren-3.PL fremd,

veraber-[v]-owm *e'in* *kaskacamtowt'yamb*

umgehen-MED-PTZP.PRES waren-3.SG mißtrauisch

(15a) [...] die ihm noch fremd und mißtrauisch gegenüberstanden. (257)

Das unten angeführte Beispiel scheint vor allem aus der Perspektive des Armenischen interessant zu sein und auch in dem Verhältnis zu dem Original:

²³¹ Vgl. hierzu *das dynamische Medium* von Brugmann & Delbrück 1897: 425, sowie Brugmann 1970 (1904): 599. Der letztere betont, „Oft treten Verba, die schon ihrer Wurzelbedeutung nach dem Media tantum nahe stehen, ohne wesentlichen Sinnesunterschied in aktiver und medialer Form auf. [...] hat man dem zuerst aktivisch flektierten Verbum mediale Flexion gegeben, um der Vorstellung der persönlichen Beteiligung des Subjektes am Vorgang besonderen Ausdruck zu geben.“

(16) Doch seine Gedanken schienen sich mit dem Kopf nicht im geringsten beschäftigt zu haben. (F.W., 75)

(16a) Բայց Գաբրիելի մտորումները կարծես բնավ էլ չէին վերաբերում այս գլխին:
(71)

Bayc Gabriel-i mtorowm-ner-ə karces bnav e'l č'-e'in
 Aber Gabriel-GEN Gedanke-PL-DEF scheinen im geringsten NEG-waren-3.PL
veraber-owm ays glx-in.
 beschäftigen-PTZP.PRES dies Kopf-DAT

Das Verb *վերաբերել veraberel* des Armenischen verfügt noch über eine andere Form mit dem *v*-Marker *վերաբերվել verabervel*, die in den meisten Fällen ohne einen entscheidenden Bedeutungsunterschied verwendet wird. Das Interessante ist, dass hier in diesem Fall die Variante benutzt wurde, die dem Original des deutschen Satzes morphologisch am nächsten kommt, da das Verb (*sich*) *beschäftigen* eine transitive Ausgangsform ohne *sich* hat. Aber ob es auch die semantisch bessere Variante ist?

Bei der semantisch richtigen Definition spielt auch die Art des Subjekts eine wichtige Rolle. In dem oben geführten Beispiel ist das Subjekt unbelebt/[-L], obwohl indirekt der belebte/ [+L]-Verursacher *Gabriel* die Handlung ausführt. Anders ist es aber, wenn das Subjekt direkt [+L] ist:

(17) Գաբրիելը լավ էր վերաբերվում/վերաբերում* այդ գլխի տիրոջը/տիրոջ հետ:

Gabriel-ə lav e'r veraber-v-owm/veraber-owm ayd*
 Gabriel-NOM-DEF gut war verhalten-MED-PTZP.PRES/-PTZP.PRES dies
glx-i tir-oǰə'/tir-oǰ het.
 Kopf-GEN Besitzer-DAT-DEF/-GEN PROP

(17a) Gabriel hat sich zum Besitzer dieses Kopfes gut verhalten.

Hier wird bereits die Form mit dem Marker verwendet, wobei die Form ohne den *v*-Marker als falsch betrachtet wird und in diesem Satz nicht stehen kann. Daher kann man Parallelen zwischen dem Subjekt und der Verbform ziehen. Dies spricht wiederum dafür, dass die Präsenz des *v*-Markers ein Agens voraussetzt, das die Handlung selbst ausführt, was hauptsächlich für die [+L]-Subjekte zutrifft.

Zudem muss noch bemerkt werden, dass das Verb վերաբեր(վ)ել *veraber(v)el* ein transitives Verb ist, aber kein Passiv bildet. Das heißt, dass der *v*-Marker eigentlich als medial benutzt werden kann bzw. muss oder auch als Verbbestandteil. Bei beiden Fällen ist es schwierig eine eindeutige Erklärung sowie Definition zu geben. Für den Fall als medial zielt die Handlung des Prädikats aber nicht auf sich selbst, sondern auf das Objekt ab. Daher scheint hier die Gebrauchsart als Wortbestandteil am plausibelsten zu sein. Dies setzt seinerseits zwei Lexikoneintragungen voraus, denn beide Verbformen haben unterschiedliche morphologische sowie semantische Kodierungen:

(1) Վերաբերել *veraberel* - betreffen, angehen, (sich, beschäftigen)

(2) Վերաբերվել *verabervel* - sich verhalten

Diese Darstellung der entsprechenden Verbpaare veranschaulicht, welche Funktion und welchen Geltungsbereich die beiden Marker in beiden Sprachen haben: Beide Formen mit dem Marker (2) sind feste Verbformen mit eigener Bedeutung (das Verb *sich verhalten* ist im Deutschen bekanntlich ein Verb mit dem obligatorischen *sich*), während das erste Verbpaar ohne den Marker auch auf morphosyntaktischer sowie semantischer Ebene einander ähnlich ist. Ein kleiner Unterscheidungspunkt ist im Armenischen die Verwendungsmöglichkeit der PräpNP հետ *het* + Substantiv (eher in der Umgangssprache) wie in (17). Dies ist nämlich nur in der zweiten Verbform mit -վ- -*v*- möglich, wo das Subjekt belebt ist.²³²

Die nächste Gruppe weist im Deutschen Gemeinsamkeiten mit der Reziprozität auf, denn die Verben dieser Gruppe (Typ 8) fallen in dieser Hinsicht erst in ihrem Plural-Gebrauch auf, wie die Beispiele zeigen:

(18) Sie bewundern sich.

(18a) *Նրանք հիանում են իրենց:

Nrank' hian-owm en irenc'.

Sie sich.bewundern-PTZP.PRES sind REFL-3.PL

(19) Sie bewundern sich selbst.

(19a) Նրանք հիանում են իրենցով:

Nrank' hian-owm en irenc'-ov.

²³² Zur Definition und Analyse des Verbs վերաբերել *veraberel*/վերաբերվել *verabervel* vgl. u.a. auch Աբրահամյան, Պառնասյան, Օհանյան *Abrahamyan, Pařnasyan, Ōhanyan* 1974.

Sie sich.bewundern-PTZP.PRES sind REFL-3.PL-ABL
(20) Sie bewundern (gegenseitig) die anderen.

(20a) Նրանք հիանում են իրարով:

Nrank' hian-owm en irar-ov.

Sie bewundern-PTZP.PRES sind REFL-3.PL-INST

(21) Die vier Brüder bewundern sich.

(21a) Չորս եղբայրները հիանում են իրենցով/իրարով:

Č'ors elbayr-ner-ə hian-owm en irenc'-ov/

Vier Bruder-PL.NOM-DEF sich.bewundern-PTZP.PRES sind REFL-3.PL-INST/
irar-ov.

REFL-3.PL-INST

Solcher Satzbau des Typs (18) wird oft als *reziprokes Reflexiv* bezeichnet. In Beispiel (18) ist nicht klar, wie viele Bewundernde es gibt. Daher kann man diesen Satz entweder als reflexiv (19) interpretieren bzw. transformieren oder auch als reziprok (20) umformen. Im Beispiel (21) ist auch bei der genauen Angabe der Zahl des Subjekts dennoch nicht klar, wer wen bewundert. Im Gegensatz zum Deutschen hat das Armenische hierzu unterschiedliche Kontrollmechanismen bzw. morphologische Realisierungsmöglichkeiten. Aus diesem Grund kommt ein zu (18) ähnlicher Satz (18a) nicht zustande. Die zwei weiteren Lesarten werden mit den entsprechenden Markern (in diesem Fall Pronomen) kodiert. Dasselbe gilt auch für (21a). Auf derartige Satzkonstruktionen wird im Abschnitt 5.3.1 detaillierter eingegangen.

Die bis jetzt dargestellten Verbalgruppen werden unten zur besseren Veranschaulichung und zum Vergleich zusammengefasst.

Ausgangssprache Deutsch:

Typ 1 sich, um-/wenden (շրջ(վ)ել), sich, strecken (ձգ(վ)ել), sich, melden (գր(վ)ել),
sich, hinausziehen (ձգձգ(վ)ել), sich, verschlechtern (սր(վ)ել), sich, wehren
(պաշտպան(վ)ել), sich, lehnen (հեն(վ)ել), sich, legen (վր(վ)ել), sich,
schützen (պաշտպան(վ)ել), sich, schicken (հանձն(վ)ել), sich, überzeugen
(համոզ(վ)ել), sich, an/kleiden (հագն(վ)ել), sich, messen (չափ(վ)ել), sich,
zurückziehen/sich, losreißen (էտ քաշ(վ)ել), sich, anstrengen (նեղ(վ)ել), sich,
ausbreiten (ծավալ(վ)ել), sich, sträuben (կոտրաս(վ)ել), sich, schließen

(բոնցք(վ)ել), sich, mischen (խառն(վ)ել), sich, verschanzen (խրամատավոր(վ)ել), usw.

Typ 2 sich, unterscheiden (տարբեր(վ)ել), sich, wiederholen (կրկն(վ)ել), sich, erhalten (պահպան(վ)ել), sich, verzerren (այլայլ(վ)ել), sich, bewegen (շարժ(վ)ել), sich, abfinden (բավարար(վ)ել), sich, abzeichnen (ուրվագծ(վ)ել), sich, retten (փրկ(վ)ել), sich, schütteln (ցնց(վ)ել), sich, abquelen (տանջ(վ)ել), sich, verändern (փոխ(վ)ել), sich, öffnen (բաց(վ)ել*), usw.

Typ 3 sich, verflüchtigen (ջհաննամվել), sich, verköstigen (օգտվել), sich, unterwerfen (հնազանդվել), sich, werfen (փարվել), sich, versammeln (խոնվել), sich, erheben (սթափվել), sich, ergehen (զանգաստվել), sich, gewöhnen (վարժվել), sich verweigern (հրաժարվել), sich, anlegen (հարմարվել), sich, verlieren (մոլորվել), sich, behaupten (ինքնահաստատվել), sich, absetzen/entziehen (հրաժարվել), sich, beschäftigen (զբաղվել), sich, wagen (համարձակվել), sich, füllen (խոնվել), sich, beruhigen (հանդարտվել/խաղաղվել), sich, einstellen (հանդարտվել) usw.

Typ 4 sich, aufregen (վրդով(վ)ել), sich, (ver)bessern (բարելավ(վ)ել)

Typ 5 sich, aufpflanzen – հայտնվել (aufpflanzen (tr.) – խրել/կանգնեցնել, հայտնել (tr.) – mitteilen),

sich, hüllen – տարվել (hüllen (tr.) – փաթաթել, տանել (tr.) - tragen),

sich, behaupten – վարվել (behaupten (tr.) – հաստատել, վարել (tr.) - führen)

Typ 6 sich, trauen - համարձակվել, trauen - պսակադրել

sich, durchschlagen – զբաղվել, հաղթահարել, durchschlagen – կիսել

Typ 7 duschen – sich duschen, irren – sich irren, erholen – sich erholen, համաձայն(վ)ել, վերաբեր(վ)ել

Typ 8 sich, bewundern, sich, beklagen, sich, vorstellen usw.

Es ist noch zu erwähnen, dass aufgrund der z.T. freien Gestaltung der armenischen Primärtexte einige Verben durch andere kontextgemäß ähnliche Verben verteten werden, wie in den folgenden Beispielen aus dem Korpus:

(22) Endlich aber empfahlen sich auch diese herzhaften Kunden, [...]. (F.W., 294)

(22a) [...] բայց բարեւիրս հաճախորդները հրաժարվեցին այդ բանից, [...]. (270)

bayc' baresirt hatwaxord-ner-ə hražarv-ec'-in ayd ban-ic'
aber gutherzig Kunde-PL-NOM-DEF verweigern-AOR-3.PL dies Ding-ABL

(23) Nur selten wagte er sich in ein Dorf, um in tiefer Dunkelheit an eine armenische Tür zu klopfen. (F.W., 294)

(23a) Միայն երբեմն, այն էլ խոր մթության մեջ համարձակվում էր որևէ գյուղ մտնել, բախել հայերից մեկնումեկի դուռը: (270)

Miayn erbemn, ayn e'l xor mt'owt'-yan mej hamarjak-v-owm
Nur selten zudem noch tief Dunkelheit-GEN PROP sich.wagen-MED-PTZP.PRES
e'r oreve' gyowl mtn-el, bax-el hay-er-ic'
war irgend Dorf-NOM-INDEF eintreten-INF, klopfen-INF Armenier-PL-ABL
meknowmek-i dowr'-ə.

ein-GEN Tür-NOM-DEF

(24) [...] und die Erdringlinge sahen sich im kostbaren Halbdunkel dieses Raumes einer Gesellschaft von europäischen Damen und Herren gegenüber, [...] (F.W., 314)

(24a) [...] և զավթիչները հայտնվեցին շքեղ սրահի կիսախավարում, եվրոպացի տիկիներին և պարոններին դեմ հանդիման, [...]. (288)

ev zavt'ič'-ner-ə haytn-v-ec'-in šqel srah-i
und Eindringling-PL.DEF erscheinen-MED-AOR.3.PL kostbar Raum-GEN
kisaxavar-owm, evropac'i tikin-ner-i ev paron-ner-i dem handiman
Halbdunkel-LOK, europäisch Dame-PL-GEN und Herr-PL-GEN PROP PROP

In der Regel haben diese Verben des Deutschen andere sinngemäße Äquivalenten im Armenischen, welche auch über andere grammatischen Merkmale verfügen. In bestimmten Fällen wurden die Verben im Armenischen äußerst umgangssprachlich ersetzt, wie im folgenden Fall:

(25) Am Freitagmorgen hatten sich die Saptiehs tatsächlich bis zum letzten Mann auf das mohammedanische Land verflüchtigt. (F.W., 325)

(25a) Ուրբաթ առավոտյան, իրոք, բոլոր զափթիեներն էլ ջհաննամվեցին մահմեդական գյուղերը, ... (298)

Owrbat' ar'avotyan, irok', bolor zap't'ie-ner-n e'l
 Freitag-INDEF Morgen, tatsächlich alle Saptieh-PL-DEF auch
jhannam-v-ec '-in mahmedakan gyowl-er-ə
 sich.verflüchtigen-MED-AOR.3.PL mohammedanisch Dorf-PL-DEF

Ein weiteres besonderes Beispiel des Armenischen wird unten angeführt, wo die mediale *v*-Markierung fakultativ und in diesem Fall überflüssig ist:

(26) [...] ohne eine Meuterei der jungen Mannschaft heraufzubeschwören. (F.W., 475)

(26a) [...] երիտասարդ զինվորները կապստամբվեին: (432)

eritasard zinvor-ner-ə k-apstamb-v-ein.
 jung Soldat-PL-DEF FUT-rebellieren-MED*-PTZP.PERF-3.PL

Das Verb von (26a) ist das intransitive Verb *ապստամբել* *apstambel*, welches bereits im medialen Sinne gebraucht wird. Die zusätzliche *v*-Markierung ist hier nicht mehr zulässig. Solch eine Verwendung kann auch auf die Übersetzungbesonderheiten zurückzuführen sein: Es entspricht aber nicht den Sprachnormen der armenischen Literatursprache.

Des Weiteren lässt sich feststellen, dass abgesehen von den o.g. Fällen (Gruppentypen) sich eine Tendenz bemerkbar macht, dass die sog. Linearität des Satzes im Armenischen aus der anderen Perspektive zusammengefasst und dargestellt wird, in dem Fall des Armenischen als kausativ (27a):²³³

(27) Gabriel freut sich einen Augenblick über Stephan. (F.W., 26)

(27a) Մի ակնթարթ Գաբրիելին ուրախացնում է Ստեփանը, [...]. (26)

Mi aknt'art' Gabriel-in owraxac 'n-owm e' Step'an-ə
 INDEF Augenblick-NOM Gabriel-DAT freuen-PTZP.PRES ist Stephan-NOM-DEF

(27b) Մի ակնթարթ Գաբրիելն ուրախանում է Ստեփանով/*Ստեփանի վրա:

Mi aknt'art' Gabriel-n owrax-an-owm e'

²³³ Über andere, vor allem semantische Interpretation ähnlicher Fälle siehe Kaptiel 6.

INDEF Augenblick-NOM Gabriel-DEF sich.freuen-MED-PTZP.PRES ist
*Step'an-ov/*Step'ani vra.*
 Stephan-INST/Stephan-GEN PROP

(27b) stellt die entsprechende Version von (27) im Armenischen dar. Hier fallen die Schwierigkeiten auf, die es bei der direkten Übertragung im Armenischen gegeben hätte, denn es lässt sich nicht als *Ստեփանի վրա *Step'ani vra*, sondern anhand einer sinngemäßen Übertragung Ստեփանով *Step'anov* formulieren.

Die Bildungsmöglichkeiten der kausativen Formen der optionalen *sich*- und der *v*-markierten Verben werden im anschließenden Abschnitt weiter dargestellt. Anschließend werden die Beobachtungen sowie die Ergebnisse in einer Darstellung zusammengefasst:

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	Typ 6	Typ 7	Typ 8 (*)
Opt. <i>sich</i> -markierte Verben	+	+	+	+	+	+	+ Doppel- formen	+ Refl.- Rez. ambigue V.
<i>v</i> -markierte Verben	Medio - Passiv	Medio - Aktiv	Pseudo - Medium	bed.undiff. akt.-med. Verben	bed.diff. mar- kierte Formen	sich- bedingte lexik. untersch. V. im A	mediale Doppel- formen	-

Darst. 4. Entsprechende Konstruktionstypen der *v*-Verbformen und der optionalen *sich*-Verben

5.1.1.1 Die Komplexität der Kausativität bei den *v*-Verben und bei den *sich*-Verben

Die Kausativität kommt im Deutschen bekanntlich durch das analytische Mittel – das Verb *lassen* – zum Ausdruck, im Armenischen dagegen meistens synthetisch durch das Affix -ցւ- *c' n-* oder manchmal auch analytisch durch das Verb տալ *tal*. Eine kausative Form bilden nicht alle optional *sich*-markierten Verben des Deutschen, deren Bedeutung es nicht zulässt, wie z.B. **sich mischen lassen*. Bei manchen anderen Verben kommt eine kausative Bildung zustande, wie das folgende Beispiel zeigt:

(28) Die Oma hat sich an den Stuhl lehn lassen.

(28a) Տատիկն իրեն աթոռին հենել (*հենվել) սվեց:

*Tatik-n iren at'or'-in hen-el (*hen-v-el)*

Oma-NOM-DEF REFL-3.SG Stuhl-DAT lehn-INF (sich.lehn-MED-INF)

tv-ec'.

lassen-AOR-3.SG

Bei solchen Konstruktionen fällt generell die reflexive Bedeutung weg. Im Satz (28) steht zwar der Marker *sich*, verleiht es dem Satz aber keine reflexive Lesart. Das Subjekt des Satzes *die Oma* veranlasst zwar die Handlung des Satzes (durch *lassen*), führt es aber nicht selbst, sondern fordert jemanden durch die Verbalbedeutung von *lassen* dazu auf.

Generell lassen unter den *sich*-markierten Verben die lassen-Konstruktion diejenigen zu, die auch ohne den Marker *sich* eine Handlung an jemand anderen ausüben können oder die Möglichkeit besteht, dass die reflexive Handlung jemand anderes an dem Agens der reflexiven Handlung ausübt, wie (28).

Das Armenische hat hier wiederum konkrete morphologische Mittel zur Vermeidung der unkorrekten Bildung für diese Fälle im Medium (*հենվել *henvel*) und ersetzt es durch die reflexive Markierung իրեն *iren*, was wiederum die externe Beeinflussung der Handlung hervorhebt. Im Grunde genommen ist die Handlung die, dass die Oma sich lehnt, aber es enthält gleichzeitig auch semantisch eine passive Bedeutung, indem die Oma beim Lehnen unterstützt wird.

Mehr Schwierigkeiten bereiten die kausalen Konstruktionen durch den Marker -վ *v-* im Armenischen. Hier bilden nicht alle *v*-markierten Verben eine kausative Form. Wie bereits im letzten Abschnitt erwähnt, können einige Verben z.B. die Verbalgruppe (Typ 3) eine quasi Infinitivform durch das Genusaffix -ցն *-c'n-* imitieren:

(29) Schnell rafft er sich zu neuer Kraftanstrengung auf. (F.W., 162)

(29a) Արագ սթափվեց, ի մի հավաքեց ուժերը: (152)

Arag st'ap'-v-ec', i mi havak'-ec' owž-er-ə.

Schnell sich.aufraffen-MED-AOR.3SG, sammeln-AOR.3.SG Kraft-PL-DEF

(29b) (*) Հարվածը սթափեցրեց տղային:

Harvac'-ə st'ap'-ec'r-ec' tla-yin.

Schlag-NOM-DEF wecken-KAUS-AOR.3.SG Junge-DAT

Dies ist das Unterscheidungsmerkmal zwischen den Verbalgruppen Typ 3 (der optional *sich*-markierten Verben) und Typ 1 (der obligatorisch *sich*-markierten Verben)²³⁴ mit fester *v*-Markierung. Diese Form ist allerdings grammatisch keine Infinitivform, sondern eine kausative Form, indem jemand jemanden oder etwas zu einer Handlung anregt. Beispielsweise kann das Verb des Typs 3 հրաժարվել *hrazarvel* (sich, verweigern) nicht in kausativer Form benutzt werden: հրաժարեցնել *hrazarec'nel**. Ähnliche Verben, die als äquivalente Verbalformen im Deutschen das *sich* fakultativ haben, sind u.a.

- (sich) beruhigen, lassen – հանդարտվել (medial)– հանդարտեցնել (kausativ)
- (sich) unterwerfen, * – հնազանդվել (medial) – հնազանդեցնել (kausativ)
- (sich) beschäftigen, lassen – զբաղվել (medial) – զբաղեցնել (kausativ)
- (sich) gewöhnen, lassen – վարժվել (medial) – վարժեցնել (kausativ)
- (sich) anlegen, * – հարմարվել (medial) – հարմարեցնել (kausativ)
- (sich) beruhigen, lassen – խաղաղվել (medial) – խաղաղեցնել (kausativ)
- (sich) verlieren, * – մոլորվել (medial) – մոլորեցնել (kausativ)

Manche dieser Verben (des Typs 3) lassen keine Kausativbildung zu, wie unten aufgelistet. Sehr wenige von diesen Verben können bedingt eine alternative Kausativbildung haben.²³⁵

- (sich) lossagen – հրաժարվել *hrazarvel* (medial) – 0 (kausativ)
- (sich) verköstigen – օգտվել *o'gtvel* (medial) – 0 (kausativ)
- (sich) behaupten – վարվել *varvel* (medial) – 0 (kausativ)
- (sich) zeigen – հայտնվել *haytnvel* (medial) – 0 (kausativ)
- (sich) werfen – փարվել *p'arvel* (medial) – 0 (kausativ)
- (sich) ergehen – գանգատվել *gangatvel* (medial) – 0 (kausativ)
- (sich) trauen – համարձակվել *hamarjakvel* (medial) – 0 (kausativ)
- (sich) behaupten - ինքնահաստատվել *ink^c nahastatvel* (medial) – 0 (kausativ)

²³⁴ Darüber mehr im Abschnitt 5.2.1.

²³⁵ Über die alternative analytische Kausativbildung durch սույլ *tal* siehe auch Kapitel 7.2.3.

Jedes dieser Verben hat Objekte oder Ergänzungen in unterschiedlichen Kasus außer im Akkusativ, somit können sie kein direktes Objekt zulassen. Die Stelle des Akkusativobjekts lässt sich durch das -վ- -v- belegen.

Hier ist erneut zu bemerken, dass bei manchen der oben aufgelisteten Verbpaare außerhalb der Primärtexte in der Regel andere Verben benutzt werden, die mehr eine direkte Verbindung zur Verbsemantik haben, wie z.B. für das Verb հրաժարվել *hrazharvel* im Armenischen kann statt *sich lossagen* im Deutschen das Verb *sich, verweigern* stehen, welches ebenfalls mit dem optionalen *sich* verwendet wird.

Die Kausativität und Medialität kommen in der Regel bei den armenischen Verben generell selten gleichzeitig vor, vor allem im Fall der synthetischen Kausativbildung. Manche Verben lassen diese Bildung trotzdem zu, werden aber in der Umgangssprache verwendet, wie հանդարտեցվել *handartec'vel*, թաքցվել *t'aqc'vel* usw. und finden selten Gebrauch. Eine ähnliche Konstellation des medialen v-Markers findet sich im folgenden Satz:

(30) Was sich zwei Tage später in der Amtsstube des Müdir's abspielen sollte, war noch nicht der große Prozeß, [...]. (E.H., 168)

(30a) Այն, ինչը երկու օրից խաղացվեց մյուսօրի գրասենյակում, դեռ մեծ դատավարություն չէր, [...]. (138)

Ayn, inch-ə erkow o'r-ic' xal-ac-v-ec'

Das, was-DEF zwei Tag-ABL sich.abspielen-KAUS-MED/PASS-AOR-3SG

myowdir-i grasenyak-owm, der' mec datavarowt'yown č'-e'r, ...

Müdir-GEN Amtsstube-LOK, noch groß Prozeß-NOM NEG-war-3.SG

Die Ausgangsform des Prädikats ist nicht medial, sondern transitiv խաղալ *xalal*, und es hat auch eine kausativähnliche Partikel -ցվ- -c'v (-ցն- -c'n). Daher kann man davon ausgehen, dass diese Verbalform die kausative Form und gleichzeitig die mediale Form des Verbs խաղալ *xalal* ist. Dabei scheint es den kausativen Marker zweimal zu geben. Wenn man jedoch die einzelnen Bildungsstufen dieser Verbalform betrachtet, kommt folgendes heraus: Die Partikel -աց -ac' ist die kausative Markierung (խաղաց *xalac'*), hinzu kommt noch danach die mediale oder in diesem Fall vielleicht passive v-Markierung, wonach die Konstruktion durch die Aoristendung (der Konjugation im 3.Sg. Aorist) abgerundet wird.

Die kausativähnliche Form խաղաց- *xalac*‘ stellt allerdings bereits die einfache Aoristform des Verbs խաղալ *xalal* ²³⁶ dar, jedoch ohne *v*-Markierung. Wenn man bereits dieser Form die *v*-Markierung hinzufügt *խաղվաց *xalvac*‘ oder *խաղվեց *xalvec*‘, bildet sich dadurch kein vollständiges Verb, denn der *v*-Marker muss im Verb vor der Personal- oder Infinitivendung stehen. Dazu kommt auch die Eigenschaft der *v*-markierten Verbalformen, nach der die *v*-markierten Verbalformen immer auf -ել *-el* enden und können daher keine Form auf -ալ *al* bilden. Deshalb brauchen diese Verben erst einmal günstige Bedingungen für die *v*-Markierung, weshalb das -աց *ac*‘ und -եց *-ec*‘ im Verb gleichzeitig stehen können und auch stehen.

Gegen diese Analyse spricht die Annahme, dass manche andere Verben auf -անալ *-anal* den 3.Sg.Aorist wiederum mit –աց *ac*‘- und auch -վ- *-v-* bilden, aber keine kausative Bedeutung zulassen, wie z.B. մոռանալ *mor'anal* (vergessen) – մոռացվել *mor'acvel* (vergessen werden). Die Version mit den Partikeln bedeutet *vergessen werden* und nicht *vergessen lassen*, wobei es im zweiten Fall մոռանալ սալ *mor'anal tal* heißen sollte. In diesem Fall ist die *v*-Markierung aus dem oben erwähnten Grund der աճալ- *anal*-Verben ausgeschlossen.²³⁷

Die Verbalform des Armenischen խաղացվել *xalac'vel* kann eventuell bedingt auch als Passiv frei interpretiert werden. Dafür spielt aber die Syntax und auch der Kontext die entscheidende Rolle, wie die folgenden Beispiele zeigen:

(31) Երեխաները բախում ոգևորված խաղում էին նոր խաղը:

Erexa-ner-ə bak-owm ogevor-v-ac xal-owm

Kind-PL-DEF Hof-LOK begeistern-MED/PASS-PTZP.RES spielen-PTZP.PRES

e'in nor xał-ə.

waren-3.PL neu Spiel-DEF

(31a) Die Kinder haben das neue Spiel im Hof begeistert gespielt.

(32) (*) Նոր խաղը բախում ոգևորված խաղացվում էր երեխաների կողմից:

Nor xał- ə bak-owm ogevor-v-ac

Neu Spiel-NOM-DEF Hof-LOK begeistern-MED/PASS-PTZP.RES

²³⁶ Alle Verben auf –ալ *al* werden im Aorist durch die Partikel –աց *ac*‘, gebildet, wie z.B. beim Verb գնալ (*gehen*) – գնաց (*ging*). Die andere Verbalgruppe auf –ել *el* wird mit –եց *ec*‘ gebildet, wie երգեց (*erger*‘).

²³⁷ Die աճալ/ենալ *anal/enal*-Verben werden im Abschnitt 5.2.2.2 dargestellt.

xalac'-v-owm *e'r erexa-ner-i* *kolmic'*.

spielen-PASS-PTZP.PRES war Kind-PL-GEN PROP

(32a) Das neue Spiel wurde von den Kindern auf dem Hof begeistert gespielt.

Im Gegensatz zum Armenischen ist der Beispielsatz im Passiv des Deutschen durchaus akzeptabel. Dies kann auch davon abhängig sein, dass das Passiv im Deutschen bekanntlich analytisch gebildet wird im Gegensatz zum synthetischen Passiv des Armenischen. Vielleicht auch aus diesem Grund ist der erste Satz des Deutschen (31) als medial gebildet. Aus der komparativen Sicht lässt sich dieser Satz des Armenischen (31a) analog zum Deutschen auch als medial für das Armenische interpretiert werden.

Zum Vergleich und zur weiteren Veranschaulichung ähnlicher Sachverhalte werden folgend zwei weitere Verben diskutiert, bei denen diese beiden Eigenschaften von Kausativität und Medialität zu ihren regulären grammatischen Formen gehören:

Լվալ *lval* (waschen) – լվացվել *lvac'vel* (sich waschen) – լվացվացնել *lvac'vac'nel*
(jemanden sich waschen lassen oder jemanden waschen)

Զգալ *zgal* (verbreiten*) – զգացվել *zgac'vel* (sich verbreiten*)²³⁸ - 0

Bei beiden Verben fällt gleich auf, dass die Partikel -g- -c'- schon in der medialen Form vorhanden ist, jedoch ohne jegliche kausative Konnotation zu verleihen. Dies ist aber nur bei einem [+L]-Subjekt der Fall. Wenn aber das Subjekt [-L] ist, hat diese Verbform im Satz einen passivischen Charakter:

Passiv:

(33) Մեքենան արդեն լվացվել է (անձրևից).

Mek'ena-n *arden lvac'-v-el* *e' (anjrev-ic')*.

Auto-NOM-DEF schon waschen-PASS-PTZP.PERF ist (Regen-ABL)

(33a) Das Auto wurde schon durch den Regen gewaschen.

Aktiv:

(34) Անձրևն արդեն լվացել է մեքենան:

Anjrev-n *arden lvac'-el* *e'* *mek'ena-n*.

Regen-DEF schon waschen-PTZP.PERF ist Auto-NOM-DEF

(34a) Der Regen wusch schon das Auto.

²³⁸ Die Übersetzung ist in diesem Fall frei gestaltet. Die richtige Übersetzungsvariante außerhalb der Primärtexte wäre *fühlen* – զգալ *zgal* und *sich fühlen* - զգացվել *zgac'vel*.

Die Form *-աց -ac* ' ist eine Aoristform, welche einige Verben im Armenischen aufweisen. Die Besonderheiten der grammatischen Formen dieser Verben können mit dem Charakter des Aorists zu tun haben oder gar auf dessen Basis gebildet sein.

Ein Unterschied besteht dennoch zwischen diesen zwei Verben in (33) und (34), wobei nur լվացվել *lvac* 'vel eine kausative Form bildet. In der dritten aufgeführten Form լվացվեցնել *lvac* 'vec 'nel ist das Verb aber sowohl kausativ als auch medial markiert. Diese Tatsache führt dazu, dass das semantische Gleichgewicht des Verbinhaltes leicht verletzt wird, indem eine gewisse Ambiguität entsteht, wie das folgende Beispiel erläutert:

(35) Մայրը լվացվեցրեց երեխային:

Mayr-ə lvac 've-c 'r-ec ' *erexa-yin.*

Mutter-DEF (sich).waschen-KAUS-AOR.3.SG Kind-DAT

(35a) Die Mutter wusch das Kind/Die Mutter ließ das Kind sich waschen.

Der armenische Satz hat die zwei auf Deutsch aufgeführten Lesarten, wobei ich eher zu der ersten Lesart in (35a) tendiere. Diese Meinung basiert auf der persönlichen Erfahrung im sozio-kulturellen Bereich: Man versteht von der Aussage der Mutter, dass sie das Kind selbst wäscht. Dies kann auch nur teilweise und mit Hilfe des Kindes selbst geschehen, dass sie die Handlung vorwiegend selbst ausführt.

Wenn aber das Kind den Waschvorgang allein machen muss, dann wird der Satz besser entweder mit լվացվել սվեց *lvac* 'vel *tvec* 'gebildet oder folgenderweise formuliert:

(36) Մայրը երեխային ասաց/պարտադրեց/ստիպեց, որ (գնա) լվացվի:

Mayr-ə erexa-yin as-ac '/partadr-ec '/stip-ec ' ,

Mutter-DEF Kind-DAT sagen-AOR.3.SG/auffordern-AOR.3.SG/zwingen-AOR.3.SG,

or (gn-a) *lvac* '-v-i.

dass (gehen-FUT-1.SG) sich.waschen-MED/REFL-FUT.3.SG

(36a) Die Mutter sagte/forderte auf/zwang dazu, sich zu waschen.

Dies ist aber schon eine lexikalische Auffassung der Satzbedeutung. Wie ist aber der folgende Satz in Bezug auf das Verb լվացնել *lvac* 'nel zu interpretieren?

(37) [...] während sie mich wusch und ankleidete. (B.Sch., 29)

(37a) [...] երբ նա ինձ լվացնում ու հագցնում էր: (26)

erb na ind' lva-c'n-owm ow hag-c'n-owm e'r.

Als er/sie 1DAT sich.waschen-KAUS-PTZP.PRES und anziehen-KAUS.PTZP.PRES war

Diese Verbform unterscheidet sich von denen, die oben schon erwähnt wurden. Hier scheint sich aber auch eine kleine Konnotation von Passiv bemerkbar zu machen. Zu solcher Annahme kommt man vor allem durch den kausativen g-Marker. Allerdings gibt dieser Marker den Verben nicht immer die kausative Bedeutung wie im Beispiel (37a). Andererseits wird dieses Verb in der Aktivform größtenteils in Bezug auf die Gegenstände benutzt, während Menschen diese Handlung eher selbst vollziehen. Entscheidend ist hier aber wiederum der Kontext, der in diesem Fall das Gegenteil beweist, indem klar wird, dass die Mutter das Kind wirklich selbst wäscht. Bemerkenswert ist die armenische Übersetzung dieses äquivalenten Verbs des Deutschen in der folgenden Form:

(38) Ich wusch mich. (B.Sch., 26)

(38a) Ես լողանում էի: (24)

Es loł-an-owm e'i.

Ich baden-MED-PTZP.PRES war

(39) Die Leute sagten, sie wasche sich nur im Sommer wie die Kurdinnen, [...]. (E.H., 340)

(39a) Ասում էին, որ նա քրդուհիների պես միայն ամառներն է լողանում, [...]. (261)

As-owm e'in, or na k'rdowhi-ner-i pes miayn

Sagen-PTZP.PRES waren, dass sie Kurdin-PL-GEN PROP nur

amar'-ner-n e' loł-an-owm,

Sommer-PL-NOM-DEF ist baden-MED-PTZP.PRES

Das Verb wird durch ein anderes Verb im Armenischen ersetzt, welches in diesem Fall diese Handlung besser zum Ausdruck bringt und im Sinne von *duschen* oder *baden* benutzt wird. Im folgenden Beispiel ist wiederum ein anderes Verb als dessen Übersetzung gewählt (40, a), welches ins Deutsche richtiger als *säubern*, *sich /sauber machen* übertragen wird (41, a):

(40) [...] weil die Kurden sich nur im Sommer waschen, [...]. (E.H., 223)

(40a) [...] քանի որ քրդերը միայն ամռանն են մաքրվում: (179)

k'ani or k'rd-er-ə miayn amr-'ann en

weil Kurde-PL-DEF nur Sommer-DAT-DEF sind
mak'r-v-owm.

sich.waschen-MED/REFL- PTZP.PRES

(41) Damit soll sich der Mensch vor Allah säubern. (E.H., 128)

(41a) Դրանով մարդը պետք է մաքրվի Ալլահի առջև: (108)

Dranov mard- ə petk' e' mak'r-v-i Allah-i ar'jev.

Damit Mensch-NOM-DEF DEB ist sich.waschen-MED/REFL-FUT-3SG Allah-GEN PRON

Anders ist es beim Verb *զգալ zgal*, welches keine kausative Form wie *զգացվացնել** *zgac'vac'nel* oder ähnliches aufweist. Die Gründe kann man versuchen in der Etymologie und in dessen Entwicklung zu finden. Es hat zwar eine Aktivform, kann im Satz ein Akkusativobjekt haben, bildet aber kein Passiv. Diese und ähnliche Verben bilden die kausative Konstruktion analytisch durch das Verb *տալ tal* wie im (44, a):

Aktiv:

(42) Նա անմիջապես զգաց դիմացինի հայացքը:

Na anmijapes zga-c' dimac'in-i hayac'k'-ə.

Er gleich fühlen-AOR-3.SG Gegenüber-GEN Blick-NOM-DEF

(42a) Er hat den Blick des Gegenübers gleich gefühlt/gespürt.

Passiv:

(43) Դիմացինի հայացքը անմիջապես զգացվեց նրա կողմից:*

Dimac'in-i hayac'k'-ə anmijapes zgac'-v-ec' nra kolmic'.

Gegenüber-GEN Blick-NOM-DEF gleich fühlen-PASS-AOR.3.SG na-3.GEN PROP

(43a) Der Blick des Gegenübers wurde von ihm gleich gefühlt*/gespürt.

Analytisches Kausativ:

(44) Իր պահվածքով նա նրան զգալ տվեց (հասկացրեց) իր մտադրությունների մասին:

Ir pahvac'k'-ov na nran zg-al tv-ec'

Sein Verhalten-INST er ihn-DAT spüren-INF lassen-AOR.3.SG

(haska-c'r-ec') ir mtadrowt'yown-ner-i masin.

(verstehen-KAUS-AOR.3.SG) sein Absicht-PL-GEN PROP

(44a) Durch ihr Verhalten hat sie ihm ihre Absichten spüren/fühlen lassen.

Es ist noch zu bemerken, dass es u.a. Verben gibt, die durch den kausativen Marker -ցն *c'n-* keine kausative Bedeutung zugefügt bekommen, wie bei dem Verb թաքցնել *t'ak'c'nel*, welches nur zwei Formen hat: Die eine Form steht mit dem Affix -վ *v-* als medial, wie թաքսվել *t'aqnvel*, und die zweite Form ist die mit -ցն *c'n-* թաքցնել *t'ak'c'nel*, drückt aber eine aktive Handlung aus:

Aktiv:

(45) Նա դժվարությամբ կարողացավ թաքցնել հիասթափությունը:
Na džvarowt'y-amb karolac'-av t'ak'c'n-el hiast'ap'owt'yown-a.
 Er Schwierigkeit-INST können-AOR.3.SG verbergen-INF Enttäuschung-DEF

(45a) Er konnte seine Enttäuschung schwer verbergen.

Medium:

(46) (*) Հիասթափությունը դժվարությամբ կարողացավ թաքցվել նրա կողմից:
Hiast'ap'owt'yown-a djhvarowt'y-amb karolac'-av
 Enttäuschung-NOM-DEF Schwierigkeit-INST können-AOR.3.SG
t'ak'c'-v-el nra kolmic'.
 verbergen-PASS-INF sein-3.SG-GEN PROP

(46a) Seine Enttäuschung konnte schwer verborgen werden.

Im Satz (46) steht das Verb sowohl mit -ց *c'-* als auch mit -վ *v-* und drückt das Passiv aus. Solche Formen (46) sind aber unüblich im Gegensatz zu deren aktiven Form.

Das grammatische Merkmal der Kausativität ist für das Thema der vorgelegten Arbeit nur vom ergänzenden Interesse und hat keine direkte Auswirkung darauf, weshalb die Auseinandersetzung mit dieser grammatischen Kategorie an dieser Stelle als ausreichend begrenzt wird.

5.1.2 Optional *sich*-markierte Verben des Deutschen und die äquivalenten Verbalformen ohne *v*-Markierung im Armenischen

Die Untersuchung zeigt, dass die Anzahl der Verben mit dem optionalen *sich*, die im Armenischen eine äquivalente Form ohne den Marker -վ *-v-* haben, ziemlich groß ist. In dem Korpus bildet diese Art der Äquivalenten eine vergleichbar größere Gruppe als die Verben

mit einem optionalen *sich* und deren äquivalenten *v*-markierten Verbalformen im Armenischen.

Trotz dieser morphologischen Formenbildung der Verben – mit 0-Markierung – bleibt die spezifische inhaltliche (semantische) Repräsentation im Armenischen erhalten. Dies zeigen die folgenden Beispiele:

(47) Doch Gabriel wundert sich und lächelt ironisch, ehe er einschläft. (F.W., 24)

(47a) Միայն մի ակնթարթ Գաբրիելը զարմանում է, հոգնաբար ժպտում, սպաքուն մտնում: (24)

Miayn mi aknt'art' Gabriel-ə zarm-an-own e',
 Nur INDEF Augenblick-NOM Gabriel-DEF sich.wundern-MED-PTZP.PRES ist,
hognabar ĵpt-own, apa k'own mtn-own
 müde lächeln-PTZP.PRES, dann einschlafen-PTZP.PRES

(48) Bagradian erinnerte sich zuerst der Anregung gar nicht, die er bei dem morgendlichen Zusammentreffen dem Jungen gegeben hatte. (F.W., 60)

(48a) Սկզբում Գաբրիելը չհիշեց առավոտյան հանդիպման ժամանակ որդուն տված հանձնարարությունը: (57)

Skzb-own Gabriel-ə č'-hiš-ec' ar'avotyan handip-man
 Zuerst-LOK Gabriel-NOM-DEF NEG-erinnern-AOR.3SG Morgen Treffen-GEN
ĵhamanak ord-own tv-ac hanĵnararowt'yown-ə.
 PROP Sohn-DAT geben-PTZP.RES Aufgabe-NOM-DEF

Beide Beispiele haben im Armenischen eine Satzkonstruktion ohne den Marker -վ *v*-. In (47a) wurde das *sich*-Verb des Deutschen (47) aber mit dem intransitiven Verb զարմանալ *zarmanal* ersetzt. Dieses Verb besitzt keinen *v*-Marker und auch kein Akkusativobjekt. Das zweite Beispiel (48a) dagegen enthält das transitive Verb հիշել *hišel* des Armenischen und hat statt dem *v*-Marker ein Akkusativobjekt. Bemerkenswert ist es hier, dass beide Fälle keine freien Übersetzungen sind, sondern die lexikalisch entsprechenden Verben zum Original ausgewählt worden sind.

Die Korpusdaten liefern die Erkenntnis, dass die intransitiven Verben des Armenischen zu den Verben mit dem optionalen *sich* eine beträchtliche Menge ausmachen. Sätze wie das (47) kommen öfters vor (Typ 1, a) als die Sätze mit einem transitiven Verb wie in (48) (Typ 2). Diese Tatsache bringt die *v*-Verben mit medialer Bedeutung der Kategorie der

intransitiven Verben bzw. auch der vor langem unglücklich gewählten Terminologie in den traditionellen Grammatiken des Armenischen չեզոք *č'ezok* (*neutral*) oder umgekehrt deutlich näher. Gleich wie dieser Terminus *neutral* bzw. *intransitiv/unakkusativ* auch ausgedrückt wird, geht es hierbei in beiden Fällen darum, dass diese Verben über kein morphologisch ausgeprägtes direktes Objekt (Akkusativobjekt) verfügen. Die Fähigkeit eines eventuell impliziten Akkusativobjekts wird im Abschnitt der semantischen (Merkmals-) Analyse im 6. Kapitel weiter diskutiert.

Manche Verben setzen im Armenischen keine festen Valenzeigenschaften voraus sowie fest und lassen mehr als eine Satzkonstruktion zu. Daher ist die Syntax des Armenischen relativ frei im Vergleich zum Deutschen. Dies trifft u.a. auf das Prädikat des Satzes (48a) zu, wo die Konstruktion ein Akkusativobjekt enthält. Dagegen steht das Objekt des deutschen Satzes (48) im obliquen Kasus, drückt aber in der Tat das Akkusativobjekt aus. Dies ist allerdings von der Verbvalenz abhängig, die auch andere Realisationsmöglichkeiten haben kann. In dem o.g. Fall kann der Satz in folgender Weise gestaltet werden:

(48b) Bagradian erinnerte sich zuerst an die Anregung gar nicht, die er bei dem morgendlichen Zusammentreffen dem Jungen gegeben hatte.

Ähnlich wie in (48b) kann auch der Satz (48a) mit einer PräpNP gebildet werden, wie in (48c), indem auch dieses Akkusativobjekt in Form von einer PräpNP im Satz stehen kann, ohne die Satzbedeutung oder die Bedeutung des Ausdrucks zu ändern:

(48c) Սկզբում Գաբրիելը չհիշեց առավոտյան հանդիպման ժամանակ որդուն տված հանձնարարության մասին:

Skzb-own Gabriel-y' č'-hiš-ec' ar'avotyán handip-man
 Zuerst-LOK Gabriel-NOM-DEF NEG-sich.erinnern-AOR.3SG Morgen Treffen-GEN
jhamanak ord-own tv-ac hanjnararowt'y-an masin.
 PROP Sohn-DAT geben-PTZP.RES Aufgabe-GEN PROP

Ähnlich ist es auch beim nächsten Beispiel (49a) des Armenischen, wo die PräpNP in (49) durch einen obliquen Kasus in (49a) vertreten wird (Typ 1c), wobei hier die Änderung des Dativobjektes durch ein Objekt im Ablativ verlaufen kann (49b):

(49) [...] um sich in ihre nackten Brüste einzukrallen. (F.W., 130)

(49a) [...] փորձում կառչել մերկ սրունքներին: (121)

p'orj-owm *kar'ž-el* *merk srownk'-ner-in.*
versuchen-PTZP.PRES sich.einkrallen-INF nackt Brust-PL-DAT

(49b) [...] փորձում կառչել մերկ սրունքներից.

p'orj-owm *kar'č'-el* *merk srownk'-ner-ic'.*
versuchen-PTZP.PRES sich.einkrallen-INF nackt Brust-PL-ABL

Eine Unterscheidung des Gebrauchs der PräpNP oder des Objektes im obliquen Kasus (Typ 1b) hängt in manchen Fällen von der Eigenschaft dieses Objekts, belebt oder unbelebt zu sein, ab, wie unten die Beispiele veranschaulichen:

(50) Der Kaimakam machte sich also an den Muchtar Nazareth Tschausch heran. (F.W., 108)

(50a) Նա մտերմացել էր Մուխթար Նազարեթ Զաուշի հետ, [...]. (101)

Na mtermac'-el *e'r Mowxt'ar Nazaret' Č'aowš-i* *het*
Er heranmachen-PTZP.PERF war Muchtar Nazareth Tschausch-GEN PROP

(50b) Նա մտերմացել էր տնօրենի թելադրող ոճին:

Na mtermac'-el *e'r tno'ren-i* *t'eladr-ol* *oč-in.*
Er heranmachen-PTZP.PERF war Direktor-GEN befehlen-PTZP.SUB Stil-DAT

Es ist zu bemerken, dass hier in (50) kein Verb mit dem optionalen *sich* steht, sondern ein Verb mit einem obligatorischen *sich*. Solche Fälle sind allerdings nicht regulär und stellen keine festen Regeln dar. Immerhin lassen sich in dem Korpus eine Anzahl dieser Verben finden, die die Satzkonstruktion im Armenischen durch eine PräpNP oder ein Objekt im obliquen Kasus bilden. Ähnliche Fälle werden in weiteren Abschnitten weiter betrachtet.

Bei den Verbäquivalenzen des Typs 2, die für die Verben mit dem optionalen *sich* des Deutschen ein transitives Verb im Armenischen anbieten, entsteht die Frage, warum in den entsprechenden armenischen Sätzen z.B. eine transitive Satzform und keine passive gewählt wurde, wie im folgenden Beispiel:

(51) Für ein solches Ziel begeistert sich auch der Entfremdete. (F.W., 7)

(51a) Նման մի նպատակ կարող էր ոգեշնչել նույնիսկ օտարացածին: (16)

Nman mi *npatak* *karol* *e'r ogešnč'-el*
Solch INDEF Ziel-NOM-INDEF können-PTZP.SUB war begeistern-INF

In dem Satz (52) sind beide Verben fakultativ *sich*-markiert im Gegensatz zum Satz des Armenischen (52a), wo nur ein Verb optional *v*-markiert ist. Das Verb *sich lehnen* in (52) wird im Armenischen mit dem Mediummarker übertragen, das in der Ausgangsform transitiv ist - հենել *henel*. Das zweite Verb *sich erheben* hat wiederum in (52) das *sich* nur satzsemantisch bedingt, wird aber im Armenischen mit dem intransitiven Verb երևալ *ereval* ohne einen *v*-Marker übersetzt (52a). Auch wenn statt des Verbs երևալ *ereval* im Armenischen վեր խոյախալ *ver xoyanal* verwendet werden würde, was von der semantischen Sicht dem Original mehr entspräche, ist dies auch keine Verbform mit dem *v*-Marker. Beide sind intransitive Verben in dieser Realisierungsform (abgesehen davon, dass die Ausgangsform des Verbs հեն(վ)ել *hen(v)el* transitiv ist), die kein Akkusativobjekt zulassen, stattdessen mit einer PräpNP gebraucht werden.

Solche Fälle kommen im Korpus zwar häufig vor, stellen aber nicht die Mehrheit dar. Die Kapazität der Übersetzungsvielfalt bietet natürlich in manchen Fällen auch andere Möglichkeiten an, weshalb an dieser Stelle versucht wird u.a. diese Varianten in Betracht zu ziehen und in die Diskussion einzubauen. Nehmen wir beispielsweise die folgenden Sätze:

(53) Im kühlen Nebenraum legte er sich auf eine der leeren Pritschen, um sich der üblichen Behandlung anheimzugeben. (F.W., 41)

(53a) Կողքի զով սրահում Գաբրիելը պառկեց ազատ թախտերից մեկին՝ կատարելու մնացած արարողությունը: (40)

Kolk'-i zov srah-owm Gabriel-ə par'k-ec' azat t'axt-er-ic'

Neben-GEN kühl Raum-LOK Gabriel-DEF sich.legen-AOR3SG leer Pritsche-PL-ABL
mek-in' katar-el-ow mn-ac'-ac

INDEF-DAT^h sich.anheimgeben-INF-FUT bleiben-AOR.3.SG-PTZP. RES

ararotowt'yown-ə.

Behandlung-NOM-DEF

In diesem Beispiel werden die zwei optional *sich*-markierten Verben durch ein transitives Verb կատարել *katarel* und ein intransitives Verb պառկել *par'kel* ersetzt. Hier kann man wieder spekulieren, ob die Übersetzung sachgemäß gemacht worden ist, denn es könnte stattdessen ein anderes Verb wie z.B. տրվելու *trvelow* (*sich widmen*) im Satz stehen, denn letzten Endes ist das Subjekt nicht das Agens der Handlung des Verbs (*sich, anheimgeben*), sondern das Patiens; die Handlung wird nämlich an ihm ausgeführt.

Dementsprechend sieht auch die Nominalphrasenbildung aus: Während im ersten Teil des deutschen Satzes (53) eine PräpNP steht, steht in demselben armenischen Teil in (53a) ein Dativobjekt. Hier ist zu bemerken, dass das Dativobjekt im Satz ohne Bedeutungsunterschied durch eine PräpNP (թախտերից մեկի վրա *t'axteric' meki vra*) ausgetauscht werden kann, wie es eben im Deutschen bereits steht. Im zweiten Teil des Satzes behält das Deutsche ein Dativobjekt zu dem Verb mit dem obligatorischen *sich*, während der entsprechende armenische Ausdruck sich auf einen transitiven Satzbau beschränkt. Ein solches Kriterium führt zu einer anderen Klasse der *sich*-Verben hinaus, auf welche in den weiteren Abschnitten näher eingegangen wird.

Manche der intransitiv übertragenen Verben des Armenischen haben im Armenischen sowie auch im Deutschen besondere Merkmale wie die Verben im folgenden Beispiel (Typ 1a):

(54) Seitdem sie in Yoghonoluk sind, hat er sich wenig um ihn gekümmert (F.W., 25)

(55) Յողոնօլուկ գալուց ի վեր նա գրեթէ հոգ չի տարել տղայի մասին: (25)

<i>Yolono'lowk' gal-owc</i>	<i>i ver</i>	<i>na gret'e</i>		
Yoghonoluk kommen-ABL	seit	er kaum		
<i>hog</i>	<i>č'-i</i>	<i>tar-el</i>	<i>tla-yi</i>	<i>masin.</i>
sich.kümmern-NEG-PART.NEG-PTZP.PERF		Junge-GEN	PROP	

(55a) Յողոնօլուկ գալուց ի վեր նա գրեթէ չի հոգացել տղայի մասին:

<i>Yolono'lowk' gal-owc</i>	<i>i ver</i>	<i>na gret'e</i>	<i>č'-i</i>	
Yoghonoluk kommen-ABL	seit	er kaum	NEG-PART.NEG	
<i>hog-ac'-el</i>		<i>tla-yi</i>	<i>masin.</i>	
sich.kümmern-AOR.3.SG-PTZP.PERF		Junge-GEN	PROP	

Das Verb im deutschen Satz (54) stellt einen lexikalisch interessanten Fall dar, da das Verb zwei Funktionen und somit zwei unterschiedliche Eigenschaften aufweisen kann: Es kann transitiv (ohne *sich*) und intransitiv (mit *sich*) benutzt werden, obwohl die erste Gebrauchsvariante unüblich ist. Der armenische Satz (55) stellt dafür ein zusammengesetztes Verb *hnq unuťel hog tanel* zur Verfügung, was seinerseits unakkusativisch ist und mit einer PräpNP verwendet werden kann. Zudem hat es noch ein synonymes Verb *hnquľ hogal*, welches in dem oben angeführten Beispiel ebenfalls stehen kann, ohne einen Bedeutungsunterschied zu erzeugen.

Anders sieht es beim transitiven Gebrauch des Verbs *sich kümmern* aus: Es kann zwar im Deutschen unproblematisch einen transitiven Satz bilden, verfügt aber im Armenischen über keine Übersetzungsfreiheit mehr:

(54a) Die Probleme des Jungen haben ihn nicht gekümmert.

(54b) Տղայի խնդիրները նրան չեն հոգացել*/հոգ տարել*:

Tla-yi xndir-ner-ə nran č'-en
 Junge-GEN Problem-PL-DEF ihn-3.SG-DAT NEG-sind
hog-ac'-el/hog tar-el**
 kümmern-AOR-3.SG-PTZP.PERF/kümmern-PTZP.PERF

Dies verdeutlicht die wahre Natur dieser Verben: Die beiden armenischen Verben können nicht zwei unterschiedliche morphologische Eigenschaften und daher auch keine zwei Funktionen haben. Statt dieser Verben passt in der armenischen Übersetzung das Verb հուզել *howzel*:

(56) Տղայի խնդիրները նրան չեն հուզել:

Tlay-i xndir-ner-ə nran č'-en howz-el.
 Junge-GEN Problem-PL-DEF ihn-3.SG-DAT NEG-sind kümmern-PTZP.PERF

In diesem Satz ist zwar wiederum kein Akkusativobjekt vorhanden, was auch nicht möglich wäre, stattdessen steht ein Dativobjekt und sorgt für die Wohlgeformtheit des Satzes.

Es wurde bereits mehrmals betont, dass die Transitivity der Sätze durch die *sich*-Präsenz erschwert und beinahe ausgeschlossen wird. Doch für einen Gebrauchsfall des *sich*-Markers scheint diese Restriktion nicht zu gelten, wie in (57):

(57) In jedem Zeitalter streuen sich die Menschen andre Ideen-Gewürze auf die bittere Lebensspeise, [...]. (F.W., 40)

(57a) Բոլոր դարերում էլ մարդիկ կյանքի դառնահամ ճաշի վրա գաղափարների համեմունքներ են ցանել, [...]. (39)

Bolor dar-er-owm e'l mard-ik kyank'-i dar'naham
 Jede Zeitalter-PL-LOK auch Mensch-PL-INDEF Leben-GEN bitter
čaş-i vra galap'ar-ner-i hamemownq-ner en c'anel

Speise-GEN PROP Idee-PL-GEN Gewürz-PL-INDEF sind steuern-PTZP.PERF

Im deutschen Satz ist trotz des *sich* noch ein Akkusativobjekt vorhanden. Dies wird dadurch ermöglicht, dass das *sich* nicht selbst im Akkusativ steht oder einen Wortbestandteil bildet, sondern in einem obliquen Kasus, in diesem Fall im Dativ steht. Dadurch wird die Position des Akkusativobjekts frei und wird von einem Nominalausdruck besetzt.

Im Vergleich zum deutschen Satz ist in der armenischen Übersetzung kein *v*-Marker vorhanden; das Verb steht in der ursprünglichen Aktivform und hat auch ein Akkusativobjekt wie im Original (57). Nur die morpho-syntaktischen Eigenschaften des *sich* können im Armenischen nicht wiedergegeben werden, da der Marker -վ- -v- in einen anderen grammatischen Bereich – Verbalkategorie – fällt und mitten im Verb steht. Daher wird die Bedeutungsschattierung solcher Satzkonstruktion mit *sich* im Armenischen nicht exakt übertragen. Und da das entsprechende Verb des Armenischen hier auch keine *v*-Markierung braucht, wird auch die *sich*-Konstruktion im Dativ für das Armenische weggelassen. Semantisch gesehen würde es auch nicht in den Satz passen, da *sich* im Dativ in der Regel auch als իրենց *irenc* 'իրենց համար *irenc* ' *hamar* übersetzt wird. Ein Beispiel, welches diesen Sachverhalt veranschaulicht, ist im Folgenden aufgeführt:

(58) Er, [...], fühlte sich verantwortlich und in das Schicksal seines Volkes hineinverwickelt. (F.W., 43)

(58a) Այժմ իրեն պատասխանատու էր զգում և ձուլված էր իր ժողովրդի ճակատագրին: (42)

Ayĵm iren patasxanatow e'r zg-owm

Jetzt REFL-3.SG-AKK verantwortlich war sich.fühlen-PTZP.PRES

ev jowl-v-ac e'r ir žolovrd-i čakatagr-in.

und verwickeln-MED/PASS-PTZP.RES war sein Volk-GEN Schicksal-DAT

Es ist ein typisches Beispiel für eine exakte Übertragung der optionalen *sich*-Konstruktion ins Armenische. Diese Kombination von Verb und (Personal-)Pronomen wird zwar in der traditionellen Grammatik des Armenischen nicht als reflexiv angesehen, entspricht aber morphologisch ziemlich genau den reflexiven Kriterien (auch wenn nur einer bestimmten Gruppe – der optionalen *sich*-Verben) des Deutschen: Ein transitives Verb mit einem

Pronomen, deren Handlung agensorientiert ist, d.h. wieder auf den Verursacher zurückwirkt.²⁴⁰

Zurück zu der Frage des Akkusativobjekts. Im Folgenden wird an einigen Beispielen gezeigt, dass die den optionalen *sich*-Verben entsprechenden akkusativischen Verben des Armenischen auch von der allgemeinen Regelung abweichen können:

(59) Mit dem weißen Tuch verhüllte er sich um die Hüften. (F.W., 43)

(59a) Սպիտակ շորով ծածկեց մինչև ազդրերը: (42)

Spitak šor-ov cac'k-ec' minchev azdr-er-ə.

Weiß Tuch-INST verhüllen-AOR.3.SG bis Hüfte-PL-DEF

Der deutsche Satz (59) ist in der üblichen Form mit dem optionalen *sich*-Verb und einer PräpNP konstruiert. Der armenische Satz (59a) sollte nach den grammatischen Regeln auch genauso gebildet sein. Dennoch fehlt im Satz das Akkusativobjekt. Dadurch ist das Gleichgewicht des Satzes leicht gestört, dennoch sind keine großen bzw. essentiellen Bedeutungsverletzungen vorhanden. Das Verb ծածկել *cac'kel* ist aber ein transitives Verb und verlangt ein Akkusativobjekt; im Normalfall sollte daher die Satzkonstruktion folgendermaßen aussehen:²⁴¹

(60) Սպիտակ շորով ծածկեց ոտքերը մինչև ազդրերը:

Spitak šor-ov cac'k-ec' otk'-er-ə minchev azdr-er-ə.

Weiß Tuch-INST verhüllen-AOR.3.SG Bein-PL-DEF bis Hüfte-PL-DEF

Oder:

(61) Սպիտակ շորով ծածկեց մարմինը մինչև ազդրերը:

Spitak šor-ov cac'k-ec' marmin-ə minchev azdr-er-ə.

Weiß Tuch-INST verhüllen-AOR.3.SG Körper-DEF bis Hüfte-PL-DEF

Das ist natürlich nur eine Möglichkeit, den Satz transitiv zu gestalten. Dafür wird aber die Semantik des Satzes benutzt, um ein mögliches Akkusativobjekt herauszubekommen. Hiermit

²⁴⁰ Die իրեն-*iren*-Formen als äquivalente Formen der *sich*-Verben im Armenischen werden im Abschnitt 5.3 dargestellt.

²⁴¹ Zum Vergleich ist hier das von Ավետիսյան *Avetisyan* dargestellte Phänomen der synonymen Genuserscheinungen zu erwähnen. Obwohl er nur zwei Arten solcher Erscheinungen unterscheidet, und die hier beobachtete Art bei ihm nicht vorkommt, soll diese Analyse ein vervollständigender Beitrag zu diesem Thema sein. Für detaillierte Darstellung seiner Themenauffassung siehe Ավետիսյան *Avetisyan* 1988.

wird zudem noch die PräpNP *մինչև ազդրերը minč' & azdrerə* beibehalten. In einer weiteren Variante (62) kann man die PräpNP zu dem Akkusativobjekt umwandeln, indem man das Substantiv ohne die Präposition im Satz verwendet:

- (62) Սպիտակ շորով ծածկեց ազդրերը:
Spitak šor-ov cac'k-ec' azdr-er-ə.
 Weiß Tuch-INST verhüllen-AOR.3.SG Hüfte-PL-DEF

(62a) Mit dem weißen Tuch verhüllte er sich die Hüfte.

Im deutschen Satz (62a) kommt die Bildung des Akkusativobjekts zustande, indem der Marker *sich* in den Dativ rückt, um zwei Akkusativobjekte und damit auch eine Fehlbildung des Satzes zu vermeiden.

In beiden Fällen bleibt jedoch die Frage nach der semantischen Gestaltung des Satzes, inwieweit die formulierten Varianten der Sätze akzeptabel sind. Den Grund für solche Überlegungen bieten die PräpNP und deren Zusammenhang mit den restlichen Satzgliedern, inwieweit die PräpNP in der Tat zu Schlussfolgerungen in der o.g. Art und Weise der semantischen Darstellung der Satzmöglichkeiten führt oder wären ggf. andere Lösungen angebracht.

In den ursprünglichen Sätzen (59) und (59a) kann man behaupten, dass die indirekte Präsenz des Mediums trotz der fehlenden Markierung im armenischen Satz vorhanden ist. Dass man in diesem Satz ein Akkusativobjekt erwartet, wurde bereits oben erwähnt. Die andere Möglichkeit, das Gleichgewicht des Satzes wiederherzustellen, besteht in der medialen Form des Verbs, zudem der Satz des originalen deutschen Textes in (59) auch noch reflexiv konstruiert ist. Es spricht nichts gegen diese Gestaltung, da das Verb selbst den Marker *-վ v-* zulässt:

- (63) Սպիտակ շորով ծածկվեց մինչև ազդրերը:
Spitak šor-ov cac'k-v-ec' minchev azdr-er-ə.
 Weiß Tuch-INST sich.verhüllen-MED-AOR.3.SG bis Hüfte-PL-DEF

Dieser Satz ist sowohl syntaktisch als auch semantisch wohlgeformt und entspricht dem Originalsatz des Deutschen (59). Das ist einer der seltenen Fälle in den beiden Sprachen, wo die reflexive (im Deutschen) bzw. mediale (im Armenischen) Gestaltung die bessere und

vorgezogene Lesart ist. Die *v*-Markierung ersetzt im armenischen Satz somit das Akkusativobjekt sowie u.a. das *sich* in diesem Fall und übernimmt dessen Rolle.

Wenn man den Satz nach der in dieser Arbeit aufgestellten Hypothese der Reflexivität des Armenischen betrachtet und statt den *v*-Marker die *իրեն*- *iren*-Markierung benutzt, verliert der Satz z.T. die (zumindest semantische) Wohlgeformtheit:

(64) Սպիտակ շորով ծածկեց իրեն մինչև ծնկները: (*)

Spitak šor-ov cac'k-ec' iren minchev cnk-ner-ə.

Weiß Tuch-INST verhüllen-AOR.3.SG REFL-3.SG-AKK bis Knie-PL-DEF

Auf den ersten Blick soll der Satz eigentlich wohlgeformt sein. Aber wenn man den Satz näher betrachtet, dann fällt auf, dass die Wohlgeformtheit erstmal bis zu *իրեն iren* reicht (65). Da entsteht die Frage nach dessen Gründen. Aus der morpho-syntaktischen Perspektive stören sich die Satzglieder gegenseitig nicht, da jeder von ihnen eine andere Rolle im Satz besitzt. Dennoch kontrastieren sich das Pronomen *իրեն iren* und die PröpNP. Der Grund dafür liegt wohl in der semantischen Einbettung: Während *իրեն iren* ein Ganzes voraussetzt, in diesem Fall den ganzen Körper, kodiert die PröpNP *մինչև ազդրերը minčev azdrerə* nur einen Teil, hier eben von oben oder unten bis zu den Hüften. Dadurch wird deutlich, dass diese Konstellation in einem Syntagma nicht vorkommen kann, da sie sich gegenseitig ausschließen. Die Satzkonstruktion mit *իրեն iren* schließt bekanntlich auch den *v*-Marker aus. Dementsprechend tritt im Satz entweder das Pronomen *իրեն iren* oder die *v*-Markierung mit der o.g. PröpNP auf:

(65) Սպիտակ շորով ծածկեց իրեն:

Spitak šor-ov cac'k-ec' iren.

Weiß Tuch-INST verhüllen-AOR.3.SG REFL-3.SG-AKK

Oder:

(66) Սպիտակ շորով ծածկվեց մինչև ծնկները:

Spitak šor-ov cac'k-v-ec' minč'ev cnk-ner-ə.

Weiß Tuch-INST sich.verhüllen-MED-AOR.3.SG bis Knie-PL-DEF

(66a) Mit dem weißen Tuch verhüllte er sich.

Für beide Fälle gilt im Deutschen nur eine Satzform (66a). Der Grund dafür ist im Gegensatz zum Armenischen die einheitliche morphologische Repräsentation im Deutschen:

Über die einzelnen Gruppen der transitiven und intransitiven Verben hinaus gibt es auch spezielle Verben, die beide Formen bilden können, wie das Verb *համբերել hamberel*:

(67) Nun konnte Gabriel sich nicht mehr halten und sprang auf. (F.W., 51)

(67a) *Գաբրիելն այլևս չկարողացավ համբերել և տեղից վեր թռավ:* (50)

Gabriel-n aylevs č'-karol-ac'-av hamber-el ev tel-ic'

Gabriel-DEF nicht mehr NEG-können-AOR.3.SG sich.halten-INF und Platz-ABL
ver t'r'-av.

aufspringen-AOR-3.SG

Die beiden Sätze weisen hier Ähnlichkeiten auf, indem die jeweils ersten Verben dieser Sätze kein Akkusativobjekt haben (das Verb *sich halten* ist in diesem Fall lexikalisch *sich-*markiert). Der Unterschied zwischen den beiden Verben besteht darin, dass *համբերել hamberel* im armenischen Satz ein Akkusativobjekt (oder Dativobjekt) als Nebensatz haben kann, wie z.B.:

(68) *Գաբրիելն այլևս չկարողացավ համբերել, մինչև դուռը բացեն:*

Gabriel-n aylevs č'-karol-ac'-av hamber-el, minchev dour'-ə

Gabriel-DEF nicht mehr NEG-können-AOR.3.SG sich.halten-INF, bis Tür-DEF
bac'en.

öffnen-FUT-3.PL

(68a) Gabriel konnte sich nicht mehr halten, bis man die Tür aufmacht.

(68b) Nun konnte Gabriel sich nicht mehr halten, nach Hause zu rennen und alles zu erzählen.

Der Nebensatz hier ist die Antwort auf die Frage *ինչի՞նչ չկարողացավ համբերել Գաբրիելը inč'i n č'karolac'av hamberel Gabrielə* (was konnte Gabriel nicht abwarten?). Dazu kommt noch die Tatsache, dass die wörtliche Übersetzung von *համբերել hamberel* eher *abwarten* ist. Im Falle des deutschen Satzes wird ein Akkusativobjekt in eine Infinitiv-zu-Konstruktion geformt (68b).

Beide Sätze haben weitere Unterschiede, wenn im Gegensatz zum deutschen Satz im Armenischen eine PräpNP zugelassen wird:

(68c) Nun konnte Gabriel sich [*...] nicht mehr halten.

(68d) Գաբրիելն այլևս չկարողացավ համբերել դռան բացվելուն:

Gabriel-n aylevs č'-karol-ac'-av hamber-el dr'-an
Gabriel-DEF nicht mehr NEG-können-AOR.3.SG sich.halten-INF Tür-GEN
bac'-v-el-own.
öffnen-MED/PASS-INF-DAT

Zum Gebrauchsspektrum des Verbs համբերել *hamberel* soll noch erwähnt werden, dass es eher in der Umgangssprache benutzt wird, weswegen auch die syntaktischen Grenzen nicht so fest und die Gebrauchsfälle so verschieden voneinander sind und z.T. widersprüchliche syntaktische Eigenschaften aufweisen.

Bis jetzt wurde nur ein Geltungsbereich des *sich-* und *v-*Markers beobachtet, nämlich die Verbkategorie. Im folgenden Beispiel fällt die Realisation des optionalen *sich-*Verbs des Deutschen in die Kategorie des Nomens im Armenischen:

(69) Mit seinen schmalen Hüften und abfallenden Schultern bewegt er sich fein und anmutig. (F.W., 155)

(69a) Նեղ կոնքեր ուներ, կախ ընկած ուսեր, բայց շարժումներ նուրբ էր, աշխույժ:
(145)

Nel konk'-er own-er, kax ənk-ac ows-er, bayc'
Eng Hüft-PL haben-AOR.3SG, abfallen-PART.RES Schulter-PL-INDEF, aber
šaržowjev-ə nowrb e'r, ašxowyž.
Verhalten-DEF fein war, anmutig

Das Verb *sich bewegen* wird im armenischen Satz (69a) durch ein entsprechendes Substantiv ausgedrückt, welches die Semantik des deutschen Satzes von (69) völlig abdeckt. Diese Art des Transfers liegt eher in den Möglichkeiten der Zielsprache begründet, welche dafür manchmal im Vergleich zu den verbalen Realisierungen nominale Formulierungen bereitstellt (Die Besonderheiten der Nominalisierungen werden im Kap. 7.3 dargestellt).

Im Laufe der Arbeit konnte man feststellen, dass im Deutschen unter den *sich-*markierten Verben auch relativ viele Präfixverben zu finden waren. Dies wird aber nicht zum Gegenstand dieser Untersuchung genommen, daher wird hier beschränkt. Über eine mögliche Begründung dieses Vorkommens siehe Kaufmann (2004). Des Weiteren verweise ich auch auf Kunze (in: 1995: 13ff.).

Darüber hinaus sind auch die Verben aufgefallen, die auf die Suffixe -անալ/ենալ - *anal/enal* enden (Typ 3). Diese Verbalgruppe ist aber bei den obligatorisch *sich*-markierten Verben und deren 0- *v*-markierten Verben (im Abschnitt 2.2) von größerer Bedeutung und auch in größerer Anzahl, weshalb sie auch im entsprechenden Teil dargestellt wird.

Hin und wieder lassen sich Unregelmäßigkeiten in den Übersetzungen der Primärtexte feststellen, wie beispielsweise im folgenden Beispiel,

(70) [...] um die Frauen, Kinder und Greise auf dem Weg durch das Kurdengebiet niederzumachen, straffrei, versteht sich. (E.H., 482)

(70a) [...] որպեսզի կանանց, երեխաներին ու ծերունիներին քրդական երկրամասով անցնելիս հենց ճանապարհով սպանեն, անպատիժ, իրար հասկացեք: (363)

orpeszi kann-anc', erexa-ner-in ow cerowni-ner-in k'rdakan erkramas-ov
 um Frau-PL-DAT, Kind-PL-DAT und Greis-PL-DAT kurdisch Gebiet-INST
anc'n-el-is henc čanaparh-ov span-en, an-patiž,
 durchgehen-INF-PTZP.PROZ genau Weg-INST töten-FUT-3.PL, NEG-Straffe,
irar hask-ac'-ek'.

REZ verstehen-AOR-IMP

wo der Ausdruck *versteht sich* nicht in der dem Original angemessenen Bedeutung übertragen wurde. Man kann vermuten, dass in der Übersetzung versucht wurde, den morphosyntaktischen Merkmalen gerecht zu werden. Ähnliche Phänomene lassen sich im Textkorpus an manchen Stellen feststellen. Andere Fälle werden in weiteren Teilen der Arbeit dargestellt. Die bis jetzt festgestellten Daten werden in der Darstellung unten zusammengefasst:

0- <i>v</i> - markierte Verben	Typ 1 intransitive Verben			Typ 2 transitive Verben	Typ 3 - anal/enal- Verben
	Typ 1a ohne Ergänzung	Typ 1b Präp.ergänzung	Typ 1c oblique Kasus		
Opt. <i>sich</i> - Verben	+			+	+

Darst. 5. Das Verhältnis der optional *sich*-markierten Verben zu den 0-*v*-Verben

5.2 Obligatorisch *sich*-markierte Verben des Deutschen und deren entsprechenden Verbformen im Armenischen

5.2.1 Verben mit dem obligatorischen *sich* und die *v*-markierten Verben

Die nächste Gruppe der *sich*-Verben bildet im Deutschen eine vergleichbar kleinere Einheit als die erste Verbalgruppe, wo das *sich* frei eingesetzt werden konnte. Bei dieser zweiten Verbalgruppe bildet *sich* einen festen Teil des Verbs, wodurch das Verb erst seine Bedeutung erhält. Diese grammatischen Eigenschaften lassen sich nicht formgenau ins Armenische übertragen, denn die obligatorisch *sich*-markierten Verben können im Armenischen durch die *v*-markierten oder 0-*v*-markierten Verben übertragen werden.

In diesem Teil werden vorerst die Gruppe der obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen und die entsprechenden *v*-Formen des Armenischen beschrieben. Des Weiteren wird der Frage nachgegangen, in welchen Fällen sich die *v*-Verbformen und auch welche *v*-Verbalformen des Armenischen die deutschen festmarkierten *sich*-Verben vertreten und welche Merkmale dabei eine wichtige Rolle spielen. Beide Verbalgruppen werden aus der kontrastiven Sicht sowie auch aus der Sicht der Übersetzungstheorie dargestellt. Es wird auch auf die Frage eingegangen, wie viel Einfluss deren syntaktischen und semantischen Eigenschaften auf die Realisierung dieser Verbalgruppen haben können bzw. haben.

Im Gegensatz zu den armenischen *v*-Verben bilden die obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen eine relativ homogene Gruppe, vor allem auf dem morpho-syntaktischen Niveau, d.h. sie werden immer als *sich*-Verben bezeichnet und meistens dadurch auch als (echte) reflexive Verben. Ob diese Bezeichnung tatsächlich stimmt, wird z.T. und letztendlich auch durch deren semantische Analyse im Kapitel 6 festgestellt. Morphologisch sind sie jedenfalls reflexiv markiert und meistens auch syntaktisch reflexiv kodiert. Dies ist aber auch abhängig davon, wie man die Reflexivität definiert, als eine

Handlung oder ein Zustand. Mehr Aufschluss darüber wird der semantische Teil der Analyse geben.

Die äquivalenten Verbalformen des Armenischen oder die in den entsprechenden Übersetzungen stehenden *v*-markierten Verben der obligatorisch *sich*-markierten Verben zeigen ein buntes Bild im Vergleich zu den optional *sich*-markierten Verben des Deutschen an sich. Die morphologischen sowie syntaktischen Eigenschaften dieser Verben sagen bereits viel über deren grammatischen Merkmale und Möglichkeiten aus. Diese Vielfalt ist aber nicht nur hilfreich; es kann aber in vielen Fällen auch irreführend sein und zu falschen Interpretationen führen, wie in dem folgenden Satz:

(71) Dann erkundigte er sich, wie es mit dem Militärverhältnis der kriegsdienstpflichtigen Jugend stehe. (F.W., 90)

(71a) Այնուհետև հետաքրքրվեց, թե զորակոչային տարիքի քանի՞ երիտասարդ կա: (84)

Aynowhetev hetak'rk'r-v-ec', t'e zorakoč'ayin tarik'-i

Dann sich.erkundigen-MED-AOR.3.SG, ob kriegsdienstpflichtig Alter-GEN

k'ani° eritasard ka.

wieviel Jugend-NOM-INDEF gibt es

Während das Prädikat des deutschen Satzes ein Verb ist, welches ausschließlich mit *sich* Gebrauch findet, ist das Prädikat des armenischen Satzes in der Ausgangsform aktiv (*հետաքրքրել* *hetak'rk'rel* (interessieren) – ու՞մ/ւո՞ր?). In diesem Satz steht das Verb aber in einer *v*-markierten Form. Daraus könnte man schließen, dass die *v*-Markierung die Passivform der aktiven Ausgangsform ist. Aber diese Form ist nicht dem Passiv gleich, sondern stellt eine selbständige morphologische Gruppe dar, die als eine vollständige Form benutzt wird und einen medialen Charakter hat. Diese Verben werden als eine separate Gruppe unter den medialen Verben bezeichnet (Typ 1 in der Darstellung 6 unten).

Es muss auch betont werden, dass diese Verben trotz der günstigen Markierung kein Passiv bilden. Dies ist ein wichtiges Merkmal, was deren Bezeichnung als medial rechtfertigt. Somit kommen sie auch dem Verb des deutschen Satzes merkmaltypisch näher, da die obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen ebenfalls kein Passiv bilden können und bilden in diesem Fall auch keine transitive Form im Gegensatz zu den entsprechenden Verben des Armenischen. Diese Eigenschaft ist bei dieser Gruppe der *sich*-Verben aber auch morpho-syntaktisch bedingt, da die Präsenz des *sich* jegliche Passivmöglichkeiten ausschließt.

Im Armenischen dagegen ist die morphosyntaktische Grundlage für die Passivbildung vorhanden, weil durch die *v*-Markierung u.a. das Medio-Passiv des Armenischen ausgedrückt wird. Daher lässt es sich allein durch diese Eigenschaften schwer entscheiden, ob das Verb passiv ist oder nicht. Wie bereits in den vorigen Kapiteln erwähnt, ist es allein aufgrund der morphologischen Eigenschaften generell im Armenischen schwer, die Zugehörigkeit des Verbs zu einer Kategorie des Genus verbi zu bestimmen. Unterstützt wird dies (der Prozess der Feststellung des Passivs) durch den ganzen Satz, der mehr Information gibt. Entscheidend sind in der Summe der Kontext und die Verbbedeutung, in diesem Fall eher die Verbbedeutung, da das Verb nicht die Frage typisch für das Passiv *նի՛մ կողմից օր՛մ կոլմից, ինչի՞ց Ինչ՛ի Ը /von wem, durch was* zulässt.

Allein die Tatsache, dass das Verb *հետաքրքրվել* *hetak'rk'rvel* kein Passiv bildet, spricht auch dafür, dass es unter der Kategorie des Mediums im Armenischen fällt. Solche Verben sind im Armenischen allerdings selten (für die weitere Betrachtung der Eigenschaften dieser Verbalgruppe siehe Abschnitt 2.1). Ein weiteres Beispiel wird unten angeführt:

(72) Gabriel trat auf den Pockennarbigen zu, der sich seit einiger Zeit nicht auszukennen schien. (F.W., 141)

(72a) *Գաբրիելը մոտեցավ ծաղկաստար դեմքով թուրքին: Սա վերջերս դժվարանում էր կողմնորոշվել:* (131)

Gabriel-ə mot-ec'-av calkatar demk'-ov t'owrk'-in:

Gabriel-NOM-DEF treten-AOR.3.SG pockenartig Gesicht-INST Türke-DAT:

Sa verjers džvar-an-owm e'r kołmnoroš-v-el.

Der neulich sich.schwertun-MED-PTZP.PRES war auskennen-MED-INF

In diesem Beispiel des Armenischen sind die morphologischen Voraussetzungen für eine Passivbildung wiederum vorhanden, dennoch fehlen die syntaktischen Möglichkeiten dafür: Eine PräpNP als Agens (in Form von *ինչ-որ մեկի կամ մի բանի կողմից* *inč'-or meki kam mi bani kołmic* /durch/von jemanden/m) kann in diesen Sätzen nicht funktionieren. Solche Sätze lassen keinen externen Täter zu, denn das Verb drückt eine vollständige Handlung oder ein Geschehen aus, was keine weiteren Aktanten benötigt: Es ist eine Handlung, die vom Subjekt verursacht wird und sich auf die anderen Satzglieder nicht weiter verbreitet, d.h. die Handlung bezieht sich ausschließlich auf den Täter und zugleich den Verursacher der Handlung. Hiermit lässt sich ebenfalls feststellen, dass die Art des Subjekts auch eine

wichtige Rolle spielt, wobei es bei diesen Verben in beiden Sprachen in den meisten Fällen das Kriterium der Belebtheit haben muss. Daher kommt erneut die Tatsache zur Wirkung, dass man ohne die Semantik – Verbsemantik und auch Satzsemantik – bei der Analyse dieser Verben nicht weiterkommen kann. Daher ist die Untersuchung im Kapitel 6 von großer Bedeutung.

In manchen Fällen sind trotz der bestehenden morphologischen und syntaktischen Voraussetzungen die Analyse und die Definition weiterhin nicht eindeutig:

(73) Wie hat sich der liebenswürdige Korvettenkapitän von der deutschen Militärmission geplagt, um diese Unterredung zu vermitteln. (F.W., 150)

(73a) Որքա՛ն չարչարվեց գերմանական ռազմական միսիային պատկանող նավի պատվարժան հրամանատարն այս ընդունելությունը գլուխ բերելու համար:
(139)

<i>Ork'a n č'arč'ar-v-ec'</i>		<i>germanakan</i>	<i>r'azmakan</i>	<i>misia-yin</i>
Wieviel sich.plagen-MED-AOR.3.SG		deutsch	Militär	Mission-DAT
<i>patkan-ol</i>	<i>nav-i</i>	<i>patvaržan</i>	<i>hramanatar-n</i>	<i>ays</i>
gehören-PTZP.SUB	Schiff-GEN	liebenswürdig	Korvettenkapitän-DEF	dies
<i>əndownelowt'yown-ə</i>	<i>glowx berel-ow</i>	<i>hamar.</i>		
Unterredung-DEF	vermitteln-PTZP.FUT PROP			

Ein Grund dafür können die grammatischen Eigenschaften dieser Verben sein. Das Verb (*sich*) *plagen* ist ein transitives Verb in der Ausgangsform und kann im Deutschen auch in einem Passivsatz stehen, sodass *sich* durch eine PräpNP ersetzt wird. Daher ist das Verb *plagen* kein Verb mit dem obligatorischen *sich*, weswegen vielleicht auch dessen armenische äquivalente Verbalform ähnliche Eigenschaften zeigt. Die Wahrscheinlichkeit dafür, dass dies die Ursache ist, ist aber gering.

Das Verb des Armenischen չարչար(վ)ել *č'arč'arvel* ist auch ein transitives Verb in der *v*-Form, hat im Satz keine PräpNP und lässt generell die PräpNP sehr schwer zu und ist zudem selten gebräuchlich. Eine Aktivform bildet das Verb dennoch und die *v*-Form tendiert vorwiegend zu einer medialen als zu einer passiven Interpretation vielleicht auch deshalb, da der Gebrauch der *v*-markierten Verben ohne eine PräpNP als Agens im Armenischen bekanntlich zu den intransitiven Verben (չէզոք բայեր *č'ezok' bayer*) zugeordnet wird und eine eigene grammatische Kategorie neben dem aktiven und passiven Verbalgenus bildet.

Es ist noch darauf hinzuweisen, dass nicht alle PräpNPs den Satz als passiv interpretieren lassen, wie das folgende Beispiel zeigt:

(74) Der Junge hat sich vor Schmerz auf dem Boden gewälzt.

(74a) Տղան ցավից գալարվում էր հատակին:

Tla-n *c'av-ic'* *galar-v-owm* *e'r hatak-in.*

Junge.NOM-DEF Schmerz-ABL wälzen-MED-PTZP.PRES war Boden-DAT

Dies ist aber vor allem für das Armenische relevant, da der Satz des Deutschen die entsprechende morphologische Markierung benutzt und statt *von* (als Teil der Agensbildung) *vor* verwendet und damit Missverständnisse vermeidet im Gegensatz zum Armenischen, wo die Morpho-Syntax des Satzes die Voraussetzung für die passive Interpretation bietet. Dennoch gibt es ähnliche Sätze, die nicht eindeutig passiv sind, denn die aktive Form des Satzes bringt den wahren Charakter dieser Konstruktion in den Vordergrund:

(75) *Ցավը տղային հատակին գալարում էր:

C'av-ə *tla-yin* *hatak-in* *galar-owm* *e'r.*

Schmerz.NOM-DEF Junge-DAT Boden-DAT wälzen-PTZP.PRES war

(75a) *Der Schmerz hat den Jungen auf dem Boden gewälzt.

In diesem ganzen Vorgehen wird bei diesen Verben wie in (74a) wiederum deren semantischer Hintergrund hervorgehoben. Bei der Verbbedeutung dieser Gruppe haben niemand und nichts einen Einfluss und auch keine Anteilnahme daran. Ähnliche Verben des Armenischen sind: խոնարհ(վ)ել *xonarh(v)el* (sich verbeugen), հետաքրքր(վ)ել *hetak'rk'r(v)el* (sich, interessieren), կազդուր(վ)ել *kazdowr(v)el* (sich erholen), ջարջար(վ)ել *č'arč'ar(v)el* (sich (be)mühen), նշան(վ)ել *nšan(v)el* (sich verloben), կողմնորոշ(վ)ել *kolmnoroš(v)el* (sich orientieren*), խորասուզ(վ)ել *xorasowz(v)el* (sich, vertiefen*), usw.

Die Parallellformen dieser armenischen Verben sind im Deutschen nicht immer obligatorisch *sich*-markiert wie z.B. (*sich*) *interessieren* - հետաքրքրվել *hetak'rk'rvel*, (*sich*)*vertiefen* - խորասուզվել *xorasowzvel*, die im Satz auch transitiv verwendet werden können.

Einige dieser Verben des Armenischen haben im Textkorpus andere Übersetzungsformen als die sonst üblichen Formen, wie կողմնորոշ(վ)ել *kolmnoroš(v)el* – *sich auskennen*, խորասուզ(վ)ել *xorasowzvel* – *sich verbohren*, obwohl z.B. das Verb խորասուզ(վ)ել *xorasowzvel* auch (*sich*) *vertiefen* übersetzt werden kann.

Mit dieser Verbalgruppe (Typ 1) sind diejenigen Verben des Armenischen nicht zu verwechseln, die auch obligatorisch *v*-markiert und gleichzeitig transitiv sind (Typ 6). Sie stellen eine einfache Verbalgruppe dar, die aber nicht mit den medialen Verben vergleichbar ist, außer dass sie ebenfalls das Morphem -վ *v*- haben. Solche Verben sind:

սպառնովել *apahovel* (sichern), գրավել *gravel* (erobern), խորովել *xorovel* (grillen), երաշխավորել *erašxavorel* (versichern), բռնագրավել *br'nagravel* (beschlagnehmen), նզովել *nzovel* (fluchen), բղավել *blavel* (schreien), մլավել *mlavel* (miauen), բարելավել *barelavel* (verbessern), հաշվել *hašvel* (zählen), թոթովել *t'ot'ovel* (stammeln), վրդովել *vrdovel* ((be)kümmern) usw.

(76) Es ist bedauerlich, daß wir alle armenischen Häuser beschlagnehmen müssen, [...]. (E.H., 514)

(76a) Յավալի է, որ մենք բոլոր հայերի տները պետք է բռնագրավենք, [...]. (384)

C'avali ē, or menk' bolor hay-er-i tn-er-ə petk' ē
 Bedauerlich ist, KONJ wir alle Armenier-PL-GEN Haus-PL-DEF DEB ist
br'nagrav-enk'
 beschlagnehmen-PTZP.FUT

Fast alle diese Verben haben transitive äquivalente Formen im Deutschen im Gegensatz zum Typ 4 bei den optionalen *sich*-Verben. Nur einige Ausnahmen können eine doppelte *v*-Markierung zulassen und medio-passiven Charakter bekommen, wie վրդովվել *vrdovvvel* (*sich, empören*), բարելավվել *barelavvel* (*sich, verbessern*).

(77) [...] die mich tief bekümmert. (F.W., 49)

(77a) [...] որն ինձ խորասպես վրդովեց: (47)

or-n inj xorapes vrdov-ec'.
 die-DEF mich-1.AKK tief bekümmern-AOR.3.SG

(78) Merkwürdigerweise wurde sie durch Iskuhi, in Gabriels Stellvertretung besonders dazu gereizt, [...]. (F.W., 210)

(78a) Որքան էլ տարօրինակ թվա, Գաբրիելի ոգով ասված ինչ-որ խոսքի պատճառով նա այնպես վրդովվեց Իսկուհու դեմ, [...]. (195)

Ork'an e'l taro'rinak t'v-a, Gabriel-i og-ov
 Wieviel auch merkwürdig scheinen-PTZP.FUT, Gabriel-GEN Geist-INST
as-v-ac inč'-or xosk'-i patčar'-ov na aynpes
 sagen-PTZP.RES irgend ein Wort-GEN PROP er so
vrđov-v-ec' Iskowh-ow dem
 sich.reizen-MED-AOR.3.SG Iskuhi-GEN PROP

(79) Der Junge wurde durch das Verhalten des Mädchens gereizt.

(79a) Տղան վրդովվեց աղջկա պահվածքից:

Tła-n vrđov-v-ec' ałjk-a pahvack'-ic'.
 Junge-DEF reizen-PASS-AOR.3.SG Mädchen-GEN Verhalten-ABL

Das Beispiel (78a) zeigt mehr den passiven Charakter des Verbs վրդովվել *vrđovvel* mit Doppelmarkierung. Im Gegensatz dazu hat das Beispiel (79a) eher eine mediale Interpretation. Ein Unterscheidungsmerkmal liegt wiederum in deren Syntax und zwar an der PräpNP als Agens im Satz (78a). Dies fehlt im Satz (79a) und (77a). Diese Tatsache führt dazu, dass (78a) mehr als passiv und (79a) als medial bezeichnet werden.

Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass der letzte Satz auch im passiven Sinne verwendet werden kann. Dafür muss eine PräpNP als explizites Agens oder eben der Kasus Ablativ im Satz stehen. In einigen Fällen kann aber auch der Kontext den Einschluss für den passiven Charakter des Satzes geben. Im entsprechenden Satz des Deutschen (79) ist der Sachverhalt dank der differenzierten Morphologie eindeutig dargestellt.

Diese Verben entsprechen aber den deutschen optional *sich*-markierten Verben, daher sind sie bereits im Kapitel 5.1 dargestellt, wie auch der folgende Fall. Hierzu ist noch ein weiteres Verb zu nennen, welches in der Ausgangsform eine doppelte *v*-Markierung hat und gleichzeitig keine Medialität ausdrückt, sondern intransitiv ist – das Verb գվվել *gvvel* (*bullern*):

(80) Dann lag ich da, hörte den Badeofen bullern, [...]. (B.Sch., 26)

(80a) Պառկել էի ու լսում էի, թե ինչպես էր գվվում ջրասաքացուցիչ վառարանը, [...]. (24)

Par'k-el e'i ow ls-own e'i, t'e inč'pes
 Liegen-PTZP.PERF war-1.SG KONJ hören-PTZP.PERF war-1.SG, KONJ wie
e'r gvv-own jratak'ac'owc'ič' var'aran-ə
 war-3.SG bullern-PTZP.PRES Badeoffen.NOM-DEF

Die obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen haben im Armenischen auch Verbalformen mit ähnlichen grammatischen Eigenschaften (Typ 2), d.h. diese Verben werden nur mit dem *v*-Marker benutzt, sind aber nicht transitiv, wie die Gruppe des Typs 6 und können alternativ auch keinen transitiven Gebrauch haben, wie Typ 1.

(81) Aber ich hatte mich geirrt. (E.H., 16)

(81a) Բայց ես սխալվում էի: (23)

Bayc' es sxal-v-own e'i.
 Aber ich sich.irren-MED-PTZP.PRES war-1.SG

Es ist bei dieser Gruppe als ein auffallendes Merkmal zu unterstreichen, nach dem nicht alle diese Verben des Typs 3 eine kausative Form bilden können sowohl im Deutschen als auch im Armenischen, wie z.B. գբաղվել *zbatvel* (*sich, beschäftigen*) – գբաղեցնել *zbatec'nel* (*beschäftigen*) aber հրաժարվել *hrazharvel* (*sich weigern*) – *հրաժարեցնել *hrazharec'nel* (*sich weigern lassen*). Im Deutschen bilden sich die kausativen Formen analytisch durch *lassen*, deshalb sind sie auch in diesem Fall zulässig im Gegensatz zum Armenischen, wo sich die Kausativität z.T. auch synthetisch bildet. Manche kausativen Formen können dann analytisch mit dem Partikel *տալ tal* gebildet werden, um grammatische Unkorrektheit zu vermeiden, wie վարվել *varvel tal* und nicht *վարվեցնել *varvec'nel*. Die kausativen Formen dieser Verben sind aber selten im Gebrauch und in den meisten Fällen bilden sie andere Formen, die lexikalisch ebenfalls als kausativ betrachtet werden:

(82) Տնօրենն ասաց/հորդորեց աշխատակիցներին, որ հաշտվեն այդ մտքի հետ:

Tno'ren-n as-ac'/hordor-ec' ašxatakic'-ner-in, or
 Direktor-DEF sagen-AOR.3.SG/auffordern-3.SG Mitarbeiter-PL-DAT, KONJ
haštven ayd mtk'-i het.

sich.abfinden-PTZP.FUT-3.PL dies Gedanke-GEN PROP

(82a) Der Direktor sagte/forderte auf die Mitarbeiter sich mit dem Gedanken abzufinden.

Diese Verbalgruppe kennzeichnet sich u.a. dadurch, dass fast alle diese Verben ein belebtes Subjekt zulassen. Dieses Merkmal hängt von der Verbsemantik ab, denn die Verbalhandlung braucht einen Täter, welcher dann auch direkt von der Handlung betroffen ist. Mehr zu den semantischen Besonderheiten dieser und der anderen Verbalgruppen wird im 6. Kap. weiter erörtert. Eins lässt sich hier betonen, dass die obligatorisch *sich*-markierten Verben vom morpho-syntaktischen Hintergrund her diesen obligatorisch *v*-markierten Verben entsprechen. Beide Gruppen besitzen eine im Vergleich kleinere Anzahl solcher Verben, zeigen aber bereits auf dem morpho-syntaktischen Niveau Ähnlichkeiten.

Darüber hinaus lässt sich eine weitere Verbalgruppe der obligatorisch *sich*-markierten Verben feststellen, deren Äquivalenten im Armenischen abhängig von der *v*-Markierung ihre Verbalbedeutung sowie Kategorie ändern (Typ 3), wie das folgende Beispiel veranschaulicht:

(83) Ich bitte ferner zu bedenken, daß wir uns hier im Etappengebiet der vierten Armee, also im Kriegsbereich befinden. (F.W., 35)

(83a) Կիսնորէի այսուհետս մտածել այն մասին, որ մենք գտնվում ենք չորրորդ բանակի թիկունքային շրջանում, ուրեմն և ռազմաճակատային գոտում: (F.W.; 34)

K-xndre-i *aysowheteev mtac'-el* *ayn masin, or menk'*
FUT-bitten-PTZP.FUT-1.SG ferner bedenken-INF dies PROP, KONJ wir
gtn-v-owm *enk'* *č'orrord banak-i* *t'ikownk'ayin*
sich.befinden-MED-PTZP.PRES sind-1.PL vierte Armee-GEN Etappen
šrjan-owm, owremn ev r'azmatwakatayin got-owm.
Gebiet-LOK, also KONJ Krieg Gebiet-LOK

(84) Endlich haben wir das Kind gefunden.

(84a) Վերջապէս գտանք երեխային:

Verjapes gt-anq *erexa-yin.*
Endlich finden-AOR.1.PL Kind-DAT

Wie auch anhand dieser Beispiele zu sehen, haben die Verben *sich befinden* – գտնվել *gtnvel* und *finden* - գտնել *gtnel* unterschiedliche Bedeutungen in beiden Sprachen und werden auch in unterschiedlichen Kontexten verwendet. Während das erste Verb obligatorisch *sich*-

markiert ist und dadurch nicht transitiv verwendet werden kann, wird das zweite Verb *finden* vor allem transitiv verwendet. Das erste Verb des Armenischen գտնվել *gtovel* ist (obligatorisch für diese Bedeutung) *v*-markiert, in der zweiten Verbform գտնել *gtnel* ist es transitiv wie *finden* im Deutschen.

Im Deutschen kommt hierbei nicht nur der *sich*-Marker ins Spiel, sondern auch manchmal das Präfix (im oben genannten Fall *be-*). Im Armenischen reicht nur der Wegfall der *v*-Markierung. Solche Verben lassen sich ebenfalls im Deutschen finden. Manchmal werden sie zusätzlich zu *sich* durch ein weiteres Formans begleitet. In den meisten Fällen bildet sich der Bedeutungsunterschied auch ohne jegliche Formanzen: Weitere ähnliche Verbpaare des Deutschen sind:

sich einfinden – finden, sich verziehen – verziehen, sich vollziehen – vollziehen, sich verabschieden – verabschieden, sich umziehen – umziehen, sich einlassen – einlassen, sich zusammensetzen – zusammensetzen, sich herausstellen – herausstellen usw.

Im Armenischen:

Տանել *tanel* (tragen) – տարվել *tarvel* (erfassen), հայտնել *haytnel* (bescheid geben) – հայտնվել *haytnvel* (erscheinen), քաշել *qašel* (ziehen) – քաշվել *qašvel* (sich, zurückhalten, sich schämen), վարել *varel* (führen/moderieren) – վարվել *varvel* (sich verhalten), պնկել *pokel* (abmachen) – պնկվել *pokvel* (sich davonmachen), տատանել *tatanel* (bewegen) – տատանվել *tatanvel* (sich, weigern)

Unten sind weitere Beispiele zur Veranschaulichung dieser Paare angeführt:

Հայտնել *haytnel* (mitteilen) – հայտնվել *haytnvel* (sich einfinden, erscheinen)

(85) Inzwischen hatte sich Doktor Altouni eingefunden, Antaram Altouni, [...]. (F.W., 103)

(85a) Շուտով հայտնվեցին բժիշկ Ալթունին, նրա կին Անթառանը, [...]. (96)

Šowntov haytn-v-ec'-in bžišk Alt'own-in, nra

Bald sich.einfinden-MED-AOR-3.PL Doktor-INDEF Altouni.NOM-DEF, sein
kin Ant'ar'am-ə

Frau.NOM-INDEF Antaram-DEF

(86) Der Junge hat die Neuigkeit der Mutter blitzschnell mitgeteilt.

(86a) Տղան մորը նորությունը կայծակնային արագությամբ հայտնեց:

Tgha-n mor-ə norowt'yown-ə kaycaknayin

Junge.NOM-DEF Mutter.NOM-DEF Neuigkeit.NOM-DEF Blitz

aragowt'y-amb haytn-ec'.
Geschwindigkeit-ABL mitteilen-AOR.3.SG

Վարել *varel* (führen/moderieren) – վարվել *varvel* (sich benehmen)

(87) Doch warum hätte er sich in Paris anders verhalten sollen, [...]. (F.W., 442)

(87a) Բայց Գաբրիելը Փարիզում ինչու՞ պետք է այլ կերպ վարվեր: (402)

Bayc Gabriel-a P'ariz-owm inč'ow^o petq e' ayl kerp varv-er.

Aber Gabriel-DEF Paris-LOK warum DEB ist anders Art sich.verhalten-PRÄT-3.SG

(88) Früher hat sie im Fernsehen eine Morgensendung moderiert.

(88a) Նախկինում նա հեռուստատեսությամբ առավոտյան հաղորդաշար էր վարում:

Naxkin-owm na her'owstatesowt'y-amb ar'avotyán halordášar

Früher-LOK er Fernsehen-INST Morgen Sendung.NOM-INDEF

e'r var-owm.

war moderieren-PTZP.PRES

Die äquivalenten (übersetzten) deutschen Verbalformen dieser Verbpaare im Armenischen – wie bereits an den Beispielen gezeigt – haben auch vom Stamm her unterschiedliche Formen, manchmal auch nur unterschiedliche Präfixe. Dies führt aber auch zu unterschiedlichen Lexikoneinträgen, da diese einzelnen Verbformen eigene grammatische sowie semantische Eigenschaften aufweisen. Diese Verben werden ins Deutsche wiederum mit unterschiedlichen Arten von Verben übertragen: Sowohl obligatorisch *sich*-markierte Verben als auch optional *sich*-markierte Verben und auch transitive und intransitive Verben.

Hier soll noch einmal die Tatsache unterstrichen werden, dass die übersetzte Form dieser Verben außerhalb dieser Textkorpora andere Übersetzungsmöglichkeiten haben können. Da diese Formen aber größtenteils nicht *sich*-markiert sind (z.B. հայտնվել *haytnvel* – erscheinen) und demzufolge die Grenzen der vorgelegten Arbeit überschreiten, beschränken wir uns hiermit auf die themenbezogenen Verbformen.

Die wohl größte und am häufigsten verwendete *v*-markierte Verbalgruppe des Armenischen als entsprechende Verbalformen für die deutschen obligatorisch *sich*-markierten Verben sind die Verben, die in der Ausgangsform transitiv sind, aber durch die *v*-Markierung sowohl passiv als auch medial gebraucht werden. Im Gegensatz dazu bilden die obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen eine kleinere Gruppe im Vergleich zu den optional

sich-markierten Verben des Deutschen, welche die größte Anzahl unter den *sich*-markierten Verben darstellen. Die optional *v*-markierten Verben des Armenischen stellen wiederum die meist verwendete Verbalgruppe für die Übertragung der obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen (Typ 4) dar.

(89) Schnell sprach sich unter den Juden herum, was er vorhatte. (E.H., 605)

(89a) Հրեաների մէջ արագ տարածվեց, թէ ինչ մտադրութեամբ է նա այստեղ: (446)

Hrea-ner-i mej arag tarac-v-ec', t'e inč'

Jude-PL-GEN PROP schnell sich.herumsprechen-MED-AOR.3.SG, KONJ was

mtadrowt'y-amb e' na aystel.

Absicht-INST ist na hier

Diese Regelung nach der medialen oder passiven Kodierung der optional *v*-markierten Verben des Armenischen ist allerdings vorwiegend vom Kontext und von der Verbsemantik abhängig. In dem Satz lassen diese Verben in ihrer transitiven Form ein Akkusativobjekt zu, durch den Erhalt des *v*-Markers bekommen sie aber einen intransitiven Charakter, aber nicht automatisch einen passiven oder medialen. Das Dilemma des Medio-Passivs im Armenischen ist bei diesen Verben besonders deutlich. Im Satz haben diese *v*-markierten intransitiven Verben manchmal ein indirektes Objekt (in den obliquen Kasus).

Wie auch die Beispiele (89a), (90a) zeigen, wird der größte Teil der obligatorisch *sich*-markierten Verben im Armenischen durch diese optional *v*-markierten Verben ersetzt:

(90) Ich ließ mich auf nichts ein, [...]. (B.Sch., 84)

(90a) Ես ոչնչի չէի խառնվում, [...]. (77)

Es oč'nč'-i č'-e'i xar'n-v-owm

Ich nichts-GEN NEG-war-1.SG sich.einlassen-MED-PTZP.PRES

Während sich der armenische Satz mithilfe eines indirekten Objektes bildet, steht im deutschen Satz eine PräpNP. Solche Fälle kommen in den beiden Sprachen sehr oft vor: Die PräpNP wird im Armenischen durch ein einfaches indirektes Objekt ersetzt. Dennoch lassen sich in beiden Sätzen Fälle mit der PräpNP feststellen:

(91) Es ist zwar frei erfunden, stützt sich aber auf Verdachtspunkte, die einleuchtend sind. (E.H., 169)

(91a) Սա հորինված է առանց քաշվելու, սակայն հիմնված է կասկածելի կետերի վրա, որոնք միանգամայն ակնհայտ են: (138)

Sa horin-v-ac e' ar'anc' qaš-v-elow, sakayn

Dies erfinden-PASS-PTZP.RES ist ohne zurückhalten-MED-INF-PTZP.FUT, KONJ

himn-v-ac e' kaskaceli ket-er-i vra, oronk'

sich.stützen-MED/PASS-PTZP.RES ist verdächtig Punkt-PL-GEN PROP, die

miangamayn aknhayt en.

durchaus einleuchtend sind

Wenn man die beiden letzten Sätze vergleicht, stellt man in (90a) ein belebtes Subjekt und in (91a) ein unbelebtes Subjekt fest. Das ist aber kein Kriterium dafür, dass diese Sätze abhängig vom Charakter des Subjekts eine bestimmte Neigung zu den PräpNPs haben. Die Beispiele mit dem persönlichen sowie unpersönlichen Subjekt wechseln sich in den Primärtexten ab, sodass hier keine eindeutige Definition gemacht werden kann.

Eine Regelung gibt es auch für die obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen sowie deren entsprechenden *v*-markierten Verben des Armenischen nicht, obwohl bei diesen Verben das persönliche Subjekt im Vergleich öfters vertreten ist. Die plausible Erklärung dafür, warum im Armenischen mehr indirekte Objekte statt einer PräpNP wie im Deutschen stehen, kann die Überzahl der Kasus des Armenischen im Vergleich zu dem Kasussystem des Deutschen sein.

Die Präsenz bzw. das Fehlen der PräpNP wirft weitere Fragen bei der Analyse dieser Sätze auf. Da das Passiv sowie das Medium im Armenischen durch das eine *v*-Marker zum Ausdruck kommen, braucht die Sprache weitere Unterscheidungskriterien und –merkmale. Rein morphologisch wird durch die entsprechende PräpNP als Agens der Passivsatz von den medialen Sätzen unterschieden. Wie bereits im Kapitel 4 dargestellt, ist dies z.T. auch das Vorgehen zur Unterscheidung in den Grammatiken der armenischen Sprache: Verben ohne eine entsprechende PräpNP als Agens des Passivsatzes werden als sog. neutrale (intransitive) Verben bezeichnet, also intransitiv deswegen, weil sie kein Akkusativobjekt haben. Hierbei wird aber deren Semantik nicht in Betracht gezogen, stattdessen basiert dieses Unterscheidungskriterium auf den morpho-syntaktischen Eigenschaften.

(92) Ամրոցը պաշտպանվեց:

Amroc'-ə paštpan-v-ec'.

Festung.NOM-DEF beschützen-PASS-AOR.3.SG

(92a) Die Festung wurde beschützt/hat sich gewehrt (*).

Und:

(93) Աղջիկը պաշտպանվեց, [...]. (F.W., 191)

Aljik-ə

paštpan-v-ec'

Mädchen.NOM-DEF

sich.wehren-MED/PASS-AOR.3.SG

(93a) Sie wehrte sich, [...]. (F.W., 205)/Sie wurde beschützt (*).

Auf den ersten Blick sehen beide Beispiele ähnlich aus, die morphologischen und syntaktischen Merkmale sind auch die gleichen: Beide können sowohl passiv als auch medial interpretiert werden. Im zweiten Schritt kommt dann die Semantik ins Spiel; das (92) hat im Gegensatz zu (93) ein unpersönliches Subjekt. Dies lässt daher die Schlussfolgerung zu, dass es sich beim (93a) eher um einen Passivsatz handelt, wenn der Satz nicht im übertragenen Sinne verstanden wird; in dem Fall kann man es auch als medial ansehen. In (93a) sind die Voraussetzungen für eine mediale Interpretation günstiger, da das Subjekt persönlich ist und höchstwahrscheinlich selbst die Handlung ausführt. In diesem Fall ist aber nicht ausgeschlossen, dass auch dieser Satz als passiv analysiert werden kann, da das Mädchen auch von außen Schutz finden kann, wie

(94) Աղջիկը պաշտպանվեց զինվորի կողմից:

Aljik-ə

paštpan-v-ec'

zinvor-i

kolmic'.

Mädchen

beschützen-PASS-AOR.3.SG

Soldat-GEN

PROP

(94a) Das Mädchen wurde vom Soldaten beschützt.

Durch die PräpNP (als Agens) wird der semantische Gehalt des Satzes deutlicher, und er kann als passiv bezeichnet werden. Ohne diese Ergänzung wird der Satz eher als medial eingestuft. Anhand dieser Beispiele lässt es sich feststellen, dass die Sätze mit dem belebten Subjekt als medial und die Sätze mit dem unbelebten Subjekt zuerst als passiv bezeichnet werden. Dies ist aber keine absolute Regel, denn immer wieder finden sich mediale Sätze mit einem unpersönlichen Subjekt, die in den entsprechenden Übersetzungen des Deutschen wiederum *sich*-markiert sind:

(95) [...] in die Morgenknopse, die sich Blatt um Blatt sichtbar entfaltete. (F.W., 266)

(95a) [...] վաղորդայնի բողբոջներին, որ թերթ առ թերթ բացվում էին պարզ ու տեսանելի: (244)

valordayn-i bolboj-ner-in, or t'ert' ar' t'ert' bac'-v-owm

Morgen-GEN Knops-PL-DAT, KONJ Blatt um Blatt sich.entfalten-MED-PTZP.PRES

e'in parz ow tesaneli.

waren klar KONJ sichtbar

(96) Sie hat die Tasche aufgemacht, um den Schlüssel herauszunehmen.

(96a) Նա բացեց պայուսակը, որպեսզի միջից վերցնի բանալին:

Na bac'-ec' payowsak-a, orpeszi mij'-ic'

Er aufmachen-AOR.3.SG Tasche.NOM.DEF, KONJ Innen-ABL

verc'-n-i banal-in.

nehmen-PTZP.FUT.1.SG Schlüssel-AKK

Dazu kommt noch die Eigenschaft der PräpNP als ein Unterscheidungskriterium hinzu. In manchen Fällen wie oben (93a) steht erstmal keine Ergänzung, was die Interpretation schwierig macht. Letzten Endes gibt der Kontext die meisten Schlüsse über die Charakteristik dieser Sätze.

Die Übersetzungen dieser Sätze im Deutschen lassen keinen Zweifel über mögliche morpho-semantische Unklarheiten. Der erste Satz (92a) lässt dementsprechend keine mediale bzw. reflexive Kodierung im Deutschen zu, wie auch der zweite Satz (93a) keine oder nur begrenzte morphologische Passivbildung zulässt.

Die obligatorisch *sich*-markierten Verben werden im Armenischen durch eine weitere Gruppe der *v*-Verben vertreten, die eine transitive Form haben, aber im Plural einen besonderen Gebrauch finden (Typ 5), wie z.B. das Verb *sich zusammenfinden*:

(97) [...] daß sich bei dem Abendkurs auch sehr alte Menschen, [...], auf den engen Schulbänken zusammenfanden, ... (F.W., 196)

(97a) Չէ որ տարեց մարդիկ, [...] աշակերտական նեղ նստարանների վրա հավաքված` [...]. (182)

Č'-e' or tarec' mard-ik, ašakertakan nel nstaran-ner-i

NEG-ist KONJ alt Mensch-PL-INDEF, ... Schüler eng Bank-PL-GEN

vra havak'-v-ac`

PROP sich.zusammenfinden-MED-PTZP.RES

Die Besonderheit besteht im Gebrauch der Pluralformen, die ein belebtes Subjekt haben. Dadurch zeigen sie aber kein reines Medium und auch keine reine Reziprozität, sondern einen

Ausgangssprache Deutsch:

- Typ 1 sich erkundigen (հետաքրքրվել), sich auskennen (կողմնորոշվել), sich verbeugen (խնայարհվել), sich zurechtfinden (կողմնորոշվել), sich einschleichen (խստնվել), sich verloben (նշանվել), sich hinabbeugen (խնայարհվել), sich mühen (չարչարվել), sich erholen (կազդուրվել) usw.
- Typ 2 sich befassen (գրադվել), sich verirren (մոլորվել), sich abfinden (համակերպվել), sich davonmachen (տեղից պոկվել), sich irren (մոլորվել), sich beklagen/beschweren (գանգասովել), sich verirren/verlaufen (մոլորվել), sich anschicken (պատրաստվել) (*), sich ducken (կծկվել), sich verbohren (խորասուզվել), sich verlieben (սիրահարվել), sich weigern/sich lossagen (հրաժարվել), sich abfinden (հաշտվել), sich bedienen (օգտվել), sich ekeln (զզվել), sich begeben (ուղևորվել), sich aufraffen (սթափվել) usw.
- Typ 3 sich befinden (գտնվել), sich einfinden (հայտնվել), sich benehmen (վարվել), sich erweisen (վարվել), sich verhalten (վարվել) usw.
- Typ 4 sich dahinwälzen (ստաջ գլորվել), sich verkriechen (փակվել), sich fortrühren (տեղից շարժվել), sich zuwenden (թեքվել), sich regen (շարժվել), sich begeben (նետվել), sich wälzen (գալարվել), sich wehren (պաշտպանվել), sich anheimgeben (հանձնվել), sich erstrecken (ձգվել), sich begnügen (բավարարվել), sich ereignen (կատարվել), sich fortpflanzen (փոխանցվել), sich verbeißen (մխրճվել), sich schlängeln (պտտվել), sich herumsprechen (տարածվել), sich aufrappeln (մի կողմ քաշվել) usw.
- Typ 5 sich zusammenrotten (հավաքվել), sich zusammenfinden (հավաքվել), sich herumbalgen (ծեծկոտվել), usw.
- Typ 6 (sich) verbessern (բարելավվել), (sich) sichern (սպաստանվել), grillen (խորովել), (sich) versichern (երաշխավորել), beschlagnehmen (բռնագրավել), fluchen (նզովել), schreien (բղավել), miauen (մլավել), zählen (հաշվել), stammeln (թռթռովել), (* / sich) (be)kümmern (վրդովել) usw.

Des Weiteren wird ein Überblick auf die obligatorisch *v*-markierten Verben des Armenischen als Ausgangsverben mit deren entsprechenden *sich*-markierten Verben des Deutschen verschaffen.

Ausgangssprache Armenisch:

- (1) հրաժարվել (sich weigern), մոլորվել (sich verirren), հաշտվել (sich abfinden), վարվել (sich verhalten/sich benehmen), զբաղվել (sich befassen), գանգատվել (sich beschweren), օգտվել (sich bedienen), զզվել (sich ekeln), կծկվել (sich ducken), ուղևորվել (sich begeben), սիրահարվել (sich verlieben), մոլորվել (sich verlaufen), համակերպվել (sich abfinden)
- (2) թաքնվել (sich, verstecken), հրճվել (sich, begeistern), հիասթափվել (sich, enttäuschen), փշաքաղվել (sich, erschrecken), հանդարտվել (sich, beruhigen), ինքնահաստատվել (sich, behaupten), սխալվել (sich, irren*)
- (3) հաջողվել (gelingen), հակվել (neigen), տատանվել (zögern), հուսահատվել (entmutigt werden), համբարձվել (zum Himmel fahren), վազվզել (umherlaufen), վախվորել (fürchten/sich davor scheuen), բնակվել (wohnen), երդվել (schwören), հնազանդվել (gehorschen), շաղվել (schummrig werden), ուշաթափվել (in Ohnmacht fallen), վիճակվել (erlangen/erhalten), սսկվել (verstummen), գունատվել (verblassen), պապանձվել (sprachlos werden), շփվել (umgehen), վախճանվել (versterben), կոտրատվել (kokettieren), առերեսվել (gegenübertreten), բախվել (gegenstoßen)
- (4) սթափվել (aufschrecken), բռնկվել (erfassen), առնչվել (betreffen), համարձակվել (wagen), հարձակվել (überfallen)

Zum Vergleich wird eine allgemeine Darstellung angeführt, durch welche *sich*-markierten oder andere Verben die obligatorisch *v*-markierten Verben des Armenischen ersetzen lassen. Wie die Liste bereits veranschaulicht, bietet die Gruppe der obligatorisch *v*-markierten Verben des Armenischen ein überschaubares Bild der entsprechenden (übersetzten) Verbalformen im Deutschen im Gegensatz zu der anderen Liste mit der Ausgangssprache Deutsch.

Dabei bildet die Gruppe der entsprechenden optional *sich*-markierten Verben des Deutschen (Gruppe 2) die kleinste Gruppe im Vergleich zu den anderen Gruppen. Im Vergleich dazu lassen sich diese Verben häufiger durch die obligatorisch *sich*-markierten Verben im Deutschen ersetzen (Gruppe 1).

In den meisten Fällen lassen sich die obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen mit den intransitiven Verben des Armenischen (Gruppe 3) übertragen, aber auch vereinzelt mit transitiven Verben (Gruppe 4). Dies kann auch darauf hindeuten, dass diese Verben des Armenischen viel mehr semantisch motiviert sind, was dann auch auf entsprechende Weise ins Deutsche übertragen lässt. Dies wurde z.T. bereits im ersten Abschnitt des Kapitels besprochen und wird in den weiteren Teilen der Arbeit vertiefend behandelt. Anschließend werden die Beobachtungen sowie die Ergebnisse in den folgenden Darstellungen zusammengefasst.

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	Typ 6
Obl. <i>sich</i> -markierte Verben	+	+	+	+	+	+
v-markierte Verben	Medio-Aktiv	tr.-0-mark., mit v-Markierung Koll. Refl.	Pseudo-Medium	bed.diff. aktiv-mediale V.	Medio-Passiv	v-markierte tr. Verben

Darst. 6. Die obligatorischen *sich*-Verben und die ihnen entsprechenden v-Verben

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4
Obl. v-Verben	+	+	+	+
+ <i>sich</i>	Obl. <i>sich</i> -Verben	Opt. <i>sich</i> -Verben	Intrans. Verben	Trans. Verben

Darst. 7. Übersicht zum Rücktransfer der übersetzten obligatorisch v-markierten Verbformen ins Deutsche

5.2.2 Festmarkierte *sich*-Verben mit 0-վ- *v*-Formgleichheit im Armenischen

Im Vergleich zu den obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen, die im Armenischen *v*-markierte Verbformen haben (Abschnitt 2.1), bildet diese zweite Verbalgruppe, die stattdessen keine *v*-Markierung aufweist, eine größere Gruppe mit einem deutlichen Unterschied. Das ist z.T. ein neues Ergebnis, da man davon ausgehen würde, dass die Sprachen dieselben Sprachgehalte ähnlich ausdrücken. Aber jede Sprache hat eigene Mechanismen und Strukturen zum Sprachausdruck, wie auch das folgende Beispiel zeigt:

(100) Sie müssen sich sehr beeilen, [...]. (F.W., 28)

(100a) Պէտք է շտապելիս, [...]. (28)

Petk' e' štape-in

Ist- DEB sich.beeilen-DYN.SUBJ.PAST-3.PL

Die Verben beider Sätze – sowohl im Deutschen als auch im Armenischen – sind intransitiv und lassen daher kein Akkusativobjekt zu. Unter den fest-sich-markierten Verben des Deutschen und deren Äquivalenzen bilden die intransitiven Verben wiederum die größte Gruppe (Typ 1) im Vergleich zu den anderen Verbalgruppen. Die nicht *v*-markierten Verben stellen in diesen Fällen eine der Übertragungen der Verbbedeutung neben den anderen möglichen Übersetzungsmöglichkeiten, wie z.B. in (101):

(101) Gabriel, Awakian und Stephan begaben sich heute gleich nach dem Mittagstisch - zum Schießstand, [...]. (F.W., 98)

(101a) Այսօր Գաբրիէլը, Ավագյանն ու Ստեփանը ճաշելուց անմիջապէս հետո [...] գնացին հրաձգային վարժարան: (93)

Ayso'r Gabriel-a, Avagyan-n ow Step'an-a čaş-el-owc

Heute Gabriel-DEF, Awakian-DEF KONJ Stephan-DEF Mittagessen-INF-ABL

anmiĵapes heto ... gn-ac'-in hrajgayin varžowt'y-an.

gleich PROP ... gehen-AOR-3.PL Schieß Stand-DAT

(101b) Այսօր Գաբրիէլը, Ավագյանն ու Ստեփանը ճաշելուց անմիջապէս հետո [...] ուղևորվեցին հրաձգային վարժարան:

Ayso'r Gabriel-a, Avagyan-n ow Step'an-a čaş-el-owc

Heute Gabriel-DEF, Awakian-DEF KONJ Stephan-DEF Mittagessen-INF-ABL

anmiĵapes heto ... owlevorv-ec'-in hrajgayin varžhowt'y-an.

gleich PROP ... sich.begeben-AOR-3.PL Schieß Stand-DAT

Den armenischen Satz (101a) kann man ohne Bedeutungsunterschied wie in (101b) umformulieren: Das Verb in (101) stellt im Armenischen das entsprechende Verb zum deutschen *sich begeben* dar und drückt dessen semantischen Gehalt besser aus als das Verb գնալ *gnal* in (100a), welches eher eine vereinfachte und teilweise auch umgangssprachliche Darstellung ist. Das Verb ուղևորվել *owlevorvel* ist dagegen etwas gehobenen Stils. Doch solche Fälle sind keine Regelmäßigkeit, denn obligatorisch *sich*-markierte Verben werden im Armenischen zum größten Teil mit 0-*v*-markierten intransitiven Verben vertreten. Dagegen lässt sich aber eine relativ kleinere Gruppe der obligatorischen *sich*-Verben ins Armenische mit transitiven Verben übersetzen (Typ 2):

(102) Iskuhi und auch Howsannah hatten sich dieser Sato gegenüber niemals des Widerwillens, ja manchmal sogar eines Schauders erwehren können. (F.W., 134)

(102a) Իսկուհին և Օվսաննան Սաթոյի նկատմամբ ականա խորշանք էին զգում, երբեմն՝ նույնիսկ սարսափ: (125)

Iskowhi-n ev O'vsanna-n Sat'oy-i nkatmamb akama xoršank'
 Iskuhi-DEF KONJ Howsannah-DEF Sato-GEN PROP des Widerwillens
e'in zg-owm, erbemn` nowynisk sarsap'.
 waren fühlen-PTZP.PRES, manchmal sogar Schauder-INDEF

Diese Übertragung zeigt die besonderen Merkmale dieser und vor allem der entsprechenden *sich*-Verben des Deutschen. Dagegen lassen die letzteren im Deutschen gar keinen Akkusativ zu, sondern ersetzen den Akkusativ durch andere Konstruktionen, wie durch den Genitiv (102) oder durch eine PräpNP, wie im folgenden Beispiel:

(103) Der Vater entschließt sich zu einer ernsthaften Unterhaltung, [...]. (F.W., 26)

(103a) Հայրը վճռում է խոսել լրջորեն, [...]. (25)

Hayr-ə včr'-owm e' xos-el lrjoren,
 Vater.NOM-DEF sich.entschließen-PTZP.PRES ist unterhalten-INF ernsthaft

In (103a) kommt die PräpNP beispielsweise durch einen Infinitivsatz zustande. Manchmal wird vor allem das Akkusativobjekt dieser Verben in beiden Sprachen durch Infinitivkonstruktionen ergänzt:

(104) Wie sehr sich aber Gabriel auch bemüht, im Fremden aufzugehen, [...]. (F.W., 16)

(104a) Որքան էլ Բագրատյանը փորձում էր օտարանալ, [...]. (16)

Ork'an e'l Bagratyan-ə p'orj-owm e'r o'tar-an-al

Wie sehr auch Bagradian-DEF sich.bemühen-PTZP.PRES war entfremden-MED-INF

Abhängig von den Valenzeigenschaften der Verben wird das im obliquen Kasus stehende Objekt des Deutschen auch mit einem Akkusativobjekt ins Armenische übersetzt, wie im folgenden Beispiel:

(105) Nunik entledigte sich ihrer Verkündigungen in einem weichen eingelernten Singsang, [...]. (F.W., 485)

(105a) Նունիկն այս տեղեկությունները հաղորդում էր երգեցիկ ձայնով, [...]. (440)

Nownik-n ays telekowl'yown-ner-ə halord-owm e'r ergec'ik

Nunik-DEF dies Verkündigung-PL-DEF sich.erledigen-PTZP.PRES war eingelernt
jayn-ov

Singsang-INST

Die Verben dieser Gruppe des Deutschen, die *sich*-obligatorisch markiert sind, werden dadurch gekennzeichnet, dass die meisten dieser Verben ausgeprägte Valenzeigenschaften haben und bestimmte Rektionen verlangen. Hierbei verhält sich das Armenische zurückhaltender und erweist sich freier in Gestaltung dieser syntaktischen Strukturen.

Generell behalten die deutschen Sätze die z.B. ungebundenen PräpNPs auch in den armenischen Übersetzungen. Die Übersetzungen weisen oft Unregelmäßigkeiten in den grammatischen Strukturen auf. In manchen Fällen wird das Verb des Deutschen im Armenischen mit einem zusammengesetzten Prädikat ersetzt, wie die folgenden Beispiele (106a) und (107a) veranschaulichen. Das Verb *wagen* ist an sich transitiv, wird im folgenden Beispiel durch den *sich*-Marker intransitiv:

(106) Übrigens hatte Missak, der verwegene Bursche, sich vor einigen Tagen nach Antiochia gewagt und [...]. (F.W., 222)

(106a) Ի դեպ Միսակը՝ ահ ու սարսափ չիմացող այդ տղան, մի քանի օր առաջ հանդգնել էր գնալ Անտիոք և [...]. (205)

I dep Misak-ə՝ ah ow sarsap' č'-imac'-ol ayd tla-n, mi

Übrigens Missak-DEF`verwegen-NEG-wissen-PTZP.SUB dies Junge-DEF, INDEF
k'ani o'r ar'aj handgn-el e'r gn-al Antiok'ev
 einige Tag-NOM-INDEF PROP sich.wagen-PTZP.PERF war gehen-INF Antiocha
 (107) Einer der Propheten tastete sich vor [...]. (F.W., 334)

(107a) Մարգարեներից մեկը խարխափելով առաջ եկավ [...]. (396)

Margare-ner-ic' mek-a xarxap'-el-ov ar'aj ek-av
 Prophet-PL-ABL INDEF-DEF sich.tasten-INF-INST vor kommen-AOR.3.SG

(106) ist zudem noch dadurch auffällig, dass der Ausdruck nach Antiochia bedingt oder semantisch auch als direktes Objekt (Akkusativobjekt) definiert werden kann. In (106a) drückt sich das Akkusativobjekt durch ein explizit stehendes Verb գնալ *gnal* und den Eigennamen Անտիոք *Antiok'* aus, welche zusammen die Frage des direkten Objektes beantworten: ի՞նչ (հանդգնել) *i nč' (handgnel)*.

Weiterhin stechen übersetzte Formen im Armenischen dadurch hervor, dass sie dann in anderen grammatischen Kategorien auftreten sowie in anderen Satzgliedern, wie beispielsweise die folgenden Sätze zeigen:

Als Attribut im Partizip 1:

(108) [...] warum der junge Mensch, der sich eines mikroskopischen Gedächtnisses rühmte, gar keine oder auswechselbare Erinnerungen hatte. (F.W., 449)

(108a) [...] թե ինչու իր միկրոսկոպյան հիշողությամբ պարծեցող երիտասարդի հուշերն այդքան կցկտուր էին, այդքան հեղհեղուկ: (409)

t'e inč'ow ir mikroskopyan hišołowt'y-amb parc-ec'-ol
 KONJ warum sein mikroskopisch Gedächtnis-INST sich.rühmen-AOR-PTZP.SUB
eritasard-i howš-er-n aydqañ kc'ktowr e'in, aydk'an helhelowk.
 junger Mann-GEN Erinnerung-PL-DEF so auswechselbar waren, so unscharf

Als Attribut im Partizip 2:

(109) Es solle ferner auch alles, was sich im Lager noch an Wein und Branntwein vorfinde, an die Kämpfer verteilt werden. (F.W., 547)

(109a) Այնուհետև զինվորներին պետք է բաժանելին մնացած զինին ու օղին: (495)

Aynowhetev zinvor-ner-in petk' e' bažhan-ein mna-c'-ac
 Dann Soldat-PL-DAT DEB-ist verteilen-KONJ.1 bleiben-AOR-PTZP.RES

(113) Sie sah sich um. (B.Sch., 60)

(113a) Նայեց շուրջը: (57)

Nay-ec' šowrj'-ə.
sich.umsehen-AOR.3.SG Umgebung-NOM-DEF

Alternativ kann es stattdessen auch durch Possessivendungen ausgedrückt werden:

(114) Aber blicke dich erst einmal um. (E.H., 37)

(114a) Բայց նախ մի շուրջն նայիր: (39)

Bayc' nax mi šowrł-d nay-ir.
Aber einmal erst Umgebung-NOM-POSS sich.umblicken-IMP.2.SG

Diese pronominale Ausdrucksweise des *sich* kann sich je nach dem Fall und der Person ändern. Während (113a) für die dritte Person kein Pronomen oder keine Possessivendung braucht, um den Satz grammatisch sowie semantisch richtig zu bilden, muss in (114a) das Pronomen stehen, da sonst keine andere morphologische Möglichkeit besteht, die Höflichkeitsform auszudrücken.²⁴³

In manchen Fällen werden die *sich*-Verben im Armenischen nicht durch ein Vollverb, sondern durch Hilfsverben übertragen, wie das folgende Beispiel zeigt:

(115) Daß diese Jüngerschar sich aus der Lehrerschaft der sieben Dörfer zusammensetzte, ebenfalls. (F.W., 69)

(115a) Հասկանալի է նաև, որ այդ սաները յոթ գյուղի ուսուցիչներն էին: (66)

Haskanali e' naev, or ayd san-er-ə yot' gyowl-i
Verständlich ist auch, KONJ dies Lehrling-PL-DEF sieben Dorf-GEN
owsowc' ič'-ner-n e'in.
Lehrer-PL-DEF waren

Die generellen einzelnen Realisierungen der *sich*-Verben in bestimmten grammatischen Kategorien des Armenischen werden in den weiteren Abschnitten des Kapitels einzeln beschrieben.

²⁴³ Die Form նայեցե՛ք *nayec'e'k'* wird eher zum Ausdrücken der 2.P. Pluralform verwendet oder kontextabhängig auch für die Höflichkeitsform.

Es gibt einige wenige Verben, die mit *sich* als festen Verbbestandteil eine Bedeutung haben, welche sich durch das Weglassen des *sich* verändert. Dementsprechend spiegelt sich die Semantik in deren äquivalenten Formen im Armenischen wieder (Typ 3). Diese Verbpaare sind dadurch gekennzeichnet, dass deren Äquivalenzen im Armenischen 0-*v*-markierte Verben sind. Diese sind:

sich unterhalten (զրուցել) – unterhalten (զվարճացնել/զբաղեցնել)

sich verabschieden (հրաժեշտ սալ) – verabschieden (ընդունել)

sich aufhalten (մնալ) – aufhalten (կանգնեցնել)

sich zutragen (սլասուհել) - zutragen (կրել)

Die jeweils zweite Form bzw. 0-*sich*-markierte Form des Deutschen sowie die letzte Verbform des Armenischen weisen das gemeinsame Merkmal der Transitivität auf. Zwei davon sind zwar grammatisch transitiv (durch die Kausativform), gleichen dadurch aber dennoch den anderen Verben. Diese Verben stellen aber keine Regelmäßigkeit innerhalb der Verbalgruppe mit 0-*v*-markierten Äquivalenzen des Armenischen dar.

Die Untersuchungen haben bis jetzt gezeigt, dass die obligatorisch *sich*-markierten Verben im Armenischen zum größten Teil mit einfachen Verben ohne *v*-Markierung ersetzt werden. Diese Tendenz hat sich aber auch bei den optional *sich*-markierten Verben gezeigt, die ins Armenische auch (größtenteils) mit 0-*v*-markierten Verben übertragen werden. Die *v*-markierten Verben bilden eine kleinere Gruppe der entsprechenden Äquivalenzen der *sich*-markierten Verben. Darunter ist bei diesen Verben eine kleine Anzahl der Verben mit dem *v*-Marker im Wortbestand. Die andere Art der Realisierung des *sich* im Armenischen durch das Pronomen ինքն *ink^cn*, իրեն *iren* – das Reflexiv – wird im Abschnitt 5.3 erläutert.

Generell wird der größte Teil der obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen im Armenischen mit intransitiven Verben ohne *v*-Markierung ersetzt. In dieser Gruppe fällt eine weitere Verbalgruppe auf, die die Affix -անալ *-anal* oder manchmal auch -ենալ *-enal* haben (Typ 4). Diese Verben haben einen besonderen Zusammenhang mit den reflexiv *sich*-markierten Verben. Dies wird unten weiter erläutert.

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
Oblig. <i>sich</i> - Verben	+	+	+ <i>sich</i> -bedingt. untersch. Bedeut.	+
0- <i>v</i> -Verben	intr. Verben	tr. Verben	versch. Lexikoneinträge	-anal/enal Verben

Darst. 8. Obligatorische *sich*-Verben und deren 0-*v*-markierte Äquivalenzen

5.2.2.1 Die Verben auf –սնալ/ենալ *-anal/enal* als Darstellmöglichkeit der Medialität

Wie bereits oben erwähnt, finden sich im Textkorpus viel häufiger die Verbalformen ohne -վ-
-*v*- als äquivalente Formen der obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen. Dies lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass im Deutschen die meisten dieser Verben den *sich*-Marker im Wortbestand haben. Daraus lässt sich folgern, dass die(se) Wortbestandteile in anderen Sprachen nicht auf diese Art und Weise wiedergegeben werden (sollen). Daher entwickeln die Sprachen eigene Methoden.

Eine dieser Methoden für die armenische Sprache kann die Affigierung durch –սն- *-an-* oder –են- *-en-* im Verb sein. Im Laufe dieses Abschnitts wird versucht herauszufinden, inwieweit solche Verben auf –սնալ/ենալ *-anal/enal* auf die Reflexivität oder Medialität zurückgeführt werden können, und ob es einen Zusammenhang zwischen diesen Verben und der o.g. Verbkategorien gibt bzw. zwischen welchen *sich*-markierten Verben (optional oder obligatorisch) und diesen Verben auf –սնալ *-anal* es einen Zusammenhang gibt:

(116) Die guten türkischen Bürger, [...], waren die ersten, die sich über diesen Schutz empörten. (F.W., 113)

(116a) Զեյթունում ապրող թուրք օրինավոր քաղաքացիները, [...], սվելի շուտ զայրացան իրենց շնորհված այդ պաշտպանության դեմ: (106)

Zeyt'own-owm apr-ol t'owrk' o'rinavor k'alak'ac'i-ner-a, ..., aveli

Zeitun-LOK leben-PTZP.SUB türkisch gutmutig Bürger-PL-DEF, ... mehr

šowt zayr-ac'-an irenc' šnorh-v-ac ayd paštpanowt'y-an dem.

schnell sich.empören-AOR3PL ihr schenken-PASS-PTZP.RES dies Schutz-GEN PROP

(117) Der Agha näherte sich dem Verstörten [...]. (F.W., 52)

(117a) Աղան մոտեցալ շփոթված հյուրին [...]. (52)

Ała-n mot-ec'-av šp'ot'-v-ac hyowr-in
Agha-DEF nähern-MED.AOR.3.SG verstört-MED/PASS-PTZP.RES Gast-DAT

Diese Affixe -աւ- *-an-* und -են- *-en-* stehen bei den Verben auf -ալ *-al* und bilden dann -աւալ *-anal* oder seltener -ենալ *-enal*. Die obligatorisch *sich*-markierten Verben werden im Armenischen z.T. durch diese Verben auf -աւալ *-anal* ersetzt (116) und drücken dadurch einen Bezug zu den *sich*-Verben des Deutschen aus. Ausgehend von dieser Funktion, die (reflexiv) *sich*-markierten Verben im Armenischen zu vertreten, stellt sich die Frage nach deren reflexivähnlichen oder eher medialen Bedeutung bzw. Funktion. Inwiefern diese Verbformen auch das Medium oder Reflexiv ersetzen (können), wird des Weiteren diskutiert.

Es ist noch zu erwähnen, dass diese Hypothese bis jetzt im Armenischen weder aufgestellt noch tiefgreifend diskutiert worden ist. Auffällig ist die überraschend hohe Anzahl der obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen, deren Übersetzung ins Armenische meist intransitiv übersetzte Verben mit dem Affix -աւ- *-an-* (-են- *-en-*) benutzt, wie in (116a) und (117a).

Die Verben mit dem Affix -ալ *-al* bilden hier die umfangreichste Gruppe im Vergleich zu den էլ- *-el-* Verben. In dieser Gruppe sind wiederum die meisten Verben intransitiven Charakters (Typ 1) wie (116a); nur einige wenige Verben sind von Anfang an transitiv (Typ 2) wie կարողանալ *karoghantal*, իմանալ *imanal*, խոստովանել *xostovanel*, von denen das erste ein unregelmäßiges Verb ist (im Deutschen als Modalverb bekannt):

(118) Ich getraue mich, Effendi! (F.W., 270)

(118a) Կարող եմ, պարոն: (248)

Karol em, paron.

Sich.getrauen bin, Herr-INDEF

(119) [...]deren eindrucksvoller Macht sich auch Gabriel nicht entziehen konnte. (F.W.;333)

(119a) [...] որի տիրական ուժը չէր կարող չխոստովանել նույնիսկ Գաբրիելը: (305)

ori tirakan owž-ə č'-e'r karol č'-xostov-an-el

deren eindrucksvoll Kraft-NOM-DEF NEG-war können NEG-gestehen-MED-INF

nowynisk Gabriel-ə.

sogar Gabriel-DEF

Übliche Verben auf -աւալ *-anal* (im Textkorpus) sind:

տեղեկանալ (sich erkundigen), զայրանալ (sich empören), միանալ (sich gesellen), հանգստանալ (sich erholen), սքանչանալ (sich freuen), բավականանալ (sich begnügen), ծառանալ (sich aufbäumen), զլանալ (sich weigern), ստանալ (sich erkundigen), կարողանալ (sich getrauen), ծուլանալ (sich (träge) verhalten), ընդդիմանալ (sich wenden), զվարճանալ (sich vergnügen), իմանալ (sich erkundigen), ընկերանալ (sich befinden), մտերմանալ (sich heranmachen), ներկայանալ (sich begeben), բարկանալ (sich begnügen), կռանալ (sich bücken), տեսք ստանալ (sich gebärden), ամուսնանալ (sich verheiraten), գոյանալ (sich begeben) usw.

Rein morphologisch entsteht der Eindruck, dass das Affix -ան- *-an-* mitten im Verb des Armenischen das *sich* des Deutschen ersetzt und dadurch nicht eine Handlung, sondern ein subjektiv orientiertes Verhalten ausdrückt, welches die Position des Subjekts, des Verursachers der Handlung eine besondere Bedeutung gibt. Daher bilden die meisten dieser Verben kein Passiv und kein pronominales Reflexiv, demzufolge lassen sie auch schwer eine *v*-Markierung zu. Ausnahmen von dieser Liste bilden die folgenden Verben:

տեղեկանալ *telekanal* (sich erkundigen) – տեղեկացվել *telekac'vel* (informiert werden) – Passiv

ներկայանալ *nerkayanal* (sich begeben) – ներկայացվել *nerkayac'vel* (vorgestellt werden) – Passiv

միանալ *mianal* (sich gesellen) – միացվել *miac'vel* (angeschlossen werden) – Passiv (umgangssprachlich)

Die անալ- *anal*-Verben lassen sich nicht nur als äquivalente Formen der obligatorisch *sich*-markierten Verben finden, sondern auch der optional *sich*-markierten Verben des Deutschen. Diese Gruppe scheint im Vergleich deutlich umfangreicher zu sein. Aus dem Textkorpus gewinnt man die folgende Liste von Verben:

Նեղանալ (sich, verengen), ներկայանալ (sich, melden), զարմանալ (sich, wundern), ուշանալ (sich, verspäten), բարձրանալ (sich, aufrichten), վեր խոյանալ (sich, aufbauen), վերանալ (sich, verlieren), տեղից բարձրանալ (sich, erheben), արդարանալ (sich,

verteidigen), ստորանալ (sich, sehen), արժանանալ (sich, decken), հանգստանալ (sich, beruhigen), մեղմանալ (sich, sänftigen), հեռանալ (sich, entfernen), ընտելանալ (sich, üben), ծառանալ (sich, entgegenstellen), աշխուժանալ (sich, aufheitern), խոստանալ (sich, verpflichten), միանալ (sich, schließen), առանձնանալ (sich, entspannen), դիմանալ (sich, halten), անհետանալ (sich, verlieren), կարողանալ (sich, getrauen), լճանալ (sich, sammeln), զգուշանալ (sich, hüten), գոյանալ (sich, bilden), մերկանալ (sich, auskleiden), իմանալ (sich, vollwissen), զարգանալ (sich, entwickeln), ուժգնանալ (sich, steigern), դժվարանալ (sich, entwickeln), զոհանալ (sich begnügen), զինովանալ (sich, Trunkenheit senken), կենտրոնանալ (sich, konzentrieren), թերանալ (sich, zurückbemühen), հաստանալ (sich, aufbähen), ձանձրանալ (sich, langweilen), ձևանալ (sich, spielen), ուրախանալ (sich, freuen), կենդանանալ (sich, beleben), ամուսնանալ (sich, verheiraten/heiraten), կռանալ (sich, bücken), զվարճանալ (sich, amüsieren), մեկուսանալ (sich, zurückziehen), անհետանալ (sich, verlieren), նսրանալ (sich, lichten), լողանալ (sich, waschen), ինքնուրույնանալ (sich selbständig machen), հավաստիանալ (sich, vergewissern), իրականանալ (sich, realisieren), բարկանալ (sich, ärgern), տեղեկանալ (sich, kundigmachen), նվաստանալ (sich, erniedrigen), ցանկանալ (sich, wünschen), զայրանալ (sich, ärgern), խոստովանել (sich, entziehen) usw.

Bei dieser Verbalgruppe wäre auf den ersten Blick eine häufigere Passivierbarkeit zu erwarten, da die Erstformen des Deutschen in der Regel ohne *sich* transitiv gebraucht werden, daher auch ins Passiv umformuliert werden können. Dennoch weisen nur einige wenige Verben die Passivmöglichkeit auf, wie z.B. die folgenden Verben:

արդարանալ *ardaranal* (sich, verteidigen) – արդարացվել *ardarac'vel* (verteidigt werden)
 ներկայանալ *nerkayanal* (sich, melden) – ներկայացվել *nerkayac'vel* (gemeldet werden)
 ստորանալ *storanal* (sich, sehen) – ստորացվել *storac'vel* (gesehen werden)
 հեռանալ *her'anal* (sich, entfernen) – հեռացվել *her'ac'vel* (entfernt werden)
 միանալ *mianal* (sich, schließen) – միացվել *miac'vel* (geschlossen werden)
 առանձնանալ *ar'anjanal* (sich, entspannen) – առանձնացվել *ar'anjnac'vel* (entspannt werden*)
 զգուշանալ *zgowšanal* (sich, hüten) – զգուշացվել *zgowšac'vel* (gehütet werden) usw.

Einige aus dieser Liste bilden zwar ein Passiv, sind aber umgangssprachlich und selten verwendet, die durch das Aorist gebildet werden, wie բարձրաւնալ *barjranal* (sich, aufrichten) – բարձրացվել *barjracvel* (aufgerichtet werden), ուշանալ *owšanal* (sich, verspäten) – ուշացվել *owšac'vel* (verspätet werden*).

Darüber hinaus gibt es ein paar andere Verben, die aber im Deutschen semantisch einem optional *sich*-markierten Verb entsprechen und entsprechend übersetzt werden, wie տեղի ունենալ *tehi ownenal* (*sich, zutragen*), գործ ունենալ *gorc ownenal* (*sich, einlassen*), ուզենալ *owzenal* (*sich, wünschen*) oder վախենալ *vaxenal* (*sich fürchten*), մոտենալ *motenal* (*sich nähern*) usw. Abrahamyan²⁴⁴ führt diese Liste weiter mit den Verben արբենալ *arbenal*, արժենալ *arženal*, գիտենալ *gitenal*, ընտանենալ* *əntanenal*, կամենալ *kamenal*, կարենալ *karenal*, հագենալ *hagenal*, մերձենալ *merjenal*, պարծենալ *parcenal*.

Diese Verben haben in der Sprache nicht den gleichen Stellenwert: Das Verb կարենալ *karenal* wird z.B. in den Dialekten und in der Umgangssprache verwendet, während die anderen im normalen Gebrauch Platz finden. Das Verb արբենալ *arbenal* entspricht der literarischen Verwendung.

Im Gegensatz zum աւնալ- *anal*-Formans, die in der armenischen Sprache weiterhin neue Verben mit der Bedeutung der Abstraktion bildet, hat das Formans -ենալ *-enal* diese Funktion verloren. Dafür haben manche dieser Verben parallele Formen ohne den -են- *-en-*, mit nur -ել *-el* wie ուզել *owzel*, արբել *arbel*, արժել *aržel*.

Abrahamyan (ebd.) ist hierzu der Meinung, dass z.B. das Verb ունենալ *ownenal* auch die Form ունեմ *ownem* als eine lexikalische Einheit hat oder ուզենալ *owzenal* auch die Verbform ուզեմ *owzem* hat. Seine Meinung teile ich nicht, denn die Form ունեմ *ownem* ist nur die konjugierte (oder Aspekt-markierende²⁴⁵) Form von ունենալ *ownenal*, weil dies ein unregelmäßiges Verb ist. Die Verben mit -են- *-en-* bekommen keine speziellen Bedeutungen; man kann nur davon ausgehen, dass sie dem Verbinhalt leichten Aspektcharakter verleihen, wie bei ուզել *owzel* – ուզենալ *owzenal*. Dabei deuten sie auf den durativen Aspekt.

²⁴⁴ Ա. Աբրահամյան A. Abrahamyan 1962.

²⁴⁵ Vgl. Աճառյան *Ačarjan* 1959, Bd. 4, 62. Er bezeichnet von den Verben հիվանդ լինել *hivand linel* und հիվանդանալ *hivandanal*, ունեմ *ownem* und ունենալ *ownenal*, կարող եմ *karogh em* und կարողանում եմ *karolanowm em* sowie եմ *em* und լինում եմ *linowm em* das erste als eine gegenwärtige Handlung, während das zweite Verb, welches die Infix –աւ- *-an-* hat, auf eine wiederholende Handlung (Dauer) deutet.

Die Verben mit dem Affix -են- *-en-* kommen generell in diesem Teil seltener vor und haben intransitiven Charakter. Diese Verben haben darüber hinaus kein anderes Unterscheidungsmerkmal zu den -ալ- *-al-* Verben. Allerdings finden sich hier auch absolute Verben:

(120) Von den Augen des Konsulatsbeamten vollzog sich in den letzten Tagen vor Ramadan ein seltsames Schauspiel. (E.H., 508)

(120a) Ռամադանից առաջ պահքի վերջին օրերին հյուպատոսարանների ծառայողների աչքի առաջ տարօրինակ ներկայացում տեղի ունեցավ: (381)

R'amadan-ic' ar'aj pahk'-i verjin o'r-er-in hyowpatosaran-ner-i
 Ramadan-ABL PROP Fasten-GEN letzt Tag-PL-DAT Konsulat-PL-GEN
car'ayot-ner-i ac'k'-i ar'aj taro'rinak nerkayac'owm
 Beamte-PL-GEN Auge-GEN PROP seltsam Schauspiel-NOM-INDEF
teli owne-c'-av.
 sich.vollziehen-AOR.3.SG

Absolute Verben finden sich ebenfalls unter den -աւ- *-an-* Verben:

(121) [...] aber die überlebenden Armenier haben sich nachher so stark vermehrt, [...]. (E.H., 486)

(121a) [...] իսկ վերապրած հայերը դրանից հետո այնքան առատ բազմացել են, [...]. (366)

isk verapr-ac hay-er-ə dran-ic' heto aynk'an
 KONJ überleben-PTZP.RES Armenier-PL-DEF das-ABL PROP so
ar'at bazm-ac'-el en
 stark sich.vermehren-AOR-PTZP.PERF sind

Die Analyse zeigt hier, dass die Überlegungen in Bezug auf die աւալ/ենալ- *anal/enal-* Verben auch in die Richtung des Aspekts/der Aktionsart gehen. Allerdings bleibt noch die Frage zu klären, warum diese Verben als äquivalente Formen für die *sich-* Verben in großer Menge gelten. Es kommt aber dem Medium nahe.

Nichtsdestotrotz kann man u.U. einen Zusammenhang der աւալ- *anal-* Verben und der *sich-* Verben nicht auf der morpho-syntaktischen Basis, sondern auf der semanto-

pragmatischen Basis beobachten, da der Aspekt im Deutschen nicht morphologisch markiert ist, sondern ebenfalls semantisch. Im Armenischen gibt es keine grammatische Kategorie des Aspekts, daher gab es nur vereinzelt kurze Beobachtungen in Bezug auf die semantische Realisationsmöglichkeit des Mediums und dies vor allem im Altarmenischen, da im Altarmenischen Verben auf $-աւալ$ *-anal* häufiger waren. In der Sprache war es auch nicht so, dass es keine Möglichkeit zum Ausdruck des Reflexivs oder Mediums gegeben hat, weshalb als Lösung das Affix $-աւալ$ *-anal* verwendet wurde. Bekanntlich war in den früheren Etappen des Armenischen ein eigenes Konjugationsparadigma für das Medium/Reflexiv sowie Passiv zuständig, daher die Bezeichnung Medio-Passiv. Im heutigen Armenischen wurde es durch das Morphem $-լ$ *-v* ersetzt.

Jedoch bilden genau die obligatorisch *sich*-markierten Verben die kleinere Gruppe als deren äquivalente Verbalformen. Daher ist die Verknüpfung dieser beiden Verbalgruppen in ihrem Ausmaß für die Fragestellung dieser Arbeit nicht entscheidend. Im Kap. 6 werden die Fragestellungen aus der semantischen Sicht betrachtet. Als Zusammenfassung des Abschnitts 2.2.1 werden die Ergebnisse in der folgenden Darstellung dargestellt.

	Typ 1	Typ 2
Obl. <i>sich</i> -Verben	intr. <i>sich</i> -Verben	tr. <i>sich</i> -Verben
0- <i>v</i> -Verben	$-աւալ/եւալ$ - <i>anal/enal</i> -Verben	

Darst. 9. Die Vertretbarkeit der $-աւալ/եւալ$ - *anal/enal*-Verben durch die *sich*-Verben

5.3 $իրեն$ - *iren*-Formen des Armenischen als (parallele) reflexive Formen zu den *sich*-Verben

Im Laufe der Arbeit wurde bereits die Kombination von $իրեն$ *iren* mit einem transitiven Verb mehrfach erwähnt. Sie kommt in mehreren Verbkombinationen sowie Übersetzungen des Armenischen vor und steht für eine ähnliche morpho-syntaktische Konstruktion wie das *sich* mit einem transitiven Verb im Deutschen: Es steht getrennt vom Verb, wie das *sich*, hat einen pronominalen Charakter, wie z.T. das *sich*:

(122) Und der Saptieh wird sich geschmeichelt fühlen [...]. (E.H., 54)

(122a) Եվ զափթիհը իրեն սիրաշահված կզգա, [...]. (53)

Ev zap't'ih-ə iren sirašah-v-ac
KONJ Saptieh-DEF REFL-3.SG-AKK schmeicheln-PASS-PTZP.RES
k-zg-a
FUT-fühlen-PTZP.FUT

Auf den pronominalen (anaphorischen) Charakter von իրեն *iren* wurde im Kapitel 4.4 näher eingegangen. Es wird in den Grammatiktheorien vielmehr darauf hingewiesen, dass die Nominativform und somit die Ausgangsform von իրեն *iren* die Form ինքն *ink^cn* ist. Dementsprechend wird es dekliniert, weist alle sieben Fälle wie die anderen Personalpronomen auf und steht im Gegensatz zum deutschen *sich* auch in der morphologisch unterschiedlichen Pluralform. Allerdings ist diese Form nur für die dritte Person verwendbar; für die anderen Personen sind die Personalpronomen und deren Paradigmen zuständig:

(123) Wir Studenten des Seminars sahen uns als Avantgarde der Aufarbeitung. (B.Sch., 87)

(123a) Մենք՝ սեմինարի ուսանողներս, մեզ դիտում էինք որպես վերլուծության առաջապահներ: (80)

Menk' seminar-i owsanol-ner-s, mez dit-owm
Wir՝ Seminar-GEN Student-PL-POSS, uns-1.PL-AKK sehen-PTZP.PRES
e'ink' orpes verlowcowt'y-an ar'ajapah-ne-r.
waren-1.PL als Aufarbeitung-GEN Avantgarde-PL-INDEF

Hierzu wird noch in den Grammatiken vermutet, dass իրեն *iren* sowie die anderen Paradigmenformen nicht vom ինքն *ink^cn* abgeleitet sind, sondern das Pronomen նա *na* für die dritte Person als Ausgangsform haben, was ich eher für unwahrscheinlich halte, da es bereits die Form ինքն *ink^cn* mit derselben Wurzel gibt, welche ebenfalls auf die dritte Person verweist.

Der pronominaler Charakter von ինքն *ink^cn* ist so präsent, dass es im Vergleich zum deutschen *sich* nicht zum Verb zugeordnet werden kann. Darüber hinaus wird es in dieser anaphorischen Funktion verwendet und kann niemals einen festen Bestandteil des Verbs bilden, wie das *sich* bei der obligatorisch *sich*-markierten Verbalgruppe des Deutschen.

Wie bereits im Kap. 4 dargestellt, gibt es in der Sprachliteratur Theorien darüber, dass das $\text{ինքն } ink^n$ undeklinierbar sei und dadurch nur die Personalendungen in Form von den Personalartikeln -u s, -դ d, -ն n bekommt: $\text{ինքս } ink^s$, $\text{ինքդ } ink^d$, $\text{ինքն } ink^n$; die Pluralformen bilden sich durch die Pluralendung und den entsprechenden Personalartikel: $\text{ինքներս } ink^ners$, $\text{ինքներդ } ink^nerd$, $\text{ինքներն } ink^nery$. In dieser Hinsicht bekommt $\text{ինքն } ink^n$ einen emphatischen Charakter. Dieses Merkmal kommt jedoch verstärkt in den Kombinationen mit *selbst* zum Ausdruck. Dies und andere Merkmale von $\text{ինքն } ink^n$ sowie der Kombination $\text{ինքն իրեն } ink^n iren$ wurden bereits im Kapitel 4.4.2 theoretisch eingebettet; im Kapitel 7.2.4 werden deren Gebrauchsbesonderheiten im Vergleich mit der *sich-selbst*-Kombination beobachtet. Darüber hinaus werden dieses und andere (wie u.a. Possessiv-)Pronomen bei vielen Grammatikern unter den Personalpronomen betrachtet, unter anderem bei Meillet (1913).

Dass $\text{իրեն } iren$ auch emphatisch verwendet wird, indem es mit $\text{ինքն } ink^n$ steht und somit auch auf gewisse Reflexivität hinweist, wurde ebenfalls beobachtet. In manchen Fällen kann $\text{ինքն } ink^n$ auch als Subjekt fungieren. Dies ist aber eine Funktion, die in mancher Hinsicht der Umgangssprache zuzuordnen ist. Ursprünglich könnte es auch einen dualen Charakter gehabt und bis jetzt dessen Spuren behalten haben.

Das Morphem *sich* wird nicht in allen Fällen dem reflexiven Marker $\text{իրեն } iren$ entsprechend übertragen: Manchmal werden mehrere morphologische Mittel verwendet, wie (124):

(124) [...] das kann ich nicht dulden, sagte sich Gabriel Baghradian. (F.W.,43)

(124a) [...] չեմ կարող հանդուրժել>>, - ասաց Բագրատյանն ինքն իրեն: (42)

<i>չ'-em</i>	<i>karol</i>	<i>handowrj-el,</i>	<i>as-ac'</i>	<i>Bagratyan-n</i>
NEG-bin	können	dulden-INF,	sagen-AOR.3.SG	Bagradian-DEF
<i>ink^n</i>	<i>iren.</i>			
na-EMPH	REFL-3.SG.DAT			

Hier steht außer dem eigentlichen Subjekt $\text{Բագրատյանն } Bagratyann$ auch das emphatische Element sowie auch (Pseudo-)Subjekt $\text{ինքն } ink^n$. In anderen Fällen wird es morphologisch gar nicht übertragen, wie das folgende Beispiel zeigt:

(125) [...] daß er [...] sich und uns als Lektor eines Verlags für Wanderkarten und -bücher durch den Krieg gebracht hatte. (B.Sch., 88)

(125a) [...] և մեզ պահել էր ճանապարհորդների համար քարտեզների ու գրքերի հրատարակչությունում խմբագիր աշխատելով: (81)

ev mez pah-el e'r čanaparhord-ner-i hamar k'artez-ner-i
 KONJ uns bringen-PTZP.PERF war Wanderer-PL.GEN PROP Karte-PL.GEN
ow grk'-er-i hratarakč'owt'yown-owm xmbagir ašxatel-ov.
 KONJ Buch-PL.GEN Verlag-LOK Lektor-INDEF arbeiten-PTZP.INST

Hier haben wir im Deutschen eine Gegenüberstellung des eigentlichen reflexiven *sich* und des Personalpronomens *uns*. Dadurch werden die zwei Ausrichtungen des Verbs in *sich* und *uns* hervorgehoben und das besondere Charakteristikum unterstrichen. Demgegenüber fehlt der morphologische Ausdruck von *sich* im zugehörigen armenischen Satz; er wird semantisch in dem Wortinhalt von մեզ *mez* inbegriffen. Dadurch fällt eine besondere Handlungsrichtung des Verbs auf das Subjekt selbst in Form von իրեն *iren* weg, welche reflexiv benannt wird, denn es drückt die morphosyntaktischen sowie semantischen Eigenschaften aus, die z.B. die *sich*-Verben – die optionalen *sich*-Verben – ausdrücken.

Im Unterschied zu (125) werden die sprachlichen Zeichen des Deutschen in (126) sachgemäß in (126a) ersetzt und dargestellt, wodurch ein funktionaler Vergleich zu beiden Markern entsteht:

(126) Sie würde sich normal verhalten, ich würde mich normal verhalten, [...]. (B. Sch., 21)

(126a) Նա իրեն նորմալ կպահէր, ես ինձ նորմալ կպահէի, [...]. (19)

Na iren normal k-pah-er, es
 Sie REFL-3SG-AKK normal FUT.verhalten-KOND.PAST.3SG, ich
inj normal k-pah-ei
 REFL-1SG-AKK normal FUT-verhalten-KOND.PAST.1.SG

Dies stellt die reguläre Reflexivität (direktes Reflexiv) im Armenischen dar. Diese und die anderen Reflexivarten werden in den nächsten Abschnitten einzeln betrachtet.

5.3.1 Arten des Reflexivs im Deutschen und Armenischen

5.3.1.1 Direktes Reflexiv²⁴⁶

Wie bereits bemerkt, lassen den Marker իրեն *iren* ausschließlich die transitiven Verben des Armenischen zu, da diese Akkusativobjekte haben können, wie auch իրեն *iren*. Darüber hinaus hat das eigentliche Pronomen իրեն *iren* keinen lexikalischen 0-Wert, wie das *sich* bei den obligatorisch *sich*-markierten Verben, daher werden die transitiven Verben erst durch das Hinzufügen von իրեն *iren* intransitiviert bzw. reflexiviert. Aus diesem Grund kann իրեն *iren* im Gegensatz zu *sich* des Deutschen als Pronomen bezeichnet werden, da es über eine einheitliche (reflexivierende) Funktion verfügt.

Zu der Form իրեն *iren* ist Dum-Tragut²⁴⁷ der Meinung, dass diese in solchen (reflexiven) Fällen im Dativ steht. Ich teile ihre Meinung nicht und betrachte das Pronomen in dieser Position sowohl im Akkusativ als auch im Dativ. Die Dativ- und Akkusativform von ինքը *inqy'* – իրեն *iren* – können leicht verwechselt werden, denn für beide steht die gleiche morphologische Form իրեն *iren*. Dennoch spielt bei der Feststellung des Kasus die Valenzfähigkeit des Verbs, welche in den reflexiven Kontexten dann hauptsächlich mit Akkusativ gedeckt ist, eine wichtige Rolle. (Über die Reflexivität in der Dativform – Indirektes Reflexiv – siehe 5.3.2)

Von diesem Merkmalscharakteristikum her ähnelt sich die Kombination von իրեն *iren* und Verb den optional *sich*-markierten Verben und stellt die sog. direkte Reflexivität durch den Marker im Akkusativ dar:

(127) Die Verfluchten haben sich selbst deportiert. (F.W., 401)

(127a) Անիծվածներն իրենք են իրենց տարագրել: (367)

<i>Anic-v-ac-ner-n</i>	<i>irenk'</i>	<i>en</i>	<i>irenc'</i>
Verfluchen-PASS-PTZ.RES-PL-DEF EMPH-3.PL	sind	REFL-3.PL-AKK	
<i>taragr-el.</i>			
deportieren-INF			

In manchen Fällen, wie auch in diesem, werden die Intensifikatoren *selbst* bzw. ինքն *ink^cn* (իրենք *irenk'*) hinzugefügt, um das reflexive Geschehen noch mehr hervorzuheben.

²⁴⁶ Hierzu siehe u.a. bei Kaufmann (2004) - *direkt reflexive Lesart* (des Mediums).

²⁴⁷ Dum-Tragut 2009: 126 (aufgrund der Annahme von fünf statt sieben Fälle).

Die Realisierungsmöglichkeiten von *sich* in den oben besprochenen Fällen beschränken sich nicht auf diese Fälle. Manchmal kommt es im Armenischen gleichzeitig zu verschiedenen Realisierungen im Satz, was dann für Konkretisierung des deutschen Satzinhaltes im Armenischen sorgt:

(128) Ich denke an damals zurück und sehe mich vor mir. (B.Sch., 38)

(128a) Ես վերհիշում եմ այն ժամանակը և իմ առջև տեսնում եմ ինքս ինձ: (36)

Es verhiš-owm em ayn žhamanak-ə ev im ar'jev

Ich zurückdenken-PTZP.PRES bin jene Zeit-NOM-DEF KONJ ich-1P.GEN PROP

tesn-owm em ink's inj.

sehen-PTZP.PRES bin EMPH-1.SG-POSS REFL-1.SG-AKK

Die Konkretisierung oder besser die Intensivierung oder auch *emphatische Reflexivierung* (s. Kap. 4.4.3) führt hier zu einer doppelten Ausführung des Subjekts in Form von ինքս *ink's* im Satz, indem es in der zweiten Satzhälfte als Pseudosubjekt steht, damit dadurch u.a. grammatische sowie stilistische Unstimmigkeiten vermieden werden können. Anderenfalls hätte der Satz folgendermaßen ausgesehen:

(128b) Ես վերհիշում եմ այն ժամանակը (,) և իմ առջև տեսնում եմ ես ինձ: (*)

Es verhiš-owm em ayn žhamanak-ə (,) ev im ar'jev

Ich zurückdenken-PTZP.PRES bin jene Zeit-NOM-DEF (,) KONJ ich-1P.GEN PROP

tesn-owm em es inj.

sehen-PTZP.PRES bin ich REFL-1.SG-AKK

Oder:

(128c) Ես վերհիշում եմ այն ժամանակը (,) և ես իմ առջև տեսնում եմ ինձ: (*)

Es verhiš-owm em ayn žhamanak-ə (,) ev es im

Ich zurückdenken-PTZP.PRES bin jene Zeit-NOM-DEF (,) KONJ ich ich-1P.GEN

ar'jev tesn-owm em inj

PROP sehen-PTZP.PRES bin REFL-1.SG-AKK

Oder:

(128d) Ես վերհիշում եմ այն ժամանակը և իմ առջև տեսնում (եմ) ինձ:

Es verhišowm em ayn žhamanak-ə ev im ar'jev

Ich zurückdenken-PTZP.PRES bin jene Zeit-NOM-DEF (,) KONJ ich-1P.GEN PROP

tesnowm (em) *inj.*
 sehen-PTZP.PRES bin REFL-1.SG-AKK

Der Satz (128d) ist trotz des fehlenden Subjekts *իւրօն ink^cn* oder *էս es* soweit akzeptabel, denn beide Sätze sind nicht untergeordnet, dementsprechend kann das Subjekt nur einmal stehen. Damit entfällt aber auch die Hervorhebung des Subjekts durch das emphatische *իւրօն ink^cn*. Der reflexive Sachverhalt drückt sich hier auch mithilfe des Personalpronomens im Akkusativ – *իւնձ inj* – aus, denn bereits das Verb bzw. das Kopula *էմ em* oder auch das Fehlen des Prädikats in der zweiten Satzhälfte deutet auf das Subjekt in der ersten Person (für den ganzen Satz) hin und somit auch auf die referentielle Reflexivität zwischen dem Objekt *իւնձ inj* und dem (Pseudo-)Subjekt *էս es*.

Es muss hier noch darauf hingewiesen werden, dass der emphatische Gebrauch von *իւրօն ink^cn* u.a. für solche Sätze typisch ist, in denen der Satzinhalt aus der Sicht des Subjekts (Agens) und gleichzeitig des Erzählers oder auch von jemandem, der/die unmittelbar nah am Geschehen ist, dargestellt wird, wie das folgende Beispiel zeigt:

(129a) Gegnerische Mächte werfen ihm Prügel zwischen die Beine, weil er sich in die armenische Sache mengt, [...]. (F.W., 152)

(129b) Չար ոգիներն արգելքներ էին հարուցում. չէ՞ որ ինքը միջամտելու էր հայկական հարցին [...]. (142)

Č'ar ogi-ner-n argelk'-ner e'in harowc'-owm. c'he'^o

Gegnerisch Macht-PL-DEF Prügel-PL-INDEF waren werfen-PTZP.PRES: NEG

or ink'ə mijamt-el-ow e'r haykakan harc'in

KONJ EMPH-3.SG sich.mengen-INF-PTZP.FUT war armenisch Frage-DAT...

Die *sich*-Verb-Kombination wird im Armenischen aber nicht immer in den entsprechenden Fällen mit *իրեն-iren*-Verb-Konstruktionen vertreten. Dafür sprechen im Armenischen u.a. der Satzbau und der Strukturumbau des Satzes, wie z.B. folgt:

(130) [...] fühlte er sich gesandt zu diesen Unglückseligen. (F.W., 150)

(130a) [...] զգացել է, որ ինքն առաքված է այդ տարաբախտների մոտ: (140)

zga-c'-el e', or ink^cn ar'ak'-v-ac e' ayd

fühlen-AOR-PTZP.PERF ist, KONJ er-EMPH senden-PASS-PTZP.RES ist DEM

<i>tarabaxt-ner-i</i>	<i>mot.</i>
Unglücklichselig-PL-GEN	PROP

Durch die Konstruktionsänderung vom einfachen erweiterten Satzbau zur Verwendung eines Nebensatzes bleibt das das Morphem *sich* im Akkusativ ersetzende Mittel իրեն *iren* weg. Stattdessen steht im Nebensatz das emphatische²⁴⁸ (Pseudo-)Subjekt und sorgt damit für das semantische Gleichgewicht. Hier muss betont werden, dass in den Haupt- und Nebensatzrelationen in solchen Fällen immer ինքն *ink^cn* statt des üblichen Personalpronomens der dritten Person *իւս* steht. Dies würde folgendermaßen aussehen:

(130b) [...] [նա_i] զգացել է, որ նա_j առարված է այդ տարաբախտների մոտ:

<i>[na_i]</i>	<i>zgac'el</i>	<i>e', or</i>	<i>na_j</i>	<i>ar'ak'vac</i>	<i>e'</i>
[er-3SG]	fühlen-AOR-PTZP.PERF	ist, KONJ	er-EMPH	senden-PASS-PTZP.RES	ist
<i>ayd</i>	<i>tarabaxtneri</i>	<i>mot.</i>			
DEM	Unglücklichselig-PL-GEN	PROP			

Aus der morpho-syntaktischen Sicht scheint es hier keine Schwierigkeiten zu geben. Allerdings passen hier die semantischen Grundlagen nicht mehr zu den ursprünglichen Grundlagen im deutschen Satz und zwar der Reflexivität, denn durch eine solche Satzkonstruktion kommen zwei unterschiedliche Subjekte ins Spiel, wobei das erste Subjekt nicht mehr auf das zweite als sich selbst, sondern auf ein anderes Subjekt verweist, obwohl beide Subjekte in der dritten Person stehen: *իւս na* – ինքն *ink'ə*. Die Satzkonstellation der ersten Variante (130a) zeigt nichtsdestotrotz, dass in dieser Satzform auch eine emphatische reflexive Relation zwischen den umgebauten Haupt- und Nebensätzen beherrscht, und sich diese im Armenischen eben in dieser Form auch realisieren kann. (Über die koreferente Verhältnisse siehe Abschn. 5.4)

Dennoch ist eine andere Variante sowohl aus der semantischen als auch aus der morpho-syntaktischen Sicht nicht ausgeschlossen:

(130c) [...] ինքն զգացել է, որ (ինքն) առարված է այդ տարաբախտների մոտ:

<i>ink'ə</i>	<i>zgac'el</i>	<i>e', or</i>	<i>(ink'ə)</i>
--------------	----------------	---------------	----------------

²⁴⁸ Auf die anaphorische Verwendung in den abhängigen Sätzen von ինքն *ink^cn* im Armenischen hat bereits Meillet hingewiesen. Das ինքն *ink^cn* nennt er (1913: 67) als *Stellvertreter vom Reflexiv*. Kozintseva (1995: 12f.) spricht gleich vom emphatischen Pronomen statt reflexiven und stellt auch ein Deklinationsparadigma mit ինքն *ink^cn* im Nominativ dar.

er-EMPH fühlen-AOR-PTZP.PERF ist, KONJ (er-EMPH)
ar'ak'vac *e' ayd tarabaxneri* *mot.*
 senden-PASS-PTZP.RES ist DEM Unglückselig-PL-GEN PROP

Obwohl im Hauptsatz des Originals gar kein Subjekt steht, – was für das Armenische nicht unüblich ist, – kann man es in dieser Form (իւրք *ink'ə*) aber leicht hinzufügen oder ganz weglassen. In diesem Fall ist der wiederholte Gebrauch von *իւրք ink'n* im Nebensatz überflüssig. Das lässt die Grammatik des Armenischen durchaus zu, denn das Fehlen des Subjekts, wie auch allein die Kopula deuten auf das Subjekt des Hauptsatzes als Agens auch des Nebensatzes hin.

Wie bereits an den Beispielen (126) und (126a) zu sehen war, brauchen manche reflexiv-markierten Konstruktionen in beiden Sprachen im Akkusativ zusätzlich noch Adjektive bzw. Adverbien, damit der Satz grammatisch aber auch semantisch richtig konstruiert wird (Das Beispiel ist unten wiederholt angeführt):

(126) Sie würde sich [normal] verhalten, ich würde mich [normal] verhalten, [...]. (B. Sch., 21)

(126a) Նա իրեն [նորմալ] կպահէր, եւ ինձ [նորմալ] կպահէի, [...]. (19)

<i>Na iren</i>	<i>[normal]</i>	<i>k-pah-er,</i>	<i>es</i>
Sie REFL-3SG-AKK	[normal]	FUT-sich.verhalten-KOND.PAST3SG,	ich
<i>inj</i>	<i>[normal]</i>	<i>k-pah-ei, [...]</i>	
REFL-1SG-AKK	[normal]	FUT-verhalten-KOND. PAST-1.SG	

Im Falle des Fehlens von Adverbien wird es lexikalisch sowie syntaktisch in einen Nebensatz eingebettet, wie oben die Beispiele (130) und (130a) zeigen. Dies passiert in den Fällen, wenn die Konstruktion im Armenischen (130a) nicht analog zum Deutschen (130) gebildet werden kann. Die Gründe können stilistischer (130) oder auch grammatischer Natur sein. Folglich führt die Präsenz von Adverbien als Adjunkten zum Zustandekommen dieser Sätze. Diese Kombinationen sind aber sehr selten.

Aufgrund dieses Charakteristikums können solche Kombinationen in Hinsicht deren morphosyntaktischen Merkmale – analog zu den ähnlichen Konstruktionen des Deutschen – als reflexive Konstruktionen im Sinne von *der Roman liest sich leicht* betrachtet werden. Der Unterschied zwischen den beiden Konstruktionen liegt aber auch darin, dass das Subjekt der entsprechenden Konstruktion des Armenischen stets sowohl das Merkmal [+L] hat – was das

essentielle Kriterium für die Reflexivität ist –, als auch gleichzeitig das Agens der Handlung ist im Gegensatz zu den Konstruktionen des Deutschen, wo diese das Merkmal [-L] haben und das Subjekt nur als syntaktisch aufweisen; in der Regel sind es die Patiens/Objekte des Verbgeschehens. Mehr über diese und andere reflexiv-markierte Konstruktionen siehe 5.5.

5.3.1.2 Indirektes Reflexiv

Außer der oben genannten Art der Reflexivität lassen sich weitere Arten feststellen. Die sog. ‚indirekte Reflexivität‘ steht der direkten Reflexivität morphologisch am nächsten:

(131) Der Urgroßvater deines Großvaters sagte sich also: [...]. (E.H., 9)

(131a) Պապիդ նախապապն ասում էր ինքն իրեն: (18)

Pap-i-d naxapap-n as-owm e'r ink^cn iren.

Großvater-GEN-POSS Urgroßvater-DEF sagen-PTZP.PRES war er-EMPH REFL3SG

(132) Ich sagte mir, ich müsse ein Fehlurteil verhindern. (B.Sch., 153)

(132a) [...] ինքս ինձ ներշնչել էի, որ պետք է խանգարեմ սխալ դատավճռին: (141)

ink's inj neršnč'-el e'i, or petk' e'

Es-EMPH REFL-1.SG-DAT sagen-PTZP.PERF war, KONJ DEB ist

xangar-em sxal datavčr'-in.

verhindern-FUT1 falsch Urteil-DAT

Hier stehen die entsprechenden reflexiven Markierungen im Dativ²⁴⁹, ausgenommen sind die Fälle, in denen sie morphologisch von der Akkusativform nicht zu unterscheiden sind im Gegensatz zu den entsprechenden Formen der Personalpronomina wie in (132, 132a). Beide Markierungen – *sich* und իրեն *iren* – haben dieselben Formen für Dativ und Akkusativ gemein und können daher leicht verwechselt werden, wie bereits im Abschnitt 3.1 erwähnt. Jedoch lassen sie sich durch die entsprechende Verbsemantik bzw. Verbvalenz unterscheiden. Dies veranschaulichen die folgenden Beispiele, in denen die Marker im Akkusativ semantisch sowie grammatisch unzulässig sind:

(133) [...] doch sie gehörte nicht mehr sich selbst. (F.W., 490)

(133a) [...] բայց ինքն արդեն իրեն չէր պատկանում: (444)

bayc ink^cn arden iren č'-e'r patkan-owm:

KONJ er-EMPH schon REFL-3.SG-DAT NEG-war gehören-PTZP.PRES

²⁴⁹ Auch Reuland (in: König und Gast 2008: 520, Fußnote 29) hält die Verbindung mit dem Pronomen im Dativ im reflexiven Kontext für akzeptabel. Vgl. auch die Ansicht von Fillmore (1968: 65) „[...] deep semantic „connection“ between dative case forms and the various uses of the middle voice“ in Shields 1992.

Oder besser:

(134) [...] ich gehöre zu mir [*mich]. (F.W., 545)

(134a) [...] ինքս ինձ եմ պատկանում: (494)

<i>ink's</i>	<i>inj</i>	<i>em</i>	<i>patkan-owm.</i>
ich-EMPH-POSS	REFL-1.SG-DAT	bin	gehören-PTZP.PRES

Im Fall des Deutschen (134) macht die Präposition *zu* es leichter, da sie den Kasus Dativ deutlich morphologisch kodiert. Im Falle des Armenischen (134a) wird es vom Verb her gesteuert. Auch (134a) zeigt, dass die anderen Personalpronomina ebenfalls über keine klaren morphologischen Unterscheidungsmerkmale verfügen.

Ein Merkmal fällt bei dem Gebrauch des indirekten Reflexivs jedoch auf, dass diese im Satz des Deutschen hauptsächlich mit einem optional *sich*-markierten Verb gebraucht werden, da diese Verben in der Regel auch einfache transitive Handlungen ausdrücken. Ausnahme bilden die sog. festen Verbindungen:

(135) Der Basch-Kjatib nimmt sich nicht die Mühe, [...]. (89)

(135a) Բաշ-թյաթիրն իրեն նեղութունն չսվեց [...]. (78)

<i>Baş-t'yat'ib-n</i>	<i>iren</i>	<i>nelowt'yown</i>	<i>č'-tv-ec'</i>
-----------------------	-------------	--------------------	------------------

Basch-Kjatib-DEF	REFL-3.SG-DAT	Mühe-NOM-INDEF	NEG-sich.geben-AOR.3SG
------------------	---------------	----------------	------------------------

Ähnliche Kombinationen sind im Armenischen իրեն հարց տալ *iren harc' tal* – *sich die Frage stellen*, իրեն հաշիվ տալ *iren hašiv tal* – *sich Rechenschaft geben*, իրեն խաբել *iren xabel* – *sich vormachen*, իրեն հույս տալ *iren howys tal* – *sich die Hoffnung machen*, իրեն թույլ տալ *iren t'owyl tal* – *sich erlauben usw.*

Bei den Konstruktionen mit *sich* als Dativobjekt kommt es in den entsprechenden armenischen Übersetzungen auch teilweise zu anderen Konstruktionen wie in (136b) oder (136c):

(136) Ich kämme mir das Haar.

(136a) * Ես սանրում եմ ինձ մազերը:

<i>Es sanr-owm</i>	<i>em inj</i>	<i>maz-er-ə.</i>
--------------------	---------------	------------------

Ich kämmen-PTZP.PRES	bin REFL-1.SG-AKK	Haar-PL-DEF
----------------------	-------------------	-------------

(136b) Ես սանրում եմ իմ մազերը:

Es sanr-owm em im maz-er-ə.

Ich kämmer-PTZP.PRES bin mein Haar-PL-DEF

(136c) Ես սանրում եմ մազերս:

Es sanr-owm em mazers.

Ich kämmer-PTZP.PRES bin Haar-PL-POSS

Eine analoge Übertragung von *mir* als Dativobjekt ինձ *inj* ins Armenische wie in (136a) ist hier nicht möglich. In solchen Fällen kommt der reflexivierende Marker im Armenischen im Bereich des Subjekts zum Vorschein und zwar auch in Form von Possessivartikel wie in (136b): Dadurch wird der Bezug auf das Subjekt und somit gleichzeitig das Reflexiv realisiert, indem ich mein und nicht das Haar von jemand anderem kämme (Über die Marker in der possessiven Form siehe nächsten Abschnitt). Eine Alternative in Form von Possessivendungen wird in (136c) dargestellt. Die Ausdrucksform des *sich* im Dativ nimmt im Armenischen aber nicht immer diese Form an. Es kann auch zu ganz anderen Satzkonstruktionen führen, die mit der oben erwähnten nicht vertauscht werden kann:

(137) Ich habe mir eine Pizza bestellt.

(137a) Ես ինձ (համար) պիցցա եմ պատվիրել:

Es inj (hamar) pic'c'a em patvir-el.

Ich REFL-1.SG-DAT (PROP) Pizza-NOM bin bestellen-PTZP.PERF

Wie am Beispiel zu sehen ist, kann es sowohl im Dativ als auch als PräpNP stehen. Die letztere stellt aber keinen üblichen Fall des Reflexivs dar.²⁵⁰ Zudem die Variante ohne die Präposition viel mehr dazu geneigt ist, umgangssprachlich verwendet zu werden. Auf die reflexive Form mit Präpositionen als Pseudo-Reflexivität wird im Abschnitt 5.3.1.4 näher eingegangen.

5.3.1.3 Partielles (Possessives) Reflexiv

Diese weitere Art der Reflexivität kann kritische Fragen hervorrufen, denn sie stellt keine übliche Form dar. Diese ist eine der häufiger vorkommenden morpho-syntaktischen Strukturen in den Sätzen der armenischen Übersetzungen der *sich*-Verben im Deutschen wie in (139) und (139a). Diese Reflexivitätsart zeichnet sich dadurch aus, dass das *sich* sowie die

²⁵⁰ Ähnliche Konstruktionen im Dativ werden im Deutschen *dativus commodi/dativus sympathicus* genannt.

entsprechende lexikalische Einheit des Armenischen իր *ir* (իրենց *irenc'*) im Genitiv steht, weshalb es auch als possessives oder partielles Reflexiv²⁵¹ bezeichnet wird:

(138) Er schüttelte sich, um seiner endlich Herr zu werden: (F.W., 83)

(138a) Գաբրիելը ցնցվեց, վերջապես գտնելով ինքնատիրապետումը: (79)

Gabriel-ə c'nc'-v-ec', verjapes gtn-el-ov
 Gabriel-DEF sich.schütteln-MED-AOR.3.SG, endlich finden-INF-INST
ink^cn-atirapetowm-ə.

selbst(er-EMPH)-Beherrschung

(139) [...] die Dämonen haben sich eines anderen besonnen, [...]. (F.W., 153)

(139a) [...] չար ոգիները փոխել էին իրենց միտքը [...]. (143)

č'ar ogi-ner-ə p'ox-el e'in irenc' mitk'-ə
 böse Seele-PL-DEF ändern-PTZP.PERF waren ihr Gedanke-NOM-DEF

(139b) *[...] չար ոգիները փոխել էին իրենց (Akkusativobjekt) միտքը (?) [...].

č'ar oginerə p'oxel e'in irenc' mitk'ə.
 böse Seele-PL-DEF ändern-PTZP.PERF waren ihr Gedanke-NOM-DEF

Bei der Verwendung einer solchen Reflexivierung fällt im Armenischen der Geltungsbereich von *sich* in einen anderen Bereich, den Bereich der Pronomen als Attribute (139a). (138a) ist dagegen durch ein nominalisiertes Reflexiv wiedergegeben, bei welchem das reflexive Sprachelement ինքն *ink^cn* vorhanden ist. Ein weiteres Beispiel ähnlicher Konstruktionen ist

(140) Ein fades Gefühl seiner selbst. (99)

(140a) Տարտամ էր ինքնազգացողությունը: (93)

Tartam e'r ink^cnazgac'olowt'yown-ə.

fade war Wohlbefinden-NOM-DEF

wobei im Satz des Deutschen (140) auch das intensivierende *selbst* hinzugekommen ist, ohne dadurch im Satz des Armenischen (140a) Veränderungen zu verursachen. Semantisch wäre hier wie auch im Fall von (139) keine andere syntaktische Struktur des Armenischen denkbar gewesen, wie beispielsweise in Form von իրեն-*iren*-Konstruktionen in (139b).

²⁵¹ Der Terminus *possessives Reflexiv* findet sich bei Schladt (in: Frajzyngier & Curl 2000a) in Bezug auf die ähnliche Form *свой* *svoj* des Russischen.

Im Unterschied zu den Verb-իրեն-iren-Verbindungen, wo *իրեն iren* als Akkusativobjekt des Satzes steht, fungiert es in (139a) als Possessivpronomen mit einem reflexiven Bezug. Dadurch entfällt das klassische rückbezügliche Subjekt-Verb-(Subjekt)Objekt in Form des Objekts. Ein Zusammenhang ist in den morpho-syntaktischen Eigenschaften der entsprechenden *sich*-Verben des Deutschen festzustellen. Beispiele dafür liefern die Sätze (138) und (139), in denen (139) ein obligatorisch *sich*-markiertes Verb vorkommt, während in (138) ein optional *sich*-markiertes Verb steht. Diese unterschiedlichen Merkmale führen auch zu den unterschiedlichen Realisierungen von *sich* in den armenischen Übersetzungen, denn zum einen ist in (138a) das entsprechende Verb der armenischen Übersetzung auch nicht mit -վ- -v- markiert, und zum anderen übernimmt diese Rolle ein anderes Satzglied, denn es wird in solchen Fällen kein Akkusativobjekt zugelassen. Im Satz (139) des Deutschen steht zwar ebenfalls kein Akkusativobjekt, es wird aber auch hier durch ein Genitivobjekt ersetzt. An diesem Punkt weisen beide Sprachen gemeinsame Eigenschaften auf. Dennoch ist es keine absolute Regel, wie das folgende Beispiel zeigt:

(141) Der Müdir unterbrach sich. (F.W., 36)

(141a) Մյուրդիրն իր խոսքն ընդհատեց: (35)

Myowdir-n ir xosk'-n andhat-ec'.

Müdir-DEF sein Rede-NOM-DEF unterbrechen-AOR.3.SG

Hier ist das Verb des deutschen Satzes (141) optional mit *sich* markiert und weicht von der o.g. Regelung ab. Die Rückbezüglichkeit wird hier im Armenischen (141a) wiederum durch ein Possessivpronomen ausgedrückt.

Auch das folgende Beispiel (142, 142a) versucht, das *sich* im Armenischen (morphologisch) zu ersetzen und dadurch einen Zusammenhang zwischen dem Subjekt und Objekt in (142a) herzustellen:

(142) [...] während die Herren sich wieder setzten. (E.H., 173)

(142a) [...] մինչ պարոնները կրկին կնստեին իրենց տեղերը: (140)

minč' paron-ner-ə krkin k-nste-in irenc' tel-er-ə.

bis Herr-PL-DEF wieder FUT.setzen-PTZP.FUT.2.-3.PL ihr Platz-PL-DEF

Derartige Ausdrucksmöglichkeiten im Genitiv in beiden Sprachen bezeichne ich als *partielle* oder *possessive Reflexivität*, da sie kein direktes Objekt für den reflexiven Bezug darstellen, sondern durch ein obliques Satzglied im Genitiv die Rückbezüglichkeit syntaktisch und auch semantisch wiedergeben.²⁵²

5.3.1.4 Pseudo-Reflexiv²⁵³ (lexikalisches Reflexiv)

Eine weitere Konstruktionsart nutzt die Eigenschaften von *sich* und իրեն *iren*, in Kombinationen mit Präpositionen verwendet werden zu können:

(143) Diese Belehrung klang so, als richte sie Juliette an sich selbst. (F.W., 218)

(143a) Այս իմաստութիւնը կարծես հենց իր համար մտաբերեց Ճուլիէթը: (202)

Ays imastowt'yown-ə karces henc' ir hamar mtaber-ec' Žowliet'-ə.

Dies Belehrung-NOM-DEF als ob genau ihr PROP richten-AOR.3.SG Juliett-DEF

Wie bei dem Reflexiv in den obliquen Kasus übernimmt hier der entsprechende Marker ebenfalls die Rolle eines obliquen Satzglieds, verweist aber auch auf den reflexiven Sachverhalt der Satzkonstruktion. Bei solchen Verwendungen sind die Marker in beiden Fällen als Satzglieder – Adjunkte – zu betrachten. Sie haben zwar einen gewissen Unabhängigkeitsgrad, stehen jedoch auch in gewisser Abhängigkeit – referentiellm Verhältnis – zu dem Subjekt/Antezedens.

Hier ist es auch darauf hinzuweisen, dass im Gegensatz zu dem partiellen (possessiven) Reflexiv die Konstruktionsart der deutschen Sätze bei dem Pseudo-Reflexiv meistens der Konstruktionsart der armenischen Sätze der Übersetzungen übereinstimmt.

Im Falle eines intensivierenden *selbst* kann der entsprechende Satz im Armenischen auch mit dem intransitiven Marker gekennzeichnet werden (144). Umgekehrt steht das *selbst* nicht immer, auch wenn die armenische Übersetzung es beinhaltet (145), wobei der Grund dafür darin besteht, dass dieses im Armenischen in bestimmten Fällen gleichzeitig die Rolle des Subjektes übernimmt:

(144)kehrte sich die moralische Erziehung gewissermaßen gegen sich selbst? (B.Sch., 20)

(144a) Մի թե բարոյական դաստիարակութիւնը ինքն իր դէմ էր դուրս գալիս: (18)

Mi t'e baroyakan dastiarakowt'yown-ə ink'n ir dem e'r dowrs gal-is.

²⁵² Vgl. Meillet (1913: 67). Er nennt auch die z.T. genitive Form իր *iwr* als das *Reflexiv* für die obliquen Kasus.

²⁵³ Der Terminus ist u.a. auch bei Kaufmann (2004) zu finden.

KONJ moralisch Erziehung-NOM-DEF sie-EMPH ihr PROP war kehren-INF

(145) Er schnappte ab und versank wieder in sich. (F.W., 626)

(145a) Շունչը կտրվեց, և նա դարձյալ խորասուզվեց ինքն իր մեջ: (566)

Šownč' -ə *ktr-v-ec'*, *ev* *na darjyal*

Atem-NOM-DEF abbrechen-MED-AOR.3.SG, KONJ er wieder

xorasowz-v-ec' *ink^cn* *ir* *mej*.

versenken-MED-AOR.3.SG er-EMPH sein PROP

Unter den Pseudo-Reflexiva ordnen sich auch solche Fälle ein, bei denen die *sich*-markierte Präpositionalkonstruktion des Deutschen durch die weiteren obliquen Kasus im Armenischen wiedergegeben wird, wie Ablativ, Instrumental, Lokativ:²⁵⁴

(146) [...] wie ich es von mir erwartete. (B.Sch., 16)

(146a) [...] ինչպէս սպասում էի ինքս ինձնից: (15)

inč' pes *spas-owm* *e'i* *ink'-s* *injn-ic'*.

wie erwarten-PTZP.PRES war-1.SG ich-EMPH-POSS ich-ABL

Diese Tatsache ist damit verbunden, dass das Deutsche diese fehlenden Kasus durch die Präpositionen ergänzt.

Ein weiteres Merkmal dieser *sich*-Konstruktionen ist, dass sie eigentlich mit den obligatorisch *sich*-markierten Verben im Satz nicht auftreten, wie im folgenden Beispiel:

(147) [...] für meine Person schäme mich bis zum Ekel, [...]. (F.W., 643)

(147a) Ես ինքս ինձնից զզվելու չափ ամաչում եմ, [...]. (582)

Es ink'-s *injn-ic'* *zzv-el-ow* *č'ap'* *amač'-owm* *em*

Ich ich-EMPH-POSS ich-ABL sich.ekeln-INF-GEN Maas-NOM schämen-PTZP.PRES bin

(147b) (*) [...] für mich schäme mich bis zum Ekel, [...].

Mir ist kein Beispiel aufgefallen, bei dem dies ermöglicht wird. (147) veranschaulicht, dass sich der Satz bei einem obligatorisch *sich*-markierten Verb wie *sich schämen* anders gestaltet, nämlich mit einer vollständigen Nominalphrase *für meine Person*. Die umstrukturierte Version (147b) zeigt deutlich, dass es nicht den Gebrauchsnormen des Deutschen entspricht.

²⁵⁴ In Bezug auf die sog. *Grade der Referenzidentität* bringt Kunze (in: 1994/5, Bd. 13, Fußnote 2) das Beispiel *Meier verletzt sich* und betont, dass hier *das Daumen* gemeint ist und verweist diesbezüglich auf Reis 1982.

Im Armenischen wird es durch die Valenz des Verbs geregelt; die entsprechende reflexive Markierung in Form von ինքս ինձնից *ink's injnic* 'steht im Ablativ.

Diese Unterscheidung der Reflexiva anhand deren verschiedener morphosyntaktischen Eigenschaften führt zu deren besseren Wahrnehmung und dient auch zum strukturierten Vergleich.

5.3.1.5 Adverbialer Gebrauch

Während der *sich*-Marker im Deutschen als Sprachelement keine adverbiale Funktion (nicht im Sinne von z.B. *an sich*) aufweist, kommt իրեն *iren* im Armenischen auch in der Rolle des Adverbs vor, wie die folgenden Beispiele veranschaulichen:

(148) Sie sprach vor sich hin, [...]. (B.Sch.,108)

(148a) Նա խոսում էր ինքնիրեն: (99)

<i>Na</i>	<i>xos-owm</i>	<i>e'r</i>	<i>ink^cniren.</i>
Sie	sprechen-PTZP.PRES	war	vor sich hin

(148) zeigt als Adverb (oder auch als Angabe) eine PräpNP mit *sich*, die vielmehr als eine feste Verbindung betrachtet wird. (148a) beinhaltet auch den reflexivierenden Marker իրեն *iren*, der ein Bestandteil eines erweiterten Wortes und zugleich Adverbs ինքնիրեն *ink^cniren* ist. Der zweite Teil stellt das intensivierende Pronomen ինքն *ink^cn* dar. In dieser zusammengesetzten Version beantworten sie die Frage *wie*? Diese Frage gilt auch für die deutsche Version.

Im Vergleich dazu trifft man auch Sätze, in denen es in der adverbialen Funktion getrennt geschrieben wird wie

(149) Manchmal lachte er laut vor sich hin. (F.W., 139)

(149a) Երբեմն ինքն իրեն բարձրաձայն ծիծաղում էր: (129)

<i>Erbemn</i>	<i>ink^cn</i>	<i>iren</i>	<i>barjrajayn</i>	<i>cical-owm</i>	<i>e'r.</i>
Manchmal er-EMPH-3.SG	er-3.SG-AKK	laut	lachen-PTZP.PRES	war	

In (150a) sieht es zwar nach einem direkten oder indirekten Reflexiv aus, gibt aber dem Satz die adverbiale Bedeutung. Dessen adverbiale Funktion hängt auch vom Satzprädikat ab. Denn dieses Merkmal ist auch semantisch kodiert bzw. von der Valenz des Verbs abhängig. Der semantische Gehalt der Verben ծիծաղել *cicatel* und խոսել *xosel* schließt ein

Akkusativobjekt auch in Form von իրեն *iren* aus. Aus diesem Grund ist dessen Funktion als Reflexivmarker in diesen Fällen nicht möglich.

Anders ist es im folgenden Beispiel gestaltet, wo der deutsche Satz (150) einen reflexiven Charakter hat im Gegensatz zu dem entsprechenden armenischen Satz (150a), wo der Ausdruck dennoch zusammengeschrieben ist:

(150) [...] sagte er das zweitemal an diesem Tage zu sich selbst. (F.W., 177)

(150a) [...] ինքնիրեն մրմնջաց արդեն երկրորդ անգամ: (165)

<i>ink^cn-iren</i>	<i>mrnj^č-ac[‘]</i>	<i>arden erkrorđ angam.</i>
er-EMPH-3.SG-er-3.SG-AKK	sagen-AOR.3.SG	schon zweit Mal

Obwohl (150) mit einer Präposition gebildet ist, drückt es dennoch einen reflexiven Bezug aus und zwar in Form des partiellen Reflexivs. Ohne Bedeutungsunterschied kann der Satz auch ohne die Präposition gebildet werden. In (150a) ist dagegen mehr der adverbiale Charakter hervorgehoben, obwohl man hier auch von einem reflexiven Bezug ausgehen kann. Dies wird nur durch die Zusammenschreibung des entsprechenden Ausdrucks verhindert. Zudem beantwortet der Satz (150a) eher die Frage *wie* als *wem?* (*zu wem?*) wie in (150), wo dadurch der reflexive Bezug unterstrichen wird. (151a) macht die Aussage deutlicher:

(151) Nach einigen Minuten war er in sich selbst erstickt, [...]. (F.W., 251)

(151a) Մի քանի րոպե չանցած, իրարանցումն ինքնիրեն հանդարտվեց: (231)

<i>Mi</i>	<i>k[‘]ani</i>	<i>rope</i>	<i>č[‘]-anc[‘]-ac,</i>
INDEF welche	Minute-NOM-INDEF	NEG-vergehen-PTZP.RES,	
<i>iraranc[‘]owm-n</i>	<i>ink^cn-iren</i>	<i>handart-v-ec[‘].</i>	
Durcheinander-NOM-DEF er-EMPH-3.SG-er-3.SG-AKK ersticken-MED-AOR.3.SG			

In (151a) kann man nicht von einem Reflexiv ausgehen, denn das Verb ist an sich nicht transitiv, sondern medial (pseudo-medial, d.h. mit einem obligatorischen *v*-Marker) und lässt daher keinen reflexiven Marker իրեն *iren* mehr zu, weshalb der Ausdruck ինքնիրեն *ink^cniren* hier als Adverb betrachtet werden muss.

Die Korpusdaten lassen darüber hinaus erkennen, dass dieses Phänomen der unterschiedlichen Schreibweise auf bestimmte Entwicklungsstadien der Sprache hinweisen. Wenn man sich die Quellen der obigen Beispiele anschaut, fällt der Zusammenhang einer

bestimmten Schreibweise mit einem bestimmten Autor zusammen: Während die Übersetzung des Romans von Franz Werfel noch zwischen den beiden Schreibweisen keine semantische bzw. grammatische Komponente sieht und undifferenziert verwendet, wird schon in der Übersetzung des Romans von Bernhard Schlink eine Unterscheidung gemacht. Da zwischen den Übersetzungen des ersten Romans (im Jahr 1987) und des zweiten Romans (2012) 25 Jahre liegen, lässt sich daraus schlussfolgern, dass die Sprachentwicklung inzwischen einige Veränderungen bewirkt haben kann. In diesem Zusammenhang ist es noch auf einen besonderen Fall des Armenischen hinzuweisen, welcher an das oben gesagte anknüpft:

(152) [...] torkelte er wie ein Schwachsinniger, immer vor sich herlallend. (F.W., 183)

(152a) [...] նա խելազարի նման օրորվում էր, իրեն-իրեն մղկտում. (171)

na xelagar-i nman o'rorv-own e'r,
 Er Schwachsinniger-GEN ähnlich torkeln-MED-PTZP.PRES war,
iren-iren mlkt-own.
 er-3.SG-AKK- er-3.SG-AKK herlallen-PTZP.PRES

Diese Form lässt sich in der modernen Literatursprache des Armenischen schwer finden; es wird mehr in dem umgangssprachlichen Stil verwendet. Auch in diesem Fall agieren beide Marker in beiden Sprachen in adverbialer Funktion.

Im Anschluss sind die Typen des Reflexivs im Deutschen und Armenischen in der Darstellung unten zusammengefasst.

	<i>sich</i> im Deutschen	իրեն <i>iren</i> im Armenischen
Direktes Reflexiv	+	+
Indirektes Reflexiv	+	+
Poss./Part. Reflexiv	+ (*)	+
Pseudo-Reflexiv	+	+
Adverbialer Gebrauch	+	+

Darst. 10. Arten des Reflexivs im Deutschen und Armenischen

In der unteren Darstellung wird noch einmal das Realisierungsformat (in Zahlen) der obligatorisch und optional *sich*-markierten Verben des Deutschen durch deren äquivalenten իրեն-Verbalformen im Armenischen dargestellt.

իրեն-iren-Formen (187 Verben)		
Sich ⁺ / իրեն iren ⁺ (164 Verben)		Sich ⁻ / իրեն iren ⁺ (23 Verben)
Opt. sich ⁺ / իրեն iren ⁺ (143 Verben)	Obl. sich ⁺ / իրեն iren ⁺ (20 Verben)	Untersch. Konstruktionen ⁺ / իրեն iren ⁺ (23 Verben)

Darst. 11. Morphologische Realisierung des *sich* und իրեն iren in Zahlen

5.3.2 Die morpho-syntaktischen und semantischen Verhältnisse zwischen dem reflexiven իրեն- iren- und dem medialen sowie passivischen վ- v-Marker im Vergleich zu den *sich*-Verben

Die Sätze (130a, 130c) fallen auch aus einem anderen Aspekt auf und zwar dadurch, dass darin die Ausdrucksmittel des (emphatischen) Reflexivs und des Mediums bzw. auch des Passivs gleichzeitig vorkommen, wie զզսցել է, որ ինքն չգա՛ւ *e'*, *or ink'n* (fühlte er sich) und ւարժված է *ar'ak'vac e'* (gesandt). Durch das folgende Beispiel wird das oben gesagte veranschaulicht:

(153) Aber ich fühlte mich ausgeschlossen, ausgestoßen [...]. (B.Sch., 46)

(153a) Ես ինձ կտրված ու վախված էի զզուս: (43)

Es inj ktr-v-ac ow van-v-ac

Ich ich-SG.AKK ausschließen-PASS-PTZP.RES KONJ ausstoßen-PASS-PTZP.RES

e'i zg-owm.

war fühlen-PTZP.PRES

In diesem Beispiel gibt es keine Missverständnisse aufgrund einer morphologischen Überlappung wie in (149b), denn in (149a) kommt die Reflexivität, wie üblich, durch die *իրեն- iren-*Verb-Konstruktion zum Ausdruck, während die im Passiv verfassten Adverbien *խաբված ու լքված xabvac ow lk'vac* durch den *v*-Marker gekennzeichnet sind:

(153b) Ես մոլորվեցի մտքերի մեջ՝ խաբված ու լքված:

<i>Es molor-v-ec'-i</i>	<i>mtk'-er-i</i>	<i>mej'</i>
Ich sich.verwickeln-MED-AOR-1.SG	Gedanke-PL-GEN	PROP
<i>xab-v-ac</i>	<i>ow</i>	<i>lk'-v-ac.</i>
betrügen-PASS-PTZP.RES KONJ verlassen-PASS-PTZP.RES		

In (153b) bedienen sich alle verbalen Einheiten des *վ*-Markers, daher kann man – auch beim Verb *մոլորվեցի molorvec 'i* – nicht von einer Reflexivität ausgehen. Hierbei kommt auch die Semantik zum Tragen, wodurch das Verb *մոլորվեցի molorvec 'i* sich als medial identifizieren lässt und nicht reflexiv, denn diese Verbform hat auch keine alternative Form wie **մոլորել իրեն molorel iren*; die Handlung geht nicht vom Subjekt als Agens aus, sondern ist anderswertig bedingt. Auch die resultative Partizip-Form (nach Kozintseva 1995: 17) *խաբված ու լքված xabvac ow lk'vac* können im (Zustands-)Passiv, aber nicht im Reflexiv stehen, obwohl das Partizip *խաբված xabvac* bedingt auch als reflexiv gebildet werden kann (**խաբել իրեն xabel iren*).

Im Gegensatz zu (153b), wo das Verb *մոլորվեցի molorvec 'i* intransitiv ist und das *-վ v-* im Bestandteil hat, beinhaltet das Verb in (154) das transitive Verb *հենել henel* mit dem *վ-v*-Marker:

(154) Նա հենվեց աթոռին՝ խաբված ու լքված:

<i>Na hen-v-ec'</i>	<i>at'or'-in</i>	<i>xab-v-ac</i>	<i>ow</i>
Er sich.lehnen-MED-AOR.3.SG	Stuhl-DAT	betrügen-PASS-PTZP.RES KONJ	
<i>lk'-v-ac.</i>			
verlassen-PASS-PTZP.RES			

Die Analyse der letzten drei Beispiele (153a, 153b, 154) zeigt, dass es keine essentiellen Kriterien für den Gebrauch der einen oder anderen Ausdrucksmittel im Satz gibt: Die Verben

bestimmen die Voraussetzungen selbst, indem sie entweder die Konstruktion mit իրեն *iren* oder mit -վ *v-* zulassen. Dabei kristallisiert sich die Frage heraus, ob diese beiden Konstruktionen einander ersetzen können, ob der Satz mit իրեն *iren* auch mit -վ *v-* grammatisch und semantisch korrekt verwendet werden kann und umgekehrt:

(155a) *Նա հենեց իրեն արոռին՝ խաբված ու լքված:

<i>Na hen-ec'</i>	<i>iren</i>	<i>at'or-'in</i>	<i>xab-v-ac</i>
Er lehnen-AOR.3.SG	REFL-3.SG-AKK	Stuhl-DAT	betrügen-PASS-PTZP.RES
<i>ow</i>	<i>lk'-v-ac.</i>		
KONJ	verlassen-PASS-PTZP.RES		

(153c) *Ես զգացվում էի կտրված ու վանված:

Es zgak'vowm e'i ktrvac ow vanvac.

Wie die Beispiele (155a) und (153c) zeigen, ist es zwar morpho-syntaktisch möglich, die Sätze so zu gestalten, es scheitert aber auf der semantischen Ebene. Das Verb von (153c) զգացվում էի *zgak'vowm e'i* wird in dieser Form unter anderen syntaktischen und auch semantischen Umständen verwendet, wie in (156), aber nicht mit einem [+L]-Subjekt,

(156) Նրա հուզմունքը միանգամից զգացվեց:

<i>Nra howzmownk'-ə</i>	<i>miangamic'</i>	<i>zgak'-v-ec'.</i>
Ihr Aufregung.NOM-DEF	gleich	spüren-PASS-AOR.3.SG

(156a) Ihre Aufregung war gleich zu spüren/wurde gleich gespürt(*).

wo es schon passiv kodiert ist. Demgegenüber ist der Gebrauch des Ausdrucks aus der logischen Sicht nicht unzulässig, obwohl das Verb հենել *henel* transitiv ist und dementsprechend theoretisch ein Akkusativobjekt haben kann. Der Grund dafür kann die Art der Handlung sein, die äußerlich verläuft.

Dagegen können aber ähnliche Verben wie զգել *gc'el* und պաշտպանել *paštpanel* beide Formen bilden, wie զգվել *gc'vel* - իրեն զգել *iren gc'el*, պաշտպանվել *paštpanvel* - իրեն պաշտպանել *iren paštpanel* usw. ohne einen Bedeutungsunterschied zu verleihen:

(157) [...] daß es sich wehren kann, geht es zugrunde. (F.W., 75)

(157a) [...] որ կարող է իրեն պաշտպանել, կործանվում է: (71)

or karol e' iren pašpan-el, korcan-v-owm e'.

KONJ können ist REFL-3.SG-AKK wehren-INF, zugrundegehen-MED-PTZP.PRES ist

(157b) [...] որ կարող է պաշտպանվել, կործանվում է:

or karol e' pašpanvel, korcanvowm e'.

KONJ können ist sich.wehren-MED/PASS-INF, zugrundegehen-MED-PTZP.PRES ist

Die Konstellation von Verb mit իրեն *iren* in (157a) setzt eine ausgeprägte Betonung auf das handelnde Subjekt und hebt dadurch den Bezug der Handlung hervor.

Die üblichen Fälle bzw. die Grundlage für eine իրեն- *iren*-Verb-Kombination im Armenischen liefert ein Teil der optional *sich*-markierten Verben des Deutschen. Ausgeschlossen sind die entsprechenden armenischen Verben der obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen sowie die mit -վ- -v- festmarkierten Verben und Verben auf -անալ *-anal* des Armenischen. Ausnahme bilden einige der übersetzten Fälle der obligatorisch *sich*-markierten Verben, wie z.B.:

(158) Noch nie, seitdem die Welt bestand, hatte sich eine Frau so niedrig benommen, wie sie. (F.W., 508)

(158a) Աշխարհի ստեղծման օրից դեռևս ոչ մի կին իրեն այնպես նվաստացած չէր զգացել, ինչպես նա: (460)

Ašxarh-i stelcm-an o'r-ic' der'evs oč' mi kin iren

Welt-GEN schaffen-GEN Tag-SG.ABL noch NEG INDEF Frau REFL-3.SG.Akk

aynpes nvast-ac'-ac č'-e'r zgac'-el, inč'pes na.

so erniedrigen-AOR-PTZP.RES NEG-war fühlen-PTZP.PERF, wie sie

Dies ist die Interpretation des Autors; wörtlich lässt sich das Verb *sich benehmen* als իրեն պահել *iren pahel* (իրեն կարգի հրավիրել *iren kargi hravirel*) übersetzen, wie ein anderes Beispiel zeigt:

(159) Dort hat er sich merkwürdig frech und mutig benommen. (F.W., 554)

(159a) Նա այնտեղ իրեն շատ հանդուգն պահեց: (501)

Na ayntel iren šat handowgn pah-ec'.

Er hier REFL-3.SG.AKK sehr frech sich.benehmen-AOR.3.SG

Oder:

(160) Der verhielt sich nicht anders, als der blinde Bettler Mechmed Efendi vorausgesagt hatte. (F.W., 57)

(160a) Սա իրեն պահել էր ճիշտ այնպես, ինչպես կանխագուշակել էր կույր մուրացկան Մեխմեդ Էֆենդին: (55)

Sa iren pah-el e'r twišt aynpes, inč'pes

Dies REFL-3.SG.AKK sich.verhalten-PTZP.PERF war genau so, wie

kanxagowšak-el e'r kowyr mowrac'kan Mexmed E'fend-in.

vorausagen-PTZP.PERF war blind Bettler-NOM-INDEF Mechmed Efendi-DEF

Darüber hinaus lassen sich im Korpus noch weitere Kombinationen im Deutschen finden, die die übersetzten իրեն– *iren*-Formen des Verbs *sich benehmen* wie in (159) im entsprechenden Kontext ersetzen durch *sich fühlen*, *sich zeigen*, *sich beherrschen*, *sich entfernen*, *sich (gezwungen) sehen*, *sich empfinden* usw.

Weniger frei lassen sich die իրեն–*iren*-Verb-Kombinationen mit deren *v*-markierten Verbvarianten und umgekehrt austauschen, wie bereits oben erwähnt. Aber welche Kriterien beschränken diese Verben? Sind diese Kriterien morphosyntaktischer oder semantischer Natur? Während ein Teil der armenischen transitiven Verben eine Umformulierung mit իրեն *iren* oder -վ- -*v*- ausschließt, zeigen die anderen dadurch eine grammatische Bedeutungsänderung:

(161) [...] hielt er sich doch selbst für einen „Aschugh“, einen Volksbarden. (F.W., 437)

(161a) Իրեն էլ գուսան էր համարում: (398)

Iren e'l gowsan e'r hamar-owm.

REFL-3.SG.AKK doch Volksbarde-INDEF war halten-PTZP.PRES

Durch die *v*-Markierung – wie bereits in den vorigen Kapiteln erwähnt – können manche Verben eine Passivbedeutung erhalten, wie in (162b):

(162) Sargis Kilikian hatte sich während des Tages als Abschnittskommandant über der Steineichenschlucht hervorragend gehalten. (F.W., 565)

(162a) Սարգիս Կիլիկյանը, իբրև Կադնուտի հրամանատար, օրվա ընթացքում իրեն դրսևորեց արիարար: (511)

Sargis Kilikyan-ə, ibrev Kaghnowt-i hramanatar,
 Sargis Kilikian-DEF, als Steineichenschlucht-GEN Kommandant-NOM.INDEF,
o'r-va ənt'ac'q-owm iren drsevor-ec' ariabar.
 Tag-GEN PROP REFL-3.SG.AKK sich.verhalten-AOR.3.SG mutig

(162b) Օրվա ընթացքում արիությունը դրսևորվեց կաղնուտի հրամանատար
 Սարգիս Կիլիկյանի կողմից:

O'r-va y'nt'ack'owm ariowt'yown-ə drsevor-v-ec
 Tag-GEN PROP Mut-NOM.DEF zeigen-PASS-AOR.3.SG
kalnowt-i hramanatar Sargis Kilikyan-i kolmic'.
 Steineichenschlucht-GEN Kommandant-NOM.INDEF Sargis Kilikian-GEN PROP

Die Verben drücken durch die *v*-Markierung auch einen medialen Charakter aus (163), wobei das Reflexiv bei demselben Verb durch *իրեն iren* zum Ausdruck kommt (163a):

Medium:

(163) Նրա անշնորհք պահվածքն անմիջապես դրսևորվեց:

Nra anšnorhk' pahvack'-n anmijapes drsevor-v-ec'.
 Sein unhöflich Verhalten-DEF unverzüglich sich.zeigen-MED-AOR.3.SG

(163a) Sein unhöfliches Verhalten zeigte sich unverzüglich.

Reflexiv:

(164) [...] daß er sich gegen Enver nicht behaupten konnte, [...]. (F.W., 503)

(164a) [...] որ նա էնվերի դեմ չկարողացավ իրեն դրսևորել, [...]. (456)

or na E'never-i dem č'-karot-ac'av iren drsevo-rel
 KONJ er Enver-GEN PROP NEG-können-AOR.3SG REFL-3SGAKK behaupten-INF

Der Unterschied liegt hier bei dem Merkmal der Belebtheit beim Subjekt: Beim Medium ist es [-L], beim Reflexiv aber [+L]. Dennoch gibt es Verben, die beide Kombinationen – Reflexiv und Medium – ohne Bedeutungsunterschied zulassen, wie bereits in diesem Abschnitt erwähnt:

(165) Und der Märchenerzähler, der sich Meddah nannte, sagte. (E.H., 154)

(165a) Եվ հեքիաթասացը, որն իրեն մեդդահ էր կոչում, ասաց. (127)

Ev hek'iat'asac'-ə, orn iren meddah e'r koč'-owm,
 KONJ Märchenerzähler, der REFL-3.SG.AKK Meddah war nennen-PTZP.PRES,

(167a) Մենք մեզ սովորական ունկնդիր, հանդիսատես և արձանագրող չէինք համարում: (83)

Menk' mez sovorakan ownkndir, handisates ev arjanagrol

Wir uns bloß Zuhörer-NOM, Zuschauer-NOM KONJ Protokollant-NOM

č'-e'ink' hamar-owm.

NEG-waren halten-PTZP.PRES

(167b) Մենք սովորական ունկնդիր, հանդիսատես և արձանագրող չէինք համարվում:

Menq sovorakan ownkndir, handisates ev arjanagrol

Wir bloß Zuhörer-NOM, Zuschauer-NOM KONJ Protokollant-NOM

č'-e'inq hamar-v-owm.

NEG-waren halten-MED/PASS-PTZP.PRES

Der Satz (167) veranschaulicht das semantische Gewicht der վ- v-Markierungen sowie deren Beschränkungen. Jede der beiden Markierungen schließt automatisch den semantischen Gehalt der anderen aus, d.h. durch das Pronomen մեզ *mez* in (167a) wird die Handlung nur auf das Subjekt մենք *menk'* zurückgeführt, während in (167b) durch die վ- v-Markierung die Handlung auf andere externe Aktanten bezogen wird, die auf einen Passivsatz (oder medialen Satz) deuten. Anders sieht es bei den folgenden Sätzen aus:

(168) Seine große Gestalt [...] streckt sich lauschend. (F.W., 13)

(168a) Վիթխարի մարմինը ձգվում է, լսողությունը լարվում: (13)

Vit'xari marmin-ə jg-v-owm e', Isołowt'yown-ə

Groß Gestalt-NOM.DEF sich.strecken-MED-PTZP.PRES ist, Gehör-NOM.DEF

lar-v-owm.

sich.spannen-MED/PASS-PTZP.PRES

(169) Sie streckte sich steif aus [...]. (F.W., 318)

(169a) [Նա] Շեշտակի ձգվեց, [...]. (292)

[Na] šeštaki jg-v-ec'

[Er] steif sich.ausstrecken-MED-AOR.3.SG

Beide Sätze sind mit einem optional *sich*-markierten Verb im Deutschen und einer optionalen վ- v-markierten Verb des Armenischen gebildet. Dennoch können nicht beide Sätze die Satzstruktur mit իրեն *iren* zulassen:

(168b) *Վիթխարի մարմինը ձգում է իրեն, [...].

Vit'xari marmin-ə jg-owm e' iren,
 Groß Gestalt-NOM.DEF strecken-PTZP.PRES ist REFL-3.SG.DAT

(169b) [Նա] Շեշտակի ձգում է իրեն, [...].

[Na] šeštaki jg-owm e' iren,
 [Er] steif ausstrecken-PTZP.PRES ist REFL-3.SG.DAT

Während (169b) durchaus auch mit իրեն *iren* gebildet werden kann, lässt (168b) eine solche Satzstruktur nicht zu. Hierbei spielt die Art des Subjekts eine wichtige Rolle. Im Gegensatz zu dem [+L]-Subjekt kann das [-L]-Subjekt keinen reflexiven Bezug durch իրեն *iren* zulassen. Den Grund dafür bieten nicht die morpho-syntaktischen Eigenschaften, sondern viel mehr die semantischen, denn die [-L]-Subjekte bzw. die Gegenstände können eine Handlung nicht selbst ausführen. Stattdessen initiieren die [+L]-Subjekte die Handlung selbst und führen diese wieder zurück auf das Subjekt. Somit ändern sich auch die Eigenschaften, sobald die Subjekte sich ändern. Dementsprechend lässt es sich schlussfolgern, dass bei den Verb-իրեն-*iren*-Kombinationen viel mehr [+L]-Subjekte zulässig sind, während bei den վ- v-markierten Verben beide Subjektarten auftreten (Mehr dazu siehe Kap. 6). Nichtsdestotrotz sind die [-L]-Subjekte aus dieser Satzkonstruktion nicht ausgeschlossen, wie der folgende Satz zeigt:

(170) Աշունն այս տարի իրեն դրսևորեց իր հիասքանչ գույներով:

Ašown-n ays tari iren drsevor-ec' ir hiask'anč'
 Herbst-NOM.DEF dies Jahr REFL-3.SG.AKK zeigen-AOR.3.SG sein wunderbar
gowyn-er-ov.
 Farbe-PL-INST

(170a) Der Herbst hat sich dieses Jahr in seinen wunderbaren Farben gezeigt.

Ausnahmen kann man auch bei den Konstruktionen finden, bei denen die Verb-իրեն- *iren*-Verbindung keine Reflexivität, sondern eine transitive Handlung ausdrückt, die aber unterschiedliche Aktanten hat, unter anderem auch իրեն *iren*, hier als Dativobjekt:

(171) Ղեկավարը բավական արագ կարողացավ ենթարկել իրեն նորեկներին:

Ēekavar-ə bavakan arag karol-ac'av ent'ark-el
 Vorsitzende-NOM.DEF ziemlich schnell können-AOR.3.SG unterwerfen-INF
iren norek-ne-rin.
 REFL-3.SG.DAT Neulinge-PL-DAT

(171a) Der Vorsitzende brachte die Neulinge ziemlich schnell dazu, sich ihm zu unterwerfen.

Aber:

(172) Աղջիկը_i պատմեց, որ նա_j/ ինքը_i իրեն_{i/(j)} շատ փորձությունների է ենթարկել:

Aljik-ə_i patm-ec', or na_j/ ink'ə_i iren_{i/(j)}
 Mädchen-NOM.DEF erzählen-AOR.3.SG, KONJ sie/sie-EMPH REFL-3.SG.AKK
šat p'orjowt'yown-ner-i e' ent'ark-el.
 viel Schwierigkeit-PL.DAT ist unterbreiten-INF

(172a) Das Mädchen_i hat erzählt, dass sie_{i/j}/er_k ihr *_{i/j} viele Schwierigkeiten unterbreitet hat.

Solche und andere referentielle Verhältnisse wie in (172, 172a) werden im nächsten Abschnitt 5.4 näher betrachtet, deshalb wird hier auf eine Analyse verzichtet.

Wie u.a. bereits anhand der Beispiele oben veranschaulicht wurde, unterscheidet sich der morpho-syntaktische sowie der semantische Potenzial dieser Verben im Armenischen: Während der größte Teil der Verben, die im Deutschen mit dem optionalen *sich* markiert sind und im Armenischen mit dem վ- *v*-Marker übertragen sind, die Verbalgruppe bildet, die potenziell nur zwei Formen (Medium-Passiv) bilden kann, kann im Vergleich ein kleinerer Teil dieser Verben alle drei Formen bilden (Reflexiv-Medium-Passiv). Ähnlich gestaltet sich die Möglichkeit der Formbildung Medium/Passiv bei den վ- *v*-markierten Verben der obligatorisch *sich*-markierten deutschen Verben. Dagegen sind hier Formen nur mit medialem Potenzial eher vergleichbar als die Verben, die alle drei Formen (Reflexiv-Medium-Passiv) bilden können.

Bei den Verben, die im Deutschen optional sowie obligatorisch *sich*-markiert sind und im Armenischen ohne *v*-Markierung ersetzt sind, stellen die intransitiven Verben die mit Abstand größten Gruppen dar. Dagegen kommen diese Verbformen bei den entsprechenden *v*-markierten Verben selbstverständlich gar nicht vor, denn diese setzen die Transitivität voraus. Eine vergleichbar große Gruppe bilden die Verben, die potenziell das Reflexiv und Passiv bilden können. Die weiteren Gruppenmengen sowie deren genaue Anzahl werden in der Darstellung unten veranschaulicht.

Potenzielle իրեն (Reflexiv)- sowie Medium- und Passivbildung der armenischen Äquivalenten der <i>sich</i> -Verben im Korpus					
	Opt. <i>sich</i> -markierte Verben (ca. 1500 im Korpus)		Obl. <i>sich</i> -markierte Verben (ca. 720 im Korpus)		Insg.
	<i>sich</i> ⁺ / <i>v</i> ⁺ (420) ²⁵⁵	<i>sich</i> ⁺ / <i>v</i> ⁻ (505)	<i>sich</i> ⁺ / <i>v</i> ⁺ (115)	<i>sich</i> ⁺ / <i>v</i> ⁻ (330)	
1. Reflexiv-Medium-Passiv	104	13	11	2	130
2. Reflexiv-Medium	15	1	0	0	16
3. Reflexiv-Passiv	6	28	2	25	61
4. Medium-Passiv	201	8	52	3	264
5. Nur Reflexiv	0	12	0	11	23
6. Nur Medium	81	5	44	0	130
7. Nur Passiv	9	17	1	20	47
8. Lexikalisches Medium	37 (von §6)	0	28 (von §6)	0	65
9. Intransitiva-Unakkusative	0	421	0	269	690
10. (lexikalische) Unregelmäßigkeiten	4	0	5	0	9

Darst. 12. Potenzielle Reflexiv-, Medium- und Passivbildung der armenischen Äquivalenzen der *sich*-Verben im Korpus in Zahlen

Wie die Darstellung der Ergebnisse zeigt, können die entsprechenden ψ - *v*-markierten Äquivalenzen der optional und obligatorisch *sich*-markierten Verben nur die reflexiven sowie intransitiven Formen nicht bilden. Bemerkenswert ist auch, dass die sowohl ψ - *v*- als auch 0- ψ - *v*-markierten Verben der obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen keine Formen in nur Reflexiv und Medium zulassen. Ähnlich sieht es auch mit der Form nur Reflexiv bei den entsprechenden ψ - *v*-markierten Verben und nur Medium bei den 0- ψ - *v*-

²⁵⁵ Diese Zahlen umfassen die Liste der Verben, jedes von denen nur einmal gezählt wird. Im ganzen Korpus kommen sie vielfach vor (s. oben).

markierten Verben aus. Für die weiteren Gruppen, die seltener vertreten sind, siehe die Darstellung oben.

5.4 Koreferente und reflexive Verhältnisse in den *sich*- sowie իրեն- iren-Sätzen

Nachdem es festgestellt wurde, dass das Reflexiv im Armenischen (auch) durch das Pronomen իրեն *iren* für die dritte Person – parallel zum deutschen *sich* – zum Ausdruck kommen kann, entsteht die Frage nach der syntaktischen Kompatibilität sowie Referenzidentität sowohl von *sich* als auch von իրեն *iren*. In den einfachen syntaktischen Bildungen lassen sich viele Ähnlichkeiten – wie z.T. bereits im letzten Abschnitt besprochen – feststellen. Aber ob sie auch in den zusammengesetzten bzw. erweiterten Konstruktionen sowie Sätzen wie z.B. in den Infinitivkonstruktionen oder AcI-Konstruktionen entsprechend Gebrauch finden, wird unten betrachtet. Ähnliche Satzkonstruktionen weisen im Deutschen bekanntlich bestimmte Ambiguität auf, wie z.B. im folgenden Beispiel:

(173) Maria_i ließ Anna_j sie_i(*)/sich_j kämmen.

In seiner Arbeit über die AcI-Konstruktionen beschreibt Gunkel die Interpretationsmöglichkeiten des *Reflexivmarkers sich* und des einfachen Pronomens bzw. Personalpronomens, wenn z.B. das Objekt des Hauptverbs (oder *Basisverbs* in seinem Sinne) in diesem Fall in den *kanonischen* (nach Gunkel) AcI-Konstruktionen bei Bindung mit dem Matrixsubjekt als Pronomen steht.²⁵⁶ Daher kommt in solchen Fällen die Reflexivität ausnahmsweise nicht zwischen dem eigentlichen Subjekt und dem Objekt bzw. *sie* oder *sich* zum Ausdruck, sondern durch das Objekt oder das eigentliche Subjekt – oder Matrixsubjekt (nach Gunkel) – *Anna* und *sich*.

Die Satzkonstruktion mit *sie* in (173) stellt hier einen einfacheren lexikalischen Sachverhalt dar, indem das *sie* als Pseudosubjekt wie *Maria* ist. Die Handlung kommt in diesem Fall auch auf das Subjekt zurück, stellt aber keine reflexive Handlung dar, denn es gibt noch ein weiteres Objekt *Anna*, die auch die Handlung an Maria ausführt:

(174) Maria_i ließ Anna_j sie_{i/j}* kämmen.

(174a) (*) Մարիան_i Աննային_j իրեն_{i/j}* սանրել տվեց:

Maria-n_i Anna-yin_j iren_{i/j} sanr-el tv-ec'.*

²⁵⁶ Vgl. Gunkel in: 2003: 116.

Maria Anna-DAT sie-EMPH-3.SG.AKK kämmer-INF lassen-AOR.3.SG

In ähnlichen Fällen spricht man nicht nur von Reflexivierungsprozeß, sondern auch von Pronominalisierung. In der armenischen Übersetzung (174a) ist der semantische Gehalt nicht eindeutig, daher ist dessen Akzeptanz relativ gering im Vergleich zu (175a). Wenn Maria wollte, dass Anna sich kämmt, dann würde der armenische Satz nicht das Pronomen իրեն *iren* beinhalten, sondern den Marker -վ- -v-, denn dieses Verb wird im Armenischen durch -վ v- kodiert bzw. medialisiert wie (175a). Das Reflexivpronomen իրեն *iren* würde einen koreferenten Bezug herstellen, aber in diesem Fall wird dieses Verhältnis gebrochen, da dazwischen noch ein Objekt bzw. Subjekt der ausgeführten Handlung steht und diese auch dementsprechend projiziert wird, wie das Personalpronomen *sie* im Deutschen. Hier zeigen beide Sprachen ähnliche syntaktische Eigenschaften.

Im Fall von *sich* als Objekt des deutschen Beispiels läuft die reflexive Handlung bereits im Bereich vom Objekt (aber in diesem Fall schon Subjekt der reflexiven Handlung) *Anna* und *sich kämmer*. Hier veranlasst Maria nur oder bringt Anna dazu, die Handlung an sich selbst auszuführen:

(175) Maria_i ließ Anna_j sich_{i*j} kämmer.

(175a) Մարիան_(i) Աննային_(j) սանրվել_(i*j) տվեց:

*Maria-n_(i) Annayin_(j) sanrvel_(i*j) tvec'.*

Maria-DEF Anna-DAT sich.kämmer-MED/REFL-INF lassen-AOR.3.SG

In dieser Satzform ist die Semantik des Armenischen klarer und zeigt eine medial ausgeprägte Satzkonstruktion. Diese Beispiele des Armenischen sowie des Deutschen sind im Sinne der Bindungstheorie von Chomsky (1981) dargestellt, wobei das *sich*-markierte Wort im Satz möglichst nah zu dem referierenden Wort stehen muss, damit eine Koreferenz (Selbstreferenz²⁵⁷) entsteht. In beiden Fällen ist keine koreferente Beziehung zwischen *sich* (*kämmer*) und *Maria* bzw. սանրվել *sanrvel* und Մարիա *Maria* gegeben und wäre auch nicht möglich. Bei dieser Satzform des Armenischen – ohne ein einzeln stehendes Sprachelement für die Reflexivität – wird die Analyse bzw. die Interpretation im Rahmen der Referenzidentität bzw. Bindungstheorie nicht mehr möglich.

²⁵⁷ Nach Weinrich 2005.

Dagegen lässt sich das Objekt bei den *reduzierten* (nach Gunkel, ebd.) AcI-Konstruktionen auch mit Modalverben im Deutschen und teilweise auch im Armenischen reflexivieren wie:

(176) Maria_i ließ sich_{i/*j} von Anna_j kämmen.

(176a)

(177) Maria_i wollte sich_i kämmen.

(177a) Մարիան ուզում էր սանրվել:

Maria-n owz-owm e'r sanr-v-el.

Maria-DEF wollen-PTZP.PRES war sich.kämmen-MED/REFL-INF

In diesem Fall steht das reflexivmarkierende Pronomen *sich* in der Mitte zwischen zwei möglichen Subjekten der reflexiven Handlung, bildet aber mit dem Nomen am Satzanfang eine Koreferenz. Hier greift die nächste Bedingung der Bindungstheorie, indem der Reflexivmarker mit dem links stehenden Nomen koreferiert. Im Vergleich zu (176) stellt (177) einen einfacheren Fall für die Reflexivität im Deutschen dar.

Im Armenischen ist für das Beispiel (176) des Deutschen keine entsprechende oder ähnliche Satzstruktur möglich. Es lässt sich näherungsweise wie folgt umformulieren:

(178) Մարիան_i Աննային_j ասաց(*), որ (նա_j) իրեն_i սանրի:

Maria-n_i Anna-yin_j as-ac', or (na_j) iren_i

Maria-DEF Anna-DAT sagen-AOR.3.SG, KONJ (sie) sie-3.SG.AKK

sanr-i.

kämmen-PART.FUT

Oder:

(178a) Աննան Մարիային սանրեց: (*)

Anna-n Maria-yin sanr-ec'.

Anna-DEF Maria-DAT kämmen-AOR.3.SG

Die zweite Version (178a) stellt die Satzsemantik aus der anderen und zwar umgekehrten syntaktischen Sicht *Anna* als (Pseudo-)Agens und *Maria* als (Pseudo-)Patiens dar. Bei der ersten Übersetzungsvariante werden die semantischen Sachverhalte durch einen zusammengesetzten Hauptsatz mit einem Relativsatz wiedergegeben, wo durch den Marker իրեն *iren* eine Koreferenz zwischen *Maria* und իրեն *iren* entsteht. Die Präsenz des Subjekts

im Nebensatz trägt zwar zu der besseren Repräsentativität der referenzidentischen Satzteile bei, es bzw. dessen Präsenz im Nebensatz unterliegt zu keinen strengen syntaktischen Regeln. Hier wird die Koreferenz nicht zwischen իրեն *iren* und dem nächstgelegenen Nomen und potenziellen Subjekt der koreferenten Handlung – Մարիա *Maria* – gebildet, sondern dem weiter stehenden Subjekt des Satzes Աննա *Anna*. Die Koreferenz bestünde dann zwischen dem Subjekt des Nebensatzes նա *na* und dem Dativobjekt des Hauptsatzes Մարիա *Maria*. Zu Recht weist Jespersen auf die Bezeichnung des Objekts als „hidden subject“ von Madvig oder die von Schuchardt „jedes objekt ist ein in den schatten gerücktes subjekt“.²⁵⁸

Tauschen die beiden Pronomen նա *na* und իրեն *iren* die Plätze, so werden damit auch die Rollen in den obigen Sätzen ausgetauscht:

(179) Մարիան_i Աննային_j ասաց(*), որ ինքը_i նրան_j (կ)սանրի:

Maria-n_i Anna-yin_j as-ac', or inqə_i nran_j
 Maria-DEF Anna-DAT sagen-AOR.3SG, KONJ er-EMPH sie-AKK
 (k)-sanr-i.
 FUT-kämmen-PTZP.FUT

Hierbei sind schon Աննա *Anna* und նրան *nran* koreferent. Die Präsenz des Subjekts wird im Nebensatz von Bedeutung, um semantische Ambiguität zu vermeiden und stellt eine Referenzidentität mit dem Subjekt des Hauptsatzes Մարիա *Maria* her. Die Bildung des Verbs durch den Futurmarker -կ k- dient hier zu dem semantischen Gleichgewicht des Satzes. Die Satzbedeutung ändert sich mit dem Weglassen von ինքը *ink'ə* als Subjekt des Nebensatzes, da նրան *nran* nicht mehr (unbedingt) auf ein Satzglied referiert, sondern auf eine dritte Person, die aber Anna kämmen sollte.

(180) Մարիան_i Աննային_j ասաց(*), որ (նա) նրան_k սանրի:

Maria-n_i Anna-yin_j as-ac', or (na) nran_k sanr-i.
 Maria-DEF Anna-DAT sagen-AOR.3.SG, KONJ (sie) sie-AKK kämmen-PTZP.FUT

(180a) Մարիան_i Աննային_j ասաց (*), որ իրեն_i սանրի:

Maria-n_i Anna-yin_j as-ac', or nran_i sanr-i.
 Maria-DEF Anna-DAT sagen-AOR.3.SG, KONJ sie-AKK kämmen-PTZP.FUT

²⁵⁸ Vgl. Jespersen 1969: 160.

Die Verwendung von *նա* als Subjekt des Nebensatzes ist in beiden Fällen (180) und (180a) semantisch sowie syntaktisch nicht nötig, da dies einerseits in (180) zu einer Alliteration führt, und andererseits kann es zu semantischen Verwirrungen führen, weil *նրան* die Akkusativform von *նա* ist und der Bezug zu einem Referenzobjekt somit erschwert wird. Dadurch wird in ähnlichen Fällen im Armenischen in der Tat das nächstgelegene Nomen zum Subjekt des Nebensatzes, in diesem Fall das Objekt des Hauptsatzes *Anna* referiert als Subjekt des Nebensatzes.

Im Gegensatz zum Armenischen kann der Marker *sich* im Deutschen auch nicht in einem Nebensatz ohne ein Subjekt stehen oder selbst als Subjekt fungieren, wie in (181), da der Reflexivmarker bekanntlich kein Subjekt sein kann:

(181) *Hans findet, dass sich attraktiv ist.

(181a) *Hans_i findet sich_j attraktiv.

Bei den nicht-koreferenten Subjekt-Objekt-Verhältnissen mit *sich* ist der Satz auch ungrammatisch, denn der *sich*-Marker hat keinen eigenen lexikalischen Wert (181a).

Im Deutschen darf der Marker *sich* auch nicht zu weit von seinem Reflexobjekt/Antezedens entfernt stehen oder umgekehrt. In (182) funktioniert die übliche Reflexivität nicht, weil das *sich* zu weit von dem Subjekt des ganzen Satzes *er* steht und dementsprechend sich nicht auf das Reflexobjekt/Antezedens bezieht:

(182) *Er_i hörte, wie sie sich_{*i} auf den Weg machen wollte.

(182a) Er hörte, wie sie_i sich_i auf den Weg machen wollte.

Stattdessen ist der Bezug auf das Subjekt des Objektsatzes auch im Deutschen passender. Jedoch ist diese Regel z.B. im folgenden Satz nicht ausreichend, obwohl die beiden eng beieinander stehen, wenn der *sich*-Marker an der Stelle des Subjekts steht und der Eigenname als Objekt steht:

(183) (*)Sich hat Anna beruhigt.

(183a) Sich hat Anna beruhigt und nicht ihre Schwester.

Daher kann man schlussfolgern, dass der *sich*-Marker nach dem Reflexobjekt stehen muss. Dabei kann es auch dazu kommen, dass *sich* die Rolle dessen Hervorhebung übernimmt. In

diesem Fall wie (183) kann der Satz als grammatisch korrekt betrachtet werden. Doch dies lässt sich nicht auf jedes *sich*-Verb verallgemeinern. Diese Funktion können nur die optional *sich*-markierten Verben aufweisen.

Bei zwei Objekten innerhalb eines Satzes können deren Position sowie die Entfernung voneinander bei der Referenzidentität entscheidend sein. Ähnliches Phänomen wurde bereits anhand der erweiterten Sätze und der Haupt- und Nebensätze oben (174, 175) untersucht. Wenn der einfache Satz zwei Objekte beinhaltet, die zueinander referenzidentisch sind, erscheint von denen die zweite Form als reflexiv und wird auch dementsprechend markiert:

(184) (*) Lena überließ Anna Anna.

(185) Lena überließ Anna sich selbst.

Der erste Satz beinhaltet zwei identische Nomen als Objekt, die für den Sprachgebrauch untypisch sind. In einem solchen Fall ist es schwierig von dem reflexiven Bezug in diesem Ausdruck zu sprechen. Viel mehr wird hier davon ausgegangen, dass das zweite Objekt, die zweite Anna, eine andere Person ist als die erste Anna. Da es semantisch, syntaktisch sowie stilistisch auf größere Probleme stoßen wird, werden solche Ausdrücke vermieden. Stattdessen tritt das zweite Objekt, wie bereits oben erwähnt, in Form von den *sich*-Markierungen auf. Ähnlich ist es auch im Armenischen:

(184a) (*) Լենան հանձնեց (թողեց) Աննային Աննային:

Lena-n hanjn-ec' (t'ol-ec') Anna-yin Anna-yin.

Lena-DEF überlassen-AOR.3.SG (lassen-AOR.3.SG) Anna-AKK Anna-DAT

(185a) Լենան հանձնեց (թողեց) Աննային ինքն իրեն:

Lena-n hanjn-ec' (t'ol-ec') Anna-yin

Lena-DEF überlassen-AOR.3.SG (lassen-AOR.3.SG) Anna-AKK

ink^cn iren.

sie-EMPH REFL-3.SG.DAT

Die beiden Objekte dürfen in diesem Fall von beiden Sprachen aber nicht mit dem Subjekt selbst übereinstimmen. Es ist zwar schwierig, im Armenischen eine morphosyntaktisch und semantisch äquivalente Satzkonstruktion zu bilden, dennoch fallen auch hier die morphosyntaktischen Ähnlichkeiten beider Sprachen auf.

Man kann auch Unterschiede im Subjekt des Satzes feststellen. Nicht bei jedem Subjekt ist die Relation zu dem Reflexobjekt/Antezedens klar zu bestimmen, wie auch beispielsweise:

(186) Claras Bruder hat sich verletzt.

(186a) Կլարայի եղբայրը վնասել է իրեն/վնասվել է:

<i>Klara-yi</i>	<i>elbayr-ə</i>	<i>vnas-el</i>	<i>e'</i>	<i>iren/</i>
Klara-GEN	Bruder-NOM.DEF	verletzen-INF	ist	REFL-3.SG.AKK/
<i>vnas-v-el</i>	<i>e'</i> .			
verletzen-MED-INF ist				

Hier wäre es falsch anzunehmen, dass das *sich* sowie իրեն *iren* sich in beiden Sätzen auf *Clara* beziehen. Dies würde das grammatische sowie semantische Gleichgewicht des Satzes massiv stören. Stattdessen sind Ausdrücke *Clara* mit *Bruder* als eine Einheit zu sehen. An ihren dortigen Positionen mit den grammatischen und lexikalischen Möglichkeiten können sie allein nicht den Bezug zu den Markern aufbauen. Im Armenischen funktioniert auch die alternative Version mit der medialen *v*-Markierung in diesem Fall nicht.

Die Interpretationsschwierigkeiten lassen sich in den o.g. und weiteren Fällen des Armenischen feststellen. Diese fallen häufiger – wie bereits oben erwähnt – in den Bereich der nebengeordneten zusammengesetzten Sätze, wie z.B. in denen mit dem Pronomen ինքը *ink'ə* und dem Personalpronomen der dritten Person նա *na*:

(187) Դավիթը խնդրեց եղբորը, որ նա_{i(*)/j} խոսի հոր հետ:

<i>Davit'-ə_i</i>	<i>xndr-ec'</i>	<i>elbor-ə_j</i>	<i>or</i>	<i>na_{i(*)/j}</i>	<i>xos-i</i>
Davit-DEF	bitten-AOR.3.SG	Bruder-DAT, KONJ		er	sprechen-PTZP.FUT
<i>hor</i>	<i>het.</i>				
Vater-GEN	PROP				

(187a) Դավիթը խնդրեց եղբորը, որ ինքը_{i/*j} խոսի հոր հետ:

<i>Davit'ə_i</i>	<i>xndrec'</i>	<i>elborə_j</i>	<i>or</i>	<i>inqə_{i/*j}</i>
Davit-DEF	bitten-AOR.3.SG	Bruder-DAT, KONJ		er-EMPH
<i>xosi</i>	<i>hor</i>	<i>het.</i>		
sprechen-PTZP.FUT	Vater-GEN	PROP		

Diese Beispiele lassen Platz für Diskussionen bezüglich deren Bezugsobjektes, denn auf den ersten Blick scheint (187) *ambiguous* zu sein. Man könnte zwischen zwei Interpretationsmöglichkeiten auswählen, ob Davids Bruder auf seine Bitte hin sprechen soll oder ob er den Bruder darum bittet, selbst sprechen zu dürfen. Die Ambiguität löst sich, wenn statt *նա ինքն ինկ'ձ* verwendet wird wie in (187a), denn *ինքն ինկ'ձ* weist auf den Verursacher der Handlung, nämlich in diesem Fall auf das Subjekt des Hauptsatzes hin. Ähnliche Beispiele scheinen im Armenischen jedoch nicht so *ambiguous* zu sein, wie die Beispiele im Deutschen:

(188) David_i bat den Bruder_j, mit dem Vater zu reden.

(188a) David_i bat den Bruder_j, damit er ^{(*)i}/_{*}j mit dem Vater spricht.

(188b) David_i bat den Bruder_j, damit er_j/er selbst_i mit dem Vater spricht.

Die Situation wird in (188a) durch das maskuline Pronomen als Subjekt des Nebensatzes erschwert. In (188b) ist der Satz insofern *ambiguous*, dass es auf den ersten Blick eine Koreferenz zwischen den beiden Nomen und dem Personalpronomen *er* zu geben scheint. Jedoch ein zweiter Blick verstärkt die Tendenz zur zweiten Version mit dem zweiten Nomen. In diesen Fällen spielt der syntaktische Bau der Sätze eine wichtige Rolle: Während (188) mit der Infinitiv-zu-Konstruktion umgesetzt ist, bei dem kein weiteres Subjekt im Nebensatz gebraucht wird, benötigt (188a) dank der Konjunktion *damit* ein explizites Subjekt wie *er*, die dann aber bereits einen geänderten Bezug darstellt, d.h. schon zum Subjekt des Hauptsatzes verweist. Eine gewisse Ambiguität bleibt in diesem Satz trotzdem erhalten, die durch das Hinzufügen des Intensifikator *selbst* in (188b) geklärt wird.

Bei den noch mehr erweiterten Satzkonstruktionen des Armenischen – wie bei dem folgenden Haupt-Nebensatz mit Infinitivkonstruktion – ist das referenzidentische Verhältnis im Satz unklarer:

(189) Լևոն_i ասաց հոր_j, որ ինքրեւ է եղբոր_k զանգահարել իրեն_i/_{*}j/_{*}k:

Levon-ձ_i as-ac' hor-ձ_j, or xndr-el e'

Lewon-DEF sagen-AOR.3.SG Vater-DAT.DEF, KONJ bitten-PTZP.PERF ist

elb-or-ձ_k zangahar-el iren_i/_{}j/_{*}k.*

Bruder-DAT-DEF anrufen-INF er-3.SG-AKK

(189a) Lewon_i hat dem Vater_j gesagt, dass er_i den Bruder_k gebeten hat, ihn_j/_{*}i/ihn selbst_i/_j anzurufen.

Wie bereits am Beispiel zu sehen ist, wird wiederum durch den Intensifikatoren *selbst* Klarheit sowie eine (reflexive) Referenzidentität geschaffen. In diesen Sätzen des Deutschen kommt der reflexive Marker *sich* nicht vor; der Bezug wird allein durch die Personalpronomen gewährleistet. Nur im Satz des Armenischen wird die Koreferenz durch den Reflexivmarker իրեն *iren* bereitgestellt. Der folgende Satzbau aber macht es weniger deutlich:

- (189b) Լևոնը_i տեղեկացավ հորից_j, որ նա_j խնդրել է եղբորը զանգահարել իրեն_{i/j}:
Levon-ə_i telekac 'av hor-ic 'j, or na_j xndr-el e'
 Lewon-DEF erkundigen-AOR.3.SG Vater-ABL, KONJ er bitten-PTZP.PERF ist
elb-or-ə zangahar-el iren_{i/j}.
 Bruder-AKK-DEF anrufen-INF er-EMPH.3.SG.AKK

In diesem Fall kommt die Funktion von իրեն *iren* der von ինքն *ink^cn* im Satz näher, indem իրեն *iren* sich auf das Subjekt bezieht, wie in (189b), unabhängig davon, wie weit es im Satz vom Subjekt entfernt steht. Aber auf welches Subjekt bezieht es sich – auf *Levon* oder auf *նա na* im Sinne vom Vater? Beide Interpretationsmöglichkeiten sind hier nicht falsch, jedoch wird die folgende Interpretationsvariante bevorzugt:

- (189c) Լևոնը_i տեղեկացավ հորից_j, որ նա_j խնդրել է եղբորը զանգահարել իրեն_{i/j*}:
Levon_i telekac 'av horic 'j, or na_j xndrel e'
 Lewon-DEF erkundigen-AOR.3.SG Vater-ABL, KONJ er bitten-PTZP.PERF ist
elborə zangahar-el iren_{i/j}.*
 Bruder-AKK-DEF anrufen-INF er-EMPH.3.SG.AKK

Hierbei spielt die Art des Prädikats und dadurch dessen Richtung eine wichtige Rolle. Das Prädikat des Satzes veranlasst das (Präpositional-)Objekt als Agens und das Subjekt als Patiens zu agieren, indem sich die Verhältnisse im Satz, vor allem die grammatischen Voraussetzungen ändern. Im letzten Satz kommt die wirkliche Handlung, d.h. das Mitteilen vom Vater als Agens vor im Gegensatz zu der anderen Satzversion, wo die Handlung vom grammatischen Subjekt und zugleich Agens herkommt. Solche und weitere semantische Eigenschaften werden im nächsten Kapitel betrachtet.

In einem weiteren Fall, wo in einem einfachen Satz mit dem nachgestellten Attribut (Pronominalphrase) und gleichzeitig mit nur zwei Nomen als potenzielle Referenzobjekte geht man eigentlich davon aus, dass die Referenzidentität deutlich zu unterscheiden sei, wie z.B.:

(190) [...] zog sie, ohne sie es wußte, der lüsterne Spionen-Magnet hin. (F.W., 598)

(190a) Եվ դա աղջիկն_i անում էր՝ առանց իրեն_i հաշիվ տալու: (541)

Ev da aljik-n_i an-owm e'r 'ar'anc' iren_i

KONJ dies Mädchen-NOM.DEF machen-PTZP.PRES war PROP REFL-3.SG.DAT

hašiv tal-ow.

preisgeben-PTZP.FUT

Dennoch tauchen immer wieder ähnliche Satzkonstruktionen auf, wo trotz der günstigen morphosyntaktischen Bedingungen keine Referenzidentität gegeben ist. Dies hat semantische Gründe, wie das folgende Beispiel veranschaulicht:

(191) Vor Gonzague_i aber, der_i sie_j mit seiner donnernden Schlagermusik einst so sehr erschreckt hatte, empfand sie_j die sehrende Furcht einer geprügelten Hündin: (F.W., 598)

(191a) Բայց թե Գոնզագի_i՝ որոտաձայն երաժշտությամբ իրեն_j վախեցնողին, Սաթոն_j/*_i նայում էր ծեծված շան բնագդալան սուկումով: (541)

Bayc t'e Gonzag-in_i ' orotajayn eražštowt'y-amb iren_j

KONJ KONJ Gonzague-DAT՝ donnernd Musik-INST sie-EMPH.3.SG.AKK

*vaxe-c'n-ol-in, Sat'o-n_j/*_i nay-owm e'r*

erschrecken-KAUS-PTZP.SUB-DAT, Sato-DEF sehen-PTZP.PRES war

cec-v-ac š-an bnazdakan soskowm-ov.

prügeln-PASS-PTZP.RES Hund-GEN sehrend Furcht-INST

Im Satz des Armenischen scheint auf den ersten Blick eine referentielle Identität vorhanden zu sein. Dazu trägt auch die Tatsache bei, dass sowohl Գոնզագի_i *Gonzagin* als auch իրեն_j *iren* im Dativ stehen, und damit eigentlich die Koreferenz bzw. die Reflexivität zum Ausdruck kommen könnte. Jedoch sieht der Sachverhalt semantisch anders aus, denn Գոնզագի_i *Gonzagin* ist das Objekt im Dativ und nicht das Subjekt des Satzes, welches

Սաթոն *Sat'on* ist. Entscheidend ist hier wiederum die Verbsemantik von վախեցնողին *vaxec 'nolin*, die eine Handlung ausdrückt, welche auf das Subjekt des ganzen Satzes zugeht. In der ersten Satzhälfte ist Գոնզագին *Gonzagin* das Agens, dessen Handlung dann auf das Pseudo-Subjekt իրեն *iren* in der ersten Satzhälfte in der Form und Funktion vom Dativobjekt gerichtet ist, das wiederum das eigentliche Subjekt Սաթոն *Sat'on* ersetzt. Dies deutet jedoch auf eine nicht-referentielle Struktur der ersten Satzhälfte.

Bei einer ähnlichen Satzstruktur gestaltet es sich dank einem anderen Verb in der Form vom subjektiven Partizip գովացողին *govac 'olin* umgekehrt:

(191b) Ես_i վերջապես տեսա Գոնզագին_j՝ իրեն_{j/*i} անընդմեջ գովացողին_(j):

*Es_i verjapes tes-a Gonzag-in_j՝ iren_{j/*i} any'ndmej*
 Ich endlich sehen-AOR.1.SG Gonzague-AKK՝ REFL-3.SG.AKK pausenlos
govac 'oĵ-in_(j).
 loben-PTZP.SUB.AKK

(191c) Ich_i habe endlich Gonzague_j, den sich_{j/*i} pausenlos lobenden_(j), gesehen.

In diesem Fall ist Գոնզագին *Gonzagin* wiederum das Objekt, ist aber in einer koreferenten Beziehung zu dem reflexiven Pronomen իրեն *iren*. Und dies wird durch das Verb գովացողին *govac 'ojin* ermöglicht, das als Agens Գոնզագին *Gonzagin* hat, das dann sich selbst lobt bzw. die Handlung geht vom Objekt als Subjekt der Handlung der zweiten Satzhälfte aus und kommt wieder auf das (Pseudo-)Subjekt in Form von իրեն *iren* zurück.

Wie die Beispiele (191) und (191c) des Deutschen zeigen, ist dieser Sachverhalt für das Deutsche dank den geschlechtigen Pronomen der 3. Person und der klaren Satzstruktur nicht relevant. Darüber hinaus zeigen die Beispiele noch einmal, dass der Reflexivmarker im Armenischen nicht immer in seiner Domäne (Rektionskategorie) gebunden sein muss (191b), es aber kann (191c). Es muss auch nicht dem Antezedens nahe stehen bzw. mit dem am nächsten stehenden Nomen koreferieren (191b).

Zum Vergleich wird noch ein Beispiel aus dem Russischen angeführt, welches zeigt, dass das Russische solche erweiterte Konstruktion in der referenzidentischen Hinsicht zulässt:

(192) Мать_i попросила дочь_j, чтобы она налила себе_{i/*j} воду.²⁵⁹

²⁵⁹ Das Beispiel ist aus Faltz (1985: 86) entnommen.

Mat' poprosi-la doch' chtoby ona nali-la
 Mutter-NOM bitten-PRÄT.3.SG Töchter-AKK KONJ sie eingießen-PRÄT.3.SG
 sebe vod-u.
 sie-DAT Wasser-AKK

(192a) *Мать_i попросила дочь*_j налить себе_{i/j} воду.*

Mat' poprosi-la doc' nal-it'
 Mutter-NOM bitten-PRÄT.3.SG Töchter-AKK eingießen-INF
 sebe vod-u.
 sie-DAT Wasser-AKK

Dies kommt dem armenischen Satz (192a) näher und zeigt ähnliche Satzkonstruktionen, die in diesen Sprachen ähnliche semantisch-pragmatische Folgen haben.

Im Gegensatz zum Russischen (192) sowie Armenischen (194) und Deutschen (195) wird im Englischen (193) ein Personalpronomen bei einfachen Sätzen in folgender Präpositionalkonstruktion verwendet:

(193) *He_i sow a little boy in front of him_i/*himself_k.*

(194) *Նա_i մի փոքրիկ տղա տեսավ իր_i/*իրա_k առաջ:*

*Na_i mi p'ok'rik tla tes-av ir_i/*nra_k*
 Er INDEF klein Junge-NOM-INDEF sehen-AOR.3.SG sein-EMPH(eigen)/sein(desen)
 ar'aĵ.
 PROP

(195) *Er_i sah einen kleinen Jungen vor *ihm_k/sich_i.*

Diese Satzkonstruktion ist aus Gründen der syntaktischen und der daraus ergebenden semantischen Ambiguität für das Armenische irrelevant, da hier nur das Personalpronomen *նա na* als Subjekt und nicht dessen flektierte Form im Genitiv referenzidentisch sind, sondern der Genitiv des Reflexivpronomens *ինքն ink^cn*. An dieser Stelle haben das Armenische und das Deutsche ähnliche Satzkonstruktionen. In den Texten kommen manchmal solche Konstruktionen zu keinen Übersetzungen, wie das folgende Beispiel zeigt:

(196) *Gonzague [...] hatte wahrscheinlich auch keine rosige Vergangenheit hinter sich.*
 (F.W., 214)

(196a) *Նա [...], հավանաբար, վարդագույն անցյալ նույնպես չէր ունեցել: (198)*

Na havanabar, vardagowyn anc 'yal nowynpes
 Er wahrscheinlich, rosig Vergangenheit-NOM.INDEF auch
č'-e'r ownec'-el.
 NEG-war haben-PTZP.PERF

Das Gegenteil beweisen das Deutsche (195) und z.B. das Englische (193), indem sie unterschiedliche Eigenschaften in Bezug auf die Pronominalergänzung in der dritten Person haben: Während für das Deutsche eine Pronominalphrase mit *sich* statt mit dem Personalpronomen im Rahmen der Koreferenz zulässig ist, stellt das Englische das Gegenbeispiel dar, in dem nur mithilfe des einfachen Personalpronomens Referenzidentität hergestellt werden kann.

Die Beobachtungen bis zu diesem Punkt haben gezeigt, dass in den (erweiterten) zusammengesetzten Sätzen des Deutschen die koreferentielle Reflexivität meistens nicht funktioniert. Dagegen weist das Armenische Fälle auf, bei denen die sog. *lange Reflexivität*²⁶⁰ auch funktionieren kann. Daher gilt für das Armenische im Gegensatz zum Deutschen, dass es eine lange Reflexivität durchaus zulässig ist, und die *իրեն-iren*-Anaphern müssen nicht mit dem nächststehenden Nomen koreferieren.

Diese Auseinandersetzung in Bezug auf die erweiterten Sätze mit den (reflexiven) referentiellen Verhältnissen ist noch nicht ausgeschöpft untersucht und kann als Material für weitere Forschungsprojekte dienen.

5.5 Verschiedene Konstruktionsarten mit *sich* und *իրեն iren*

Über die bisher diskutierten Verbverbindungen mit dem Marker *sich* und mit *իրեն iren* hinaus kommen auch andere Konstruktionen vor, in denen u.a. auch diese (Reflexiv-)Marker eine Rolle spielen, aber die Konstruktionsart damit automatisch bestimmen, wie (198a).

Vor dem eigentlichen Vergleich wird vor allem auf die entsprechenden deutschen Konstruktionen in Einzelheiten eingegangen, um mit dem theoretischen Hintergrund vertraut zu werden. Es besteht keine Notwendigkeit, auf die armenische Konstruktion noch einmal einzeln einzugehen, da in diesem Fall das Armenische die übliche reflexive Konstruktion benutzt. Die einzelnen vergleichbaren Bildungsmöglichkeiten sowie Übersetzungen und semantische Äquivalenzen werden unten dargestellt. Diese Konstruktionen vor allem des

²⁶⁰ Vgl. hier die *lange Reflexivierung* nach Fischer in: Gunkel/Müller/Zifonun (Hrsg.) 2003.

Deutschen sind u.a. aus der Sicht der semantischen und syntaktischen Kompatibilität interessant.

In der deutschsprachigen Literatur finden sich diverse Beobachtungen bzgl. dieser Erscheinung, welche aber unterschiedliche Bezeichnungen hat. Eisenberg nennt sie *Medium* oder *Mittelkonstruktion*.²⁶¹ Als Medialkonstruktion werden sie u.a. von Kaufmann (2004), Frey (1993), Haider (in: Abraham: erklärende Syntax, 1992) bezeichnet. Als Medialkonstruktion definiert Abraham die Konstruktionen mit dem Adjektiv oder sonstiger Ergänzung.²⁶² Als *Fügungen* werden sie u.a. von Dal (1966), Behaghel (1924: 153, Bd. 2) oder als *Reflexivfügungen* von Wagner (1977) bezeichnet. Oft werden diese Konstruktionen aber als *reflexive Konstruktionen*²⁶³ bezeichnet, da diese trotz des ungewöhnlichen Baus das *sich* beinhalten und häufiger auch eine reflexive Konnotation haben.

Die Eigenschaften dieser Konstruktionen entsprechen keiner syntaktischen Regelung bzw. Valenz. Unter diesen Konstruktionen werden manchmal zugleich mehrere Arten der syntaktischen Struktur verstanden, die unten einzeln erwähnt werden. Sie werden nicht als einfache Reflexiva bezeichnet, sondern aufgrund deren syntaktischen und semantischen Inkompatibilität explizit dargestellt:

(197) *Der Roman verkauft sich.

Sowohl von der Syntax als auch von der Semantik her ist dieser Satz fehlerhaft, auch wenn er über die üblichen Satzglieder verfügt, wobei das Prädikat ein optional *sich*-markiertes Verb ist. Der Satz ist in dieser Form unvollständig. Semantisch ist er auch nicht zulässig, da dadurch das Subjekt als Agens hervorgehoben wird, was den Satz ungrammatisch macht: Der Roman kann sich nicht selbst verkaufen. Das sind die Verben, die in der Regel keine reflexive *sich*-Markierung zulassen. Die *sich*-Markierung dient dann in solchen Fällen einer passiven Interpretation.²⁶⁴ Dabei spielt die Art des Verbs eine wichtige Rolle, indem nur transitive Verben bzw. nur optional *sich*-markierte Verben in solchen Verbindungen stehen können. Hinzugefügt werden dazu meistens Adjektive, die für das lexiko-grammatische Gleichgewicht des Satzes sorgen:

²⁶¹ Eisenberg, der Satz, 2013: 124, vgl. auch Abraham 2013: 535ff.

²⁶² Vgl. Abraham in: Frajzyngier & Curl 2000a: 88f.

²⁶³ Einen Gegenvorschlag unterbreitet Kunze (in: 1995), indem er unter reflexiven Konstruktionen die *sich*-markierten Verben generell versteht.

²⁶⁴ Vgl. Kaufmann 2004.

(197a) Der Roman verkauft sich gut.²⁶⁵

(198) Der „Taugenichts“ las sich leicht vor, [...]. (B.Sch., 56)

(198a) <<Ավարան>> ավելի հեշտությամբ էր ընթերցվում, ... (53)

<<Avaran>> *aveli heštowt'yamb e'r ənt'erc'-v-owm*

Avaran mehr Leichtigkeit-INST war lesen-PASS-PTZP.PRES

Solche Konstruktionen bezeichnet Steinbach (in Abraham & Zwart 2002) als medial, wobei die Sätze des Typs *Das Fenster öffnete sich*, ohne eine adverbiale Ergänzung, als antikausativ bezeichnet werden, was im obigen Beispiel nicht der Fall ist. Sie können auch mit anderen Satzgliedern vervollständigt werden, wie Angaben vor allem der Art und Weise:

(197b) Der Roman verkauft sich mit großer Geschwindigkeit.

Oder mit einer Angabe der Zeit oder des Ortes:

(197c) Der Roman hat sich in kürzester Zeit verkauft.

(197d) In dieser Buchhandlung verkaufen sich die (neuesten) Bestseller.

Die Argumente, vor allem die Zeit- und Raumangaben deutet Steinbach (2002) als eine Referenzidentität in solchen Satzkonstruktionen. Die Adjektive oder andere Angaben stehen aber in keinem direkten Zusammenhang dazu, zumeist, dass eben nicht alle diese Angaben diese Regelung teilen können. Im Vergleich zu den Konstruktionen mit *es* sind die o.g. Konstruktionen (197,a,b,c,d) viel persönlicher (vgl. hierzu Kunze in: 1996: 646).

In manchen Fällen werden die Konstruktionen stets durch ein Adjektiv o.ä. als Ergänzung begleitet, wie das folgende Beispiel zeigt:

(198) Es handelt sich um die Anwesenden.

Die Satzkonstruktionen dieser Art haben eher einen lexikalischen Charakter, der in Form einer solchen Konstruktion oder eines Ausdruckes realisiert wird.²⁶⁶

²⁶⁵ Dal führt solche Konstruktionen auf das Französische zurück. Schon im Mittelalter sollen diese Konstruktionen mit passiver Bedeutung nachgebildet worden sein, zuerst in der Literatursprache (1966: 156).

²⁶⁶ Solche Konstruktionen heißen bei Zerebkov (1977: 175) „unpersönlich-einleitend“. Über eine andere Interpretation und Darstellung solcher Satzkonstruktionen siehe Frey (1993: 145ff.).

Neben dem üblichen Satztyp finden sich auch andere Satzkonstruktionen mit *sich*, die das Pronomen *es* haben, wie bereits das Beispiel (174), und ebenfalls als reflexiv markiert werden, wobei das Subjekt *es* keine spezifische Bezeichnung hat:

(199) [...] solange es sich nicht eindeutig verbot. (B.Sch., 179)

(199a) [...] չհաշված իհարկէ ակնհայտ դէպքերը: (166)

<i>č'-haš-v-ac</i>	<i>iharke aknhayt</i>	<i>depk'-er-ə.</i>
NEG-zählen-PASS-PTZP.RES	gewiss eindeutig	Fall-PL-DEF

(199b) [...] solange es sich mir nicht eindeutig verbot.

Im Gegensatz zu den anderen *es*-Konstruktionen unten hat dieser Satzbau keine impliziten Bedeutungsnuancen wie in den unten folgenden Beispielen mit *werden*. Diese Satztypen nennt Admoni (1982: 182) *unpersönliches Reflexiv*. Admoni weist darauf, dass in solchen Sätzen auch ein Dativobjekt als Erzeuger des Vorgangs stehen kann (vgl. ebd., 183) (199b).

Dieser Satzbau ist dennoch untypisch, und die Gültigkeit ist auch beschränkt. Im Satz (198) mit einer ähnlichen Struktur geht es bereits um lexikalisierte Ausdrücke. Alle diese Konstruktionen sind aber umgangssprachlich verwendbar und werden in der Literatursprache selten benutzt. Ein etwas anderes Charakteristikum hat der folgende Satztyp mit dem Verb *werden*:

(200) Es wird sich (endlich) erholt/gesessen (!).

(200a) Es wird sich (unverzüglich) gemeldet (!).

Das *es* übernimmt hier wiederum wie oben die grammatische Subjektrolle, worauf sich das *sich* hier auch nicht automatisch beziehen soll, ohne dass der Satz grammatisch falsch wäre. Es gibt entgegen dem Anschein keine Referenzidentität in (200a). Das *es* muss sogar in diesen Sätzen stehen, vor allem im letzten Satz, da das *sich* ein Bezugsobjekt bzw. einen Antezedens hier braucht, um überhaupt zustande zu kommen und einen syntaktisch korrekten Satz zu bilden. Somit kann das *es* auch als *Platzhalter* bezeichnet werden. Bei der obligatorischen Verwendung von *es* im Satz (200,a) spielt die Art des Verbs eine wichtige Rolle. Das Verb „sich(,) erholen“ ist intransitiv und obligatorisch *sich*-markiert im Gegensatz zum Verb „(sich) setzen“ und zum „(sich) melden“ oben, die eine transitive Handlung ausdrücken und nur optional *sich*-markiert werden. Zumal solche intransitiven Verben eigentlich nicht passivierbar sind und von einer PräpNP als Agens gar nicht begleitet werden können:

(200b) *Es wird sich von den Mitarbeitern (endlich) erholt/gesessen.

(201) (*) In diesem Zimmer schläft es sich von den Kindern gut.²⁶⁷

(201a) In diesem Zimmer lässt es sich (für die Kinder) gut schlafen.

Wie die Struktur des Satzes auch sich gestalten mag, bleibt das Verb ihrer Natur treu, um trotz des komplizierten grammatischen Baus des ersten Satzteilens die Semantik dahinter richtig wiederzugeben, d.h. das *sich* wird im Satz stehen, obwohl es keinen direkten referenzidentischen Bezug innerhalb des Satzes besteht. Der zweite Satz kann auf eine andere Weise formuliert werden und dennoch die gleiche semantische Bedeutung haben.

Eisenberg nennt die Konstruktionen wie (201) „Reflexivpassiv“²⁶⁸. Solche Konstruktionen werden erst auf das 13. Jahrhundert zurückdatiert²⁶⁹ und werden auch als umgangssprachlich eingestuft.

Bei den Kombinationen wie (201a) geht es um eine Aufforderung, einen Befehl. Die einzelnen Angaben wie „endlich“ und „unverzüglich“ tragen bei der Formulierung der Aufforderung oder des Befehls nicht essentiell bei. Ich bin der Meinung, dass diese Bedeutungsschattierungen auch ohne diese lexikalischen Mittel vor allem im Kontext zum Ausdruck kommen, auch mit oder ohne das Ausrufezeichen. Umformuliert wird der Satz durch eine Konstruktion im Imperativ ausgedrückt:

(202) Erhol(t) dich (euch) (endlich)!

(203) Setz(t) dich (euch) (endlich)!

Wie beim regulären Passiv ist diese Struktur dadurch charakterisiert, dass der Fokus nicht auf das Agens bzw. den Verursacher der Handlung gelegt wird, sondern dabei auf die Handlung selbst konzentriert wird. Dabei rückt das Patiens weiter in die wichtigere Position und dies in Form von *sich* als z.T. Träger der Handlung vor allem bei den Sätzen des Typs (203). Die essentielle Handlung bleibt in diesen Fällen dennoch die *sich*-markierte Handlung, daher werden sie als *passivartige sich-Konstruktionen* (oder *reflexives Passiv*) bezeichnet.

²⁶⁷ Vgl. auch das sog. faszilitative Medium bei Zifonun 2003: 102.

²⁶⁸ Eisenberg, der Satz, 2013: 124. Über die *konzeptuelle Trennung zwischen dem vom Subjekt und dem vom Reflexivum Bezeichneten* von Agel (2000) siehe ebd. mit eigener Interpretation von Eisenberg.

²⁶⁹ Vgl. hierzu (Hrsg.) Hentschel/Vogel (2009: 293), die diese Konstruktionen für *syntaktische Periphrasierungen* halten. Die Formen mit einem Akkusativobjekt wie *es wird sich geküsst* wird aber im Neuhochdeutschen festgestellt.

Neben der Bedeutungsschattierung des Passivs unterscheiden sich aber diese Sätze voneinander dadurch, dass diese kein logisches Subjekt statt dem grammatischen Subjekt der Handlung annehmen. Deswegen unterscheiden sich die Sätze in passiver und reflexiver Form auch semantisch voneinander. Eins haben das Passiv und die *sich*-Konstruktionen gemeinsam: Sie haben kein Agens, das auch syntaktisch markiert ist, wie die PröpNP im Passivsatz und dasselbe als Subjekt des Satzes mit Mittelkonstruktion. Das *sich* übernimmt (als Argument) die Stelle und die Funktion des Agens und somit der PröpNP des Passivsatzes.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die üblichen reflexiven Konstruktionen mit einem Adjektiv o.ä. (Typ 1) sich von den reflexiven Konstruktionen mit *es* (Typ 2) wesentlich unterscheiden. Eine der typischen Eigenschaften für die reflexiven Konstruktionen vom Typ 1 ist, ein transitives Verb zu haben, was in anderen Satzkonstruktionen auch ohne *sich* verwendet werden kann. Im Gegensatz dazu werden die reflexiven Konstruktionen des Typs 2 hauptsächlich intransitiv oder auch mit dem Marker *sich* gebraucht. Bei diesem Typ von Sätzen wird das Objekt explizit und persönlich gefasst, während bei den *sich*-Konstruktionen mit *werden* (Typ 3) mehr auf die Handlung Wert gelegt wird. Darüber hinaus gibt es solche Konstruktionen, die die Reflexivität lexikalisch ausdrücken (Typ 4) wie *sich an die Arbeit machen*, *sich Gelegenheit bieten*, *sich ins Mittel legen*, *sich Gedanken machen*, *sich davon machen*, *sich an die Arbeit setzen*, *sich bereit halten*, *sich zu Wort melden*, *sich vertraut machen*, *sich zur Wehr setzen*, *sich ins Fäustchen lachen* usw.

Generell sind alle in diesem Abschnitt besprochenen Satztypen u.a. dadurch gekennzeichnet, dass sie alle nur in der dritten Person gebildet werden können; die anderen Personen sind für diese Konstruktionen grammatisch sowie semantisch ausgeschlossen. Darüber hinaus bilden nur sachliche Subjekte solche Satzstrukturen. Bei Lebewesen bildet sich der Satz anders:²⁷⁰

(204) *Der Patient behandelt sich schwer.

(204a) Der Patient lässt sich schwer behandeln.

Leicht zu verwechseln sind mit Konstruktionen mit *es* diejenigen Konstruktionen, die ebenfalls das unpersönliche Pronomen *es* besitzen. In der Grammatik sind sie u.a. unter *Impersonalia*²⁷¹ bekannt. Die sog. Impersonalia treten manchmal mit einem Personalpronomen auf, das meistens im Dativ steht und somit *dativus commodi* heißt, z.B. *es*

²⁷⁰ Vgl. Fritz in: Marillier & Rozier 2005: 144.

²⁷¹ Vgl. u.a. Grimm, 228f.

friert mir. Für das spätere Hochdeutsche ist schon das Verb in Form von *es friert mich* gebräuchlicher (vgl. ebd.).²⁷²

Was für das Neuhochdeutsche auch nicht ganz üblich ist, sind die Verwendungen des Typs *es regnet mir zu viel*. Solche Konstruktionen kommen vor allem in der Umgangssprache vor. Für das Althochdeutsche finden wir bei Grimm Beispiele ohne das Pronomen *es* wie z.B. *mih slaphot* (ebd., 231) – nhd. *mich schläfert*. Dies ist nicht nur bei den Ausdrücken mit dem Personalpronomen im Akkusativ der Fall, sondern es kommt auch im Dativ vor wie z.B. *mir suintilot* – *mir schwindelt* (ebd.). Den Grund dafür sieht er am Vorschieben des persönlichen Pronomens vor dem Verb, wonach die Verwendung des unpersönlichen *es* nicht mehr nötig wird.

Von den zwei Verwendungen jeweils mit dem Dativ und dem Akkusativ findet er selbst den dativischen Gebrauch richtiger wie im Beispiel *mir ekelt* als im Akkusativ wie *mich ekelt*. Solche Konstruktionen drücken wiederum innere Empfindungen, Gefühle unterschiedlicher Art aus, wie auch teilweise das Medium und z.T. auch das heutige Reflexiv. Es darf auch nicht unbeachtet bleiben, dass im Deutschen zwischen den zwei Ausdrucksformen frei gewählt werden kann, die eine und dieselbe Bedeutung ausdrücken. Von diesen beiden ist die eine Ausdrucksform persönlich wie *ich friere* und die andere Ausdrucksform unpersönlich wie *mich friert es*.

Die Beobachtungen der äquivalenten armenischen Konstruktionen der deutschen *sich*-Konstruktionen bieten kein breites Spektrum der syntaktischen Repräsentationsmöglichkeiten wie im Deutschen dar. In der Sprachliteratur des Armenischen lassen sich solche Konstruktionen im Sinne der deutschen *sich*-Konstruktionen nicht finden:

(205) Der Roman verkauft sich gut.

(205a) Վեպը լավ է վաճառվում:

Vep-ə *lav e' vačar'-v-owm.*

Roman-NOM.DEF gut ist verkaufen-MED/PASS-PTZP.PRES

Stattdessen werden viele dieser Satzstrukturen des Typs 1 zum größten Teil mit einem *v*-markierten (neutralen) Verb im Armenischen ersetzt und bekommen somit in bestimmter Hinsicht einen medialen Charakter. Dies wird durch die morphologische Eigenschaft dieser

²⁷² Die Konstruktionen wie *es freut mich*, *es ekelt mich* usw. werden bei Ačařyan (1959, B 4, S. 76) als leidend (Passiv) beschrieben, da sie z.T. auch über normale Formen wie *ich freue mich*, *ich schaudert mich* sowie Formen im Dativ verfügen: *es gefällt mir*, *es ekelt mir*, *es ist mir leid* usw.

Verben sehr treffend ausgedrückt, indem die Markierung am Verb ist und nicht ein Marker, der einzeln steht, wie im Deutschen. Somit wird ein Satzbau wie *Վեպը լավ է վաճառում իրեն *Vepə lav e' vačar'owm iren* vermieden, denn dies führt zu falschen semantischen und auch grammatischen Schlussfolgerungen. Daher können die armenischen Beispiele auch mit Adverb oder mit anderen Angaben wie im Deutschen ergänzt werden:

(206) Der Roman hat sich in kürzester Zeit verkauft.

(206a) Վեպը կարճ ժամանակ-ում վաճառ-վ-եց:

<i>Vep-ə</i>	<i>karj</i>	<i>žamanak-owm</i>	<i>vačar'-v-ec</i> ´.
Roman-NOM.DEF	kurz	Zeit-LOK	verkaufen-PASS-AOR.3.SG

(207) In dieser Buchhandlung verkaufen sich die (neuesten) Bestseller.

(207a) Այս գրախանութում վաճառվում են ամենանոր բեսթսելլերները:

<i>Ays graxanowt'-owm</i>	<i>vačar'v-owm</i>	<i>en amena-nor best'seller-ner-ə.</i>
Dies Buchhandlung-LOK	verkaufen-PASS-PTZPPRES	sind am-neu Bestseller-PLDEF

Bei den Sätzen beider Sprachen steht das Agens nicht im Mittelpunkt, sondern der Gegenstand der Handlung und die Handlung selbst. Womöglich ist der Satz des Armenischen aus diesem Grund auch ohne jegliche Ergänzung im Akzeptanzrahmen, denn für dessen Realisierung wird die verbale *v*-Markierung gebraucht. Dies wird durch ihr mediales Charakteristikum ermöglicht:

(208) Վեպը վաճառվում է:

<i>Vep-ə</i>	<i>vačar'-v-owm</i>	<i>e</i> '.
Roman-NOM.DEF	verkaufen-PASS-PTZP.PRES	ist

Dabei spielt deren morphologische Eigenschaft eine wichtige Rolle, da die Markierung am Verb selbst stattfindet. Die anderen Angaben sind fakultative Ergänzungen. Dies kann im Deutschen in dem Fall zutreffend sein, wenn die semantisch-pragmatischen (kontextuellen) Voraussetzungen anders sind, indem erstmal nicht davon ausgegangen wird, dass der Roman überhaupt verkauft wird und jemand es erwerben möchte. So eine Satzstruktur kann im Armenischen auch mit dem Modalverb „können“ gebildet werden, indem genau die Möglichkeit hervorgehoben wird, dass es möglich ist, die genannte Handlung zu machen:

(209) [...] jetzt werde sich alles klären. (B.Sch., 55)

(209a) [...] թե այժմ կարելի է ամեն ինչ պարզել: (52)

t'e ayčm kareli e' amen inč' parz-el.

KONJ jetzt können ist alles klären-INF

Der Satz bleibt trotzdem unbestimmt. Bei manchen Verben wird es noch auf dem Aoriststamm gebaut:

(210) Der Artikel liest sich leicht.

(210a) Հոդվածը հեշտ է կարդացվում:

Hodvac-ə hešt e' kardac'-v-owm.

Artikel-NOM.DEF leicht ist lesen-PASS-PTZP.PRES

Im Armenischen sind die belebten Subjekte durchaus möglich, da sich der Satz an sich anders gestaltet, wie oben mit dem *v*-Marker im Vergleich mit dem Deutschen. Hierzu kann allein die Satzkonstruktion (211) als Ausgangsbeispiel betrachtet werden:

(211) Der Patient lässt sich schwer behandeln.

(211a) Հիվանդը դժվար է բուժվում:

Hivand-ə džvar e' bowž-v-owm.

Kranke-NOM.DEF schwer ist behandeln-PASS-PTZP.PRES

Eine Ausnahme bildet das folgende Beispiel vom Textkorpus:

(212) [...] daß sie sich falsch anfaßt und anfühlt, [...]. (B.Sch, 165)

(212a) [...] որ նա սխալ համ ու հոտ ունի, [...]. (151)

or na sxal ham ow hot own-i

KONJ sie falsch Geschmack-NOM KONJ Geruch-NOM haben-PTZP.FUT

Hier ist trotz der Syntax nicht das Subjekt der Verursacher der Handlung; sie fasst sich und fühlt sich nicht selbst (falsch) an, sondern jemand anders oder für jemand anderen ist es falsch. Solche Fälle sind aber selten und sind eventuell eher als eine neue Tendenz der Sprachentwicklung zu betrachten. Im Armenischen bildet sich der Satz ganz anders und wird

weder mit der *v*-Markierung noch mit dem reflexiven իրեն *iren* in Verbindung gesetzt. Die Entscheidung über die Gestaltung der Übersetzung kann ggf. in der subjektiven Wahrnehmung des Übersetzers liegen.

Bei den *sich*-Konstruktionen des Typs 2 mit dem Pronomen *es* geht es in deren Übersetzungen um lexikalische Formen sowie um freie Gestaltung, da es keine ähnliche syntaktischen Formen im Armenischen gibt:

(213) [...] solange es sich nicht eindeutig verbot. (B.Sch., 179)

(213a) [...] չհաշված իհարկե ակնհայտ դեպքերը: (166)

<i>č'-hasv-ac</i>	<i>iharke aknhayt</i>	<i>depk'-er-a.</i>
NEG-zählen-PTZP.RES	gewiss eindeutig	Fall-PL-DEF

(214) Es versteht sich von selbst.

(214a) Ինքստիկանյան հասկանալի է:

<i>Ink'stink'yan</i>	<i>haskanali</i>	<i>e'.</i>
Selbst -	verständlich	ist

Bei den *sich*-Konstruktionen des Typs 3 wird der armenische Satz teilweise in der Infinitivform als Imperativ gebildet. Dies wird mit einem Ausrufezeichen als Aufforderung begleitet:

(215) Es wird sich (unverzüglich) gemeldet (!).

(215a) (Անհապաղ) ներկայանալ:

<i>(Anhapal)</i>	<i>nerkayan-a ʔ.</i>
(Unverzüglich)	sich.melden-INF

In anderen Fällen kann der Satz im Armenischen auch eine Imperativform annehmen. Andere Möglichkeiten für den Satzbau dem Original entsprechend hat das Armenische nicht zur Verfügung:

(216) Es wird sich (endlich) erholt/gesessen (!).

(216a) Հանգստացե՛ք/ նստե՛ք (վերջապես):

<i>Hangstac '-e'k' / nst-e'k'</i>	<i>(verjapes).</i>
Erholen-IMP.2.PL/setzen-IMP.2.PL	(endlich)

Des Weiteren wird eine Parallele zwischen dem *Medio-Passiv* des Armenischen und dem *Reflexivpassiv* des Deutschen gezogen. Im Kapitel 1 und 3 wurde die Terminologie darunter das sog. Medio-Passiv des (Alt-)Armenischen bereits diskutiert. Es ist erwähnt worden, dass dieser Terminus und die Spracherscheinung dem Armenischen typisch sei. In der deutschen Sprachliteratur finden wir den ähnlichen Terminus „Reflexivpassiv“, den Vater (1995), Agel (2000) und Eisenberg (2013) benutzen. Dennoch gibt es erhebliche Unterschiede zwischen der Struktur und Verwendung dieser Erscheinung in beiden Sprachen. Über den Verwendungsbereich der medio-passiven Verben im Armenischen wurde in den früheren Kapiteln gesprochen. Im Deutschen soll es beim Reflexivpassiv um Satzkonstruktionen wie (216) gehen.

Nach Duden (2016) kommt das Reflexivpassiv dann vor, wenn der Satz eine Aufforderung beinhaltet, die emotional wirkt oder klingt oder aber, wenn das Subjekt weggelassen wird, wie in (215) und (216). Solche Sätze nennt Eisenberg *medial*, denn „Diese Sätze sind nach dieser Analyse weder eindeutig passivisch noch eindeutig aktivisch [...]“ (2013: 131).

Kapitel 6. Semantisch-konzeptuelle (lexikalische) Untersuchung

6.1 Semantische Analyse der *sich*-Verben des Deutschen

6.1.1 Die Unterscheidung semantischer und syntaktischer Reflexivität (Sich-Bezogenheit)

In der deutschen Sprachwissenschaft wird die Gruppe der *sich*-Verben oft als eine syntaktisch bedingte Kombination definiert und dargestellt. Diese Ansicht ist zwar begründet, deckt aber nicht die Begrifflichkeiten und alle Eigenschaften ab, über die die *sich*-Verben verfügen. Im Gegensatz zu den syntaktischen Eigenschaften werden die semantischen Merkmale der *sich*-Verben oft unterschätzt, wobei die Semantik sowie die funktionalen Aspekte dieser Verbalgruppe auch eine entscheidende Rolle bei deren Definition und Klassifikation spielen.

Die Möglichkeit, Verben mit dem Morphem *sich* zu verwenden, ist auf dem syntaktischen Niveau nicht der entscheidendste Punkt beim Konzept der Reflexivität. Allein die syntaktischen Möglichkeiten sind hier nicht ausreichend; sie dienen (nur) zu einer formalen Systematisierung. Daher muss untersucht werden, ob die *sich*-Verben – unabhängig von ihren weiteren grammatischen Eigenschaften – in der Tat Reflexivität darstellen, ob die Semantik dieser Verben auch ohne syntaktische Unterstützung Reflexivität kodieren kann, und die Konstruktionen allein zustande kommen können.

Dies wäre eventuell in manchen Sprachen zutreffend, in denen keine syntaktischen Besonderheiten zum Ausdruck der Reflexivität benötigt werden. Im Deutschen wären die Bedingungen etwas anderer Natur. Die Semantik der Verbindungen des Verbs mit dem Marker *sich* soll erst die reflexive Bedeutung ermöglichen: Die Verknüpfung der Verben und des Markers *sich* allein kann auch u.U. nicht reichen, eine reflexive Bedeutung wiederzugeben, wie z.B. beim Verb *bauen* mit dem Marker *sich*:

(1) Das Haus baut sich* (gut*).

Dies beweist auch, dass die von manchen Linguisten vertretene Meinung bezüglich der unbegrenzten Zahl der *sich*-Verben nicht der Wirklichkeit entspricht. Die syntaktischen Möglichkeiten sind immerhin auch begrenzt, u.a. in Bezug auf die Semantik und Lexik.

In der deutschen Sprachwissenschaft werden mehr Untersuchungen explizit über die Reflexivität und allgemein über die Verben mit dem Morphem *sich* verfasst, welche syntaktisch abgegrenzt sind. In den meisten syntaktisch orientierten Ansätzen der Reflexivität (wie z.B. Schachtel in: 1991, Haider in: 1992 usw.) geht es darum, welche Rolle oder welchen Status das Reflexiv aus der syntaktischen Perspektive besitzt. Dagegen wird selten zu der

Aufklärung der Reflexivität tendiert, die (nur) semantisch bedingt ist. Die Semantik spiele dennoch die wichtigste Rolle bei der Definition der *sich*-Verben, wobei die Markierung jeglicher syntaktischen Valenzänderungen eigentlich Ergebnis semantischer Veränderungen ist.

Der Zusammenhang zwischen der Syntax und der Semantik der reflexiv genannten Verben stellt eine der essentiellen Fragestellungen beim Thema Rückbezüglichkeit dar. Hierzu scheint es erstmal hilfreich zu sein, die Semantik dieser reflexiven Syntax zu beobachten. Nicht ausgeschlossen wäre auch die Möglichkeit, dass die Semantik dieser Verben mit reflexiver Syntax ihre reflexive Identität völlig ausschließt oder zumindest in Frage stellt. Die Ansicht, die Syntax bestimme die Bedeutung bzw. die Semantik, lehnt auch Hermodsson (1952) ab. Immler (1974: 100) verweist auf Lakoff/Ross (1979 (TS): 66) in Bezug auf die Selektion: „Selektion ist ein semantisches, nicht ein syntaktisches Phänomen: immer wenn ein semantisches und ein syntaktisches Merkmal divergieren, gibt das semantische Merkmal den Ausschlag.“

Hermodsson hat über den semantischen Aspekt und über die semantische Klassifikation der nicht reflexiv-markierten Verben bzw. auch der Verben, die ein Adjektiv in der Wurzel haben²⁷³ – *deadjektivische Verben*²⁷⁴ in seinem Sinne – einen tiefen Überblick gegeben, wobei er behauptet, dass im Mittelhochdeutschen solche Verben über eine Doppelfunktion verfügen haben, wie (Beispiel entnommen ebd.,):

(2) veralten – a. alt machen b. alt werden

Er kommt zur Schlussfolgerung, dass die *mediale* (im Sinne der reflexiven) Diathese durch die reflexive Form von den sog. *Denominativen* wie *sich nahen* im Mittelhochdeutschen besser ausgedrückt wurde als durch die intransitive Form wie *nahen*. Bei diesen sog. deadjektivischen Verben des Neuhochdeutschen wird manchmal die intransitive Form vorgezogen im Gegensatz zu den anderen Verben, wo die reflexive Form vorkommt. Hermodsson (1952: 154) bringt folgendes Beispiel:

(3) intransitiv – heilen

(4) reflexiv – sich heilen, sich erneuern, sich mehren

²⁷³ Vgl. hierzu die ähnlichen *-anal/enal*-Verben des Armenischen im Kap. 4.5.

²⁷⁴ Hermodsson ebd., 144ff. Vgl. auch deadjektivische Verben bei Kaufmann 2004: 202.

Hierbei muss erwähnt werden, dass Hermodsson diese Beispiele nicht vollständig untersucht und dargestellt hat. Bei dem Verb *heilen* merkt man die einseitige Darstellung dessen Merkmale, indem die transitive Gebrauchsvariante hier gar nicht berücksichtigt wird. Dies kann aber eine entscheidende Rolle bei der Differenzierung solcher auf Adjektiv basierenden Verben spielen. Die transitive Funktion des Verbs *heilen* kann auch eine spätere Entwicklung sein. Im Neuhochdeutschen kommt es schon z.B. auch im Duden (Wörterbuch) mit zwei Bedeutungsformen vor und zwar als transitiv und als intransitiv.

Nach der Gegenthese sollen für die semantische Interpretation erstmal die syntaktischen Voraussetzungen erfüllt sein. Frey (1993) erläutert dies anhand der Chomskyschen Bindungstheorie. Dennoch, wie sollen in diesem Zusammenhang die Grenzen der Semantik bestimmt und gesetzt werden? Welches Wissen macht die Semantik aus? Können alle semantischen Nuancen wiedergegeben werden? Welche Rolle spielen dabei das situativ abhängige Wissen oder kontextabhängiges Wissen. Ist dabei das morpho-syntaktische oder lexikalische Wissen entscheidend?

Die Konzeption der semantisch motivierten *sich*-Verben wird von manchen Sprachwissenschaftlern auch auf einer anderen Art und Weise analysiert. Unter der semantischen Reflexivität versteht Geniesiene (1987) u.a. die Koreferenz oder Übereinstimmung der Argumente (Agens und Patiens). Dabei stellt sich die Frage, was man dann unter den syntaktisch motivierten *sich*-Verben ggf. reflexiven Verben versteht. Wenn syntaktisch motivierte Verben diejenigen Verben sein sollen, die das *sich*-Morphem syntaktisch bedingt haben oder nicht haben können, und die semantischen *sich*-Verben das Morphem haben müssen, dann gelangen wir wieder zum Paradox: Die Verbbedeutung dieser Gruppe widerspricht zum Teil dem Konzept von *sich* bzw. der Reflexivität (s. 1.2.4).

Die Grundregel der Reflexivität bzw. Referenzidentität in der generativen Transformationsgrammatik lautet, wenn zwei Objekte miteinander referenzidentisch²⁷⁵ sind, wird das zweite Objekt reflexiv gebraucht. Diese Regel – wie bereits im Kap. 5.4 gezeigt wurde – greift nicht in allen Fällen wie z.B. in den erweiterten Nebensätzen. Darüber hinaus können zwei Objekte dabei nicht mit dem Subjekt identisch sein bzw. koreferieren, wie in (5a,b):

- (5a) *Hans/Sandra überließ Sandra Sandra
- (5b) *Hans_i überließ Sandra_j sich selbst_i
- (5c) Hans_i überließ Sandra_j sich selbst_j

²⁷⁵ Die Referenzrolle wird bei H. Weinrich 2005: 142 *Selbstreferenz* genannt.

Auf die Bedeutungen der syntaktischen Beziehungen oder Elemente ist auch Ries (1967) aufmerksam geworden. Noch tiefer konzipiert seine Untersuchung Otto (1944), wenn er zwischen der *Begriffsbedeutung* und *Beziehungsbedeutung* unterscheidet.²⁷⁶ Geniesiene behauptet auch, das Morphem *sich* bzw. die *sich*-Verben haben als erstes eine semantische Funktion als eine syntaktische, und die syntaktischen Eigenschaften seien von den semantischen Eigenschaften abhängig (vgl. Geniesiene 1987, auch Lyons 1973). Meistens wird aber ihrer Meinung nach bei den reflexiven Verben sowohl eine semantische als auch eine syntaktische Funktion festgestellt. Hierzu bezeichnet auch Steinbach das Morphem *sich* in den Sätzen wie *sie kleidet sich* sowohl als syntaktisch als auch semantisch.²⁷⁷

Auch wenn die syntaktischen Eigenschaften von den semantischen Eigenschaften der *sich*-Verben abhängig sein sollen, bilden die semantisch motivierten *sich*-Verben (evtl. obligatorisch *sich*-markierte Verben) eine kleinere Gruppe als die syntaktisch motivierten *sich*-Verben (optional *sich*-markierten Verben), obwohl dann davon ausgegangen wird, dass die syntaktisch reflexiven Verben auf der Basis der semantisch-konzeptuellen Reflexivität gebildet und weiter entwickelt werden.

Die Semantik der *sich*-Verben sehen weitere Grammatiker in einer Kombination nämlich mit Pronomen oder freien Morphemen. Dabei soll die Realisierung des Reflexivs durch Suffixe (oder gebundene Morpheme) nicht in dieselbe Kategorie fallen, sondern eventuell auch das Medium zeigen. Diese Meinung teile ich in Bezug auf das Armenische (siehe u.a. im Kap. 4). Hier erreichen wir wiederum die (syntaktisch) bestehende oder auch (semantisch) nicht bestehende Grenze zwischen dem Reflexiv und dem Medium.

Die Annahme einer absolut semantischen Reflexivität ist u.a. mit der Theorie von Schladt²⁷⁸ vergleichbar. Die reflexive Interpretation des Verbs setzt seiner Meinung nach nicht immer ein zusätzliches Element voraus. Dabei stellt sich die Frage, ob dies auf eine semantische Reflexivität auch im Deutschen (sowie im Armenischen) deuten kann, und ob es überhaupt möglich ist – ohne morpho-syntaktische Merkmale zu beachten – die Reflexivität zu bestimmen.

Über die semantisch und syntaktisch motivierte Klassifikation der *sich*-Verben hinaus gibt es auch die morphologische Definition. Eine allgemeine Zweiteilung der *sich*-Verben bzw. Reflexivität auf der morphologischen Basis schlägt u.a. Kaufmann (wie auch Faltz 1985, Kemmer 1993 u.a.) vor, indem sie zwischen *morphologisch weniger komplexer* „schwache“

²⁷⁶ Vgl. Hermodsson ebd. 15ff.

²⁷⁷ Steinbach in: Abraham & Zwart 2002.

²⁷⁸ Vgl. Schladt in: Frajzyngier & Curl 2000a.

(*leichte*) und *morphologisch komplexerer* „*starke*“ (*schwere*) Reflexivität²⁷⁹ unterscheidet. Dieser separaten Definition der beiden Reflexivtypen kann man eventuell auch dann für das Deutsche zustimmen, wenn die schwache Reflexivität lexikalisch (obligatorisch *sich*-markiert) und die starke Reflexivität (optional *sich*-markiert) als die syntaktische bezeichnet wird. Die Bezeichnung als entsprechend *morphologisch weniger komplex* und *komplexer* lässt Platz für Kritik u.a. in anderen Sprachen, da die lexikalische Reflexivierung z.B. durch Suffixe oder Infixe dieselbe Funktion bekommt, wie durch eine syntaktische Reflexivierung z.B. durch ein (Personal-)Pronomen oder clitic.

Die morphologische sowie syntaktische Klassifikation der *sich*-Verben wurde im Kap. 3 und 5 bereits dargestellt. Die Analyse weiterer semantischen Merkmale der *sich*-Verben erfolgt in den nächsten Abschnitten.

6.1.2 Merkmale der semantischen Reflexivität

Die Analyse der semantisch bedingten Reflexivität wird für beide Sprachen auf einige bestimmte Kriterien beschränkt. Von den semantischen Merkmalen *+/-Lebewesen/menschlich/belebt/persönlich usw.* wird nur das erste Merkmal als Beobachtungskriterium genommen, da die anderen für die Untersuchung beider Sprachen nicht relevant sind, sondern nur das sog. Belebtheitskriterium²⁸⁰ (+Lebewesen, -Lebewesen) bei der Analyse differenzierend agiert.

Des Weiteren werden die semantischen Klassen von Handlung, Vorgang, Zustand, thematische Rollen sowie der lexikalische Wert dieser Verben als Beobachtungsdomänen betrachtet. Die meisten von den Eigenschaften der semantischen Klassen wie Vorgang, Zustand oder thematische Rollen sind u.a. von weiteren Bedingungen abhängig. Dagegen gibt es aber einige semantische Eigenschaften, die den Wörtern bzw. Verben von Anfang an eigen sind, wie beispielsweise [+L]/-[L] bzw. dies voraussetzen sowie auch der lexikalische Gehalt, auf die in den nächsten Abschnitten einzeln eingegangen wird.

6.1.2.1 Das Belebtheitskriterium

Reflexivität ist nicht (nur) eine grammatische Eigenschaft. Sie basiert u.a. auf andere – semantische und auch lexikalische – Prozesse. Nicht nur die Art des Verbs, sondern auch die Art des Satzsubjekts als Agierende bzw. das Belebtheitskriterium (+Lebewesen, -Lebewesen)

²⁷⁹ Dagegen hat u.a. auch Steinbach (2002) argumentiert mit der Begründung, dass auch in den nicht-medialen Reflexivkonstruktionen das unbetonte *sich* vorkommen kann.

²⁸⁰ Zu der möglichen Beschränkung des Begriffs ‚Belebtheit‘ in Bezug u.a. auf die Pflanzen siehe Fritz (in: Marillier & Rozier 2005), Fußnote 7.

ist beim Konzept des Reflexivs wichtig. Wenn man die *sich*-markierten Verben betrachtet, hat die Mehrheit dieser Verben ein Subjekt mit dem Merkmal [+L]:

- (6) [...] weil die Kurden sich nur im Sommer waschen. (E.H., 223)
- (7) Zufrieden begab er sich gegen Mittag auf seinen Kommando-Standort. (F.W., 380)

Dieses Merkmal setzt meistens die Möglichkeit der Reflexivität voraus, indem es dem Subjekt ermöglicht, ein Geschehen²⁸¹ überhaupt zu veranlassen, das dann auf sich zurückkommt. Dagegen lässt sich ein relativ kleinerer Teil der Sätze mit dem Merkmal [-L] feststellen:

- (8) Europäische Zeitungen verirren sich in diesem Winkel nicht. (F.W., 66)
- (9) [...] alles, was zappelt und sich bewegt. (F.W., 286)

Wie an den Beispielen zu sehen ist, lässt sich die Mehrheit der [+L]-Subjekte (*die Kurden* in (6) und *er* in (7)) unabhängig von dem Merkmal obligatorisch *sich*-markiert und optional *sich*-markiert feststellen: Der Satz (6) hat das optional *sich*-markierte Verb *sich, waschen* als Prädikat, während (7) das obligatorisch *sich*-markierte Verb *sich begeben* beinhaltet.

In (8) und (9) ist es wiederum nicht entscheidend, ob die Satzprädikate obligatorisch oder optional *sich*-markiert sind. Diese Verhältnisse sind in der folgenden Darstellung mit genauer Zahlenrelation dargestellt.

Belebtheitskriterium		
	Optional <i>sich</i> -markierte Verben	Obligatorisch <i>sich</i> -markierte Verben
+Lebewesen	591	337
-Lebewesen	334	128

Darst. 13. Realisationsformat und -häufigkeit des Belebtheitskriteriums durch die *sich*-Verben im Deutschen

Die Darstellung gibt einen Überblick über die gesamten Korpusdaten und zeigt die Überzahl der [+L]-Gebrauchsfälle im Gegensatz zu den [-L]-Subjekten. Darüber hinaus lässt sich einen tieferen Blick in die verschiedenen Typen der *sich*-markierten Verben und deren

²⁸¹ Das Wort „Geschehen“ wird in der vorliegenden Arbeit als neutraler Sammelbegriff für Handlung, Vorgang und Zustand verwendet.

Äquivalenzen im Armenischen aus der Sicht des Belebtheitskriteriums werfen. Diese Daten sind in der Darstellung 18 in 6.3.2 zusammengefasst und anhand der Beispiele dargelegt.

Interessant ist die Bemerkung von Dal (2014 (1962): 155f.) bezüglich der Anfängen der persönlichen Form, dass das Reflexiv früher meistens in Kontexten mit dem persönlichen Merkmal verwendet wurde. So soll im Gotischen vereinzelt ein Reflexiv mit dem unpersönlichen Bezug präsent gewesen sein. Im Althochdeutschen nehmen solche Verwendungen schon deutlich zu.

Kaufmann (2004) weist auch auf die Sprachdaten bei Hermodsson (1952) hin, die auf die ersten Spuren von reflexiven Formen deuten sollen. Dabei finden sich äußerst selten Belege, die ein nicht-belebtes Subjekt besitzen. Wie bereits vermutet, sind die meisten von den Gebrauchsformen als ‚belebt‘, [+L]-Verben mit Bezug auf Körperteile, die in 6.1.2.4 detailliert dargestellt werden.

6.1.2.2 Semantische Verbklassen von Handlung, Vorgang und Zustand

Es ist wichtig, die *sich*-markierten Verben nach den semantischen Klassen von Handlung, Vorgang und Zustand zu betrachten, denn es fragt sich, ob die Reflexivität eine Handlung, einen Vorgang oder ein Zustand voraussetzt bzw. ausdrückt.

Beim Konzept des Reflexivs wird davon ausgegangen, dass das Geschehen (neutral in Hinsicht auf Handlung, Vorgang und Zustand) von dem Subjekt ausgeht und über das Pseudo-Objekt wieder auf das Subjekt selbst zurückkommt. Inwieweit ist aber dieses Geschehen zu definieren bzw. ist es als reine Handlung (H) (10), ein Vorgang (V) (11) oder ein Zustand (Z) (12) zu bestimmen?

(10) H Der Saptieh wird sich umdrehen und [...]. (E.H., 56)

(11) V Aber eigentlich war unmöglich, daß die Gefahr sich realisierte. (B.Sch., 21)

(12) Z Kilikian hielt sich zwei Tage lang an dieser Zufluchtsstätte auf. (F.W., 295)

(13) H Die Armenier haben sich bloß geweigert, ihre Männer erschießen und die Familien verschleppen zu lassen. (E.H., 550)

(14) V Was hatte sich denn ereignet und die Welt ganz und gar verwandelt? (F.W., 39)

(15) Z ... daß wir uns in einem so gewählten Kreis befinden dürfen. (F.W., 73)

Die Sätze sind mit dem Morphem *sich* markiert. Jedoch drückt jeder der Sätze eine andere Art des Geschehens aus. Während in (10) und (13) das Subjekt ein explizit physisches Geschehen als Ergebnis an sich selbst vollzieht, drücken (11) und (14) kein momentanes oder/und

explizit physisches Geschehen aus, sondern den Prozess des Geschehens bzw. der Realisation. Dagegen zeigen (12) und (15) kein Geschehen an sich, sondern viel mehr den Zustand des Geschehens bzw. des *sich*-Befindens. Die Differenz der optional (10-12) und obligatorisch *sich*-markierten Verben (13-15) spielt hierbei offenbar keine wichtige Rolle.

Die Gebrauchsrelevanz der Handlungs-, Vorgangs- und Zustandsverben in Hinsicht auf das Belebtheitskriterium sind in der folgenden Darstellung zusammengefasst.

Opt. <i>sich</i> -markierte Verben					
Handlung- 557		Vorgang – 278		Zustand - 90	
+L	-L	+L	-L	+L	-L
415	142	134	144	41	49
Obl. <i>sich</i> -markierte Verben					
Handlung- 254		Vorgang – 117		Zustand - 85	
+L	-L	+L	-L	+L	-L
206	56	100	42	58	23

Darst. 14. Gebrauchsrelevanz der *sich*-markierten Handlungs-, Vorgangs- und Zustandsverben in Hinsicht auf das Belebtheitskriterium

Wie die Darstellung zeigt, kommen die *sich*-Verben mit dem semantischen Gehalt der Handlung sowohl bei den optional als auch bei den obligatorisch *sich*-markierten Verben am meisten vor. Die Vorgangsverben bilden eine relativ kleinere Gruppe in Relation zu den Handlungsverben, aber eine größere Gruppe im Gegensatz zu den Zustandsverben. Dadurch bestätigt sich die Annahme, dass es bei der Reflexivität an der ersten Stelle um eine an den Verursacher der Handlung gerichtete Handlung geht. Nichtsdestotrotz kommen auch Vorgangs- und Zustandsverben bzw. -verbformen im reflexiven Kontext oder zumindest bei den *sich*-markierten Verben vor. Ob es sich dennoch um Reflexivität bzw. um welchen Grad der Reflexivität handelt, wird im Abschnitt 1.2.4 näher analysiert.

Ähnlich verhält es sich auch bei der Relation zu dem Belebtheitskriterium. Hier bilden wiederum die Handlungsverben beider Verbalgruppen – sowohl optional als auch obligatorisch *sich*-markiert – die deutlich große Mehrheit im Vergleich zu den anderen Verbalgruppen. Es ist hier dennoch die Gruppe der Handlungsverben mit dem Merkmal [+L] der optional *sich*-markierten Verben besonders hervorzuheben, da diese mit Abstand die größte Verbalgruppe darstellt. Diese Tatsache ist dadurch begründet – was die oben bestätigte Annahme bereits gezeigt hat – dass das im Begriff der Reflexivität gelegene Geschehen

explizit läuft und auch explizit an das Subjekt gerichtet ist. Dagegen drücken die Zustandsverben ein eher implizit laufendes Geschehen aus, das keine Richtung aufzeigt. Die (z.T.) vorhandene Gerichtetheit ist bei den Vorgangsverben nicht immer explizit kodiert. Für den endgültigen (eventuell reflexiven) Status dieser Verben werden in den nächsten Abschnitten die weiteren semantischen Kriterien erläutert.

6.1.2.3 Thematische Rollen

Die in 1.2.2 angeführten Beispiele haben darüber hinaus auch weitere semantische Merkmale, die im Rahmen der Reflexivität ihren wichtigen Platz einnehmen. In (10) lässt sich ein expliziter Aktant im Gegensatz z.B. zu (11) und (12) feststellen. Dabei ist dieser Aktant das Subjekt selbst in Form von *sich* und spielt bei dem Zustandekommen des Verbgeschehens eine wichtige Rolle. In diesem Fall wird das Geschehen besonders hervorgehoben. In (11) verläuft das Geschehen ohne einen expliziten Aktanten, unbewusst, unkontrolliert und weniger hervorgehoben im Gegensatz zu (10). In (12) und (15) verläuft das Geschehen ebenfalls ohne einen expliziten Aktanten. In diesem Fall kann man jedoch von einem bewussteren und eventuell weniger kontrollierten Geschehen ausgehen sowie von einem nicht-akzentuierten Geschehen.

Die Darstellung der semantischen Verhältnisse anhand dieser Beispiele zeigt, dass bei der semantischen Interpretation der *sich*-Verben an erster Stelle auch die Partizipanten oder Aktanten des Verbgeschehens zu bestimmen sind, wie viele Partizipanten der Satz für die Situation hat (wie semantische Transitivität und Intransitivität) und welche Rolle das *sich* einnimmt. Bei den meisten (einfachen) Verben ist es deutlich, um wie viele es sich handelt. Bei den *sich*-markierten Verben ist es wiederum nicht einheitlich, denn es hängt von dem Wert des *sich*-Markers ab, ob es als ein einzelner Aktant gesehen werden kann oder nicht. Dementsprechend kann man davon ausgehen, dass die optional *sich*-markierten Verben generell einen expliziten Aktanten wie in (10) zulassen im Gegensatz zu den obligatorisch *sich*-markierten Verben wie in (13), obwohl beide Satzprädikate Handlungen ausdrücken.

Bei der weiteren Analyse sind nicht alle thematischen (semantischen) Rollen beim Konzept der Reflexivität zu berücksichtigen. Darüber hinaus ist auch zu betonen, dass die semantischen Rollen keine exakte Anzahl und Form haben, sondern in der Sprachwissenschaft variieren. Bei einem regulären optional *sich*-markierten Satz wie

(16) Der Riese kann sich nicht befreien, [...]. (E.H., 287)

ist *der Riese* der Handelnde, Agierende und somit das Agens. Der *sich*-Marker ist bei den optional *sich*-markierten Verben oft als Experiencer oder auch Patiens zu bezeichnen, der allerdings nur im Akkusativ steht. Die Rolle des Experiencer wird bei den Verben, die den psychischen Zustand aufweisen, als schwach agentivisch bezeichnet.²⁸² Dagegen übernimmt das *sich* im Dativ eine andere semantische Rolle:

(17) Sie werde sich alles Nötige selbst schaffen. (F.W., 19)

Hier ist der *sich*-Marker als Adressat/Rezipient/Benefiziär/Benefaktiv zu definieren und ist fast als ein (Quasi-)Satzglied.

Anders ist es im Fall der obligatorisch *sich*-markierten Verben, wo der *sich*-Marker keinen lexikalischen Wert hat und daher keine explizite semantische Rolle übernehmen kann:

(18) Vor unserem Haus verabschiedete sie sich. (B.Sch., 7)

Das obligatorisch markierte *sich* bezeichnet Primus (2012: 6-7) als Expletivum, denn dies „ist ein pronominales Satzglied, das semantisch auf nichts verweist und dem daher kein semantisches Argument entspricht.“ Bei den obligatorisch *sich*-markierten Verben im Dativ-Gebrauch ist es wiederum anders. Durch die Verwendung im Dativ (19) erhält das *sich* einen besonderen lexikalischen Status: Es ist nicht mit der Dativform der optional *sich*-markierten Verben identisch, hat aber dennoch einen bestimmten Grad der Rezipienten-Rolle in sich.

(19) Die Verhältnisse liegen ganz anders als sich die Unwissenden im Volke einbilden.
(F.W., 43)

Dennoch ist es schwer, dieser Verwendung von *sich* bei den obligatorisch *sich*-markierten Verben eine exakte semantische Rolle zuzuweisen, denn diese ist eigentlich mit der Bedeutung des ersten Teils vom Verb bereits „verschmolzen“.

Zur Bestimmung der regulären *sich*-markierten (teilweise reflexiven) Verbformen kommen die oben erwähnten semantischen Rollen vor. Darüber hinaus kann man weitere Theta-Rollen in den eher peripheren *sich*-Verwendungen feststellen, die jedoch für das Konzept der Reflexivität keine essentielle Rolle spielen. Über die *lassen-sich*-Konstruktionen in Bezug auf die Theta-Rollen siehe Abraham (2013: 56ff.).

²⁸² Vgl. Primus 2012: 26.

Die Kombinationen von *sich* mit anderen Wörtern als Satzglied können weitere thematische Rollen übernehmen wie

- (20) Nun hatte er ein bedrucktes Blatt gefunden und legte es vor sich hin. (F.W., 35)
- (21) Gabriel freute sich einen Augenblick über Stephan. (F.W., 26)
- (22) Er war sehr zufrieden mit sich.

(20) zeigt den Marker *sich* in der semantischen Rolle von Locus, während in (21) das *sich* in der Kombination mit der Präposition das Thema darstellt. (22) enthält dagegen durch den Ausdruck *mit sich* die thematische Rolle des Instruments.²⁸³ Dabei haben sie einen unterschiedlichen Rollenstatus, z.B. als das Verb *lachen*, denn die Verben (20-22) sind valenzgebunden, d.h. sie setzen ein weiteres Satzglied voraus im Gegensatz zum Verb *lachen*, welches keine semantische Erweiterung voraussetzt und daher nicht valenzgebunden ist.²⁸⁴

Darüber hinaus besitzen die *sich*-markierten Verben auch andere implizit kodierte (semantische) Merkmale, die nicht explizit im Satz stehen (können), denn dies würde zu Missverständnissen führen:

- (23) Sie kämmt sich.
 - a. (*) Sie kämmt sich mit dem Kamm.
 - b. (*) Sie kämmt sich mit den Fingern.
 - c. Ich hatte mich mit ihr in die Sonne gelegt.

Beim Verb *sich kämmen* in (23) ist die semantische Rolle des Instruments wie z.B. mit dem Kamm wie in (23a) bereits inbegriffen. Bei (23a) stellt sich die Frage, womit man sich sonst kämmt, wenn nicht mit einem Kamm, wenn man es explizit erwähnt. In bestimmten unüblichen Fällen kann kontextbedingt statt *Kamm* z.B. *Finger* stehen wie in (23b).

Dagegen kann eine ähnliche PräpNP im Satz nicht die semantische Rolle von Instrument haben wie in (23c). Der Ausdruck *mit ihr* ist in diesem Satz kein Instrument. Diese und solche Merkmale gehören zum unwechselbaren Inventar der semantischen Eigenschaften z.T. auch der *sich*-Verben.

²⁸³ Eine bemerkenswerte Rollenzuteilung innerhalb der semantischen Beziehungen im Satz macht Geniusiene (1987). Sie unterscheidet semantisches Subjekt wie z.B. mit der Bedeutung von Agens, Akteur, Ursache, Initiator, Experiencer, und semantisches Objekt wie Patiens, Quasi-Patient, content, sowie auch semantischer Dativ wie Adressant, Rezipient, Beneficiary, Possessor oder total Patient.

²⁸⁴ Vgl. Primus ebd., 4. Diese unterschiedlichen Rollentypen werden dort entsprechend als *Argument* und *Modifikator* bezeichnet.

6.1.2.4 Der lexikalische Wert als reflexiv

Die semantische Analyse der *sich*-markierten Verben aus der Hinsicht der Reflexivität basiert u.a. auch auf dem lexikalischen Gehalt dieser Verben. Daher ist auch zu untersuchen, ob alle *sich*-markierten Verben die reflexive Bedeutung zulassen und wenn nicht, wie weit diese von der Reflexivität entfernt sind bzw. ob es Reflexivitätsgrade oder -hierarchie gibt? Darüber hinaus ist es auch herauszufinden, welche Arten der Verbbedeutungen für die *sich*-Verben geeignet sind.

Häufig wird in der Sprachwissenschaft erwähnt, dass die sog. psychischen Prozesse in der reflexiven *sich*-Form, die generell für reflexive Geschehnisse bekannt sind, bereits im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen wiedergegeben wurden. Dies hat sich bis heute nicht viel geändert.

Bezüglich der *sich*-markierten nicht-reflexiven Verben hat bereits Siemund (in: 2009: 709) erwähnt, dass diese statistisch gesehen die Mehrheit der *sich*-Gebrauchsfälle bilden, was bei der Untersuchung ebenfalls zu überprüfen ist. Hiermit schließt es sich gut an den Abschnitt 1.2.2 an und kann als eine weitere Betrachtung dazu angesehen werden.

Die *sich*-markierten Verben zeichnen sich semantisch u.a. dadurch aus, dass sie Verben mit unterschiedlichem semantischen Gehalt repräsentieren, wie Verbalgruppen der psychischen, physischen Aktivitäten, mentale Verben (Kognitionsverben) und abstrakte Verben. Am häufigsten kommen dabei die Verben der physischen Aktivitäten²⁸⁵ vor.

1. Verben der physischen Aktivitäten. Diese werden in weitere Gruppen unterteilt:
 - Verben der Hygieneaktivitäten²⁸⁶ wie *sich waschen, sich rasieren, sich abreiben, sich säubern, sich läutern, sich ankleiden, sich umkleiden* usw. Dieser Bedeutungsgehalt ist eher den optional *sich*-markierten Verben typisch, während die obligatorisch *sich*-markierten Verben (im Korpus) keins nachweisen.
 - Bewegungsverben wie *sich umwenden, sich strecken, sich wehren, sich lehnen, sich legen, sich öffnen, sich wenden, sich schütteln, sich zurückziehen, sich bewegen, sich rühren, sich losreißen, sich beugen* usw. Bewegungsverben können sich auch durch die obligatorische *sich*-Markierung ausgedrückt werden wie *sich begeben, sich dahinwälzen, sich fortrühren, sich zuwenden, sich regen, sich verbeugen, sich wälzen* usw.

²⁸⁵ Hermodsson (1952: 166ff.) unterscheidet weitere Verbalgruppen der Fortbewegung, der Bedeutung „Aufhalten, Stillhalten“, des Zerbrechens.

²⁸⁶ Vgl. die Verben der Hygieneaktivitäten, die das Waschen, Rasieren, Kämmen usw. sowohl an jemand anderem als auch am eigenen Körper ausführen können, u.a. bei Kaufmann 2003, 2004. Als eine einzelne Gruppe bzw. Lesart der *sich*-Verben definiert auch Geniusiene (1987) die Verben, bei deren Handlung der Körper oder ein Körperteil beteiligt ist. Solche Verben bezeichnet sie als „partitive object“.

- Räumlichkeitsverben²⁸⁷ wie *sich verstecken, sich verschanzen, sich einbohren, sich lagern, sich verbergen, sich versammeln, sich decken, sich festsetzen, sich einschließen*, usw. Den semantischen Gehalt der Räumlichkeit weisen auch die obligatorisch *sich*-markierten Verben wie *sich verkriechen, sich verirren, sich zusammenfinden, sich zusammenrotten, sich einfinden* usw.
 - Veränderungsverben wie *sich verwandeln, sich verändern, sich ändern, sich öffnen* usw. Wie die Verben der Hygieneaktivitäten bilden auch die Veränderungsverben keine Formen mit dem obligatorischen *sich*-Marker.
2. Verben der psychischen Aktivitäten. Diese teilen sich in zwei weitere Gruppen auf:
 - Wahrnehmungsverben²⁸⁸ mit dem optionalen *sich* wie *sich überzeugen, sich abfinden*, und mit dem obligatorischen *sich* wie *sich entschließen, sich begnügen, sich trauen* usw.
 - Emotionsverben mit dem optionalen *sich* wie *sich beruhigen, sich aufregen, sich verzerren, sich kümmern, sich abquälen, sich sammeln*, und mit dem obligatorischen *sich* wie *sich ergeben, sich regen, sich verbohren, sich beklagen* usw.
 3. Gruppe der Verben, die mentale Aktivitäten (Kognitionsverben) zeigen. Diese sind relativ wenig wie z.B. mit dem optionalen *sich*-Marker *sich abfinden, sich weigern, sich aufhalten*, und mit dem obligatorischen *sich*-Marker *sich entziehen, sich aufgeben* usw.
 4. Die letzte Gruppe bilden die sog. abstrakten Verben, die semantisch eine einzelne Gruppe bilden wie mit dem optionalen *sich*-Marker *sich melden, sich erhalten, sich messen, sich abzeichnen, sich verkehren, sich mehren, sich erschöpfen, sich wiederholen*, und mit dem obligatorischen *sich*-Marker wie *sich erkundigen, sich benehmen, sich erweisen, sich auskennen, sich weigern, sich befassen* usw.

In dieser Verbalgruppe lassen sich weitere Verben unterscheiden, die explizit Veränderungen aufweisen, wie *sich verschlechtern, sich bessern, sich verbreiten, sich aufhellen, sich zerschlagen*, usw.

Diese Verbalgruppen weisen auf ein Geschehen hin, das in irgendeiner Weise mit dem Subjekt oder Agens zu tun hat. Bei einem Teil dieser Verben ist das *sich*-Morphem als ein Teil des Geschehens, bei den anderen Verben wiederum nicht. Dabei fallen die obligatorisch *sich*-markierten Verben auf, die kein explizit auf das Agens gerichtetes Geschehen

²⁸⁷ Vgl. Räumlichkeitsverben bzw. Ortswechselverben nach Kunze in: 1995: 20ff.

²⁸⁸ Vgl. die Wahrnehmungsverben und Emotionsverben bei Kaufmann (2004: 26ff.).

ausdrücken, sondern ein Geschehen, das im Subjekt ausgeführt wird oder mit dem Subjekt auf etwas anderes gerichtet wird.

Die sog. Richtung der Verbhandlung²⁸⁹ spielt bei der Unterscheidung der Reflexivität eine wichtige Rolle, denn nicht alle *sich*-markierten Verben sind reflexiv kodiert. Z.B. die obligatorisch *sich*-markierten Verben wie *sich wehren*, *sich befinden*, *sich verirren* usw. drücken keine reflexive Handlung aus, wie die optional *sich*-markierten Verben *sich rasieren*, *sich vorstellen*, *sich umdrehen* usw. aus. Bei der ersten Gruppe dient das Morphem *sich* allein zum Zustandekommen der Verbbedeutung bzw. der Lexikalisierung²⁹⁰, während es bei der zweiten Gruppe nur die Richtung der Verbhandlung ‚lenkt‘, sei es auf jemand/etwas anderen/anderes oder auf sich selbst. Als Unterscheidungsmittel dient die zugelassene oder nicht-zugelassene Kombination mit dem Intensifikator *selbst* wie *sich selbst bewegen* - **sich selbst bewerben*.

Eine selbst-gerichtete Handlung ist daher nicht bei allen *sich*-markierten Verben möglich. Diese obligatorischen *sich*-Verben sind eher als mediale Verben zu betrachten, denn sie drücken ein in sich verlaufendes Geschehen aus, bei denen das Subjekt entweder auf jemand/etwas anderen/anderes agiert oder selbst von jemand/etwas anderen/anderem semantisch affiziert wird. Ein klassisches Beispiel für die nicht selbst-gerichtete Handlung sind u.a. die Verben, die Hygieneaktivitäten zeigen (vgl. ebd.).

Im Zusammenhang mit der Geschehensrichtung der Verben ist auch die sog. Intentionalität²⁹¹ zu betrachten. Manche semantische Merkmale – u.a. auch die Intentionalität – werden und können nicht am Verb oder im Satz explizit markiert sein. Dies veranschaulichen die folgenden Sätze:

- (24) a. Sie öffnet das Fenster.
b. Sie bewegt sich.
c. Sie beruhigt sich.
d. Das Fenster öffnet sich.

²⁸⁹ Auf die sog. Richtung der Verbhandlung (self-directed vs. other directed) weisen u.a. Heine und Miyashita (in: 2008), König und Vezzosi (2004), Kaufmann (2004) auf. Heine und Miyashita verwenden diese Theorie mehr in Bezug auf die Unterscheidung der reflexiv-reziproken Ambiguität (vgl. ebd., 214). Vgl. auch die Bezeichnungen „other-directed“ und „non-other directed“ bei Heine/Miyashita in: 2008: 172 in Bezug auf REFL/REZ (mit Verweis auf McGregor (2000: 109)).

²⁹⁰ Vgl. den Lexikalisierungsprozess von Haider in: W. Abraham, 1992.

²⁹¹ Vgl. dazu Wagner 1977. Für detaillierte Information zur Intentionalität siehe u.a. G. Harras in: Agel [u.a.] 1982 und in (Hrsg.) K. Proost, G. Harras 2006 „Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen: Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag“.

In (24a) wird die Handlung vom Subjekt bewusst und absichtlich durchgeführt und drückt Intentionalität aus. Auch (24b) drückt eine absichtlich ausgelöste Handlung aus im Gegensatz zu (24d), wo die Durchführung der Handlung eher unklar bleibt; eine beabsichtigte Handlung ist hier nicht dargestellt. Das Verbgeschehen in (24c) stellt eine Situation dar, in der das Verbgeschehen nicht ganz beabsichtigt und auch nicht völlig unbeabsichtigt geschieht. Es kann kontrolliert oder unkontrolliert durchlaufen. Daher wird in diesem Fall von einer schwachen Intentionalität gesprochen im Gegensatz zu der starken Intentionalität in (24a) und (24b). Diese Eigenschaft ist den medialen *sich*-Konstruktionen und manchen *sich*-markierten Verben typisch, worauf in 3.2.1 aus der kontrastiven Sicht eingegangen wird. Die Ausnahmefälle sind hier nicht relevant.

Wie bereits erwähnt, setzt die Reflexivität bzw. die reflexive Interpretation des Verbs nach manchen Theorien nicht immer ein zusätzliches Element voraus.²⁹² Im Deutschen gibt es nach Schladt (ebd.) Verben, die auch ohne den *sich*-Marker reflexiv kodiert sind, wie das Verb *duschen*, denn sie drücken ein Geschehen oder Handlung aus, welche an den Verursacher selbst gerichtet ist oder an dem Verursacher bzw. Agens verläuft. Ein weiteres Merkmal dieser Verben ist deren Gebrauch mit dem Intensifikator *selbst*:

(25) (*) Ich dusche selbst.

Bei solchen Verben ist die Hervorhebung durch *selbst* beschränkt typisch; es führt eher zu einer Verwirrung und wird kontextabhängig als eine Option betrachtet. Aufgrund der 0-Markierung oder *zero strategy of reflexivisation*²⁹³ kann man bei solchen Verben von einer semantischen Reflexivität sprechen. Dieser Status wird auch dadurch eingebettet, dass manche dieser Verben *sich*-markierte Synonyme haben, wie *auftreten* – *sich zeigen*. Ähnlich verhalten sich einige Verben in Bezug auf die Reziprozität wie *heiraten*. Bei ähnlichen Verben werden semantisch zwei Aktanten vorausgesetzt, die morphologisch nicht markiert sind.

Darüber hinaus kann die Reflexivität auch nur lexikalisch-syntaktisch markiert sein, wie das folgende Beispiel zeigt:

(26) [...] die im rechten Augenblick die Führung an sich reißen würden. (89)

²⁹² Vgl. Schladt in: Frajzyngier & Curl 2000a.

²⁹³ Frühwirth 2003: 45.

Hier ist wieder eine selbst-gerichtete Handlung impliziert, die auch entsprechend *sich*-markiert ist. Dies ist keine klassische Reflexivart, sondern stellt das Pseudo-Reflexiv dar. D.h. obwohl das Pseudo-Reflexiv auch lexikalisch-syntaktisch motiviert ist, wird es trotzdem eher als eine semantisch motivierte Reflexivart definiert.

6.2 Semantische Analyse der իրեն- *iren*- und *v*-markierten Verben des Armenischen

Die *v*-markierten Verben werden in diesem Abschnitt auch semantisch analysiert, um die Frage in 2.3 – inwieweit die *v*-markierten und իրեն- *iren*-markierten Verbformen einander semantisch näher kommen bzw. zusammenfallen oder nicht – beantworten zu können. Darüber hinaus wird deren Definition als Medium auch aus der semantischen Sicht begründet.

6.2.1 Zur semantischen Repräsentation von իրեն-*iren*-Formen

6.2.1.1 Das Belebtheitskriterium

Die Konstruktionen mit իրեն *iren* zeichnen sich dadurch aus, dass sie (meistens) Subjekte mit dem Merkmal [+L] voraussetzen. Der Marker իրեն *iren* selbst ist als [+L] vorkodiert, wird als Pronomen meistens zu den Nomen [+L] gestellt, und daher ersetzt es auch die Nomen mit dem Merkmal [+L]. Dementsprechend wird der իրեն- *iren*-Marker fast nur mit einem [+L]-Subjekt in der reflexiven Koreferenz realisiert, wie das folgende Beispiel (des direkten Reflexivs) (27) zeigt:

(27) a. [...] գոչեց Լեփսիուսը, բայց իսկույն իրեն զսպեց, [...]: (F.W., 150)

goč'-ec' Lep'siows-ə, bayc' iskowyn iren
schreien-AOR.3.SG Lepsius-DEF, KONJ sofort REFL-3.SG.AKK

zspe-c'
beherrschen-AOR.3.SG

[...] schreit Lepsius auf, beherrscht sich aber sofort [...]. (161)

b. *Արցունքները զսպեցին իրենց, ձայնը հանդարտեցրեց իրեն:

Arc'ownk'ner-ə zspe-c'-in irenc', jayn-ə
Träne-PL.DEF unterdrücken-AOR.3.PL REFL-3.PL.AKK, Stimme-DEF

handarte-c'r-ec' iren
beruhigen-AOR.3.SG REFL-3.PL.AKK

*Die Tränen haben sich unterdrückt, die Stimme hat sich beruhigt.

c. Արցունքները զսպվեցին, ձայնը հանդարտվեց:

Arc'ownk'-ner-ə zsp-v-ec'-in, jayn-ə
 Träne-PL.DEF unterdrücken-PASS/MED-AOR.3.PL, Stimme-DEF
handart-v-ec'.
 sich.beruhigen-AOR.3.SG
 Die Tränen wurden unterdrückt, die Stimme wurde ruhiger.

Durch die Kombination der [-L]-Subjekte mit dem *իրեն- iren*-Marker wie in (27b) wird der grammatisch-lexikalische Gehalt des Satzes verletzt, denn das Subjekt *արցունքները arc'ownk'nerə die Tränen* kann sich selbst nicht unterdrücken, sondern wird unterdrückt, d.h. der Satz ist passiv kodiert. Die grammatisch und lexikalisch korrekte Form wäre dann in der (medio-)passiven *վ- v*-Markierung (27c).

Die *իրեն- iren*-Verben sind keine festen Verbindungen. Der *իրեն- iren*-Marker wird für die entsprechenden Realisationen frei dazugestellt. Dabei lässt die Untersuchung der Verben, die diese Kombination zulassen, feststellen, dass generell die Verben mit dem Morphem *իրեն iren* verwendet werden, die einen aktiv Handelnden, einen lebendigen Verursacher des Geschehens vorsehen. Diese Eigenschaft wird durch die Verwendung des u.a. intensivierenden Pronomens *ինքն ink^cn* wie in (28) unterstrichen:

- (28) Այնտեղ տեսնում էի ինքս ինձ, զափթիհներով ու բազմաթիվ դժբախտ մարդկանցով շրջապատված: (E.H., 455)
Ayntel tesn-owm e'i ink's inj, zap't'ih-ner-ov ow
 Dort sehen-PTZP.PRES war ich-EMPH es-1.SG.AKK, Saptieh-PL-INST KONJ
bazmat'iv džbaxt mard-kanc'-ov šrjapat-v-ac.
 zahlreich unglücklich Mensch-PL-INST umgeben-PASS-PTZP.RES
 Dort sah ich mich selber, mitten unter den Saptiehs und den vielen unglücklichen Menschen. (617)

Die Nutzung dieses Pronomens in der Subjektrolle betont das subjektorientierte Geschehen extra und setzt oft auch einen reflexiven Ausbau des Satzbaus durch das Pronomen *իրեն iren* voraus. Wie bereits in 4.4.3 erläutert, betrachte ich die Form *ինքն ink^cn* als die Nominativform von *իրեն iren*, wodurch der Zusammenhang bzw. die zusätzliche

intensivierende Funktion besonders betont wird. Nichtsdestotrotz treten auch Sätze mit der regulären Form des Pronomens der 3. und weiteren Personen wie:

(29) Չէ՞ որ նա իրեն սովորաբար ներկայացնում էր իբրև խեղճ ու անճարակ մի արհեստավոր: (F.W., 569)

Č'-'e'^o or na iren sovorabar nerkayac 'n-owm e'r
 NEG-ist KONJ er er-3.SG.AKK gewöhnlich traktieren-PTZP.RES war
 ibrev xelč ow ančarak mi arhestavor.
 als nichtskönnend KONJ zitterhändig INDEF Pfuscher
 [...] das ihn als nichtskönnenden zitterhändigen Pfuscher traktierte. (628)

Über das direkte Reflexiv hinaus werden auch die anderen իրեն-*iren*-markierten Reflexivarten durch das entscheidende Kriterium des [+L]-Subjekts ausgezeichnet, denn sie stehen im direkten Zusammenhang des Reflexiv und zugleich emphatischen Pronomens իրեն *iren* (Akk/Dat) und ինքն *ink^en* (Nom). Da diese Reflexivarten auch fast nur das Merkmal [+L]-Subjekt aufweisen, wird hier auf deren einzelne Darstellung verzichtet; eine Darstellung erübrigt sich daher ebenfalls. Auf die einzelnen Reflexivarten im direkten Vergleich in beiden Sprachen im Fokus dieses und anderer Vergleichskriterien wird in 3.1 detailliert eingegangen.

6.2.1.2 Semantische Klassen von Handlung, Vorgang und Zustand

Unter den իրեն- *iren*-markierten Kombinationen lassen sich alle drei Arten des Verbgeschehens feststellen. Darunter sind die Handlungsverben (H) zahlreicher als die Vorgangs- (V) und Zustandsverben (Z):

(30) H [...] ինքդ քեզ հարց էիր տալիս. (E.H., 21)

ink'-d k'ez harc' e'ir tal-is.
 du-POSS.2.SG du-2.SG.DAT Frage-NOM warst geben-PTZP.PROZ
 und du hast dich damals gefragt: (13)

(31) V Միշտ, երբ գյուղերում նա զրուցում էր մարդկանց հետ, իր հայերենն իրեն թվում էր արհեստական, շինծու: (F.W., 225)

Mišt, erb gyowler-owm na zrowc '-owm e'r mard-kanc' het,
 Immer, KONJ Dorf-PL-LOK er sprechen-PTZP.PRES war Mensch-PL.GEN PROP,
 ir hayeren-n iren t'v-owm e'r arhestakan,

sein Armenisch-NOM.DEF REFL-3.SG.DAT erscheinen-PTZP.PRES war gekünstelt,
šincow.

gequält.

Immer, so oft er mit den Leuten der Dörfer gesprochen hatte, erschien ihm sein armenisches Wort gekünstelt und gequält. (244)

(32) Z [...] առանձին մնալով՝ կինն ու որդին իրենց զգում են աշխարհից կտրված:
(F.W., 23)

ar'anjin mn-al-ov` kin-n ow ord-in
allein bleiben-INF-INST` Frau-NOM.DEF KONJ Sohn-NOM.DEF
irenc` zg-owm en ašxarh-ic` ktr-v-ac.

REFL-3.PL.AKK fühlen-PTZP.PRES sind Welt-ABL abschneiden-PASS-PTZP.RES
[...] daß Frau und Sohn hier, wenn sie allein zurückbleiben, von der Welt abgeschnitten sind. (23)

Diese Verbgeschehensarten weisen sowohl direkte und indirekte Reflexiva als auch partielle und Pseudo-Reflexiva auf. Auf die beiden Reflexivarten im Vergleich mit dem Deutschen wird im Abschnitt 3 einzeln eingegangen. Bei dem adverbialen Gebrauch von իրեն *iren* erübrigt sich diese Betrachtung.

Es ist dennoch schwer, die Semantik des mit dem Pronomen իրեն *iren* markierten Verbgeschehens zu bestimmen, denn das Verbgeschehen ändert noch einmal die Richtung und bleibt dann in der Sphäre des Subjekts. Nichtsdestotrotz lassen sich dabei nicht nur Verben mit der Zustandsbedeutung, sondern auch mit der Vorgangs- und Handlungsbedeutung feststellen, denn auch die Verbbedeutungen der իրեն- *iren*-markierten Kombinationen wirken entweder explizit (30, 31) oder implizit (32) auf das Subjekt (zurück). Obwohl die Verben mit dem Marker իրեն *iren* hauptsächlich psychische Geschehen ausdrücken, lässt sich aber auch ein physisches Geschehen feststellen, wie նայեց իրեն *nayec` iren*, տեսավ իրեն *tesav iren* usw.

6.2.1.3 Thematische Rollen

Bei den իրեն- *iren*-markierten Sätzen ist das Subjekt bereits der Handelnde, der Agierende und fällt daher mit dem Agens zusammen. Das Pronomen իրեն *iren* mit der ersetzenden Funktion des Subjekts erhält oft die Rolle des Experiencer wie das folgende Beispiel des direkten Reflexivs im Akkusativ zeigt:

- (33) Ինքն իրեն գտավ շատ ուշ, Փարիզում, թշվառ մանկությունից և նողկալի պատասանելությունից հետո: (F.W., 407)

Ink^{en} iren gt-av šat owš, P'ariz-owm, t'svar'
 Er-EMPH REFL-3.SG.AKK finden-AOR.3.SG viel sprät, Paris-LOK, elend
mankowt'yown-ic' ev nolkali patanekowt'yown-ic' heto.
 Kindheit-ABL KONJ abscheulich Jugend-ABL PROP

Erst sehr spät, nach einer elenden Kindheit und abscheulichen Jugend, habe er sich in Paris selbst gefunden; ... (447)

- a. Ինձ չէի պատկերացնում այն դերերից և ոչ մեկում, [...]. (B.Sch., 158)

Inj č'e'i patkerac'n-owm ayn der-er-ic' ev oč'
 Ich-3.SG.AKK NEG-war.1.SG sehen-PTZP.PRES jene Rolle-PL-ABL KONJ NEG
mek-owm
 INDEF-LOK

Ich sah mich in keiner der Rollen, ... (171)

- b. (*)Ինձ չէի պատկերացնում ես այն դերերից և ոչ մեկում, [...].

Inj č'e'i patkeracnowm es ayn dereric' ev
 Ich-3.SG.AKK NEG-war.1.SG sehen-PTZP.PRES ich jene Rolle-PL-ABL KONJ
oč' mekowm
 NEG mekowm

- c. (*)Ինձ չէի պատկերացնում այն դերերից և ոչ մեկում ես, [...].

Inj č'e'i patkerac'nowm ayn dereric' ev
 Ich-3.SG.AKK NEG-war.1.SG sehen-PTZP.PRES jene Rolle-PL-ABL KONJ
oč' mekowm es
 NEG mekowm ich

Aus einer anderen Perspektive kann dieses Morphem auch als Patiens oder Thema bezeichnet werden, denn es ist im Satz frei verwendbar und kann auch allein am Satzanfang (auch in anderen Personen) stehen (33a), während das Subjekt entweder ganz wegfällt (33b) oder weiter im Satz steht (33c). Die Nutzung der Sätze (33b-c) ist jedoch nicht allgegenwärtig, sondern ist eher einzelnen Stilrichtungen der Sprache angemessen. Daher unterliegen die meisten իրեն- *iren*-Verb-Kombinationen des direkten sowie indirekten Reflexivs den Konstituententests wie Erfragbarkeit, Substitution, Vorfeldfähigkeit, Akzentuierung, Negation usw.

Bei den indirekten Reflexiva mit dem Pronomen իրեն *iren* im Dativ drückt es eine mehr hervorgehobene Rolle aus, welche auch als Adressat, Benefiziär oder Rezipient fungieren kann, obwohl es im Grunde wieder das Agens selbst ist, jedoch zwei Rollen übernehmen muss, damit das Verbgesehen auch grammatisch zustande kommt:

- (34) Ծննդկանի տառապանքներն իրեն էին պատկանում, բայց ինքն արդեն իրեն չէր պատկանում: (F.W., 444)

Cnndkan-i tar'apank'-ner-n iren e'in patkan-owm,
 Gebärende-GEN Leiden-PL-DEF REFI-3.SG.DAT waren gehören-PTZP.PRES,
bayc' ink'n arden iren č'-e'r patkan-owm.
 KONJ er-EMPH schon REFI-3.SG.DAT NEG-war gehören-PTZP.PRES
 Ihre Leiden gehörten ihr, doch sie gehörte nicht mehr sich selbst. (490)

Bei den possessiven Reflexiva wie (35) wird der gesamte Ausdruck mit dem reflexiven Pronomen im Genitiv betrachtet. In diesem Fall übernimmt der Ausdruck die Rolle des Patiens bzw. manchmal auch des Themas:

- (35) Իրենք իրենց աչքին այլևս չէին թվում ավելորդ ու լքված: (F.W., 433)

Irenk' irenc' a č'k'-in aylevs č'-e'in t'v-owm
 Sie-EMPH sie.EMPH.GEN Auge-DAT nicht mehr NEG-waren scheinen-PTZP.PRES
avelord ow lk'-v-ac.
 überflüssig KONJ verwerfen-PASS-PTZP.RES
 Nicht waren sie mehr überflüssig und verworfen, nein, [...]. (477)

Die Pseudo-Reflexiva stellen in der Tat auch den Experiencer dar, wie im folgenden Beispiel:

- (36) Հայրս չէր սիրում իր մասին խոսել: (B.Sch., 81)

Hayr-s č'-e'r sir-owm ir masin xos-el.
 Vater-POSS.1 NEG-war mögen-PTZP.PRES sein PROP reden-INF
 Mein Vater wollte nicht über sich reden. (88)

Hier ist das Verbgesehen z.T. auf das Agens zurückgewiesen; es stellt nicht die klassische Reflexivität im Akkusativ dar, dennoch impliziert es eine Art der Reflexivität, d.h. der

Ausdruck իր մասին *ir masin* nimmt einen teilreflexiven Bezug zu dem Satzsubjekt und stellt es in besonderer Art wieder dar.

Die Rolle der adverbialen Verwendungen der իրեն- *iren*-Konstruktionen ist aus der Sicht der thematischen Rollen nicht relevant. Darüber hinaus sind auch die weiteren semantischen Rollen (auch im Satz) für das Zustandekommen der reflexiven իրեն- *iren*-Konstruktionen irrelevant und haben dabei eine ergänzende Funktion und Rolle. Eine Ausnahme bildet eine Verbalgruppe, bei der ein weiteres Argument zum Zustandekommen der Semantik benötigt wird, wie (37) zeigt:

(37) a. Իբրև տասնիրուհի նա իրեն հիասալի է զգում: (F.W., 22)

Ibrev tantirowhi na iren hianali e' zg-owm.

Als Gutsherrin-NOM sie REFL-3.SG.AKK sehr wohl ist fühlen-PTZP.PRES

In der Rolle einer Gutsherrin scheint sie sich sehr wohl zu fühlen. (22)

b. ... քանի որ ամեն ինչից քեզ հեռու ես պահում: (F.W., 346)

qani or amen inč'-ic' qez her'ow es pah-owm.

KONJ alles-ABL du-AKK weit bist halten-PTZP.PRES

wenn man sich ganz abseits stellt. (379)

In solchen Sätzen steht in der Regel ein Adjektiv oder Adverb oder ein Präpositionalobjekt, damit die Valenzrollen dieser Verben vollständig sind. Im Falle deren Wegbleiben wird der semantische Gehalt gestört, es sei denn, diese Rolle wird mit einem Nebensatz eingebettet. Daher sind sie in (37a) feste Valenzrollen, während in (37b) freie Ergänzungen sind.

6.2.1.4 Der lexikalische Wert als reflexiv

Die իրեն- *iren*-Kombinationen drücken sehr oft eine psychische Aktivität aus. Dies ist z.T. auch durch das [+L]-Subjekt bedingt, welches diese Art vom Geschehen überhaupt zulässt. Generell kodiert der Marker իրեն *iren* seinerseits fast nur das Merkmal [+L], wodurch auch die zweite Art der իրեն- *iren*-Konstruktionen eingebettet ist. Neben den Verben der psychischen (38a) und mentalen (38b) (kognitiven) Aktivitäten weisen diese Kombinationen auch Verben mit der physischen (38c) Aktivität und abstrakte Geschehnisse (38d) aus:

(38) a. [...] սկզբում փորձեցի ինձ տիրապետել, [...]. (B.Sch., 25)

skzb-owm p'orj-ec'-i inj tirapet-el

zunächst versuchen-AOR-1.SG ich-AKK beherrschen-INF
 und zunächst mich zu beherrschen versuchte [...]. (27)

- b. Պապիդ նախապապան ասում էր ինքն իրեն. (E.H., 18)

Pap-i-d naxapap-n as-owm e'r
 Großvater-GEN-POSS Urgroßvater-NOM.DEF sagen-PRET.PRES war
ink^cn iren.
 er-EMPH REFL-3.SG.DAT

Der Urgroßvater deines Großvaters sagte sich also: (9)

- c. [...] մուխթարն իրեն իսկույն տուն գցեց, [...]. (F.W., 556)

mowxt'arn iren iskowyn town gc'-ec',
 Mughtar-DEF REFL-3.SG.DAT sofort Haus-NOM stürzen-AOR.3.SG
 [...] daß er sogleich nach Hause stürzte, [...]. (614)

- d. Մահը, [...], այս անգամ կարող էր իրեն չբավականությունից:(F.W.,325)

Mah-ə, ays angam karol e'r iren č'-zrk-el
 Tod-NOM.DEF dies Mal können war er-EMPH.AKK NEG-verweigern-INF
bavakanowt'yown-ic'.
 Vergnügen-ABL

Der Tod, [...], konnte sich dann an ihm gütlich tun. (355)

Die Verben der physischen und der mentalen Aktivitäten sind im Vergleich zu den Verben der psychischen Aktivitäten seltener. Dies erklärt sich auch dadurch, dass die Verben der physischen Aktivitäten z.T. auch durch die *v*-Markierung zum Ausdruck kommen.

Diese drei allgemeinen Verbalgruppen lassen sich in weitere Gruppen einteilen. Unter den psychischen Verben lassen sich zwei weitere Gruppen der Verben feststellen:

- Wahrnehmungsverben wie *իրեն զգալ, իրեն պատկանել, իրեն փառաբանել, իրեն դրսևորել, իրեն գտնել, իրեն վերագտնել, իրեն ազատել, իրեն ներշնչել, իրեն պատկերացնել, իրեն հիշել, իրեն թույլ տալ* usw.
- Emotionsverben wie *իրեն պահել, իրեն հավաքել, իրեն պահել, իրեն ուտել, իրեն հանգստացնել, իրեն տանջել, իրեն տիրապետել, իրեն խղճալ* usw.

Unter den Verben mit den physischen Aktivitäten fallen die Verben auf, die einfache Bewegungen ausdrücken wie *իրեն զգել, իրեն պահել, բռնել իրեն, իրեն տեսնել, իրեն դրսևորել, իրեն կապել, իրեն զարդարել, իրեն նայել, իրեն գրել, իրեն բռնել, իրեն*

տարագրել, իրեն քաշել իրեն ներարկել usw. wie das Beispiel (38c) oben bereits zeigt. Im Gegensatz zu den *v*-markierten medialen Verben sind darunter keine Verben der Hygieneaktivitäten und auch keine Räumlichkeitsverben festzustellen.

Die Kognitionsverben oder Verben der mentalen Aktivitäten sind wie *իրեն սսել, իրեն իրեն հարց տալ, իրեն հարցնել, իրեն ճանաչել, իրեն անվանել, իրեն հաշիվ տալ, իրեն մխիթարել, իրեն կշտամբել, իրեն նախատել, իրեն մեղադրել, իրեն կոչել* usw. wie das Beispiel (38b) oben zeigt.

Als sog. abstrakte Verben werden die Verben bezeichnet, die keiner dieser Verbalgruppen zugeordnet werden, denn die Geschehnisse, die diese Verben ausdrücken, stellen abstrakte Aktivitäten dar. Ähnliche Verben sind *իրեն զոհել, իրեն փոխել, իրեն զանահարել, իրեն արհամարհել, իրեն փառաբանել, իրեն մատնել, իրեն երևակայել, իրեն զրկել, իրեն պաշտպանել, իրեն վտանգի ենթարկել, իրեն օրինակ բերել* usw. wie in (38d) oben.

Wie es auch bei den *իրեն*-markierten Verben des Armenischen auffällig ist, weisen diese ebenfalls die selbst-gerichtete Handlung oder das Geschehen auf, weshalb diese Verben die Reflexivität ausdrücken können. Dazu tragen auch der semantische Gehalt und die morpho-semantischen Eigenschaften des Pronomens *իրեն iren* bei, indem es nur optional zu den transitiven Verben gebraucht werden kann und dadurch die Richtung der transitiven Handlung ‚zurücksteuert‘.

Darüber hinaus kann man die in 5.3.1.3 dargestellte Art der Partiellen Reflexivität sowohl als syntaktisch als auch als semantisch-lexikalisch bezeichnen, wie das folgende Beispiel veranschaulicht:

(39) a. [...] այլապէս հարմար պահին դրանք հրամանատարությունը կարող էին վերցնել **իրենց ձեռքը**: (F.W., 84)

aylapes harmar pah-in drank' hramanatarowt'yownə - karəə
 sonst passend Augenblick-DAT dies Kommando-NOM.DEF können
e'in verc'n-el irenc' d'er'k'-ə
 waren nehmen-INF sie-GEN Hand-NOM.DEF

b. [...] այլապէս հարմար պահին դրանք հրամանատարությունը կարող էին վերցնել **իրենց**:

aylapes harmar pahin drank' hramanatarowt'yownə karəə

sonst passend Augenblick-DAT dies Kommando-NOM.DEF können
e'in verc 'nel irenc'.
 waren nehmen-INF sie-GEN

Hier ist das Verbgeschehen oder die Handlung an das Agens in Form vom Subjekt gerichtet. Derselbe semantische Gehalt kann auch in einer nur pronominalen Form (39b) wiedergegeben werden, ohne einen Bedeutungsunterschied nachzuweisen.

Lexikalisch-semantisch kann auch die Reziprozität ausgedrückt werden. Dabei erfolgt dies ohne die entsprechende Markierung, wie z.B.:

(40) a. [...] իբրև փոխադարձ նվեր: (46)

ibrev p'oxadarj nver
 als gegenseitig Gabe-NOM
 [...] eine Gegengabe [...]. (47)

b. Նրանք փոխադարձաբար հաճելի ճանապարհորդություն մաղթեցին իրար:

Nranq p'oxadarjabar hačeli čanaparhordowt'yown malt'-ec '-in irar.
 Sie gegenseitig schön Reise-NOM wünschen-AOR.3.PL REZ
 Sie haben sich gegenseitig eine schöne Reise gewünscht.

Hier sind der reguläre reziproke oder der reflexiv-reziproke Marker durch ein lexikalisches Mittel ersetzt. Das Wort փոխադարձ *p'oxadarj* drückt selbst einen reziproken Sachverhalt aus und wird meistens in den Nominalphrasen (40a) verwendet, während in den Verbalphrasen (40b) eher das Adverb փոխադարձաբար *p'oxadarjabar* steht. Der zweite Satz wird aber auch entsprechend reziprok markiert, denn in der adverbialen Funktion wird es durch das Reziprokpronomen begleitet.

Darüber hinaus ist es auch auf einige wenige Verben hinzuweisen, die eine lexikalisch reziproke Semantik aufweisen, wobei das reziproke Pronomen ein Teil des Verbs ist, wie իրար անցնել *irar anc 'nel* (durcheinandergeraten):

(41) Թուրք զինվորներն իրար անցան: (F.W., 352)

T'owrk' zinvor-ner-n irar anc '-an.
 Türkisch Soldat-PL-DEF REZ gehen-AOR.PL
 Jäh löste sich der Bann von den türkischen Soldaten. (385)

Die eventuelle semantische Reflexivität bzw. 0-markierte Reflexivität oder die anders markierte Medialität in Bezug auf die *anal/enal*-Verben des Armenischen wird in 6.3.1 und 6.4 separat erläutert.

6.2.2 Die semantischen Merkmale der վ- v-markierten Verbformen

6.2.2.1 Das Belebtheitskriterium

Das Belebtheitskriterium spielt bei den վ- v-markierten Verben des Armenischen sowie bei deren Definition eine essentielle Rolle, denn die վ- v-Markierung ist – wie bereits im Kapitel 4 und 5 erwähnt – polyfunktional, d.h. es kann u.a. das Medio-Passiv, das Medio-Aktiv oder auch das (synthetische) Reziprok kodieren, die transitive Ausgangsformen haben. Während aber bei den medio-aktiven und reziproken վ- v-markierten Verben deren Semantik und weitere grammatische Eigenschaften eine wichtige Rolle bei der Unterscheidung spielen, ist bei den medio-passiven Verben eher das Kriterium der Belebtheit beim Subjekt entscheidend, wie die folgenden Beispiele zeigen:

(42) a. Այնուհետև նսքերը շարժվեցին: (F.W., 231)

Aynowhetev otk'-er-ə šarž-v-ec'-in.

Dann Bein-PL.DEF sich.bewegen-MED/PASS-AOR.3.PL

Dann begannen sich seine Beine zu regen. (252)

b. Ալի Նազիֆը տխուր էր և տեղից չէր շարժվում: (F.W., 214)

Ali Nazif-ə txowr e'r & tel-ic' č'e'r šarž-v-owm.

Ali Nazif-DEF traurig war KONJ Platz-ABL NEG-war sich.bewegen-MED-PTZP.PRES

Ali Nassif aber rührte sich wehmütig nicht von seinem Platz. (232)

Beide Sätze haben dasselbe Verb, drücken aber unterschiedliche grammatische Relation aus: In (42a) ist das Subjekt [-L], während in (42b) das Subjekt [+L] ist. Dementsprechend ist das Verbgeschehen in (42b) unabhängiger, d.h. das Subjekt verursacht und vollzieht in der Tat das Verbgeschehen. Dagegen ist das Subjekt նսքերը *otk'erə* in (42a) [-L] und veranlasst sowie führt das Verbgeschehen nicht selbst, sondern es wird von etwas bzw. jemand anderem initiiert, daher ist es mehr als ein Patiens oder auch ein unmarkiertes Instrument zum Verbgeschehen (siehe 2.2.3). Als Patiens stellt dieser Satz das Passiv dar und weist dementsprechend auch auf die Ellipse vom Subjekt des Aktivsatzes hin.

Dennoch fehlt hier in (42a) das markierte Agens, um den Satz endgültig als Passivsatz zu bezeichnen, weshalb diese Verben als medio-passiv definiert werden. Das weitere Unterscheidungskriterium ist das Vorhandensein vom Agens im Satz, worauf in 2.2.3 näher eingegangen wird.

Eine entscheidende Rolle spielt das Belebtheitskriterium auch bei den rezipro-medialen Verben des Armenischen. Wegen der Pluralform ist es bei diesen Verben schwer, zwischen den durch den Marker -վ v- vorkodierten Formen von Passiv und Medium im Plural dieser Verben zu unterscheiden, wie die folgenden Beispiele zeigen:

(43) a. Երևելիները հավաքվեցին տան բարձր սանդղախարթակի վրա: (F.W., 220)

Ereveli-ner-ə havak'-v-ec'-in tan barjr sandlahart'ak-i vra.

Notabel-PLDEF sich.zusammenfinden-MED-AOR.3PL Haus-GEN hoch Rampe-GEN PROP

Auf der gehobenen Rampe des Hauses hatten sich die Notabeln zusammengefunden.

(239)

b. Բանջարեղենն արդեն ամբողջովին հավաքվել է:

Banġarelen-n arden amboġovin havak'-v-el e'.

Gemüse-NOM.DEF bereits vollständig sammeln-PASS-INF ist

Das Gemüse wurde bereits gesammelt.

Die Subjekte sind hier wiederum unterschiedlich, was dann auch auf den gesamten grammatischen und semantischen Gehalt der Sätze einwirkt. (43a) drückt durch das [+L]-Subjekt das Medium aus, während (43b) durch das [-L]-Subjekt das Passiv darstellt. Im letzten Fall kann man nicht davon ausgehen, dass das grammatische Subjekt auch der Agierende im Satz ist, sondern es steht in der Rolle des Patiens (mehr darüber in 2.2.3).

Es ist hier zu betonen, dass diese Verben nur im Plural diese Eigenschaft haben; in der Ausgangsform sind sie reguläre Aktivformen wie in diesem Fall das Verb հավաքել *havak'el*. Bei den anderen Mediumarten wie Pseudo-Medium, Medio-Aktiv, bei den bedeutungsdifferenzierenden aktiv-medialen Verbformen und den medialen Doppelformen ist das Belebtheitskriterium kein entscheidendes Kriterium. Dabei kommen jedenfalls mehr Subjekte mit dem Merkmal [+L] als [-L] vor, wobei bei der pseudo-medialen Gruppe und der medio-aktiven Gruppe die deutliche Mehrheit ein [+L]-Subjekt aufweist. Bei der letzteren Gruppe gilt es für die v-markierten Formen im Gegensatz zu deren aktiven Ausgangsformen,

die unverbindlich auch Subjekte mit dem Merkmal [-L] haben können. Diese Eigenschaft, ein [+L]-Subjekt zuzulassen, bezeugt in diesem Fall von dem medialen Charakter dieser Verben.

Die medio-aktiven Verben zeichnen sich dadurch aus, dass diese fast ausschließlich Subjekte mit dem Merkmal [+L] zulassen. Bei den restlichen *v*-markierten Verbalgruppen ist das Belebtheitskriterium bei deren Grammatikalisierung und bei dem Inhalt auch nicht entscheidend, weshalb hier darauf nicht einzeln eingegangen wird. Es ist nur auf die Ausnahme des Verbs վերաբերել *veraberel*/վերաբերվել *verabervel* unter den medialen Doppelformen hinzuweisen, bei dem die *v*-markierte Form mit dem [+L]-Subjekt verwendet wird, während die unmarkierte Form eher mit dem [-L]-Subjekt Gebrauch findet: Beide Formen werden ohne Bedeutungsunterschied als Medium verwendet (s. 5.1.1 und 4.3.4).

Zum Schluss werden die genauen Zahlenangaben in der folgenden Darstellung zusammenfassend dargestellt.

v-markierte Formen des Armenischen ²⁹⁴		
	+L	-L
Medio-Passiv	177	160
Medio-Aktiv	81	25
Pseudo-Medium	48	14
Mediale Doppelformen	11	14
Bedeutungsdiff. aktiv-mediale Formen	17	15
Reziprokes Medium	8	6

Darst. 15: Das Belebtheitskriterium bei den *v*-markierten medialen Verben des Armenischen

6.2.2.2 Semantische Klassen von Handlung, Vorgang und Zustand

Die *v*-markierten Verben des Armenischen zeichnen sich – wie auch die *sich*-markierten Verben – dadurch aus, dass sie grundsätzlich alle drei Geschehensarten – Handlung (H), Vorgang (V) und Zustand (Z) – kodieren können. Jedoch nicht alle *v*-bedingten medialen Verbalgruppen weisen die drei semantischen Verbalklassen auf.

Bei der medio-passiven Verbalgruppe handelt es sich nicht nur um solche Verben, bei denen die Handlung explizit an den Verursacher bzw. das Subjekt selbst gerichtet ist, wie in

²⁹⁴ Diese Liste der Verben ist der Liste der *sich*-markierten Verben des Deutschen und deren entsprechenden *v*-markierten Äquivalenzen im Korpus entnommen.

(44a), sondern auch solche Verben, bei denen die vom Subjekt veranlasste Handlung bzw. in diesem Fall Vorgang dazu führt, dass das Subjekt die Handlung vollständig und nicht explizit auf sich gerichtet durchführt, wie in (b):

(44)a. (H) Ժուլիէթը նետվեց որդու կողմը: (F.W., 510)

Žowljet'-ə net-v-ec' ordow kolm-ə.

Juliette-DEF sich.stürzen-MED-AOR.3.SG Sohn-GEN PROP

Juliette stürzte sich auf den Knaben, [...]. (564)

b. (V) Իսկ ապացույցներ կա՞ն, որ [...] ապստամբությունը կտարածվի:
(E.H.,473)

Isk apac'owyc'-ner ka°n, or apstambowt'yown-ə

KONJ Beweis-PL.DEF es gibt-PRÄS.3.PL, KONJ Aufstand-NOM.DEF

k-tarac-v-i.

FUT-sich.ausbreiten-MED-PTZP.FUT

Ist es bewiesen, daß [...] sich der Aufstand ausbreitet? (473)

c. (Z) Այդպիսի շարասյունը բավական է ձգվում, [...]. (B.Sch., 112)

Aydpisi šarasyown-ə bavakan erkar e' jg-v-owm.

So Zug-NOM.DEF ziemlich lange ist strecken-MED-PTZP.PRES

So ein Zug streckt sich lange hin, [...]. (122)

In (44b) verläuft das Geschehen eher innerlich bzw. weist kein nach außen, sondern innerlich laufendes Geschehen auf. Dagegen drückt das Verb in (44c) ein Zustand aus und zeigt dadurch, in welchem Zustand sich das Subjekt befindet. Bei den medio-passiven Verben drücken die meisten eine Handlung aus. Weniger oft kommen diejenigen Verben vor, die einen Vorgang ausdrücken. Die Verben mit der Zustandsbedeutung bilden eine kleine Gruppe.

Bei den pseudo-medialen Verben dominieren dagegen die Vorgangsverben, die für diese Verbalgruppe semantisch am besten geeignet sind, wie in (45b):

(45) a. (H) [...] obgleich sie sich vor ihnen auf die Knie warf. (F.W., 443)

[...] թեև Ժուլիէթը փարվում էր նրանց ծնկներին: (404)

t'eev Žowljet'-ə p'arv-owm e'r nranc' cnk-ner-in.

KONJ Juliette-DEF sich.werfen-MED-PTZP.PRES war sie-GEN Knie-PL.DAT

- b. (V) Մարդիկ դեսուդեն փախան և հանդարտվեցին միայն այն ժամանակ, [...]. (F.W., 119)

Mard-ik desowden p'ax-an ev
 Mensch-PL.INDEF hier und da fliehen-AOR.3.PL KONJ
handart-v-ec'-in miayn ayn žamanak,
 sich.beruhigen-MED-AOR.3.PL nur jene Zeit-NOM.INDEF
 Transport geriet in Verwirrung, in ein fluchtartiges Laufen, das sich erst beruhigte, [...]. (127)

- c. (Z) [...] որտեղ հիվանդը մոլորվում է, [...]. (B.Sch., 18)

ortel hivandə molorvowm e',
 KONJ Kranke-NOM.DEF sich.verlaufen-MED-PTZP.PRES ist
 [...] in denen sich der Kranke verliert [...]. (20)

Diese Verben drücken zum größten Teil ein Geschehen aus, das implizit und vor allem nicht physisch, sondern psychisch kodiert ist. Hier wird das Geschehen nicht an das Subjekt gerichtet, sondern verläuft in dessen Sphäre. Die Verben, die die Bedeutung von Handlung und Zustand beinhalten, treten in kleiner Anzahl auf.

In der medio-aktiven Verbalgruppe dominieren wieder die Handlungsverben im Gegensatz zu den Vorgangs- und Zustandsverben:

- (46) a. (H) Բայց մինչև սա ողորմաճարար խոնարհվեր այս կամ այն վիրավորի սնարին, [...]. (F.W., 527)

Bayc' minchev sa olormacabar xonarh-v-er ays kam
 KONJ PROP diese gnädig sich.beugen-MED-KONJ.1 dies KONJ
ayn viravor-i snar-in
 jene Verletzt-GEN Bett-DAT

Doch ehe er sich über diesen oder jenen gnädig beugte, [...]. (583)

- b. (V) [...] որն ինձ նման հետաքրքրվում էր պատմությամբ և գրականությամբ, [...] (F.W., 67)

orn inj nman hetaqrqvowm e'r
 KONJ ich-DAT ähnlich sich.interessieren-MED-PTZP.PRES war
patmowt'yamb ev grakanowt'yamb
 Geschichte-INST PROP Literatur-INST

[...] der sich wie ich für Geschichte und Literatur interessierte [...] (72)

- c. (Z) Ենթադրում եմ, [...] որ Հայրդ մուրացկանի հետ ժամադրված է:
(E.H.,400)

Ent'adr-owm em or Hayrd mowrac'kan-i het
Annehmen-PTZP.PRES bin, KONJ Vater-2.POSS Bettler-GEN PROP
žamadr-v-ac e'.
verabreden-MED-PTZP.RES ist

Ich nehme an, [...] daß dein Vater sich mit dem Bettler verabredet hat. (537)

Das Verb- bzw. Satzgeschehen in (46a-c) ist eines, welches nur durch das Subjekt selbst durchgeführt werden kann. Diese Verben können in ihrer transitiven Ausgangsform zwar explizite und aktive Handlung ausdrücken, verlieren diese Eigenschaft meistens durch die *v*-Markierung und bekommen einen subjekt- bzw. Agens-orientierten Charakter.

Bei den bedeutungsdifferenzierenden aktiv-medialen Verbformen sind Verben mit einer Bedeutung der regulären Handlung nicht belegt. Es lassen sich einige Beispiele finden, die unter Umständen nur bedingt als Handlung interpretieren lassen, wie (47):

- (47) a. (*H) Շուտով հայտնվեցին բժիշկ Ալթունին, [...]. (F.W., 96)

šowtov haytnv-ec'-in bžišk Alt'own-in
Bald sich.einfinden-AOR.3.PL Doktor-NOM Altouni-NOM
Inzwischen hatte sich Doktor Altouni eingefunden, [...]. (103)

- b. (V) [...] որ բոլոր կառապաններն էլ այդպես էին վարվում: (F.W., 127)

or bolor kar'apan-ner-n e'l aydpes e'in var-v-owm
KONJ alle Kutscher-PL-DEF auch so waren sich.benehmen-MED-PTZP.PRES
Denn alle anderen Kutscher hätten sich ebenso benommen. (137)

- c. (Z) Արդեն մի շաբաթ է, ինչ դուք գտնվում եք ճակատային գոտում:
(F.W.,69)

Arden mi šabat' e', inč' dowq gtnv-owm eq
Bereits INDEF Woche ist, KONJ ihr sich.befinden-MED-PTZP.PRES seid
čakatayin got-owm.
Kriegsgebiet-LOK
Sie befinden sich seit einer Woche im Kriegsgebiet. (123)

An sich sind die Verben dieser Gruppe selten, dennoch finden sich Beispiele auch in der Zustandsbedeutung wie in (47c). Typisch sind für diese Verbalgruppe Verwendungen mit Vorgangsbedeutung wie in (47b).

Typisch für die medialen Doppelformen sind die Vorgangsverben. Obwohl diese im Korpus generell selten vorkommen, bilden die Verwendungen mit der Vorgangsbedeutung die Mehrheit:

(48) a. (H) Նրանք համաձայնեցին միասին գնալ թատրոն:

Nrank' hamajayn-ec'-in miasin gn-al t'atron.

Sie zusagen-AOR.3.PL gemeinsam gehen-INF Theater-NOM

Sie haben zugesagt, gemeinsam ins Theater zu gehen.

b. (V) Նրա խնդիրները քեզ չեն վերաբերում:

Nra xndir-ner-ə k'ez č'-en veraber-owm.

Sein Problem-PL.DEF du-AKK NEG-sind angehen-PTZP.PRES

Seine Probleme gehen dich nicht an.

Im Gegensatz zu allen anderen medialen Lesarten lassen diese Verben keine Zustandsbedeutung zu. Bekanntlich erhalten diese Verben durch die *v*-Markierung auch keine Bedeutungsänderung, sondern werden auch in der 0-*v*-markierten Form in der gleichen Bedeutung verwendet.

Ähnlich gestaltet sich die Zuteilung auch in der Gruppe des reziproken Mediums. Diese kommen auch nicht häufig vor. Realisiert werden sie meistens mit der Vorgangsbedeutung:

(49) a. (V) Թողնենք, որ մուխթարներն իրենք հավաքվեն [...]. (E.H., 241)

T'oln-enk', or mowxt'ar-ner-n irenk' havak'-v-en

Lassen-KONJ. KONJ Mughtar-PL.DEF sieEMPH sich.zusammensetzen-MED-3PL

Es sei Sache der Mughtars, sich zusammenzusetzen [...]. (263)

b. (*H) Նրանք պետք է իրենց համախոհների հետ էլ ծեծկռտվեին, [...](E.H.,392)

Nrank' petk' e' irenc' hamaxoh-ner-i het e'l ceckr't-v-ein

Sie DEB ist ihr Gleichsinnt-PLGEN PROP auch sich.herumbalgenMED/REZ3PL

Sie mussten sich mit Gleichgesinnten herumbalgen, [...]. (525)

Bedingt kann man auch das Beispiel (49b) als eines mit Handlung bezeichnen. Diese Verben bezeichnen in ihren transitiven Ausgangsformen normale reguläre Handlungen. Weitere Analyse dieser Verben bzgl. deren exakten Bedeutungsart in Bezug auf die Reflexivität erfolgt in 2.2.4. Die Zahlenrelation der *v*-markierten Verben aus der Sicht der semantischen Verbalklassen ist in der folgenden Darstellung ganzheitlich veranschaulicht.

<i>v</i> -markierte Verben ²⁹⁵		
	+L	-L
Handlung	170	77
Vorgang	132	106
Zustand	39	46

Darst. 16: Die semantischen Klassen von Handlung, Vorgang und Zustand im Verhältnis zu dem Belebtheitskriterium der *v*-Verben

6.2.2.3 Thematische Rollen

Wie bereits kurz erwähnt, sind die thematischen Rollen – wenigstens einige davon – bei manchen *v*-markierten Gruppen bei der grammatischen und semantischen Differenzierung entscheidend, wie bei den medio-passiven Verben:

(50) a. Հետո նրա արտահայտությունը փոխվեց, [...]. (E.H., 90)

Heto nra artahaytowt'yown-ə p'ox-v-ec'

Dann sein Ausdruck-NOM.DEF sich.ändern-MED/PASS-AOR.3.SG

Dann änderte sich sein Ausdruck, [...]. (104)

b. Անսպասելի նորությունից նրա դեմքի արտահայտությունը փոխվեց:

Anspaseli norowt'yown-ic' nra demk'-i artahaytowt'yown-ə

Unerwartet Nachricht-INST sein Gesicht-GEN Ausdruck-NOM.DEF

p'ox-v-ec'.

ändern-PASS.AOR.3.SG

Sein Gesichtsausdruck hat sich wegen der unerwarteten Nachricht geändert.

c. Անսպասելի նորությունը փոխեց նրա դեմքի արտահայտությունը:

Anspaseli norowt'yown-ə p'ox-ec' nra demk'-i

²⁹⁵ Diese Liste der Verben ist der Liste der *sich*-markierten Verben des Deutschen und deren entsprechenden *v*-markierten Äquivalenzen im Korpus entnommen.

Unerwartet Nachricht-NOM.DEF ändern-PASS.AOR.3.SG sein Gesicht-GEN
artahaytowt'yown-ə.

Ausdruck-NOM.DEF

Die unerwartete Nachricht hat sein Gesichtsausdruck geändert.

- d. Պատահարից հետո կինը շատ էր փոխվել:

Patahar-ic' heto kin-ə šat e'r p'ox-v-el.

Unglück-ABL PROP Frau-NOM.DEF sehr war sich.verändern-MED-PTZP.PERF

Die Frau hatte sich nach dem Unglück sehr verändert.

- e. Յավոք սրտի, Ուրբաթախոսը չբավարարվեց Վարուժանի այս հռչակավոր
բանաստեղծությամբ: (F.W., 398)

C'avok' srti, Owrbat'axos-ə č'-bavarar-v-ec'

Leider, Schweiger-NOM.DEF NEG-begnügen-PASS-AOR.3.SG

Varowžan-i ays hr'č'akavor banastelcowt'y-amb.

Waruschan-GEN dies berühmt Poem-INST

Der Schweiger aber begnügte sich leider nicht mit diesem berühmten Poem des
Dichters Waruschan. (437)

In solchen Sätzen sind die grammatischen Subjekte nicht immer gleichzeitig auch die Agens. Diese Unterscheidung führt auch zu der Differenzierung der medialen Sätze (50d) von den Passivsätzen (50a). Hierbei spielt – wie bereits in 2.2.1 erläutert – auch das Belebtheitskriterium eine entscheidende Rolle. Daher lässt sich feststellen, dass in den Sätzen mit einem medio-passiven Verb und einem Subjekt mit dem Merkmal [-L] wie in (50a) das Subjekt selbst nicht das Geschehen verursacht und veranlasst, sondern es lediglich als Ergebnis des wahren Agens ausführt und wie ein Teil dessen fungiert, daher in der Subjektrolle nicht als Agens sondern als Patiens steht. Hierzu wird davon ausgegangen, dass das Verbgeschehen von dem im Satz nicht markierten Agens durchgeführt wird, d.h. solche Sätze wie (50a) werden als unmarkierte Passivsätze betrachtet im Gegensatz zu (50b), wo das Agens *անսպասելի նորությունից anspaseli norowt'yownic'* im Satz markiert ist. Demzufolge kann (50b) als ein vollständiger Passivsatz betrachtet werden, denn es lässt die transitive Satzform (50c) zu.

Anders verhält es sich in (50d), wo die Art des Subjekts mit dem Merkmal [+L] dazu führt, dass das Satzsubjekt auch das Agens ist im Gegensatz zu (50a) und (50b). Hier lässt es die Satzsemantik zu, dass das Subjekt die Handlung selbst ausführt und somit auch das Agens

ist. In solchen Fällen mit dem Subjekt [+L] wie (50d) sollte ein Patiens somit ausgeschlossen sein. Dennoch finden sich Fälle, wo [+L]-Nomen im Satz als Patiens fungiert (50e), denn es gibt auch Passivsätze, bei denen ein [+L]-Nomen affiziert werden kann.

Durch diese Analyse wird der kontextuale Wert in Bezug auf das Armenische noch einmal hervorgehoben und schließt sich an Wotjaks (1971: 83) Meinung: „In der Tat muss der Kontext im weitesten Sinne als ein außerordentlich wertvolles Hilfsmittel für eine semantische Strukturforschung allgemein [...] betrachtet werden, [...]“ an.

Bei den anderen *v*-markierten Verbalgruppen wie Pseudo-Medium, Medio-Aktiv, bedeutungsdifferenzierende aktiv-medialen Verbformen, medialen Doppelformen und dem reziproken Medium spielen die thematischen Rollen keine wesentliche Rolle wie bei den medio-passiven. In diesen Gruppen ist das grammatische Subjekt gleichzeitig auch das Agens. Andere thematische Rollen sind hier keine bedeutungsdifferenzierende Argumente, daher Adjunkte, keine Komplemente.²⁹⁶

6.2.2.4 Der lexikalisch-semantische Gehalt der *v*-markierten Verben als Medium des Armenischen

Bei den *v*-markierten Verbformen des Armenischen spielt der semantische Gehalt eine wichtige Rolle, wie die letzten Abschnitte gezeigt haben. Es lassen sich dabei auf der semantischen Ebene auch die folgenden Verbalgruppen feststellen:

1. Verben der physischen Aktivitäten. Diese Verben gliedern sich ihrerseits in vier weitere Gruppen:
 - Verben der Hygieneaktivitäten wie *լվացվել*, *շորերը փոխել*, *սափրվել*, *հագնվել*, *մաքրվել* usw.
 - Verben, die Bewegung zeigen wie *խնայարհվել*, *հենվել*, *կախվել*, *սեղմվել*, *ուղղվել*, *շրջվել*, *հենվել*, *փաթաթվել*, *թեքվել*, *պտտվել*, *գալարվել* usw.
 - Verben, die Räumlichkeitsbedeutung haben wie *թաքնվել*, *փակվել*, *հավաքվել*, *դիրքավորվել*, *ծավալվել*, *պատասպարվել* usw.
 - Verben, die eine Veränderung auslösen wie *փոխվել*, *այլափոխվել*, *ազատագրվել*, *վերածվել* usw.
2. Verben der psychischen Aktivitäten. Diese Verbalgruppe lässt sich in zwei weitere Gruppen unterteilen:

²⁹⁶ Über die einzelnen *v*-markierten Gruppen siehe 4.3.

- Wahrnehmungsverben wie *համոզվել, խորասուզվել, բավարարվել, կազդուրվել, համակերպվել, սթափվել* usw. Wie die Beispiele zeigen, sind die morpho-syntaktischen Eigenschaften dieser Verben unterschiedlich, d.h. in dieser Verbalgruppe sind unterschiedliche Mediumarten präsent.
- Emotionsverben wie *այլայլվել, հետաքրքրվել, տանջվել, սթափվել, հանդարտվել, հուզվել, մտահոգվել, տոգորվել, գանգատվել, խաղաղվել* usw. Hier ist die Präsenz der Mediumarten auch bunt gestaltet.
- 3. Mentale Verben (oder Kognitionsverben) wie *համոզվել, խորասուզվել, հետաքրքրվել, կոչվել, տատանվել*, usw.
- 4. Abstrakte Verben wie *վարվել, կողմնորոշվել, հրաժարվել, հանձնվել, կատարվել, մոլորվել, զբաղվել, սխալվել, պատրաստվել* usw. Darunter unterscheiden sich Verben, die eine (abstrakte) Veränderung aufweisen wie *վերածվել, ծավալվել, փոխվել, վերափոխվել, փոփոխվել* usw.

Wie diese Verbalgruppen zeigen, werden sie nicht auf eine Medium-Art beschränkt, sondern beinhalten unterschiedliche Medium-Arten mit verschiedenen morpho-syntaktischen Eigenschaften. Darüber hinaus sind diese Verbalgruppen in Bezug auf die Richtung der Handlung auch nicht homogen; einige dieser Verbalgruppen drücken sowohl eine selbstgerichtete Handlung als auch eine andersgerichtete Handlung aus, wie z.B. die medio-passiven Verben, unter denen z.B. auch die meisten Hygieneverben vorkommen, die eigentlich die klassische Reflexivität darstellen sollen, aber medial markiert sind. Einige von ihnen können auch mit der իրեն- *iren*-Markierung verwendet werden, wie սանրվել *sanrvel* – սանրեց իրեն *sanrec' iren*, զարդարվել *zardarvel* – զարդարեց իրեն *zardarec' iren*, andere lassen jedoch diese Markierung nicht zu, wie հագնվել *hagnvel* – *հագալ իրեն *hagav iren*, այլայլվել *aylaylvel* – *այլայլեց իրեն *aylaylec' iren*. Im ersten Fall können diese Formen semantisch als synonyme Reflexivformen zu den իրեն-*iren*-Formen betrachtet werden, da bei diesen Verben die explizit selbstgerichtete Handlung oder das Geschehen präsent ist. In den anderen Fällen sind es einfache mediale Formen wie ձգվել *jgvel*, տարբերվել *tarbervel* usw.

Die pseudo-medialen Verben drücken dagegen ein intransitives und mediales Geschehen aus, wie սթափվել *st'ap'vel*, հիասթափվել *hiast'ap'vel* usw. Diese Verben sind stark lexikalisiert und beinhalten ein Geschehen, das im oder in der Sphäre des Subjekts

passiert, daher weisen sie keine Richtung der Verbaktivität und schon gar nicht eine selbstgerichtete Aktivität auf, u.a. weshalb sie nicht իրեն- *iren*-markiert werden können. Ähnlich verhält es sich bei den medio-aktiven Verben wie հետաքրքրվել *hetak'rk'rvet*, կողմնորոշվել *kolmnorošvet* usw.

Bei den bedeutungsdifferenzierenden aktiv-medialen Verben ist die Bedeutung bei den entsprechenden *v*-markierten Formen medial kodiert. Nur selten und kontextabhängig können einzelne Verben statt *v*-markiert dann իրեն- *iren*-markiert verwendet werden, wie z.B. քաշվել *qašvet* – քաշել իրեն *qašel iren*.

Dagegen weisen die Verben mit den medialen Doppelformen eine nur im Inneren geschehende Aktivität auf und haben den semantischen Gehalt des Mediums und nicht des Reflexivs bzw. können nicht entsprechend reflexiv markiert werden, wie *համաձայնեց իրեն *hamajaynec' iren* – *համաձայնվեց իրեն *hamajaynvec' iren* usw. Die zweite Version mit beiden Markierungen ist im Armenischen grundsätzlich nicht zugelassen. Die letzte Gruppe vom reziproken Medium ist auch ausschließlich medial ausgeprägt, wie հավաքվել *havak'vel*, խոնվել *xr'nvet* usw.

Es ist auch darauf hinzuweisen, dass einige Verben äquivalente lexikalische Formen haben, die ohne Bedeutungsunterschied verwendet werden können, wie z.B. հիասթափություն ապրել *hiast'ap'owt'yown aprel* – հիասթափվել *hiast'ap'vel*, համարձակություն ունենալ *hamard'akowt'yown ownenal* – համարձակվել *hamard'akvel*, բավականություն զգալ *bavakanowt'yown zgal* – բավականանալ *bavakananal*. Beim ersten Verbpaar kann man einen leichten stilistischen Unterschied feststellen, wobei die erste Form eher für einen gehobenen Sprachstil eigen ist, während die zweite Form viel mehr in der Alltagssprache vorkommt. Solche äquivalente Formen weisen die pseudo-medialen Verben auf, wie die Beispiele zeigen. Diese zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie keine իրեն- *iren*-markierte reflexive Form bilden können. Die Überlappungsfälle der beiden Markierungen werden im nächsten Unterkapitel dargestellt.

6.2.3 Eventuelle Überlappung der reflexiven und medialen Verben des Armenischen auf der semantischen Ebene

Die Analyse der վ- v-markierten (medialen) Verben, insbesondere die Semantik dieser Verbalgruppe unterstreicht den Charakter dieser Verben, in dem իրեն- *iren*-typischen reflexiven Konstruktionen gebraucht werden zu können. Dabei ist es für manche Verben charakteristisch, dass diese in den reflexiven Kontexten zu den իրեն- *iren*-Kombinationen synonym benutzt werden können, wie *doubles*, d.h. die իրեն- *iren*-markierten Sätze können ohne Bedeutungsunterschied mit dem վ- v-Marker gebildet werden, wie die folgenden Beispiele zeigen:

(51) a. [...] և նրանց մեջ էլ կային այնպիսիները, որոնց համար քայլելը դժվար էր և պետք է իրենց նմաններից պաշտպանվեին, [...]. (E.H., 392)

ev nranc' mej e'l ka-yin aynpisi-ner-ə, oronc' hamar k'ayl-el-ə džvar
 KONJ sie-GEN PROP waren solch-PL-DEF, KONJ PROP gehen-INF-DEF schwar
e'r ev petq e' irenc' nman-ner-ic' paštpan-v-ein
 war KONJ DEB ist ihr ähnlich-PL-ABL sich.verteidigen-MED-PRÄT

[...] und auch unter ihnen waren manche, denen das Gehen schwerfiel, und sie mußten sich gegen ihresgleichen verteidigen, [...]. (525)

b. [...] և նրանց մեջ էլ կային այնպիսիները, որոնց համար քայլելը դժվար էր և պետք է իրենց նմաններից պաշտպանեին իրենց:

ev nranc' mej e'l kayin aynpisi-ner-ə, oronc' hamar qayl-el-ə
 KONJ sie-GEN PROP auch waren solch-PL-DEF, KONJ PROP gehen-INF-DEF
džvar e'r ev petk' e' irenc' nman-ner-ic' paštpan-ein irenc'.

schwar war KONJ DEB ist ihr ähnlich-PL-ABL verteidigen-PRÄT REFL.3.PL.AKK

(52) a. [...] էրբ ձևավորվող մարդը պետք է ինքն իրեն պաշտպանի ոչ միայն սեփական ավիշից, [...]. (F.W., 379)

erb jevavor-v-ol mard-ə petk' e' ink'n iren
 KONJ werden-MED-PTZP.SUBJ Mensch-DEF DEB ist er-EMPH REFL-3.SG.AKK
paštpan-i oc' miayn sep'akan aviš-ic',
 verteidigen-PTZP.FUT.3.SG NEG nur eigen Saft-ABL

[...] jenseits deren der werdende Mann sich nicht nur gegen seine Säfte behaupten muss, [...]. (416)

- b. [...] երբ ձևավորվող մարդը պետք է (իրն) պաշտպանվի ոչ միայն սեփական ավիշից, [...].

<i>erb</i>	<i>jevavorvol</i>	<i>mardə</i>	<i>petk' e' (ink^cn)</i>	
KONJ	werden-MED-PTZP.SUBJ	Mensch-DEF	DEB ist er-EMPH	
<i>paštan-v-i</i>		<i>oc' miayn</i>	<i>sep'akan</i>	<i>aviš-ic'</i>
sich.verteidigen-MED-PTZP.FUT.3.SG		NEG nur	eigen	Saft-ABL

Die zwei Beispiele zeigen, dass sowohl die իրեն- *iren*-markierten Verben mit dem վ- *v*-Verbalmarker ausgetauscht werden können, als auch der վ- *v*-Verbalmarker in manchen Kontexten durch den իրեն- *iren*-Marker ersetzt werden kann. Trotz der polyfunktionalen վ- *v*-Markierung gibt die Satzsemantik auch in diesem Fall den Aufschluss darüber, dass hier nicht die passive oder die anderen Funktionen präsent sind. In (52b) kann das emphatische Pronomen verwendet werden. Dies spiegelt den semantischen Gehalt inklusive des intensivierenden Subjekts von (52a) besser wider. Dennoch führt der Wegfall des Intensifikators in (52b) nicht zur inhaltlichen Dysbalance, sondern unterstreicht noch einmal den agensorientierten Satzinhalt, denn einerseits setzt die Semantik an erster Stelle die agensorientierte Bedeutung durch ինքն *ink^cn* statt der patiensorientierten Bedeutung voraus, andererseits können Sätze im Armenischen bekanntlich auch ohne ein markiertes Subjekt grammatisch korrekt sein.

Dennoch ist die վ- *v*-markierte Version dieser Sätze generell von der Ausgangsform her undefiniert, erst die kontextualen Aspekte und die weiteren thematischen Rollen bilden die eine oder andere Funktion. Ähnliche Verbpaare sind z.B. իրեն զգել *iren gc'el* – զգվել *gc'vel*, իրեն ուղղել *iren owllet* – ուղղվել *owlhvel*, իրեն գրանցել *granc'el* – գրանցվել *granc'vel*, իրեն ձգել *iren jgel* – ձգվել *jgvel*, իրեն հանձնել *iren hanjnel* – հանձնվել *hanjnvel*, իրեն նետել *iren netel* – նետվել *netvel* usw.

Die Bevorzugung einer dieser Formen unterliegt keiner Regelung, sondern eher der Textform und dem Textstil, wie agensorientiert bzw. intensivierend der Text gestaltet ist. Diese quasi semantisch synonymen Verben sind im Vergleich zu den bedeutungsunterscheidenden Verben relativ selten. Die zwei Markierungen իրեն *iren* und -վ- *-v-* kodieren dennoch viel mehr die zwei (unterschiedlichen) grammatischen Kategorien und die daraus resultierenden semantischen Inhalte bzw. Unterschiede, worauf im Folgenden eingegangen wird.

6.2.4 Der lexikalisch-kontextuale Wert von իրեն *iren* und -վ- -v- als bedeutungsunterscheidende Komponenten

Im Gegensatz zu der im letzten Unterkapitel erwähnten kleinen Verbalgruppe, die auf der semantischen Ebene synonym zueinander verhalten, verursacht die Änderung der Markierungen իրեն *iren* und -վ- -v- bei den restlichen Verben Bedeutungsveränderungen. Diese Verben bilden die Mehrheit im Gegensatz zu der bereits erwähnten ersten Gruppe:

(53) a. Գաբրիել լին էր փոխվել, թե՞ ինքը՝ Ժուլիետը: (F.W., 181)

Gabrie l̥-n e'r p'ox-v-el, t'e^o ink'ə ' Žowliet'-ə.

Gabriel-DEF war verändern-MED/PASS-PTZP.PERF, KONJ sie-EMPH Žuliette-DEF
Hatte sich Gabriel verändert oder sie selbst? (194)

b. Հիվանդ չեմ, միայն թե կուզենայի սեփական մաշկս պատռել ու դուրս գալ միջից, ինքս ինձ փոխել: (F.W., 94)

Hivand č'-em, miayn t'e k-owzena-yi sep'akan mašk-s

Krank NEG-bin, nur FUT-möchte-KONJ.2 eigen Haut-2.POSS

patr'-el ow dowrs gal mijic', ink's inj p'ox-el.

schneiden-INF KONJ abstreifen-INF PROP, es-EMPH REFL-1.SG.AKK ändern-INF
[...] mir ist nicht schlecht, ich möchte nur aus meiner Haut fahren, mich selbst abstreifen. (99)

(53b) ist durch die entsprechende իրեն-*iren*-Markierung auch semantisch deutlich wiedergegeben und wird in dieser Form nur als reflexiv interpretiert. Hier kann keine Ambiguität entstehen im Gegensatz zu (53a), wo die Satzmorphologie und Satzsemantik eher als medial oder auch passiv interpretiert werden. Hier lässt die Polyfunktionalität des վ-v-Markers freien Gestaltungsraum für die Semantik. Dennoch wird hier nicht von einer reflexiven Satzsemantik ausgegangen, da in diesem Fall die entsprechende իրեն-*iren*-Markierung gewählt worden wäre. Die folgenden Beispiele zeigen den Unterschied deutlicher:

(54) a. Հանդիպումից անմիջապես հետո նա սպանել է իրեն:

Handipowm-ic' anmijapes heto na span-el e' iren.

Treff-ABL gleich PROP er töten-PTZP.PERF ist REFL-3.SG.AKK

Gleich nach dem Treffen hat er sich umgebracht.

- b. Հարձակման ժամանակ սպանվել են երկու զինվոր:

Harjakm-an žamanak span-v-el en erkow zinvor.

Angriff-GEN PROP töten-PASS-PTZP.PERF sind zwei Soldat-NOM

Während des Angriffs sind zwei Soldaten ums Leben gekommen.

Während (54a) durch die entsprechende Markierung eine deutlich ausgeprägte Reflexivität beinhaltet, stellt (54b) das Medio-Passiv dar. Im letzten Fall kann keine Reflexivität sowie auch Medialität festgestellt werden, denn aus der Satzsemantik geht nicht hervor, dass die beiden Soldaten sich selbst umgebracht haben.

Darüber hinaus lassen sich auch Verben feststellen, die nur վ- v-markiert oder nur իրեն- *iren*-markiert verwendet werden können:

- (55) a. Բերանս լցվեց, փորձեցի կուլ տալ, [...]. (B.Sch., 6)

Berans lc'-v-ec', p'orj-ec'-i kowl tal

Mund-1.POSS füllen-PASS-AOR.3.SG, versuchen-AOR-1.SG hinunterschlucken-INF

Mein Mund füllte sich, ich versuchte, es hinunterzuschlucken, [...]. (6)

- b. *Նա լցրեց իրեն (ուրախություն/զինով):

Na lc'r-ec' iren (owraxowt'y-amb/gin-ov).

Er füllen-AOR.3.SG REFL-3.SG.DAT (Freude-INST/Wein-INST)

*Er füllte sich (mit Freude/mit Wein).

- c. Նա ուրախություն/*զինով լցվեց:

*Na owraxowt'yamb/*ginov lc'vec'.*

Er (Freude-INST/Wein-INST) füllen-MED/*PASS-AOR.3.SG

Er war voller Freude.

Die Beispiele zeigen, in welchen Fällen welche Markierung zugelassen ist. Während (55a) mit dem [-L]-Subjekt und der վ- v-Markierung als medial definiert wird, ist die reflexive Form mit իրեն *iren*, dem [+L]-Subjekt und der transitiven Verbform desselben Verbs in (55b) nicht zulässig. In solchen Fällen spielt die Verbsemantik die wichtigste Rolle, denn morpho-syntaktisch kann der Satz gebildet werden, semantisch ist er jedoch unkorrekt. Stattdessen ist die mediale վ- v-Markierung bei dem [+L]-Subjekt in (55c) grammatisch richtig, wobei sich der Satz nicht beliebig frei gestalten lässt, wie im Falle զինով *ginov*. Ähnliche Verben sind *հալալ իրեն *hagav iren*, *խառնեց իրեն *xar'nec' iren*, *ստաց

շարժեց իրեն *ar'aj šaržec iren*, շարունակեց իրեն *šarownakec' iren*, կատարեց իրեն *katarec' iren* usw. Obwohl diese Verben transitiv sind, lassen sie semantisch dennoch keine reflexive Markierung zu, sondern bilden durch die վ- v-Markierung einzelne mediale oder die passive Lesart: հազնվեց *hagnvec'*, խառնվեց *xar'nvec'*, առաջ շարժվեց *ar'aj šaržvec'*, շարունակվեց *šarownakvec'*, կատարվեց *katarvec'* usw.

Die Satzsemantik wird manchmal auch durch die vorkodierte Verbsemantik gestaltet, denn manche Verben lassen in der bestimmten markierten-Form nur bestimmte Lesarten zu:

(56) a. Ժուլիեթ, ես էլ եմ ինձ քո պատճառով մեղադրում: (F.W., 543)

Žowliet', es e'l em inj qo patčar'ov meladr-owm.

Žuliett, ich auch bin REFL-1.SG.AKK dein PROP beschuldigen-PTZP.PRES

Auch ich habe mir um deinetwillen Vorwürfe gemacht. (601)

b. Տարեց տղամարդը մեղադրվում էր գողության մեջ:

Tarec' tlamard-ə meladr-v-owm e'r golowt'y-an mej.

Alt Mann-NOM.DEF anklagen-PASS-PTZP.PRES war Diebstahl-GEN PROP

Der ältere Mann war wegen Diebstahls angeklagt.

Im Gegensatz zu (56a) kann in (56b) weder eine reflexive noch mediale Lesart durch die վ- v-Markierung festgestellt werden, sondern nur die passive Lesart. Diese Fälle werden durch die Verbsemantik motiviert.

Die Analyse lässt noch einmal feststellen, dass die beiden Markierungen nicht deckungsgleich sind und in den meisten Fällen nicht dieselbe grammatische (und semantische) Kategorie darstellen können, da sie nicht konsequent alternativ zueinander verwendet werden und auch nicht immer eine Kookkurrenz aufweisen. In manchen Fällen haben sie einen bedeutungsunterscheidenden Charakter, in anderen Fällen ändern sie die Satzsemantik sowie auch die Satzgrammatik abhängig vom Belebtheitskriterium.

6.3 Vergleich der semantischen Gegebenheiten von *sich-* und *իրեն- iren-* bzw. վ- v-markierten Verben

Nach der syntaktischen Untersuchung im Kap. 5 sowie der nach Sprachen getrennten Untersuchung der semantischen Merkmale der relevanten Konstruktionen in den letzten Abschnitten kann der Vergleich dieser beiden Erscheinungen aus der semantischen Perspektive vorgenommen werden. Wie auch Wotjak betont: „Dabei sollte eine jede konkrete

semantische Strukturanalyse auf einer vorgängigen, detaillierten syntaktischen Beschreibung aufbauen.²⁹⁷, wird hier auch auf einzelne syntaktische Eigenschaften zurückgegriffen, um die semantischen Relationen möglichst besser darzustellen.

6.3.1 Die semantische Kompatibilität bzw. Inkompatibilität der *sich*-Verben im Vergleich zu den *իրեն*-*iren*-Formen des Armenischen und die entsprechend zu definierende Reflexivität

In den folgenden Abschnitten werden die im Kap. 5 morpho-syntaktisch festgelegten Reflexivarten nun auch semantisch geprüft. Die semantische Analyse wird zeigen, inwieweit beides – Morpho-Syntax und die Semantik – bei der Reflexivität in beiden Sprachen mitwirkt, und ob die morpho-syntaktisch definierte Reflexivität auch semantisch motiviert ist.

In den einzelnen Abschnitten werden die Reflexivarten auf die Vergleichskriterien geprüft. Es wird herausgestellt, welche dieser Merkmale bei der Bildung dieser Reflexivarten eine übergeordnete und welche eine untergeordnete Rolle spielen. Manche dieser Merkmale sind bei den *իրեն*-*iren*-Verb-Konstruktionen nicht entscheidend im Gegensatz zu den *վ*-*v*-Verbformen (s. 3.2). Die semantische Analyse lässt eine weitere Art der Reflexivität – das Dekausativ²⁹⁸ - im Deutschen feststellen (s. 3.1.2). Darüber hinaus ist das adverbiale Reflexiv keiner semantischen Untersuchung unterlegen, weshalb es hier nicht explizit dargestellt wird. Diese Art des Reflexivs bleibt dennoch als solche bestehen und wird mehr als morpho-syntaktisch definiert (s. 5.1.6).

6.3.1.1 Direktes Reflexiv

Beim direkten Reflexiv handelt es sich um Verben im Deutschen und Armenischen, deren Marker *sich* und *իրեն* *iren* im Akkusativ stehen und eine direkt zurück auf das Subjekt ausgerichtete Handlung ausdrücken. Beide Marker werden fakultativ zu den Verben hinzugefügt, um die Reflexivität darzustellen; die Verben sind reguläre transitive Formen, die durch diese Marker detransitiviert werden und auch semantisch die Reflexivität ausdrücken.

(57) a. Er unterdrückte aber diese Regung sofort, entweder aus Ehrfurcht oder um sich nicht zu verraten. (F.W., 270)

²⁹⁷ Wotjak 1971: 65.

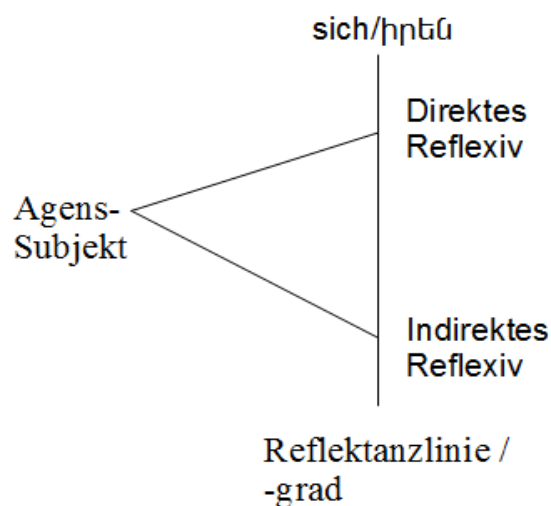
²⁹⁸ Vgl. den Terminus bei Geniusiene (1987: 257), Dum-Tragut (2009: 353), den sie im Sinne vom reziproken Reflexiv verwendet. Vgl. hierzu auch den Terminus *Antikausativ* (u.a. ebd., Kaufmann 2004). Ich bevorzuge *die dekausative Lesart*.

- b. Բայց իսկույն զսպեց այդ հուզմունքը, հայտնի չէ՝ տանտիրոջ հանդէպ ունեցած պատկառանքի՞ց, թե՞ իրեն չմատնելու համար: (248)

Bayc' iskowyn zsp-ec' ayd howzmownk'-ə, haytni č'-e`
 KONJ sofort unterdrücken-AOR.3.SG dies Regung-NOM.DEF, bekannt NEG-ist`
tantir-oj handep own-ec'-ac patkar'ank'-i č', t'e`
 Gastgeber-GEN PROP haben-AOR.PTZP.RES Ehrfurcht-ABL, KONJ
iren č'-matn-el-ow hamar.
 er-EMPH.AKK NEG-verraten-INF-PTZP.FUT PROP

Bei dieser Reflexivierungsart ist das Belebtheitskriterium entscheidend. Diese Art zeichnet sich dadurch aus, dass diese Marker-Verb-Verbindungen immer ein [+L]-Subjekt voraussetzen. Der իրեն- *iren*-Marker ist meistens an sich selbst [+L]-kodiert im Gegensatz zu dem *sich*-Marker, welcher auch [-L]-Subjekte markieren kann (s. 3.1.2).

Durch das Merkmal der Belebtheit wird das Subjekt zum wahren Agens des Satzgeschehens und drückt somit die klassische Reflexivität aus, indem das Geschehen vom Agens-Subjekt ausgeht bzw. ausgelöst wird und durch das „Reflektanzobjekt“ auf das Agens-Subjekt zurückreflektiert wird. Dies läuft durch die sog. „Reflektanzlinie“ (s. Darst. 17).



Darst. 17: Die Verhältnisse beim direkten und indirekten Reflexiv: die Reflektanzlinie

Die Verben des direkten Reflexivs drücken nicht nur die semantische Verbalklasse der Handlung (H) (80) aus, sondern auch Vorgang (V) (81) und Zustand (Z) (82):

(58) a. Sie [...] und schmückten sich damit. (E.H., 287)

b. Եվ [...] դրանցով իրենց զարդարում: (225)

Ev dranc'-ov irenc' zardar-owm.

Und [...] diese-INST REFL-3.PL.AKK schmücken-PTZP.PRES

(59) a. Der Schweiger aber [...], hielt er sich doch selbst für einen <<Aschugh>>, einen Volksbarden. (F.W., 437)

b. Իրեն էլ գուսան էր համարում: (398)

Iren e'l gowsan e'r hamar-owm.

REFL.3.SG.AKK auch Volksbänder-NOM war halten-PTZP.PRES

(60) a. [...] in denen sich der Kranke verliert und entdeckt und verliert. (B.Sch., 20)

b. [...] որտեղ հիվանդը մոլորվում է, վերազանում իրեն և նորից կորչում: (18)

ortel hivand-ə molor-v-owm e', veragtn-owm

KONJ Kranke-NOM.DEF sich.verlieren-MED-PTZP.PRES ist, entdecken-PTZP.PRES

iren ev noric' korč'-owm.

REFL-3.SG.AKK KONJ wieder verlieren-PTZP.PRES

In beiden Sprachen repräsentieren die Handlungsverben die Mehrheit, danach folgen die Vorgangsverben und Zustandsverben. Dadurch bestätigt sich die Annahme zur Reflexivität, dass das reflexive Geschehen nicht nur agensbedingt ist, sondern auch dass das Verbalgeschehen auf das Agens „zurückhandelt“ und nicht nur „zurückwirkt“ wie beim Vorgang oder Zustand. Die Zustandsbedeutungen kommen zwar sehr selten vor, werden aber durch die reflexive Markierung ausgedrückt, wie auch die Vorgangsbedeutungen. Die Zuteilung der *sich*- und *իրեն-iren*-markierten Verben u.a. in Vorgangs- und Zustandsverben kann durchaus auch auf Kritik stoßen. Diese Verben werden in der vorgelegten Arbeit dennoch weiterhin als solche betrachtet.

Darüber hinaus lassen sich unter diesen Verben unterschiedliche Gruppen bzgl. deren semantisch-lexikalischen Gehalts unterscheiden. Wie bereits in 1.2.4 und 2.1.4 erörtert, weisen die reflexiv *վ-v*-markierten Verben unterschiedlichen lexikalischen Gehalt. Diese Verben beider Sprachen weisen nicht nur Verben der physischen und psychischen Aktivitäten, sondern auch mentale und abstrakte Geschehnisse auf. Im Gegensatz zu den *sich*-markierten reflexiven Verben des Deutschen drücken die *իրեն-iren*-markierten reflexiven Verben des Armenischen im Vergleich deutlich mehr psychische als physische Aktivitäten aus. Mentale und abstrakte Verben bilden eine kleinere Anzahl beim direkten Reflexiv. Diese

Gruppen werden in weitere Gruppen eingeteilt. Im Folgenden sind einige Beispiele der jeweiligen Gruppe angeführt.

1. Physische Verben

- *Hygieneverben* - sich rasieren – իրեն սափրել, sich kämmen – իրեն սանրել, sich säubern – իրեն մաքրել,
- *Bewegungsverben* – sich anhalten – իրեն բռնել, sich werfen – իրեն զցել, sich reindrängen - իրեն մտցնել, sich bewegen – իրեն շարժել,
- *Räumlichkeitsverben* – sich zurückhalten – իրեն հետ զցել, sich entfernen – իրեն հեռացնել, sich einquartieren/sich lagern – իրեն տեղավորել,
- *Veränderungsverben* – sich aufhängen – իրեն կախել, sich befreien – իրեն ազատագրել,

2. Psychische Verben

- *Emotionsverben* – sich beruhigen – իրեն հանգստացնել, sich quellen – իրեն տանջել, sich ausrasten – իրեն կորցնել,
- *Wahrnehmungsverben* – sich fühlen – իրեն զգալ, sich beherrschen – իրեն տիրապետել, sich überzeugen – իրեն համոզել, sich halten – իրեն համարել

3. Mentale Verben

sich beschuldigen – իրեն մեղադրել, sich trösten – իրեն մխիթարել, sich betrügen – իրեն խաբել, sich überzeugen – իրեն համոզել,

4. Abstrakte Verben

- sich schützen/sich verteidigen – իրեն պաշտպանել, sich gefährden – իրեն վտանգել, sich darbieten – իրեն հանձնել,
- *Veränderungsverben* – sich verwandeln – իրեն վերածել, sich ändern – իրեն փոխել, sich retten – իրեն փրկել

Die Mehrzahl dieser reflexiven Form des Armenischen hat einen engen Zusammenhang mit ihrer semantischen Bedeutungskomponente, denn der Marker իրեն *iren* setzt bekanntlich zum größten Teil das Merkmal der Belebtheit voraus. Die physischen Aktivitäten daher, die die իրեն- *iren*-markierten Verben ausdrücken können bzw. an dem Agens selbst durchführen, sind begrenzt. Dagegen werden die psychischen, mentalen Aktivitäten und die abstrakten

Geschehnisse durch diese Kombination bestens und meistens vertreten. Im Deutschen lässt sich keine ähnliche Mehrzahl dieser Realisierungen feststellen.

Etwas schwieriger gestaltet sich die Frage zu den thematischen Rollen. Geniesiene bezeichnet die Reflexivität als „coreference of two semantic roles“ (1987: 355),²⁹⁹ wobei das Subjekt in (61) und (62) semantisch nicht nur das Agens sondern auch das Patiens sei. In der Tat ist der Verursacher des reflexiven Sachverhalts gleichzeitig der Betroffene dieses Geschehens. Nach Steinbach (2002) gehören die Reflexivpronomen (in seinem Sinne) nicht zu dem semantischen Argument des Verbs. Dies trifft allerdings aufgrund ihres lexikalischen Wertes nur die obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen zu (s. 3.1.3).

Die thematische Rolle der *sich*- und իրեն- *iren*-Marker ist bei den optional *sich*- und իրեն- *iren*-markierten reflexiven Verben im Zusammenhang des lexikalischen Gehalts dieser Verben zu definieren. So werden diese Marker bei den Verben der psychischen (61) und mentalen (63) Aktivitäten als Experiencer oder Expletivum bezeichnet. Bei den physischen (62) und abstrakten (64) Verben stellen sie eher die thematische Rolle von Patiens dar.

(61) a. [...] schrie Lepsius auf, beherrscht sich aber sofort [...]. (F.W., 161)

b. [...] գոչեց Լեփսիուսը, բայց իսկույն իրեն զսպեց, [...]. (150)

goč'-ec' Lep'siows-ə, bayc' iskowyn iren
 schreien-AOR.3.SG Lepsius-NOM.DEF, KONJ sofort REFL-3.SG.AKK
zsp-ec'.
 beherrschen-AOR.3.SG

(62) a. Johannes Lepsius muss sich mit beiden Händen anhalten, [...]. (F.W., 162)

b. Յոհաննէս Լեփսիուսը երկու ձեռքով իրեն բռնեց: (151)

Yohannes Lep'siows-ə erkow jer'k'-ov iren br'n-ec'.
 Johannes Lepsius-DEF zwei Hand-INST REFL-3.SG.AKK anhalten-AOR.3.SG

(63) a. [...] als er das Wrack sah, fragte er sich verwundert. (E.H., 299)

b. [...] տեսնելով տապանը՝ ինքն իրեն հարցրել էր զարմացած: (233)

tesn-el-ov tapan-ə` ink'n iren harc'r-el e'r
 sehen-INF-INST Wrack-DEF` er-EMPH REFL-3.SG.AKK fragen-PTZP.PERF war
zarmac'-ac.
 verwundern-PTZP.RES

²⁹⁹ Vgl. hierzu die Gegenansicht von Hummel in dem Beitrag „Semantische Rollen bei reflexiven Verben“ in Bezug auf das Französische und Spanische (in: Kailuweit/Hummel (Hrsg.) 2004: 224), wo die Reflexivität nur durch eine semantische Rolle markiert betrachtet wird.

(64) a. Sie opferte sich auf. (F.W., 76)

b. Իրեն զոհուի էր: (72)

<i>Iren</i>	<i>zoh-owm</i>	<i>e'r.</i>
REFL-3.SG.AKK	aufopfern-PTZP.PRES	war

Entsprechend verhält es sich auch bei den weiteren Untergruppen dieser Verben.

Die direkt reflexive Lesart zeichnet sich auch durch das semantische Merkmal der Intentionalität aus. Die *sich-* sowie Իրեն- *iren-*Verbformen zeichnen sich durch intendierte Aktivitäten aus, was ein reflexives Geschehen überhaupt möglich macht. Dieses Merkmal ist im Armenischen durch den Marker Իրեն *iren* vorkodiert, denn es setzt das Subjekt als Agens und dadurch auch die Intentionalität voraus, während im Deutschen dieses Merkmal erst durch das Subjekt – unabhängig vom Marker – motiviert wird.

Es ist auch auf die lexikalische Synonymität bei dem direkten Reflexiv hinzuweisen. Diese Relation drückt sich lexikalisch auch durch die Wörter *seine/ihre Person* im Deutschen (65a) und durch die entsprechenden lexikalischen Elemente Իր անձը *ir and'y'* im Armenischen (65b) aus:

(65) a. [...] թե ինքը տասնյակ տարիներ զոհաբերել է իր անձը, [...]. (F.W., 283)

t'e ink'ə tasnyak tari-ner zohaber-el e' ir anj-ə'

KONJ er-EMPH Jahrzehnt-PL.NOM aufopfern-PTZP.PERF ist sein Person-DEF

b. [...] daß er jahrzehntelang seine eigene Person aufgeopfert hat.

Diese Konstruktion wird in manchen Fällen wie in (65a) und (65b) als äquivalent zu dem direkten Reflexiv verwendet. Dennoch verfügen nicht alle Verben des direkten Reflexivs über diese synonyme lexikalische Ausdrucksweise wie z.B. im Fall von (61, 62, 63).

Es ist am Ende noch auf eine kleine Verbgruppe hinzuweisen, bei der die *sich-* und Իրեն- *iren-*Marker zu den Verben nicht allein gestellt werden können, sondern stets durch ein Komplement – meistens in Form vom Adjektiv oder PräpNP – begleitet werden müssen, damit der Satz grammatisch korrekt wird, wie in den folgenden Beispielen:

(66) a. In der Rolle einer Gutsherrin scheint sie sich sehr wohl zu fühlen. (F.W., 22)

b. Իբրև տանտիրուհի նա իրեն հիանալի է զգուի: (22)

Ibev tantirowhi na iren hianali e' zg-owm.

Als Gutsherrin-NOM sie REFL-3.SG.AKK wohl ist fühlen-PTZP.PRES

Während diese Eigenschaft im Armenischen nur durch die իրեն- *iren*-Konstruktion zum Ausdruck kommt, weisen es im Deutschen sowohl optional (reflexive) (66a) als auch obligatorisch *sich*-markierte Verben wie *sich verhalten*, *sich benehmen* usw. auf.

6.3.1.2 Dekausativ

Die Dekausativität ist dem direkten Reflexiv ziemlich ähnlich. Unter der Dekausativität versteht man auch die Komposition *sich* und transitives Verb. Jedoch das Unterscheidungsmerkmal der dekausativen Verben ist das Unbelebtheitskriterium bzw. das obligatorische Vorhandensein vom [-L]-Subjekt und nicht vom [+L]-Subjekt.

(67) a. [...] Eingangstüren drehen sich im Kreise [...]. (E.H., 103)

b. Մուտքի դռները պտտվում են շրջաօձև, [...]. (89)

Mowtk'-i dr'-ner-ə ptt-v-owm en šrjanajev

Eingang-GEN Tür-PL-DEF drehen-MED-PTZP.PRES sind im Kreise

(68) [...] daß sich Stephans und seiner Kameraden Übermüdung in einen erwartungsvollen Rausch verwandelt. (F.W., 577)

(69) Zwei streitbare Parteien bildeten sich, [...]. (F.W., 542)

Die Verbaktivität in (67a) zeigt kein reflexives Geschehen, sondern ursprünglich ein transitives Geschehen, denn die Türen bzw. die meisten Gegenstände und [-L]-Subjekte können eine Handlung nicht selbst ausführen. Diese Art des Geschehens wird nicht vom Subjekt des Satzes ausgeführt, denn das ist nicht das wahre Agens, sondern von dem unmarkierten Agens. In diesen Fällen kann man auch nicht von dem Marker *sich* als Patiens ausgehen, wie es bei dem direkten Reflexiv beschränkt gelten könnte, denn das Patiens des Satzes ist das Subjekt selbst: Die Türen (auch die Automatik-Türen) drehen sich nicht selbst (im allgemeinen Sinne), sondern werden gedreht (inkl. automatisch). Hier liegt ein affiziertes Geschehen bzw. auch eine affizierte Handlung vor, was semantisch auf das Passiv deutet. Außer der Handlung drücken diese Verben unter diesen Bedingungen auch einen Vorgang (68) und einen Zustand (69) aus.

Diese Lesart kommt nur im Deutschen vor. Im Armenischen ist die Kombination des իրեն- *iren*-Pronomens mit dem [-L]-Subjekt (nach meinen Daten) nicht möglich (67b), da das Belebtheitsmerkmal bereits im lexikalisch-semantischen Gehalt von իրեն *iren* implizit

ist. Daher gilt diese Lesart nur im Deutschen und wird auch nicht als eine rein reflexive Lesart bezeichnet. In solchen Fällen drückt sich der Sachverhalt im Armenischen meistens mit der վ-*v*-Markierung aus, wie in (67b) oder durch unmarkierte transitive (etwas ergießt sich - նոսրել *olotel*) oder unmarkierte intransitive (etwas verliert sich - աւնայտաւնայտ *anhaytanal*) Verben (s. Kap. 6.4 und Kap. 5) aus.

Vom lexikalischen Gehalt her können die Verben dieser Lesart über unterschiedliche semantische Verbgeschehensarten verfügen, wie von den physischen Verben Bewegungsverben (etw. öffnet sich), Veränderungsverben (etw. verändert sich), Räumlichkeitsverben (etw. verbreitet sich), abstrakte Aktivitäten (etw. wiederholt sich). Nicht belegt sind psychische Verben, mentale Verben und Hygieneverben, da diese ein [+L]-Subjekt voraussetzen.

6.3.1.3 Indirektes Reflexiv

Die indirekt reflexive Lesart kommt in Bezug auf die meisten Merkmale dem direkten Reflexiv nahe. Bei diesen Verben wird auch ein Reflektanzobjekt gebraucht, dieses steht jedoch im Dativ (s. Darst. 17). So liegt hier auch das Belebtheitskriterium als Differenzierungsmerkmal zu Grunde. Die Marker der beiden Sprachen *sich* und իրեն *iren* stehen hier im Dativ. Der semantische Gehalt dieser Verben lässt die drei semantischen Verbklassen Handlung (H) (70), Vorgang (V) (71) und Zustand (Z) (72) zu.

(70) a. Wer hatte mir die Spritze gegeben? Ich mir selbst, [...]. (B.Sch., 97)

b. Ո՞վ էր ինձ ներարկել: Միգուցե ինք-ս ինձ, [...]. (90)

O^o v e'r inj nerark-el: Migowc'e ink's inj

Wer war ich-AKK spritzen-PTZP.PERF: Vielleicht ich-EMPH-2.POSS ich-DAT

(71) a. Wir wollen klar sein und uns nichts vormachen. (F.W., 606)

b. Եվ դա աղջիկն անում էր անանց իրեն հաշիվ տալու: (F.W., 541)

Ev da aljik-n an-owm e'r ar'anc'

Und dies Mädchen-NOM.DEF machen-PTZP.PRES war PROP

iren hašiv tal-ow.

REFL-3.SG.DAT Rechenschaft geben-PTZP.FUT

(72) a. Nein, ich gehöre nicht ihnen, ich gehöre mir. (F.W., 545)

b. Ոչ, ես նրանց չեմ պատկանում. ինքս ինձ եմ պատկանում: (494)

Oč', es nranc' č'-em patkan-owm. Ink'-s inj

NEG, ich sie-DAT NEG-bin gehören-PTZP.PRES. ich-EMPH-1.POSS ich-DAT
em patkanowm.

bin gehören-PTZP.PRES

Diese Form des Reflexivs kommt zwar seltener vor, bildet aber eine Realisationsart des *sich* und իրեն *iren*. Es ist hierzu noch zu erwähnen, dass diese Reflexivart des Deutschen durch dieselben morpho-syntaktischen Eigenschaften nicht immer ins Armenische übertragen wird, wie das folgende Beispiel veranschaulicht ((71) wiederholt sich als (73)):

(73) a. Wir wollen klar sein und uns nichts vormachen. (F.W., 606)

b. Անկեղծ լինենք և ինքներս մեզ չխաբենք: (548)

Ankelc lin-enq ev ink'-ner-s mez
 Klar sein-SUB.FUT-1.PL KONJ wir-EMPH-PL.1.POSS wir-AKK
č'-xab-enk'.
 NEG-vormachen-SUB.FUT-1.PL

Während in (73a) der Marker *uns* im Dativ steht, steht das entsprechende Pronomen մեզ *mez* im Armenischen im Akkusativ und lässt auch keine weitere Akkusativobjekte wie *nichts* des Deutschen zu.

Vom lexikalisch-semantischen Gehalt her weisen diese Verben – ähnlich wie das direkte Reflexiv – folgende Gruppen auf:

1. Verben psychischer Aktivitäten
 - Emotionsverben wie *sich Hoffnung machen* – իրեն հույս տալ
 - Wahrnehmungsverben wie *sich gehören* – իրեն պատկանել
2. Verben physischer Aktivitäten
 - Hygieneverben wie *sich abwischen, sich waschen, sich kämmen, sich rasieren* - 0
 - Bewegungsverben wie *sich einspritzen* – իրեն ներարկել
 - Räumlichkeitsverben wie *sich einen Weg bahnen* – իրեն ճանապարհ բացել
 - Veränderungsverben wie *sich verletzen* – իրեն վիրավորել
3. Verben mentaler Aktivitäten wie *sich vormachen* – իրեն հաշիվ տալ
4. Verben abstrakter (4) Aktivitäten wie *sich sagen* – իրեն ասել

Wie die Liste mit den entsprechenden Beispielen zeigt, kann das indirekte Reflexiv in beiden Sprachen alle lexikalisch-semantischen Verbarten ausdrücken bis auf die Hygieneverben im

Armenischen, denn diese Art der Marker-Verb-Verbindung ist im Gegensatz zum Deutschen bei den Verben der hygienischen Aktivitäten im Armenischen nicht repräsentiert. Nichtsdestotrotz ist auch bei dem indirekten Reflexiv wie bei dem direkten Reflexiv die Intentionalität festzustellen.

Die thematischen Rollen bei dieser Reflexivart unterscheiden sich von denen bei dem direkten Reflexiv. Beim indirekten Reflexiv handelt es sich bei *sich* und իրեն *iren* vom Kontext abhängig um die semantische Rolle des Adressaten (74) oder Rezipienten (75) oder auch Benefizient/Benefaktiv.

(74) a. Nein, habe ich mir gesagt, [...]. (B.Sch., 128)

b. Ո՛չ, ասում էի ինքս ինձ, [...]. (118)

O'č', as-owm e'i ink'-s inj,
 NEG, sagen-PTZP.PRES war ich-EMPH-1.POSS ich-DAT

(75) a. Er hat sich alle Neulinge unterworfen.

b. Նա իրեն ենթարկեց բոլոր նորեկներին:

Na iren ent'ark-ec' bolor norek-ner-in.
 Er REFL-3.SG.DAT sich.aneignen-AOR.3.SG alle Neulinge-PL.AKK

Wie (75) zeigt, kommt das indirekte Reflexiv auch durch die obligatorisch *sich*-markierten Verben zum Ausdruck. In solchen Fällen steht im Satz in der Regel auch ein Akkusativobjekt wie *die neue CD* in (74) und նորեկներին *noreknerin* in (75).

6.3.1.4 Partielles (possessives) Reflexiv

Bei dem partiellen (possessiven) Reflexiv³⁰⁰ handelt es sich um einen Teilbezug bzw. um den teilweisen Rückbezug auf das Subjekt bzw. Agens des Satzes. Das Belebtheitskriterium ist in dieser Reflexivart in beiden Sprachen z.T. unterschiedlich vertreten.

(76) a. [...] daß die Betäubung sich meiner körperlich bemächtigen mußte, [...]. (B.Sch., 160)

b. Իրենք իրենց աչքին այլևս չէին թվում ավելորդ ու լքված: (F.W., 433)

Irenk' irenc' ač'k'-in aylevs č'-e'in t'v-owm
 Sie-EMPH sie-GEN Auge-DAT nicht mehr NEG-waren scheinen-PTZP.PRES
avelord ow lk'-v-ac.

³⁰⁰ Vgl. dagegen Dum-Tragut (2009: 356f.). Ihrer Meinung nach gibt es im Armenischen keine ‚reflexive/possessive‘ Art.

überflüssig KONJ verlassen-PASS-PTZP.RES

c. Sie schadet ihrer Gesundheit.

Wie die Beispiele zeigen, besteht hier in beiden Fällen ein unterschiedliches Verhältnis: Während in (76a) des Deutschen meistens ein obligatorisch *sich*-markiertes Verb steht und dieses ein Genitivobjekt verlangt, welches in Form des Personal- und Reflexivpronomens steht, ist der armenische Satz (76b) durch den Genitiv des Reflexivpronomens markiert. Im Armenischen wird dazu auch ein Nomen wie աչքին *ač'k'in* verwendet, da das Pronomen im Genitiv im Gegensatz zum Deutschen nicht allein stehen kann. Im Deutschen drücken diese Konstruktionen keine Reflexivität aus, sondern eine transitive Handlung trotz des *sich*-Markers, welcher bekanntlich bei diesen obligatorisch *sich*-markierten Verben lediglich eine wortbildende Funktion hat. Der Satz (76a) heißt nicht mehr als etwa *die Betäubung übermannt mich*. (Vgl. hierzu auch das Beispiel 138 im Kapitel 5.3.1.3)

Eine der armenischen Konstruktion ähnliche Konstruktion stellt (76c) dar, in dem der reflexive Bezug vorhanden ist, denn das Verbgeschehen ist wieder auf das Agens bzw. auf einen Teil des Agens gerichtet. Obwohl es in solchen Fällen nur um einen partiell reflexiven Bezug geht, ist das Agens als Bezugsobjekt trotzdem implizit. Dies beweist die Möglichkeit dieser Sätze, in die klassische Reflexivart (direktes Reflexiv) transformiert werden zu können, wie die folgenden Beispiele exemplifizieren:

(77) a. Sie schadet sich (selbst).

b. Իրենք իրենց այլևս չէին թվում ավելորդ ու լքված:

<i>Irenk'</i>	<i>irenč'</i>	<i>aylevs</i>	<i>č'-e'in</i>	<i>t'v-owm</i>
Sie-EMPH	REFL-3.PL.DAT	nicht mehr	NEG-waren	scheinen-PTZP.PRES
<i>avelord</i>	<i>ow</i>	<i>lk'-v-ac.</i>		
überflüssig	KONJ	verlassen-PASS-PTZP.RES		

Eine besondere Hervorhebung des reflexiven Bezugs kommt auch durch das Adjektiv *eigen* im Deutschen zum Ausdruck. Frühwirth (2003: 164) nennt es *possessive intensifier*. Er ist dagegen der Ansicht, dass dieser Gebrauch nicht zu einer reflexiven Lesart führt.

(78) a. Sie schadet ihrer eigenen Gesundheit.

b. Նա վնասում է իր սեփական առողջությունը:

<i>Na vnas-owm</i>	<i>e' ir sep'akan</i>	<i>ar'oghjowt'yown-y'</i>
Sie schaden-PTZP.PRES	ist ihr eigen	Gesundheit-NOM.DEF

In (78b) wird dies auch durch das Adjektiv սեփական *sep'akan* ausgedrückt. Beide Adjektive haben dieselbe Funktion (s. weiter 7.2.4). Sie haben jedoch keinen obligatorischen lexikalischen Wert und dienen zur Intensivierung des Verbgeschehens.

Anhand dieser Beispiele wie (76b,c) lässt sich das Belebtheitskriterium als ein Merkmal dieser Konstruktionen feststellen. Die Marker im Genitiv setzen wiederum ein [+L]-Subjekt voraus, während bei den Konstruktionen des Typs (76a) auch ein [-L]-Subjekt vorkommt. Dazu meint auch Frühwirth (2003: 178) „The animacy constraint tells us that if the object participant is animate its possessive modifier will tend to be interpreted as coreferential with the subject participant, regardless of the directedness of the predicate.“ Wie auch (78) zeigt, beziehen sich *ihrer* und իր *ir* auf das [+L]-Subjekt und nicht auf das [-L]-Objekt.

In Bezug auf die semantischen Klassen des Verbgeschehens in Form von Handlung, Vorgang und Zustand lässt sich hierzu keinen besonderen Zusammenhang feststellen. Dies hat vor allem den Grund, dass diese Reflexivart nicht direkt verbal bedingt und motoviert ist, sondern nominal und pronominal. Nichtsdestotrotz zeigen sich allgemeine Eigenschaften dieser Sätze wie Handlung in (76c) und Vorgang in (76a,b).

Ähnlich verhält es sich in Bezug auf den lexikalischen Wert dieser Konstruktionen. Da der tatsächliche reflexive Bezug zwischen den Nominalphrasen dieser Sätze besteht, ist das Verb nur ein Mittel dazu. Daher können diese Verbindungen unterschiedliche lexikalisch-semantische Werte durch die Prädikate ausdrücken. Unter den angeführten Beispielen impliziert z.B. (76b) eine psychische Aktivität der Wahrnehmung, während (76c) eine abstrakte Aktivität beinhaltet.

Die thematischen Rollen gestalten sich bei dieser Reflexivart überschaubar. Die Nominalphrasen mit den (Possessiv-)Reflexivpronomen fungieren abhängig vom Satz als Teil-Patiens(76b), Adressat oder Benefiziär/Benefaktiv (76c). Zum Schluss ist es auch auf den intentionalen Charakter dieser Verben hinzuweisen.

6.3.1.5 Pseudo-Reflexiv (lexikalisches Reflexiv)

Diese Art des Reflexivs³⁰¹ kommt vor allem in Form zusammen vom (Possessiv-) Reflexivpronomen im Genitiv und der Präposition als PräpP (79a,b) zum Ausdruck. Dieses PräpP dient als Reflektanzobjekt bzw. fungiert wie die Morpheme *sich* und *իրեն iren* und erfüllt dessen Funktionen, indem sie den rückbezüglichen Bezug initiiert und zustande bringt.

(79) a.kehrte sich die moralische Erziehung gewissermaßen gegen sich selbst? (B.Sch., 20)

b. Մի թե բարոյական դաստիարակութիւնը ինքն իր դեմ էր դուրս գալիս: (18)

Mi t'e baroyakan dastiarakowt'yown-ə ink'n ir dem e'r dowrs gal-is.

KONJ moralisch Erziehung-NOM.DEF sie-EMPH ihr PROP war kehren-PTZP.PROZ

c. [...] wie ich es von mir erwartete. (B.Sch., 16)

d. [...] ինչպէս սպասուի էի ինքս ինձնից: (15)

inč'pes spas-owm e'i ink'-s injn-ic'.

wie erwarten-PTZP.PRES war ich-EMPH-1.POSS ich-ABL

Das in (79a,b) ausgedrückte Geschehen ist kein klassischer reflexiver Sachverhalt, impliziert aber eine Art Reflexivität. Darüber hinaus kann diese Reflexivart ohne Präposition (79d) im Armenischen stehen, während es im Deutschen aufgrund der wenigen Anzahl der Kasus durch die entsprechende Präposition unterstützt werden muss (79c). Semantisch sind beide Formen gleichwertig.

Auch bei dieser Reflexivart kommen zwar meistens [+L]-Subjekte vor, dennoch sind die [-L]-Subjekte nicht prinzipiell ausgeschlossen wie in (79a,b). Diese Tatsache ist wiederum mit dem zugrundeliegenden [+L]-kodierte Merkmal von *իրեն iren* verbunden.

Die semantischen Verbklassen sind bei dieser Reflexivart unauffällig, d.h. die Rolle der Verben ist hierbei nicht die entscheidendste, denn die eigentliche Reflexivierung verläuft zwischen dem Agens-Subjekt und der Präpositionalphrase (im Folgenden als PP) als Objekt. Diese weist einen koreferenten Bezug zwischen dem Subjekt und PP bzw. dem Marker auf, was die Definition dieser Konstruktionen als reflexiv bekräftigt. Ähnlich ist es auch bei dem lexikalisch-semantischen Gehalt dieser Konstruktionen, denn die Prädikate spielen eher eine untergeordnete Rolle. Die pseudo-reflexiven lexikalischen Konstruktionen können je nach dem Kontext psychische Aktivitäten wie Wahrnehmungen in (79c,d), abstrakte Aktivitäten wie in (79a,b) und andere lexikalische Verbarten ausdrücken.

³⁰¹ Vgl. die Gegenmeinung von Dum-Tragut (2009: 356f.), dass diese Konstruktion (,possessive/objective reflexive' in ihrem Sinne) nicht als reflexiv betrachtet werden kann.

Die thematischen Rollen sind ebenfalls abhängig vom Satzinhalt zu definieren. Von den angeführten Beispielen ist in (79c) und (79d) die *sich*- und իրեն- *iren*-markierte PP als Agens zu bestimmen, denn die Handlung wird trotzdem von der PP ausgeführt bzw. diese wirkt auf das Satzsubjekt, auf sich selbst. In (79a,b) wird die entsprechende NP als Adressat definiert.

6.3.2 Zur semantischen Divergenz der *sich*- und *v*-markierten Verben als reflexiv: Die Vergleichskriterien

Nachdem die einzelsprachlichen Merkmale der *sich*- und լ- *v*-markierten Verben dargestellt wurden, lassen sie sich im Folgenden auch im direkten Vergleich beobachten. In diesem Abschnitt sind die im Kap. 5 festgelegten Typen der Verbformen auf der Basis verschiedener Merkmale zu analysieren.

Das Kriterium der Belebtheit stellt dabei ein überschaubares Bild dar, wobei die [+L]-Fälle im Vergleich zu den [-L]-Fällen in der Überzahl sind. Dennoch weisen alle Typen sowohl [+L]- als auch [-L]-Subjekte auf, was anhand folgender Beispiele der optional *sich*-markierten Verben und deren լ- *v*-markierten Äquivalenzen des Armenischen veranschaulicht wird:

Typ 1

- (102)1-a. Sie löste sich von mir, richtete sich auf und sah mich an. (B.Sch., 69)
- b. [...] նա անջատվեց ինձնից, ուղղվեց և նայեց ինձ: (64)
- | | | | | |
|-----------|-----------------------------|------------------|-----------------------------|------------------|
| <i>na</i> | <i>anjat-v-ec'</i> | | <i>ijn-ic'</i> , | <i>owl-v-ec'</i> |
| | sie sich.lösen-MED-AOR.3.SG | ich-ABL, | sich.aufrichten-MED-AOR.3SG | |
| <i>ev</i> | <i>nay-ec'</i> | | <i>inj.</i> | |
| | KONJ | ansehen-AOR.3.SG | ich.AKK | |
- 2- a. [...] und daß sich der Aufstand ausbreitet? (E.H., 473)
- b. [...] և որ ապստամբությունը կտարածվի: (356)
- | | | | |
|-----------|-----------|--------------------------|-----------------------------|
| <i>ev</i> | <i>or</i> | <i>apstambowt'yown-ə</i> | <i>k-tarac-v-i.</i> |
| | KONJ | KONJ Aufstand-NOM.DEF | sich.ausbreiten-MED-SUB.FUT |

Typ 2

- (103)1-a. [...] denn viele von diesen feigen Hunden [...] verstecken sich in den Bergen, [...]. (E.H.,475)
- b. [...] որովհետև դրանցից շատերը վախկոտ շներ են, դասալիք են դառնում ու թաքնվում լեռներում, [...] (358)

orovhetev dranc 'ic' šat-er-ə vaxkot šn-er en,
 KONJ dies.PL-ABL viel-PL.DEF feige Hund-PL.NOM sind,
dasalik' en dar'n-owm ow
 Räuber-NOM sind werden-PTZP.PRES KONJ
t'ak'n-v-owm ler'n-er-owm
 sich.verstecken-MED-PTZP.PRES Berg-PL-LOK

2-a. Der graue, langausgezogene Schnurrbart sträubte sich. (F.W., 389)

b. Ալեխառն, երկար բեղերը ցզվել էին: (356)

Alexar'n, erkar bel-er-ə c'c' -v-el e'in.
 Grau, lang Schnurrbart-PL-DEF sich.sträuben-MED-PTZP.PERF waren

Typ 3

(104)1-a. [...] obgleich sie sich vor ihnen auf die Knie warf. (F.W., 443)

b. [...] թեև ժուլիեթը փարվում էր նրանց ծնկներին: (404)

t'eev Žowliet'-y' p'arv-owm e'r nranc' cnk-ner-in.

KONJ Žuliette-DEF sich.werfen-MED-PTZP.PRES war sie-GEN Knie-PL-DAT

2-a. Das Gesicht Krikors hatte sich beruhigt. (F.W., 339)

b. Գրիգորի դեմքը հանդարտվեց: (311)

Grigor-i demk'-ə handart-v-ec'.

Krikor-GEN Gesicht-NOM.DEF sich.beruhigen-MED-AOR.3.SG

Typ 4

(105)1-a. [...] nicht die Männer im Dorf regten sich sonderlich auf, [...]. (E.H.334)

b. [...] ոչ թե գյուղի տղամարդիկ էին առանձնապես վրդովված, [...]. (256)

oč' t'e gyowl-i tlamard-ik e'in ar'anjnapes vrdov-v-ac

NEG KONJ Dorf-GEN Mann-PL-NOM waren sonderlich sich.aufregen-MED-PTZP.RES

2-a. Die Lage an der Kaukasusfront bessert sich von Tag zu Tag. (F.W., 157)

b. Կովկասյան ռազմաճակատում դրությունն օրեցօր բարելավվում է: (146)

Kovkasyan r'azmačakat-owm drowt'yown-n o'rec'o'r

Kaukasisch Kriegsfront-LOK Lage-NOM.DEF von Tag zu Tag

sich.barelav-v-owm e'.

bessern-MED-PTZP.PRES ist

Typ 5

(106)1-a. Er pflanzte sich vor dem Hochmögenden auf. (F.W., 44)

- b. Նա վայրկենապես հայտնվեց իշխանավորի առաջ: (43)
Na vayrkenapes haytn-v-ec' isxanavor-i ar'aj.

Er sekundenschnell sich.aufpflanzen-MED-AOR.3SG Hochmögend-GEN PROP

- 2-a. Auf dieser ethischen Höhe jedoch vermochte sich seine Seele nur während des tiefsten Tiefschlafes zu halten. (F.W., 584)

- b. Սակայն բարոյական այս բարձունքի վրա նրա հոգին կարող էր հայտնվել միայն խոր քնի մեջ: (528)

Sakayn baroyakan ays barjownk-i vra nra hogi-n karot e'r

Aber ethisch dies Höhe-GEN PROP sein Seele-NOM.DEF können war

haytn-v-el miayn xor k'n-i mej.

sich.erscheinen-MED-INF nur tief Schlaf-GEN PROP

Typ 6

- (107)1-a. [...] hatte sie sich mit allen möglichen Jobs durchgeschlagen. (B.Sch., 40)

- b. [...] զբաղվել է հնարավոր ամեն տեսակի աշխատանքով: (38)

zbatv-el ē hnaravor amen tesak-i ašxatank'-ov

sich beschäftigen-PTZP.PERF ist möglich DEF.Pron Art-GEN Job-INST

- 2-a. Der Holzbalken hat die Wand durchgeschlagen.

- b. Գերանը ծակել-անցել է պատը:

Geran-ə cak-el-anc'-el ē pat-ə

Holzbalken-DEF durchschlagen-PTZP.PERF ist Wand-DEF

Typ 7

- (108)1- a. [...] die ihm noch fremd und mißtrauisch gegenüberstanden. (F.W., 257)

- b. [...] ովքեր տանտիրոջը դեռևս համարում էին օտար, վերաբերվում էին կասկածամտությամբ: (236)

ovk'er tantiroj-ə der'evs hamar-owm e'in o'tar,

KONJ Gastgeber-DAT.DEF noch halten-PTZP.PRES waren fremd,

veraber-v-owm e'in kaskacamtowt'y-amb.

sich.verhalten-MED*-PTZP.PRES waren Misstrauen-INST

- (109)2-a. Letzterer fand Trost darin, daß er sich in dieser Ablehnung mit dem „Eleganten“ teilen durfte. (F.W., 438)

- b. Բանաստեղծն իրեն մխիթարում էր այնքանով, որ մերժումը վերաբերում էր նաև <<պճնամովին>>: (399)

Banastelc-n iren mxit'ar-owm e'r aynk'an-ov,

Dichter-NOM.DEF REFL-3.SG.AKK trösten-PTZP.PRES war so viel-INST,
or merjhowm-ə veraber-owm e'r naev <<pčnamol-in>>.
 KONJ Ablehnung-NOM.DEF betreffen-PTZP.PRES war auch Elegant-AKK

Typ 8

(110) Die zwei Teilnehmer stellten sich kurz vor.

Entscheidend ist dieses Kriterium beim ersten Typ, wovon dann die Wahrnehmung des armenischen Satzes abhängt, ob dieser mit dem [+L]-Subjekt als medial oder mit dem [-L]-Subjekt als passiv kodiert wird. Semantisch kann man dem deutschen Satz (102-2a) auch eine passive Interpretation zuschreiben, denn die [-L]-Subjekte führen das Geschehen oder die Handlung nicht selbst aus, sondern diese werden ausgeführt. Daher ist (102-2a) – wie auch (102-2b) – im passiven Sinne zu verstehen, wobei (102-2a) nicht ins Passiv transformiert werden kann.

- (110) a. *... und daß der Aufstand ausgebreitet wurde.
- b. Der Wein trank sich schnell.
- c. Der Wein wurde schnell getrunken.

Diese Umstrukturierung ist aber bei den medialen Konstruktionen des Deutschen zugelassen, wie in (110b, c). (Über diese und ähnliche Konstruktionen siehe Kap. 5.5)

Bei den obligatorischen *sich*-Verben und deren ψ - *v*-markierten äquivalenten Verbformen im Armenischen ist die Mehrheit ebenfalls [+L]-markiert. Dies lässt sich bei jedem Typ feststellen:

Typ 1

- (111)1-a. [...] daß sich der Rest der verfluchten Rasse dort unter der Decke seiner Todesangst verkroch. (F.W., 181)
 - b. [...] որ անիծյալ ազգի որևէ մնացորդ պատսպարվի իր հովանու տակ,
 [...] (169)
- | | | | | | |
|-----------|------------------------------------|--------------|---------------|-----------------|-------------|
| <i>or</i> | <i>anicyal</i> | <i>azg-i</i> | <i>oreve'</i> | <i>mnac'ord</i> | |
| KONJ | verflucht | Volk-GEN | irgend | Rest.NOM.INDEF | |
| | <i>patspar-v-i</i> | | <i>ir</i> | <i>hovan-ow</i> | <i>tak,</i> |
| | sich.verkriechen-MED-PTZP.FUT sein | | Decke-GEN | | PROP |

- 2-a. Sein Schönheitssinn erstreckte sich auch auf das eigene Äußere. (F.W., 214)
- b. Երիտասարդի գեղարվեստական ճաշակն զգացվում էր նաև նրա արտաքինից: (198)
- Eritasard-i gelarvestakan čašak-n zgac'-v-owm*
 Junger Mann-GEN Schönheitssinn-DEF merken-PASS-PTZP.PRES
e'r naev nra artak'in-ic'.
 war auch sein Äußere-ABL

Typ 2

- (112)1- a. [...] und die Häftlinge ducken sich, beugen sich über die Arbeit, [...]. (B.Sch.,141)
- b. [...] իսկ բանտարկյալները նրա հայացքից կծկվում են, կռանում, [...]. (130)
- isk bantarkyal-ner-ə nra hayac'k'-ic'*
 KONJ Häftling-PL.NOM.DEF sein Blick –ABL
kck-v-owm en, kr'-an-owm
 sich.ducken-MED-PTZP.PRES sind, beugen-MED-PTZP.PRES
- 2-a. [...] bis sich sein ganzes Wesen bis zum Rand mit klarem und kaltem Willen angefüllt hatte. (F.W., 353)
- b. [...] սպասեց, մինչև իր ամբողջ էությունը տոգորվեց հստակ, սառը վճռականությամբ: (323)
- spas-ec', minč'ev ir amboļ e'owt'yown-ə*
 warten-AOR.3.SG, KONJ sein ganz Wesen-NOM.DEF
togor-v-ec' hstak, sar'ə včr'akanowt'y-amb.
 sich.anfüllen-MED/PASS-AOR.3.SG klar, kalt Willen-INST

Typ 3

- (113)1-a. Sie befinden sich seit einer Woche im Kriegsgebiet. (F.W., 123)
- b. Արդեն մի շաբաթ է, ինչ դուք գտնվում էք ճակատային գոտում: (115)
- Arden mi šabat' e', inč' dowk' gtnv-owm ek'*
 Bereits INDEF/ein Woche.NOM ist, KONJ Sie sich.befinden-PTZP.PRES sind
čakatayin got-owm.
 Kriegsgebiet-LOK
- 2-a. [...] das [ein nationales Heiligtum] sich im Kaukasus befand. (F.W., 30)
- b. [...] կովկասում գտնվող ազգային հայտնի սրբավայրը [...]. (29)

kovkasowm gtnv-ol *azgayin haytni srbavayr-a*
 Kaukasus sich.befinden-PTZP.SUB national bekannt Heiligtum-NOM.DEF

Typ 4

(114)1-a. Sie haben sich gewehrt, [...]. (E.H., 550)

b. *Նրանք զինվել են* [...]. (410)

Nrank' zin-v-el *en*

Sie sich.bewaffnen-MED-PTZP.PERF sind

2-a. Alles vollzog sich scheinbar unauffällig vor den Augen der Passanten, [...]. (E.H.,607)

b. *Ամեն բան կատարվեց կարծես աննկատելի, անցորդների աչքի առաջ,*
 [...]. (448)

Amen ban *katar-v-ec'* *karces annkateli,*

Alles Ding-NOM sich.vollziehen-MED/PASS scheinbar unauffällig,

anc'ord-ner-i *ač'k'-i* *ar'aj*

Passant-PL.GEN Auge-GEN PROP

Typ 5

(115)1a. [...] daß sich bei dem Abendkurs auch sehr alte Menschen, [...] auf den engen Schulbänken zusammenfanden, [...]. (F.W., 196)

b. *Զէ որ տարեց մարդիկ, [...], աշակերտական նեղ նստարանների վրա հավաքված* [...]. (182)

Č'e' or *tarec' mard-ik,* *ašakertakan nel* *nstaran-ner-i*

NEG KONJ alt Mensch-PL.NOM Schüler eng Bank-PL.GEN

vra *havak'-v-ac*

PROP sich.zusammenfinden-MED-PTZP.RES

In Bezug auf das Belebtheitskriterium ist es interessant zu betonen, dass bei den optional *sich*-markierten Verben und deren ins Armenische übertragenen Verbformen die 0-*v*-markierten Formen in der Relation in deutlicher Überzahl zu den *v*-markierten Formen sind. Auf eine einzelne Darstellung der *sich*-markierten Verben des Deutschen und deren äquivalenten 0-markierten Verbformen des Armenischen anhand Beispiele wird verzichtet, da diese im Armenischen keine *v*-Markierung aufweisen und daher eine untergeordnete Rolle spielen. Die entsprechenden *sich*-Verben sind ähnlich zu den oben dargelegten optional *sich*- und obligatorisch *sich*-markierten Verben, weshalb eine Wiederholung hierbei sich erübrigt. Diese

und die oben dargestellten Fälle werden in Zahlen in der folgenden Darstellung zusammengefasst.

Optional <i>sich</i> -markiert								
$sich^+/v^+$								
	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	Typ 6	Typ 7	Typ 8(*)
+Lebewesen	148	60	25	2	3	1	2	5
-Lebewesen	142	17	9	1	2	2	1	0
$sich^+/v^-$								
	Typ 1 (a,b,c)	Typ 2	Typ 3					
+Lebewesen	216	57	58					
-Lebewesen	109	35	26					
Obligatorisch <i>sich</i> -markiert								
$sich^+/v^+$								
	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	Typ 6		
+Lebewesen	16	14	6	27	4	14+		
-Lebewesen	4	5	3	16	3	4		
$sich^+/v^-$								
	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4(unter Typ 1)				
+Lebewesen	181	67	11	55				
-Lebewesen	65	19	7	12				

Darst. 18. Illustration der verschiedenen Typen der (optional und obligatorisch) *sich*-markierten und entsprechenden *v*-markierten Verben auf der Basis des Belebtheitskriteriums

Wie die Beispiele gezeigt haben, handelt es sich bei den armenischen Äquivalenzen der *sich*-markierten Verben um entsprechende Subjekte. Ausnahmen bilden einige wenige Fälle, wo z.B. das [-L]-Subjekt des Deutschen ins Armenische als [+L]-Subjekt übertragen wird, wie

- (117) a. Er lief dem Vater in die Werkstatt nach, die sich indessen mit einem Haufen von Männern gefüllt hatte. (F.W., 287)
- b. Տղան հոր հետևից վազեց արհեստանոցը: Այստեղ անձանք մարդիկ էին խոնվել [...]. (263)
- Tlan hor hetevic' vaz-ec' arhestanoc'-ə:*
 Junge-NOM.DEF Vater.GEN PROP laufen-AOR.3.SG Werkstatt-NOM.DEF:
Aystel ancanot' mard-ik e'in xr'nvel.
 Hier unbekannt Mensch-PL waren sich.versammeln-PTZP.PERF

Im Gegensatz zu dem Belebtheitskriterium weisen nicht alle Typen der *sich*-Verben und deren entsprechenden armenischen Verben die semantischen Klassen von Handlung, Vorgang und Zustand auf. Um eine Wiederholung der Beispiele und deren Überzahl zu vermeiden, sind die Beispiele (102-1) des Typs 1, (103-1) des Typs 2, (104-1) des Typs 3, (106-1) des Typs 5, (110) des Typs 8 der optional *sich*-markierten und entsprechenden վ- *v*-markierten Verben mit dem [+L]-Subjekt als Handlungsträger zu betrachten. Es ist darauf hinzuweisen, dass keine Handlungsverben Typ 4, Typ 7, Typ 8 nur mit einem [-L]-Subjekt nachgewiesen werden können.

Des Weiteren stellen die Beispiele (102-2) des Typs 1, (104-2) des Typs 3, (105-2) des Typs 4 die Vorgangsverben mit einem [-L]-Subjekt dar. Keine Vorgangsverben haben Typ 5, Typ 6, Typ 7, Typ 8 nur mit dem [-L]-Subjekt. (107-1) des Typs 6 hat Vorgangsbedeutung mit dem Merkmal [+L].

Den Zustand drücken die Beispiele (105.1) des Typs 4 mit einem [+L]-Subjekt und (103.2.) des Typs 2, (106-2) des Typs 5, (107.2) des Typs 6 mit einem [-L]-Subjekt aus. Keine Zustandsverben weisen der Typ 7 und Typ 8 nur mit einem [-L]-Subjekt auf.

Um von jedem Typ jeweils ein Handlungs-, ein Vorgangs- und ein Zustandsverb als Beispiel angeführt zu haben, werden unten die fehlenden Beispiele hinzugefügt.

Optional *sich*-markierte Verben und deren äquivalenten վ- *v*-markierten Verben

Typ 1 - Zustand

- (118) a. So ein Zug streckt sich lange hin, [...]. (B.Sch., 122)
- b. Այդպիսի շարասյունը բավական երկար է ձգվում: (112)
- Aydpisi šarasyown-ə bavakan erkar e' jg-v-own.*
 Solch Zug-NOM.DEF ziemlich lang ist sich.strecken-MED-PTZP.PRES

Typ 2 - Vorgang

(119) a. Wenn ihr euch nicht um sie kümmert, so kümmern sie sich nicht um euch.
(F.W., 71)

b. Երբ դուք նրանցով չհետաքրքրվեք, նրանք էլ ձեզնով չեն հետաքրքրվի:
(68)

Erb dowk' nranc'-ov č'-hetak'rk'r-v-ek', nrank' e'l
KONJ ihr sie.PL-INST NEG-sich.interessieren-MED-SUBJ.FUT, sie auch
jez-nov č'-en hetak'rk'r-v-i.
ihr-ABL NEG-sind sich.interessieren-MED-SUBJ.FUT

Typ 3 – Zustand

(120) a. [...] diejenigen Notabeln, [...], ließen sich nochmals die komplexen Gründe erklären [...]. (E.H., 501)

b. [...] իրենց հանգստացնել սվեցին, [...]. (376)

irenc' hangsta-c'n-el tv-ec'-in
Sie-AKK beruhigen-KAUS-INF lassen-AOR-3.PL

Typ 4 weist keine Handlungsverben auf.

Typ 5 – Vorgang

(120-1) a. Und wirklich, im Ausschnitt des Zeißglases zeigte sich lebhaftes Gewimmel in scharf unterschiedenen Gestalten. (F.W., 492)

b. Հիրավի, հեռադիտակի ոսպնյակում հայտնվեցին իրարից խիստ տարբեր դեմքեր: (446)

Hiravi, her'aditak-i ospnyak-owm haytnv-ec'-in irar-ic'
Wirklich, Zeißglas-LOK sich.erscheinen-AOR-3.PL REZ-ABL
Xist tarber demk'-er.
äußerst unterschiedlich Gesicht-PL.NOM

Typ 6 – Handlung

(120-2) a. Aber dann traute ich mich nicht nach Haus. (E.H., 109)

b. Բայց դրանից հետո չեի համարձակվում տուն վերադառնալ:

Bayc' dranic' heto č'-ēi hamarjakv-owm
KONJ PRON.DEM. KONJ NEG-war-1.SG sich.trauen-PTZP.PRES
town veradaʀn-al
Haus-NOM zurückkommen-PTZP.INF

Typ 7 – Handlung

(120-) Die Kinder haben (sich) nach dem Spiel geduscht.

Obligatorisch *sich*-markierte Verben und deren äquivalenten *վ- v*-markierten Verben

Hier wird auch auf die oben bereits erwähnten Beispiele verwiesen: Handlungsverben beinhalten (111-1) des Typs 1, (112-1) des Typs 2, (114-1) des Typs 4, (115-1) des Typs 5 sowie auch Typ 6 mit einem [+L]-Subjekt. Dagegen lassen der Typ 3 sowie Typ 5 nur mit einem [-L]-Subjekt keine Handlungsverben zu. Auf den Typ 6 wird hier nicht weiter eingegangen, da dies nur auf das Armenische bezogen ist und keine Relation zwischen *sich* und *-վ- -v-* darstellt. Es wird lediglich in den Darstellungen mitgezeichnet. Diese transitiven Formen kommen auch im Korpus viel vor, daher werden sie in den Darstellungen mit + versehen.

Vorgangsverben sind in (111-2) des Typs 1, (112-2) des Typs 2, (114-2) des Typs 4 mit einem [-L]-Subjekt belegt. Unter den Vorgangsverben ist nur [-L]-Subjekt des Typs 5 nicht belegt.

Von den Zustandsverben sind oben bereits (113-1) des Typs 3 mit einem [+L]-Subjekt und (113-2) des Typs 3 mit einem [-L]-Subjekt dargestellt. Zustandsverben sind bei den Typen 1, 4 und 5 nicht möglich. Die restlichen Fälle, die bei jedem Typ alle drei semantischen Verbalklassen darstellen, sind im Folgenden dargelegt.

Typ 2 – Zustand

(121) a. In der folgenden Nacht habe ich mich in sie verliebt. (B.Sch., 28)

b. Հենց այդ գիշեր էս սիրահարվեցի նրան: (26)

Henc' ayd gišer es siraharvec'i nran.

Gleich dies Nacht-NOM ich sich.verlieben-AOR.1.SG sie-DAT

Typ 3 – Vorgang

(121) a. Inzwischen hatte sich Doktor Altouni eingefunden, [...]. (F.W., 103)

Շուտով հայտնվեցին բժիշկ Ալթունին, [...]. (96)

Šowtov haytnv-ec'-in bžišk Alt'own-in

Bald eintreffen-AOR-3.PL Doktor Altouni-DEF

Typ 5 - Vorgang

(122) a. Es sei Sache der Mughtars, sich zusammenzusetzen [...]. (F.W., 263)

b. Թողնենք, որ մուխթարներն իրենք հավաքվեն, [...]. (241)

T'oln-enk', or mowxt'ar-ner-n irenk' havak'-v-en

Lassen-SUBJ.FUT, KONJ Mughtar-PL-DEF sie-EMPH sich.zusammensetzen-MED3PL

Alle Daten mit genauen Zahlen sind in der folgenden Darstellung zusammengefasst.

Opt. <i>sich</i> -markierte Verben																
sich ⁺ /v ⁺																
	Typ 1		Typ 2		Typ 3		Typ 4		Typ 5		Typ 6		Typ 7		Typ 8 (*)	
	+L	-L	+L	-L	+L	-L	+L	-L	+L	-L	+L	-L	+L	-L	+L	-L
Handlung	102	40	33	11	5	2	0	0	1	2	1	2	2	0	4	0
Vorgang	38	75	20	4	20	5	3	2	2	0	2	0	3	0	3	0
Zustand	7	17	2	1	2	3	2	1	2	1	1	0	0	0	2	0
sich ⁺ /v ⁻																
	Typ 1		Typ 2		Typ 3											
	+L	-L	+L	-L	+L	-L										
Handlung	166	44	43	13	60	13										
Vorgang	26	36	13	10	5	6										
Zustand	28	9	1	6	2	0										
Obl. <i>sich</i> -markierte Verben																
sich ⁺ /v ⁻																
	Typ 1		Typ 2		Typ 3		Typ 4 (1)									
	+L	-L	+L	-L	+L	-L	+L	-L								
Handlung	125	22	40	6	7	18	6	3								
Vorgang	18	23	8	3	2	2	31	24								
Zustand	38	14	10	8	2	3	4	2								
sich ⁺ /v ⁺																
	Typ 1		Typ 2		Typ 3		Typ 4		Typ 5		Typ 6					
	+L	-L	+L	-L	+L	-L	+L	-L	+L	-L	+L	-L				
Handlung	7	2	3	2	0	0	14	6	2	0	14+	0				
Vorgang	10	5	6	3	9	1	17	8	2	0	2	0				
Zustand	0	0	3	1	3	2	1	0	0	0	2	0				

Darst. 19. Illustration der verschiedenen Typen der (optional und obligatorisch) *sich*-markierten und entsprechenden *v*-markierten Verben auf der Basis der semantischen Verbklassen von Handlung, Vorgang und Zustand

6.3.2.1 Medial vs. reflexiv: Synthetische (schwache) Reflexivität durch die Վ- v-Markierung (Medio-Reflexiv) des Armenischen und die medialen Verben des Deutschen

Wie bereits in den Abschnitten 2.1.3 und 2.2.3 erörtert, stellen die thematischen Rollen von *sich*- und Վ- v-markierten Verben nicht das gleiche Repräsentationsfeld dar. In den meisten Fällen mit dem [+L]-Merkmal haben sie ein Agens-Subjekt, in den anderen Fällen ist das Subjekt mit dem [-L]-Merkmal nur das Patiens. Was aber für die Definition als reflexiv entscheidend ist, ist der entsprechende Marker und dessen Rolle in dem reflexiven Kontext.

Damit die Վ- v-markierten Verben (auch) als reflexiv bezeichnet werden können, brauchen sie ein entsprechendes Formans, das die semantische Rolle des Reflexivs darstellen kann. Wie bereits in 2.2.3 gezeigt, ist es bei dem Վ- v-Marker nicht (immer) der Fall. Die semantischen Rollen tragen eher der Differenzierung vor allem des Mediums und Passivs bei den medio-passiven Verben bei. Bei den anderen Gruppen der Վ- v-markierten Verben – Pseudo-Medium, Medio-Aktiv, bedeutungsdifferenzierende aktiv-mediale Verbformen, mediale Doppelformen und reziprokes Medium – ist die wichtigste semantische Rolle das Agens, das das Subjekt darstellt; dadurch wird deren Bezeichnung als mediale Verben unterstützt. Die anderen semantischen Rollen sind im jeweiligen Satz entweder nicht markiert oder nicht entscheidend.

Dem Վ- v-Marker eine semantische Rolle zuzuschreiben, fällt schwer. Vor allem, wenn der Marker nur ein Affix ist. Semantische Rolle können sprachliche Elemente oder Ausdrücke übernehmen, die im Satz einzeln stehen und in diesem Fall dem eigentlichen Wort nur eine zusätzliche Bedeutung verleihen. Dies zeigen auch die Beispiele mit dem optional (123) statt den obligatorisch (124) *sich*-markierten Verben im Deutschen und die Beispiele im Armenischen:

(123) a. Und sie mußten sich gegen ihresgleichen verteidigen, [...]. (E.H., 525)

b. [...] և պէտք է իրենց նմաններից պաշտպանվելին, [...]. (392)

ev petk' e' irenc' nman-ner-ic' pašpan-v-ein

KONJ DEB ist sie-GEN gleich-PL-ABL sich.verteidigen-MED-SUBJPAST-3PL

(124) a. Ich sagte, ich hätte mich verirrt; (B.Sch., 29)

Ասացի, որ մոլորվել էի քաղաքում. (27) (Pseudo-Medium)

As-ac'-i, or molorv-el e'i qatak'-owm.

Sagen-AOR.1.SG, KONJ sich.verirren-PTZP.PERF war Stadt-LOK

- b. [...] während sich also beide mühten, [...]. (E.H., 60)
 [...] մինչ, այսպիսով, նրանք երկուսով շարժարվում էին [...]. (57) (Akt.-Med.)
minč', ayspisov, nrank' erkows-ov č'ar č'ar-v-owm e'in
 KONJ, somit, sie zwei-INST mühen-MED-PTZP.PRES waren
- c. [...] die sich im Zimmer befanden. (F.W., 275)
 [...] այլևս սենյակում գտնվող բոլոր մարդկանց: (252)
 (bedeutungsdifferenzierende aktiv-mediale Verbformen)
aylev senyak-owm gtn-v-ol bolor mardk-anc'.
 KONJ Zimmer-LOK sich.befinden-MED-SUB.PTZP alle Mensch-Pl-AKK

In solchen Fällen wie (124a,b,c) fungieren die Marker *sich* und -վ- -v- nicht als ein Satzglied, was eine semantische Rolle darstellen kann, denn sie bilden die eigentlichen Verben und sind ein Wortbildungselement, obwohl der *sich*-Marker des Deutschen als einzelnes Element steht. In (123) fungieren diese Marker dagegen als sog. ‚Projektor‘ und projizieren oder reflektieren das Verbgesehen leicht, wobei im Armenischen ein Reflektanzobjekt wie das *sich* im Deutschen fehlt. Die Richtung der Reflektion hängt im Armenischen aber vom semantischen Gehalt des Verbs und des Satzes ab, indem der Satz auch als passiv interpretiert werden kann. Dagegen werden die Grenzen des Passivs explizit markiert, das durch die *sich*-Markierung ausgeschlossen wird.

Den Richtungswechsel des Verbgesehens bzw. der Handlung können nicht alle Verben aufweisen, wie in (124), denn der semantische Gehalt der Verben ist nicht derselbe. Wie bereits in den vorigen Abschnitten erwähnt ist, drücken manche Verben Geschehen und Handlungen aus, die selbst-gerichtet sind, während andere Verben nicht-selbst gerichtete Geschehen und Handlungen ausdrücken. Daher lassen sich die medialen Verben mit den selbst-gerichteten Handlungen identifizieren, während die reflexiven Verben mit den nicht-selbst gerichteten Handlungen identifizieren. Diese Unterscheidung lässt sich darauf zurückführen, dass die medialen Verben ein Geschehen im Subjekt oder in der Sphäre des Subjekts vollziehen. Daher kann dieses Geschehen nicht eine Richtung zeigen und dazu noch auf das Subjekt zurückgeführt werden. Daher ist das Geschehen von Anfang an selbst-gerichtet. Generell ändern die medial-markierten Verben die Grundbedeutung der Verben nicht (vgl. auch Steinbach 2002).

Dagegen deutet das nicht-selbst gerichtete Geschehen bzw. die Handlung darauf, dass es auf andere gerichtet sein kann u.a. auch auf sich selbst bzw. auf das Subjekt/Agens des

Satzes. D.h. die Handlung kann wieder auf den Verursacher zurückgeführt werden. Diese Unterscheidung liegt an den medialen und reflexiven վ- ν-markierten Verben. Allein anhand der morphologischen Kriterien ist es nicht korrekt, eine Differenzierung der վ- ν-markierten Verben als mediale Verben vorzunehmen. Dazu kommen die semantischen Aspekte als Unterscheidungskriterien zwischen den medialen und reflexiven վ- ν-markierten Verben.

Die Beispiele (123, 124) haben auch gezeigt, dass nicht alle վ- ν-markierten Verben medial sind, aber auch nicht alle վ- ν-markierten Verben reflexiv sind. Daher im Sinne von Chomsky (1973: 121f.) „Eine sorgfältige Analyse jeder Anregung, sich auf die Bedeutung zu stützen, [...] zeigt in der Tat, daß wichtige Einsichten und Verallgemeinerungen über die sprachliche Struktur verfehlt werden können, wenn man zu eng vagen semantischen Anhaltspunkten folgt.“

Es lässt sich eine Gruppe der ν-Verben feststellen, die die Kriterien als reflexiv erfüllen, d.h. in der Ausgangsform nicht selbst-gerichtet sind. Diese sind: *զարդարվել*, *լվացվել*, *սափրվել*, *հագնվել*, *զուգվել*, *հանվել*, *սանրվել*, *պճնվել*, *պատրաստվել*, *պաշտպանվել*, *զինվել*, *ազատվել*, *մաքրվել*, *զգեստափոխվել*, *խոնարհվել* usw. Diese stellen auch die Gruppe von *doubles* dar, die die իրեն-iren-Formen als Synonyme haben.

Diese Art der Verben stellt die synthetische oder verbale Reflexivität (schwache Reflexivität) des Armenischen dar. Im Gegensatz dazu verfügt das Deutsche nicht über diese Art der Reflexivität, auch im Falle der obligatorisch *sich*-markierten Verben, bei denen der *sich*-Marker nur ein Wortbildungsformans ist. Die obligatorisch *sich*-markierten Verben des Deutschen haben die Eigenschaften der intransitiven Verben und deuten aufgrund deren semantischen Gehalts und der Art des Verbgeschehens auf mediale Verben³⁰² wie *sich benehmen*, *sich bewerben*, *sich besinnen*, *sich verhalten*, *sich weigern*, *sich verloben*, *sich verlieben*, *sich verirren*, *sich begeben*, *sich ereignen*, *sich begnügen*, *sich schämen*, *sich befinden*, *sich erholen*, *sich befassen*, *sich erkundigen* usw. Diese Verben drücken ein Geschehen aus, welches im oder in der Sphäre des Subjekts vollzieht. Sie können auch keine Richtung der Verbalhandlung oder des Verbgeschehens zeigen, d.h. dass das Agens das Verbgeschehen sowohl zu jemand/etwas anderem als auch zu sich selbst durchführt.

Diese Definition der beiden Verbalgruppen im Deutschen und Armenischen wird neben der Gerichtetheit der Verbalhandlung u.a. durch die Intentionalität unterstützt. Dieses

³⁰² Von der semantischen Funktion des *sich* als medialer Marker (in ihrem Sinne) bei den obligatorisch *sich*-markierten Verben sprechen auch Gast und Haas (in: 2008: 307). Vgl. auch Eisenberg (2013). Er weist auch auf den Punkt hin, dass mediale Verben mit den obligatorisch reflexiven (in seinem Sinne) Verben gleichgesetzt werden.

Merkmal weisen sowohl die optional *sich*-markierten (reflexiven) Verben des Deutschen als auch die optional *v*-markierten medio-reflexiven Verben des Armenischen auf. Dies zeigt sich dadurch aus, dass diese Verben eine beabsichtigte Handlung ausdrücken, die das Agens verursacht und auch zurückerhält.

Weiterhin gibt die Analyse der Verbalgeschehensarten oder Verbaktivitätsarten Aufschluss über das Wesen der *sich*- und *v*-markierten Verben. Diese gliedern sich – wie bereits erwähnt – in vier Hauptgruppen: Verben der psychischen Aktivität, physischen Aktivität, mentale Verben und abstrakte Verben. Beide Sprachen weisen diese Arten auf, wobei generell am häufigsten die abstrakten Verben vorhanden sind. Danach folgen die Verben der physischen Aktivitäten und der psychischen Aktivitäten. Eine vergleichbar kleinere Anzahl bilden die mentalen Verben. Diese Verbalgruppen teilen sich in weitere Gruppen auf. Beide Sprachen weisen diese Geschehensarten nach. Auf die äquivalenten 0-*v*-markierten Verbalformen der *sich*-markierten Verben wird nicht einzeln eingegangen, da sie nicht das Thema des Abschnitts repräsentieren. Alle Daten, inklusive dieser Erscheinungsformen in Bezug auf die semantischen Verbalgeschehensarten sind in der Darstellung 20 dargelegt.

		Optionales <i>sich</i> als Ausgangskriterium		Obligatorisches <i>sich</i> als Ausgangskriterium		Insg.	Insg.
		Sich ⁺ /v ⁺	Sich ⁺ /v ⁻	Sich ⁺ /v ⁺	Sich ⁺ /v ⁻		
Psychische Verben	Emotions-Verben	19	30	7	23	79	154
	Wahrnehmungs- verben	6	27	8	34	75	
Physische Verben	Hygieneverben	15	5	3	0	23	592
	Bewegungsverben	153	143	24	58	378	
	Räumlichkeitsverben	18	53	32	76	179	
	Veränderungsverben	12					
Mentale Verben		8	19	6	27	60	60
Abstrakte Verben		189	214	36	132	571	634
	Veränderungsverben	17	21	7	18	63	

Darst. 20. Klassifikation der Verbalgeschehensarten anhand des lexikalischen Gehalts der *sich*- und *v*-Verben

Nach der allgemeinen Darstellung dieser Daten ist es nun wichtig zu beobachten, welche Typen der Verbkombinationen in Kap. 5 welche der lexikalischen Aktivitätsarten aufweisen, um deren semantischen Gehalt erfassen zu können. Nicht alle Typen dieser Verbkombinationen weisen alle diese Aktivitätsarten auf, was dann auch die jeweilige Kombinationsart ausmacht. Wie die Darstellung 21 unten zeigt, können von den optional *sich*-markierten Verben und deren entsprechenden *v*-markierten Äquivalenzen die ersten zwei Typen alle Verbarten aufweisen. Am meisten ist wiederum der Typ 1 bei allen lexikalischen Verbarten vertreten. Danach folgt der Typ 2. Die anderen Typen sind vereinzelt vertreten.

Abhängig von der Anzahl der Repräsentationsfälle dieser lexikalischen Verbalgruppen lässt sich feststellen, welche Kombinationstypen durch welche Art dieser Verben gekennzeichnet werden oder diese nicht zulassen. So weist z.B. Typ 5 keine Verben der psychischen Aktivität auf, Typ 4 und 6 keine physischen Verben. Mentale Verben sind auch nicht bei jedem Typ präsent; diese Art der Verben weisen die Typen 4,5,6,7 zurück. Bei den weiteren Typen lassen sich nur einzelne Untergruppen nicht nachweisen (s. die Darstellung 21).

Unter den obligatorisch *sich*-markierten und den entsprechenden *v*-markierten äquivalenten Formen sind wiederum nicht alle lexikalischen Verbarten vertreten. Bei den Typen 4 und 5 kommen keine Verben der psychischen Aktivitäten vor, sowie bei den Typen 1, 3 und 5 keine mentalen Verben stehen. Die restlichen Verbarten sind bei den Konstruktionstypen nur vereinzelt vertreten.

Wie die Analyse vor allem der medialen Darstellungsmöglichkeiten des Armenischen gezeigt hat, werden bei der semantischen Untersuchung manche dieser Bildungen auch von der Perspektive der Inferenz³⁰³ betrachtet, da diese Ausdrücke oder Bildungen ihre Bedeutung im Umfeld anderer sprachlichen Einheiten oder Ausdrücke erhalten. Das Letztere wirft weitere Fragen bezüglich der Grenzen der Gültigkeit oder Wirksamkeit der Inferenz auf. Kann man Inferenz in einem isolierten Satz anwenden? Oder ist es richtig, diese Charakterzüge der Inferenz zuzuschreiben? Hierzu meint Kindt, „daß auf der Satzebene grammatikalisierte Formen der Informationsstrukturierung darüber mitentscheiden, über welche Objekte mit welchen Prädikationen Inferenzen gebildet werden.“ (ebd., 46).

³⁰³ Die sog. Inferenz, deren Theorie und Empirie u.a. W. Kindt in „Methodologische Aspekte der Semantikforschung“ (Hrsg.) I. Pohl 1997, S. 35-54 dargestellt hat. Mehr dazu siehe ebd.

Optional <i>sich</i> -markierte Verben und deren entsprechenden <i>v</i> -markierten Äquivalenzen im Armenischen									
	Psychische V.		Physische V.				Mentale V.	Abstrakte V.	
	E	W	H	B	R	V			V
Typ 1	5	3	10	125	6	8	2	117	21
Typ 2	3	2	5	29	8	2	4	18	2
Typ 3	6	5	-	7	1	4	3	13	-
Typ 4	4	-	-	-	-	-	-	4	-
Typ 5	-	-	2	5	3	-	-	6	-
Typ 6	-	2	-	-	-	-	-	3	-
Typ 7	-	3	-	4	-	-	-	5	-
Typ 8(*)	1	2	-	-	-	-	-	4	-
Obligatorisch <i>sich</i> -markierte Verben und deren entsprechenden <i>v</i> -markierten Äquivalenzen im Armenischen									
	Psychische V.		Physische V.				Mentale V.	Abstrakte V.	
	E	W	H	B	R	V			V
Typ 1	1	0	1	12	3	-	-	7	-
Typ 2	3	2	-	4	3	-	2	15	-
Typ 3	-	-	-	-	8	-	-	3	-
Typ 4	-	2	-	15	9	2	3	14	5
Typ 5	-	-	-	-	4	-	-	2	-
Typ 6 ³⁰⁴	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Darst. 21: Überprüfung der durch die *v*-markierten (medialen) Verben im Armenischen übertragenen *sich*-Konstruktionstypen des Deutschen auf der Basis deren lexikalischen Gehalts

Wie bereits in 2.2.2.4 erwähnt, können die medialen Bedeutungen des Armenischen auch durch andere lexikalische Mittel oder Konstruktionen zum Ausdruck kommen. Diese

³⁰⁴ Dieser Typ ist in der Darstellung nicht repräsentiert, da es sich hierbei zwar um *v*-markierte aber transitive Verben als Äquivalenzen der obligatorisch *sich*-markierten Verben geht.

sind zwar nicht entsprechend medial markiert, sind aber semantisch medial kodiert. Diese Betrachtungsweise wird auch dadurch unterstützt, dass auch der entsprechende deutsche Satz *sich*-markiert ist, obwohl das Verb nicht obligatorisch *sich*-markiert und somit nicht medial ist:

- (125) a. Զեյթունի մեռած փողոցները երբեմն կենդանություն էին ստանում, երբ հայտնվում էին արտաքսման մասնակից դատարկապորտները, [...].
(F.W., 113)

Zeyt'own-i mer'-ac *p'oloc'-ner-ə erbemn kendanowt'yown*
Zeitun-GEN aussterben-PTZP.RES Straße-PL-DEF manchmal Leben-NOM
e'in stan-owm, erb haytnv-owm e'in
waren bekommen-PTZP.PRES, KONJ erscheinen-PTZP.PRES waren
artak'sm-an masnakic' datarkaport-ner-ə,
Austreibung-GEN teilnehmend Totenvögel-Pl.DEF

- b. Die ausgestorbenen Gassen Zeituns belebten sich inzwischen mit den Totenvögeln der Austreibung, [...]. (121)

Nichtsdestotrotz bereitet die *sich*-Markierung den Boden für weitere Interpretationen und in diesem Fall von Medium vor. Das Verb ստանալ *stanal* allein in (125a) deutet auf eine Handlung, die sozusagen auf das Subjekt endet. Wörtlich übersetzt heißt es *bekommen*. Und der gesamte Ausdruck lässt sich ins Deutsche folgendermaßen wörtlich übersetzen: Belebtheit bekommen, wodurch die Handlung des Satzes wieder quasi auf das Agens (in diesem Fall auf das Subjekt) zurückkommt und eben belebt wird oder sich belebt. Dies ist einer der Fälle, wo nicht die Morphosyntax das Medium kodiert, sondern die lexikalischen Mittel, wo wieder die Semantik vorausgesetzt ist. Solche Konstruktionen mit dem entsprechenden semantischen und lexikalischen Gehalt werden als lexikalisch-syntaktisches Medium bezeichnet. Ähnliche Erscheinungen kann man auch im Deutschen feststellen, wie

- (126) a. Auf dem Wege ein alter Mann, der am Orte tanzt und sich mit einer jähren Bewegung zur Flucht wendet. (F.W., 96)

- b. Ճանապարհին մի ծերունի է կանգնած: [...] դոփում է մոլորված և հանկարծ պոկվում է տեղից, դիմում փախուստի: (90)

Čanaparh-in mi cerowni e' kangn-ac:

Weg-DAT INDEF alter Mann-NOM ist stehen-PTZP.RES:
dop'-owm e' molorv-ac ev hankarc
 tanzen-PTZP.PRES ist sich.verlegen-MED-PTZP.RES KONJ plötzlich
pok-v-owm e' tel-ic', dim-owm p'axowst-i.
 sich.loslösen-MED-PTZP.PRES ist Platz-ABL, wenden-PTZP.PRES Flucht-GEN

Im Gegensatz zu dem Armenischen ist diese Kombinationsart in (126a) *sich*-markiert, was deren Interpretation als lexikalisch-syntaktisches Medium im Vergleich zu dem armenischen Satz in (126b) leichter macht.

Hier wie auch in anderen Fällen lässt sich immer wieder feststellen, dass es äußerst schwierig bis gar nicht möglich ist, die Syntax von der Semantik abzutrennen und die das Thema betreffenden Fälle aus der entweder-oder Perspektive zu betrachten. An manchen Stellen – wie es bereits bemerkt werden konnte – kann man ohne eine semantische Einbettung oder umgekehrt keine aussagekräftige Lösung und Definition mancher sprachlichen Phänomene geben. In diesem Zusammenhang lässt es sich erschließen, dass „[...] der Sprachvergleich nur im funktionalen Bereich eine sichere Verankerung hat und daß Vergleiche aufgrund von formalen Kategorien immer mit dem Risiko behaftet sind, nur eingeschränkt gültig zu sein, [...]“³⁰⁵.

6.3.2.2 Die Semantik der syntaktischen Beziehungen

In diesem Abschnitt werden einige besondere Aspekte und Möglichkeiten der syntaktischen Konstrukten aus semantischer Sicht beobachtet. Einen interessanten Fall stellt der folgende Satz dar, wo die entsprechende armenische Übersetzung (127b) grammatisch anders konstruiert ist als der deutsche Satz (127a):

- (127) a. Der Pariser Gabriel wunderte sich über seine Worte. (F.W., 62)
 b. Փարիզեցի Գաբրիելին զարմացրին իր խոսքերը: (59)
P'arizec 'i Gabriel-in zarma-c 'r-in ir xosk '-er-ə.
 Pariser Gabriel-DAT wundern-KAUS-AOR.3.PL sein Wort-PL.DEF

Ähnliches wurde bereits im Kapitel 5.1 in Bezug auf die optional *sich*-markierten Verben und deren *v*-markierten Äquivalenzen im Armenischen erwähnt. (127a) ist hier auch mit einem optional *sich*-markierten Verb und einer PräpNP gebaut. Die Übersetzung ins Armenische

³⁰⁵ Zaefferer (Hrsg.) 1998: 2-3.

stellt jedoch eine andere Satzkonstruktion dar, indem das Subjekt des deutschen Satzes hier als Akkusativobjekt steht. Als Subjekt steht die PräpNP von (127a), wobei die eigentliche Präposition auf diesem Wege weggefallen ist.

Auf den ersten Blick und aufgrund dieser Merkmale, wenn das Subjekt mit dem Objekt des anderen Satzes sowie umgekehrt das Objekt mit dem Subjekt des zweiten Satzes die Rollen tauschen, sieht es nach einer passiven Transformation aus. Zudem stellt das Prädikat das Satzgeschehen aus einer anderen Perspektive dar. Eine solche Relation zweier Sätze bezeichnet Gruber als eine *co-occurrence*-Beziehung, die nach seiner Ansicht letzten Endes sowohl einen semantischen als auch einen syntaktischen Hintergrund haben.³⁰⁶

Die zugrundeliegenden grammatischen Relationen deuten hier aber nicht auf das Passiv hin. Zunächst kann die PräpNP bei der Transformation die Stelle des Subjekts nicht besetzen, sondern bleibt im Passivsatz auch als PräpNP. Das verhindert aber nicht, den Satz semantisch umzuformen und neu strukturieren zu können, wie in (127b) des Armenischen. Hier wird die *semantische Basis-Komponente* (Gruber, ebd.) hervorgerufen. Letzten Endes ist diese PräpNP auch das Agens des Satzes, was im Satz des Armenischen auch dementsprechend syntaktisch wiedergegeben ist: Eben die Worte sind diejenigen, die Gabriel gewundert haben oder dazu geführt haben, sich zu wundern. Hier kommt schon ein anderes Merkmal ans Licht, wo dann die Worte nur als Mittel zum Zweck waren, dass Gabriel sich wundert. Aber sich wundern tut er selbst, d.h. die Handlung oder der Vorgang des *Sich-Wunderns* tut er letzten Endes selber.

Obwohl das Prädikat *զարմացնել* *zarmac'nel* hier eine transitive Handlung ausdrücken soll, ist es nicht die Handlung, die das Agens des Satzes selbst vollzieht. Dafür spricht die Morphologie des Verbs, welches durch den kausativen *g-c'*-Marker eine kausative Form und somit auch Bedeutung hat. Das Verb besitzt keine aktive transitive Form, deshalb stellt es die Transitivität in Form von Kausativ dar. Es hat aber auch eine intransitive Form *զարմանալ* *zarmanal*, die sich mithilfe keines Markers bildet. Rein syntaktisch kommt diese Form und daraus ergebende Satzform des deutschen Satzes am nächsten:

(128) a. Փարիզեցի Գաբրիելը զարմացավ իր խոսքերի վրա:

P'arizec 'i Gabriel-ə zarma-c'-av ir xosk'-er-i vra.

Pariser Gabriel-DEF sich.wundern-KAUS-AOR3SG sein Wort-PL-GEN PROP

b. Der Pariser Gabriel wunderte sich über seine Worte.

³⁰⁶ Gruber in: 1973: 53. Über seine Darstellung solcher Satzkonstruktionen in einer *co-occurrence* Beziehung siehe ebd.

Es lässt sich feststellen, dass beide Sätze einen noch größeren Spielraum für die syntaktische Gestaltung haben, und der Satz des Deutschen auch transitiv gebaut werden kann, welches dann der armenischen Übersetzung syntaktisch gleicht:

- (129) a. Den Pariser Gabriel wunderten seine (eigenen) Worte.
 b. Փարիզեցի Գաբրիէլին զարմացրին իր խոսքերը:
P'arizec 'i Gabriel-in zarma-c 'r-in ir xosk' -er-ə.
 Pariser Gabriel-DAT wundern-KAUS-AOR.3.PL sein Wort-PL-DEF

Allerdings gibt es hier einen Punkt, welchen man hierbei beachten muss, denn ohne Hilfsmittel erhält der Satz eine unklare Bedeutung oder gar eine andere Bedeutung, nämlich, dass die Worte von jemand anderem den Pariser Gabriel wunderten und nicht seine eigenen. Deswegen wird hier zur semantischen Verdeutlichung das Adjektiv *eigene* hinzugefügt.

Was diesen Austausch der Satzkonstruktionen auf der gleichen semantischen Grundlage betrifft, nennt Gruber³⁰⁷ eine ähnliche Transformation der Ausgangssätze eine *Vertauschungs-Transformation*. Hier ist der Unterschied zwischen seiner Transformation zu merken, dass bei ihm die transformierten zwei Sätze unterschiedliche Prädikate hatten im Gegensatz zu den Sätzen in der vorliegenden Arbeit. Dies führt aber nicht dazu, diese Sätze unter diesem Aspekt zu betrachten, denn letzten Endes ist hier die o.g. semantische Basis-Komponente entscheidend, die eine solche Transformation überhaupt zulässt. Allein aufgrund der Bedingungen der Passiv-Transformation konnte die Umstrukturierung gar nicht zustande kommen.

Nach Gruber spielt bei der Vertauschungs-Transformation auch die Tatsache eine Rolle, nach der die Adjektive auch in beiden Satztypen gleichwohl stehen können, wie in den folgenden Beispielen:

- (130) a. Der Pariser Gabriel wunderte sich extrem über seine Worte.
 b. Փարիզեցի Գաբրիէլին ծայրաստիճան զարմացրին իր խոսքերը:
P'arizec 'i Gabriel-in cayrastiĉan zarma-c 'r-in ir xosk' -er-ĉ.
 Pariser Gabriel-DAT äußerst wundern-KAUS-AOR.3PL sein Wort-PL-DEF

Unten sind weitere ähnliche Beispiele dazu angeführt worden:

³⁰⁷ Ebd., S. 53-55. Siehe auch Grubers Beispiele mit *kill* und *cause to die* oder *buy* und *sell*, die nach ihm *die gleiche zugrundeliegende Form* haben.

- (131) a. Auf diesem letzten Dornenpfad bewährte sich Kevorks unerschöpfliche Körperkraft. (F.W., 138)
- b. Այս վերջին փշոտ ճանապարհն անցնելիս Գևորգը ցուցաբերեց ֆիզիկական անընկճելի ուժ: (138)
- Ays verjin p'sot čanaparh-n anc'n-el-is*
 Dies letzt Dornenpfad-NOM.DEF durchgehen-INF-PTZP.PROZ
Gevorg-ə c'owc'aber-ec' fizikakan anənkčeli owž.
 Kevork-DEF bewähren-AOR.3.SG physisch unerschöpflich Kraft-NOM
- (132) a. Noch eine Seitengasse, dann öffnet sich der Platz vor ihm. (F.W., 153)
- b. Կողքի նեղ փողոցն անցնելուց հետո դուրս եկավ հրապարակ: (143)
- Kolk'i nel p'oloc'-n anc'n-el-owc' heto*
 PROP eng Gasse-DEF durchgehen-INF-ABL PROP
dowrs ek-av hraparak.
 herauskommen-AOR.3.SG Platz-NOM

All diese Beobachtungen haben einen entscheidenden Unterscheidungspunkt zu der Grubers Theorie, indem die hier angeführten Beispiele in zwei unterschiedlichen Sprachen konstruiert sind. Bei Gruber sind die beiden Beispiele in einer Sprache präsent. Die Bedingungen und Erkenntnisse bleiben aber ähnlich mit denen von ihm. Daher kristallisiert sich die Frage, ob sich die beiden Satzpaare tatsächlich auf demselben Niveau befinden, da sie nicht dieselben Voraussetzungen erfüllen. Es lässt sich aber anhand der Analyse bestätigen.

Diese Beobachtungen sind ein wichtiger Beitrag zur Auseinandersetzung von *sich-* und *anal/enal-*Verben und vor allem für die Fälle, bei denen die Übersetzungen im kontrastiven Kontext eine wichtige Rolle spielen. In diesem Zusammenhang liefert der armenische Satz im folgenden Beispiel interessante Erkenntnis in Bezug auf die passive oder mediale Kodierung:

- (133) a. Seitdem hat sich unsere Geschichte in meinem Kopf viele Male geschrieben, [...]. (B.Sch.; 205)
- b. Այդ ժամանակվանից այդ պատմությունը մտքումս բազմաթիվ անգամներ գրվել է: (180)
- Ayd žamanak-vanic' ayd patmowt'yown-ə mtk'-owm-s bazmat'iv*
 Jene Zeit-ABL dies Geschichte-DEF Gedanke-LOK-2.POSS viel

angam-ner	gr-v-el	e'
Mal-PL.NOM	sich.schreiben-MED/PASS-PTZP.PERF	ist

Die Semantik des im Armenischen formulierten Satzes ist hier entscheidend, denn allein die Morphosyntax deutet auf eine Passivkonstruktion. Die Ergänzung *մտքովու mtk'owms* unterstützt die Annahme, der Satz sei medial, indem sie das dazu relevante Merkmal impliziert: Die Bedeutung des Nomens *մտքովու mtk'owms* selber, die nur einen Raum (*մտքովու mtk'owms*) für die Satzhandlung zulässt, der nur für den Verursacher dieses Sachgehaltes gilt, was durch die Possessivendung -u -s zum Ausdruck kommt. Dadurch wird deutlich, dass dieser Satz semantisch sowie morphosyntaktisch gesteuert ist.

Aus der semantisch-syntaktischen Sicht ist das folgende Beispiel interessant, wo die Verwendung des Modalverbs die Bedeutung des ganzen Satzes anders kodiert:

- (144) a. Einige konnten sich retten. (E.H., 573)
- b. Մի քանիսը կարողացել են փրկվել: (426)
Mi k'anis-ə karolac'-el en p'rk-v-el.
 INDEF einige-DEF können-INF sind sich.retten-PASS-PTZP.PERF
- c. Der Riese kann sich nicht befreien, [...]. (E.H., 287)
Hska-n azat-v-el č'i karolan-owm
 Riese-DEF sich.befreien-MED-INF NEG-PART.3.SG können-PTZP.PRES
- d. Հսկան ազատվել չի կարողանում, [...]. (224)
Hska-n azat-v-el č'i karolan-owm
 Riese-DEF sich.befreien-MED-INF NEG-PART.3.SG können-PTZP.PRES
- e. Մի քանիսը փրկվել են:
Mi k'anis-ə p'rk-v-el en.
 INDEF einige-DEF sich.retten-MED-INF sind

Diese Beobachtung betrifft nicht den deutschen Satz, da hier der Merker *sich* schon sehr präsent ist und die Satzbedeutung festlegt sowie eine Handlung auf das Subjekt selbst bezogen ausdrückt. Im armenischen Satz entscheidet das Modalverb über die Satzsemantik, indem es auf eine reflexive Bedeutung hinweist. Wenn der Satz ohne das Modalverb konstruiert wird, drückt er eine Passivbedeutung aus wie in (144e).

Entscheidend ist hier, dass in (144e) keine weiteren Angaben und PräpNPs verwendet werden. Dies weist wiederum darauf hin, dass sie von jemandem gerettet worden sind, denn die Handlung von *retten* deutet an sich eher auf einen externen Aktanten als Verursacher dieser Handlung als auf das Subjekt hin.

6.3.2.3 Einige Übersetzungsbesonderheiten

Im Folgenden sind einige bemerkenswerte Fälle aus der Sicht der Übersetzung vom Korpus zu betrachten. In dem folgenden Beispiel ist das optionale *sich*-Verb des Deutschen (145a) in ein transitives Verb ohne weitere Ausführungen im Armenischen (145b) wiedergegeben:

(145) a. Sogleich aber verbesserte er sich, als wolle er den Gast nicht herabsetzen: (F.W., 72)

b. Բայց անմիջապես ավելացրեց, կարծես չկամենալով նվաստացնել հյուրին. (68)

Bayc' anmiĵapes avelac'r-ec', karces č'-kamen-al-ov
 KONJ sofort hinzufügen-AOR.3.SG, KONJ NEG-wollen-INF-INST
nvasta-c'n-el hyowr-in.
 herabsetzen-KAUS-INF Gast-AKK

c. Բայց անմիջապես իրեն ուղղեց, կարծես չկամենալով նվաստացնել հյուրին:

Bayc' anmičapes iren owl-ec', karces
 KONJ sofort REFL-3.SG.AKK verbessern-AOR.3.SG, KONJ
č'-kamen-al-ov nvastac'n-el hyowr-in.
 NEG-wollen-INF-INST herabsetzen-KAUS-INF Gast-AKK

Solche Fälle kommen aber nicht häufig vor. Die im Armenischen wiedergegebene Version (145c) des Prädikats zeigt auch die Merkmale des deutschen Prädikats in (145a), indem es dessen Natur betont, wo der *sich*-Marker einfach ein Hilfsmittel zur syntaktischen sowie auch der semantischen Vervollständigung des Ausdrucks ist. Das Verb (*sich*) *verbessern* (was verbessern?) ohne den Marker ist ein transitives Verb wie ավելացնել *avelac'nel* (ի՞նչ ավելացնել *i nč' avelac'nel* (was hinzufügen?)), welches dann auch in dieser grammatischen Form im Satz gebraucht wird. Das Prädikat des Armenischen ist zwar keine direkte Übersetzung, liegt aber semantisch sehr nah an der Verbbedeutung des Deutschen und drückt

hiermit die Satzbedeutung richtig aus. Die andere Übersetzungsvariante, die semantisch und syntaktisch motiviert ist, wäre իրեն ուղղել *iren owllet* in (145c).

Einen interessanten Fall seitens der Übersetzung stellt auch das folgende Beispiel dar:

(146) a. Gabriel wusch sich vom Kopf bis zu Füßen und kleidete sich um. (F.W., 58)

b. Տանտերը ոտքից գլուխ լվացվեց, փոխեց շորերը: (56)

Tanter-ə otk'-ic' glowx lvac'-v-ec',

Hausherr-DEF Bein-ABL Kopf-NOM sich.waschen-MED/REFL-AOR.3.SG,

p'ox-ec' šor-er-ə.

wechseln-AOR.3.SG Kleidungsstück-PL-DEF

c. Տանտերը ոտքից գլուխ լվացվեց, փոխվեց:

Tanterə otk'-ic' glowx lvac'vec',

Hausherr-DEF Bein-ABL Kopf-NOM sich.waschen-MED/REFL-AOR.3.SG,

p'oxvec'.

sich.umziehen-MED-AOR.3.SG

Die beiden Prädikate in (146a) sind Verben mit dem optionalen *sich*. In dem entsprechenden Satz des Armenischen (146b) stellt das erste Prädikat auch ein Verb mit dem optionalen *v*-Marker dar, während für das zweite Prädikat eine zusammengesetzte Verbkombination steht: փոխել շորերը *p'oxel šorerə*³⁰⁸. Dies ist aber auch die entsprechende Übertragung der Verbbedeutung von *sich umkleiden*. Allerdings verliert es dadurch die spezifischen Eigenschaften der *sich*-Kombination, bzw. der *v*-Kombination im Armenischen.

Man kann behaupten, dass der zweite Teil der Verbkombination շորերը *šorerə* die Funktion von -վ -*v* übernimmt. Dieser Teil wiedergibt somit auch die Semantik, die der *v*-Marker sonst den Verben verleiht, in diesem Fall dem Verb փոխել *p'oxel*. Das Verb *sich umkleiden* bedeutet eben die Kleidung wechseln, sich was anderes anziehen. Somit lässt sich feststellen, dass diese Übertragung im Armenischen eher semantisch motiviert ist und mit den morphologischen und vor allem auch syntaktischen Eigenschaften der Reflexivität bzw. Medialität nichts gemein hat.

Diese Verbkombination des Armenischen ist allerdings nicht die einzig mögliche Übertragung des deutschen Verbs. Genauso richtig lässt sich das Prädikat durch den *v*-Marker

³⁰⁸ Solche Arten von Verben werden հարադիր բայեր *haradir bayer* (zusammengesetzte Verben) genannt. Diese ähneln sich den Verbkonstruktionen mit einem Verb und einer anderen Wortart im Deutschen. Für mehr Information siehe Մարգարյան *Margaryan* 1966.

aber ohne den zweiten Teil eine korrekte Form bilden wie in (146c). Diese Verbvariante stellt eine morphosyntaktisch sowie semantisch passende Version für die Ausgangsform des Deutschen dar: Es ist an sich ein transitives Verb, welches den *v*-Marker zulässt. Was die Semantik betrifft, da gibt es auch keine Missverständnisse, wie es verstanden wird: Der Kontext bietet hier die notwendige Grundlage dazu.

Eine andere Frage könnte die Markierung der Angabe im Satz sein, ob sie den allgemeinen semantischen Gehalt des Satzes verletzt oder nicht, da das Prädikat *փոխվել* *p'oxvel* erstmal auf den ersten Blick allein ohne weitere Angaben steht. Hier schaltet sich wieder die Semantik – wie an vielen Stellen – ein, wie man bereits im Laufe der Arbeit öfters beobachten konnte. Dies heißt, dass die Angabe auch mit dem zweiten Verb kompatibel ist, da der Ausdruck *ոտքից գլուխ* *otk'ic' glowx* auch in Bezug auf das Verb *փոխվել* *p'oxvel* verwendet und verstanden werden kann: Man kann auch alles an Kleidungsstücken vom Kopf bis zu den Füßen wechseln.

Im Korpus lassen sich auch Beispiele finden, wo die Reflexivität nur im armenischen Satz durch die entsprechende Markierung zum Ausdruck kommt:

(147) a. Ich zögerte, [...], und entschied mich für den hinteren. (B.Sch., 45)

b. *Տատանվում էի` [...], ու վճռեցի վերջինը նստել:* (44)

Tatan-v-owm e'i` ow včr'-ec'-i verjin-ə

Sich.zögern-MED-PTZP.PRES war`, KONJ entscheiden-AOR.1.SG letzt-DEF
nst-el.

Setzen-INF

Das folgende Beispiel (148b) ist eher passiv gefärbt. Das Gegenteil stellt der Ausgangssatz des Deutschen dar, der ein reflexiv konstruierter Satz mit dem entsprechenden Marker ist.

(148) a. Er aber will sich nicht befreien. (F.W.; 174)

b. *Բայց չէր ուզում ազատագրվել:* (161)

Bayc' č'-e'r owz-owm azatagr-v-el.

KONJ NEG-war wollen-PTZP.PRES befreien-PASS(MED)-INF

c. *Բայց չէր ուզում իրեն ազատագրել (ազատել):*

Bayc' č'-e'r owz-owm iren

KONJ NEG-war wollen-PTZP.PRES REFL-3.SG.AKK

Azatagr-el (azatel).
 befreien-PASS(MED)-INF (frei machen-INF)

Bereits das Verb allein aber drückt eine Handlung aus, bei der man einen externen Aktanten, ein Agens sich vorstellt, jemanden, der den anderen befreit. Im reflexiven Sinne des Armenischen wäre der Satz besser wie in (148c) zu konstruieren. Wie die Beispiele gezeigt haben, kommt die Interferenz eben unterschiedlich vor.

6.4 Das Verhältnis der Verben auf -անալ/ենալ *-an/enal* im medialen Kontext und die entsprechenden (semantischen) Äquivalenzen im Deutschen

Über die morpho-syntaktischen Gegebenheiten dieser Verben wurde bereits im Kap. 4.5 und 5.2.2.1 gesprochen. Um deren Geltungsbereich endgültig zu klären, bedarf es einer semantischen Analyse dieser Verben.

Bei diesen Verben gibt es keine Einschränkung bzgl. des Belebtheitskriteriums; sie weisen beide Subjektarten [+L]-Subjekt und [-L]-Subjekt auf. Nicht zu übersehen ist jedoch die deutliche Überzahl der [+L]-Subjekte. Dies lässt vermuten, dass diese Verben in Bezug auf die semantischen Klassen vorwiegend Handlungen statt Vorgang und Zustand ausdrücken sollen. Dies trifft aber nicht ganz zu, wie einige Verben exemplifizieren – կենդանանալ *kendananal*, գոհանալ *gohanal*, դիմանալ *dimanal*, զվարճանալ *zvarčanal*, անհայտանալ *anhaytanal* usw. Solche Verben drücken eher ein Geschehen aus, das in der Sphäre des Subjekts (Agens) bleibt und in den meisten Fällen keine explizit wirkende Aktivität auf das Subjekt zeigt.³⁰⁹ Diese Verben zeigen die Eigenschaften des Mediums, aber nicht die des Reflexivs.

(149) a. Բագրատյանն ամբողջ օրը չէր հեռանում աշխատողներից: (F.W., 260)

Bagratyan-n amboġ' o'r-ə č'-e'r her'an-owm ašxatol-ner-ic'.

Bagradian-DEF ganz Tag-DEF NEG-war fortrühren-PTZP.PRES Arbeiter-PL-ABL

b. Bagradian rührte sich den ganzen Tag von den Arbeitern nicht fort. (284)

(150) a. Մյուս ուսանողները զարմանում էին: (B.Sch., 88)

Myows owsanolnerə zarmanowm e'in.

Andere Student-PL-DEF sich.wundern-MED-PTZP.PRES waren

³⁰⁹ Auf die Ausnahmen der entsprechend markierten transitiven Verben wird hier explizit nicht eingegangen (s. dazu K. 4.5).

b. Die anderen Studenten wunderten sich. (95)

(151) a. Եվ քանի որ յոթ գյուղերում այլևս հայեր չկային, նրանք ձանձրանում էին:
(E.H., 418)

Ev k'ani or yot' gyowl-er-owm aylevs hay-er č'-kay-in,
KONJ KONJ sieben Dorf-PL-LOK nicht mehr Armenier-PL NEG-sein-PRÄT,
nrank' janjr-an-owm e'in.
sie langweilen-MED-PTZP.PRES waren

b. Da nun die Armenier in den sieben Dörfern nicht mehr da waren, langweilten sie sich. (564)

Neben den Beispielen mit dem [+L]-Subjekt und Handlungsbedeutung (149), Vorgangsbedeutung (150) und Zustandsbedeutung (151) beinhalten die Sätze mit dem [-L]-Subjekt unten den Vorgang (152) und den Zustand (153): ախալ- *anal*-markierte Handlungsverben kommen mit dem -L-Subjekt nicht vor:

(152) a. Բայց, իհարկե, ահնար էր, որ վտանգն իրականանար: (B.Sch., 19)

Bayc', iharke, anhnar e'r, or vtang-n irakan-an-ar.

KONJ, natürlich, unmöglich war, KONJ Gefahr-DEF sich.realisieren-MED-KONJ.3SG

b. Aber eigentlich war unmöglich, daß die Gefahr sich realisierte. (21)

(153) a. Հազիվ էր մեղմացել առաջին զոհի հետ կապված զարհուրանքը, [...].
(F.W.,119)

Haziv e'r melm-ac'-el ar'ajin zoh-i het
Kaum war besänftigen-AOR-PTZP.PERF erst Opfer-GEN PROP
kap-v-ac zarhowrank'-ə
verbinden-MED-PTZP.RES Entsetzen-DEF

b. Kaum hatte sich das Entsetzen über dieses erste Opfer gelegt, [...]. (127)

Anders ist es bei den enal-Verben, bei denen ein [-L]-Subjekt auch mit der (abstrakten) Handlungsbedeutung vorkommen kann, wie in (154). In diesem Fall ist auch die Verwendung mit der Vorgangs- (155) und Zustandsbedeutung (156) möglich. Ähnlich zu den ախալ- *anal*-Verben lassen auch die էնալ- *enal*-Verben [+L]-Subjekte zu den Klassen Handlung (157) und Zustand (158) unbeschränkt zu mit Ausnahme der Handlungsverben:

(154) a.[...] այնքան գիտակցությունը մոտենում էր իր առօրյա վիճակին, [...]. (F.,W.,528)

aynk'an gitakc'owt'yown-ə moten-owm e'r ir ar'o'rya vičak-in

so viel Bewusstsein-DEF sich.nähern-MED-PTZP.PRES war sein täglich Zustand-DAT

b. [...] je mehr sich sein Zustand dem Tag-Gewissen näherte, [...]. (584)

(155) a. [...] թե ինչպես էին ուժգնանում վիրավորների հեծեծանքները: (F.W., 433)

t'e inč'pes e'in owžgn-an-owm viravor-ner-i

KONJ wie waren sich.steigern-MED-PTZP.PRES Verwundet-PL.GEN

hececank'-ner-ə.

Schmerzensschrei-PL.DEF

b. [...] und daß die Schmerzensschreie der Verwundeten sich stets nur steigerten, [...].

(477)

(156) a. Հազիվ թե հավատալի է, ինչ-որ տեղի է ունենում պատիւ: (E.H., 72)

Haziv t'e havatali e', inč'-or teli e' ownen-owm pat-in.

Kaum KONJ glauben ist, KONJ abspielen-PTZP.PRES Wand-DAT

b. Es ist kaum zu glauben, was sich auf der Wand abspielt. (79)

(157) a. [...] երբ մայրը մոտենում էր օրորոցին, [...]. (E.H., 182)

erb mayr-ə' mot-en-owm e'r o'roroc'-in

KONJ Mutter-DEF sich.nähern-MED-PTZP.PRES war Wiege-DAT

b. [...] wenn sich die Mutter der Wiege näherte [...]. (229)

(158) a. Մայրս չվախեցա՞մ: (E.H., 194)

Mayr-s č'-vaxec'-a v.

Mutter-1.POSS NEG-erschrecken-AOR.3.SG

b. Hat meine Mutter sich nicht erschrocken? (246)

Der lexikalische Gehalt dieser Verben belegt die vier Hauptgruppen. Darunter drücken psychische Aktivitäten Verben wie in (151) mit der Wahrnehmungsbedeutung, in (150) und (158) mit der Emotionsbedeutung aus. Von den physischen Aktivitäten beinhalten (154) und (157) Bewegungsbedeutung, (149) Räumlichkeitsbedeutung. Hygieneverben sind wie լվանալ *lvanal* usw. Abstrakte Verben sind in (152), (153) und (155) impliziert. Von diesen Verben sind (154, 155, 157, 158) enal-Verben.

Die entsprechenden Sätze des Deutschen zeigen, dass die –անալ/ենալ *-anal/enal-* Verben sowohl mit den optional (150, 151, 152, 153) als auch mit den obligatorisch *sich-*

markierten (149, 154, 155, 156, 158) Verben im Deutschen vertreten werden. Es ist zudem noch zu bemerken, dass die *anal/enal*-Verben und die obligatorisch *sich*-markierten Verben meistens keine abrupte Handlung oder keinen abrupten Vorgang ausdrücken und somit auch einander ein Schritt näher kommen. Daher sind diese Verben des Armenischen als mediale Verben zu definieren, bei denen die thematischen Rollen unausgeprägt sind; das Subjekt ist gleich Agens: Andere Rollen kommen in solchen Verhältnissen nicht vor, denn eine explizit (auf das Subjekt) gerichtete Handlung ist hier nicht der Fall.

Zu dem lexikalischen Gehalt dieser Verben gehört auch deren Ausdrucksmöglichkeit mit dem äquivalenten synonymen Verb wie լողանալ *loghanal* - լոգանք ընդունել *loganq y'ndownel* (*duschen*). Beide deuten auf eine Handlung oder Geschehen hin, woran das Subjekt besonders und allein beteiligt ist. Zu dem besonderen Status dieser Verben trägt auch das Merkmal bei, dass diese Verben nicht mit den իրեն- *iren*-markierten und *v*-markiert oder ausgetauscht werden können, denn diese Bedeutung ist bereits im lexikalisch-semanticen Gehalt impliziert. In einigen wenigen Ausnahmefällen bildet sich die formale Transitivität durch das Kausativ und meistens auch mit dem Intensifikator wie զարմանալ *zarmanal* – (ինքն) իրեն զարմացնել (*inkⁿ iren zarmac'nel*). Im Falle der zweiten äquivalenten Form geht es um eine beschränkte lexikalische Ausdrucksform der Reflexivität, denn in diesem Fall ist eine bestimmte Richtung der Verbhandlung auf das Agens festzustellen.

Darüber hinaus finden sich andere synonyme Verbpaare, bei denen es aber um andere Unterscheidungsmerkmale geht.

- (159) a. Բայց հիմա ուրախ եմ, որ դա միայն ձե՛զ է պատկանում: (F.W., 69)
Bayc' hima owrax em, or da miayn je'z e' patk-an-owm.
 KONJ jetzt froh bin, KONJ dies nur Sie-DAT ist gehören-MED-PTZP.PRES
- b. Nein, ich freue mich, daß er Ihnen allein gehört. (73)
- c. Բայց հիմա ուրախսանում եմ, որ դա միայն ձե՛զ է պատկանում:
Bayc' hima owrax-an-owm em, or da miayn je'z e'
 KONJ jetzt freuen-MED-PTZP.PRES bin, KONJ dies nur Sie-DAT ist
Patk-an-owm.
 gehören-MED-PTZP.PRES

Hier ist das Prädikat ein zusammengesetztes Verb aus einem Adjektiv und dem Kopula. Dabei muss festgestellt werden, dass diese Verbverbindung nicht irgendeine der

Übersetzungsmöglichkeiten (159b) ist, sondern die richtige. Zum Vergleich wird das reguläre Verb des Armenischen als morphologische wie auch syntaktisch äquivalente Form zum *Verb sich freuen* – ուրախանալ *owraxanal* betrachtet, wie in (159c):

Das Verb hat zwar denselben Stamm wie das vorangegangene Verb ուրախ-*owrax-*, bildet somit auch schon den größten Teil des ersten Verbs ուրախ լինել *owrax linel*. Eigentlich sollte es hier keine Einschränkungen geben, die den freien Umtausch dieser Verben im Satz nicht verhindern. Wenn man sich das Verb ուրախանալ *owraxanal* aber genauer betrachtet und analysiert, hat die Silbe -ան- *-an-* in der Mitte eher einen aspektuellen Charakter und dies auch dem Verb ուրախանալ *owraxanal* verleiht. Dadurch bekommt das Verb ein duratives Aspektcharakteristikum und bedeutet, dass man sich nicht begrenzt zu einem Zeitpunkt freut, sondern auch länger auf unbestimmte Zeit. Es drückt den Prozess des *sich-Freuens* auch anders aus, eindrucksvoller, deutlicher, während das Verb ուրախ լինել *owrax linel* mehr die Höflichkeitsnorm des *sich-Ausdrückens* beinhaltet. Das Verb lässt sich im Deutschen besser mit dem ähnlichen Prädikat *froh sein* ersetzen.

Genau dies ist entscheidend in diesem Beispiel, wo dieses Verb mit der Satzbedeutung kontrastiert, in dem noch das konkretisierende Adverb հիսու *hima* (*jetzt*) hinzukommt. Dadurch widersprechen beide – das Adverb հիսու *hima* und das Verb ուրախանալ *owraxanal* – einander, indem sie gleichzeitig in einem Satz stehen, denn sie sind in der Regel semantisch nicht miteinander kompatibel. An dieser Stelle wäre z.B. das Adverb միշտ *mišt* korrekter, daher bestätigt sich die Übersetzung des Deutschen als richtig.

Kapitel 7. Die *sich-* und *իրեն- iren-*Marker in weiteren syntaktischen sowie semantischen Rollen

7.1 Stellung im Satz und die sich daraus ergebenden (semantischen) Besonderheiten

Dieser Abschnitt ist soweit schwer zu behandeln, da bei den Übersetzungen der deutschen Beispiele nicht immer die entsprechende reflexive Markierung präsent ist, sondern viel mehr die mediale *v*-Markierung vorkommen kann. Bekanntlich weist das *sich* im Deutschen einen z.T. pronominalen Charakter auf und steht stets als einzelnes lexikalisches Zeichen im Satz. Daher besitzt es immer eine Position im Satz im Gegensatz zu der armenischen *v*-Markierung. Folglich wird der Abschnitt unter den zwei Aspekten betrachtet. Der Untersuchungsbereich fällt im Falle der *v*-markierten Übersetzungen des Armenischen eventuell auf semantische und pragmatische Merkmale. Daher ist zu untersuchen, ob durch den Positionswechsel von *sich* in den armenischen Übersetzungen Bedeutungsänderungen, Bedeutungsschattierungen oder stilistische Besonderheiten auftreten. Des Weiteren sind die beiden reflexiven Markierungen (*sich* und *իրեն iren*) im syntaktischen Kontext zu betrachten und die Abweichungen zu vergleichen.

Wenn die Satzform im Deutschen nicht die übliche SVO-Konstruktion aufweist, dann ändert sich dementsprechend auch die Stellung von *sich* im Satz und bleibt nicht mehr unmittelbar am oder nach dem Verb:

(1) Sogar an Apotheker Krikor wagte er sich heran [...]. (F.W., 199)

(1a) Մինչև անգամ սիրտ արեց ստուգել Գրիգորի դեղորայքի վիճակը: (185)

Minč'ev angam sirt ar-ec' stowg-el Grigor-i

Sogar Herz-NOM machen-AOR.3.SG prüfen-INF Krikor-GEN

delorayk'-i vičak-ə.

Medizin-GEN Zustand-DEF

(1b) Sogar an Apotheker Krikor wagte sich Gabriel heran.

Da in diesem Satz ein Adverb mit der PräpNP (dem Komplement) den ersten Platz besetzt hat, wurde das Subjekt in Form des Pronomens *er* zwischen dem Prädikat und dem *sich* geschoben. Im Falle von einem Nomen als Subjekt würde jedoch dieses erst nach dem *sich* stehen (1b). Dafür ist aber in solchen Fällen der Satz des Armenischen (1a) nicht auffällig, da hier die reflexive Markierung – wie oben bemerkt – nicht in der für die Fragestellung relevanten Kategorie ausdrückt und die Position nicht ändern kann.

In anderen unüblichen syntaktischen Konstruktionen nimmt *sich* auch eine hintere Stellung im Satz ein, obwohl das eigentliche Verb z.B. auch ganz vorn steht:

(2) Bewegen konnte er sich nicht. (F.W., 205)

(2a) Շարժել չէր կարող: (191)
šarž-el č'-e'r karol.
 Bewegen-INF NEG-war können

Im Vergleich zum deutschen Prädikat ist es im Armenischen freier und kann sowohl mit der Position des Kopula als auch mit der Position des ganzen Prädikats variieren wie in (3a), wo das Verb ganz am Ende des Satzes steht:

(3) In meinem Dorf hat sich kaum etwas geändert. (E.H., 94)

(3a) Իմ գյուղում հազիվ թե որևէ բան է փոխվել: (82)
Im gyowl-owm haziv t'e oreve' ban e' p'ox-v-el.
 Mein Dorf-LOK kaum irgend etwas ist sich.ändern-MED-PTZP.PERF

Die Position von *sich* ändert sich in den Nebensätzen, wo meistens das Hauptverb ans Satzende rückt, bleibt *sich* relativ vorn im Satz, wie (4) mit der Konjunktion *weil* veranschaulicht:

(4) Gegnerische Mächte werfen ihm Prügel zwischen die Beine, weil er sich in die armenische Sache mengt [...]. (F.W., 152)

(4a) Չար ոգիներն արգելքներ էին հարուցում. չէ՞ որ ինքը միջամտելու էր հայկական հարցին [...]. (142)
Č'ar ogi-ner-n argelk'-ner e'in harowc'-owm. c'-e' or ink'ə
 Böse Seele-PL-DEF Prügel-PL waren werfen-PTZP.PRES. NEG-ist KONJ er-EMPH
 mijamt-el-ow e'r haykakan harc'-in
 mengen-INF-PTZP.FUT war armenisch Frage-DAT

Hier wirkt das Subjekt des Nebensatzes auf die Position von *sich* ein, indem es in Form eines Personalpronomens steht. Bei einem Substantiv als Subjekt des Nebensatzes ändert sich die Position des *sich* häufig, indem es vor das Subjekt rückt:

(5) [...] die sich gegen die Menschheit richtet, [...]. (E.H., 148)

(5a) [...] որն ուղղված է մարդկության դեմ, [...]. (122)

orn owl-v-ac e' mardkowl'tyan dem
KONJ richten-PASS-PTZP.RES ist Menschheit.GEN PROP

Dies ist aber keine absolute Regel, da das *sich* auch oft nach dem Subjekt des Nebensatzes stehen kann:

(6) [...] während also diese Gebildeten, dieser fortgeschrittener Mittelstand sich restlos hinter Envers Armenierpolitik stellte, [...]. (F.W., 180)

(6a) [...] այսպես կոչված ուսյալների առաջադեմ միջնախավը, անվերապահորեն խրախուսում էր հնվերի հայահալած քաղաքականությունը: (168)

ayspes koč'-v-ac owsyal-ner-i ar'ajadem
so nennen-PASS-PTZP.RES Gebildete-PL.GEN fortgeschritten
mijnaxav-ə, anverapahoren xraxows-owm e'r
Mittelstand-NOM.DEF, restlos ermutigen-PTZP.PRES war
E'nver-i hayahalac k'alak'akanowl'yown-ə.
Enver-GEN Armenierpolitik-DEF

Auch bei den vorangestellten Nebensätzen scheint es keine klare Regelung zu geben, denn das *sich* steht sowohl vor als auch nach dem Subjekt (in jeglicher Form):

(7) Als die Ungeduld des lieben Gottes sich in Schmerzen offenbarte, [...]. (E.H., 214)

(7a) Երբ սիրասուն Աստծո անհանդուրժողականությունը տառապանք հայտնազործեց, [...]. (171)

Erb sirasown Astco anhandowržolakanowl'yown-ə tar'apank'
KONJ lieb Gott-GEN Ungeduld-DEF Schmerz-NOM
haytnagorc-ec', ...
offenbaren-AOR.3.SG

Oder:

(8) Nachdem sich alle Kinder mit Blumen geschmückt haben, [...]. (E.H., 288)

(8a) Բալոր երեխաների ծաղիկներով զարդարվելուց հետո [...]. (225)

Balor erexa-ner-i calik-ner-ov zardar-v-el-owc' heto

Unter den o.g. Beispielen fallen drei auf, die in den armenischen Übersetzungen ein վ- v-markiertes Prädikat haben. Weiterhin lässt es sich feststellen, dass genau in diesen Sätzen der *sich*-Marker vorangestellt ist, d.h. vor dem Subjekt des Satzes steht. Es sei hier noch zu unterstreichen, dass diese drei Verben im Deutschen optional mit *sich* verwendet werden können. Dieser Regel scheinen auch die einfachen Fragesätze im Deutschen zu folgen:

(9) Hat meine Mutter sich nicht erschrocken? (E.H., 246)

(9a) Մայրս չվախեցա՞մ: (194)

Mayr-s č'-vaxe-c'a v.

Mutter-1.POSS NEG-erschrecken-AOR.3.SG

(10) [...] der sich an Rumpf und Flügeln bricht. (B. Sch., 67)

(10a) [...] որը բախվում է ինքնաթիռի իրանին ու թևերին: (63)

orə bax-v-owm e' ink'nat'ir'-i iran-in ow t'ev-er-in.

KONJ sich.brechen-MED-PTZPPRES ist Flugzeug-GEN Rumpf-DAT KONJ Flügel-PLDAT

Das Gegenteil ist beim Relativsatz (10) zu beobachten. Das Pseudo-Subjekt des Nebensatzes, nämlich das Relativpronomen *der* steht unmittelbar am Satzanfang, erst dann folgt das *sich*. Hier kann man noch einwenden, dass dieses Subjekt nicht ein vollständiges Subjekt ist, daher hat es auch nicht die üblichen syntaktischen Eigenschaften vorzuweisen. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch in den sog. w-Sätzen, auch nachgestellt, wie in (11):

(11) Wenn sich der Hüne, wie eben jetzt, vom Schreibtisch erhebt, verdunkelt er das Fenster (F.W., 171)

(11a) Երբ հսկան ոտքի էր կանգնում, ինչպես և այժմ, թիկունքով ծածկում էր պատուհանը, սենյակը մթնեցնում: (160)

Erb hska-n otk'-i e'r kangn-owm, inč'pes ev ayžhm, t'ikownq-ov

KONJ Riese-DEF Bein-GEN war stehen-PTZP.PRES, wie KONJ jetzt, Rücken-INST

cack-owm e'r patowhan-ə, senyak-ə mt'ne-c'n-owm.

abdecken-PTZP.PRES war Fenster-DEF, Zimmer-DEF verdunkeln-AOR.3.SG

(12) [...] wenn sich die Mutter der Wiege näherte, [...]. (E.H., 229)

(12a) [...] էրբ մայրը մոտենում էր օրորոցին, [...]. (182)

erb mayr-ə mot-en-owm e'r o'roroc'-in
 KONJ Mutter-DEF sich.nähern-MED-PTZP.PRES war Wiege-DAT

Die bisherigen Beobachtungen weisen keine Regelmäßigkeiten auf. Um der Frage tiefer nachzugehen, sind weitere Untersuchungen nötig. Bei den anderen Konstruktionen, wie z.B. mit *um* + *zu*, gestaltet sich die Positionierung einfacher: Das *sich* steht gleich nach *um*:

(13) Sie [...], um sich in ihre nackten Brüste einzukrallen. (F.W., 130)

(13a) [...] փորձում կառչել մերկ ստիսքներին: (121)

p'ord'-owm kar'č'-el merk stink'-ner-in.
 versuchen-PTZP.PRES sich.einkrallen-INF nackt Brust-PL-DAT

(14) [...] versuch es dennoch, dich mit Juliette und Stephan bis Aleppo durchzuschlagen. (F.W., 202)

(14a) [...] փորձիր գոնե ժուլիէթի և Ստեփանի հետ մի կերպ հասնել Հալէպ: (188)

p'orj-ir gone Žowliet'-i ev Step'an-i het mi
 Versuchen-IMP.2.SG wenigstens Žuliette-GEN KONJ Stephan-GEN PROP INDEF
kerp hasn-el Halep.
 Art sich.durchschlagen-INF Aleppo

Bei den einfachen Infinitivkonstruktionen mit *zu* sind die syntaktischen Gegebenheiten präziser (14), d.h. der *sich*-Marker steht am Anfang der Infinitivkonstruktion. Bei den Imperativsätzen folgt das *sich* dem Hauptverb:

(15) Kümmere dich nicht um die faulen Dinge! (F.W., 63)

(15a) Դատարկ բաների մասին մի՛ մտածիր: (63)

Datark ban-er-i masin mi' mtac-ir.
 Faul Ding-PL-GEN PROP PRHB sich.kümmern-IMP.2.SG

(16) Kümmere du dich (nicht*) um die faulen Dinge!

(16a) Դատարկ բաների մասին դու մի՛ մտածիր:

Datark ban-er-i masin dow mi' mtac-ir.
 Faul Ding-PL-GEN PROP du PRHB sich.kümmern-IMP.2.SG

Im Falle einer (stilistischen) Hervorhebung des Adressaten der Handlung kann man das entsprechende Personalpronomen im Satz einsetzen: Dieses steht dann zwischen dem Hauptverb und dem *sich*-Marker wie in (16). Hier spielt auch der semantische Gehalt des Satzes vor allem im Deutschen eine Rolle. Das Beispiel (16) zeigt, dass die Negation in diesem Fall im Deutschen das semantische Gleichgewicht zerstört im Gegensatz zum Armenischen (16a), wo auch die negative Satzkonstruktion zulässig ist.

Darüber hinaus ist es interessant, die äquivalenten Sätze der *sich*-Verben mit dem Pronomen իրեն *iren* im Armenischen (als Reflexivsätze) zu betrachten. In diesem Fall hat man schon mit einem einzeln stehenden morpho-syntaktischen Sprachzeichen zu tun, welches auch eine Stelle besetzt:

(17) Ich fühlte mich betrogen, [...]. (B.Sch., 52)

(18) Ես ինձ խաբված էի զգում, [...]. (49)

Es inj xab-v-ac e'i zg-owm

Ich REFL-1.SG.AKK betrügen-PASS-PTZP.RES war fühlen-PTZP.PRES

Im Gegensatz zum Deutschen, wo der *sich*-Marker nach dem Vollverb steht, befindet sich im armenischen Satz der իրեն– *iren*-Marker relativ weit vom eigentlichen Verb und relativ vorn im Satz zwischen dem Subjekt und dem Adverb. Dies ist die reguläre Form ähnlicher Satzkonstruktionen. Da die Syntax der armenischen Sprache – wie bereits erwähnt –, vor allem bei der Wortstellung viel unbeschränkter ist, lässt sich dieser Satz auch durch andere Formen bilden, wie z.B.:

(18) a. Ես խաբված էի զգում ինձ:

Es xab-v-ac e'i zg-owm inj.

Ich betrügen-PASS-PTZP.RES war fühlen-PTZP.PRES REFL-1.SG.AKK

b. Ես զգում էի ինձ խաբված:

Es zg-owm e'i inj xab-v-ac.

Ich fühlen-PTZP.PRES war REFL-1.SG.AKK betrügen-PASS-PTZP.RES

c. Ինձ խաբված էի զգում ես:

Inj xab-v-ac e'i zg-owm es.

REFL-1.SG.AKK betrügen-PASS-PTZP.RES war fühlen-PTZP.PRES es

d. *Ինձ ես խաբված էի զգում:

Als Gutsherrin-NOM sie REFL-3.SG.AKK wohl ist fühlen-PTZP.PRES

Auf den ersten Blick lässt sich im Armenischen bei der parallelen Form für die dritte Person *ինքն* *իրեն* *ink^cn iren* auch dasselbe vermuten:

(19) Wie jedesmal fragte ich mich, [...]. (E.H., 30)

(19a) Ամեն անգամվա նման ինքս ինձ հարց տվեցի, [...]. (28)

Amen angam-va nman ink'-s inj harc' tv-ec'-i

Jede Mal-GEN ähnlich ich-EMPH1POSS REFL-1SGAKK Frage-NOM geben-AOR3SG

Die Kombination dieser beiden Pronomen lässt sich aber nicht so leicht auseinandernehmen wie es bei den anderen der Fall war: Es kann mit dem besonderen Charakteristikum von *ինքն* *ink^cn* begründet werden, über wessen Zugehörigkeit und Zuständigkeit immer wieder diskutiert wird. Diese leichte Tendenz lässt sich anhand der Korpustexte feststellen. Die anderen Satzbaumöglichkeiten sind zwar grammatisch nicht falsch, finden aber weniger Gebrauch:

(19b) (*) *Ինքս ամեն անգամվա նման ինձ հարց տվեցի, [...].*

Ink'-s amen angam-va nman inj harc' tv-ec'-i.

ich-EMPH-1POSS jede Mal-GEN ähnlich REFL-1SG.AKK Frage-NOM geben-AOR3SG

(19c) (*) *Ինձ ամեն անգամվա նման ինքս հարց տվեցի, [...].*

Inj amen angam-va nman ink'-s harc' tv-ec'-i,

REFL-1SG.AKK jede Mal-GEN ähnlich ich-EMPH-1POSS Frage-NOM geben-AOR3SG

(19d) (*) *Մի՞նչ ասեմ քեզ ինչպե՞ս, [...].*

(19e) **Ինձ ինքս ամեն անգամվա նման հարց տվեցի, [...].*

Inj ink'-s amen angam-va nman harc' tv-ec'-i

REFL-1SGAKK ich-EMPH-1POSS jede Mal-GEN ähnlich Frage-NOM geben-AOR3SG

Die umgekehrte Reihenfolge bei solchen Pronomen-Paaren lässt sich in beiden Sprachen auch nicht durchsetzen wie in (19d). Im Armenischen könnte (19e) im Fall des Wechsels des Subjekts durch das übliche Personalpronomen in der ersten Person funktionieren:

(19f) *Ինձ էս ամեն անգամվա նման հարց տվեցի, [...].*

Inj *es amen angam-va nman* *harc'* *tv-ec'-i*
 REFL-1.SG.AKK es jede Mal-GEN ähnlich Frage-NOM geben-AOR.3.SG

Besser:

(19g) Ինձ ալեւն անգամվա նման ես հարց տվեցի, [...].

Inj *amen angam-va nman* *es harc'* *tv-ec'-i*
 REFL-1.SG.AKK jede Mal-GEN ähnlich es Frage-NOM geben-AOR.3.SG

Etwas anders verhält es sich mit einem nominalen Subjekt im Gegensatz zu den o.g. pronominalen Subjekten:

(20) Johannes Lepsius muß sich mit beiden Händen anhalten, [...]. (F.W., 162)

(20a) Յոհաննէս Լէփսիուսը երկու ձեռքով իրեն բռնեց, [...]. (151)

Yohannes Lep'siows-ə erkow jer'k'-ov iren *br'n-ec'*
 Johannes Lepsius-DEF zwei Hand-INST REFL-3.SG.AKK anhalten-AOR.3.SG

(20b) Յոհաննէս Լէփսիուսը երկու ձեռքով բռնեց իրեն, [...].

Yohannes Lep'siows-ə erkow jer'k'-ov br'n-ec' *iren*
 Johannes Lepsius-DEF zwei Hand-INST anhalten-AOR.3.SG REFL-3.SG.AKK

In solchen Fällen verhält sich das Pronomen mehr zum Verb gehörig, denn das Subjekt ist an sich bereits vollständig. Eine andere Möglichkeit wäre der Satzbau in (20b).

Die syntaktische Regel des Deutschen in Bezug auf *sich* – *sich* soll in der unmittelbarer Nähe (in der Domäne) des Antezedens stehen (nach Chomskys Bindungstheorie) oder mit dem am nächsten stehenden Nomen koreferieren –, wird in manchen Fällen wie (21) verletzt:

(21) Sie_i hatten Armenier_j bei sich_{i/j*} versteckt. (E.H., 544)

(21a) Հայերի էին իրենց մոտ թաքցրել: (405)

Hayer-i *e'in irenc' mot t'ak'c'r-el.*
 Armenier-PL-DAT-INDEF waren sie-GEN PROP verstecken-PTZP.PERF

In diesem Beispiel ist der Ausdruck mit *sich* als Angabe des Ortes (Adjunkt) zu bezeichnen, wo das *sich* als Pronomen fungiert. Im Beispiel des Armenischen steht für das *sich* wiederum das Pronomen իրենց *irenc* und wird mit der Präposition auch im Armenischen als Angabe

des Ortes bestimmt. In diesem Satz sowie in weiteren vorigen Beispielen kommt zum wiederholten Mal der Sprachtyp des Armenischen als eine Pro-Drop-Sprache zur Geltung. Im Deutschen muss dagegen die Subjektstelle besetzt worden sein, um einen grammatisch korrekten Satz zu bilden.

Die syntaktischen Fähigkeiten des *sich* haben somit doch Einschränkungen abhängig vom deren optionalen oder obligatorischen Gebrauch mit dem Verb: Während das obligatorisch markierte *sich* mit dem Verb im Satz den Platz nicht beliebig wechseln kann, verfügen die optional *sich*-markierten Verben über mehr syntaktische Flexibilität. Eine davon wurde oben bereits erwähnt und zwar die Voranstellung bzw. Betonung von *sich*:

(22) Sich hat er rasiert.

(22a) *Sich hat er beworben.

Die anderen Besonderheiten in Bezug auf deren Syntax ähneln sich den Unterscheidungstests der obligatorisch und optional *sich*-markieren Verben sowie denen mit իրեն *iren* konstruierten Sätzen des Armenischen.

Am Ende sei noch auf eine Besonderheit des Deutschen hinzuweisen. (23) zeigt, dass ein doppeltes *sich* in den Sätzen zwar vorkommt, es wird jedoch beschränkt benutzt, obwohl die Grammatik es zulässt:

(23) *Meine Freundin bat mich, mich zu beeilen.

(23a) Meine Freundin bat mich zu beeilen.

(23b) Meine Freundin entschuldigte sich, sich geirrt zu haben.

(23c) Meine Freundin entschuldigte sie, sich geirrt zu haben.

Steube³¹¹ nennt solche Bildung mit *sich* *stilistisch*. Aus dem Grunde des Wohlklanges und Vermeidung der Missverständnisse verzichtet man eher auf das zweite *mich* (23a) (vgl. auch Abraham 2013: 539). Steube bringt Beispiele solcher Ellipse in der ersten und zweiten Person und ist der Meinung, dass solche Ellipse nur die erste und zweite Person Singular sowie Plural bilden können im Gegensatz zu (23a): (23c) enthält das Pronomen in der dritten Person. Hier ist die Konstellation der dritten Person beider Pronomina – sowohl des Personalpronomens als auch des Reflexivpronomens – zwar grammatisch korrekt, drückt aber andere Relation sowohl zwischen den beiden Pronomina, folglich auch zwischen den beiden Minimalen Sätzen,

³¹¹ Steube 1976, vgl. auch in: Eichler & Bünting 1978.

als auch innerhalb jeden Minimalsatzes aus. Daraus ergibt sich ein anderer Satzbau, der auch eine andere Semantik aufweist als (23a) in der ersten Person.

Dieser Einblick in die syntaktischen Strukturen der entsprechend markierten Sätze hat gezeigt, dass hierbei die syntaktischen Grenzen auch nicht ausgeprägt sind, wie bei deren semantischen Eigenschaften in beiden Sprachen.

7.2 Die Gebrauchsvielfalt von *sich* und dessen armenischen Äquivalenzen in syntaktischen Beziehungen

7.2.1 Konstruktionen von *sich*-Verben im Partizip 1

Das Verhalten der Verben mit dem optionalen *sich* in Konstruktionen mit dem Partizip 1 zeichnet sich dadurch aus, dass diese Verben andere morpho-syntaktische Eigenschaften aufweisen:

(24) Wir fahren durch Weinberge in ein *sich* weit öffnendes, sachte ansteigendes Tal (B.Sch., 145).

(24a) Մենք գնում էինք խաղողի այգիների միջով դեպի լայն բացվող, թեթևակի բարձրացող հովիտ (132)

Menk' gn-owm e'ink' xalol-i aygi-ner-i mijov depi layn

Wir gehen-PTZP.PRES waren Weintraube-GEN Berg-PL-GEN PROP PROP weit

bac'-v-ol, t'et'evaki barjr-ac'-ol hovit.

sich.öffnen-MED-PTZP.SUBJ, sachte ansteigen-AOR-PTZP.SUBJ Tal-NOM

Hier wird der Marker *sich* gebraucht, da es andernfalls eventuell zu Missverständnissen führen kann. In diesem Beispiel wäre aber auch ein Akkusativobjekt nötig, damit das Partizip 1 von *öffnen* ohne *sich* stehen kann. Die Verwendung von *sich* in den Partizip 1-Konstruktionen mit einem eigentlich transitiven Verb kommt häufiger vor als die Verben mit einem obligatorischen *sich* in den Partizipialkonstruktionen.

Morphologisch ist diese Verbform durch das sog. subjektive Partizip (-նդ *ol*) und den Marker -վ- -v- kodiert. Zu bemerken ist hier bei der Übersetzung das Verb mit -վ- -v-: Der Gebrauch von *sich* im Deutschen führt in diesem Fall somit dazu, dass in der armenischen Übersetzung auch ein entsprechend v-markiertes Verb steht. Auch das Verb բացվել *bacvel* ist wie das Verb *öffnen* im Deutschen ein aktives Verb, welches bei der Hinzufügung von -վ- -v- einer Valenzreduzierung unterliegt. Das Verb erhält hier keine Passivierung, sondern

drückt einen Vorgang aus, der an sich selbst abläuft: Keiner wirkt auf die Tatsache, dass sich vor den Fahrenden ein Tal öffnet. Niemand kann es dabei verhindern.

Interessant wäre auch anhand der Korpustexte zu untersuchen, ob es auch Fälle gibt, bei denen das Verb im Partizip 1 ohne *sich* steht und trotzdem eine reflexive Bedeutung ausdrückt. Oder muss das *sich* immer dabei stehen, um diese Bedeutung zu geben. Allerdings ist mir noch kein solches Beispiel bei der Korpusanalyse begegnet, anhand welches ich diese Fragestellung weiterbehandeln konnte. Hier bleibt nur zu vermuten, dass es in bestimmten Situation eventuell vorkommen könnte. Solche Beispiele sind allerdings bereits im Kapitel 3 außerhalb der Korpora erläutert worden.

Im Beispiel (24, a) wurde bereits gezeigt, dass die Verben mit dem optionalen *sich* ins Armenische durch das subjektive Partizip auf *-նղ ol* übertragen werden. Der Marker *-վ -v* ist allerdings dabei auch optional; es hängt meistens davon ab, wie sich das Verb aus dem Deutschen ins Armenische übertragen lässt. Ein überraschendes Ergebnis bringt (25) hervor,

(25) [...] und die Djins [...], erzählten Geschichten von welchem Laub und sich färbenden Blättern. (E.H., 574)

(25a) [...] ջիները [...] պատմութիւններ էին անում թռչած սաղարթի ու գունավորված տերևների մասին: (426)

jīn-er-ə patmowt'yown-ner e'in an-own

Djin-PL-DEF Geschichte-PL.NOM waren machen-PTZP.PRES

t'ošn-ac salart'-i ow gownavor-v-ac terev-ner-i masin.

verwelken-PTZPRES Laub-GEN PROP färben-PASS-PTZPRES Blatt-PLGEN PROP

wo (25a) statt einer Partizip 1-Konstruktion einen Ausdruck mit dem Partizip 2 zeigt und zwar in beiden Partizipialfällen. Im ersten Fall der Partizipkonstruktion (*թռչած t'ošnac'*) ist die ursprüngliche Form des Deutschen ein Adjektiv, daher ist die weitere Formenbildung im Armenischen eher der Semantik überlassen. Diese tendiert zu einer Partizip-2-Form, die die Bedeutung dieses Ausdrucks am besten wiedergibt, obwohl das Verb das Partizip 1 normal bilden kann. Andererseits muss man hinzufügen, dass in diesen beiden Fällen im Armenischen die Form von Partizip 1 unüblich wäre: Solche Bildungen klingen für die Erstsprachler fehlerhaft.

Im Deutschen dagegen gibt es für das zweite Verb-Paar (*գունավորված gownavor-v-ac*) ein wichtiger Entscheidungspunkt: Im Deutschen bildet sich das Prädikat mit dem

Marker *sich* und deutet dadurch auf einen selbst vollzogenen Vorgang (was in diesem Fall auch nicht anders sein könnte, da das Laub sich selbst welkt und nicht jemand anders es welkt). Andersherum hätte die Partizip-2-Form eine andere semantische Grundlage und zwar eine Passivbedeutung. In diesem Kontext wäre dies aber nicht kompatibel, da ein externer Eingriff bei dieser Aktion nicht üblich ist. In einem weiteren Kontext, wenn man mit den Blättern (weniger mit dem Laub) etwas bastelt, dann kann man auch diese färben und diese *gefärbten Blätter* weiter verwenden.

Relativ undeutlich ist die Form des Prädikats im Armenischen, was die Aktanten angeht. Die Entscheidung über dessen semantische Einbettung ist dem Leser überlassen, da die morphosyntaktischen Eigenschaften hier keine weitere Information geben. Die Semantik wird auch hier anhand des Kontextes zugunsten der Medialität bestimmt.

Das folgende Beispiel enthält zwar nicht den *sich*-Marker, zeigt jedoch, dass die Endung der Verben im Partizip 1 im Armenischen die *-ոյ օլ* bleibt:

(26) Երբ բոցավառվող գերանները ճարճատյունով ընկան եկեղեցու սրահ, [...].
(B.Sch., 108).

<i>Erb</i>	<i>boc'avar'-v-ol</i>	<i>geran-ner-ə</i>	<i>čarčatyown-ov</i>
KONJ	brennen-MED-PTZP.SUBJ	Dachstuhl-PL-DEF	Knister-INST
<i>ənk-an</i>	<i>ekelec'-ow</i>	<i>srah</i>	
fallen-AOR.3.PL	Kirche-GEN	Halle-NOM	

(26a) Als der brennende Dachstuhl ins Kirchenschiff krachte, [...]. (118).

In diesem Fall wird im Armenischen das Verb mit dem *-վ- -v-* markiert, während im Deutschen ein intransitives Verb steht, welches den Vorgang an sich selbst zeigt, indem etwas selbst brennt.

Theoretisch können die Verben mit dem obligatorischen *sich* im Partizip 1 in einem Satz neben einem ähnlichen Verb im Partizip 2 auftreten. Dass beide Verben in solchen Fällen ohne *sich* stehen, kommt aber in ganz seltenen Fällen vor, wie z.B. im folgenden Beispiel als Adjektive bzw. Attribute:

(27) Am nächsten Tag ging ich eilenden, entschlossenen Schritts durch die Abteilung [...].
(B.Sch., 59).

(27a) Հաջորդ օրը ես շտապողական, վճռական քայլերով գնացի այդ բաժին, [...].

(56).

<i>Hajord o'r-a</i>	<i>es</i>	<i>štapolakan,</i>	<i>včr'akan</i>	<i>k'ayl-er-ov</i>
Nächst Tag-AKK.DEF	ich eilend,	entschlossen	Schritt-PL-INST	
<i>gn-ac'i</i>	<i>ayd</i>	<i>bažin,</i>		
gehen-AOR.1.SG	dies	Abteilung-NOM		

Bemerkenswert ist hierbei, dass in den Übersetzungen ins Armenische diese Verben im Partizip 1 und 2 durch einfache Adjektive ersetzt werden. Dies wird durch die spezifische Adjektivendung -ական *akan* gekennzeichnet. Hier ist festzustellen, dass bei den Übersetzungen kein Bedeutungsunterschied sowie Unterscheidung in deren Morphologie gemacht wird, während im Deutschen ein morphologischer Unterschied durch die Bildung von Partizip 1 und 2 besteht. Beim Adjektiv շտապողական *štapolakan* im armenischen Satz bekommt man den Eindruck, dass es versucht wurde, es morphologisch dem Original anzupassen und dementsprechend eine Adjektivendung zuzufügen, wobei das Wort շտապող *štapol* durchaus als Adjektiv, Attribut oder Adverb gebraucht werden kann. Der Versuch bestand auch darin, den armenischen Satz möglichst nach der ähnlichen syntaktischen Struktur aufzubauen. Die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit einer Bildung des Partizip 1 vom Verb *sich entschließen* und die Bildung des Partizip 2 vom Verb *sich (be)eilen* lässt sich aber ausschließen: Für beide Verben besteht die Möglichkeit, das andere Partizip zu bilden.

Die morpho-syntaktischen Eigenschaften reichen hier dennoch nicht aus, um eine plausible Erklärung für diesen Satzbau zu geben. Die semantischen Eigenschaften scheinen hier ausschlaggebender zu sein, da die Satzbedeutung hier mehr aussagen kann. Die Handlung des Beeilens setzt eine gleichzeitige Beschäftigung und Durchführung der Schritte voraus, während die Handlung von *sich entschließen* eine vorausgehende Entscheidung zu den Schritten darstellt, indem man sich erstmal dazu entschließen soll, mit den eilenden Schritten irgendwohin zu gehen.

Weiterhin wäre interessant zu betrachten, ob die Verben mit einem obligatorischen *sich* in den Konstruktionen mit Partizip 1 dennoch mit dem Marker *sich* auftreten können. Was hätte es ausgelöst auf der syntaktischen und semantischen Ebene? Und wie würden die entsprechenden Sätze im Armenischen konstruiert, welche Verbarten wären da verwendet, um den Sinn wiederzugeben? Bei der Korpusanalyse ist so ein Beispiel nicht aufgetreten, welches

die Vermutungen verifizieren oder falsifizieren konnte. Ähnliche Beispiele, die nicht aus dem Korpus stammen, sind bereits im Kapitel 3 dargestellt worden.

7.2.2 Bildung der *sich*-Verben im Partizip 2

Die Verwendung von *sich* in den Partizip-2-Konstruktionen weist unterschiedliche Merkmale auf wie die Konstruktionen im Partizip 1 mit *sich*. Bei den Partizip-2-Konstruktionen, die ein Verb mit einem obligatorischen *sich* enthalten, taucht das *sich* nicht mehr auf wie im folgenden Beispiel:

(28) Zugleich war ich traurig über sie, traurig über ihr verspätetes und verfehltes Leben, [...]. (B.Sch., 178)

(28a) Միաժամանակ տխուր էի նրա համար, տխուր՝ նրա ուշացած և ձախողված կյանքի համար, [...]. (165)

Miažamanak txowr e'i nra hamar, txowr` nra owš-ac`-ac

Gleichzeitig traurig war-1.SG KONJ, traurig` ihr verspäten-AOR-PTZP.RES

ev jaxoł-v-ac kyank`-i hamar

KONJ verfehlen-MED-PTZP.RES Leben-GEN PROP

In dem Ausdruck *ihr verspätetes Leben* wäre der Marker *sich* nicht bedeutungsentscheidend, da *verspätet* allein die Semantik des Ausdrucks im Voraus kodiert, ohne das ein Reflexivierungsmarker mehr gebraucht wird. Da das Verb seinen lexikalischen Inhalt aus dem Stamm *verspäten* und dem Marker *sich* bildet, ist der Gebrauch von *sich* semantisch und syntaktisch nicht relevant, weil es immer mitgedacht wird. In diesem Ausdruck ist *das Leben* das Agierende bzw. welches sich verspätet hat: Ein anderer Verursacher der Handlung oder des Vorgangs ist hier nicht zu denken.

Ähnlich scheint es auch im armenischen Beispiel zu sein: Hier ist das Adjektiv mit keinem *v*-Marker gekennzeichnet. In diesem Fall sind die morpho-semantischen Eigenschaften des Verbs ուշանալ *owšanal* entscheidend, da es ein intransitives Verb ist und die semantischen Eigenschaften des Verbs *sich verspäten* des Deutschen auch ohne den *v*-Marker ausdrückt. Spezifisch für die Konstruktionen mit dem Partizip 2 ist im Armenischen die Verbendung *-ած ac'*, welche auf das Partizip Resultativ zurückgeht. Diese Endung ist aber nicht in allen Fällen mit dem Partizip 2 des Deutschen in deren entsprechenden Sätzen des Armenischen vorzuweisen. Anders verhält es sich bei dem Ausdruck *verfehltes Leben*, bei

dem das Verb *verfehlen* auch ohne den Marker *sich* verwendet werden kann.³¹² Da die Form mit *sich* nicht gebräuchlich ist, wird hier eventuell auf das Zustandspassiv ausgewichen, obwohl beide Ausformulierungen durchaus akzeptabel sind:

(29) Das Leben hat sich verfehlt.

(29a) Das Leben ist verfehlt.

Bemerkenswert ist hier die armenische Verbform von *verfehlt*. In der Übersetzung des Armenischen ist das Verb ձախոնված *d'axol-v-ac* mit -վ- -v- markiert. Das Verb ist an sich im Armenischen ein transitives Verb, welches auch mit dem Marker *v-* gebraucht werden kann. Da in diesem Ausdruck kein Akkusativobjekt steht und stehen kann, kann das Verb ձախոն(վ)ել *d'axol-v-ac* hier nicht ohne -վ- -v- gebraucht werden: Ihr Leben hat sich selbst verfehlt.

Dieser Satz zeigt die Eigenschaften der beiden Sprachen in den Konstruktionen mit Partizip 2 und *sich* bzw. -վ- -v-, die nicht deckungsgleich sind. Die Beispiele aus dem Armenischen weisen teilweise andere Eigenschaften auf als die Beispiele des Deutschen. Ins Armenische können die Partizip-2-Konstruktionen auch in der Form der einfachen Adjektive übertragen werden, wie im folgenden Beispiel:

(30) Er sah konzentriert auf die Straße (B.Sch., 144).

(30a) Նա ուշադիր նայում էր ճանապարհին: (132).

Na owšadir nay-owm e'r čanaparh-in.

Er aufmerksam sehen-PTZP.PRES war Weg-DAT

Das Adjektiv ուշադիր *owšadir* könnte hier durch ein bedeutungsnäheres Wort wie կենտրոնացած *kentronac'ac* ersetzt werden. Dies führt aber auch zu keiner Gebrauchsmöglichkeit des *v*-Markers. Der Grund wurde bereits oben in Bezug auf *verspätet* besprochen. Dieses Sprachmaterial zeigt, dass man in solchen Fällen viel mit der allgemeinen Gruppe der intransitiven Verben des Armenischen zu tun hat.

³¹² Die Form des Verbs *verfehlen* mit *sich* ist zwar nach Duden veraltet, ist aber nicht ausschließbar (vgl. hierzu Duden-online).

In seltenen Fällen ist der Bezug in einem Ausdruck mit einem Verb im Partizip 2 zu dem Subjekt des Ausdrucks nicht klar oder es hat andere Entschlüsselungsmerkmale wie in (31):

(31) Flucht ist hier nicht die Beschäftigung mit der Vergangenheit, sondern gerade die entschlossene Konzentration auf Gegenwart und Zukunft (B.Sch., 172).

(31a) Փախուստն այստեղ ոչ թե անցյալին դիմելն է, այլ հենց վճռականորեն կենտրոնանալը ներկայի և ապագայի վրա, [...]. (159).

P'axowst-n aystel oč' t'e ancyl-in dim-el-n e', ayl
 Flucht-DEF hier NEG KONJ Vergangenheit-DAT wenden-INF-DEF ist, KONJ
henc' včr'akanoren kentron-an-al-ə nerkey-i ev
 gerade entschlossen sich.konzentrieren-MED-INF-DEF Gegenwart-GEN KONJ
apaga-yi vra
 Zukunft-GEN PROP

Hier kann man nicht mehr von der oben genannten Beziehung ausgehen, indem im Ausdruck *die entschlossene Konzentration* das Nomen *Konzentration* das Agierende/Handelnde ist. Semantisch lässt sich dieser Ausdruck schwer umformulieren wie: *Die Konzentration, die sich entschlossen hat*. Das Gleichgewicht dieses Ausdrucks ist soweit beschädigt, da das sonst mit einem obligatorischen *sich* markierte Verb *sich entschließen* in diesem Fall sich auf ein anderes Satzglied bezieht und dieses als den Handlungsverursacher hat.

In (31a) drückt sich diese Konstruktion wiederum durch ein Adjektiv aus. In diesem Fall wäre eine andere Übersetzungsmöglichkeit in Form einer Partizipialkonstruktion schwer gebräuchlich gewesen. Im armenischen Satz spielt das Nomen bzw. das nominalisierte Verb (*կենտրոնանալը kentronanaly'*) eine große Rolle und sorgt durch die Merkmale der Ausgangsform als Verb für das semantische Gleichgewicht.

Das folgende Beispiel stellt auch ein ähnliches Merkmal dar. Bei diesem Satz kann man nicht von der adjektivierten Verbform *sich erinnern* oder *erinnern* ausgehen.

(32) [...] weil das erinnerte Glück nicht nur aus der Situation, sondern aus einem Versprechen lebte, [...]. (B.Sch., 39).

(32a) Այդ երջանկութիւնը պայմանավորված է ոչ թե իրավիճակով, այլ ակնկալիքով, [...]. (37).

Ayd erjankowt'yown-ə paymanavor-v-ac *e' oč' t'e* *iravičak-ov,*
 Dies Glück-DEF verbinden-PASS-PTZP.RES ist NEG KONJ Situation-INST,
ayl *aknkalik'-ov*
 KONJ Versprechen-INST

Hier würde man mehr von einer Passivform ausgehen: *Das Glück wurde erinnert*. Nicht: *Das Glück hat sich erinnert*. Eine dritte Möglichkeit für das oben genannte Beispiel wäre dessen Interpretation als sog. Zustandsreflexiv. Über dieses Sprachphänomen wurde in der Literatur u.a. bei Helbig & Buscha (2001: 158f.) und Duden (2016: 558ff.) auch nur noch spekuliert. Allerdings gibt es zu dieser Bezeichnung kein ausreichendes Material. Im armenischen Satz ist es gar nicht dargestellt. Vielleicht besteht der Grund in der oben genannten Diskussion, weshalb man dabei auf semantische Unregelmäßigkeiten stößt.

7.2.3 *Sich* in den *lassen*-Konstruktionen und die äquivalenten Bildungen des Armenischen

Der Satzbau mit *sich* und *lassen* stellt eine besondere und syntaktisch sowie semantisch keine leicht überschaubare Konstruktion dar. Was bei diesen Konstruktionen im Deutschen gleich auffällt, ist, dass sie in der Regel mithilfe der optional *sich*-markierten Verben gebildet werden. D.h. ein Verb mit einem obligatorischen *sich* soll in solchen Fällen nicht vorkommen:

(33) Niemand jedoch möge sich in dieser Stunde durch solche Gedanken betrüben lassen.
 (F.W., 77)

(33a) Բայց այս պահին հարկ չկա նման խորհրդածություններով պղտորելու
 ուրախությունը: (73)

Bayc' ays pah-in *hark č'-ka* *nman* *xorhrdacowt'yown-ner-ov*
 Aber dies Augenblick-DAT brauchen-NEG ähnlich Geheimnis-PL-ABL
pltor-el-ow *owraxowt'yown-ə.*
 betrüben-INF-PTZP.SUBJ Freude-NOM

Dies ist damit verbunden, dass das Geschehen der obligatorisch *sich*-markierten Verben meistens im Spektrum des Agens verläuft, d.h. das Agens verursacht die Handlung entweder innerlich oder nur im eigenen Spektrum. Daher ist hier eine externe Beteiligung am Geschehen so gut wie ausgeschlossen und dementsprechend auch eine *lassen*-Konstruktion:

(34) *Sie lässt sich noch einmal bewerben.

Ein anderes Merkmal dieser Konstruktionen ist die besondere Hervorhebung von *sich*. Diese Verben, die in den anderen Gebrauchsfällen ohne *sich* stehen, übernehmen hier die Rolle eines morpho-semantischen Akkusativobjekts. Dies setzt die Valenz dieser Verben voraus, bei denen ein Akkusativobjekt erwartet wird. Da aber dieses Objekt im Akkusativ semantisch das Subjekt nochmal vertritt, wird eine Beziehung zwischen dem Subjekt und dem direkten Objekt im Akkusativ aufgebaut.³¹³ Die Verben hier müssen klar darauf deuten, dass sie ein anderes Objekt nehmen können und die im Satz ausgedrückte Handlung sowohl an jemand anderen, als auch sich selbst richten können. Das Vorhandensein des *sich* in der Akkusativposition sorgt für den richtigen semantischen sowie syntaktischen Konstruktionsbau. Dies ist vor allem auch für den Gebrauch von *lassen* in dem Satztyp wie (33) wichtig. Damit wird in den meisten Fällen in den *lassen-sich*-Konstruktionen eine äußere Wirkung oder ein Einfluss am Geschehen oder auf dem Akkusativobjekt gedacht. Trotz des meist akkusativischen Charakters der *sich-lassen*-Konstruktionen trifft man jedoch Fälle, in denen die Rede von einem dativischen Gebrauch von *sich* sein soll:

(35) Auch Gabriel ließ sich seine Matratze und seine Decken in die Nordstellung hinaustragen. (F.W., 364)

(35a) Գաբրիէլը պատվիրեց, որ իր համար մի ներքնակ և վերնակ տանեն հյուսիսային լեռնաթափը: (333)

Gabriel-ə patvir-ec', or ir hamar mi nerk'nak

Gabriel-DEF bestellen-AOR.3.SG, KONJ sein PROP INDEF Matratze-NOM

ev vermak tan-en hyowsisayin ler'nat'amb-ə.

PROP Decke-NOM tragen-KONJ Nordstellung-NOM

Dies ist nicht nur bei der Lesart (2) unten meistens der Fall, sondern auch u.a. bei den lexikalisierten *lassen*-Konstruktionen. Im armenischen Satz spiegelt sich dieses Bedeutungsmerkmal wieder, wo den deutschen *sich*-Marker das Pronomen իր *ir* mit der ganzen PräpNP ersetzt und darauf hinweist, dass das *sich* nicht das Akkusativobjekt und somit der Empfänger der Handlung ist, sondern die Handlung ergänzt, dass die Matratze und die Decken für ihn sind. Hier ist der Gebrauch von *sich* im Dativ zu beobachten, was eher für

³¹³ Vgl. hier die sog. *Deidentifikation* durch Reflexivierung bei Fritz in: Marillier & Rozier (Hrsg.) 2005.

die syntaktische Struktur als für das Verb charakteristisch ist. Solchen Satzkonstruktionen bleibt die Eigenschaft erhalten, dass die Handlung von außen teilweise auf das Subjekt wirkt, da das Subjekt selbst die Handlung veranlasst.

Genau dieses Merkmal wird im Armenischen in der Regel durch das Verb տալ *tal* ausgedrückt, durch welches die Handlungsaktanten richtig dargestellt werden:

(36) [...] diejenigen Notabeln, [...] ließen den Wali wieder und wieder Versicherungen aussprechen [...], ließen sich beruhigen, [...]. (E.H., 501)

(36a) Հենց այն ընտրյալները, որոնք [...] վալիին նորից ու նորից ապահովություններ արտասանել տվեցին, [...], իրենց հանգստացնել տվեցին, [...]. (376)

Henc' ayn antryal-ner-a, oronk'... vali-in noric' ow noric' apahovowt'yown-ner

Genau jene Notabel-PLDEF, KONJ Wali-DAT wieder PROP wieder Versicherung-PL

artasan-el tv-ec'-in, ... , irenc' hangsta-c'n-el tv-ec'-in

aussprechen-INF lassen-AOR3PL, sie-3PLAKK beruhigen-KAUS-INF lassen-AOR3PL

Hier wird die Handlung des Vollverbiums (sich beruhigen) wiederum durch eine andere Person als das Subjekt vollgezogen; veranlasst wird die Handlung dennoch vom Subjekt des Satzes, wird aber vom quasi-Patiens (den Wali), dem eigentlichen Agens dieser Handlung, durchgeführt. In diesem Beispiel wird durch die Gegenüberstellung von zwei *lassen-*Konstruktionen der besondere Charakter der *lassen-sich-*Konstruktion hervorgehoben. In (36a) des Armenischen ist das erste Verb transitiv, die Ausgangsform des zweiten Verbes ist aber intransitiv, weswegen es im Satz kausativ verwendet werden soll, um die semantischen Kriterien erfüllen zu können: հանգստանալ *hangstanal* (unakkusativisch) – 0 (akkusativisch) – հանգստացնել *hangstac'nel* (kausativ). Dabei wird es im Sinne des aktiven Verbs verwendet; umformuliert wird es folgenderweise heißen:

(37) Man (oder jemand) hat die Notabeln beruhigt.

(37a) Ընտրյալներին հանգստացրեցին:

Antryal-ner-in hangstac'r-ec'-in.

Notabel-PL-DAT beruhigen-AOR-3.PL

Die Aussenwirkung wird bei dem Satzbau des Armenischen mit dem Verb թույլ տալ *t'owyl tal* weiter verstärkt, indem im Satz explizit die Zulassung zu der Handlung hervorgehoben wird:

(38) [...] ehe er sich von einer Zigeunerin wahrsagen läßt. (E.H., 337)

(38a) [...] մինչև թույլ կտար գնչուհուն իր բախտը գուշակել: (259)

minč'ev t'owyl k-tar gnč'owh-own ir baxt-ə gowšak-el.

KONJ erlauben-PTZP.FUT Zigeunerin-DAT ihr Glück-DEF wahrsagen-INF

Die *lassen-sich*-Konstruktionen erhalten im armenischen Satz unterschiedliche Bedeutungsschattierungen. Im Beispiel (37a) wurde die Bedeutung der Veranlassung festgestellt. In anderen Fällen werden die *lassen-sich*-Konstruktionen ins Armenische meistens mit der Bedeutung einer Zulassung³¹⁴ (39a), eines Befehls/einer Aufforderung³¹⁵ (39b), einer Möglichkeit³¹⁶ (39c) oder auch einer Verpflichtung (Ուրեմն՝ մի բան պիտի փոխվի) ausgedrückt. Diese Lesarten sind auch für das Deutsche festzustellen:

(39) a. Er lasse sich wegen seines dummen englischen Anzugs nicht länger auslachen. (F.W., 197)

Այլևս թույլ չի տա, որ իր անգլիական անպետք կոստյումի պատճառով վրան ծիծաղեն: (183)

Aylevs t'owyl č'-i ta, or ir angliakan anpetk' kostyowm-i

Mehr lassen-NEG-ist.PTZP.FUT, KONJ sein englisch dumm Anzug-GEN
patčar'ov vran cical-en.

PROP PROP lachen-PTZP.FUT

b. Der nationale Überzeugungskämpfer aber ließ sich nicht stören [...].(F.W.,289)

Ազգային համոզմունքի ջատագովը հրամայեց չխանգարել [...]. (262)

Azgayin hamozmownk'-i jatagov-ə hramay-ec' č'-xangar-el

National Überzeugung-GEN Kämpfer-DEF befehlen-AOR3SG NEGstörenINF

c. [...] daß sich der größere Teil verwirklichen läßt. (F.W., 238)

[...] որ մեծ մասը կարելի է իրագործել: (219)

³¹⁴ Vgl. hier die permissive Auffassung/Lesart der *lassen*-Konstruktionen bei einem Subjekt mit dem Merkmal ‚Lebewesen‘ bei Fritz (in: 2005: 144).

³¹⁵ Diese Lesart wird bei Fritz (ebd.) als *kausativ* und bei Kaufmann als *kausativ-reflexiv* (2004) bezeichnet.

³¹⁶ Nach Fritz (ebd.) auch *Potentialität* genannt.

or mec mas-ə kareli e' iragorc-el.
 KONJ groß Teil-DEF möglich ist verwirklichen-INF

Im Armenischen erhält diese Konstruktion manchmal auch eine andere Bedeutungsschattierung wie in den folgenden Beispielen, indem (40) eine inklusive Aufforderung oder einen Befehl ausdrückt und (41) eher eine Hoffnung.

(40) Das läßt sich ändern. (E.H., 358)

(40a) Ուրեմն՝ սի բան պիտի փոխվի: (274)

Owremn`mi ban piti p'ox-v-i.

Also INDEF Ding DEB sich.ändern-MED-PTZP.FUT

Oder:

(41) Da ließe sich was machen. (E.H., 371)

(41a) Մի բան կանենք: (283)

Mi ban kanenk'.

INDEF DING FUT-machen-PTZP.FUT

Im Armenischen kann sich der *lassen-sich*-Satzbau durch einen aktiven Satz mit einem aktiven Verb ohne eine *v*-Markierung (41a) ausdrücken. In nur sehr seltenen Fällen wird der (übersetzte) Satz mit einem Verb konstruiert, welches den *v*-Marker im Verbbestand hat und transitiv ist:

(42) [...] als lasse sich die Fülle der Verbrechen gar nicht ausschöpfen. (F.W., 158)

(42a) [...] որ իբր թէ դրանք անհնարին է հաշվել: (148)

or ibr t'e drank' anhnarin e' hasv-el.

KONJ als ob diese unmöglich ist zählen-INF

Nicht selten werden die *lassen*-Satzkonstruktionen ins Armenische aber auch mithilfe des *v*-Markers gebildet wie auch (40a). In einigen Fällen wird der armenische Satz im Gegensatz zu der deutschen unbestimmten-*lassen*-Konstruktion auch persönlich gebildet wie beispielsweise (41a) in der 1.P.Plural. Dabei drücken nicht alle diese Sätze mit -վ- -v- eine Medialität aus, wie (43a). Relativ häufig werden diese im Armenischen durch ein passives Verb ersetzt (44a). Sehr selten kommt die reflexive Ausdrucksform auch im Armenischen zustande (45a):

(43) [...] die sie fesselte, lähmte, nicht sich entfalten ließ? (B.Sch., 132)

(43a) [...] որը նրան կապկպել, իսեղել էր և չէր թողնում բացվել: (122)

orə nran kapkp-el, xeł-el e'r ev č'-e'r
KONJ sie-AKK fesseln-PTZP.PERF, lähmen-PTZP.PERF war PROP NEG-war
t'oln-owm bac'-v-el.
lassen-PTZP.PERF sich.entfalten-MED-INF

(44) Die Religion dieses Volkes läßt sich nicht mit Hilfe der Kriegselefanten zerstören.
(E.H., 306)

(44a) Այս ժողովրդի կրոնը ռազմի փղերի օգնությամբ չի կործանվի: (S. 237)

Ays žolovrd-i kron-ə r'azm-i p't-er-i o'gnowt'yamb
Dies Volk-GEN Religion-DEF Krieg-GEN Elefant-PL-GEN PROP
č'-i korcan-v-i.
NEG-PTZP.FUT zerstören-PASS-PTZP.FUT

(45) Er ... ließ sich von ihm schleppen. (F.W., 425)

(45a) [...] թողեց, որ իրեն քաշքշելով տանի: (387)

t'ol-ec', or iren k'ašqk'š-el-ov tan-i.
lassen-AOR.3.SG, KONJ er-AKK schleppen-INF-INST tragen-PTZP.FUT

Im Originaltext wird dem Satz (44) durch das *sich* und durch das transitive Verb *zerstören* ein akkusativischer Charakter zugeschrieben. Dies ist auch einer der wenigen Fälle, wenn das Subjekt durch ein Nichtlebewesen ausgedrückt wird.

Eine der wenigen Ausnahmen bezüglich des -վ- -v-Gebrauchs stellen die sehr seltenen Fälle dar, bei denen die intransitiven Verben mit dem obligatorischen v-Morphem stehen. Diese sind in der Regel nicht mit solchen Konstruktionen kompatibel, da hier keine Transitivität erwartet wird:

(46) Jedenfalls werde der dritte Angriff sich mit den vorhergehenden nicht im Entferntesten vergleichen lassen. (F.W., 521)

(46a) Բոլոր դեպքերում երրորդ հարձակումը նախորդներին հեռավոր չափով անգամ չի նմանվելու: (472)

Bolor depk'-er-owm errorđ harjakowm-ə naxord-ner-in her'avor č'ap'-ov
Alle Fall-PL-LOK dritt Angriff-DEF Vorherige-PL-DAT entfernt Mass-INST
angam č'-i nman-v-el-ow.

mal NEG-PTZP.FUT sich.ähneln-MED-INF-PTZP.FUT

Ähnlich verhalten sich hier aber beide Sätze, indem sie kein Akkusativobjekt nachweisen. Der deutsche Satz nähert sich hier mehr an einen Passivsatz an als der armenische Satz auf der Grundlage der morphologischen-lexikalischen Merkmale des Prädikats des armenischen Satzes.

Die *lassen-sich*-Konstruktionen weisen auf der syntaktischen Ebene wenig Unterschiede auf: Die Eigenschaften, die sie nachweisen, sind grundsätzlich nicht sehr kontrovers. Manchmal wird im Deutschen das Merkmal des Akkusativobjekts durch eine PräpNP ausgedrückt, wodurch für das semantische Gleichgewicht gesorgt wird:

(47) [...] wenn sich Freund Schatakhian von seiner Beredsamkeit hinreißen ließ. (F.W., 67)

(47a) [...] երբ իր բարեկամը պերճախոսությամբ տարվելով չափը կորցնում էր: (64)

Erb ir barekam-ə perčaxosowt'y-amb tar-v-el-ov

KONJ sein Freund-DEF Beredsamkeit-INST sich.anlocken-PASS-INF-INST

č'ap'-y' korc'n-owm e'r.

Maß-DEF verlieren-PTZP.PRES war

Im Armenischen nehmen diese Sätze jedoch unterschiedliche Gestalt an. Im Beispiel (46a) ist das Verb *v*-markiert, welches als bedeutungstragender Marker zu dem Verb gilt. In der Übersetzung ist die PräpNP widergespiegelt und deutet somit darauf hin, dass auch der armenische Satz als ein (semantisch) Passivsatz eingestuft werden kann.

Die *sich-lassen*-Konstruktionen werden ins Armenische generell schwer übersetzt. Oft muss man auf einen Nebensatz ausweichen, um den Sinn angemessen wiedergeben zu können:

(48) Ich ließ mich gerne von ihr einseifen [...]. (B.Sch., 33)

(48a) [...] ինձ հաճույք էր պատճառում, երբ նա օճառում էր ինձ: (31)

inj hačowyk' e'r patčar'-owm, erb na

Ich-AKK Vergnügen-NOM war bereiten-PTZP.PRES, KONJ sie

o'čar'-owm e'r inj.

einseifen-PTZP.PRES war ich-AKK

Wie bereits am Anfang erläutert, hat sich keine *lassen*-Konstruktion bei einem Verb mit einem obligatorischen *sich* auch im Korpus finden lassen. Mir ist zudem noch keine Literaturquelle bekannt, wo solcher Satzbau den Akzeptanzstatus hat. Dagegen ist der Gebrauch von obligatorisch *sich*-markierten Verben bei folgenden Satzkonstruktionen mit *lassen* zulässig:

(49) Lasst uns uns nicht schämen (dafür, dass ...)/bewerben.

(49a) Եկե՛ք չամաչե՛նք (նրա համար, որ)/դիմե՛նք:

<i>Ek-e'k'</i>	<i>č'-amač-enk'</i>	<i>(nra hamar, or)/</i>
Lassen-IMP.2.PL	NEG-sich.schämen-PTZP.NEG	(es-GEN PROP, KONJ)/
<i>dim-enk'</i>		
bewerben-PTZP.NEG.1.PL		

Dieser Satzbau drückt eine Aufforderung zu einer Handlung aus. Diese Aufforderung geht vom Subjekt und gleichzeitig Agens aus und ist nicht nur entweder auf das Subjekt oder auf jemand anderen wie ein Objekt gerichtet, sondern auf beides Agens und Patiens der aufgeförderten Handlung. Dabei wird *lassen* als Modalverb gebraucht, welches im Imperativ die Durchführung dieser Aufforderung fordert. Zum doppelten Gebrauch von *sich* kommt es durch das besondere Charakteristikum der Satzkonstruktion, welche zur Personalisierung des gesamten Satzes das *sich* verwendet, da der Aufruf zur Durchführung der Handlung nicht nur das Subjekt umfasst.

Der Gebrauch des zweiten *sich* ist vom Vollverb abhängig wie in diesem Fall, wo die Art des Verbs es nicht zulässt, ohne den Marker *sich* gebraucht zu werden. Daher kommt es zum doppelten *sich*-Gebrauch. In der umgangssprachlichen Verwendung wird das *sich* nur einmal gebraucht, was aber nicht automatisch zu Missverständnissen führt.

Der äquivalente Satz des Armenischen wird ohne jegliche reflexive oder mediale Marker gebildet. Das erste Verb եկեք *eke'k'* drückt – analog zu *lassen* – die gerichtete Aufforderung zur Handlung aus, wobei das Hauptverb des Satzes – abhängig vom eigenen Reservoir – auch optional (50a) oder obligatorisch (51a) *v*-markiert sein kann:

(50) Եկե՛ք նախապատրաստվե՛նք տոներին:

<i>Ek-e'k'</i>	<i>naxapatrast-v-enk'</i>	<i>ton-er-in.</i>
Lassen-IMP.2.PL	sich.vorbereiten-MED-PART.FUT.1.PL	Feier-PL-DAT

(50a) Lasst uns uns auf die Feiertage vorbereiten.

(51) Եկե՛ք զբաղվենք տոների նախապատրաստություններով:

Eke'k' zbat- v-enk' ton-er-i
Lassen-IMP.2.PL sich.beschäftigen-MED-PTZP.NEG.1.PL Feier-PL-DAT
naxapatrastowt'yown-ner-ov.
Vorbereitungen-PL-LOK

(51a) Lasst uns uns mit den Vorbereitungen der Feiertage beschäftigen.

In einer anderen einfachen Lesart von *lassen*-Konstruktionen – wie oben erwähnt – ist der Gebrauch von obligatorisch *sich*-markierten Verben im Gegensatz zu den imperativen *sich*-Konstruktionen nicht möglich:

(52) *Sie lassen sich (sich) (nicht) schämen.

(52a) *Նրանք իրենց ամաչել (չ)են տալիս:

Nrank' irenc' amač'-el (č')-en tal-is.
Sie REFL-3.PL.AKK sich.schämen-INF NEG-sind lassen-INF

Der semantische Gehalt wird dadurch gestört, dass die Aufforderung zur Prädikatshandlung vom Subjekt und gleichzeitig Agens und Patiens durchgeführt werden soll. Allerdings soll bei *lassen*-Konstruktionen die eigentliche Handlung des Vollverbs von dem externen Agens als Initiator der ganzen Tatsache gemacht werden. Deshalb kann kein anderer in diesem Satz für das Verb *sich schämen* in Frage kommen mit oder ohne das zweite *sich*. Ähnlich ist es auch im armenischen Satz, da an der ersten Stelle diese Satzsemantik unzulässig ist.

Etwas unüblich aus der Sicht der Erstsprachler scheint es auch beim folgenden Satz zu sein:

(53) ?Lasst uns uns nicht (gegenseitig) stören.

(53a) Եկե՛ք իրար չխանգարենք:

Ek-e'k' irar č'-xangar-enk'.
Lassen-IMP.2.PL REZ.AKK NEG-stören-PTZP.NEG.1.PL

Dieser Satz drückt schon Reziprozität aus, was im Verb selbst kodiert ist. Man kann in üblichen Fällen nicht sich selbst stören. Daher setzt diese Kombination ein weiteres Lexem voraus. Erst dadurch kommt der gesamte (semantische) reziproke Gehalt der Konstruktion richtig zum Ausdruck. Das Verb bei einem solchen reziproken Satzbau ist nur optional *sich*-

markiert. Optional wird auch das Pronomen իրար *irar* im armenischen Satz zum transitiven Verb խանգարել *xangarel* für die reziproke Satzbedeutung hinzugefügt. Im Gegensatz zum Deutschen drückt dieses Pronomen allein die reziproken und die anderen morphologischen Eigenschaften von *sich*.

Mehr Zweideutigkeit ist im folgenden Satz mit dem optional *sich*-markierten Verb enthalten:

(54) Lasst uns uns vorstellen.

(54a) Եկե՛ք ներկայանա՛նք:

Ek-e'k' nerkay-an-ank'.

Lassen-IMP.2.PL sich.vorstellen-MED-PTZP.NEG.1.PL

(54b) Lasst uns uns gegenseitig vorstellen.

(54c) Եկե՛ք իրար ներկայա-ցնե՛նք:

Ek-e'k' irar nerkaya-cn-enk'.

Lassen-IMP.2.PL REZ vorstellen-KAUS -PTZP.NEG.1.PL

In (54) des Deutschen ist unklar, ob jeder von ihnen sich selbst vorstellen (reflexiv) soll oder sie sich gegenseitig vorstellen (reziprok), denn der semantische sowie syntaktische Gehalt des Verbs lässt beides zu. Dennoch wird bei dem reziproken Sachverhalt zur dessen besseren Veranschaulichung das Lexem *gegenseitig* (54b) hinzugefügt. Die Sätze des Armenischen haben zwei unterschiedliche Mittel zu den zwei Satzbauteilen: Die Medialität kommt hier nicht durch die *v*-Markierung sondern durch die *-anal*-Markierung zustande, während im zweiten Beispiel (54c) das reziproke Pronomen իրար *irar* steht, begleitet vom Verb ներկայացնել *nerkayac'nel* im Kausativ, was wiederum noch einmal auf die ausgeprägte Transitivität bzw. hier Reziprozität hinweist.

Es ist noch auf die unpersönliche *lassen*-Konstruktion hinzuweisen, wie folgt:

(55) Es ließ sich aber nicht verhindern, daß [...]. (F.W., 570)

(55a) Բայց դա չխանգարեց, որ [...]. (516)

Bayc' da č'-xangar-ec', or

KONJ dies NEG-stören-AOR.3.SG, KONJ

(55b) Man konnte es nicht verhindern, daß [...].

(56) Ich sah sie, wie sie sich vorlesen läßt. (B.Sch., 140)

(56a) Տեսնում էի, թե ինչպես են ընթերցում նրա համար: (130)

Tesn-own e'i, t'e inč'pes en y'nt'erc'-own nra hamar.
Sehen-PTZP.PRES war, KONJ wie sind vorlesen-PTZP.PRES ihr-GEN PROP

Diese Sätze lassen sich auch durch andere Konstruktionen umformen, wie (55b). Im Gegensatz zu (56) drückt (55) keinen externen Einfluss auf das Geschehen aus. Die unpersönliche *lassen*-Konstruktion drückt das Geschehen am neutralsten unter den unbestimmten syntaktischen Konstruktionen aus. In weiteren Fällen werden Konstruktionen ohne *es* gebildet, wie (57) aus dem Textkorpus zeigt. Das Fehlen eines Adjektivs oder Adverbs führt im entsprechenden armenischen Satz zu einer modalen Bedeutungsverfärbung des Prädikats in Form von կարող են *karogh en*:

(57) [...] denn sie brauchen zur Unterbrechung ihrer Langeweile neuen Stoff, einen Stoff, mit dem sich arbeiten läßt. (E.H., 209)

(57a) [...] քանի որ նրանք իրենց ձանձրույթը ընդմիջելու համար կարիք ունեն նոր նյութի, մի նյութի, որի վրա կարող են աշխատել: (168)

qani or nrank' irenc' janjrowyt'-ə əndmiĵ-el-ow
Wie viel Tag-NOM sie sie-GEN Langeweile-DEF unterbrechen-INF-PTZP.FUT
hamar karik' own-en nor nyowt'-i, mi nyowt'-i, ori vra
PROP brauchen-SUBJ.FUT.3.PL neu Stoff-GEN, INDEF Stoff-GEN, KONJ PROP
karol en ašxat-el.
können sind arbeiten-INF

Über eine unpersönliche Konstruktion kann eventuell auch im folgenden Fall des Armenischen gesprochen werden, denn hier kann keine Personalisierung und Personenwechsel erfolgen:

(58) Արհավիրքին կարելի է դիմանալ միայն միաբանությամբ, հաստատակամությամբ, կարգապահությամբ: (F.W., 216)

Arhavirk'-in kareli e' diman-al miayn miabanowt'y-amb,
Angst-DAT möglich ist bekämpfen-INF nur Einigkeit-INST,
hastatakamowt'y-amb, kargapahowt'y-amb.
Festigkeit-INST, Ordnung-INST

Einigkeit, Festigkeit, Ordnung, mit diesen Mitteln allein lasse sich das Ärgste bekämpfen. (235)

In manchen Fällen kann man auch vom lexikalischen Charakter der *lassen-sich*-Konstruktionen reden, wie z.B. in (59). Im Armenischen hat das lexikalische Kriterium hier keine Relevanz:³¹⁷

(59) Und laß dich ja vor dem Abend nicht blicken! (F.W., 531)

(59a) Մինչև երեկո չերևա՛ւ: (481)

Minč'ev ereko č'-ereva-'s.

PROP Abend-NOM NEG-erscheinen-IMP.2.SG

(60) Aber noch ließ sich der Müdir Zeit, [...]. (E.H., 105)

(60a) Սակայն մյուղիբը դեռ չշտապեց, [...]. (90)

Sakayn myowdir-ə der' č'-štap-ec'

KONJ Müdir-DEF noch NEG-sich.beeilen-AOR.3.SG

Was das semantische Kriterium der *lassen-sich*-Konstruktionen, vor allem das Subjekt betrifft, so lassen beinahe alle Konstruktionstypen ein [+L], d.h. das Belebtheitskriterium als Subjekt zu außer den unpersönlichen *lassen*-Konstruktionen mit *es* sowie des Typs *der Roman lässt sich gut verkaufen*. In den letzteren Konstruktionen ist das Kriterium der Unbelebtheit die entscheidende Voraussetzung, bei der diese Konstruktion erst zustande kommt. Im Falle des Belebtheitskriteriums bekommt das Verb *lassen* andere Eigenschaften und unterscheidet sich demnach vom *lassen* in den o.g. Fällen. Es drückt nämlich eine explizite Zulassung des Geschehens aus. In den üblichen *lassen-sich*-Konstruktionen ist das Subjekt [+L].

Im Armenischen ändert sich die Art des Subjekts mit der Transformationsart bzw. mit dem Verb, durch das *lassen* übertragen wird. Die տալ *tal-* sowie թոյլ տալ *t'owyl tal-* Transformationen werden mit einem [+L]-Subjekt begleitet, während das Subjekt bei den anderen Typen sowie Lesarten sowohl [+L] als auch [-L] sein können.

Wie bereits erwähnt, sind die *lassen-sich*-Konstruktionen ins Armenische schwer analog übertragbar. Aus diesem Grund greift die Sprache bzw. Übersetzungsmethodik auf manche Maßnahmen (Lesarten) zurück, die den Inhalt sachgerecht übertragen. Des Weiteren

³¹⁷ Vgl. die unpersönlichen sowie die lexikalisierten *lassen-sich*-Konstruktionen auch im Kapitel 5.4.

werden einige häufig vorkommende Übertragungsregelmäßigkeiten des Armenischen zusammengefasst.

Lesart 1. - Syntaktischer Richtungswechsel:

(61) [...], saßen die beiden Amerikaner in der Runde der Männer im Dorfcafé und ließen sich bestaunen. (E.H., 374)

(61a) [...] զույգ ամերիկացիները, տղամարդկանցով շրջապատված, նստած էին գյուղի սրճարանում և զարմացնում էին մարդկանց: (285)

zowyg amerikac 'i-ner-ə, tlamard-kanc ' -ov šrĵapat-v-ac,
 beide Amerikaner-PL-DEF, Mann-PL-INST umgeben-PASS-PTZP.RES,
nst-ac e'in gyowl-i srtwaran-owm ev zarma-c 'n-owm
 setzen-PTZP.RES waren Dorf-GEN Cafè-LOK KONJ bestaunen-KAUS-PTZP.PRES
e'in mard-k-anc '.
 waren Mensch-PL-DAT

(61b) *[...] զույգ ամերիկացիները, տղամարդկանցով շրջապատված, նստած էին գյուղի սրճարանում և իրենց վրա զարմանալ էին տալիս/... և այնպես էին անում, որ մարդիկ իրենց վրա զարմանան:

zowyg amerikac 'i-ner-ə, tlamard-kanc ' -ov šrĵapat-v-ac,
 beide Amerikaner-PL-DEF, Mann-PL-INST umgeben-PASS-PTZP.RES,
nst-ac e'in gyowl-i srĉaran-owm ev irenc ' vra
 setzen-PTZP.RES waren Dorf-GEN Cafè-LOK KONJ sie-EMPH.GEN PROP
zarm-an-al e'in tal-is/... ev aynpes e'in
 bestaunen-MED-INF waren lassen-PTZP.PROZ/... KONJ so waren
an-owm, or mard-ik irenc ' vra zarm-an-an.
 machen-PTZP.PRES, KONJ Mensch-PL sie-EMPH.GEN PROP bestaunen-MEDFUT

Hier ist wiederum die Frage der Linearität präsent. Dabei ist auf der syntaktischen Ebene viel mehr von Bedeutung, wie eben das Beispiel zeigt. In wortgerechter Übertragung würde es wie in (61b) gestaltet werden müssen.

Lesart 2. - Kontextabhängige Übertragung der Satzbedeutung:

In seltenen unüblichen Fällen wird *lassen* im Armenischen mit einem Verb als semantisches Antonym von *lassen* ersetzt. Dies ist aber dem pragmatischen Gebrauch eigen:

(62) Deswegen hatte sie sich vorlesen lassen. (B.Sch., 126)

(62a) Դրա համար էր նա խնդրում, որ իր համար բարձրաձայն ընթերցեն: (126)

Dra hamar e'r na xndr-owm, or ir hamar barjrajayn ənt'erc'-en.

KONJ war sie bitten-PTZP.PTZP.PRES, KONJ sie-GEN PROP laut vorlesen-3.PL

Lesart 3. – *Durch Adjektiv und Hilfsverb:*

(63) [...] kurz er tat alles, was sich in dieser Lage tun ließ. (F.W., 121)

(63a) [...] մի խոսքով՝ անում էր այն ամենը, ինչ հնարավոր էր այդ զարհուրելի պայմաններում: (113)

mi xosk'ov` an-owm e'r ayn amen-ə, inč` hnaravor e'r ayd

Kurz tun-PTZP.PRES war alles-DEF, KONJ möglich war dies

zarhowreli payman-ner-owm.

ungeheuerlich Bedingung-PL-LOK

Lesart 4. – *Adjektiv in attributiver Rolle mit Substantiv und Hilfsverb als Prädikat:*

(64) Der Tatbestand ließ sich nach dieser Entwaffnung der Hilfspolizei durch Aufständische nicht mehr leugnen. (F.W., 113)

(64a) Արդեն անհերքելի իրողություն էր օժանդակ ոստիկանության զինաթափումը խռովարարների ձեռքով: (106)

Arden anherk'eli irolowt'yown e'r o'žandak ostikanowt'y-an

Bereits unbestritten Tatbestand-NOM war Hilfe Polizei-GEN

zinat'ap'owm-y' xr'ovarar-ner-i jer'k'-ov.

Entwaffnung-DEF Aufständisch-PL.GEN Hand-INST

Lesart 5. – *Lexikalisch-semantiche Wiedergabe:*

(65) Ihre Tiefe ließ sich nicht ergrübeln. (F.W., 15)

(65a) Այդ զգացողությունն այնքան խորն էր, որ կանխեց խորհրդածությունների հեղեղը: (15)

Ayd zɡac'olowt'yown-n aynqan xorn e'r, or kanx-ec'

Dies Empfinden-DEF so tief war, KONJ stoppen-Aor.3.SG

xorhrdacowt'yown-ner-i helel-y'.

Grübeln-PL-GEN Sturm-DEF

Lesart 6. – Als Möglichkeits- oder Wunschausdruck mit Modalverben wie ուզենալ *owzenal* (wollen) oder կարողանալ *karołanal* (können) und andere. Diese Lesart kann man auch als eine Unterart der Lesart 5 betrachten, denn diese sind im Grunde semantisch motiviert.

(66) [...] ein Zeichen ist wahrlich darin für Leute, die sich warnen lassen. (F.W., 50)

(66a) [...] դա հիրավի մի նշան էր այն մարդկանց համար, որոնք ուզում են նախազգուշանալ: (48)

da hiravi mi nšan e'r ayn mard-kanc' hamar, oronk'

dies wahrlich INDEF Zeichen-NOM war jene Mensch-PL.DAT PROP, KONJ

owz-owm en naxazgowš-an-al.

wollen-PTZP.PRES sind sich.vorwarnen-MED-INF

(67) Was ließen sich schließlich auch für ernste Einwendungen dagegen erheben. (F.W., 233)

(67a) Ի վերջո, ինչ լուրջ առարկություն կարող էր լինել, [...]. (215)

I verjō, in č' lowrj ar'arkowt'yown karōl e'r lin-el

Schließlich, was Ernst Einwendung-NOM möglich war sein-INF

Lesart 7. – Neutrale (unmarkierte) Übertragung:

(68) Sogar die türkischen Gäste lassen sich vollsaufen? (E.H., 393)

(68a) Նույնիսկ թուրք հյուրերն էին խմում լիովին: (299)

Nowynisk t'owrk' hyowr-er-n e'in xm-owm liowli.

Sogar türkisch Gast-PL-DEF waren saufen-PTZP.PRES voll

Die *lassen-sich*-Konstruktionen verbinden die Eigenschaften von beiden Lexemen – *sich* und *lassen* – in einer Konstruktion, lassen aber jedes einzeln zur Geltung kommen. Diese Konstruktionen haben im Deutschen unterschiedliche Bildungsmerkmale und -möglichkeiten, können aber im Armenischen auf unterschiedlichster Art und Weise übertragen werden.

7.2.4 Die Rolle von *selbst* und ինքն *ink^cn* in der Kombination und Verwendung mit *sich* bzw. -վ- -v- und իրեն *iren*: Emphatische Reflexiva

Die Diskussionen bezüglich der Restriktionen und weiteren Merkmalen der sog. emphatischen Verwendungen von oder mit den Reflexiv-/Medialmarkierung haben bis jetzt keine Einigung in der Sprachforschung gebracht. Die Gebrauchsfälle dieser beiden Markern

lassen sich in vielerlei Hinsicht unterscheiden. Doch das Morphem *sich* kommt auch oft in Begleitung von *selbst* in Beispielen vor, wie

(69) Frau Schmitz kann sich ziemlich gut selbst helfen. (B.Sch., 182)

(69a) Տիկին Շմիցը կարող է ինքն իր մասին հոգալ: (169)

Tikin Šmic-ə karol e' ink^cn ir masin hog-al.

Frau Schmitz-DEF möglich ist sie-EMPH/selbst sie-GEN PROP helfen-INF

Der Marker *sich* steht in diesem Satz im Dativ und wird zur semantischen Hervorhebung durch das *selbst* betont. Die Betonung wird hier auch durch die Satzstellung verstärkt, indem das *selbst* nicht direkt neben dem *sich*-Marker steht, sondern weit hinten. Dies gibt den Ausdruck einer ausgeprägten Selbständigkeit bei der Handlung des Satzes. In (69a) steht die Konstruktion ինքն իր մասին *ink^cn ir masin*. Stattdessen ist das Verb nicht *v*-markiert: Es ist syntaktisch ein intransitives Verb, wird aber semantisch mit einer PräpNP als Ersatz für eine reflexive Markierung ergänzt.

Im Deutschen steht *selbst* in der Regel nach dem *sich*-Marker, um genau dessen Rolle zu unterstreichen. In einigen wenigen Fällen kann es aber auch vor dem *sich* stehen, wie in diesem Beispiel:

(70) [...] daß er selbst sich den Zwängen der Gesellschaft entzogen [...] hatte [...]. (B.Sch., 169)

(70a) [...] որ նա մերժել է հասարակութայան պարտադրանքները, [...]. (155)

or na merž-el e' hasarakowt'y-an partadrank'-ner-ə

KONJ er ablehnen-PTZP.PERF ist Gesellschaft-GEN Zwang-PL.DEF

Durch die Position von *selbst* wird der Fokus auf das Substantiv *er* gelenkt, ohne auf das stellvertretende *sich* zu achten. In üblicheren Fällen würde *selbst* erst nach *sich* stehen und damit das ganze Konstrukt des Substantivs betonen. Die semantisch-stilistische Unterscheidung kommt in (70a) nicht zum Vorschein: Die Betonung durch *selbst* ist in der Übersetzung auch nicht morphologisch markiert. In dem Satz wird nicht besonders darauf hingewiesen, dass genau diese Person die Handlung vollgezogen hat, sondern wird der Sachverhalt als in gewisser Hinsicht neutral dargestellt. Je nach Intensitätsgrad kann *selbst* direkt dem Subjekt folgen und das *sich* dem Prädikat:

(71) Er selbst nannte sich einen Bauunternehmer. (E.H., 86)

(71a) Ինքն իրեն անվանում էր շինարար-կապալառու: (81)

Ink^cn iren anvan-owm e'r šinarar-kapalar'ow.

Er-EMPH REFL-3.SG.AKK nennen-PTZP.PRES war Bauunternehmer-NOM

In diesem Satz bleibt fraglich, ob *er* oder *selbst* durch ինքն *ink^cn* vertreten sind. Beide werden auch entsprechend übersetzt. Im Gegensatz zum Deutschen bleiben im Armenischen Antezedens und Reflexivierungsmarker nebeneinander und werden selten auseinandergeschoben, wie z.B. durch das Hilfsverb:

(72) [...] der verlauste Kerl habe sich für ein Bakschisch der kaiserlich ottomanischen Regierung selbst so übelzugerichtet. (F.W., 110)

(72a) [...] թե այդ ոչլոտն ինքն է իրեն զանահարել, որ օսմանյան կառավարութունից լիովի բախշիչ ստանա: (103)

t'e ayd oĵlot-n ink^cn e' iren ganahar-el,

KONJ dies verlauste-DEF er-EMPH ist REFL-3SG.AKK übelzurichten-PTZP.PERF,
or o'smanyān kar'avarowt'yown-ic' liowli baxšiš stan-a.

KONJ ottomanisch Regierung-ABL voll Bakschisch bekommen-PTZP.FUT

Solche Unbeschränktheit im syntaktischen Aufbau des Satzes ist nicht oft festzustellen. Bei manchen Ausdrücken wird die Stellung von *selbst* in Bezug auf *sich* nicht frei:

(73) In Yoghonoluk, in dem großen Haus, bei sich selbst, [...]. (F.W., 40)

(73a) Յողոնոլուքի մեծ տանը, յուրայինների շրջանում: (39)

Yolonolowk'-i mec tan-ə, yowrayin-ner-i šrĵan-owm.

Yoghonoluk-GEN groß Haus-DAT, Bekannt-PI-GEN PROP

Die Möglichkeit, das *selbst* dem *sich*-Marker vorzuschieben, wie *bei selbst sich**, wird hier ausgeschlossen sowohl aus den semantischen als auch aus den daraus ergebenden syntaktischen Gründen. Der semantische Inhalt und die Bestimmung von *sich* ist bekanntlich das Ersetzen des Nomens. Das geschieht jedoch nicht auf der semantischen Grundlage vor allem und allein, sondern dies hat eher syntaktischen Charakter.

Dass das *selbst* hier nicht die Position in Bezug auf *sich* wechseln kann, bestätigt sich auch durch einen Tauschtest. Wenn das *sich* durch das Nomen getauscht wird, kann das *selbst* auch nicht vor *sich* stehen. Was die Form der Übersetzung angeht, stellt diese eine unregelmäßige Variante dar, welche eher auf der semantischen Basis konzipiert ist.

Aus der Sicht der Übersetzung stellt das folgende Beispiel andere syntaktische Gegebenheiten im Vergleich zu (73) dar:

(74) Er war also nicht nur in der Welt, sondern auch in sich selbst ein Fremder. (F.W., 40)

(74a) [...] որ ինքն օտարակաւն էր ոչ միայն աշխարհում, այլև նույնիսկ իր մէջ: (39)

or ink^cn o'tarakan e'r oč' miayn ašxarh-owm, aylev nowynisk ir mej.

KONJ er-EMPH fremd war NEG nur Welt-LOK, KONJ sogar er-GEN PROP

Zu bemerken ist gleich, dass *selbst* auch eine andere Übersetzungsvariante anzubieten hat, wie in (74a). In diesem Satz kann die Übersetzung von *selbst*, նույնիսկ *nowynisk* zwar auch nicht zwischen Präposition մէջ *mej* und dem stellvertretenden Pronomen von *sich*, իր *ir* stehen, kann aber dafür vor dieser PräpNP stehen, ohne dabei semantische Konsequenzen zu verursachen. Dadurch wird derselbe semantische Gehalt des deutschen Satzes übertragen. Es wäre sogar nicht übertrieben zu behaupten, dass die Nachstellung von նույնիսկ *nowynisk* eine Unregelmäßigkeit für den armenischen Satzbau dieser Art wäre.

Anders ist es im folgenden Satz mit entsprechenden semantischen Gegebenheiten:

(75) Nun hatte ihn Krikor in der Person Camille Flammarions selbst an sich gerichtet. (F.W., 70)

(75a) Միայն թէ Քամիլ Ֆլամարիոնի կողմից Գրիգորն ինքն էր իրեն նամակ գրել:

(67)

Miayn t'e Qamil Flamarion-i kolmic' Grigor-n ink^cn e'r

NUN Camille Flammarion-GEN PROP Krikor-DEF er-EMPH war

iren namak gr-el.

REFL-3.SG.AKK Brief-NOM schreiben-PTZP.PERF

In diesem Fall liegt der Fokus der semantischen Konsequenzen von *selbst* schon auf dem Verb. Dies spiegelt sich in der armenischen Übersetzung zwar wieder durch das emphatische Pronomen ինքն *ink^cn*, drückt jedoch damit den semantischen Wert genau aus.

Die Ausdrucksmöglichkeit von *selbst* durch *ինքն ink^cn* im Armenischen tritt auch in Nominalisierungen hervor, wie beispielsweise bei den Substantiven *Selbstbestimmung* – *ինքնորոշում ink^cnorošowm*, *Selbsterniedrigung* – *ինքնանվաստացում ink^cnanvastac‘owm*, *Selbstbeherrschung* - *ինքնատիրապետում ink^cnatirapetowmə* usw. Die Übertragung durch *ինքն ink^cn* kommt in üblichen Fällen wie folgt vor:

(76) Ich selbst besitze Auszüge von markigen Autoren wie Lazar von Pharph und Moses von Chorene. (F.W., 74)

(76a) Ես ինքս էլ սմուշներ ունեմ այնպիսի գորավոր հեղինակների գործերից, ինչպիսիք են Ղ. Փարպեցին և Մ. Խորենացին: (70)

Es ink'-s e'l nmowš-ner own-em aynpisi zoravor
 Ich ich-EMPH-1.POSS/selbst auch Auszug-PL haben-1.SG solch markig
helinak-ner-i gorc-er-ic', inč'pisik' en Gh. P'arp-ec'i-n ev M. Xoren-aci-n.

Autor-PLGEN Werk-PLABL KONJ sind L.Pharph-von-DEF PROP M.ChorenevonDEF

Die semantischen und syntaktischen Eigenschaften von *ինքն ink'ə* unterscheiden sich von denen, die die entsprechende Form des Deutschen – *selbst* – hat. Im Gegensatz zu *selbst* kann das *ինքն ink'ə* allein das Substantiv oder auch das Subjekt vertreten. Dies geschieht allerdings mit Hilfe der Possessivendungen des Armenischen wie die *-ն d* im folgenden Fall:

(77) Und du selbst sagst doch, daß du in Antiocha nichts Schlimmes erfahren hast. (F.W., 82)

(77a) Ինքն էիրասում, թե Անտիոքում ոչ մի վատ բան չեմ իմացել: (77)

Ink'-d e'ir as-owm, t'e Antiok'-owm oč' mi vat
 Du.EMPH.2.POSS warst sagen-PTZP.PRES, KONJ Antiocha-LOK NEG schlecht
ban č'-em imac'-el.
 Ding-NOM NEG-es gibt-1.SG erfahren-PTZP.PERF

Entsprechend kann das *ինքն ink'ə* andere postponierte Artikel im Satz erhalten und dadurch auf die Person verweisen, die damit gemeint ist, ohne *selbst* in Form eines Nomens im Satz zu stehen.

Anhand der angeführten Beispiele konnte man feststellen, dass der *v*-Marker in diesen Sätzen mit *իւրք ink'ə* nicht als Unterstützung für die Reflexivität steht, es sei denn, *իւրք ink'ə* wird nur als Intensifikator gebraucht:

(78) Die Armenier selbst würden sich nicht mehr zurechtfinden. (F.W., 169)

(78a) Հայերն իրենք էլ կապակողմնորոշվեն: (158)

Hay-er-n irenk' e'l k-apakołmnoroš-v-en.

Armenier-PL-DEF sie-EMPH.3.PL auch FUT-sich.zurechtfinden-MED-PTZP.FUT

Das Verb ist an sich transitiv und kann demzufolge auch den Marker *-վ- -v-* zulassen, währenddessen im Deutschen ein Verb mit einem obligatorischen *sich* steht. Durch diese morphologische Änderung wird die Valenz reduziert, d.h. es wird keine Stellvertretung für z.B. das Subjekt gebraucht, daher können *իրենք irenk'* oder die flektierten Formen nicht mehr diese Stelle besetzen. Die unflektierten Formen im Nominativ dienen als Intensifikatoren für die Nomen.

Es sei noch eine andere Form von Intensifikatoren im Armenischen zu erwähnen nämlich *անձամբ anjamb* (s. auch Kapitel 4.4.3). Zu bemerken ist noch, dass es durch *իւրք ink^cn* gewechselt werden kann:

(79) Die Tatsache, dass ich selber eingreifen sollte, erregte mich. (E.H., 180)

(79a) Իրողությունը, որին ես անձամբ պետք է միջամտեի, հուզում էր ինձ: (145)

Irołowt'yown-ə, orin es anjamb petk' e' mijamt-ei,

Tatsache-DEF, KONJ ich selber DEB ist eingreifen-PAST.FUT

howz-owm e'r inj.

erregen-PTZP.PRES war ich-1.SG.AKK

Oder:

(79b) Իրողությունը, որին ես ինքս պետք է միջամտեի, հուզում էր ինձ:

Irołowt'yown-ə, orin es ink'-s petk' e' mijamt-ei, howz-owm e'r inj.

Semantisch lassen sich diese beiden Sätze nicht unterscheiden. Um mehr Intensität zu bekommen, kann man auch beide Intensifikatoren zusammen verwenden; sie schließen sich nicht aus, und es gibt auch keine feste Reihenfolge:

(79c) Իրողությունը, որին ես ինքս /անձամբ պետք է միջամտեի, հուզում էր ինձ:

Irolowt'yown-ə, orin es ink's/anjamb petk' e'
Tatsache-DEF, KONJ ich ich-EMPH-1.POSS/selber DEB ist
mijamtei, howzowm e'r inj.
eingreifen-PAST.FUT, erregen-PTZP.PRES war ich-1.SG.AKK

Im Deutschen bietet das Wort *eigen* eine ähnliche unregelmäßige Realisierung der Reflexivität und des Intransitivums, wie bereits im Kapitel 3.6 dargelegt. Im Gegensatz zum Armenischen *անձամբ anjamb* kann *eigen* nicht allein wie ein Adverb im Satz stehen, sondern wird dekliniert, und als Adjektiv besetzt es eher eine attributive Stelle:

(80) Ich habe den Unfall mit eigenen Augen gesehen.

(80a) Ես պատահարը սեփական աչքերով եմ տեսել:

Es patahar-ə sep'akan ač'k'-er-ov em tes-el.
Ich Unfall-DEF eigen Auge-PL-INST bin sehen-PTZP.PERF

Wie das Beispiel zeigt, ersetzt es das Armenische mit einem anderen Wort *սեփական sep'akan*, was seinerseits auch intensivierend gebraucht wird. Das Wort *սեփական sep'akan* wird in den Grammatiken des Armenischen nicht als Intensifikator bezeichnet.

Es sei am Ende noch die besondere Funktion des Pronomens *ինքն ink^cn* zu erwähnen, bei der es allein als Personalpronomen in der Rolle vom Subjekt oder als anderes Satzglied stehen kann:

(81) Արդյոք ինքն էլ հայերեն հարցրեց: (F.W., 25)

Ardyok' i nk'n e'l hayeren harc'r-ec'.

KONJ er-EMPH.3.SG auch armenisch fragen-AOR.3.SG

(81a) Hat er ihm seine Frage auch armenisch gestellt? (26)

Diese Funktion ist allerdings in der Umgangssprache gebräuchlich und setzt bestimmten Kontext für die semantische Realisierung voraus. Da die morpho-syntaktischen Gegebenheiten von *ինքն ink^cn* in dieser Funktion hiermit ausgeschöpft sind, besteht diesbezüglich kein weiterer Untersuchungsbedarf für die Arbeit.

Die Beispiele haben hier gezeigt, dass im Vergleich zum Deutschen die Intensifikatoren bzw. die emphatischen Reflexiva im Armenischen in der Syntax weniger gebunden sind.

Wenn der Reflexivmarker im Armenischen im Bereich der Verben fungieren würde (*v*-Marker), könnte man in Bezug auf ինքն *ink^cn* nur ausdrücklich von einem Intensifikator reden, da die beiden nicht zu einem grammatischen Bereich gehören. Oder müssen Intensifikator und Reflexivitätsträger morpho-syntaktisch kompatibel sein? Im Deutschen ist diese Frage geklärt, indem der Reflexivitätsmarker *sich* und der Intensifikator *selbst* beide ähnliche morpho-syntaktische Eigenschaften aufweisen.

Im Armenischen gestaltet es sich auch ähnlich, da die in dieser Arbeit festgelegte Reflexivitätsart im Bereich der Pronomen liegt und mit ինքն *ink^cn* auf dem gleichen morpho-syntaktischen Niveau fungiert. Daher lässt sich vermuten, dass die Intensifikatoren eher eine semantische Funktion haben. Dieser Fragestellung und der Gedankengang führt aber nicht zu der üblichen Klassifikation der Intensifikatoren in adverbiale und adnominale, da diese anders motiviert sind.

7.3 Die Besonderheiten der Nominalisierung der entsprechenden *sich*-Verben bzw. *v*-Verben

Interessant ist auch die Nominalisierung der *sich*-Verben und *v*-Verben zu betrachten. Dieser Aspekt ist in der entsprechenden Sprachliteratur dieser Verben nicht ausreichend bis gar nicht beobachtet worden. Auf den ersten Blick lässt sich bei solchen Nomen nichts Weiteres vermuten als ein normales Substantiv wie das Folgende:

(82) Manchmal hält die Erinnerung dem Glück schon dann die Treue nicht, [...].
(B.Sch.,38).

(82a) Երբեմն հիշողությունը երջանկությանն այլևս հավաստարիմ չի մնում, [...](36)

<i>Erbemn</i>	<i>hišolowt'yown-ə</i>	<i>erĵankowt'y-an-n</i>	<i>aylevs</i>	<i>havatarim</i>
Manchmal	Erinnerung-DEF	Glück-GEN-DEF	nicht mehr	treu
<i>č'-i</i>	<i>mn-owm</i>			
NEG-PTZP.FUT	bleiben-PTZP.PRES			

Das Substantiv *die Erinnerung* hat das entsprechende Verb *erinnern* mit oder ohne das *sich*. Die Semantik des Substantivs selbst lässt allerdings nur eine der zwei Möglichkeiten zu, nämlich die Verbform mit *sich*. Dabei wäre das Substantiv schwer auf die Verbform ohne das

sich, daher transitiv vorausgesetzt, zurückzuführen. Die Erinnerung ist etwas, was an sich läuft und hängt nur beschränkt von äußerlichen Implikatoren ab. Daher kann man schlussfolgern, dass das Fehlen des Markers semantisch irrelevant sei. Dies belegt auch der Nominalisierungsprozess des Armenischen, wo das Substantiv հիշողությունը *hišolowt'yownə* auch keine *v*-Markierung aufweist. Die Form des Verbs հիշել *hišel* lässt den Marker -վ- *-v-*, nur in der Passivbedeutung zu. Genauso ist die Bildung des Passivs vom Verb *erinnern* möglich.

Ähnlich ist es auch bei den unten aufgeführten und noch weiteren Beispielen:

(83) Seltsam, daß mir die Vorstellung und der Vorschlag nicht peinlich waren. (B.Sch., 41)

(83a) Տարօրինակ էր, որ իմ գլխում այդպիսի միտք ծագեց: (39)

Taro'rinak e'r, or im glx-owm aydpisi mitk' cag-ec'.

Seltsam war, KONJ mein Kopf-LOK solch Gedanke-NOM vorkommen-AOR.3.SG

(84) Flucht ist hier nicht die Beschäftigung mit der Vergangenheit, [...]. (B.Sch., 172)

(84a) Փախուստն այստեղ ոչ թե անցյալին նվիրված է, [...]. (159)

P'axowst-n aystel oč' t'e anc'yal-in dim-el-n e'

Flucht-DEF hier NEG KONJ Vergangenheit-DAT sich.widmen-INF-DEF ist

(85) Jetzt war auch ich über das Duschen froh. (B.Sch., 43)

(85a) Այժմ ես էլ էի ուրախսանում ցնցուղ քնդունելիս: (41)

Ayžm es e'l e'i owrax-an-owm c'nc'owl y'ndown-el-is.

Jetzt ich auch war freuen-MED-PTZP.PRES Dusche nehmen-INF-PTZP.PROZ

Bei (85) ist die Ausgangsform von *Duschen* sowohl mit als auch ohne das *sich* gebräuchlich. Aber die Handlung bleibt dennoch als eine, die an deren Verursacher gerichtet ist oder der Verursacher an sich selbst ausführt. Anders sieht es in (86) aus, wo der ursprüngliche Gebrauch mit *sich* erst durch die Präsenz des Personalpronomens *mein* zur Geltung kommt:

(86) Als sehne sie sich nach der Wärme meiner Entschuldigungen, Beteuerungen und Beschwörungen. (B.Sch., 50).

(86a) Կարծես նրան ջերմացնում էին իմ ներողությունները, հավաստիացումները և երդումները: (47)

Karces nran ĵerma-c'n-owm e'in im nerolowt'yown-ner-ə,

KONJ sie-AKK erwärmen-KAUS-PTZP.PRES waren mein Entschuldigung-PL-DEF,

havastiac'owm-ner-a ev erdown-ner-a.

Beteuerung-PL-DEF PROP Beschwörung-PL-DEF

Die Satzsemantik spielt auch hier eine entscheidende Rolle, welche ein Nomen mit reflexiver Bedeutung zulässt, wie *meiner Entschuldigungen*. Dieser Nominalausdruck wird folgendermaßen umformuliert – ich entschuldige mich. Der weitere Kontext schließt solche Interpretation des Ausdrucks aus, wie *ich entschuldige jemanden oder etwas*. Durch den Vergleich mit der armenischen Version des Satzes bekommt man mehr Aufschluss über den semantischen Hintergrund des Nominalausdrucks.

Das Nomen ներողութիւնները *nerolowt'yownnerə* setzt im Armenischen die semantische Intransitivität voraus, indem davon ausgegangen wird, dass sich jemand selbst entschuldigt. Um die eventuelle intransitive Kodierung zu betonen, wurde ein anderes Wort gewählt nämlich ներուխ(ը) *nerowm(ə)*. Dieses Substantiv hat denselben Stamm, aber eine andere Endung, wodurch es sich auch semantisch unterscheidet. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass die Verbform ներել *nerel* keine *v*-Markierung mit medialer Bedeutung zulässt und dementsprechend auch keine *v*-markierten Substantive, sondern die Unterscheidung fällt durch die Substantivendungen.

Etwas schwieriger gestaltet sich der Sachverhalt im folgenden Satz. Es lässt sich schwer feststellen, ob die Handlung medial oder passiv vollgezogen worden ist:

(87) Der Wechsel von der Unter- in die Obersekunda brachte eine besonders einschneidende Veränderung (B.Sch., 63)

(87a) Գիմնազիայի վեցերորդ դասարանից յոթերորդ դասարան փոխադրվելը առանձնապես վճռական փոփոխություն էր: (60)

<i>Gimnazia-yi</i>	<i>vec'erord</i>	<i>dasaran-ic'</i>	<i>yot'erord</i>	<i>dasaran</i>
Gymnasium-GEN sechste	Klasse-ABL	siebte	Klasse-NOM	
<i>p'oxadr-v-el-a</i>	<i>ar'anjnapes</i>	<i>včr'akan</i>	<i>p'op'oxowt'yown</i>	<i>e'r.</i>
wechseln-PASS-INF-DEF	besonders	einschneidend	Veränderung-NOM	war

Das abgeleitete Nomen *Veränderung* hat zwei mögliche Interpretationen: Entweder hat sich etwas verändert oder ist etwas (von jemandem) verändert worden. Bei beiden Fällen ist das Substantiv *Veränderung* bzw. փոփոխություն *p'op'oxowt'yown* verwendbar. Hier sind beide Sätze wieder medial nullmarkiert. Die Verwendung von *sich* ist in diesem Fall nicht möglich,

wobei die Verwendung von -վ- -v- im Armenischen durch eine Änderung der Endung ermöglicht wird, wie փոփոխվելը *p'op'oxvelə*. Dies ist allerdings wiederum die Form des nominalisierten Infinitivs, welche die v-Markierung zulassen.³¹⁸

Die oben erwähnten Beispiele haben Verben mit einem optionalen *sich* beinhaltet. In (88) steht ein Substantiv mit einer Verbausgangsform mit einem obligatorischen *sich*:

(88) [...] als Grund für ihr Verhalten im Prozeß und im Lager? (B.Sch., 127)

(88a) [...] մի թե դատավարության ժամանակ և ճամբարում կարող էր նրա վարքի պատճառը դառնալ: (117)

<i>mi t'e datavarowt'y-an</i>	<i>žamanak</i>	<i>ev</i>	<i>čambar-owm</i>	<i>karot</i>	<i>e'r</i>	<i>nra</i>
KONJ Prozeß-GEN	PROP	KONJ Lager-LOK	können war			ihr
<i>vark'-i</i>	<i>patčar'-ə</i>	<i>dar'n-al.</i>				
Verhalten-GEN	Grund-DEF	werden-INF				

Das Verb *sich verhalten* wird immer mit *sich* gebraucht, weshalb bei der Nominalisierung keine Mehrdeutigkeit der Semantik besteht. Die Verwendung vom Personalpronomen hat in diesem Fall nicht denselben Wichtigkeitsgrad wie im oberen Beispiel, da es ohnehin verstanden wird, dass der Vorgang von *Verhalten* bzw. *sich verhalten* lexikalisch *sich*-markiert ist. Die armenische Übersetzung bleibt hier auch v-nullmarkiert. In diesem Fall ist noch hinzuzufügen, dass die Übersetzung für das Armenische auch durch ein anderes Substantiv ersetzt werden konnte, wie պահվածքը *pahvack'ə*. Dieses Substantiv ist ein Synonym zu dem anderen Substantiv վարք *varq* und ist zudem noch v-markiert. Der Marker -վ- -v- ist bei diesem Substantiv ein Wortbestandteil.

Entscheidend sind die Verbeigenschaften auch im folgenden Fall, wo es ohne ein Personalpronomen und nur mit einem Indefinitartikel auf dessen *sich*-markierte Infinitivform des Deutschen hingewiesen wird:

(89) Sie ging schnell und mit einer Entschlossenheit, [...]. (B.Sch., 7)

(89a) Նա այնքան արագ և վճռական էր քայլում, [...]. (6)

Na ayнк'an arag ev včr'akan e'r k'ayl-owm

³¹⁸ Vgl. hier Chomsky (1980: 15f.) ‚Studies on Semantics in Generative Grammar‘, wo er drei Arten der Nominalisierung für das Englische generell unterscheidet: Die Gerundiv-Form (John's refusing the offer), abgeleitete Nominalform (John's refusal of the offer), und ‚gemischte‘ Formen (John's refusing of the offer).

Sie so schnell PROP entschlossen war gehen-PTZP.PRES

In der Übersetzung findet sich wiederum ein Adjektiv ohne jegliche *v*-Markierung. Die im Folgenden aufgeführten Beispiele sind durch ein Verb mit dem obligatorischen *sich* als Infinitivform markiert:

(90) Ein Stück so vorzulesen, [...], verlangt einige Konzentration. (B.Sch., 43)

(90a) Պիեսն այնպես ընթերցել, [...], բավարար չափով կենտրոնացում է պահանջում: (41)

Pies-n aynpes ant'erc'-el, bavarar č'ap'-ov kentronac'owm e'

Stück so vorlesen-INF, ausreichend Maß-INST Konzentration-NOM ist
pahanj'-owm.

verlangen

(91) Aber die Scheu verdankte sich nicht nach einer echten Empfindung, sondern Überlegungen, [...]. (B.Sch., 150)

(91a) Բայց այդ անվճռականությունը այնքան վախի զգացումից չէր, որքան շփոթությունից: (137)

Bayc' ayd anvčr'akanowt'yown-ə aynk'an vax-i zgac'owm-ic'

KONJ dies Scheu-DEF so viel Angst-GEN Empfindung-ABL

č'-e'r, ork'an šp'ot'owt'yown-ic'.

NEG-war, KONJ Überlegung-ABL

In den substantivierten Formen lassen sich auch Partizip-2-Formen finden, wie das Nomen *Vergnügtes* im folgenden Beispiel:

(92) Er hat aber auch etwas Zufriedenes, sogar Vergnügtes im Gesicht, [...]. (B.Sch, 147)

(92a) Բայց նրա դեմքին զոհունակ, նույնիսկ բավարարված արտահայտություն կար: (134)

Bayc' nra demk'-in gohownak, nowynisk bavarar-v-ac

KONJ sein Gesicht-DAT zufrieden, sogar vergnügen-PASS-PTZP.RES

artahaytowt'yown kar.

Ausdruck-NOM es gibt-3.SG

Die Infinitivform bildet sich mit dem *sich*: sich vergnügen. In (92a) steht auch eine teilweise Partizipialkonstruktion. Hier ist das Partizip 2 auch *v*-markiert. Es kann aber auch auf eine Passivform deuten.

Eine Besonderheit aus der Sicht der Übersetzung stellt (93,a) dar, wo im Armenischen statt der Substantive Verben und auch gleich zwei für eins des Deutschen stehen:

(93) [...] trotz furchtbarer Rückschläge und –schritte eine Entwicklung zu mehr Schönheit und Wahrheit. (B.Sch., 173)

(93a) [...] որ չնայած սարսափելի անհաջողության և հետադիմության՝ այն զարգանում է և փոխվում ավելի հզոր գեղեցկության և ճշմարտության: (160)

or č'nayac sarsap'eli anhajotowt'yan ev hetadimowt'yan ' ayn
 KONJ KONJ furchbar Rückschlag-GEN KONJ Rückschritt-GEN dies
zargan-owm e' ev p'ox-v-owm aveli hzor
 entwickeln-MED-PTZP.PRES ist KONJ ändern-MED-PTZP.PRES mehr mächtig
geleckowt'yan ev č'smartowt'yan.
 Schönheit-GEN KONJ Wahrheit-GEN

Das erste Verb ist ein intransitives Verb im Gegensatz zu dem zweiten Verb, welches im Satz *v*-markiert ist. Aufgrund der fehlenden Präpositionalangabe deutet die Markierung eher darauf hin, dass der Satz pseudo-medial ist.

Man kann bei Substantiven nicht nur eine medial sondern auch eine reziproke Kodierung beobachten. Die Substantive werden dabei morphologisch nicht mit *sich* und -վ-*v*- markiert, weisen trotzdem gewisse reziproke Bedeutung auf, wie in diesem Fall:

(94) [...] die ersten Begegnungen mit Hanna [...]. (B.Sch., 41)

(94a) [...] Հաննայի հետ առաջին հանդիպումները, [...]. (39)

Hanna-yi het ar'ajin handipowm-ner-,ə
 Hanna-GEN PROP erst Begegnung-PL-DEF

Dieser Ausdruck setzt die rückbezügliche Handlung oder den rückbezüglichen Vorgang voraus. Auch wenn man den Eigennamen weglässt, bleibt die reziproke Bedeutung erhalten. Um diesen Sachverhalt nachzuvollziehen, braucht man einen zweiten Aktanten außer dem Subjekt. In dem o.g. Satz wird es explizit durch die PräpNP *mit Hanna* betont. Im

Armenischen lässt es sich auch gleichermaßen beobachten. (94) kann man auch in folgender Weise darstellen: *Wir haben uns (mit Hanna) getroffen*. D.h. auch bei reziproker Interpretation müssen die Substantive den Marker *sich* vorweisen unabhängig davon, ob die Infinitivform dessen Verbs mit einem obligatorischen oder optionalen *sich* gebraucht wird.

Bei den Konstruktionen mit einem Personalpronomen ändern sich die Merkmale dieser Substantive in beiden Sprachen nicht: Der semantische Gehalt ist in solchen Fällen völlig ausreichend für eine reziproke Darstellung:

(95) Auch unsere Treffen sind mir in der Erinnerung ein einziges langes Treffen. (B.Sch., 42)

(95a) Մեր հանդիպումները իմ հիշողության մեջ ընդամենը մի շարունակական երկար հանդիպում են թվում: (40)

<i>Mer</i>	<i>handipowm-ner-ə im</i>	<i>hišołowt'yan</i>	<i>mej</i>	<i>əndamenə</i>	<i>mi</i>
Unser Treffen-PL-DEF	mein Erinnerung-GEN	PROP	lediglich	INDEF	
<i>šarownakakan</i>	<i>erkar handipowm en</i>	<i>t'v-owm.</i>			
einzig	lang Treffen-NOM sind	scheinen-PTZP.PRES			

In den letzten beiden Beispielen kann man allerdings auch von einer semantischen Reziprozität reden, da dafür keine morphologische Markierung vorliegt. In diesem Teil möchte ich mich auf die morpho-syntaktischen Eigenschaften bzgl. der Substantive mit der reziproken Morphologie beschränken.

Oben wurden die Eigenschaften der substantivierten Infinitivformen der Verben mit dem obligatorischen *sich* dargelegt. Die Beobachtungen lassen feststellen, dass beide Gruppen der Verben – sowohl die mit dem obligatorischen als auch mit dem optionalen *sich* – den Marker *sich* bei der Nominalisierung nicht benötigen.

Es lässt sich allerdings eine Tendenz in den Texten beobachten, welche im Deutschen eine zusätzliche Verwendung von *sich* bei den Substantiven festlegt, wie z.B. das Sich-Freuen. Diese Frage wird in der Sprachliteratur aber kontrovers diskutiert: Für viele Sprachwissenschaftler ist dieser Gebrauch unnötig, für andere mag es stilistisch begründet sein. Fakt ist jedoch, dass diese Tendenz einen zunehmenden Charakter hat. (Bereits im Kapitel 3 besprochen.)

Es bleibt nur fraglich, welche Merkmale ähnliche Substantive mit *v*-Markierung im Armenischen aufweisen. Wenn man einen Blick auf das Thema aus der Sicht des Armenischen wirft, lassen sich einige Beispiele finden, die sich doch anders verhalten als

oben dargestellt. Bei den Nominalisierungen der Verben, die in der Infinitivform über das Morphem -վ- -v- verfügen, behalten sie diesen Marker auch als Nomen im Gegensatz zum Deutschen: Բղալել *blavel* – բղալոց *blavoc*, *sich verspäten* – *die Verspätung*. Diese Ausgangsformen haben die v-Markierung als Verbbestandteil. Die transitiven Verben werden auch bei der Nominalisierung mit der reflexiven Bedeutung v-markiert:

(96) [...] որն ինձ պատճառում էին այդ տաքության մեջ լվացվելն ու հագնվելը:
(B.Sch., 27)

orn inj patčar'-owm e'in ayd tak'owt'yan mej
KONJ mich-DAT lassen-PTZP.PERF waren dies Wärme-GEN PROP
lvac'-v-el-n ow hagn-v-el-ə.
waschen-MED-INF-DEF KONJ Ankleiden-MED-INF-DEF

(96a) [...] in dieser Wärme gewaschen und angekleidet zu werden. (29)

Der armenische Satz gibt eine mediale Bedeutung, während der deutsche Satz passiv gebildet ist. Morphologisch kann es auch richtig ins Armenische übertragen sein, nämlich mit v-Markierung, doch lexikalisch scheint es unklar zu sein. Vor allem das Verb հագնվել *hagnvel* bildet das Passiv folgenderweise: հագց(ր)վել *hagc'(r)vel*. Diese Form ist uneindeutig, da rein von der Form her hier die kausative Bildung zugewiesen wird.

Bei der Nominalisierung kann das Substantiv eine andere Form erhalten als das Verb: Die v-Markierung wird dabei weggelassen: Մեղադրյալները *meladryalnerə* - *die Angeklagten* (B.Sch.) Hier muss man darauf hinweisen, dass sich die Semantik eher dem Passiv nahe kommt, denn das sind Menschen, die (von jemandem) angeklagt werden und nur beschränkt sich selbst anklagen (wenn überhaupt). Ähnlich ist es auch bei diesem Beispiel: Բանտարկյալները *bantarkyalnerə* - *die Gefangenen* (B. Sch.) Als Synonym für das Substantiv բանտարկյալները *bantarkyalnerə* gibt es auch բանտարկվածները *bantarkvacnerə*, welches wiederum v-markiert, aber passivischen Charakters ist. Der medialen Bedeutung kommt der folgende Satz näher:

(97) [...] հրդեհվելը չէր տեսել: (B.Sch., 110)

hrdeh-v-el-ə č'-e'r tes-el.
brennen-PASS-INF-DEF NEG-war sehen-PTZP.PERF

(97a) Sie [...] habe den Brand in der Kirche nicht gesehen. (119)

In diesem Fall wird eher vom Medium ausgegangen, da im Satz keine PräpNP als Verursacher des Brands steht. Die Nominalisierung des Intensifikators *selbst* verläuft weniger auffällig, da es in der Regel Substantive bilden kann, wie bereits im Kapitel 3.6 erwähnt. Zur Veranschaulichung wird unten ein weiteres Beispiel angeführt:

(98) Gabriel wurde [...] in einem Selbstgespräch überrascht. (F.W., 45)

(98a) Գաբրիէլն ինքն իր հետ խոսում էր և հանկարծակիի եկավ, [...]. (44)

Gabriel-n ink^εn ir het xos-owm e'r ev
 Gabriel-DEF er-EMPH sein PROP sprechen-PTZP.PRES war KONJ
hankarcakii ek-av
 überrascht werden-AOR.3.SG

Zu guter Letzt sei noch auf einen besonderen Fall der Nominalisierung von իրեն *iren* hinzuweisen, welcher nur selten vorkommt:

(99) [...] daß Stephan nun endlich das Seine lebendig kennen lerne, [...]. (F.W., 194)

(99a) [...] որ իր որդին վերջապէս ճանաչի իրենը, [...]. (181)

or ir ordi-n verjapes čanač'-i iren-ə
 KONJ sein Sohn-DEF endlich kennen lernen-PTZP.FUT.3.SG sein-AKK.DEF

Im armenischen Satz (99a) steht das Pronomen mit dem bestimmten Artikel -ը -ə, welcher ihm dann auch die Nominalisierung verleiht. Ähnlich gestaltet es sich auch im deutschen Satz (99), wobei die Verwendung vom substantivierten *sein* durch den bestimmten Artikel *das* hervorgerufen wird. Beide fungieren im Satz als Akkusativobjekt.

Die Beobachtungen beweisen noch einmal, dass die Bildung eines Substantivs anhand des *v*-Markers mit medialer Bedeutung eher eine Unregelmäßigkeit ist. Die betrachteten Formen waren mehr passiv formuliert und auch semantisch kodiert. Im Vergleich zum Armenischen sind die Nominalisierungen im Deutschen mithilfe von *sich* trotz der zunehmenden Tendenz auch eher eine Seltenheit. Dasselbe gilt für die Nominalisierung anhand der emphatischen Reflexiva des Armenischen.

8. Zusammenfassung und Ausblick

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde das Konzept der Reflexivität im Hinblick auf die (morpho-)syntaktischen und semantischen Eigenschaften im Deutschen und Armenischen auf der kontrastiven Basis untersucht.

Als Einstieg diente die Erläuterung der Begrifflichkeiten *Diathese*, *Genus verbi* sowie *Reflexivität und Medium* im Laufe der Sprachforschung. Dabei wurde explizit auf die Gleichstellung der Termini *Diathese* und *Genus verbi* eingegangen. Die Beobachtung hat gezeigt, dass die beiden Termini *Diathese* und *Genus verbi* auch unterschiedliche Begriffe implizieren und nicht als Synonym fungieren. Die *Diathese* spiegelt das inhaltlich-semantische Potenzial des Verbalsystems wider, während das *Genus verbi* auf die grammatische Ausdrucksseite verweist.

Ein Schwerpunkt bei der Untersuchung wurde auf die Unterscheidung zwischen dem Reflexiv und dem Medium vor allem im Armenischen gelegt. In den früheren Stadien der allgemeinen Sprachwissenschaft hat das alte Medium dominiert; das Reflexiv etabliert sich zunehmend erst in den jüngeren Sprachen. U.a. durch diese zeitliche Differenzierung und anhand der entsprechenden Sprachen werden auch diese beiden Sprachphänomene gegenübergestellt: Das erst jung datierte Reflexiv kennzeichnet sich durch die pronominale Markierung. Für das klassische Medium ist die Suffigierung typisch.

In dieser Hinsicht ist das Deutsche als eine relativ jüngere Sprache zu betrachten: Es verfügt über eine pronominale reflexive Realisationsmöglichkeit – den Marker (z.T. auch Pronomen) *sich*. Dagegen weist das Armenische sowohl das Infix -վ- -v- als auch das Pronomen իրեն *iren* auf. Hier zeigt das Armenische die Charakterzüge einer alten Sprache, die sich grundsätzlich die alte Bildungsmöglichkeit (-վ- -v-) beibehalten, dennoch auch die neue Form (իրեն *iren*) entwickelt hat.

Die Analyse hat aber gezeigt, dass die beiden Markierungen des Armenischen nicht gleichwertig als Reflexivmarker gelten: Der Marker -վ- -v- kodiert hauptsächlich das Medium im Armenischen, während das Pronomen իրեն *iren* ausschließlich zur Reflexivierung sowie auch zur Markierung koreferenter Beziehungen dient. Somit konnten die aufgestellten Hypothesen zum Reflexiv (Hyp. 1) und Medium (Hyp. 2) verifiziert werden.

Des Weiteren ließ die Untersuchung feststellen, dass beide Morpheme nicht gleichzeitig vorkommen, da sie einander ausschließen und semantisch auch unterschiedliche Sachverhalte kodieren. Daher lassen viele Verben entweder die իրեն- *iren-* (reflexiv – իրեն պահել *iren pahel*) oder die վ- v- (medial – լցվել *lc'vel*) Markierung zu. Darüber hinaus

verfügt eine relativ kleine Gruppe der Verben über die Möglichkeit, die reflexive Bedeutung sowohl durch die իրեն *iren*-Form als auch durch die վ- *v*-Form ohne Bedeutungsunterschied auszudrücken (ձգվել *gvel* - ձգել իրեն *gjel iren*). Dagegen spielt die Wahl der Markierung bei den restlichen Verben eine bedeutungsdifferenzierende (Medium-Passiv - փրկվել *prkvel* vs. Reflexiv իրեն փրկել *iren prkel*) Rolle.

Für die Differenzierung des Reflexivs und des Mediums im Armenischen erwiesen sich auch die semantischen Eigenschaften der Verben sowie des Agens des Geschehens/der Handlung als entscheidend. Als wichtiges Merkmal ist das Kriterium der Belebtheit (+/- Lebewesen) des Subjekts als Agens; während das Reflexiv (die klassischen Reflexivarten im Akkusativ (direktes Reflexiv) und im Dativ (indirektes Reflexiv)) zu der morpho-syntaktischen Kodierung meistens noch das semantische Merkmal [+Lebewesen] voraussetzt, weisen die Mediumarten ein Subjekt sowohl mit dem Merkmal [+Lebewesen] als auch [-Lebewesen] – abhängig vom Verb – auf.

Das Belebtheitskriterium ist auch bei der Unterscheidung vom Medium und Passiv entscheidend. Es wurde gezeigt, dass *v*-markierte Sätze mit [+L]-Subjekt mediale Sachverhalte kodieren, während ähnliche Konstruktionen mit einem [-L]-Subjekt meistens das Passiv kodieren, wobei für die Interpretation eines Passivsatzes auch die markierte PräpNP als Agens zu beachten ist. Die Bezeichnung der վ- *v*-markierten Verben als Medium wird darüber hinaus auch dadurch unterstützt, dass die weiteren semantischen Merkmale, die beim իրեն- *iren*-Reflexiv entscheidend sind, bei der վ- *v*-Markierung meistens entweder nicht markiert oder nicht relevant sind, wie die Theta-Rollen.

Des Weiteren ist die Art der Handlung bei der Differenzierung dieser Verben von essentieller Bedeutung; während die իրեն- *iren*-markierten Verben – somit Reflexiv – in der Ausgangsform eine nicht-selbst-gerichtete Handlung beinhalten, drücken die վ- *v*-markierten Verben – somit medial – eine selbst-gerichtete Handlung aus, welche in der Sphäre des Subjekts bleibt. Aufgrund dieser Eigenschaft wird eine վ- *v*-markierte Verbalgruppe ebenfalls als reflexiv definiert, die eine nicht-selbst-gerichtete Handlung impliziert und darüber hinaus auch als Synonym der իրեն- *iren*-Formen gilt (սպառսպանվել *paštpanvel* – իրեն սպառսպանել *iren paštpanel*) (Forschungsfrage 1). Diese Realisierungsart durch das -վ- *v*- stellt die synthetische/verbale (schwache) Reflexivität (Medio-Reflexiv) im Gegensatz zu der pronominalen/analytischen (starke) Reflexivität des Armenischen dar.

In einem weiteren Schritt wurden sechs Differenzierungsmöglichkeiten des Mediums im Armenischen aufgezeigt: das Medio-Passiv (փակվել *p'akvel*), das Pseudo-Medium (զբաղվել *zbatvel*), das Medio-Aktiv (հետաքրքր(վ)ել *hetak'rk'r(v)el*), das reziproke Medium (հավաքվել *havak'vel*), mediale Doppelformen (վերաբեր(վ)ել *veraber(v)el*) und bedeutungsdifferenzierende aktiv-mediale Verbformen (գտնել *gtnel* – գտնվել *gtnvel*).

Primäres Ziel dieser Arbeit war das Reflexiv bzw. dessen Realisationsmöglichkeiten in beiden Sprachen zu bestimmen und kontrastiv zu analysieren. Wie die Untersuchung gezeigt hat, haben die grammatischen Eigenschaften des reflexiven *sich*-Markers des Deutschen und des իրեն *iren*-Markers des Armenischen an manchen Stellen auch Ähnlichkeiten: Die spezifische Form von beiden Markern ist die dritte Person Akkusativ im Singular – *sich* und իրեն *iren* –, welche auch die Dativform kodieren. Unterschieden werden sie durch die entsprechende Verbsemantik bzw. -valenz. Für weitere Personen werden im Deutschen die entsprechenden Personalpronomina verwendet, während իրեն *iren* im Armenischen ein einzelnes Deklinationsparadigma aufweist. Die Form *sich* wird auch in der dritten Person Plural gebraucht im Gegensatz zum Armenischen, wo das separate Deklinationsparadigma zum Einsatz kommt. Der Grund dafür ist die Tatsache, dass die Form ինքն *ink'n*/իրեն *iren* nicht die übliche Form des Personalpronomens in der dritten Person (նա *na*) repräsentiert.

Die Verwendung der Marker beider Sprachen im Nominativ ist nicht etabliert. Im Armenischen fungiert der Nominativ von իրեն *iren* – ինքն *ink'n* – als Intensifikator (wie *selbst* im Deutschen) oder emphatisches Reflexiv. Auch wenig etabliert ist der Genitiv in beiden Sprachen, wobei eine Reflexivierungsart vor allem aufgrund deren semantischen Gegebenheiten zu bestimmen ist (das Possessiv-Reflexiv oder partielles Reflexiv: ein fades Gefühl seiner selbst – փոխել իրենց միտքը *p'oxel irenc' mitk'ə*). Der Dativ dieser Markierungen kommt relativ häufig vor und stellt das indirekte Reflexiv dar (sich die Hände waschen – իրեն պայուսակ գնել *iren payowsak gnel*). Die repräsentativste Form ist der Akkusativ und bildet das direkte Reflexiv (sich vorstellen – իրեն ներկայացնել *iren nerkayac'nel*). Darüber hinaus stellen beide Sprachen das Pseudo-Reflexiv (oder lexikalisches Reflexiv) dar, bei dem diese Marker durch die Verwendung mit einer Präposition den reflexiven Bezug ausdrücken (an sich selbst richten – իր համար մտաբերել *ir hamar mtaberel*). Eine nicht pronominale Funktion hat nur իրեն *iren* (ինքնիրեն *ink'niren*) des Armenischen in der adverbialen Verwendung, wo es keine Reflexivität im klassischen Sinne

bildet, sondern lediglich eine mögliche Art und Weise der Durchführung des Geschehens darstellt.

Die Beobachtung hat ergeben, dass eine Gruppe der *sich-* sowie *իրեն- iren-*Verben sich dadurch kennzeichnet, dass diese noch ein Adjektiv bzw. Adverb brauchen, um vollständig und grammatisch sowie semantisch verwendet werden zu können (sich wohl fühlen, *իրեն լավ զգալ iren lav zgal*). Während diese Eigenschaft im Armenischen durch die *իրեն- iren-*Konstruktion zum Ausdruck kommt, weisen es im Deutschen sowohl optional als auch obligatorisch *sich-*markierte Verben auf. Die Stelle des Adjektivs oder Adverbs kann ggf. auch durch einen Nebensatz eingebettet werden. Aus der morpho-syntaktischen Sicht nähert es sich der medialen Konstruktion des Deutschen wie *der Roman liest sich leicht* (Hyp. 5). Der Unterschied besteht darin, dass die Konstruktion des Armenischen immer ein Subjekt mit dem Merkmal [+L] sowie auch das Merkmal des Agens aufweist, während das Subjekt der Konstruktionen im Deutschen ein [-L] ist, welches aber auch nur syntaktisch fungiert.

Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal ist auch, dass der Marker *իրեն iren* des Armenischen keinen Verbbestandteil bildet im Gegensatz zu den obligatorisch *sich-*markierten Verben des Deutschen. Das Pronomen *իրեն iren* bleibt immer als eine (optionale) Ergänzung (Adjunkt) zum Verb. Daher gelten die Verben mit *իրեն iren* nicht als Lexikoneinträge und sollen (noch) als *իրեն iren-Kombinationen* bezeichnet werden, während man im Fall des Deutschen von den *sich-Verben* – im Fall der optionalen *sich-*Markierung auch von den reflexiven *sich-*Verben (Hyp. 4) – spricht. Dies trägt dazu bei oder umgekehrt, das kommt daher, dass die *իրեն iren-Kombinationen* keine große Anzahl bilden im Vergleich zu den *sich-*Verben des Deutschen, wobei es auch darauf hingewiesen werden muss, dass die obligatorisch *sich-*markierten Verben ebenfalls eine begrenzte Anzahl haben.

Wie auch im Deutschen die optionalen *sich-*Kombinationen lassen auch die *իրեն- iren-*Kombination im Armenischen generell nur die Verben zu, die sonst ein Akkusativobjekt haben können – transitiv sind – und folglich dies mit einem anderen Akkusativobjekt und zwar dem *իրեն iren* wechseln können. Diese stellen eine morpho-syntaktisch äquivalente Konstruktion zu den optionalen *sich-*Verben des Deutschen und somit das direkte Reflexiv in beiden Sprachen dar.

Im Gegensatz dazu kommt das indirekte Reflexiv in beiden Sprachen sowohl durch optional *sich-* und *իրեն iren-*markierte Verben (sich eine Pizza bestellen – *իրեն պիցցա պատվիրել iren pic 'c'a patvirel*) als auch durch feste lexikalische Verbindungen (sich eine

Frage stellen – իրեն հարց տալ *iren harc' tal*) zum Ausdruck. Die Realisierung des possessiven (partiellen) Reflexivs wird durch das Satzprädikat wenig beeinflusst, denn hierbei fällt die entsprechende Markierung auf den nominalen Bereich. Daher kommen hier optional und obligatorisch *sich*-markierte Verben zum Ausdruck. Für das Armenische sind hier die transitiven Verben charakteristisch, damit der possessiv-reflexive Bezug eines Akkusativobjekts samt der im Genitiv stehenden Pronomen syntaktisch sowie semantisch gewährleistet wird. Beim Pseudo-Reflexiv, das sich durch eine PräpNP und ggf. auch durch die im Deutschen fehlenden Kasus Ablativ, Instrumental und Lokativ im Armenischen ausgedrückt wird, ist dessen Realisierung durch die obligatorisch *sich*-markierte Verben ausgeschlossen.

Auch wenn die Analyse ergeben hat, dass die Reflexivität im Armenischen vor allem pronominal ausgedrückt wird, stellen diese nicht immer die Äquivalenz der entsprechenden *sich*-markierten Verben des Deutschen dar (Hyp. 6). In einem weiteren Schritt wurden die äquivalenten Formen der *sich*-Verben im Armenischen beobachtet. Hierbei sind sowohl 0-*v*-markierte Verben (mit deutlicher Überzahl) als auch die վ-*v*-markierten medialen Verben stark vertreten (Hyp. 7).

Bei den optionalen *sich*-markierten Verben und deren äquivalenten *v*-markierten Verbformen kommen alle Mediumarten im Armenischen vor: Das Medio-Passiv (*sich*, wenden – շրջվել *šj'vel*), Pseudo-Medium (*sich*, beruhigen – հանդարտվել *handartvel*), das Medio-Aktiv (*sich*, interessieren – հետաքրքրվել *hetak'rk'rvel*), bedeutungsdifferenzierende aktiv-mediale Verbformen (*sich* aufpflanzen – aufpflanzen, հայտնվել *haytnvel* – հայտնել *haytnel*), mediale Doppelformen (*duschen/sich*, duschen – համաձայն(վ)ել *hamajayn(v)el*), das reziproke Medium (*sich*, zusammenfinden – հավաքվել *havak'vel*) sowie auch das Reflexiv-Reziprok (nur im Deutschen - *sich*, bewundern) (Forschungsfrage 2). Die 0-*v*-markierten äquivalenten Verben der optional *sich*-markierten Verben werden durch transitive (*sich*, erinnern – մտաբերել *mtaberel*), intransitive (u.a. *anal/enal*-) Verben (*sich*, wundern – զարմանալ *zarmanal*) sowie auch durch feste lexikalische Ausdrücke und durch die obliquen Kasus ausgedrückt.

Die äquivalenten *v*-markierten Verbformen der obligatorisch *sich*-markierten Verben werden durch die folgenden Mediumarten ausgedrückt: Medio-Aktiv (*sich* auskennen – կոմնորոշվել *kolmnorošvel*), Pseudo-Medium (*sich* beschweren – գանգատվել *gangatvel*), die bedeutungsdifferenzierenden aktiv-medialen Verbformen (*finden/sich*, befinden – գտնել

gtneł/qunıvıel gtıneł), das Medio-Passiv (sich wälzen – *qavıarvıel galarvel*), das reziproke Medium (sich zusammenrotten – *havıarvıel havak'vel*) und transitive *v*-festmarkierte Verben (sich aufregen – *vırvıvıel vırdovel*). Unter den entsprechenden 0-*v*-markierten Verben des Armenischen dominieren wiederum die intransitiven Verben (sich beklagen – *ırvırvıel bolok'el*). Darüber hinaus werden diese Verben auch durch transitive Verben vertreten (sich entschließen – *vıđıel včřel*).

In der obligatorisch *sich*-markierten Verbalgruppe des Deutschen lässt sich eine weitere Gruppe feststellen, die ähnliche Eigenschaften zu den bedeutungsdifferenzierenden aktiv-medialen Verben des Armenischen aufweist, indem diese ebenfalls unterschiedliche lexikalische Einheiten mit und ohne *sich* darstellen, von denen die zweite Form transitiv motiviert ist (sich unterhalten/*qrıvıgıel zrowc'el* – unterhalten/*qrıarıegıel zbalec'nel*, *vıarvıel varvel* – *vıarıel varel*). Diese Verben mit der bedeutungsdifferenzierenden medial/reflexiven Komponente werden ins Armenische durch die 0-*v*-markierten Verben übertragen.

Eine weitere Gruppe unter den 0-*v*-markierten Verben sowohl der obligatorisch als auch optional (vergleichbar mehr) *sich*-markierten Verben bilden die *avıarvıel/ıvıarvıel anal/enal*-Verben. Die Fragestellung – ob auch diese Verben mit der *avıarvıel/ıvıarvıel anal/enal*-Markierung das Reflexiv oder das Medium im Armenischen kodieren – wurde u.a. aufgrund deren semantischen Eigenschaften zugunsten des Mediums beschränkt verifiziert. Während die Mehrheit dieser Verben intransitiv (*ırvıarvıavıel owıaxanal*) ist, lassen sich aber auch einzelne transitiv motivierte Verben finden (*ırvıarvıel owıranal*). Für deren Definition als Medium spricht auch die Eigenschaft, in der Regel kein Passiv sowie auch keine *vı-* und auch *ırvıel- ıren*-Markierung zuzulassen.

Obgleich im Rahmen dieser Arbeit die Annahmen verifiziert werden konnten, dass es bei der Mehrheit dieser Verben einen Zusammenhang zum Medium gibt, deuten diese aber auch auf eine Kodierung des (durativen) Aspekts/der Aktionsart. Eins hat die *avıarvıel/ıvıarvıel anal/enal*-Markierung mit der *sich*-Markierung gemein, dass diese Affigierung als eine produktive Verbbildungsmöglichkeit im Armenischen ist, wie neuerzeit auch das *sich* im Deutschen, wenn auch teilweise unnötig; beide sind – mit Vorbehalt auf die optional *sich*-markierten Verben des Deutschen – Wortbildungselemente.

Der Fragestellung nachzugehen – ob die *sich*- bzw. *ırvıel- ıren*-Markierungen in allen syntaktischen Beziehungen das Reflexiv kodieren – war ein weiterer Analysepunkt des

Forschungsprojektes. Dabei zeigte sich, dass es nicht immer der Fall ist, wie z.B. bei den verschiedenen *sich-* und *իրեն- iren-*Konstruktionen mit *lassen* (sich beruhigen lassen) und *ուսլ tal* ((*իրեն iren*) *հախազանցելուսլ hangstac'nel tal*), mit *es* (es arbeitet sich gut hier/es wird sich gewaschen), mit Adjektiv als Mittelkonstruktionen (der Roman liest sich leicht), sowie auch bei der nicht reflexiven Referenzidentität/Koreferenz (u.a. in den erweiterten sowie zusammengesetzten Sätzen und in den Nebensätzen). Im Gegensatz zum Deutschen, wo die lange Reflexivität meistens nicht funktioniert, sind im Armenischen solche Satzstrukturen mit reflexivem Bezug zulässig. Darüber hinaus müssen beide Anapher (*sich* und *իրեն iren*) mit dem nächststehenden Nomen oder Pronomen als Antezedens nicht koreferieren. Die koreferenten Verhältnisse in Bezug auf die Reflexivität in den erweiterten und zusammengesetzten Sätzen ist in der vorliegenden Arbeit u.a. im Hinblick auf den Umfang der Arbeit nicht ausgeschöpft untersucht und kann als Material für weitere Forschungsprojekte dienen.

Ferner konnte festgestellt werden, dass die mediale *վ-* *v-*Markierung im Armenischen selten mit der (vor allem synthetisch) kausativen *ցն-* *cn-*Markierung gleichzeitig vorkommt; ähnliche Fälle sind mehr der Umgangssprache angemessen (*հարմարեցվել harmarec'vel*). Die kausative Bildung bei den *իրեն-iren-*Kombinationen ist vor allem semantisch ausgeschlossen.

Im Fokus der Untersuchung standen auch die weiteren potenziellen grammatischen Eigenschaften der *վ-* *v-*markierten Verben, die in den Primärtexten als Äquivalenzen der optional *sich-*markierten Verben standen. Die Mehrheit dieser Verben lassen nur die mediale und passive *վ-v-*Form zu, während die Verben, die theoretisch sowohl das Reflexiv als auch das Medium-Passiv bilden, eine vergleichbar kleinere Gruppe bilden. Darüber hinaus gibt es Verben, die nur Reflexiv und Medium, nur Reflexiv und Passiv, nur Medium (und auch nur lexikalisches Medium) und nur Passiv zulassen und keine Formen wie nur Reflexiv und Intransitiv.

Bei den *վ-* *v-*markierten Verbformen, die die obligatorisch *sich-*markierten Verben als äquivalente Formen haben, verhält es sich beim ersten Punkt ähnlich. Die nächstgrößte Gruppe bilden hier die Verben, die nur das Medium bilden. Des Weiteren sind auch die Verben zulässig, die alle drei reflexive, mediale und passive Formen bilden können, sowie auch nur reflexive und passive, nur passive und auch nur lexikalisch mediale Form. Nicht vertreten sind hierbei die Formen nur Reflexiv und Medium, nur Reflexiv und nur Intransitiva.

Die Analyse hat auch gezeigt, dass die formalen (morpho-syntaktischen) Eigenschaften des Reflexivs in beiden Sprachen teilweise auch von den semantischen Eigenschaften der Verben abhängig sind. So setzen die Verben des direkten Reflexivs und indirekten Reflexivs meistens ein [+L]-Subjekt voraus, während das Merkmal [-L]-Subjekt das Dekausativ sowie teilweise auch das partielle Reflexiv und das Pseudo-Reflexiv kodiert. Für den adverbialen Gebrauch ist diese semantische Komponente nicht relevant.

Die Arten direktes Reflexiv, Dekausativ, indirektes Reflexiv drücken sowohl Handlungen als auch Vorgänge und selten auch Zustände jedoch im unterschiedlichen Maß aus. Beim partiellen, dem Pseudo-Reflexiv und dem adverbialen Gebrauch ist dieses semantische Merkmal nicht relevant, da diese Reflexivarten z.T. auf andere Realisationsbereiche fallen. Das semantische Merkmal der Intentionalität kommt bei dem direkten Reflexiv, dem indirekten Reflexiv sowie auch partiellem Reflexiv vor, bei denen sie eine übergeordnete Rolle spielt im Gegensatz zu dem Dekausativ, dem Pseudo-Reflexiv und dem adverbialen Gebrauch.

In Bezug auf den lexikalisch-semantischen Gehalt ließ es sich feststellen, dass die *իրեն*-*iren*-markierten reflexiven Verben des direkten Reflexivs im Vergleich zum Deutschen deutlich mehr psychische – darunter Emotions- und Wahrnehmungsverben- als physische – darunter Hygiene-, Bewegungs-, Räumlichkeits- und Veränderungsverben – Aktivitäten aufweisen. All diese Verbtypen - bis auf die Hygieneverben im Armenischen - sind auch beim indirekten Reflexiv vertreten. Verben der mentalen und abstrakten – darunter Änderungsverben – Aktivitäten kommen dagegen weniger vor. Mit Ausnahme der psychischen, mentalen und der Hygieneverben kommen die anderen Verbarten beim Dekausativ vor. Bei dem partiellen Reflexiv, Pseudo-Reflexiv und dem adverbialen Gebrauch hat der lexikalisch-semantische Gehalt keinen direkten Bezug auf deren Realisation, daher sind auch hier diese und eventuell andere Verbklassen belegt.

Etwas vielschichtiger gestaltet sich der Sachverhalt zu den thematischen Rollen. Beim direkten Reflexiv sind sowohl die Theta-Rollen von Agens als auch Patiens festzustellen, wobei bei den psychischen und mentalen Aktivitäten vom entsprechenden Marker als Experiencer oder Expletivum und bei den physischen und abstrakten Verben als Patiens auszugehen ist. Beim Dekausativ ist es mit Vorbehalt auf das Patiens zurückzuführen. Im Gegensatz dazu handelt es sich beim indirekten Reflexiv vom Kontext abhängig um die semantischen Rollen Adressat, Rezipient oder auch Benefizient/Benefaktiv. Die thematische Rolle vom Teil-Patiens sowie auch Adressat oder Benefiziär/Benefaktiv beinhaltet das partielle Reflexiv. Im Fall vom Pseudo-Reflexiv hängt die thematische Rollenverteilung stark

vom Kontext ab, wobei u.a. die thematischen Rollen von Agens oder Adressat vorkommen können.

In Bezug auf das Deutsche wurden zusätzlich aufgrund der morpho-syntaktischen und semantischen Eigenschaften – vor allem der selbst-gerichteten und intentionalen Handlung – über die optional *sich*-markierten Verben (mit dem [+L]-Merkmal) des Deutschen als reflexive hinaus die obligatorisch *sich*-markierten Verben als medial festgelegt.

Die Reziprozität wurde in der Arbeit nur aufgrund dessen am Rande betrachtet, da das Deutsche und das Armenische die Reziprozität u.a. durch den (reflexiven-medialen-reziproken) *sich*- und den (medialen-passiven-^(*)teil-reflexiven-reziproken) \downarrow -*v*-Marker ausdrücken.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Hypothesen und die Fragestellungen überprüft und verifiziert werden konnten, und die Polyfunktionalität nicht nur des \downarrow - *v*-Markers sondern auch des *sich*-Markers bestätigt wurde im Gegensatz zu den reflexiven իրեն- *iren*-Formen. Diese stellen eine grammatische Erscheinung dar, die eventuell noch in der Entwicklungsphase ist, weshalb sie noch in geringerer Anzahl vorkommt als die *v*-Verben. Ein ähnliches Bild der Entwicklung hat auch die Medio-Passivbildung des Altarmenischen durch die Verbkonjugation gezeigt, die sich im Laufe der Zeit zugunsten der Mediumbildung durch die *v*-Markierung entwickelt hat. Nichtsdestotrotz scheint es aus aktueller Sicht unrealistisch zu sein, dass die reflexive Lesart der *v*-Markierung von den *iren*-Formen verdrängt wird.

Nicht deutlich nachweisen ließ sich dagegen die Annahme, dass die անալ/ենալ- *anal/enal*-Verben (nur) das Medium kodieren. Da es sich auch auf den Aspekt/die Aktionsart zurückzuführen ließ, bedarf es einer weiteren Untersuchung, fokussiert unter den beiden Gesichtspunkten (Medium und Aspekt/Aktionsart).

Die Ergebnisse dieser Arbeit bzw. die strukturierte Differenzierung der hier behandelten sprachlichen Phänomene können dazu beitragen, bessere Übersicht sowohl in einzelsprachlicher als auch vergleichender Sprachwissenschaft und Sprachbeschreibung sowie auch im Fremdsprachenunterricht zu schaffen. Ich hoffe auch, dass die vorliegende Arbeit zu weiteren Untersuchungen zu ähnlichen Themen im Rahmen der deutsch-armenischen Sprachforschung anregen wird.

Literaturverzeichnis

- Abraham, W. (Hrsg.) 1992 (1985). *Erklärende Syntax des Deutschen*. Tübingen.
1995. 'Diathesis: The middle, particularly in West-Germanic. What does reflexivization have to do with valence reduction?' In: Abraham, W./Givon, T./Thompson, S. (Hrsg.). *Discourse Grammar and Typology: papers in honor of John W.M. Verhaar*. 3-47. Amsterdam, Philadelphia.
2000. The structural and lexical space between reflexive binding and logophories: Sundry paradigms of reflexives and anaphora. In: Frajzyngier, Z./Curl, T.C. (Hrsg.). *Reflexivization: forms and functions*. 2000a, 75-101. Amsterdam u.a.
- 2013 (1995). *Deutsche Syntax im Sprachvergleich: Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*. Tübingen.
- Admoni, V.G. 1982 (1970). *Der deutsche Sprachbau. Stroj sovremennogo nemeckogo jazyka* <dt.>. München.
1990. *Historische Syntax des Deutschen*. Tübingen.
- Agel, V. 2000. *Valenztheorie*. Tübingen.
- Anagnostopoulou, E./Everaert, M. 1999. Toward a more complete typology of anaphoric expressions. *Linguistic Inquiry* 30, 97-119.
- Arce-Arenales M./Axelrod M./Fox, B. A. 1994. Active voice and middle diathesis: A cross-linguistic perspective. In: Fox B. A./Hopper P. (Hrsg.), *Voice: Form and function*, 1-22. Amsterdam.
- Behaghel, O. 1923. *Deutsche Syntax*. 1, Die Wortklassen und Wortformen: A. Nomen. Pronomen. Heidelberg.
1924. *Deutsche Syntax*. 2, Die Wortklassen und Wortformen. B. Adverbium. C. Verbum. Heidelberg.
- 1953 (1886). *Die Deutsche Sprache*. Halle.
- Blatz, F. 1970 (1896). *Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache*. 2. Band. Satzlehre. Hildesheim (Tauberbischofsheim).
- Brugmann, K. 1970 (1904). *Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen*. Auf Grund des fünfbandigen „Grundrisses der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von Brugmann, K. und Delbrück, B. Unveränd. Photomechan. Nachdruck. Straßburg (Berlin).
- Brugmann, K./Delbrück, B. 1897, 1911. *Grundriß der vergleichenden Grammatik der*

- indogermanischen Sprachen. 4.2, 2.2/1u.2. Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre. Strassburg.
- Bondarko, A.V. 1976. Das Genus verbi und sein funktional-semantisches Feld. In: Löttsch & Ruzicka (Hrsg.). *Studia grammatica XIII. Satzstruktur und Genus verbi.* 33-49. Berlin.
- Bopp, F. 1870. *Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Send, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen.* Bd. 2. Berlin, Paris.
1972. *Kleine Schriften zur vergleichenden Sprachwissenschaft: gesammelte Berliner Akademieabhandlungen, 1824-1854; mit 2 Taf.* Leipzig.
- Chomsky, N. 1968 (1957). *Syntactic structures.* London u.a.
- 1978 (1965). *Aspekte der Syntax-Theorie. Aspects of the theory of syntax <dt>.* Frankfurt am Main.
1980. *Studies on Semantics in Generative Grammar.* The Hague.
- 1993 (1981). *Lectures on Government and Binding: The Pisa Lectures.* Berlin u.a.
- Comrie, B. 1998. Ein Strukturrahmen für deskriptive Grammatiken: Allgemeine Bemerkungen. In: C. Strömsdörfer/D. Zaefferer (Übers.). *Deskriptive Grammatik und allgemeiner Sprachvergleich,* 7-16. Tübingen.
- Coseriu, E. 1970. Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik. In: Moser, H. (Hrsg.). *Probleme der kontrastiven Grammatik. Jahrbuch 1969,* 9-30. Düsseldorf.
- Coseriu, E./ Petersen U. (Hrsg.) 1987. *Formen und Funktionen: Studien zur Grammatik.* Tübingen.
- Chrakovskij, V.S. 1976. Zur Definition von Passivkonstruktionen. In: Löttsch & Ruzicka (Hrsg.). *Satzstruktur und Genus verbi. Studia grammatica XIII.* 51-62. Berlin.
- Cranmer, D.J. 2011. *Derived intransitivity: a contrastive analysis of certain reflexive verbs in German, Russian and English.* Berlin.
- Dal. I. 2014 (1962). *Kurze Deutsche Syntax auf historischer Grundlage.* Tübingen.
- Dam, J. van. Dr. 1940. *Handbuch der deutschen Sprache. Wortlehre.* 2. Bd. Groningen.
- Damme, D. van. 2004. *Altarmenische Kurzgrammatik. Neu bearb. von Thomas Böhm.* Fribourg.
- Delbrück, B. 1893, 1897. *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen.* Bd. 3. Strassburg.
- Duden 2016. *Die Grammatik: unentbehrlich für richtiges Deutsch.* (Hrsg.) A. Wöllstein, P. Eisenberg und der Dudenredaktion. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Berlin.

Duden- online-Wörterbuch

Dum-Tragut, J. 2009. Armenian: modern Eastern Armenian, Amsterdam u.a.

2002. Word order correlations und word order change: an „applied-typological“ study on literary Armenian variants. München.

Eichler, W./ Bünting, K.-D. 1978. Deutsche Grammatik: Form, Leistung und Gebrauch der Gegenwartssprache. Kronberg/Ts.

Eisenberg, P. 2013. Grundriß der deutschen Grammatik. 2, Der Satz. Stuttgart/Weimar.

Engel, U. 2004. Deutsche Grammatik. München.

Engelien, A. 1972. Grammatik der neuhochdeutschen Sprache. Neu bearb. unter Mitwirkung von H. Jantzen. Hildesheim/Neu York.

Erben, J. 1992 (1972). Deutsche Grammatik: ein Abriss. Ismaning.

Faltz, L.M. 1985. Reflexivization: a study in universal syntax. New York u.a.

Fagan, S.M.B. 1992. The syntax and semantics of middle constructions: a study with special reference to German. Cambridge.

Fillmore, Ch. J. 1968. The Case for Case. In: Bach, E./Harms, R.T. (Hrsg.): Universals in Linguistic Theory. 1-8. New York.

Fischer, S. 2003. Optimale Reflexivierung. In: Gunkel, L./Müller, G./Zifonun, G. (Hrsg.). Arbeiten zur Reflexivierung. 51-73. Tübingen.

Frajzyngier, Z. 2000. Domains of point of view and coreferentiality: System interaction approach to the study of reflexives. In: Frajzyngier, Z./Curl, T.C. 2000a. Reflexives: Forms and functions. 125-152. Amsterdam u.a.

Frajzyngier, Z./Curl, T.C. 2000a. Reflexives: Forms and functions. Amsterdam u.a.

2000b. Reciprocals: Forms and functions. Amsterdam u.a.

Frey, W. 1993. Syntaktische Bedingungen für die semantische Interpretation: über Bindung, implizite Argumente und Skopus. Dissertation (1989). Berlin.

Fritz, M. 2003. Proto-Indo-European Syntax prepared by M. Fritz. In: Meier-Brügger, M./Fritz, M./Mayrhofer, M. (Hrsg.). Euro-European Linguistics. 238-300. Berlin/New York.

2005. Grammatik und Semantik der Infinitivkonstruktionen von neuhochdeutsch *lassen*. In: Marillier, J.-F./Rozier, C. (Hrsg.). Der Infinitiv im Deutschen. 133-146. Tübingen.

Frühwirth, A. 2003. Strategies of reflexivisation and the meaning of predicates: a contrastive analysis of English, German, and French. Frankfurt am Main u.a.

Gabelentz, H.C. von der. 1861. Über das Passivum. In: Abhandlungen in philologisch-

- historischen Classe der Königlich Sächsischen Ges. d. Wissenschaften. Bd. 3 (= Bd. 8 der Gesamtreihe). Leipzig.
- Gasparyan, G. 2000. Das armenische Tempus- und Modussystem: synchrone und diachrone Analyse. Wiesbaden.
- Gast, V./Haas, F. 2008. On reciprocal and reflexive uses of anaphors in German and other European languages. In: König, E./Gast, V. (Hrsg.). Reciprocals and Reflexives: Theoretical and Typological Explorations. 307-346. Berlin.
- Gast, V./Hole, D. 2003. On Paradigmatic (In)Coherence in Romance and Germanic Reflexives. In: Gunkel, L./Müller, G./Zifonun, G. (Hrsg.). Arbeiten zur Reflexivierung. 75-90. Tübingen.
- Geniusiene, E. 1987. The typology of reflexives. Berlin u.a.
- Georgiev, V.I. 1985. Das Medium: Funktion und Herkunft. In: Grammatische Kategorien: Funktion und Geschichte. (Hrsg.) B. Schlerath. Akten der 7. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin 20.-25. Februar 1983. Wiesbaden.
- Gonda, J. 1951. Remarks on the Sanskrit passive. Leiden.
1960. Reflexions on the Indo-European medium. In: Lingua: International Review of General Linguistics. Vol 9, 30-67.
- Grewendorf, G. 1992 (1985). Anaphern bei Objekt-Koreferenz im Deutschen. Ein Problem für die Rektions-Bindung-Theorie. In: Abraham, W. (Hrsg.). Erklärende Syntax des Deutschen. 137-172. Tübingen.
2003. Dynamic Binding and the Problem of the Object-Related Anaphors. In: Gunkel, L./Müller, G./Zifonun, G., (Hrsg.). Arbeiten zur Reflexivierung, 91-114. Tübingen.
- Grimm, J. 1905 (1837). Deutsche Grammatik. T. 4. Göttingen.
- Grimm, J./Grimm, W. 1905. Deutsches Wörterbuch. Bd. 10, T.1. Leipzig.
- Gruber, J.; 1973. Das Lexikon in einer Formalen Grammatik, In: Seuren, P.A.M. (Hrsg), u.M. von Ch. Harbsmeier. Generative Grammatik: Semantische Syntax, 45-97. Düsseldorf.
- Guchmann, M.M. 1976. Die Ebenen der Satzanalyse und die Kategorie des Genus verbi. In: Lötsch, R./Ruzicka, R. (Hrsg.): Satzstruktur und Genus verbi. Studia grammatica XIII. 9-32. Berlin.
- Gulian, H.G. 1965. Elementary modern Armenian grammar. New York.
- Gunkel, L. 2003. Reflexivierung in AcI-Konstruktionen. In: Gunkel, L/Müller, G/Zifonun, G. (Hrsg.). Arbeiten zur Reflexivierung. 115-134. Tübingen.
- Haider, H. 1992 (1983). Von ‚sein‘ oder nicht ‚sein‘: zur Grammatik des Pronomens ‚sich‘. In: Abraham, W. (Hrsg.). Erklärende Syntax des Deutschen. 223-254. Tübingen.

- Harras, G. 1982 „Wieder in der Diskussion: Intentionalität kommunikativen Handelns“ In: Agel [u.a.] (Hrsg.). Zeitschrift für Germanistische Linguistik, Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte, Vol. 10(3), 317-334.
2006. Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen: Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag.
- Heine, B. 2000. Polysemy involving reflexive and reciprocal markers in African languages. In: Frajzyngier, Z./Curl, T.S. (Hrsg.), Reciprocals: forms and functions. 2000b, 1–29. Amsterdam & Philadelphia.
- Heine, B./Miyashita, H. 2008. The intersection between reflexives and reciprocals. A grammaticalisation perspective. In: König, E./Gast, V. (Hrsg.). Reciprocals and Reflexives: Theoretical and Typological Explorations. 169-224. Berlin.
- Helbig, G./Buscha, J. 2001. Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin, München u.a.
2003. Leitfaden der deutschen Grammatik. München.
- Henschel, E./Vogel, P.M. 2009. (Hrsg.). Deutsche Morphologie, Berlin, New York.
- Hermansson, L. 1952. Reflexive und intransitive Verba im älteren Westgermanischen. Uppsala.
- Höhle, T. 1978. Lexikalistische Syntax: Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitivkonstruktionen im Deutschen. Tübingen.
- Hübschmann, H./Rüdiger Schmitt (Hrsg.). 1976. Kleine Schriften zum Armenischen. Hildesheim.
- Hummel, M. 2004. Semantische Rollen bei reflexiven Verben. In: Kailuweit, R./Hummel, M./ (Hrsg.). Semantische Rollen. 206-227. Tübingen.
- Immler, M. 1974. Generative Syntax, generative Semantik. München.
- Jensen, H. 1959. Altarmenische Grammatik. Heidelberg.
- Jespersen, O. 1969. Language. its nature, development and origin. London.
- Jung, W. 1982. Grammatik der deutschen Sprache. Bearb. von Starke, G. Leipzig.
- Kaufmann, I. 2002. Die Interaktion von Ereignis- und Argumentstruktur in Aktiv/Medium-Systemen am Beispiel des Fula. In: Linguistische Berichte 191. 299-342.
2003. Reflexive Verben im Deutschen. In: Gunkel, L./Müller, G./Zifonun, G. (Hrsg.). Arbeiten zur Reflexivierung. 135-156. Tübingen.
2004. Medium und Reflexiv: eine Studie zur Verbsemantik. Habilitationsschrift. Tübingen.
- Karst, J. 1970. Historische Grammatik des Kilikisch-Armenischen. Berlin.

- Kemmer, S. 1993. *The middle voice*. Amsterdam u.a.
- Kindt, W. 1997. Zur Theorie und Empirie der Inferenzforschung. In: I. Pohl (Hrsg.), *Methodologische Aspekte der Semantikforschung*. 25-55. Frankfurt am Main.
- Klaiman, M.H. 1991. *Grammatical voice*. Cambridge.
- Klingenschmitt, G. 1982. *Das altarmenische Verbum*. Wiesbaden.
- Kogian, S.L. 1949. *Armenian grammar: (west dialekt)*. Vienna.
- König, E. 1996. Kontrastive Grammatik und Typologie. In: Lang, E. & Zifonun, G. (Hrsg.), *Deutsch-typologisches Jahrbuch 1995 des Instituts für deutsche Sprache*. 31-54. Berlin.
2012. Zur Standortbestimmung der Kontrastiven Linguistik innerhalb der vergleichenden Sprachwissenschaft. In: Gunkel, L./Zifonun, G. (Hrsg.), *Deutsch im Sprachvergleich: Grammatische Kontraste und Konvergenzen*. 13-40. Berlin/Boston.
- König, E./Gast, V. (Hrsg.) 2008. *Reciprocals and Reflexives: Theoretical and Typological Explorations*. Berlin.
- König, E./Gast, V. 2008. Reciprocity and reflexivity – description, typology and theory. In: König, E./Gast, V. (Hrsg.). *Reciprocals and Reflexives: Theoretical and Typological Explorations*. 1-32. Berlin.
- König, A./Siemund, P. 2000. Intensifiers and reflexives: a typological perspective. In: Z. Frajzyngier/T. Curl (Hrsg.), *Reflexives: forms and functions*. *Typological Studies in Language* 40. 2000a, 41–74. Amsterdam.
- König, E./Vezzosi, L. 2004. The role of predicate meaning in the development of reflexivity. In: W. Bisang/N.P. Himmelmann/B. Wiener (Hrsg.), *What makes Grammaticalization? A look from Its fringes and Its Components*. 213-244.
- Kotin, M. 1998. *Die Herausbildung der grammatischen Kategorie des Genus verbi im Deutschen: eine historische Studie zu den Vorstufen und zur Entstehung des deutschen Passiv-Paradigmas*. Hamburg.
- Kozintseva, N.A. 1995. *Modern Eastern Armenian*. München i.e. Unterschleissheim u.a.
- Krasuchin, K.G. 1987. Studien zu den Beziehungen zwischen protoindoeuropäischen Verben und Nomina. In: *Indogermanische Forschungen*, 1996, Vol.101, 47-72 [Peer Reviewed Journal].
- Kunze, J. 1995. Reflexive Konstruktionen im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*. Vol. 14(1), 3-53. Göttingen.
1996. Plain middles and lassen middles in German: reflexive constructions and

- sentence perspective. In: (Hrsg.) Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft. Vol 34(3). 645-696. Berlin, New York.
1997. Typen der reflexiven Verbverwendung im Deutschen und ihre Herkunft. Zeitschrift für Sprachwissenschaft. Vol. 16(1), 83-180. Berlin, New York.
- Lakoff, G./Ross, R. 1979. [TS] Ist Tiefenstruktur notwendig? In: Abraham und Binnick (Hrsg.) Generative Semantik, 66-70. Wiesbaden.
- Lehmann, W.P. 1974. Proto-Indo-European-Syntax. Austin.
- Leiss, E. 2004. Submorphematische Motiviertheit als Grammatikalisierungsergebnis: zur Grammatikalisierung von Reflexivpronomen. In: Agel [u.a.] (Hrsg.). Zeitschrift für Germanistische Linguistik, Vol. 32(2). 233-244.
- Leys, O. 1973. Nicht-referentielle Nominalphrasen. DS 2, 1-15.
- Lichtenberk, F. 1994. Reflexives and reciprocals. In: Asher/Simpson (Hrsg.), The encyclopedia of Language and Linguistics, vol. 7. Oxford.
- Ljutikova, E.A. 2000. Reflexivs and emphasis in Tsaxur (Nak-Dagestanian). In: Frajzyngier, Z./Curl, T.S. (Hrsg.), Reciprocals: forms and functions. 2000a, 227-255. Amsterdam & Philadelphia.
- Lyons, J. (1968) 1973. Noam Chomsky/John Lyons. Übers. von Manfred Immler. München.
- Mann, E.S. 1968. An Armenian historical Grammar in Latin Characters: (morphology, etymology, old texts). London.
- Maslova, E. 2008. Reflexive encoding of reciprocity: Cross-linguistic and language-internal variation. In: König, E./Gast, V. (Hrsg.). Reciprocals and Reflexives: Theoretical and Typological Explorations. 225-258. Berlin.
- Meier-Brügger, M. unter Mitarbei von Fritz, A.M. 2010. Indogermanische Sprachwissenschaft. Berlin u.a.
- Meillet, A. 1909. Einführung in die vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen (Übersetzung von W. Printz). Leipzig, Berlin.
1913. Altarmenisches Elementarbuch. Heidelberg.
- Moskalskaja O. 1971. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Moskau.
- Nickel, G. (Hrsg.), 1972. Reader zur kontrastiven Linguistik: Schwerpunkte Linguistik und Kommunikationswissenschaft. Frankfurt am Main.
- Neu, E. 1968. Das hethitische Mediopassiv und seine indogermanischen Grundlagen. (Studien zu den Bogazköy-Texten, Heft 6). Wiesbaden.
1985. Das frühindogermanische Diathesesystem. Funktion und Geschichte. In: Grammatische Kategorien: Funktion und Geschichte. (Hrsg.) B. Schlerath. Akten der

7. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin 20.-25. Februar 1983. Wiesbaden.
- Paul, H. 2010. Deutsche Grammatik. Halle Saale.
- Paul, H. [u.a.]. 2007. Mittelhochdeutsche Grammatik. Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte. A: Hauptreihe 2. Berlin, Boston.
- Petermann, J.H. 1837. Grammatica linguae armenicae. Berlin.
- Pittner, K./Berman, J. 2015. Deutsche Syntax: ein Arbeitsbuch. Tübingen.
- Pisani, V. 1951. Studi sulla fonetica dell'armeno, II-V. In: Ricerche Linguistiche 2, S. 47-74.
- Plank, M. 2008. Thoughts on the origin, progress, and pronominal status of reciprocal forms in Germanic, occasioned by those of Bavarian. In: König, E./Gast, V. (Hrsg.). Reciprocals and Reflexives: Theoretical and Typological Explorations. 347-374. Berlin.
- Poppe, E. 1982. C.F. Aichingers „Versuch einer teutschen Sprachlehre“: Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Grammatikschreibung im 18. Jahrhundert. Documenta Linguistica. Studienreihe. Hildesheim/Zürich/New York.
- Prager Autorengruppe. 1975. Einführung in die generative Grammatik. Kronberg, Ts.
- Primus, B. 2012. Semantische Rollen. Heidelberg.
- Proost, K./G. Harras (Hrsg.) 2006. „Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen: Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag.
- Reinhart, T./Reuland, E. 1993. Reflexivity. Linguistic Inquiry. 24. 657-720.
- Ries, J. 1967 (1894). Was ist Syntax? Ein kritischer Versuch. Marburg.
- Reis, M. 1982. Zum Subjektbegriff im Deutschen. In: Werner, A. (Hrsg.): Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zu ihrer semantischen, syntaktischen und pragmatischen Fundierung. Studien zur Deutschen Grammatik 15, 171-211. Tübingen.
- Reuland, E. 2008. Anaphoric dependencies: How are they encoded? Towards a derivation-based typology. In: König, E./Gast, V. (Hrsg.). Reciprocals and Reflexives: Theoretical and Typological Explorations. 499-556. Berlin.
- Rix, H. 1988. The Proto-Indo-European Middle: Content, Forms and Origin in MSS 49.
- Schachtl, S. 1991. Der Akkusativ in den Medialkonstruktionen des Deutschen. In: Fanselow, G./Felix, S.W. (Hrsg.). Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien. 104-120. Tübingen.
- Schladt, M. 2000. "The typology and grammaticalization of reflexives". In: Frajzyngier, Z./Curl, T.S (Hrsg.). Reflexives: forms and functions. 2000a, 103-124. Amsterdam u.a.

- Schmidt, K.H. 1975. Zu den altarmenischen i-Stambbildungen. *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung*. Vol. 89(1). S. 89.
- Schmitt, R. 2007. *Grammatik des Klassisch-Armenischen mit sprachvergleichenden Erläuterungen*. Innsbruck.
- Shields, C.K. 1992. *A history of Indo-European verb morphology*. Amsterdam/Philadelphia.
- Siemund, P. 2009. Reflexivum. In: Hoffmann, L. (Hrsg.) *Handbuch der deutschen Wortarten*. 707-725. Berlin.
- Solta, G.R. 1960. *Die Stellung des Armenischen im Kreise der indogermanischen Sprachen: eine Untersuchung der indogermanischen Bestandteile des armenischen Wortschatzes*. Wien.
- Sonderegger, St. 1979. *Grundzüge deutscher Sprachgeschichte*. Bd. 1. Einführung – Genealogie – Konstanten. Berlin/New York.
- Steinbach, M. 2002a. *Middle Voice: a comparative study in the syntax-semantics interface of German*. Amsterdam u.a.
- 2002b. The Ambiguity of weak reflexive pronouns in English and German. In: Abraham, W./Zwart, C. J.-W. (Hrsg.). *Studies in comparative Germanic syntax. Proceedings of the 15th Germanic Workshop on Comparative Germanic Syntax*. 317-342. Amsterdam/Philadelphia.
- Stempel, R. 1983. *Die infiniten Verbalformen des Armenischen*. Frankfurt am Mein.
1996. *Die Diathese im Indogermanischen: Formen und Funktionen des Mediums und ihre sprachhistorischen Grundlagen*. Innsbruck.
- Steube, A. 1976. Syntaktische Reflexivierung. In: Eichler, E./Filipec, J./Havranek, B./Ruzicka (Hrsg.). *Beiträge zur konfrontierenden Sprachwissenschaft. Linguistische Studien*. 68-90. Halle/Saale.
- Tekin, Ö. 2012. *Grundlagen der Kontrastiven Linguistik in Theorie und Praxis*. Diss., 2011. München.
- Thomson, R.W. 1975. *An introduction to classical Armenian*. Delmar, New York.
- Vater, H. 1995. Zum Reflexiv-Passiv im Deutschen. In: Popp, H. (Hrsg.), *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag*. 185-192. München.
- Vogel, P.M. 2006. *Das unpersönliche Passiv: Eine funktionale Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen und seiner historischen Entwicklung*. Berlin, Boston.
- Wagner, F. 1977. *Untersuchungen zu Reflexivkonstruktionen im Deutschen*. Dissertation

- (1975). Frankfurt am Main.
- Weinrich, H. 2005. Textgrammatik der deutschen Sprache. Mannheim u.a.
- Wilmanns, W. 1930. Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch.
Zweite Abteilung: Wortbildung. Berlin–Leipzig.
- Wisniewski, R. 1978. Deutsche Grammatik. Heidelberg.
- Wotjak, G., 1971. Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung: ein Beitrag zu Gegenstand und Methode der modernen Bedeutungsforschung unter besonderer Berücksichtigung der semantischen Konstituentenanalyse. München.
- Zabrocki, L. 1970. Grundfragen der kontrastiven Grammatik. In: Probleme der kontrastiven Grammatik. Jahrbuch 1969. 31-53.
- Zaefferer, D., (Hrsg.). 1998. Deskriptive Grammatik und allgemeiner Sprachvergleich. Tübingen.
- Zerebkov, V.A. 1977. Das Verb. Moskau.
- Zifonun, G. 2003. Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil 2: Reflexiv- und Reziprokpronomen. Mannheim.

Armenisch

- Աբեղյան, Մ. (1931) 1965. Հայոց լեզվի տեսություն. Երևան. (Abelyan, M. (1931) 1965. Hayoc' lezvi tesowt'yown – „Theorie der armenischen Sprache“. Erevan.)
- Աբրահամյան, Ա. 1962. Բայը ժամանակակից հայերենում. Երևան. (Abrahamyan, A. 1962. Bayə žamanakakic' hayerenowm. – „Das Verb im modernen Armenischen“ Erevan.)
- Աբրահամյան, Ս. 1975. Ժամանակակից հայերենի քերականություն. Երևան. (Abrahamyan, S. 1975. Žamanakakic' hayereni k'erakanowt'yown. – „Grammatik des modernen Armenischen“ Erevan.)
1956. Արդի հայերենի դերանունները. Երևան. (1956. Ardi hayereni deranownnerə. – „Pronomen des heutigen Armenischen“ Erevan.)
- Աբրահամյան, Ս./Պառնասյան, Ն./Օհանյան, Հ. 1974. Ժամանակակից հայոց լեզու. Երևան. (Abrahamyan, S./Parnasyan, N./Ōhanyan, H. 1974. Žamanakakic' hayoc' lezow. – „Moderne armenische Sprache“ Erevan.)
- Ասատրյան, Մ. (1970) 1977. Ժամանակակից հայոց լեզվի ձևաբանության հարցեր. Երևան. (Asatryan, M. (1970) 1977. Žamanakakic' hayoc' lezvi jevabanowt'yan

- harc'er. – „Fragen zur modernen armenischen Morphologie“ Erevan.)
1959. Բայի սեռերը ժամանակակից հայերենում. Երևան. (1959. Bayi sererə žamanakakaic' hayerenowm. – „Die Genera verbi im modernen Armenischen“ Erevan.)
- Աճառյան, Հ. 1954, 1959. Լիակատար քերականություն հայոց լեզվի. Երևան.
(Ačarjan, H. 1954, 1959. Liakatar k'erakanowt'yown hayoc' lezvi. – „Vollständige Grammatik der armenischen Sprache“ Erevan.)
- Ավետիսյան, Ռ.Գ. 1988. Քերականական հոմանիշությունը ժամանակակից հայերենում. Երևան. (Avetisyan, R.G. 1988. K'erakanakan homanišowt'yownə žamanakacic' hayerenowm. – Die grammatische Synonymität im modernen Armenischen“ Erevan.)
- Բարսեղյան, Ա. 1953 . Արդի հայերենի բայի և խոնարհման տեսություն. Երևան.
(Barseġyan, A. 1953 . Ardi hayereni bayi ev xonarhman tesowt'yown. – „Theorie/Untersuchung des modernen armenischen Verbs und der Konjugation“ Erevan.)
- Դաղբաշյան, Հ. 1913. Արևելահայ աշխարհաբարի քերականություն. Երևան.
(Daġbašyan, H. 1913. Arevelahay ašxarhabari k'erakanowt'yown. – „Grammatik von ostarmenischen Ašxarhabar“ Erevan.)
- Իշխանյան, Ռ. 1959. Բայի սեռի կարգը արդի հայերենում. Երևան. (Išxanyan, R. 1959. Bayi seri kargə ardi hayerenowm. – „Die verbale Genuskategorie des modernen Armenischen“ Erevan.)
- Ղարազյուլյան, Թ. 1961. Հին հայերենի խոնարհման համակարգի ծագումը. Երևան.
(Ġaragyowlyan, T'. 1961. Hin hayereni xonarhman hamakargi cagowmə. – „Der Ursprung des altarmenischen Konjugationsparadigmas“ Erevan.)
- Ղարիբյան, Ա. 1954. Հայոց լեզվի դասավանդման մոթոդիկա. Երևան. (Ġaribyan, A. 1954. Hayoc' lezvi dasavandman mot'odika. – „Methodik des Armenischunterrichts“ Erevan.)
- Մարգարյան, Ա. 1966. Հայերենի հարադիր բայերը: հարադիր բայերի առանձնահատկությունները. Երևան. (Margaryan, A. 1966. Hayereni haradir bayerə: haradir bayeri ařanjnahatkowt'yownnerə. – „Die zusammengesetzten Verben des Armenischen. Die Eigenschaften der zusammengesetzten Verben“ Erevan.)
- Մարտուղյան, Լ.Ս. 1984. Բայանուն գոյականը ժամանակակից հայերենում. Երևան.

- (Mak'sowdyan, L.S. 1984. Bayanown goyakanə žamanakacic' hayerenowm. – „Das nominalisierte Verbum im modernen Armenischen" Erevan.)
- Մուրադյան, Հ.Լ. (1975) 1982. Հայոց լեզվի պատմական քերականություն. Երևան.
(Mowradyan, H.L. (1975) 1982. Hayoc' lezvi patmakan k'erakanowt'yown. – „Sprachhistorische Grammatik der armenischen Sprache“ Erevan.)
- Մուրվալյան, Ա. 1959. Հայոց լեզվի դարձվածաբանություն և բայակազմություն.
Երևան. (Mowrvalyan, A. 1959. Hayoc' lezvi darjvacabanowt'yown ev bayakazmowt'yown. – „Phraseologie und Verbbildung des Armenischen“ Erevan.)
- Պալասանյան, Ս. 1906. Քերականություն մայրենի լեզվի. Թիֆլիս, (1874), 5-րդ
հրատ. (Palasanyan, S. 1906. K'erakanowt'yown mayreni lezvi. – „Grammatik der Muttersprache“ T'iflis, (1874), 5. Aufl.,)
- Շարաբխանյան, Պ.Ե. 1974. Գրաբարի դասընթաց. Երևան (Šarabxanyan, P.E. 1974.
Grabari dasənt'ac'. – “Unterricht zum Grabar” Erevan)
- Սևակ, Գ. 1955. Ժամանակակից հայոց լեզվի դասընթաց, Երևան. (Sevak, G. 1955.
Žamanakacic' hayoc' lezvi dasənt'ac' – „Unterricht der modernen armenischen Sprache“ Erevan.)
- Խլիպոյան, Ֆ.Հ. 2010. Ժամանակակից հայոց լեզու: [բուհական ձեռնարկ]. Երևան.
(Xlġat'yan, F.H. 2010. Žamanakacic' hayoc' lezow: [bowhakan jeġnark]. – „Modernes Armenisch“ Erevan.)

Russisch

- Адонц, Н. 1915. Дионисий Фракийский и армянские толкователи. Петроград.
Императорской Академии Наук. (Adonc, N. 1915. Dionisij Frakijskij i armjanskije tolkovateli. Petrograd. Imperatorskoj Akdemii Nauk. – „Dionysios Thrax und armenische Sprachgelehrten. Petrograd. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.“)
- Гухман, М.М. 1964. Развитие залоговых противопоставлений в германских языках.
Опыт историко-типологического исследования родственных языков. Москва.
(Guhman, M.M. 1964. Razvitie zalogovyh protivopostavlenij v germanskyh jazykah.
Opyt istoriko-tipologičeskogo issledovanija rodstvennyh jazykov. Moskva – „Entwicklung der verbalen Genuskontraste in den germanischen Sprachen,„. Erfahrung historisch-typologischen Untersuchung verwandter Sprachen. Moskau.“).
- Недялков, В.П. 1975. Типология рецессивных конструкции. Рефлексивные

конструкции. In: Диатезы и залого. Тезисы конференции: Ленинград 21-33 (Nedjalkov, V.P. 1975. Tipologija recessivnih konstrukcii. Refleksivnye konstrukcii. Diatezy i zalogi. Tezisy konferencii– „Typologie der rezessiven Konstruktionen. Reflexive Konstruktionen“ In: Diathesen und Genera verbi. Konferenzbeiträge. Leningrad.“)

Ружичка, Р. 1978. Несколько соображений о теоретических понятиях <зalog> и <диатеза>. In: Проблемы теории грамматического залога. 16-22. Академия наук СССР. (Ruzhichka, R. 1978. Neskol'ko soobrazhenij o teoreticheskikh ponjatijah <zalog> i <diateza> In: Problemy teorii grammaticeskogo zaloga. 16-22. Akademiya nauk SSSR – “Einige Überlegungen zu den theoretischen Konzepten „Genus verbi“ und „Diathese“. In: „Probleme der Theorie des grammatischen Genus. 16-22. Akademie der Wissenschaften SSSR.“)

Холодович, А.А. 1970. Залог. In: Категория залога. Материалы конференции. Ленинград. (Holodovich, A.A. 1970. Zalog. In: Kategorija zaloga. Materialy konferencii. – „Genus verbi. In: verbale Genuskategorie. Konferenzberichte. Leningrad.“)

Храковский, В.Ц. 1978. Проблемы теории грамматического залога. Институт языкознания. Академия наук СССР. Ленинградское отделение. (Hrakovskij, V.C. 1978. Problemy teorii grammaticeskogo zaloga. Institut jazykoznanija. Akademiya nauk SSSR. Leningradskoe otdelenie. – “Probleme der Theorie des grammatischen Genus. Institut für Sprachwissenschaft. Akademie der Wissenschaften SSSR. Leningrad.“)